R

Chem. 51 x Burghard

Mad: 1290.

~~Chem. 57~~

~~Chemia~~ gen.

~~Burghart~~

R

Zum allgemeinen Gebrauch Wohleingerichtete
Deſtillier-Kunſt,

Welche in dem erſten Theil
Von Ab- und Eintheilung, Werckzeugen, allgemeinen Arbeiten, und allem dem was dieſe Kunſt überhaupt angehet, gnugſame Nachricht giebet;

In dem andern Theil aber
In bey nahe zweyhundert Proceſſen, die Bereitung verſchiedener deſtillirter Wäſſer, Brandteweine, Aqua vitæ, Roſ-ſolis, flüchtiger- ſaurer- mineraliſcher Geiſter, Oele, Eſſenzen, Extracte und andrer trucknen Chemiſchen Artzneyen deutlich vorträget;

Und

Endlich in dem dritten Theile
In viertzig Proceſſen vom Einmachen mit Zucker und andern dahin gehörigen Confitur-Künſten, einigen Unterricht mittheilet:

Nicht nur den Aertzten, Wund-Aertzten und Apotheckern, ſondern auch Weinbrennern und Deſtillatoribus, ingleichen Hauß-Vätern und andern Liebhabern dieſer Wiſſenſchafft, zu beſondern Nutzen und Gebrauch aufgeſetzet

Von
D. Gottfried Heinrich Burghart,
Med. Pract. zu Breßlau.

Mit Kupffern und einem hinlänglichen Regiſter.

Breßlau
Bey Johann Jacob Korn. 1736.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem
Hochwürdigſt-Hochgebohrnen Herrn,
HERRN
Jacob Ernſten,
Von GOttes Gnaden
Des Heil. Römiſchen Reichs
Fürſten,
und
Biſchoffen zu Seccau,
Ihro Röm. Kayſerl. und Königl.
Catholiſchen Majeſtät,
auch Hochfürſtl. Saltzburgiſchen
Geheimden Rath,
Beyder hohen Ertz- und Dohm-Stiff-
ter Saltzburg und
Ollmütz
Dohm-Capitulari,

a 2 Im

Im Hertzogthum Ober- und Unter-
Steyer, wie auch des Neuſtädter
Diſtricts
In Spiritualibus & Pontificalibus
Vicario Generali,
Grafen
Zu
Lichtenſtein,
Erb-Herren zu Hertwigswaldau,
Weißwaſſer, Pohorzeliz, &c. &c.
Ihro Hochfürſtlichen Gnaden
Meinem
Genädigſten Fürſten
und
HERRN,
Sey
Gegenwärtige Schrifft
unterthänigſt übergeben.

Hoch-

Hochwürdigſt- Hochgebohrner Fürſt,

Hier wirfſt durch Ehrfurchts-volle Lieder,
Die Du nicht gantz verſchmähen wirſt,
Vor Dir Dein Knecht ſich ietzo nieder,
Er bringt mit ſehr viel Zuverſicht,
Ein gringes Opffer ſeiner Pflicht,
Und legt ein Buch zu Deinen Füſſen,
Das, als des Fleiſſes erſte Frucht,
Bey Deinem Schutze Schatten ſucht,
O! laß auch einen Blick auf deſſen Blät-
ter ſchieſſen.

Doch mein Vertrauen ſagt es mir,
Mein Fürſt wird hier der Sonne gleichen;
Denn dieſe wärmt nicht für und für
Nur bloß die Gipffel ſtoltzer Eichen;
Nein ſie wirfft auch ihr Feuer hin
Wo niedrige Violen blühn,
Ihr Glantz pflegt auch manch Thal zu mahlen
Und nicht die hohen Berg allein:
Drum wird auch Dein Genädig ſeyn
Auf meine Niedrigkeit mit ſeinem Schimmer ſtrahlen.

Ich weiß, es iſt ein leichtes Blat
Des Purpurs Hoheit gar nicht ähnlich;
Doch, wer nicht Hecatomben hat,
Dem iſt kein Weyrauch ungewöhnlich.
Hier kommt es auf den Vorſatz an,
Der thut und giebt, ſo viel er kan,
Und wilt Du, Herr, noch mehr begehren,
Scheint Dir Papier zu kahl und ſchlecht,
O! ſo wird Dein ergebner Knecht
Zum Pfande ſteter Treu ſein Hertze Dir gewähren.

Sein

Sein Hertze, das voll Ehrfurcht brennt,
Und Gluth, und Trieb nicht kan verſchweigen,
Die, wenn man Deinen Nahmen nennt,
Sich pflegen lichterloh zu zeigen;
Denn Deiner Tugend heller Schein
Muß ieder Bruſt der Zunder ſeyn,
Wobey die Liebe Flammen fänget.
Was Wunder! wenn auch dieſer Brand
Mich, doch wie einen Amianth,
Der glüht und nicht verbrennt, ſo leichte hat verſenget.

Dein Glantz, mein Fürſt, ſtrahlt gar zu ſtarck,
Sein Blitz iſt von zu hellem Lichte,
Drum dringt er auch bis in das Marck
Und blendet Augen und Geſichte,
Denn Dich erhebt der Ahnen Blut
Die Inful und der Fürſten-Hut;
Doch muß der Ehrgeitz gar nicht meynen,
Ob wäre diß vor Dich genug:
Nein, Dich macht erſt der Tugend-Schmuck
Zum wahren Phosphoro von allen Lichten-ſteinen.

 O! wenn

O! wenn ſich dieſes Beyſpiel doch
Ein ieder Printz zum Muſter nähme!
Und durch Dein Bildnüß alſo noch
Zur endlichen Erkänntniß käme!
Es bleibt nur mehr als gar zu wahr,
Daß ſolche Fürſten ziemlich rar,
Die Fürſtliche Gedancken hegen,
So wenig eine Nulle gilt;
So wenig taugt das Wapen-Schild,
Wenn ſie zum Adel nicht der Tugend Ziffern legen.

Doch Deine Demuth, die den Wehrt
Von allem, nur von ſich nicht, kennet,
Verbannt was ſich vom Schmeicheln nährt,
Weil Sie es Garn und Stricke nennet,
Wodurch die Tugend, eh mans denckt,
Sich, als in einem Netze, fängt.
Drum iſt es erſt den ſpäten Zeiten,
Nicht aber meinem Kiel, erlaubt,
Ob er ſich gleich verbunden glaubt,
Dein ewig daurend Lob der Nachwelt auszubreiten.

O! ſtün-

O! ſtünde nur Dein ernſtlich Wort,
Und dieß Verboth, mir nicht im Wege;
So ſäng ich, wie der Flaccus dort,
Und trät auf Claudiani Stege;
Du trügeſt weit mehr Ruhm davon
Als Mæcenat und Stilicon;
Dein Nahme, Reden, Thun und Leben
Die würden mir genung zu thun,
Denn mein Verwundern kan nicht ruhn,
Und meinen Liedern erſt ein rechtes Anſehn geben.

Da ich nun ein- vor allemal
Nicht darff ſo, wie ich wolte, ſchreiben,
Und doch des Eifers heiſſer Strahl
Die Hand beſtändig anzutreiben,
Und aufs Papier zu leiten, pflegt;
So mag die Flamme, die ſich regt,
Aus meiner Bruſt gen Himmel ſteigen,
Und vor Dein hohes Wohlergehn,
Mein Fürſt, vor GOttes Throne ſtehn,
Und durch Gebeth und Flehn dort ihre Pflicht bezeigen.

Der Höchſte wird, ich zweifle nicht,
Mit ſeiner Huld an Dich gedencken,
Und Dich, Fürſt, als ein helles Licht,
Noch lange Kirch' und Lande ſchencken,
Sein Auge ſey Dein Schirm und Schutz
Und biethe Neid und Feinden Trutz,
Sein Seegen fließ auf Dich, wie Waſſer,
Und Deine Gnad alsdenn auf mich,
Dieß wünſchet Dir, dieß wünſchet ſich,

Fürſt,

Dein

ergebner Knecht,

als dieſer Schrifft

Verfaſſer.

Kurtze

Kurtze Vor-Erinnerung an die Leſer.

Es ſeynd uns geneigte Leſer, STAHLS, BOERHAVENS, der HOFFMAENNER, TEICHMAYERS, JVNCKERS und andrer zum Theil noch lebender Männer herrliche Verdienſte um die Deſtillier-Kunſt oder Chemie ſehr wohl bekannt, daß wir in Erwegung deren, die Verfertigung gegenwärtigen Werckgens gar wohl unterlaſſen gekont. Ja wir würden uns auch niemals getrauet haben, mit dieſem Theil unſrer eignen Erfahrungen der Welt unter Augen zu treten, wenn uns nicht der **Herr Verleger** hierzu ſelbſt Gelegenheit und gleichſam den Grund-Riß an die Hand gegeben. Derſelbe nemlich glaubet nicht ohne Urſach, verſchiedenen Liebhabern der Deſtillier-Kunſt und andern curieuſen Perſonen, die nemlich nicht im Stande ſind ein Lateiniſches, Frantzöſiſches oder wohl auch Teutſches Buch wegen ſeiner Schwierigkeit

keit zu leſen, nnd insbeſondere denjenigen einen angenehmen Dienſt zu thun, welche eigentlich nicht Profeſſion von dieſem Stück der menſchlichen Erfindungen machen, oder auf dem Lande leben, und ſich theils zur Luſt, theils auf dem Nothfall eine bequeme Hauß-Apothecke anzulegen gedencken. Weil nun dieſe Abſichten keinesweges zu tadeln ſind; als haben wir uns mit Vergnügen der Ausarbeitung eines ſolchen Werckgens unterzogen, in der Hoffnung, daß es nicht nur oben angeregten Leuten, ſondern auch den Lehrlingen in der Apothecker-Kunſt oder Wund-Artzney, ja vielleicht wohl gar den Anfängern in der Medicin nützlich werden wird, indem man ihnen hierdurch eine Anleitung in die Hände giebet, die ihnen die Bereitung verſchiedener Artzney-Mittel, nebſt ihrem Nutzen und Gebrauch auch wohl bisweilen Mißbrauch bekannt machet, und zugleich die hierzu nöthigen Handgriffe kurtz, deutlich und aufrichtig entdecket. Wir geben alſo dieſes Werckgen mit Recht vor die erſten Buchſtaben und Anfangs-Gründe der Deſtillier-Kunſt aus, und getrauen uns die Liebhaber derſelben zu verſichern, daß ſie daſſelbe mit beſonderm Nutzen werden gebrauchen können. Wir ſchreiben freylich nicht vor Meiſter dieſer Kunſt, ſondern vor Anfänger, die wir durch unſere Anleitung zu zuſtutzen, und geſchickt zu machen,

uns

uns vorgeſetzt, weit künſtlichere und höhere Schrifften von dieſer ſchönen Wiſſenſchafft zu leſen, zu verſtehen, und zu ihrem Vortheil anzuwenden. Damit aber, weil wir mit Anfängern, oder doch bloß ſolchen Leuten zu thun haben, die die Deſtillier-Kunſt als ein Neben-Werck anſehen, und ſie bloß vor eine Beyhülffe ihrer andern häußlichen Geſchäffte halten, unſer Unterricht nicht zu trucken oder zu mager ausſehen möchte, ſo haben wir vor nutzbar, ja unumgänglich nöthig erachtet, die Geſchichte der gantzen Kunſt kürtzlich mit einzurücken, und etwas **von den Urweſen** (Principiis) zu ſagen, ehe wir die **Arbeiten** und Proceſſe ſelbſt vortrügen. Die nöthigſten **Werckzeuge** nebſt den Chemiſchen Zeichen haben wir gleichfalls abgeriſſen, damit auch jedermann zu Känntniß derſelben hinlänglichen Unterricht bekäme. Alles iſt, wie wir hoffen, deutlich und weitläufftig genug geſchehen, ſo wie es nemlich die Anzahl der uns vorgeſchriebnen Bogen zugelaſſen. Im andern Theile treffet ihr bey nahe **zweyhundert** Proceſſe an, die euch nicht nur von ſehr nutzbaren **Sachen** und **Artzneyen** genugſamen, ſondern auch aufrichtigen Unterricht ertheilen. Ja wir können euch ohne Argwohn einer Selbſt-Schmeicheley verſichern, daß euch in der gantzen pharmaceutiſchen Chemie die Ausarbeitung keines Proceſſes mehr

ſchwer oder unverſtändlich vorkommen wird, woſern ihr euch mit Gegenwärtigen recht umzuſpringen übet. Der dritte Theil, welcher verſchiedene Arbeiten mit Zucker vorträget, gehöret freylich ſo gar eigentlich nicht hieher, weil ihn doch aber auch andre pharmaceutiſche Bücher mitnehmen, ſo haben wir gleichfalls auf des Herren Verlegers Verlangen denſelben mit anhencken müſſen. In der Ausführung ſelbſt haben wir nach Möglichkeit alle Lateiniſche Wörter vermieden, wo ſie aber gebraucht werden müſſen, (damit ſie euch alle bekannt würden, und folglich in Leſung oder Verſtehung anderer Bücher von dieſer Art, keine Hinderniß abgeben möchten,) da haben wir das Teutſche darneben geſetzt. Hin und her hätten freylich die Ausdrückungen beſſer und zierlicher ſeyn ſollen, wenn wir nur Zeit genug gehabt, mehr auf die Annehmlichkeit der Worte, als an die Nothwendigkeit der Sachen zu dencken. Solte ein oder dem andern unſer Urtheil über manches Medicament etwas zu ſcharff ſcheinen, ſo geben wir zu unſerer Rechtfertigung zur Antwort, daß daſſelbe kein Vorurtheil oder Marckſchreyerey, ſondern eine vielfache, ſo wohl eigne als fremde Erfahrung zum Grunde habe, und wir verſichern iedweden, der es nur verlanget, ſowohl aus Chemiſchen als Mediciſchen Verſuchen und Erfahrungen (denn freywillig

willig angenommene, und von Wurmſtichichten Köpffen in der Studier-Stube, wohl bey der Tabacks-Pfeiffe, nicht aber im Laboratorio oder bey dem Bette eines Krancken ausgebrütete Grund-Meynungen (Hypotheſes) achten wir keiner faulen Gurcke werth, um ſo viel weniger nehmen wir ſie an zu Befeſtigung einer Wahrheit, oder Wiederlegung eines Irrthums) aus Verſuchen und Erfahrungen ſage ich, (weil von denen bey den Medicis eine eintzige, nach den hierbey nöthigen Regeln und Vorſicht angemerckte, vielmehr gilt als tauſend in barbara und celarent gemachte Schlüſſe) ſo offt er es verlangt die Richtigkeit unſrer Sätze zu erweiſen. Indeſſen können wir iedermann gerne bey ſeiner vorgefaßten Meynung laſſen, wir aber achten uns verpflichtet unſrem Neben-Chriſten die Känntniß ſolcher Wahrheiten beyzubringen, bey deren Unwiſſenheit und Vernachläßigung einer Seits das Gewiſſen und der gute Nahme einen Brandfleck kriegen, andrer Seits die Geſundheit, oder gar das Leben, doch zum wenigſten der Geld-Beutel einen mercklichen, wo nicht gar unverbeſſerlichen Schaden leiden kan. Schließlich empfehlen wir uns und unſre Bemühungen der Leſer geneigtem Beyfall, mit der Verſicherung daß wir uns jederzeit und fernerhin beſtreben werden, falß gegenwärtige Blätter nicht unan-

genehm heiſſen ſolten, allen unſern Fleiß und das vom Höchſten verliehene Pfand nach Vermögen anzuwenden, damit euer Nutzen auch durch uns oder unſre Feder, es ſey in dieſer oder andern Sachen, beſtmöglichſt befördert werde und einigen Zuwachs erhalte, zumal da wir nebſt dem Herren Verleger geſonnen ſind, euch mit der Zeit mit einem zweyten Bande, aufzuwarten worinnen wir euch die Bereitung noch vieler anderer Artzneyen und verſchiedne andre im häußlichen Gebrauche nützliche Kunſt-Stückgen eröffnen dürfften. Lebet indeſſen wohl, und bleibet uns, ſo wie wir euch, jederzeit gewogen.

Anfangs-Gründe der Deſtillier-Kunſt

Erſter Theil.

Worinnen dasjenige, was die Deſtillier-Kunſt und die dahin gehörigen Hand-Griffe überhaupt angehet, abgehandelt wird.

Das erſte Capitel.

Von der Natur und Beſchaffenheit, auch Erfindung der Deſtillier-Kunſt.

§. I.

Damit unſre Leſer von dieſer ſchönen und nutzbahren Kunſt, welche wir jetzt abzuhandeln vor uns haben, einen deutlichen, und zulänglichen Begriff bekommen mögen, ſo muß ihnen zuförderſt geſagt werden, was wir eigentlich unter der Deſtillier-Kunſt verſtehen. Wir glauben ſie aber nicht beſſer zu beſchreiben, als wenn wir ſagen: Daß ſie eine Kunſt-

mäßige Wiſſenſchafft ſey, welche durch richtige, Regel-mäßige und vernünfftige Anwendung gewiſſer Mittel, allerhand natürliche Cörper von einander ſondern, und wieder zuſammenſetzen lehret, damit man theils hinter die wahre Beſchaffenheit dieſer Cörper kommen möge, theils dieſelben zu verſchiedenen Nutzen und Gebrauch anwenden lerne.

§. II.

Ihr ſehet hieraus gantz genau, daß man euch hier nicht etwan das bloſſe Deſtilliren, das heiſſet Brandtewein oder ſchlechte Wäßer abziehen, ſondern ein weit mehres lehren will. Warum wir aber nicht lieber das Wort Chemie, als worauf ſich dieſe Beſchreibung in ihrer völligen Bedeutung reimet, angewendet, iſt gewiſſer Urſachen wegen geſchehen, die man eben hier weitläufftig anzuführen und damit Zeit und Raum zu verderben nicht vor nöthig erachtet. Sonſt bekommet eben dieſe Kunſt, bey denjenigen, die etwas davon geſchrieben, noch viel andre Nahmen, worunter bey den Alten *Alchemie*, *Hermetiſche*-Kunſt, bey den neuern *Spagyriſche*-Kunſt, Scheide-Kunſt, Feuer-Kunſt, (Pyrotechnie) oder Feuer-Weißheit, (Philoſophia per ignem) die vornehmſten ſind. Ja einige ihrer Liebhaber verehren ſie gar mit dem Tittel einer geheimen, goldenen und Göttlichen Kunſt, und legen nur bloß demjenigen, dem ihre Geheimniſſe bekant ſind, den Tittul eines Philoſopi (Welt-weiſen) oder Adepti (Beſitzer des Verwandlung-Steines) bey.

§. III.

§. III.

Eben ſo wenig wollen wir uns die Zänckereyen anfechten laſſen, ob man die Deſtillier-Kunſt beſſer eine Kunſt oder eine Wiſſenſchafft betitteln kan? Beyde Partheyen, ſo eine von dieſen Meinungen verfechten, brauchen ſcharffe Waffen gegen einander, und RVLANDVS *Chem. in art. Form. redact. lib. I. Cap. XII. pag. 28.* ſtellet uns gleichſam das Zeughauß dieſer Zurüſtung vor, welche ihr, wann es euch beliebig, daſelbſt betrachten könnet. Mir deucht aber, daß eben nicht des heil. Röm. Reichs Wohlfahrt daran hencket, oder der Vortrefflichkeit dieſer angenehmen Kunſt etwas abgehen wird, wann wir dieſen Streit gleich nicht entſcheiden, noch auch ſagen werden, welcher Theil recht habe. Meines Erachtens muß Wiſſenſchafft und Kunſt beyſammen ſtehen, wenn wir in den Arbeiten etwas fruchtbarliches ausrichten und keine Stümper, oder Windmacher dabey abgeben wollen. Denn bloſſes Wiſſen blehet auf, und ich will wetten, wenn einer auch alle Deſtillier-Bücher auf dem Nagel auswendig herzuſagen, und von den Grund-Sätzen der Kunſt, von den dazu gehörigen Werckzeugen, von den Handgriffen und vorkommenden Arbeiten lang und breit zu ſchwatzen wüſte, ja ſeine Meinungen und Sätze beſſer als des klügſten Mathematici Schrifften zuſammen hiengen, und er folglich die weitläufftigſte Wiſſenſchafft in der Deſtillier-Kunſt beſäße; daß er doch, fals er ſich die Finger nicht ſelbſt fein offte an den Kohlen beſudelt und vor dem Ofen geſeſſen, und alſo einen Künſtler abgegeben hätte, doch mit aller ſeiner Wiſſenſchafft ein elender Sünder bleiben, und vor nichts

als einen Pfuſcher paſſiren würde. Im Gegentheil iſt ein bloſſer Künſtler, der nur das Ding, wie der Schuſter ſein Handwerck, gelernet, und auſſer dem gewöhnlichen Schlendrian in Abhandlung oder Ausarbeitung eines Proceſses, von nichts keine Raiſon zu geben weiß, eben eine ſo ſchlechte Creatur, und verdienet höchſtens den Nahmen eines Laboranten, als welchem eben ſo viel als den Herren von der erſten Art fehlet, wenn man ihn vor einen geſchickten Mann in der Deſtillier-Kunſt anſehen ſoll. Verlanget ihr alſo Meiſter in dieſem Theil der menſchlichen Erfindungen zu werden, ſo müſſet ihr euch um Wiſſenſchafft und Kunſt zugleich umthun, das iſt vernünfftig urtheilen lernen und die Arbeit ſelbſt fein offt vor die Hand nehmen.

§. IV.

Weil aber die Deſtillier-Kunſt die meiſten natürlichen Cörper zur Materie erwehlet, worinnen ſie ihre Kunſt-Stückgen ausübet. Dieſe Cörper aber von ſehr verſchiedner Art ſind, und nach den drey Natur-Reichen in *Mineralien*, Gewächſe und Thiere eingetheilet werden; auch über dem die Abſichten, worzu ſie nehmlich dieſe Cörper anwendet, ſehr von einander abgehen: So iſt die Kunſt ſelber gar ſehr verſchieden, und wird in beſondre Theile ein- und abgetheilet.

§. V.

Denn man ſuchet entweder hinter die wahre Beſchaffenheit der natürlichen Cörper zu kommen, oder man will ſie durch beſondre Zubereitung zu allerhand Nutzen anwenden; auf den erſten Fall nun heiſſet die Deſtillier-Kunſt Chemia philoſophica, auf den

den andern Fall Chemia mechanica. Dieſe letztere Art aber iſt wieder verſchieden, weil man nemlich entweder allerhand zum menſchlichen Leben unentbehrliche Dinge dadurch zu erhalten, oder Mittel wider die Kranckheiten zu erfinden und zu bereiten ſuchet. Das erſtere geſchiehet durch die Chemiam œconomicam, das letztere durch die Chemiam pharmaceuticam und eigentlich ſogenannte Deſtillier-Kunſt. Die Oeconomiſche Chemie hat abermahls wieder viel beſondere Künſte unter ſich, denn ſie lehret theils, die Metalle zu gute zu machen, und heiſſet alſo Metallurgie oder Schmeltz-Kunſt; theils die ſchlechtern und guten Metalle zu unterſuchen und von einander zu ſcheiden, und heiſſet Docimaſie, Scheide- oder Probier-Kunſt; theils die geringern Metalle zu verbeſſern und in gute zu verwandeln und heiſſet Alchemie, Goldmacherey, Verwandlungs-Kunſt; theils Glas zu machen und heiſſet Ars vitriaria Glasmacher-Kunſt ꝛc. Ja man könte derſelben noch tauſend neue Nahmen beylegen, wenn man ſich in alle Werckſtädte der Handwercks-Leute, wo nehmlich auch die Chemie zu Hauſe gehöret und allenthalben ihre Hände mit im Spiele hat, verfügen wolte. Doch iſt zu mercken daß die mechaniſche Chemie, wenn man rechte groſſe Dinge darinnen ausrichten will, allemahl eine tieffe Käntniß der philoſophiſchen Deſtillier-Kunſt zu voraus ſetzet, und es wäre zu wünſchen, daß ſich die Herren Gelehrten nicht ſowohl auf bloſſe Curioſitæten legten, ſondern vielmehr ihre erlangte Wiſſenſchafft auf die Verbeſſerung der Künſte und Handwercke wendeten. Die Mathematici

thematici haben durch Erfindung unzehlich künſtlicher Machinen im gemeinen Leben bereits tauſend Gutes ausgerichtet und geſcheute Chemici würden eben ſo viel Vortheil ſchaffen können, wann ſie wolten, und ſie mögen nur glauben, daß ſie bey Gold-Kupffer- und Eiſen-Schmieden, bey Stück-Roth- und Zinn-Gieſſern, bey Gürtlern, und allen in Metallen arbeitenden Handwercks-Leuten, bey Mahlern, Färbern, Töpffern, Glasmachern und *Emailli*rern, bey Gerbern und Lederbereitern, bey Bier-Brauern und bey unzehlich andern Künſtlern und Profeſſioniſten überflüßige Gelegenheit finden ſolten, ihre Weißheit an Mann zubringen, denn dieſe Künſte ſtehen noch nicht auf dem Fuß wie man wünſchet, und ſie ſind noch nicht ſo vollkommen als ſie ſeyn könten und von den Handwercks-Leuten ſelbſt ſind ihre Verbeſſerungen, oder nutzbahre Erfindungen, entweder gar nicht oder ſehr ſpät zu hoffen, weil ſie das hierher gehörige Mittel das iſt die Deſtillier-Kunſt nicht aus dem Grunde verſtehen. Zugeſchweigen, was dieſe vortreffliche Wiſſenſchafft ſo gar in die Landwirthſchafft vor einen Einfluß hat. Die meiſten Gelehrten hingegen ſind mit dem Hochmuth ärger als mit der Peſt angeſtecket, und achten ſichs gleichſam vor eine Schande, mit einem Handwercks-Mann umzugehen und etwas von ihm, waß die Beſchaffenheit ſeiner Profeſſion angehet, zu lernen. Ich ſolte dencken, wenn ſich jeder geſchickter Chemiſte ein Handwerck z. Ex. die Färberey zu ſeinem Gegenſtand erwehlte, und ſich erſtlich ſoviel möglich darinnen unterrichten lieſſe und gleichſam zuvor bey einem Handwercks-Mann

einen Lehrjungen abgebe, damit er vorher das Handwerck ſelbſt verſtehen lernte, und nachgehends mit ſeiner Chemie drüber her wiſchete, ſo wolte ich wetten, er würde viele ungereimte, unnöthige Dinge zuvor erſt entdecken, und nachgehends neue und ſchöne Erfindungen hinzuthun können. Ich habe ehemahls im 5. Stück der *Oeconomiſchen Famæ* unter dem Nahmen SINCERI CORDATI von Unterſuchung und Verbeſſerung des Waſſers bey den Fär bereyen eine kleine Probe hiervon gegeben. Uberhaupt hat der AVTOR der vor einigen Jahren in Halle in 8vo gedruckten *Oeconomiſchen Maximen* gar feine hierher gehörige Gedancken.

§. VI.

Auch diejenigen haben nicht unrecht, welche die Deſtillier-Kunſt ſelbſt gleichſam in drey beſondre Künſte theilen. Die erſte, welche ſich mit den Saltz gten Cörpern zuthun machet, und das verſchiedene Weſen, Natur, Flüchtigkeit und Feuer-Beſtändigkeit derſelben unterſuchet, und ſie auf unzehliche Art, ihren Abſichten gemäß, anwendet, vermiſchet, oder voneinander ſondert, heiſſet Halotechnie, oder die Saltz-Kunſt. Die andre, welche ſich die wahre Beſchaffenheit und Natur der zur Jährung (Fermentation) geſchickten Cörper, nebſt den Phænomenis (Erſcheinungen) derſelben zu ergründen bemühet, und nachgehends die beſondere Effecte, (Würckungen) welche von der Jährung hervor gebracht werden, erkläret, und ſich zu Nutzen machet, nennet man Zymotechnie, die Jährungs-Kunſt. Und endlich die dritte, welche das Feuer

zu Erhaltung ihrer Abſichten gebrauchet, träget den Nahmen der Pyrotechnie oder Feuer-Kunſt. Man hat vor dieſem ſteiff und feſt geglaubet, daß dieſe letztere nur eigentlich zur Chemie gehörete, derowegen man auch die beyden erſteren denen Phyſicis (Natur-Kündigern) überlaſſen, nachdem man aber gemercket, daß es ſich ohne dieſelben in der Deſtillier-Kunſt nicht groſſe Sprünge machen lieſſe, und die letztere nicht alles auszurichten im Stande wäre, ſo hat man ſie gleichfalls in die Chemie auf- und angenommen, ſo daß einer, der ſich mit HELMONTIO bloß einen Philoſophum per ignem, oder einen Weltweiſen der es nur allein durchs Feuer geworden, nennen wolte, heute zu Tage gar kahl beſtehen würde, und unter den Chemicis den Rauchfieß abgeben müſte.

§. VII.

Nun aber kan die Deſtillier-Kunſt, ſo wenig als andre Künſte, ihre Abſichten ohne Hülffs-Mittel erlangen, deßwegen muß ſie ſich gewiſſer Inſtrumente als ihres Werckzeugs gebrauchen. Dieſe ſind entweder wahrhaffte, weſentliche und unmittelbahre, oder mittelbahre. Die Werckzeuge der erſtern Art ſind diejenigen Cörper, welche die Krafft beſitzen, andere Cörper in Bewegung zu ſetzen, oder beſondere Bewegungen und folglich allerhand Veränderung hervorzubringen, und heiſſen: Feuer, Lufft, Waſſer und Erde, hierzu thun die Chemici noch das fünffte, nehmlich das Menſtruum, welches gleichſam der Schlüſſel zu den verborgenſten Geheimniſſen der drey Natur-

Reiche, (§. IV.) und nicht ſelten aus den vier vorhergehenden zuſammen geſetzet iſt. Die Werckzeuge der andern Art heiſſen eigentlich Werckzeuge (Inſtrumente) und bedeuten diejenigen Gefäße, welche der Künſtler anwendet, die natürlichen Cörper darinnen zu kochen und zu braten. Hieher gehöret nun das Laboratorium oder die *Chemiſche* Küche, vielerley Oefen, höltzerne, thönerne, gläſerne und metallene Gefäſſe, als Kühlfäßer, Retorten, Schmeltztiegel, Töpffe, Capellen, Kolben, Helme, Glas-Schalen, *Deſtillier*-Blaſen, Kellen, Zangen, Mörſel, und ſehr viel ander Geräthe, von dem an ſeinem Orte wird geredet werden.

§. VIII.

Mit Hülffe dieſer Werckzeuge verrichtet alſo die Deſtillier-Kunſt eine groſſe Menge Operationes, (Verrichtungen) und bringet unzehliche Producte, und neue Effecten, (Würckungen) in Vermiſchung, oder Voneinanderſonderung der natürlichen Cörper, zuwege; welche beyderſeits ROTHE in der Anleitung zur *Chymie pag. m. 1.* ſehr kurtz und artig in einer Tabelle den Liebhabern vorſtellet, die wir allhier, weil ſie Lateiniſch verfertiget iſt, unſerm deutſchen Leſer zu Gefallen in unſre Mutter-Sprache überſetzet, mittheilen wollen, ſie lautet aber alſo:

In der *Deſtillier*-Kunſt hat man zu beobachten:

I Die Operationes (Verrichtungen), als welche in einem natürlichen Cörper verändern

A. Deſſen Feſtigkeit (Soliditatem) und Truckenheit (Siccitatem) und dieſelbe entweder

1 Flüßig machen durch

☉ Solution (Auflöſung) welche geſchiehet ſowohl

a) Durch naſſe Menſtrua im naſſen Wege, als

b) Durch Saltzigte oder Schweflichte Cörper im truckenen Wege vermittelſt des Schmeltzens und Gieſſens,

☾ Extraction (Ausziehung) wo nehmlich ein Cörper nur zum Theil aufgelöſet wird.

♂ Amalgamation (Verquickung) wo nehmlich ein Metall durch das Queckſilber weich und flüßig gemachet und einiger Maſſen aufgelöſet wird.

☿ Solution per deliquium (Auflöſung durch Zerflieſſung) welche durch feuchte in unſerm Lufft-Kreiß (Athmoſphæra) enthaltene Dünſte zu wege gebracht zu werden pfleget.

2 Oder dieſelben wiederum feſt und trucken machet durch

☉ Coagulation (Zuſammen-Gerinnung) welche verrichtet wird vermittelſt der

a) Inſpiſſation (Verdickung)

b) Euaporation (Ausdämpffung, Abrauchung)

c) Abſtraction (Abziehung)

☾ Cryſtalliſation, (Anſchieſſung zu Cryſtallen, und

♂ Præcipitation (Niederſchlagung)

a b

B. Deſſen

a b

B. Deſſen Vereinigung (Vnion) und Zuſammenhang (Cohæſion) mit allerhand irdiſchen zähen, und wäßrigen Theilgen durch

- ☉ Digeſtion (Warmhaltung) und Maceration (Einweichung)
- ☽ Fermentation (Jährung) welche brennende *Spiritus* und
- ♂ Putrefaction (Fäulniß) welche Urinhaffte *Spiritus* hervor bringet
- ☿ Deſtillation die man vernimmet, wenn man die Sache welche *deſtill*iret oder übergetrieben werden ſoll
  - a) per deſcenſum (unter ſich)
  - b) per latus (ſeitwertes) durch die Retorte
  - c) per aſcenſum (ober ſich) durch den Kolben oder Brenn-Topff treibet
- ♃ Dephlegmation (Abſcheidung der unnützen wäßrichten Feuchtigkeit)
- ♀ Concentration (In die enge Bringung.)

C. Deſſen Feuer-Beſtändigkeit durch

- ☉ Sublimation (truckne in die Höhe Treibung) welche bereits flüchtige Cörper in die Höhe jaget und ſie unter der Geſtalt
  - a) theils eines zarten Pulvers, welches man Flores (Blumen) nennet
  - b) theils eines dichten feſten Cörpers, welches eigentlich *Sublimat* heiſſet, darſtellet.
- ☽ Volatiliſation (Flüchtigmachung) welche ſonſt fixe (Feuer beſtändige) Cörper fortjaget,
- ♂ Fixation, welche flüchtige oder flüchtig gemachte Sachen wieder *fig*iret, das iſt Feuer vertragen lernet, und dieſes geſchiehet
  - a) entweder nur zum Theil daß nemlich der Cörper nur bey einigen Graden der Hitze fix bleibet und dauret
  - b) Oder gäntzlich, daß nehmlich ein ſonſt flüchtiger Cörper auch bey ſehr ſtarcker Hitze oder Glüh-Feuer nicht davon ſpazieret.

a b

D. Deſſen

a b

D. Deſſen Zuſammenhang, und bey den Metallen die Ductilitæt (Ziehbarkeit) in dem dieſelbe

1. weggenommen oder zerſtöhret wird, durch

⊖ Calcination (zu Kalckmachung) welche geſchiehet mit Hülffe

a) des freyen Flammen-Feuers bey der Reverberation,

b) des Salpeters da man ſie denn Detonation (Verpuffung) nennet.

c) andrer Saltzigter und Schweflichter Mittel, als Schweffel, Saltz, Arſenicum, Vitriol, Zinck &c. in der Cæmentation.

☾ Vitrification (Verglaſen) wohin auch die Capellation (das Abtreiben) gehöret

2. Oder wieder gebracht wird, und zwar durch

⊙ Reduction (Zuſammenſchmeltzung) wie bey den Metallen und einigen *Mineral*ien

☾ Reuiuification (Wiederlebendigmachung) wie beym Queckſilber.

II. Die Producte, das iſt, die durch die *Operationes* hervorgebrachten Sachen ſelbſt, dieſe aber ſind entweder

A. Salina (Saltzigt.) welche wiederum theils

1. Alcaliſch (Laugenhafft) und zwar

⊙ Fix (Feuer beſtändig) ſind wie z. E. Weinſtein Saltz, Potaſche, ſchwartzer Fluß, Soda-Saltz, Wermuth-Saltz

☾ Volatiliſch (flüchtig) wie die flüchtigen und Urin artigen *Spiritus* und Saltze zum Ex. von Hirſchhorn, Ottern, Ofen-Ruß, Weinhefen, Salmiack.

2. Acide (ſauer) und dieſe ſind entweder

⊖ Rein, wie ſie nehmlich an und vor ſich ſelbſt ſind, als ein

a) Schweflicht Vitrioliſches Sauer wozu durch die Glocke bereiteter Schweffel-Geiſt und Oel, Vitriol-Geiſt und Oel, Alaun-Geiſt ꝛc. gehöret.

a b c d e

b) Salpe-

a b c d e

b) Salpetriches Sauer, wie z. Ex. der gemeine Salpeter-Geiſt, Scheide Waſſer *Aqua regis.*

c) Gemein Saltzigtes Sauer, wie zum Ex. Küchen Saltz-Geiſt *philoſophi*ſcher Saltz-Geiſt, Eiß-Oel vom Spieß-Glas.

☾ Oder durch Wein-Geiſt verändert, wie z. B. der ſüſſe *Vitriol*, Salpeter und Saltz-Geiſt.

3. Salſa, Saltzigt, und zwar

☉ Eigentlich ſo genannte Saltze, die man auch ſonſt Salia media, enixa, Digeſtiua (das iſt Saltze einer mitleren Natur) nennet, welche abermahl theils

a) Fix (Feuerbeſtändig) ſind als Tartarus vitriolatus, arcanum duplicatum

b) Volatiliſch (flüchtig) welche nehmlich in Feuer davon gehen, entweder

α) zum Theil, als Terra foliata tartari, Tartarus ſolubilis &c oder

β) gäntzlich, und dieſe ſind entweder

א trucken, als *Glaubers* geheimer *Salmiac*, oder

ב feuchte, als der *Liquor* Cornu Gerui ſuccinatus.

☾ und Vitriol- und Queckſilber-artige, als z. E. Eiſen und Kupffer *Vitriol*, diſtillirter Grünſpan, grüner *Præcipitat*, Silber Cryſtallen, Bley-Zucker, verſchiedene *Tincturen* von Eiſen und Gold, *Sublimat*, gemeiner *Præcipitat*, *mineraliſcher Turbith.*

B. oder Sulphurea (Schweflicht) welche wiederum ſind theils

☉ naß und flüchtig, wie die

1. deſtillirten Oele, und zwar entweder

a) Ætheriſch als *Terpenthin*-Oel

b) Empyreumatiſch, als Hirſchhorn-Oel.

2. Brennende Spiritus, die man machet entweder

a) durch gemeine Jährung (Fermentation) wie z. Ex. den Wein-Geiſt, Korn Brandtewein Kirſch-*Spiritus.*

a b c d e

b) Durch

a b c d e

b) durch künſtliche Jährung (Confermentation) als z. Ex. Roſen-Geiſt mit Zucker, Holunder-Blüth-Geiſt mit jung Bier ꝛc.

c) durch Abſtraction (Abziehung) als z. Ex. mit Wein oder Brandtewein abgezogen Springauff-Geiſt, Schlag-Waſſer, Mutter-Waſſer, Kinder-Balſam ꝛc.

☾ Theils einer mitlern Conſiſtenz wie die

1. Eſſenzen und Extracte aus allerhand Kräutern

2. Ausgepreßten Oele, als Mandel-Oel, Nuß-Oel, Lein-Oel, Baum-Oel.

♂ Theils feſt und trucken, als z. Ex. *Ialappen*-Hartz, Scammoneum, Schweffel-Milch, Schweffel-Blumen, *Benzoes* Blumen, Cinober.

C. oder Terrea (Irdiſch) dieſe ſind entweder

☉ völlig fix (Feuerbeſtändig) als Schweiß-treibendes Spieß-Glas, *Bezoarticum minerale*, ſüſſe *Vitriol* Erde, Eiſen- und Kupffer Saffran, *praeparirte* Muſcheln, gebrant Hirſchhorn oder

☾ zum Theil flüchtig, als *Metalliſcher* Saffran, Glas vom *Antimonio*, Spieß-Glas-König, Horn-Silber, Horn-Bley und allerley durchs *præcipitiren* gemachte *Magiſteria*.

Eine Tabelle von faſt gleicher Art, welche iedoch nicht ſo ausführlich iſt, kommet in EMANVEL KOENIGS *Theſaur. Medicament. ex triplici regno deſumtor. pag. 233.* vor.

§. IX.

Damit euch aber dieſe Kunſt-Wörter (Termini technici) nicht allzudunckel vorkommen, weil ich nicht vor gelehrte Leute, ſondern Anfänger in der Deſtillier-Kunſt, und meiſt vor ſolche ſchreibe, die

nicht

nicht eben von den ſtudiis profeſſion machen so will ich dieſelben in eben der Ordnung, wie ſie in der Tabelle ſtehen, etwas weitläufftiger erklären, und euch die erſtere Wörter und Redens-Arten aus der Chemiſchen Sprache lehren, ſolten auch noch etwa bißweilen künfftig einige vorkommen, welche hier nicht angetroffen werden, ſo will ich euch an gehörigem Orte, allemahl einen zulänglichen Begriff davon beyzubringen ſuchen.

1. Operation iſt die Ausübung der Deſtillier-Kunſt ſelbſt, wann ihr nehmlich eine Verrichtung dieſer Kunſt, ſie beſtehe in was ſie wolle, vornehmet, man pfleget es auch einen Proceſs zu nennen. Alſo heiſſet einen *Proceſs* ausarbeiten, ſo viel als alle diejenigen Verrichtungen thun, welche nöthig ſind den geſuchten Effect durch Anwendung der gehörigen Materie zu erhalten.

2. Soluiren heiſſet Auflöſen, wenn ihr nehmlich einen Cörper durch ein conuenables menſtruum in diejenigen Urweſen zerleget, aus denen er zuſammen geſetzet iſt. Was vor Handgriffe und Umſtände dazu gehören, wird an ſeinem Orte vorkommen.

3. Extrahiren Ausziehen, heiſſet einen Cörper nur zum Theil auflöſen z. Ex. wenn ihr aus der Ialappen Wurtzel mit Wein-Geiſt nur den hartzigten Theil ausziehet.

4. Amalgamiren Verquicken. Geſchiehet, wann Gold und Silber ꝛc. ſo mit dem Queckſilber vermiſchet werden, daß ſie die Geſtalt eines weichen

und

und halbflůßigen Cörpers annehmen, und ſich als Butter ſchmieren laſſen.

5. Per deliquium ſoluiren. Wenn man einen ſaltzigten Cörper im Keller oder andern feuchten Orte, in einen dicken Safft als ein Oel, von ſich ſelbſt zerflieſſen láſſet.

6. Coaguliren. Zuſammen gerinnen. Heiſſet eine bisher důnne Feuchtigkeit, zähe und trucken machen. z. Ex. wenn man Saltze, die bisher in wäßrichter Feuchtigkeit gleichſam unſichtbar geſchwommen, zuſammen gerinnen láſſet, und in ihrer feſten trucknen Geſtalt dem Auge darſtellet.

7. Inſpiſſiren. Verdicken. Geſchiehet wenn man eine Feuchtigkeit fortjaget, daß die darinnen enthaltene Cörperchen zuſammen gehen und einen dicken Safft vorſtellen, wird meiſt von Extracten geſaget.

8. Euaporiren. Abrauchen, Ausdampffen. wenn man eine Feuchtigkeit, ůber der Wärme, unter Geſtalt eines zarten Dampffes wegjaget.

9. Abſtrahiren. Abziehen. Brauchet man insgemein bey der Deſtillation, wo nehmlich ein Waſſer, Brandtwein, oder andre Feuchtigkeit ůber Kräuter, Gewůrtz, ꝛc. im Kolben, Blaſe, abgezogen oder getrieben wird.

10. Cryſtalliſiren. Zu Cryſtallen anſchieſſen. Heiſſet wenn man im Waſſer zerſchmoltzene (ſoluirte) Saltze, wiederum anſchieſſen láſſet, ſo daß ſie wieder in ihrer vorigen feſten Geſtalt erſcheinen.

11. Praecipitiren. Niederſchlagen. Heiſſet, wenn man einen im Menſtruo aufgelöſeten Cörper durch

Zuſetzung

Cohobiren.

Zuſetzung eines andern und ihm gleichſam widerwärtigen, aus den Zwiſchen-Räumgen (poris, interſtitiis) des Menſtrui (auflöſenden Feuchtigkeit) heraus treibet und in Geſtalt eines feſten Cörpers oder Pulvers niederfallen machet.

12. Digeriren. Gelinde kochen. Geſchiehet wenn eine über einen Cörper geſchüttete Feuchtigkeit einige Zeit in gelinder Wärme ſtehet, damit ſie deſto beſſer in den Cörper arbeiten und denſelben auflöſen, oder extrahiren könne.

13. Maceratio. Einweichung. Iſt mit dem Digeriren faſt eines, nur daß man es ohne Wärmbde verrichtet.

14. Fermentatio. Jährung iſt, wenn eine Feuchtigkeit durch Ruhe, und gelaſſene Zeit, in ſich ſelbſt arbeitet, und Blaſen aufwirfft.

15. Putrefaction. Fäulung. Wenn ſich ein Cörper gäntzlich auflöſet, und ſeine bisherige Miſchung gäntzlich verliehret, daß ein gantz anders Weſen draus wird, als vorher geweſen; wir werden ſie im Kräuter- und Thier-Reiche, an Früchten und todten Leibern, und allen ihren Theilen gewahr. Ihre Kennzeichen ſind Schimmel und Geſtanck.

16. Deſtilliren. Tropffen weiß übergehen. Heiſſet wenn eine Feuchtigkeit durch Hülffe der Wärmde aus einem Gefäſſe in ein anders getrieben wird, ſie geſchiehet auf dreyerley Art, wie in der Tabelle bereits gemeldet worden.

17. Rectificiren. Wenn das Deſtilliren mit einer bereits übergetriebnen Feuchtigkeit wiederhohlet wird, man nennet es auch Cohobiren.

18. Dephlegmiren. Sagt man wenn von einer geiſtigen (ſpiritueuſen) Feuchtigkeit die wäßrige, oder das Phlegma, geſchieden wird.

19. Concentriren. In die Enge bringen. Wenn die Kräffte eines Dinges, in eine ſehr kleine Quantität gleichſam eingeſperret, oder zuſammen gebracht werden.

20. Sublimiren. In die Höhe treiben. Heiſſet, wenn ein feſter trockner Cörper entweder gäntzlich, oder nur zum Theil, durch das Feuer über ſich getrieben wird, daß er ſich oben am Deſtillier-Gefäße anleget.

21. Volatiliſiren. Flüchtig machen. Geſchiehet, wenn ſonſt Feuer-beſtändige Cörper dahin gebracht werden, daß ſie gantz willig davon ſpatzieren.

22. Figiren. Feuer beſtändig machen. Heiſſet flüchtigen Cörpern ihre Flüchtigkeit benehmen und ſie Feuer vertragen lernen.

23. Calciniren. Verbrennen, zu Kalck machen. Heiſſet feſte und ins beſondre mineraliſche Cörper durchs Feuer zerſtöhren.

24. Reverberiren. Recht hefftig im Feuer martern. Geſchiehet im freyen Feuer, daß die Flamme allerwegen häuffig auf den Cörper, den man Calciniren will, ſchlagen kan.

25. Detoniren. Verpuffen. Heiſſet, wenn ein Cörper, der calciniret werden ſoll, mit Salpeter vermiſchet, und alſo ins Feuer gebracht wird, da es denn einen ſtarcken Knall thut.

26. Cæmentiren. Zerfreſſen. Geſchiehet, wenn man ein Metall mit ſcharffen Saltzen in ein verſchloſſenes Gefäſſe einpacket und alſo dem Feuer übergiebet.

27. Vitrifi-

27. Vitrificiren. Zu Glas machen, verglaſen. Heiſſet einem Cörper mit Feuer ſo zuſetzen, daß er zu Glaſe wird.

28. Capelliren. Abtreiben. Silber mit Bley auf der Capelle im Probier-Ofen fein machen, und von allen geringen beygemengten Metallen reinigen.

29. Reduciren. Seine vorige Geſtalt wieder geben. Wird von einigen Metallen und Mineralien geſagt, wann ſie nach ihren Veränderungen, die ſie ausgeſtanden, wieder zur vorigen Geſtalt gebracht werden, daß ſie jederman alsbald vor das, was ſie ſind, erkennet.

30. Reuiuificiren. Wieder lebendig machen. Wird vom Queckſilber inſonderheit gebrauchet, wenn man es reduciret und ihm ſeine lauffende Geſtalt wieder giebet.

31. Productum. Heiſſet der neue Cörper, welcher aus Zuſammenſetzung oder Abſonderung anderer, vermittelſt der Hand-Griffe und Operation, hervor gebracht wird.

§. X.

Gleichwie aber die Chemiſten, ſo wie faſt alle Künſtler, eine beſondre Sprache reden, wovon wir jetzo eine kleine Probe geſehen, ſo haben ſie auch gleichſam gantz beſondre Buchſtaben, welche unter dem Tittul der *Chemiſchen* Zeichen bekannt ſind. Es ſind aber die Chemiſchen Zeichen gewiſſe beſondre Characteres, wodurch theils die Operationes (§. IX. 1.) theils die Producte (IX. 31.) theils die Materien, theils die Werckzeuge (VII.) theils allerhand andre Sachen angedeutet werden,

welche man entweder wegen des geſchwinden Schreibens, daß man nemlich mit einer eintzigen Marque viel Wörter ausdrücken können, oder deswegen erdacht, daß man die Geheimniſſe der Natur und Kunſt darhinter verbergen wollen. Es ſollen euch davon die gewöhnlichſten mitgetheilet werden, verlanget ihr aber eine Zahl von einigen tauſenden zu ſehen, ſo möget ihr ſie in SOMMERHOFFS *Lexico pharmaceutico*, welches zu Nürnberg 1701. in Fol. gedrucket iſt, und andern Chemiſchen Büchern ſuchen. Die allhier beygefügten Zahlen deuten euch auf der I. II. und III. Kupffer-Taffel das Zeichen an.

Tab. I.

1. Abſtrahiren. Abziehen. (IX. 9.)
2. Acetum. Eßig. auch Acidum. Sauer.
3. —— Deſtillatum. deſtillirter Eßig.
4. Aer. Lufft.
5. Ærugo. vel Viride æris. Grünſpan. Spangrün.
6. Æs vſtum. Gebrandt Kupffer.
7. Alcali. Laugenhafft Saltz.
8. Alembicus. Helm oder Deſtillier-Hut.
9. Alumen. Alaun.
10. Amalgama, Verquickt Metall.
11. Ana. Gleichviel, von einem ſo viel als vom andern.
12. Antimonium. Spieß-Glas.
13. Antimonii Regulus. Spieß-Glas-König.
14. Aqua. Waſſer.
15. —— Fortis. Scheide-Waſſer.
16. —— Gradaria. Gradier-Waſſer.
17. —— Pluuialis. Regen-Waſſer.

18. Aqua Regis. Königs⸗Waſſer, Gold⸗Schei⸗de⸗Waſſer.
19. Aquarius. Waſſermann.
20. Arena. Sand.
21. Argentum. Silber.
22. —— Viuum. ſ. Mercurius, Queckſilber.
23. Aries. Widder.
24. Arſenicum. Hütten⸗Rauch. Mäuſe⸗Gifft.
25. Aurum. ſ. Sol. Gold.
26. Aurichalcum. Meßing.
27. Auripigmentum. Operment. Gold⸗Farbe.
28. Balneum. Baad.
29. —— Arenæ. Sand⸗Baad. Sand⸗Capelle.
30. —— Cineris. Aſchen⸗Baad, oder Capell.
31. —— Maris. Waſſer⸗Baad.
32. —— Vaporis. Dampff⸗Baad.
33. Bolus. Bolus, oder bunde Erde.
34. Borax. Boraß.
35. Calcinare. Calciniren. (IX. 23.)
36. Calx. Kalck.
37. —— viua. Lebendiger oder ungelöſchter Kalck.
38. Camphora. Kampffer.
39. Cancer. Krebß.
40. Capella. Capelle.
41. Capricornus. Steinbock.
42. Caput mortuum. Todten⸗Kopff. Unnütze überbliebne Materie, die zu nichts weiter zu brauchen.
43. Carbones. Kohlen.
44. Cementare. Cæmentiren (IX. 26.)
45. Cera. Wachs.
46. Ceruſſa. Bleyweiß.

47. Cineres. Aſche.
48. —— Clauellati. Potaſche.
49. Cinabaris. Zinober.
50. Coagulare. Coaguliren. (IX. 6.)
51. Cobaltum. Kobalt. Mücken-Gifft.
52. Colcothar ſ. Calcothar. Rothgebranter Vitriol.
53. Cornu Cerui. Hirſchhorn.
54. —— —— vſtum. Gebrant Hirſchhorn.
55. Creta. Kreide.
56. Crocus. Saffran. Roſt.
57. —— Martis. Eiſen-Saffran, Eiſen-Roſt.
58. —— Metallorum. Spieß-Glas-Saffran.
59. —— Veneris. Kupffer-Saffran.
60. Crucibulum. Schmeltztiegel.
Tab. II.
61. Cucurbita. Kolben.
62. Cuprum ſ. Venus. Kupffer.
63. Deſtillare. Deſtilliren. (IX. 16.)
64. Dies. Tag.
65. Digerere. Digeriren. (IX. 12.)
66. Drachma. Ein Quintgen.
67. Durcheinander.
68. Ebulliren. Aufkochen.
69. Elementum. Urweſen.
70. Extrahere. Extrahiren. Ausziehen. (IX. 3.)
71. Fel vitri. Glas-Galle.
72. Ferrum. Chalybs ſ. Mars. Eiſen, Stahl.
73. Filtrare. Filtriren. Durchſeigen.
74. Fimus ſ. Venter equinus. Pferde Miſt.
75. Fixare. Figiren. (IX. 22.)
76. Fixum. Fix. Feuer beſtändig.
77. Flores. Blumen.

78. Flores

78. Flores Antimonii. Spieß-Glas-Blumen.
79. —— Benzoë. Benzoes-Blumen.
80. —— Sulphuris. Schweffel-Blumen.
81. Fluere. Flieſſen.
82. Fornax ein Ofen.
83. Fuligo. Ofen-Ruß.
84. Gemini. Zwilling.
85. Granum. Ein Gran. Gerſten-Korn ſchwer.
86. Gummi. Gummy. Hartz.
87. Gutta. Ein Tropff.
88. Hæmatites. Blutſtein.
89. Hora. Eine Stunde.
90. Humiditas. Feuchtigkeit.
91. Ignis. Feuer.
92. —— Circulatorius ſ. Rotæ. Schmeltz-Feuer.
93. —— Reuerberii. Reverberir-Feuer.
94. Lapis. Ein Stein.
95. —— Armenius. Blau-Armenier-Stein.
96. —— Calaminaris. Galmey-Stein.
97. Lateres. Ziegel-Steine.
98. Leo. Löwe.
99. Libra. Ein Pfund.
100. Lignum. Holtz.
101. Lixiuium. Lauge.
102. Lutiren. Mit Leim verkleiben.
103. Magneſia. Salpetrichte Erde.
104. Manipulus. Ein Hand voll.
105. Marcaſita. Marckaſit. Wißmuth.
106. Maſſa Pilularum. Pillen-Maße.
107. Menſis. Monath.
108. Menſtruum. Auflöſe-Feuchtigkeit.
109. Mercurius Vitæ. Brech-Pulver.

110. Mercurius Præcipitatus. Præcipitat.
111. —— Sublimatus. Sublimat.
112. Minium. Rubricke.
113. Miſcere. Miſciren. Vermiſchen.
114. Nitrum. Salpeter.
115. Nox. Nacht.
116. Nux Moſchata. Mußcaten-Nuß.
117. Ochra. Eiſenſchüßige Erde.
118. Oleum. Oel.
119. Ouum Philoſophicum. Philoſophiſch Ey.
120. Phiola. Phiole Matras.

Tab. III.

121. Piſces. Fiſche.
122. Plumbum ſ. Saturnus. Bley.
123. Plegma. Unkräfftige Feuchtigkeit.
124. Præcipitare. Niederſchlagen. (IX. 11.)
125. Præparare. Zerrichten. Præpariren.
126. Puluis. Pulver. Staub.
127. Pugillus. Ein Finger voll.
128. Quantum ſatis. So viel, als genung.
129. —— vis. So viel als du wilt.
130. Quinta eſſentia. Quint-Eſſentz.
131. Realgar. Rother Arſenick. Rauſchgelb.
132. Receptum. ſ. Recipe. Recept. oder Nimm.
133. Regulus. König.
134. —— Antimonii. Spieß-Glas-König. (N. 13.)
135. —— —— Medicinalis. Spieß-Glas-König zur Artzeney.
136. Retorta Krummer Deſtillier-Kolben.
137. Reuerberare. Reverberiren. (IX. 24.)
138. Sacharum. Zucker.
139. Sagittarius. Schütz.

140. Sal. Saltz.
141. —— Acidum. Sauer-Saltz.
142. —— Ammoniacum. Salmiack.
143. —— Commune. Gemein Saltz. Küchen-Saltz.
144. —— Gemmæ. Stein-Saltz.
145. —— Tartari. Weinſtein-Saltz.
146. Scorpius. Scorpion.
147. Scrupulus. Ein Scrupel. Zwantzig Gran.
148. Secundum artem. Nach der Kunſt. Kunſt-gemäß.
149. Semis. Halb.
150. Septimana. Eine Wache.
151. Smegma. ſ. Sapo. Seyffe.
152. Soda. Soda-Saltz.
153. Soluere. Auflöſen. (IX. 2.)
154. Spiritus. Geiſt.
155. —— per aſcenſum. Uber ſich geſtiegner Geiſt.
156. —— per deſcenſum. Unter ſich getriebener Geiſt.
157. —— Vini. Wein-Geiſt. Brandtewein.
158. —— —— Rectificatus. Rectificirter Wein-Geiſt.
159. Stannum. ſ. Jupiter. Zinn.
160. Stratum ſuper ſtratum. Schichtweiß.
161. Sublimare. Sublimiren. Unter den himmliſchen Zeichen bedeutet es die Waage. (IX. 20.)
162. Succinum. Agt- oder Bernſtein.
163. Sulphur. Schweffel.
164. Talcum. Talck. Marien-Glas. Katzen-Silber.
165. Tartarus. Weinſtein.

166. Taurus. Stier.
167. Terra. Erde.
168. —— Sigillata. Siegel-Erde.
169. —— Tartari foliata. Weinſtein-Erde.
170. Teſta. Treibſcherben.
171. Tinctura. Tinctur.
172. Tutia. Tutia.
173. Vinum emeticum. Brechwein. Speywein.
174. Virgo. Jungfrau.
175. Vitriolum. Vitriol. Kupffer-Waſſer.
176. Vitrum. Glas.
177. Vncia. Eine Untz. 2. Loth.
178. Volatile. Flüchtig.
179. Vrina. Urin. Bruntz.
180. Zinziber. Ingwer.

§. XI.

Dieſe Zeichen mag man ſich gar wohl bekannt machen, damit man in Leſung Chemiſcher Schrifften ohne Anſtoß fortkommen, auch ein von den Medicis geſchriebenes Recept, wo dieſelben annoch ſtarck gebraucht werden, verſtehen und leſen könne, wir hingegen werden uns derſelben in dieſer Schrifft niemahls bedienen, theils weil ſelbe nicht in allen Druckereyen bey der Hand ſind, theils weil gar leicht damit ein Irrthum vorgehen und folglich zu einem Fehler oder falſchen Begriff, indem der Unterſcheid offt auf ein klein Häckgen oder Püncktgen ankommet, Gelegenheit gegeben werden kan. Sonſt muß ich noch melden, daß einige von den alten und neuen Chemiſten gantz beſondre Geheimniſſe darunter ſuchen, und andre Leute überreden wollen, als ob die Figur eines Zeichens, auch das innere

Weſen

Weſen eines Dinges, welches es bemercket, ausdrucke. Zum Exempel, wenn man ſich vorſtellet daß ein Circkel oder Kreiß die Vollkommenheit, ein Creutz das Saure, und ſo ferner, abbilde, ſo findet man die Raiſon, warum das Gold durch einen Circkel mit einem Mittelpunckt, als das vollkommenſte und Feuer-beſtändigſte Metall, das Silber durch zwey in einander geſetzte halbe Circkel, weil es dem Golde am nächſten kommet, und gleichſam halbes Gold ſey, abgebildet werde? Das Kupffer ſtellet ſich mit dem Zeichen des Goldes und Acidi vor, weil es Gold in ſich hat, und doch dabey auch ein ſtarckes freſſendes Sauer beſitzet, Bley und Zinne haben den Character des Silbers und des Sauren, weil ſie daraus beſtehen. Das Queckſilber träget das Zeichen des Silbers, Goldes und Sauren, ſo wie der Schweffel den Character des Feuers und des Acidi aus angeführten Urſachen. Ihr könnet aber auch leichtlich ſchlieſſen, daß viel fabelhafftes, gezwungenes und nicht ſelten ungereimtes bey dieſer Erklärung mit unterlauffe. So viel mag wohl wahr ſeyn, da die alten Ægyptier, als von denen die Chemie auf uns abgeſtammet, die hieroglyphiſche oder Bilder-Schrifft ſehr geliebet, und ſich derſelben die Geheimniſſe ihrer Gelehrſamkeit vor dem Pöbel zu verbergen bedienet, ja in den Bilder-Zeichen ſelbſt eine gewiſſe weſentliche Bedeutung gehabt, wovon HOR-APOLLO, KIRCHERVS, PIERIVS VALERIANVS, CAVSSINVS, MICHAEL MAYERVS und andre handeln, auch die uhralten Chemiſchen Zeichen nicht bloſſe äuſſerliche Marquen eines oder des andern

Dinges,

Dinges, ſondern Kennzeichen ihrer innerlichen Beſchaffenheit geweſen ſeyn mögen. Weil uns aber dieſe uhralte Bilder-Buchſtaben nicht mehr bekant, auch von den Nachkommen unzehlich andre, aus bloſſem Belieben, erdacht worden ſeyn, die gantz offenbar nichts mit der Beſchaffenheit eines Dinges gemein haben, ſondern entweder, nur ungefähre Striche, oder Abbildungen der bezeichneten Sache, oder auch wohl offte die Anfangs-Buchſtaben des Nahmens ſind, ſo wird ihre Unterſuchung wohl ſchlechten Nutzen, und das darüber angeſtellte Kopffbrechen keinen andern Vortheil, als bey klugen Leuten ein Gelächter zuwege bringen. Wenns beliebig, kan WILHELM CHRISTOPH KRIEGSMANN in ſeinem *Taut.* oder Auslegung der *Chymiſchen* Zeichen, damit die Metallen und andre Sachen von Alters her bemercket worden, nachgeleſen werden.

§. XII.

Das Alterthum dieſer Bilder-Schrifft leitet uns unvermercket auf das Alterthum der *Deſtillier*-Kunſt ſelbſt, von deren Erfindung, Wachsthum und Zuſtande euch etwas zu ſagen, vor nützlich und euch die berühmteſten Helden dieſer Kunſt ein wenig bekannt zu machen vor gar nöthig erachte. Gleichwie die Noth und nachgehends die Wolluſt die Mutter aller Wiſſenſchafften und Künſte heiſſen; ſo hat auch die Noth anfänglich die Leute gezwungen, auf gewiſſe Erfindungen welche zur Deſtillier-Kunſt gehören, zu dencken. Eiſen und Ertz ſind unentbehrliche Metallen, die wir weit weniger als Gold und Silber entrathen können,

nen, und der alleraͤlteſte Geſchicht-Schreiber MOSES ſaget *Geneſ. IV. 22*, daß TVLBALCAIN, der Neundte von Adam, annoch vor der Suͤndfluth ein Meiſter in allerley Ertz- und Eiſen-Werck geweſen, woraus man ſchlieſſen kan, daß die Kunſt Metalle zu ſchmeltzen, und zu ſcheiden, faſt ſo alt wie die Welt ſeyn muͤſſe. Ja die erſten Einwohner in Europa und andern Welt-Theilen ſind niemahls ohne einige Kaͤntniß der Chemie geweſen, ob es gleich gewiß, daß ſie eben nicht die groͤſte Geſchicklichkeit moͤgen beſeſſen haben. Nach der allgemeinen Suͤndfluth aber iſt dieſe Kunſt von den Ægyptern und Chaldæern gar beſonders ausgebeſſert worden, von denen ſie hernach die Griechen, Roͤmer, Araber, und endlich die uͤbrigen Europæer gelernet. Die Geſchichte ſelbſt, laſſen ſich gar bequem gleichſam in drey Abſaͤtze theilen, welche die uhralte, mitlere und neuere *Deſtillier*-Kunſt in ſich begriffen. Wir wollen jedes Alter derſelben kuͤrtzlich etwas durchgehen.

§. XIII.

Nach der Suͤndfluth ſcheinet dieſe Kunſt unter den Nachkommen CHAMS die meiſten Liebhaber und Nachfolger gefunden zu haben. Denn Egypten heiſſet in der Bibel das Land Chams und beym PLVTARCHO Chemia, nun iſt aber bekant, daß zu den uhralten Zeiten alle Kuͤnſte in Egypten bluͤheten, und die wenigen Uberbleibſel dieſer ehemahligen Wiſſenſchafft, das Emailliren nemlich, die gemachten Edelſteine, die Balſamation, die Mahlerey und dauerhafften Farben welche ſich noch zu unſern Zeiten auf den Futteralen der Mumien befinden,

finden, die Kochung des Saltzes und Salpeters, und viele andere Dinge, von denen ZOSIMVS Nachricht giebet, bezeugen guugſam wie tieff dieſe Nation in die Käntniß der Deſtillier-Kunſt eingedrungen, zugeſchweigen was ſich überdem noch vor Zeugniſſe bey den alten Geſchicht-Schreibern deßhalb finden. Ich will nur ein eintziges aus dem SVIDA *voce Chemia* überſetzet anführen, da er ſagt: *Chemie* **iſt die Kunſt Gold und Silber zumachen, weßwegen auch** *DIOCLETIANVS* **alle davon handelnde Bücher aufſuchen, und verbrennen laſſen, und zwar deßwegen, weil die** *ÆGYPTER* **eine neue Rebellion wider** *DIOCLETIANVM* **vorhatten. Derowegen gieng er ſehr hart und feindſelig mit ihnen um. Er ſuchte auch um dieſe Zeit alle Bücher, welche die alten Weiſen von der Goldmacher-Kunſt geſchrieben hatten, und ließ ſie ins Feuer werfſen, damit ſich die** *ÆGYPTER* **fernerhin durch dieſe Kunſt keine Reichthümer zuwege bringen und indem ſie ſich auf die Menge ihres Geldes verlieſſen, nicht ins künfftige mehr wider die Römer aufrühriſch werden möchten.** Doch iſt unter den uhralten Ægyptiſchen Chemicis, auſſer den Prieſtern, die man HIEROPHANTES nennte, keiner mehr bekant als HERMES, welcher wegen ſeiner ungemeinen Weißheit TRISMEGISTVS, oder der dreyfach groſſe genennet wird. Einige machen denſelben zu einem Ægyptiſchen Könige, andre zu einem Miniſter des Königs OSIRIDIS. andre wollen es ſolle CHANAAN, CHAMS Sohn ſeyn, andre wollen, es ſoll

ſoll ABRAHAM oder IOSEPH der Vice-König von Egypten darunter ſtecken. Man lieſet nicht, daß er etwas geſchrieben habe, doch ſollen auf ſein Geheiß einige Geheimniſſe in gewiſſe Säulen eingegraben worden ſeyn. Nach der Zeit haben ſich mehr HERMETES bekannt gemacht, unter deren Nahmen auch noch etliche kleine Schrifften, die aber offenbar untergeſchoben ſind, herum fliegen. Das alleräl teſte und vielleicht eintzige aufrichtige Stück, ſo ſich von HERMETE, es ſey welcher es wolle, herſchreibet, iſt die ſo gar bekannte Tabula Smaragdina. Verlanget ihr mehr hievon zu wiſſen ſo könnet ihr BORICHIVM *de ortu & progreſſu Chemiæ*, ingleichen *de Medicina Ægyptior. Hermetica*, MAYERI *Symbola aureæ Menſæ lib. I.* und andre weiter nachleſen.

§. XIV.

Dieſe Herrlichkeit daurete auch in Egypten biß es von den Römern um die Zeiten Chriſti zur Provintz gemacht worden, denn dadurch wurden die Geheimniſſe, welche die HIEROPHANTEN ſo ſorgfältig verborgen, ausgeſtöbert, und folglich andern Nationen vornehmlich den Griechen und Römern bekannt. Doch findet ſich bey den Griechen ein Weltweiſer lange zuvor ehe dieſe Veränderung vorgieng, welcher ſchon mit der Deſtillier-Kunſt bekannt geweſen, ja es iſt auch faſt der eintzige Grieche, der zur ſelben Zeit etwas davon gewuſt und von den neidiſchen und verſchwiegenen Ægyptiſchen Prieſtern gelernet. Dieſer nun, von dem wir reden, iſt der ungemein gelehrte DEMOCRITVS von Abdera, welcher ſich fünff Jahr in Egypten

Egypten aufgehalten, und mit den Prieſtern daſelbſt ſehr vertraut umgegangen, inſonderheit hat er von dem Unterricht OSTHANIS MEDI eines Memphitiſchen Prieſters viel Gutes begriffen. Daher es nachgehends kein Wunder geweſen, daß ſein Ruff in der Welt ſo weit erſchollen, und die ABDERITANER ſeine Landes-Leute geglaubet, er wäre für groſſer Weißheit zum Narren geworden. *Vid. Epiſtol. ABDERITAR. ad HIPPOCRATEM.* Denn er unterſuchte die Säffte der Kräuter, und damit er hinter die Kräffte und Tugenden aller Steine und Gewächſe käme, ſo brachte er ſein Leben mit lauter Experimenten zu. Er erfand auch die Kunſt das Helffenbein weich zu machen, und wie man aus geſchmeltzten Steinen Smaragde nachkünſteln könne. *Vid.* SENECA *Epiſt. XC.* welches alles gnugſame Zeugniſſe ſeiner Chemiſchen Wiſſenſchafft abgiebet. Verlanget ihr aber dieſen groſſen Gelehrten näher zu kennen, ſo nehmet MAYERI *Symbol. aur. Menſ. lib. III. pag. 96.* ſqq. vornehmlich aber MAGNENI *DEMOCRITVM rediuiuum*, in die Hände, und leſet ins beſondre *pag. 33. num. 5.* da von ſeinen hieher gehörigen Künſten gehandelt wird. Dieſes artige und gar rare Büchlein iſt 1648. zu Leiden 12mo gedrucket. Unſer DEMOCRITVS hat viel geſchrieben, welches an gedachtem Ort *pag. 13. ſq.* weitläufftig erzehlet wird, es iſt aber wenig oder nichts biß auf unſre Zeiten gelanget, denn die Chemiſchen Schrifften, ſo unter ſeinem Nahmen herum fliegen, ſind untergeſchoben. Hiermit nun wollen wir das erſte Alter der Deſtillier-Kunſt beſchlieſſen.

§. XV.

§. XV.

Das andre, oder mitlere, Alter der Chemie fånget ſich von der Verånderung die in Ægypten vorgegangen an, und endet ſich mit den Zeiten THEOPHRASTI PARACELSI. Unter den Griechen fand die Deſtillier-Kunſt bald ziemlich viel Liebhaber, unter denen SYNESIVS, ZOSIMVS PANAPOLITES, OLYMPIODORVS, PSELLVS, PELAGIVS und andere gar bekant ſind, deren Schrifften wir auch theils noch haben, ob zwar viele annoch in groſſen Bibliothequen im Manuſcript verſtecket liegen. Conf. FABRICII *Biblioth. Græc.* in verſchiedenen *Voluminibus*. BOERHAVE *Element. Chem. Tom. I. part. I. pag.* 4 *ſeqq.* Ich bediene mich der Leipziger Edition von 1732. in 8vo. Bey den Rômern fand dieſe Wiſſenſchafft entweder kein recht Gehôr, oder keinen beſtåndigen Aufenthalt, daher wir von denſelben keinen ſonderlichen Chemicum anführen kônnen, einige wollen zwar VIRGILIVM und OVIDIVM dazu machen, mit was vor Richtigkeit aber, laſſen wir dahin geſtellet ſeyn, ARTEPHIVS und MORIENVS ſollen zwar auch Rômer ſeyn, man weiß aber nichts gewiſſes, wenn und wo ſie gelebet haben, doch ſcheinen ſie die Zeiten ROGERII BACONIS zu überſteigen, und vielleicht ins zwôlffte Sæculum zu gehôren. Daß aber einige Chemiſten die Welt überreden wollen, ARTEPHIVS habe durch Hülffe ſeiner Kunſt ein tauſend jåhriges Alter erreichet, ſiehet einer Lüge ſo åhnlich als ein Ey dem andern. Die Schrifften aber dieſes ARTEPHII und MORIENI ſind noch übrig. Gleich-

wie ſich die ARABER die Griechiſche Philoſophie u. inſonderheit den ARISTOTELEM bekant gemacht, ſo iſt auch die Chemiſche Weißheit von den Griechen auf die Araber geſtammet, und iſt zu unſern Zeiten GEBER, den einige vor einen kleinen Arabiſchen König, andre vor einen bloſſen Gelehrten halten, überhaupt aber wenn er gelebet nicht zuſagen wiſſen, der bekanteſte, wiewohl ZADITH der Aeltere, HALY-AVICENNA, ADRESES, ALCHINDES und andere, die aber insgeſamt in der Finſterniß begraben liegen, noch vorkommen. Man träget ſich mit der meiſten ihren Schrifften, ob ſie aber alle von ihnen herkommen, bleibet eine unausgemachte Frage, wenigſtens werdet ihr die meiſten im *Theatro Chemico*, welches in IV. Bänden zu Straßburg von 1659. bis 1661. in 8vo heraus kommen, eingedrucket finden. Mehr Nachrichten von dieſen ehrlichen Leuten ſuchet in MAYERI *Symb. aur. Menſ. lib. III. IV. & V.* BORRICHII *Conſpectu Chemicorum illuſtrium* Haffniæ 1697. 4to. im Teutſchen Feg-Feuer der Scheide-Kunſt 8vo. und der darwider unter dem Tittel: Erlöſung der *Philoſophen* aus dem Feg-Feuer der *Chemiſten*, heraus gekommenen Schrifft.

§. XVI.

Endlich haben ſich auch die andern Europæer in dieſer Kunſt mehr und mehr hervor gethan, unter denen ROGERIVS BACO ein Engelländer, ARNOLDVS VILLANOVANVS ein Frantzoß aus dem dreyzehnten Sæculo gar ſehr bekannt ſind. Der Letztere iſt einer von den erſten unter den Chriſten, der es durch Hülffe der Araber in der Deſtillier-

Kunſt recht ſehr hoch gebracht. Einer von deſſen Nachkommen hat um das Ende des vorigen Sæculi eine ſonderbahre Probe ſeiner Kunſt zu Auignon vor BORRICHIO gemacht. In eben dieſem Jahrhundert haben ſich annoch vor andern ALBERTVS MAGNVS ein Teutſcher von Lauingen aus Schwaben bürtig und nachheriger Biſchoff zu Regenſpurg, und RAYMVND LVLLIVS aus der Inſul Maiorca, berühmt gemacht, der letztere ward endlich zu Bugia in Africa ums Jahr 1315. von den Mohren geſteiniget als er ſie durch Predigung des Evangelii zum Chriſtlichen Glauben zu bekehren vorhatte. PETRVS BONVS aus der Lombardey, IOHANNES de RVPESCISSA, BERNHARD TREVISANVS, der ein Welſcher Graf geweſen ſeyn ſoll, DIONYSIVS ZACHARIAS und NICOLAVS FLAMELLVS ein Pariſer, haben ſich im vierzehnten Sæculo einen groſſen Nahmen gemachet, inſonderheit der Letztere, welcher ums Jahr 1382. gelebet, ſoll ſich durch die Alchemie ſo groſſe Reichthümer erworben, und damit ſo viel Stifftungen aufgerichtet haben, daß man in Paris faſt nicht eine Kirche oder Hoſpital antreffen ſoll, worinnen ſein Bildniß und einige Chemiſche Figuren, zum Andencken ſeiner Vermächtniſſe, nicht gemahlt oder in Stein gehauen zufinden ſey. Zwar in *Naudeanis pag.* 90. wird eine andre Urſache ſeines Reichthums angegeben, nemlich FLAMEL ſchrieb vor die Juden, und wuſte um ihre Affairen, wie man ſie aus Franckreich verjagte und ihr Guth dem Könige zugeſchlagen ward, ſo tractirte FLAMEL mit denen, ſo den Juden ſchuldig waren, von denen er ein Ver-

zeichniß hatte, und handelte mit ihnen auf den halben Profit, mit Bedingung daß ſie ihn nicht möchten anklagen, und dadurch kam er zu groſſen Mitteln in kurtzer Zeit; doch MORHOFF *Epiſt. de Metall. Transmutat. Sect. XII. pag. m. 291.* (ich führe deſſelben zu Hamburg 1699. in 4to zuſammen gedruckte Diſſertationes an) widerleget dieſe Erzehlung damit, daß dieſe Verjagung der Juden länger als hundert Jahr nach FLAMELLI Zeiten erſt vor ſich gegangen wäre. Ihr könnet von jetzt angeführten Chemiſten in oben gemeldeten Büchern (§. XV.) mehr Unterricht finden, wozu ihr noch NAVDÆI *Apologie pour les grandes perſonnages fauſſement ſoupçonnés de Magie* zu Paris 1625. 12mo gedruckt, bey etlichen zu Rathe ziehen möget. Das funffzehende Sæculum hat unter andern IOHANNEM und ISACVM HOLLANDVM, Vater und Sohn, hervor gebracht, ſie werden ſehr gelobet und von KVNCKELN allen Künſtlern von dieſer Art vorgezogen. GEORGIVS RIPLÆVS, und THOMAS NORTHON zwey Engelländer, nebſt AVRELIO AVGVRELLO einem Welſchen, ſind aus dieſen Zeiten gar bekant, inſonderheit ſoll der letztere die Materie des Philoſophiſchen Steines ziemlich klar entdecket haben. Der Vornehmſte aber, deſſen Leben man insgemein in dieſes Jahrhundert ſetzet, iſt ein Teutſcher, und der ſo gar bekante Frater BASILIVS VALENTINVS ein Benedictiner Münch. Einige zwar wollen verſichern, daß dieſes keinesweges ſein wahrer Nahme ſey, ſondern er IOHANN ETSCHEN-REVTER geheiſſen habe, man verſichert, daß in dem nach Braunſchweig gehöri-

hörigen Kloſter Walckenried, wo er gelebet haben ſoll, im Creutzgang auf der Seiten, wo die Kirche iſt, unter den Schwiebbögen, wo ſie auf die Mauern ſtoſſen, ſtatt eines Zierraths, das gantze Geheimniß des philoſophiſchen Steines, in ſteineren Figuren gehauen und mit Farben gezieret gefunden würde. Seine Schrifften werden mit groſſem Beyfall geleſen. Sehet oben angeführte Autores nach, (§. XV.) denen ihr noch REYHERI *Tractat. de Numis ex auro Chemico factis* (Kiel. 1692. 4to c. fig.) *Cap. XXXVI. pag. 132.* ſeq. beyfügen könnet.

§ XVII.

Bis hieher gehet alſo das mittlere Alter der Deſtillier-Kunſt, und ihre Bemühungen haben mehrentheils entweder bloſſe phyſicaliſche Verſuche, oder höchſtens metalliſche Arbeiten, vornemlich aber die Goldmacherey zur Abſicht und zum Zweck gehabt, die Artzeney-Kunſt hingegen hat wenig Vortheile daraus gezogen, oder ſich ihre Beyhülffe in Bereitung kräfftiger Heyl-Mittel faſt gar nicht zu Nutze zu machen gewuſt; Zwar findet man *præpariret* und gebrannt Kupffer, gebrannten Alaun, Silberglätte, rothe *Sandaracha*, oder *Arſenicum*, Alaun, Saltz, Schweffel, Kupffer-Waſſer, Bleyweiß, Berggrün, *Minium*, und andre durch Verbrennen oder Calciniren zubereitete Artzneyen, beym HIPPOCRATE, GALENO, DIOSCORIDE, PAULO ÆGINETA, ORIBASIO, CELSO, SCRIBONIO LARGO, Q. SERENO SAMMONICO, und andern alten Griechiſchen und Lateiniſchen Aertzten, die in dieſen beyden Altern der Deſtillier-Kunſt gelebet haben. Unter

denen etwas neuern Griechen gedencket ACTVARIVS *Lib. V. Method. Medend. Cap. IV. pag. m.* 331. (ich führe die Pariſer Edition aller ſeiner Wercke an, welche 1556. in 8vo gedrucket worden) zuerſt des Liquoris Roſarum ſtillatitii oder *deſtillirten* Roſen-Waſſers, und alſo eines durch Chemiſche Handgriffe zubereiteten Medicaments. Durchſuchet man aber die Arabiſchen Aertzte, ſo trifft man ungleich mehr Spuren an, daß ſie ſich Chemiſcher Vortheile, und durch dieſe Kunſt ausgearbeiteter Remedia in Beſtreitung der Kranckheiten bedienet. Die letztern Chemici hingegen aus der mitlern Zeit der Deſtillier-Kunſt haben ſchon ziemlich viel Mittel wider ein und andere Zufälle vorgeſchlagen, und machet BASILIVS VALENTINVS gar beſonders Werck aus dem Spieß-Glaſe und vielen davon zubereiteten Stücken, die er vor Krebs und andre verzweiffelte Kranckheiten, als ſicher und bewähret anpreiſet. Dieſer Bemühung aber ungeachtet konte doch bisher die Deſtillier-Kunſt in der Medicin nicht recht aufkommen, weil man entweder lieber den Alten blindlings nachzuleyern beliebte, oder die Chemiſchen Medicamente vor gifftig oder allzuhefftig würckend hielt, oder auch die Chemiſten mit ihren Dingen zu geheim umgiengen, und lieber allein Wunderthäter heiſſen wolten, bis endlich THEOPHRASTVS PARACELSVS die Chemie öffentlich der Artzney-Kunſt zugeſellte, ja gar die letztere über den Leiſten der erſteren ſchlug, und den menſchlichen Cörper in einen Deſtillier-Ofen verwandelte, da den die Aertzte klüger zu werden und dem Dinge beſſer nachzudencken anfiengen, ob ſie

zwar

zwar wie es insgemein geſchiehet aufs Gegentheil geriethen und der Sache bald wieder zuviel thaten, eben wie HORATIVS bereits zu ſeiner Zeit angemercket, daß die Narren ordentlich, wann ſie einen Fehler zu fliehen ſuchten, auf den ihm entgegen geſetzten zuverfallen pflegten. Wir werden im folgenden das Ding etwas genauer betrachten.

§. XVIII.

Mit PHILIPPO AVREOLO THEOPHRASTO PARACELSO BOMBAST von HOHENHEIM fånget ſich alſo, wie geſagt, die neuere Deſtillier-Kunſt an. Dieſer Mann, der gewiß in allen Stůcken etwas beſonders an ſich hatte, ward 1493. zu Einſidel ohnweit Zůrch gebohren. Jhm hat freylich, was die Deſtillier-Kunſt angehet, Teutſchland und das ůbrige Europa ſehr viel zu dancken, und von ſeinem Jahrhundert an, fieng das Anſehen des ARISTOTELIS in der Natur-Lehre, und GALENI in der Artzney-Kunſt, mercklich an zu wackeln, ja er wůrde vermuthlich einer der grůſten Leute ſeiner und der folgenden Zeiten geworden ſeyn, wann er die Verdienſte der Chemie um die Medicin mit tauglicher Gelehrſamkeit zu verbinden, und ſie der Welt auf eine grůndlichere und angenehmere Art vorzutragen gewuſt håtte. Weil er aber theils nach Art der hungrigen Ziegeuner quackſalberte, theils ſich bey der damahligen Welt der Teuffels-Bannerey verdåchtig machte, und ůber diß nicht ſelten Scharffrichter-måßige Curen anſtellte, und ſeine hefftig wůrckende Artzneyen ohne Unterſchied und

auf gerathe wohl den Leuten einfüllete, und manchem mit ſolchen Verſuchen auf den Kirchhof lieſferte, oder doch Zeitlebens ungeſund und kräncklich machte, ja dabey ſehr liederlich und unordentlich lebte, ſich meiſt täglich toll und voll ſoff, und in der Trunckenheit ſeine Schrifften ausheckte und ſich darinnen einer unflätigen, groben, ja mit unzehlichen Schimpff-Wörtern beſudelten Schreib-Art bedienete, auch wohl gar handgreiffliche Lügen in die Welt ſchrieb, gräßlich prahlte, enthuſiaſtiſche, fanatiſche und ich weiß nicht was vor närriſche Meinungen vertheidigte, von denen er doch verlangte daß man ſie auf ſeine Rechnung und Anſehen alsbald vor göttliche Ausſprüche halten ſolte; ſo konte es nicht fehlen, er muſte ſich bey einer ziemlichen Menge Anbether, auch eine groſſe Anzahl wichtiger Feinde auf den Hals laden, unter denen THOMAS ERASTVS, OPORINVS, HERMAN CONRING den vornehmſten Rang haben. Sonſt iſt er einer von den erſten geweſen, der die drey *Chemiſchen* Urweſen, Saltz, Schweffel und Queckſilber oder Leib, Seel und Geiſt deutlicher zu beſchreiben und zu erweiſen geſucht, auch dieſelben zum Grunde ſeiner Mediciniſchen Lehr-Sätze gemacht, ob zwar nicht zu läugnen, daß er auch hierinnen Vorgänger gehabt, und dieſe Gedancken von LVLLIO und BASILIO VALENTINO geborget. Bisweilen ſcheinet er auch damit in ſeinen Schrifften nicht einerley Meinung zu hegen; Ob er nun ſelbſt nicht recht gewuſt was er davon geglaubet, oder ſeine danckle und offt unverſtändliche Redens-Arten, nebſt den kauderwelſchen Worten

und ausländiſchen, vielleicht in Schlaraffen-Land gebräuchlichen, Nahmen daran ſchuld ſind? mögen diejenigen ausmachen die in ſolchen Miſte lauter Perlen ſuchen. Sein Alter hat er wegen ſeiner wüſten Lebens-Art nicht höher, als auf 48. Jahr gebracht, und iſt zu Saltzburg geſtorben, da man ihm ein Grab-Mahl, worinnen er als ein halber Wunderthäter gerühmet wird, aufgerichtet. Sonſt will er auch die Welt überreden, er habe die Verwandlung der Metallen gewuſt, ob es wahr ſey, weiß ich nicht zu ſagen, denn ſeine eigne Worte ſind nicht ſelten ſehr windig, und ſeine Anhänger haben ſich von ihm viel zu ſehr verblenden laſſen, daß man ſich in dieſem Stück auf ihr Zeugniß ſehr wenig verlaſſen kan. Seine Wercke ſind theils eintzeln heraus komen, und offt wieder aufgeleget, auch mehr als einmahl zuſammen gedruckt worden. MERCKLINVS *in LINDENO renouato pag. 101.* erzehlet ſie alle miteinander, und SENNERTVS *in Conſenſ. Chemic. & Galen. Cap. III. pag. m. 28.* bringet viel beſondere Umſtände von ſeinem Leben vor, welche geleſen zu werden verdienen.

§. XIX.

Nach PARACELSO hat ſich die Menge der Deſtillier-Künſtler, wie der Sand am Meere, gehäuffet, und man müſte länger leben, als die Zahl der Jahre austräget, die DAVID dem Menſchen zumiſſet, wenn man aller, nur gedruckte, Bücher durchleſen wolte, ja es würde ein ſo glückliches Gedächtniß als des 22. Sprachen kündigen Königs MITHRIDATIS dazu gehören, wenn man nur alle ihre Nahmen, und die Tittul ihrer Bücher auswendig lernen wolte. BORELLVS und ROTHSCHOLTZ

in ihren *Chemiſchen Bibliothequen* erzehlen mehr als fünff Tauſend hieher gehörige Wercke, und jederman weiß, daß man noch manches vergebens darunter ſuchet. Wir wollen nur von einigen Sternen von der erſten Gröſſe etwas ſagen, und dieſelben, weil ſich die Deſtillier-Kunſt in verſchiedene Secten getheilet, nach ihren Fahnen aufmarchiren laſſen. Die Goldmacher mögen, als das älteſte Regiment, den Troup führen, unter denen DAVID BEVTHER ein Sächſiſcher Künſtler, der ſich aber, als man ihn zu Eröffnung ſeiner Geheimniſſe zwingen wollen, mit der Verwandlungs-Tinctur vergeben haben ſoll, und GASTO CLAVÆVS ein Frantzoß, welcher inſonderheit die Gewißheit der Alchemie wider ERASTVM ſcharff vertheidiget, gar bekannt ſind. ALEXANDER von SVCHTEN, HENRICVS à BATSDORFF, THEOBALDVS ab HOGELANDE, IOHAN GRASSÆVS, welcher den groſſen und kleinen Bauer geſchrieben, ESPAGNET, PHILALETHA, PANTALEON, MONTE SNYDER werden von der gantzen Welt geleſen, ſo, daß es nicht nöthig viel davon zu reden, zu unſern und unſrer Väter Zeiten ſind PETRVS IOHAN FABER, ein Frantzoß, die beyden HELMONTII, IOHANNES nemlich und FRANCISCVS MERCVRIVS Vater und Sohn, und OTTO Baron HELWIG in gutem Ruff. Die ROSENKREVTZER, welche durch ihre Schrifften, mit denen man faſt allein einen ziemlichen Bücher-Schranck anfüllen könte, ſo viel Lerm gemacht, hätte ich bey nahe vergeſſen. Dieſe ſo berühmte Geſellſchafft, wo anders eine in der Welt geweſen, und

nicht

nicht die gantze Sache auf eine Leichtfertigkeit und Betrügerey hinaus lauffet, hat inſonderheit LIBAVIUS und NAUDÆUS ſcharff angeriffen, hingegen aber ROBERT FLUDD und MICHAEL MAYER wiederum ſehr ſcharff vertheidiget. Der ſeel. Herr D. WEDEL in Iena hat von der *Alchymie* einen recht ſehr artigen Tractat zu Iena 1706. 4to drucken laſſen, den man nachgehends ins Teutſche überſetzet zu Berlin 1724. 8vo heraus gegeben, und mit groſſer Aufmerckſamkeit zu leſen pfleget, vor einigen Jahren kam ein teutſch Buch heraus in 8vo *Aurea Catena Homeri* betittelt, welches ungemein viel Liebhaber gefunden, doch muß man die ſogenante *philoſophiſche* Briefftaſche zu Rathe ziehen, wenn man recht klug drauß werden will. Wenn jemand von noch ſehr viel Alchemiſten einigen Untrrricht verlanget, der kan ihn, in den oben (§. XV.) angeführten Schrifften, und IUNCKERS *Conſpect. Chemiæ.* Tabul. I. reichlich finden.

§. XX.

In der Phyſicaliſchen und Mechaniſchen Deſtillier-Kunſt hat GEORGIUS AGRICOLA ein Meißner, durch ſeine vortreffliche Schrifften *de Re metallica*, *de Ortu & Cauſis ſubterraneorum*, *de natura foſſilium &c.* ingleichen GABRIEL FALLOPIUS ein Welſcher, ANDREAS LIBAVIUS ein Sachſe, ANDREAS CÆSALPINUS ein Päbſtlicher Leib-Medicus, BERNARDUS CÆSIUS von Modena viel Lob und Ruhm erjaget. Gar beſonders aber hat ſich hierinnen IOH. RUDOLPH GLAUBER ein Teutſcher hervor gethan, auch dürffen wir LAZARUM ERCKERUM, LOEHNEISEN, MO-

DESTI-

DESTINVM FACHSIVM, BORRICHIVM, SCHINDLERN und KELNERN nicht vergeſſen, welche ſich inſonderheit um die *metalliſche* Probier-Kunſt verdienet gemacht, denen noch mit Recht ALVARO ALONSO BARBA ein in Indien lebender Spanier, mit ſeinem ins Teutſche überſetzten und ſehr gründlich geſchriebenen Berg-Büchlein beyzufügen. ROBERTI BOYLE, und der Königlichen Engliſchen *Societat*, wie auch der Frantzöſiſchen *Academie* der Wiſſenſchafften, ingleichen der Teutſchen NATVRÆ CVRIOSORVM, nebſt der Berliniſchen Königlichen gelehrten Geſellſchafft, herrliche Verdienſte in dieſem Stück liegen der gantzen Welt vor Augen. Wir kehren derowegen wieder zu unſern Landes-Leuten zurück und führen aus denſelben noch IACOB BARNERVM Königlich Pohlniſchen Leib-Medicum, IOHANN BOHNIVM einen öffentlichen Lehrer zu Leipzig, und IOHAN KVNCKELN von LOEWENSTERN, Königl. Schwediſchen Berg-Rath, vor allen andern aber IOH. IACOB. BECCHERN einen Medicum von Speyer gebürtig, an. Dieſer letztere erblickte das Licht der Welt 1625. hatte nachgehends wunderliche Fata, und ſtarb endlich in Londen 1682. Seine unterirrdiſche *Phyſic* und andre hieher gehörige Schrifften zeugen genugſam von ſeiner weitläufftigen Wiſſenſchafft und gründlichen Gelehrſamkeit. Vornehmlich griff er die bißher geglaubten Chemiſchen Principia (Urweſen) an, und zeigte, daß Saltz, Schweffel und *Mercurius* noch lange dieſen Nahmen nicht verdienten, ſondern derſelbe vielmehr dem Waſſer

und

und einer dreyerley artigen Erde zukäme, und dieſe Sätze hat er auch ſo trifftig zu beweiſen gewuſt, daß er viele Anhänger darinnen gefunden, unter denen der nicht vor langer Zeit verſtorbne Herr Hofrath, und Preußiſche Leib-Medicus in Berlin, GEORG ERNST STAHL einer von den berühmteſten iſt. Ja man muß geſtehen, daß dieſe beyde Männer in der Deſtillier-Kunſt ſo viel ausgerichtet haben als ſonſt in einigen Sæculis nicht geſchehen. Weitere Umſtände von dem erſteren ſuchet im VNIVERSAL-LEXICO *Tom. III. voc. BECCHER. pag. 863.* und des letztern Chemiſche Schrifften und Verdienſte führet IVNCKER *Conſpect. Chem. Tab. I. pag. 29.* an. Noch ein Teutſcher, der ſich zwar in Paris aufgehalten, nehmlich Monſ. HOMBERG, und FREIND ein Engelländer und Königl. Leib-Artzt verdienen hier auch noch angeführet zu werden. Letztlich haben ſich um die Glasmacherey inſonderheit ANTON NERI ein Welſcher, und CHRISTOPH MERRET, ein Medicus und Mitglied der Engliſchen gelehrten Societæt viel Mühe gegeben, zu deren Schrifften oben angeführter KVNCKEL auch viel gute Anmerckungen gemacht.

§. XXI.

Die Pharmaceutiſche Chemie oder eigentlich ſogenannte Deſtillier-Kunſt, fieng in dieſem Alter der Feuer-Wiſſenſchafft ein gantz andres Anſehen zu kriegen an. Denn nach dem THEOPHRASTVS BOMBAST durch ſeine auf Spagyriſche Weiſe zubereitete Artzneyen freylich weit mercklichere, geſchwindere und kräfftigere Hülffe ſchaffte, auch überdem die kleine Doſes ſie vor allen Galeniſchen

Tran-

Tränckẽn und Ladtwergen im Gebrauch angenehm machte, ſo nahmen ſich die Aertzte nach und nach dieſer Bereitungen mehr an, und ſetzten ſie endlich auf den Fuß, worauf ſie jetzo ſtehen. OSWALD CROLLIVS ein blinder Verehrer PARACELSI, ANTON GVNTHER BILLICHIVS, QVERCETANVS, GESNER, BEGVINVS, HARTMANNVS, POPPIVS, FABER, ANGELVS SALA, VIGANVS, CVNRADVS KVNRADI, KELLEIVS, ZWELFER, TACHENIVS, der inſonderheit alles aus dem ſauren und laugenhafften Saltz herzuleiten, und HIPPOCRATEM ſelbſt mit aller Gewalt zum Chemico zu machen ſuchet, MICHAELIS, LANCILLOTTI, GASPAR CRAMER, HOFFMAN, POTERIVS, RALFINCK, WILLISIVS ein Engelländer, welcher zuerſt die drey würckenden Chemiſchen Principia Saltz, Schweſſel und *Mercurium*, mit zwey leidenden nehmlich Waſſer und Erde, vermehret, und alſo ihre Zahl auf fünffe geſetzet, verdienen vor andern genennet zu werden. Doch hat faſt SCHROEDER mit ſeiner Apothecke den gröſten Namen, und zugleich die Ehre davon getragen, daß ſein Buch meiſt in alle Europæiſche Sprachen überſetzet und von hauptgelehrten Leuten nehmlich HOFFMAN, ETTMVLLERN, und LVDOVICI, welche allerſeits vortreffliche Deſtillier-Künſtler geweſen mit Erläuterungen und Anmerckungen vermehret und verbeſſert worden. Das Nürnbergiſche und Berliniſche DISPENSATORIVM, die COLLECTANEA LEIDENSIA, die PHARMACOPOEIA LONDINENSIS und BATHEANA gehören ins beſondere hieher.

hieher. Sonſt haben LE FEBVR, L'EMERY, GLASER, LE MORT, CARDILVCIVS, STISSER, HIERNE Königl. Schwediſcher Leib-Medicus, MARGGRAF, IVNCKEN, ETNER von EITRITZ ein Breßlauiſcher Medicus, GOTTFRIED ROTHE in Leipzig und der ſel. WEDEL alles billige Lob verdienet. Zu unſern Zeiten ſind IOH. MAVRICIVS HOFFMAN in Altdorff, CHRISTIAN und ABRAHAM VATER, Vater und Sohn, ingleichen MARTIN GOTTHELFF LOESCHER zu Wittenberg, FRIDRICH HOFFMANN Königl. Preußiſcher Geheimder Rath und Med. Profeſſ. wie auch IOHAN IVNCKER Med. Prof. zu Halle, HERMAN FRIDRICH TEICHMAYER zu Jena, Doct. NEVMAN Königl. Hof-Apothecker in Berlin, und HERMAN BOERHAVE zu Leiden vor andern bekant, welche meiſtentheils alle noch am Leben und bis jetzo der gelehrten und lehrbegierigen Welt durch ihre herrliche Schrifften zu dienen befliſſen ſind. Auch giebet es auſſer dieſen nach viel prave Leute, inſonderheit unter den Teutſchen, die ſich die Deſtillier-Kunſt auszuüben und mit ihren nutzbaren Erfindungen zu verbeſſern, ſtarck angelegen ſeyn laſſen, die wir aber wegen Mangel des Raumes anzuführen unterlaſſen müſſen, ob wir ihnen zwar alle Hochachtung ſchuldig zu ſeyn öffentlich bekennen, und ſie alſo aus keiner andern Urſach, als weil es unſern Abſichten entgegen, eine gelehrte Hiſtorie der Deſtillier-Kunſt zu ſchreiben, mit Stillſchweigen zu übergehen gezwungen ſind.

Das andere Capitel.

Von den Werckzeugen der Deſtillier-Kunſt.

§. XXII.

Wir wiſſen bereits aus oben angeführten (§. VII.) daß ſich die Deſtillier-Kunſt zu Erhaltung ihrer Abſichten gewiſſer **Werckzeuge** als Mittel bediene, und daß dieſe Werckzeuge entweder **unmittelbahre und weſentliche**, oder mittelbahre ſind. Unter die **unmittelbahren** haben wir die ſogenannten vier *Elemente*, **Feuer**, **Waſſer**, **Lufft** und **Erde** und das *Menſtruum* gerechnet, von allen dieſen ſo wohl als von den **mittelbahren Werckzeugen** wird gegenwärtiges Hauptſtück reden. Da nun alſo die **Werckzeuge der erſtern Art** ſolche Cörper ſind, welche die Krafft beſitzen andre Cörper in Bewegung zuſetzen oder beſondere Bewegungen hervorzubringen; (§. VII.) ſo folget, daß die Bewegung ſelbſt gleichſam das haupt-Werckzeug bey allen Handlungen der Deſtillier-Kunſt ſey; und eben dieſe Bewegung auf ſo unzehliche Art ſich verändern laſſe als Cörper ſind, die man zu Beſtimmung (determination) dieſer Bewegung anwendet; Ja auch die der Bewegung entgegen geſetzte Ruhe gewiſſe beſondre Veränderungen in den Cörpern hervorbringen könne; und letztlich alles miteinander auf die Bewegung und richtige Verhältniß des Widerſtandes der Cörper ankomme. Je mehr alſo ein Künſtler hinter die Kräffte und Beſchaffenheit der Bewegung kommet,

je

je tieffer wird er auch in die Käntniß der Cörper, ihre Würckungen und Nutzen eindringen, und je ſicherer, leichter und vortheilhaffter wird er ihre Unterſuchung, mit einem Wort, alle Handlungen der Deſtillier-Kunſt anzuſtellen wiſſen. Weil wir aber hier von den allgemeinen Bewegungs-Mitteln, als den weſentlichen Chemiſchen Werckzeugen, reden, in ſoweit ſie nehmlich auf beſondre Art in ſich ſelbſt, und ihrer wahren Miſchung, und Beſchaffenheit gemäß, beweget werden, ſo können wir auch dieſe unmittelbahre Werckzeuge theils in natürliche, theils künſtliche eintheilen. Die natürlichen ſind, wie geſagt, die ſogenannten vier *Elemente*, Feuer, Lufft, Waſſer, Erde, die künſtlichen hingegen die *Menſtrua* in ſo weit dieſelben nicht von der Natur hervorgebracht, ſondern durch die Kunſt, aus den erſteren zuſammen geſetzet werden. Es ſind aber auch dieſe Bewegungs-Mittel von einander, theils nach der beſondern Beſchaffenheit der Bewegung, die ſie verurſachen, theils nach der Art und Weiſe wie ſie würcken, gar ſehr unterſchieden. Die beſondre Beſchaffenheit der Bewegung gründet ſich indeſſen allemahl auf die verſchiedene *Materie*, woraus ein bewegender Cörper beſtehet, oder zuſammen vermiſchet iſt, und die Art und Weiſe zu würcken rühret eben daher, doch mit dem Unterſcheid, daß bey dem letztern die bewegenden Cörper entweder einem andern nichts als die Bewegung mittheilen, oder eine beſondre Bewegung eindrücken, wie bisweilen Feuer und Lufft; oder nebſt mit getheilter Bewegung ſich mit dem bewegten Cörper ſelbſt vermiſchen wie zum

Ex. manchmahl Waſſer und Erde. Die folgenden Sätze werden dieſes klärer und deutlicher machen.

§. XXIII.

Die Käntniß des Feuers, weil es gleichſam das vornehmſte Inſtrument eines Deſtillier-Künſtlers iſt, iſt das erſte, warum wir uns zu bekümmern haben. Vermuthet aber ja nicht, daß ich euch hier alles ſagen will was die groſſen Gelehrten von dieſem mächtigen Element geſchrieben haben, es mag genug ſeyn, wenn ich euch nur ſo viel davon erkläre, als ihr zu gegenwärtigen Abſichten nöthig habt, wenn ihr mehr zu wiſſen begehret, ſo leſet was BOYLE hin und her in ſeinen **Wercken**, vornehmlich aber IUNCKER *Conſp. Chem. Tab. VI. pag.* 152. und vor allen andern BOERHAVE *Element. Chem. Tom. I. Vol. I. Part. II. pag.* 116. *ſeqq.* aufgezeichnet, da ihr faſt alles, was nur davon geſaget werden kan, beyſammen antreffen werdet. So fern ihr nun ein wenig die **Würckungen des Feuers**, die es durch Wärmbde und Hitze beym Digeriren, Kochen, Deſtilliren, Calciniren, Schmeltzen, Glasmachen, von ſich ſehen läſſet, und dabey die kurtze Zeit überleget, die es nöthig hat ſeine Kräffte völlig auszuüben; ſo müſſet ihr von ſelbſten auf den Schluß kommen: daß es ein Cörper ſey, der am gewaltſamſten beweget werde, und andre Cörper denen es ſeine Bewegungen mittheilet, auf eben ſo hefftige und nachdrückliche Art angreiffe, und ihre Miſchung geſchwinder oder langſamer, leichter oder ſchwerer, entweder zerſtöhre, oder befördere, nachdem ſie (die andern Cörper) nehmlich der Feuer-Bewegung ſchwächer oder ſtärcker zu widerſtehen

im Stande ſind. Alſo zum Exempel ſchmeltzet Butter eher als Wachs, Wachs eher als Hartz, Hartz leichter als Bley, Bley bey geringerer Hitze als Silber, Silber geſchwinder als Kieſelſteine ꝛc. Alſo ſteiget Brandtewein eher über als Eßig, und dieſer giebet ſeinen Geiſt eher von ſich als Kupffer-Waſſer u. ſ. w. Aus eben dieſer Urſach haben die Deſtillier-Künſtler dem Feuer gewiſſe *Gradus* oder Staffeln zugeeignet. Der erſte iſt der allergelindeſte, und wird mit der Wärmbde der Sonne im Frühjahr, oder mit der Wärmbde einer brütenden Henne verglichen. Man pfleget ihn auch ſo zu bemercken, daß man nehmlich die bloſſe Hand beſtändig über dieſer Wärmbde erleiden kan. Der andre iſt ſchon ſtärcker, und wird daher geſchloſſen. Wenn man die Hand nur etwa einen Augenblick über der Wärmbde halten kan. Der dritte iſt ſchon ſehr ſtarck, in dem nemlich alle Cörper inſonderheit die metalliſchen zum Glühen, doch ohne Fluß, gebracht werden können. Der vierdte iſt der allerhefftigſte, weil nicht nur die Metallen darinnen glühen, ſondern auch dieſelben zum Fluß gebracht, ja gar Kieſelſteine und Sand zu Glas darinnen geſchmoltzen werden können. Doch muß man ſichs nicht befremden laſſen, wenn die Deſtillier-Künſtler in ihren Büchern dieſe Feuer-Gradus auf vielerley Art beſchreiben und abmeſſen, auch in dieſem Maaß ſehr voneinander abgehen, weil ſie dieſe Gradus in gar ſehr weitläufftiger Bedeutung nehmen, denn wenn man ſie recht genau bezeichnen wolte, ſo müſten derſelben wohl ungleich mehr angegeben werden. Denn ſo vielfältig die

Cörper ſind, in welche das Feuer wircken ſoll, ſo vielfältig ändert ſich auch der Grad des Feuers ſelbſt, und ſo viel Namen müſte man dieſen Graden auch beylegen, wenn man ſie alle erzehlen ſolte. Zum Exempel: wenn man aus Früchten gepreßten Safft, ich will ſagen Moſt, zum jähren bringen will, ſo daß Wein draus werden ſoll, ſo gehöret eine gelinde Wärmde dazu, und zwar ohngefähr von ſolcher Beſchaffenheit und Stärcke als an einem angenehmen Frühlings-Tage oder Vormittage die Sonne im Sommer verurſachet. Soll aber die Jährung ſo weit gehen, daß ſie Eßig hervorbringet, ſo muß die hierzu nöthige Wärmbde ſchon ſtärcker, und etwa ſo ſtarck ſeyn, daß Butter, oder ſchon einmahl geſchmoltzenes Schweine-Schmaltz darinnen zergehen könte. Wollet ihr aber einen ſolchen Safft gar zur Fäulniß bringen, ſo erfodert es ſchon ſolche Hitze, die eine zarte Frauenzimmer-Hand nicht mehr ertragen wird, und dieſe verſchiedene Gradus der Wärmbde rechnen doch die Deſtillier-Künſtler noch immer zum erſten Feuer-Grad. Woraus ihr alſo ſehen könnet, daß ich recht habe, wenn ich glaube, es ſeyn ſo vielerley Gradus des Feuers, als Cörper, die dadurch ſollen bezwungen, oder als Würckungen, die damit unſern Abſichten gemäß hervorgebracht werden.

§. XXIV.

Weil ihr aber das Feuer, und die daher rührende Wärmbde oder Hitze, zu den meiſten Chemiſchen Verrichtungen nöthig habt, ſo müſſet ihr wiſſen, daß daſſelbe zweyerley ſey, natürliches und künſtliches, das erſte entſtehet entweder von der

Sonne

Sonne oder andern von Natur ohne euer Zuthun warmen Cörpern. Die Sonnen-Hitze könnet ihr entweder, wie ſie an und vor ſich ſelbſt im Sommer iſt, zu vielerley Arbeiten gebrauchen, ihr könnet z. Ex. darinnen digeriren, wäßrichte Sachen abrauchen, und austrucknen, ja durch Hülffe eines mäßigen **Brennſpiegels** die Sonnen-Strahlen zuſammen bringen und damit Spießglas calciniren, habet ihr aber die Vittettianiſchen oder andre groſſe Brennſpiegel bey der Hand, ſo werdet ihr damit eine ſolche entſetzliche Hitze zuwege zubringen und ſolche erſtaunende Wirckungen auszurichten vermögend ſeyn, die ſich in keinem durch menſchliche Kunſt und Beytrag angezündeten Feuer thun laſſen. Unter denen von Natur heiſſen Cörpern iſt bey den Deſtillier-Künſtlern der **Pferde-Miſt**, den ſie mit einem etwas höflichern Nahmen Ventrem equinum den **Pferde-Bauch** nennen, gar bekandt, da man denn Dinge, welche einige Zeit in gleich ſtarcker Wärmbde gehalten werden ſollen, drein zu verſcharren pfleget. Weil aber doch auch im Miſte, nach verſchiedner Beſchaffenheit der Fäulniß, die er leidet, die Wärmbde ſich verſchiedentlich verhält, ſo muß bisweilen neuer hinzu geſchüttet werden. Doch haben die Chemiſten, ſeit dem man den faulen Heintz erfunden, den Pferde-Bauch zu brauchen ziemlich verlernet, es müſte denn ein Geitzhalß ſeyn, dem vor einige Groſchen Kohlen, weil er den Miſt umſonſt haben kan, zu ſehr ans Hertz gewachſen wären. Das **künſtliche Feuer** hingegen wird durch verſchiedne Cörper, welche eine ziemliche Menge des principii phlogiſti (brennlichen Weſens)

ſens) in ihrer Miſchung be ſitzen, zuwege gebracht, dieſes Phlogiſton, oder brennbare Weſen, nennen einige Chemiſten auch Schweffel, überhaupt aber bedeutet es eine gewiſſe Materie, welche leicht Feuer fänget, das iſt in Bewegung geräth, und andern Cörpern eine ſtärckere oder ſchwächere Bewegung mittheilet, nachdem ſich der Widerſtand derſelben zu dem Stoß oder Trieb der Bewegung verhält. Was das Ding aber eigentlich ſey, iſt noch nicht ausgemacht, auch unſers Thuns hier nicht uns weitläufftig drüber zu erklären. Jemehr alſo ein Cörper von dieſem principio phlogiſto bey ſich hat, und je leichter es ſich von den Banden, die es gefangen halten, oder ſeine würckliche Bewegung hindern, loßmachen kan, je geſchickter und tüchtiger iſt er ein Feuerchen anzuſtecken, und zu unterhalten. Die gewöhnlichſten Cörper aber, derer ſich die Chemiſten ihr Feuer zu nähren, bedienen, ſind Holtz oder Kohlen. Weil aber das Holtz eine ziemliche geſchwinde, aber dabey nicht lang dauerhaffte Flamme giebet, ſo pfleget man es nur bey wenig Arbeiten zugebrauchen, und zwar insgemein bey ſolchen, die einen ziemlich hefftigen Feuer-Grad erfodern oder wo die Gefäſſe, worinnen ihr einen Proceſs ausarbeitet, nicht unmittelbar in den Flammen ſtehen, es ſey denn, daß ihr die Holtz-Flamme mit gleich groſſen Stücken oder Scheitern aus offtmahliger Erfahrung, genau zu mäßigen und durch ordentlich und fleißiges anlegen in ziemlich gleicher Stärcke zu erhalten wiſſet. Daß aber hier Büchenes, Birckenes, Erlenes, Tännenes, und Fichtenes Holtz beſſer iſt, als

als Eichenes, als welches ſelten eine rechte lebhaffte Flamme giebet, und überhaupt dürres leichter brennet als naſſes, iſt unnöthig zuſagen, weil euch euer Küchen-Heerd hierinnen bereits zur Genüge unterrichtet. Reiſicht aber und Aſpenes, Pappelnes, Lindenes, Weidenes Holtz taugt gar nichts, weil das erſtere bald auflodert, und das andere wenig von phlogiſto in ſich hat und mehr rauchet als brennet, folglich gar geringe Hitze giebet. Derowegen bleiben die Kohlen wohl das ſicherſte und gewiſſeſte Feuer-Zeug in der Deſtillier-Kunſt, denn damit läſſet ſich eine gleichere Hitze unterhalten als mit Holtze, und ſie pflegen auch nicht ſo geſchwinde zu verbrennen, weil ſie mehr glühen als Flamme geben, auch läſſet ſich die Hitze damit ſo verſtärcken als ihr nöthig habt, und nur immer verlangen könnet, wenn ihr nehmlich Wind dazu bringet, er mag nun durch einen beſonders gebaueten Wind- oder Schmeltz-Ofen, oder durch vorgelegte Blaſebälge erreget werden. Die Kohlen aber ſind wiederum zweyerley Art, entweder **Holtz-Kohlen**, die man Kunſtmäßig aus allerhand Holtze brennet, oder **Stein-Kohlen**, welche man hin und her aus der Erde gräbet. Die erſteren taugen zur Deſtillier Kunſt am beſten, und unter denen ſind die von hartzigtem, das iſt Kieffern-Fichten-Tannen-Holtz gebranten, vor andern zu wehlen. Stein-Kohlen geben zwar weit mehr Hitze, und unterhalten das Feuer auch länger, weßwegen ſie auch von Schmieden, und andern in Metallen arbeitenden Handwercks-Leuten vornehmlich gebrauchet werden, allein zur Chemie taugen ſie nicht viel, weil ſie einen

groben ſchweflichten ſauern Dunſt aushauchen, welcher nicht ſelten in einem Proceſſe gantz unerwartete effectus (Würckungen) verurſachet, daher fals man ſie brauchen will oder muß, viel Vorſicht dabey vonnöthen. Torff giebts hier in Teutſchland wenig, daher iſt nicht nöthig davon zu ſagen. Baum-oder ander Oel, auch recht ſtarcker Brandtwein, womit man Lampen-Feuer anmachet und unterhält, haben entweder vor andern nichts zu voraus, oder dienen nur zu gewiſſen meiſt aber geheimen Arbeiten.

§. XXV.

Wir müſſen hier auch mit wenigen der, der Hitze oder dem Feuer ſchnur ſtracks entgegen geſetzten, Kälte gedencken, als welche gewiß verdienet, daß ſich ein Deſtillier-Künſtler einiger maſſen damit bekannt machet. Gleichwie nun die Hitze eine Wirckung (Effect) der Bewegung iſt, ſo iſt die Kälte eine Folge einer ſehr ſchwachen Bewegung, oder gäntzlichen Ruhe. Viele von den alten Philoſophen, wie inſonderheit aus PLVTARCHI Buch *de primo frigido* zuſehen, und eine Menge Neuerer halten davor, daß es ein würcklich kaltmachendes Weſen in der Natur gebe, und dieſes ſoll nach einiger Meinung das Saltz ſeyn. Wir aber glauben aus zulänglichem Grunde, daß die Kälte bloß in einer Abweſenheit der Wärme, das iſt in einer gehemten Bewegung beſtehe. Sehet, wenns euch beliebet, nach, was ich ehemahls unter dem Nahmen Sinceri Cordati im III. Stück der *Oeconomi*ſchen *Fama* bey Gelegenheit einer gewiſſen Schrifft von der Kälte aufgeſetzet. Ihr werdet alſo aus angeführtem

tem leicht ſchlieſſen können, daß die Kälte dem Feuer gantz zuwider lauffende Kräffte beſitze, und gleichwie jenes vornemlich die Cörper rareſciret, (ausdehnet, verdünnet, und ſie einen weitern Raum einzunehmen zwinget) dieſe dieſelben condenſiren (dichter machen, verdicken und zuſammen drucken) folglich die Würckungen des Feuers verhindern, aufhalten und hemmen müſſe, wir werden dieſes letztere insbeſondere bey der Jährung und Fäulniß gewahr, als welche beyde bey recht ſtarcker Kälte keinesweges von ſtatten gehen. Ja wäßrige und flüßige Sachen werden durch dieſelbe zu feſten Cörpern und Eiß verwandelt, und die Anſchieſſung und Cryſtalliſation der Saltze, die Coagulation (Gerinnung) fetter Cörper und der im Fluß geſtandnen Metallen dadurch befördert und viel andre beſondre Effecte vermittelſt derſelben, und ihren beſondern Graden, zuwege gebracht. Zugeſchweigen, daß man vermittelſt recht hefftiger Kälte und alſo einem ſehr artigen und kurtzen Handgriff die geiſtigen Theile von den wäßrichten in einer und andern gejohrnen Feuchtigkeit, als Bier, Wein, zu ſcheiden, und alſo eine Art einer Rectification (Erhöhung, Verſtärckung) zu verrichten erfunden hat. Verſuchet es einmahl und laſſet Wein oder Bier im Winter gefriehren, ſo werdet ihr finden, daß letzlich, wenn ſich alles Waſſer oder Phlegma in Eiß verwandelt, der Spiritus ſich in die Mitte begeben, und gleichſam ein dickes Oel, welches ſo gar zum Brennen gebracht werden kan, flüßig zurück bleiben wird. Noch viel mehr curieuſe Anmerckungen von der Kälte, inſonderheit ſo

weit ſie die Deſtillier-Kunſt angehet, wird euch BOERHAVE *Elem. Chem. Tom. I. vol. I. part. II. pag. m. 132. ſeq.* und IVNCKER *Conſpect. Chem. Tab. XVIII. pag. 415. ſeq.* mittheilen.

§. XXVI.

So wenig wir zu ſagen wiſſen, worinnen das wahre Weſen des Feuers beſtehe, (§. XXIV.) ſo wenig können wir auch die wahre Materie der Lufft, als des andern unmittelbahren Chemiſchen Werckzeuges, deutlich benennen, uns iſt davon weiter nichts bekannt, als daß ſie ein ſehr dünnes, durchdringliches, leichtes und ſehr bewegliches Weſen ſey, und dabey eine ſehr ſtarcke Elaſticitæt, das iſt ausdehnende Krafft, habe, vermittelſt welcher ſie, wann ſie ſtarck zuſammen gepreſſet worden, den vorigen Raum wieder einnimmet, und damit die wunderbahreſten Würckungen thut. Der Lufftkreiß ſelbſt iſt in der niedrigſten und der Erdkugel nächſten Gegend nicht rein, ſondern mit unzehlich fremden Dünſten und aus der Erdkugel ausrauchenden Theilgen vermiſchet welche gleichſam in der Lufft als einem flüßigen Cörper ſchwimmen, und eher nicht herunter fallen, als biß ſie durch Anhäuffung ſo ſchwer geworden, daß die ſie tragende Lufft dem Druck ihrer Schwere nicht mehr widerſtehen, und ſie alſo nicht mehr ſchwebend erhalten kan. Vor allen andern aber findet ſich das principium phlogiſton in der gröſten Menge, und am allerreinſten in der Lufft und iſt gleichſam in derſelben zu Hauſe, wie die feurigen, ſo wohl Winter- als Sommers-Zeit vorgehenden, Lufft-Geſchichte nehmlich Blitz, Nordlichter, fallende Sterne, Feuer-Kugeln,

geln, der fliegende Drache, der Feuermann, Irrlichter und dergleichen genugſam bezeugen. Irdiſche Saltztheilchen von vielerley Art, welche das Phlogiſton mit ſich in die Höhe führet, ſind auch in groſſer Menge vorhanden, wie vor andern der Thau und der Reiff, woraus man ein ſehr ſcharfſes Saltz ziehen kan, zur Genüge beſtärcken. Vor allen andern aber ſchweben Waſſerbläßgen in der gröſten Anzahl in der Lufft, ſo daß man niemahls Wolcken, Nebel, Thau, Regen und Schnee geſehen haben müſte, wenn man dieſes leugnen wolte. Doch iſt hieraus keinesweges zu ſchlieſſen, wie einige Chemiſche Philoſophen thun, als ob die panſpermia rerum (der allgemeine Saame aller Dinge) in der Lufft zufinden wäre, weßhalb ſie auch verſchiedne Magneten erdacht haben, mit denen ſie ihn aus der Lufft heraus ziehen und erhaſchen wollen. Beleuchtet man aber ihre Beweiß-Gründe, ſo halten ſie keinen Stich, und die Verſuche, welche ihre Meinung beſtärcken ſollen, ſind auch von der Art, daß ſie entweder nicht zureichen, oder man könte mit eben ſo wenig Mühe das Gegentheil damit erhärten. So viel iſt indeſſen gewiß, daß die Lufft theils wegen ihrer Dünnigkeit und Elaſticitæt, theils wegen der ihr zugeſellten fremden, feurigen, ſaltzigten, wäßrigen Theilgen, oder Stäubgen, in den Cörpern, die ſie umgiebet und in die ſie würcket, tauſend beſondre Veränderungen zuwege bringet. Das Feuer ſelbſt kan ohne freyen Zugang der Lufft nicht brennen, und wenn ihr entweder die Lufft in einem feſt verſchloſſenen Gefäße zuſammen drucket, oder ihr die Gemeinſchafft mit der äuſſerlichen verhindert,

hindert, ſo werdet ihr gantz andre Würckungen gewahr werden, als wo diß nicht geſchiehet z. Ex. Kohlen werden in wenig Minuten, wenn ſie glühen, in freyer Lufft zu Aſche, hingegen, wenn ihr ſie in einem feſt vermachten Gefäße mit dem grauſamſten Feuer martert, und ſie ſo lange ihr wollet darinnen ſtehen laſſet, doch Kohlen bleiben, und nicht verbrennen. Die Knochen calciniren ſich im freyen Feuer und werden in weiſe Erde verwandelt, hingegen in PAPINS digeſtor (iſt eine doppelte von ſtarcken Metall gemachte Büchſe, die man ſehr genau und feſt verſchlieſſen kan) durch die eingeſperrete und hefftig druckende Lufft bey mäßigem Feuer in ſehr kurtzer Zeit zu Gallert gekochet. Zugeſchweigen, daß Jährung und Fäulniß faſt eintzig und allein von der Lufft, als der vornehmſten würckenden Urſach, herrühren, wie man denn dabey gar ſehr groſſe und merckwürdige Veränderungen gewahr wird, wenn man jährende Cörper in einen von der Lufft, durch die Lufft-Pumpe (Antlia pneumatica) ausgeleerten Raum bringet, oder ſie dahin ſtellet, wo die Lufft übermäßig zuſammen gepreſſet iſt. Auch haben aus eben dieſem Grunde einige Deſtillier-Künſtler gantz recht, wenn ſie ſagen, man ſolte zur Ausarbeitung eines oder des andern Proceſſes einen heitern Tag wehlen, und die Erfahrung lehret, daß die Deſtillation des Vitriol-Geiſtes bey regnichten kalten Wetter geſchwinder von ſtatten gehet, als bey warm oder trucknen Lufft, hingegen werden durch Fermentation gemachte Spiritus bey ſchönen klarem Himmel kräfftiger und dephlegmirter übergehen, als bey trüber nebelichter Lufft.

Lufft. Man würde auch aus einem Laugen-Saltz in Ewigkeit kein Oel per deliquium (durch zerflieſſen) machen können, wenn ſich nicht Waſſer-Bläßgen und feuchte Dünſte in dem Lufft-Kreiß aufhielten. Ziehet hierbey verſchiedene Schrifften vom BOYLE, und IVNCKERS *Conſp. Chem. Tab. VI. pag. 161.* BOERHAVENS *Elem. Chem. Tom I. vol. II. pag. 359.* fleißig zu Rathe.

§. XXVII.

Das Waſſer iſt uns was ſein innerſtes Weſen angehet eben ſo unbekannt, als die andern Elemente, wir wiſſen alſo nichts mehr davon zu ſagen, als daß es ein feuchter, flüßiger durchſichtiger und ziemlich ſchwerer Cörper ſey, und bey den meiſten, wo nicht allen, feuchten und flüßigen Cörpern das vornehmſte ingrediens abgebe. Sonſt iſt es eben wie die Lufft mit einer unzehlichen Menge ſchweflichter, ſaltzigter, und irdiſcher Theilgen angeſchwängert, und in ſeinen kleinen Zwiſchen-Räumgen (Interſtitiis) hält ſich Lufft und Wärmbde, folglich Feuer auf, ja es iſt von dem ſchwereſten metalliſchen Stäubgen nicht frey, ſo daß es wohl nirgend in der Welt in ſeiner natürlichen Reinigkeit angetroffen wird. Derowegen muß der groſſe Unterſcheid, der ſich unter Thau-Regen-Fluß-Brunn-See-Teich- und Schnee-Waſſer befindet, eintzig und allein dieſem Zuſatz beygemeſſen, und daher die verſchiedenen Würckungen im Brauen, Backen, Kochen, Waſchen, Färben, und andern Oeconomiſchen Handlungen, wie nicht weniger im Wachſen der Pflantzen, bey der Deſtillier-Kunſt im Jähren u. d. gl. abgeleitet werden. Doch hat hier

hier die Kunſt mehr, als bey irgend einem Elemente, Macht, die fremden Theilgen davon zu ſondern, und das Waſſer davon, wo nicht völlig, doch ſo zu reinigen, daß ſie in Auflöſung und Scheidung, oder Zuſammenſetzung der Cörper, wo das Waſſer ſonſt gebrauchet wird, keine merckliche Würckung verurſachen können. Sonſt iſt das Waſſer gleichſam das Haupt-Soluens, (vornehmſte auflöſende Feuchtigkeit) es mag entweder gantz rein oder mit fremden Theilgen angefüllet ſeyn. Gantz rein löſet es alle Saltze und allerhand Säffte aus dem Kräuter-Reiche auf, wird es aber recht genau mit allerhand saltzigten und ſchwefflichten Theilchen verbunden, ſo wird es hartzigte Cörper angreiffen und hat es ſaure Saltz-Theilchen bey ſich, ſo müſſen auch die harteſten Metalle Gehorſam leiſten und ſich flüßig machen laſſen. Ohne Waſſer wird keine efferuescenz (Auffiedung) kein Jähren, keine Fäulniß von ſtatten gehen. Ihr werdet auch wenig Cörper ohne Hülffe des Waſſers zuſammen vermiſchen und recht genau mit einander verbinden können, wie unter andern die Chryſtalliſation (Anſchieſſung) der Saltze genugſam bezeuget. Als eine allgemeine Regel habet ihr zu mercken, daß ihr allezeit, wo ihr Waſſer als ein ingrediens zu einem Proceſse nöthig habt, das reinſte, und weicheſte, das iſt wo am wenigſten fremde Theile beygemiſchet ſeyn, nehmen müſſet, da ſich denn Regen- und durch zarten Sand quellendes Brunn- oder klares Bach-Waſſer, das ihr, wo es nöthig, vorher annoch deſtilliren könnet, vor andern anpreiſen. Leſet bey dieſem Satze fleißig nach was IVNCKER

Conſp.

Conſp. Chem. Tab. VI. pag. 165 vornemlich aber *Tab. IX. pag. 241.* welche dem Waſſer allein gewidmet, und BOERHAVE *Elem. Chem. Tom. I. vol. II. pag. 455.* von dieſem unmittelbahren Deſtillier-Werckzeuge aufgezeichnet.

§. XXVIII.

Endlich gelangen wir auch zur Erde, welche ein truckner, ſchwerer, dichter, feſter, theils undurchſichtiger, theil durchſichtiger Cörper iſt, und faſt aller übrigen Elemente kleine Theilchen in ihrem Bauche verborgen träget, auch den Metallen, Pflantzen, und Thieren zur Nahrung dienet, ja ſich gleichſam in das Weſen derſelben verwandelt. Ihre vornehmſte Krafft beſtehet in der Reſiſtenz (Widerſtand) der Bewegung, ſie nemlich iſt es, die den bewegten Cörpern und ihrem hefftigen Antrieb Einhalt thun, und ſie beruhigen kan. Ihr Nutzen iſt daher in der Deſtillier-Kunſt ungemein groß, theils dienet ſie die flüchtigſten und ſehr beweglichen Cörper zu figiren (Feuer beſtändig zu machen) theils das Flieſſen (fluorem) derſelben zu verhindern, welches beydes ſich beym Sublimiren, Schmeltzen, Deſtillieren, und andern Arbeiten gnungſam zeiget, zugeſchweigen, was die ſubtile Erde, die ſich in den Saltzen befindet, vor weitläufftige Würckungen in Auflöſung und Zuſammenſetzung unzehlicher Cörper thut. Könnet ihr wohl aus was anders als aus Sand und Aſche, das iſt Erde, Glas machen? und woraus beſtehen denn alle Chemiſche Werckzeuge, nicht wahr aus Leim? Eure Oefen, Töpffe, Tiegel, Gläſer, ja eiſerne und kupfferne Gefäße ſind ſie wohl was anders als Erde? Derowegen

ſehet

ſehet zu, wenn ihr zu obgedachten Sachen Erde brauchen müſſet, daß ihr eine gute, fette, thonichte, zähe Erde bekommet, welche im Feuer nicht reiſſet oder ſpringet, ſie muß nicht mit Sand vermiſchet ſeyn, weil ſie ſonſt in groſſer Hitze zu Glaſe ſchmeltzet Bolus und Ziegel-Steine werdet ihr bey Bereitung des Saltz- und Salpeter-Geiſtes gar offte nöthig haben. Sand und Aſche brauchet ihr zur Deſtillation aus der Capelle, und die letztere noch über diß zum Probiren, Capellen, und Teſten. Sehet indeſſen IVNCKERS *Conſp. Chem.* Tab. VI. und Tab. X. und BOERHAVENS *Elem. Chem. Tom. I. vol. II. pag. 526.* nach.

§. XXIX.

Das bey den Deſtillier-Künſtlern am meiſten bekante Werckzeug, unter den unmittelbahren nemlich, iſt auſſer Zweiffel das Menſtruum, unter welchem Nahmen ſie einen auf beſondre Art vermiſchten Cörper verſtehen, der theils feucht, theils trucken iſt, und die Kräffte beſitzet, andre Cörper von beſondrer Miſchung zu zerſtöhren, auch bißweilen, indem ſie ſich mit dem ſoluirten Cörper verbinden, einen neuen Cörper von beſondrer Art hervor zubringen. Man pfleget das Menſtruum insgemein in ein *vniuerſales* (allgemeines, oder alles ohne Unterſcheid auflöſendes) und *particulares* (nur zu ein oder andern Solution taugliches) einzutheilen. Das erſtere ſoll die Kräffte beſitzen, alle Cörper ohne Unterſcheid völlig zu ſoluiren, oder ihre Grundmiſchung zu zerſtöhren, und ſie gleichſam in ihre Urweſen (Principia) zu zerlegen. Ob aber jemahls ein dergleichen Menſtruum, oder Al-

cahest,

caheſt, wie es einige Chemici nennen, und inſonheit PARACELSUS, HELMONT, und GLAUBER damit prahlen, jemand bekant geweſen, iſt eine Frage, die ſich eher verneinen als bejahen läſſet, wenigſtens hat noch keiner hinlängliche Zeugniſſe von der Richtigkeit ſeines Vorgebens abgeleget, doch wir laſſen die Sache in ihrem Werth und Unwerth, weil es nicht eben ſo gantz unmöglich ſcheinet. *Particulare menſtrua* hingegen giebet es in groſſer Anzahl, wie denn die Solution eines jeden Cörpers von beſondrer Art, ein beſondres Menſtruum erfodert, denn nachdem deſſelben Widerſtand (Reſiſtenz) ſich verhält, ſo muß ſich auch das würckende Menſtruum verhalten, und gilt auch hier das gemeine Sprichwort, daß ein grober Knoll auch einen groben Keil erfodere. (durum nodum durum requirere cuneum) Uberhaupt aber können ſie doch in gewiſſe Claſſen getheilet werden. Denn entweder ſind ſie ſalzigt, oder ſchwefflicht, oder *mercurialiſch*, oder auch nur bloß wäßricht, oder wiederum aus dieſen zuſammen geſetzt. Doch muß man noch zum Voraus mercken, daß nicht eben, wie bereits oben erinnert worden, alle Menſtrua feuchte, ſondern auch einige derſelben trucken ſind, wie z. Ex. die Saltze, welche man die Metallen in Fluß zu bringen brauchet. Zur Ordnung der wäßrichten, damit wir alſo von den einfachſten zu erſt anfangen, gehöret reines Waſſer, und alle ſolche Säffte, die eben nicht mit mercklichen ſaltzigten oder ſchwefflichten Theilchen geſchwängert, und folglich ohne ſonderlichen Geruch und Geſchmack ſind, wie etwa Thau, deſtillirte Wäſſer

von einigen unſchmackhafften Kräutern, Molcken ꝛc. Schweff'ichte *Menſtrua* ſind diejenigen, welche einen ziemlichen Theil des Phlogiſti beſitzen, als da ſind unter den feuchten allerhand deſtillirte und ausgepreßte Oele, Terpentin-Geiſt, Stein-Oel, unter den truckenen Schweffel, Spieß-Glas ꝛc. Salzigte Menſtrua ſind dreyerley Art, Acida (ſaure) Alcalia (laugenhaffte) und Media (einer mitlern Art, die nemlich weder ſauer noch laugenhafft ſind;) die Sauern werden aus allen drey Natur-Reichen erhalten, unter denen die mineraliſchen die kräfftigſten und ſtärckeſten ſind, dazu gehören Vitriol-Geiſt und Oel, Schweffel-Geiſt, Salpeter-Geiſt, Scheide-Waſſer, Gold-Scheide-Waſſer, Saltz- und Alaun-Geiſt. Die Pflantzen geben Eßig, Citron- unreiffen Wein-Trauben- und Johannes-Beeren-Safft her, wozu die ſauern Spiritus gehören, die man aus Eichen- und allerhand andern Höltzern durch das Feuer treibet. In dem Thier-Reiche iſt ſaurer Ameiſen und Bienen-Spiritus am bekanteſten. Die laugenhafften Menſtrua ſind theils fix (Feuer beſtändig) wie Weinſtein-Saltz und deſſen zerfloſſenes Oel, Potaſche, GLAVBERS liquor nitri fixi; (zerfloſſen Oel von figirten Salpeter) theils volatiliſch (flüchtig) wie zum Ex. der Spiritus von Menſchen-Urin oder Blut, von Hirſchhorn, von Ottern, von Ofen-Ruß u. d. gl. Die ſalzigten *Menſtrua* einer mitlern Natur, ſind aus dem Alcali und Acido zuſammen geſetzt, als Salpeter, Küchen-Saltz, gemeiner Salmiack, Tartarus vitriolatus, (vitrioliſirter Weinſtein) das Engli-

ſche

ſche oder Epſam Saltz, GLAUBERI Sal mirabile; (wunderbahres Saltz) wenn man aber saltzigte und ſchweflichte Menſtrua zuſammen ſetzet ſo bekommet man eine neue Claſſe der Soluentium, nemlich Salino-Sulphurea (saltzigt ſchweflichte) als da ſind alle mineraliſche durch Wein-Geiſt verſüßte Spiritus, rectificirter Wein-Geiſt oder Brandtwein, Spiritus von Honig und Zucker ꝛc. Die *Mercuriali*ſchen oder *Arſenicali*ſchen Menſtrua ſind alle diejenigen die ihre Gewalt von Queckſilber haben, als da ſind Sublimat, Butter oder Eiß-Oel vom Antimonio der rauchende Spiritus LIBAVII, welcher aus einem Amalgama von Zinn und Sublimat bereitet wird. Wozu aber dieſe Menſtrua überhaupt gebrauchet, und wie ſie angewendet werden, und was vor Handgriffe und Umſtände dabey in acht zu nehmen ſind, davon will allezeit an gehörigem Ort zulänglichen Unterricht ertheilen. Erkundiget euch hierbey weiter in IUNCKERI *Conſp. Chem. Tab. VII. tota*, BOERHAVENS *Elem. Chem. Tom. I. vol. II. pag. 558.* und BOHNII *Diſſertat. Chemico-Phyſic. VI. pag. 152.*

§. XXX.

Nun folgen die mittelbahren **Werckzeuge**, (§. VII.) welche von einigen auch Inſtrumenta paſſiua oder adminiſtrationis (leidende und zur Ausarbeitung eines Proceſſes nöthige Inſtrumente) genennet werden. Wir verſtehen aber unter den Werckzeugen von dieſer Art nichts anders, als ſolche Mittel oder Gefäße wodurch und worinnen die oben angeführten würckenden und alle Bewegungen hervorbringenden Werckzeuge, Feuer, Waſ-

ſer, Lufft, Erde, und Menſtrua gehöriger maſſen zu den Cörpern, die man entweder auflöſen oder aufs neue vermiſchen will gebracht und appliciret werden, damit ſich der vorgeſetzte Zweck leicht, ſicher, und kunſtmäßig erhalten laſſe. Sie ſind von einander ſelbſt theils in Anſehen ihrer Figur, theils in Anſehen ihrer Materie, uud theils in Anſehen ihres Gebrauchs unterſchieden. Das allervornehmſte darunter iſt das Laboratorium (die Werckſtatt) oder *Chemiſche Küche*, worunter wir ein lichtes, geraumes, bequemes und Feuer-ſicheres Gemach verſtehen, in welchem man die Oefen bequem aufbauen und die übrigen Werckzeuge alle bey der Hand haben kan. Bey deſſen Conſtruction (Aufbauung) iſt zu mercken 1) daß es nicht allzu klein oder enge, ſondern ſo geraum angeleget werde, daß man verſchiedene Oefen darinnen aufbauen, und die gehörigen Operationes (Handlungen, Verrichtungen) ohne Hinderniß darinnen anſtellen kan. 2) Daß es mit genugſamen Fenſtern verſehen ſey, damit man nicht nöthig habe bey Tage Licht anzuzünden. 3.) Daß es von Steinen aufgemauert und gewölbet ſey, damit man nemlich Feuer-Schaden nicht zu fürchten habe, und daß 4.) der Schorſtein fein weit und ſonſt ſo angeleget werde, daß er den Rauch leicht fänget, und wohl ziehe damit Kohlen-Damff, ſchweflichte, antimonialiſche, mercurialiſche und arſenicaliſche, oder andre gifftige und ſchädliche Dünſte leicht hinaus in die freye Lufft fahren, und den Deſtillier-Künſtler nicht etwa um den Halß, oder wenigſtens um ſeine Geſundheit bringen, weßwegen es auch

ſehr

ſehr gut iſt, wenn das Laboratorium fein hoch gebauet wird, und man mit der Naſe nicht bis an die Decke ſtöſſet. Könnet ihr aber kein ſteinernes Laboratorium haben, oder ſcheuet ihr die Baukoſten, ſo daß ihr euch mit einem Höltzernen behelffen müſſet, ſo machet daſſelbe fein geraum und hoch, und leget die Oefen in der Mitten über einen Hauffen an, ſo daß rings rum wenigſtens drey Ellen Platz bis an die Wände bleibet. Uber die Oefen, doch in genungſamer Höhe, machet einen Schurtz, welcher den Rauch und Dunſt fangen, und ziemlich leicht durch den Schorſtein befödern wird. Scheinet euch aber auch dieſer gefährlich, ſo laſſet ihn mit ſamt der Feuer-Mauer weg, und ſetzet bloß einen ſolchen Rauchfang auf euer Laboratorium, wie man auf den Glas-Hütten, oder auf den Brau-Häuſſern auf den Dörffern gebrauchet. Uberhaupt leget euer Laboratorium von andern Häuſern ſo weit entfernet als möglich an, damit bey ereignenden Brande, vor dem man ſich niemahls gäntzlich ſicher ſchätzen kan, niemanden Schade und Unglück wiederfahre. Laſſen es aber Platz und Umſtände nicht anders zu, und ihr müſſet es zwiſchen und nahe an eure eigne und euer Nachbahren Wohnung bauen, ſo iſt kein ander Mittel, als daß ihr es von ſtarckem Mauerwerck aufführet. Seyd ihr aber nur Willens, ein oder andern Proceſs ohne groſſe Weitläufftigkeiten zu eurem Priuat-Gebrauch aus zu arbeiten ſo könnet ihr euch ſchon eurer ordentlichen Küche bedienen, da ſich denn etwa ein oder zwey Capellen-Oefen, ein Deſtillier-Ofen zur Blaſe in den gewöhnlichen Küchen-Herd,

wenn es der Platz zu láſſet, leicht anbringen laſſen. Iſt die Kůche ſteinern, und ihr wollet eure Oefen beſonders aufbauen, ſo důrffet ihr dieſelben ſicher an die Wand ſetzen, iſt ſie aber nur hoͤltzern, ſo můſſen ſie frey und wenigſtens anderhalb Ellen von der Wand abſtehen, und ein Reuerberir- oder Schmeltz-Ofen noch weiter davon entfernet und gantz in der Mitten, auch die Oefen ůberhaupt ſo angebracht werden, daß der Schorſtein den Rauch- und Dampff leicht annehmen, und fort ſchicken kan.

§. XXXI.

Die Oefen ſind kleine meiſtentheils rundte oder vierecktigte kleine von Leim und Ziegeln aufgeführte Håußgen, welche geſchickt ſind, dem Feuer zu widerſtehen, und daſſelbe an die Gefåſſe, worinnen ein Proceſs ausgearbeitet wird, gehoͤriger Maſſen zu treiben. Uberhaupt kommet faſt in jedem Chemiſchen Ofen vor 1) der Aſchen-Heerd, dieſes iſt gleichſam das unterſte Stockwerck eines Ofens, und bedeutet den unterſten Raum bis an den Roſt, und dienet dazu, daß die Aſche hinnein fallen, und die Lufft durch das Aſchen-Loch zum Feuer gelangen, und daſſelbe anblaſen kan. Die Hoͤhe dieſes Raums darff nicht ſonderlich ſeyn, und zwey oder drey quer Hånde iſt ůbrig genung dazu. Wenn das Aſchen-Loch eine quer Hand oder etwas drůber hoch, und dabey viel breiter als hoch iſt, ſo ziehet der Ofen viel beſſer, als wo es hoͤher als breiter iſt. 2) Der Roſt, dieſer unterſcheidet das unterſte Stockwerck vom oberſten, und kan aus Finger ſtarcken eiſernen Stångelchen gemacht werden,

die wiederum einen Finger breit von einander liegen müſſen, damit die Aſche hindurch fallen, und die Lufft bequem zum Feuer gelangen könne. 3.) Der Kohlen-Sack. Dieſes iſt das zweyte Stockwerck und der über dem Roſt befindliche Raum, in welchem das Feuer ſeine Wohnung hat, er krieget nach dem Unterſcheid des Ofens verſchiedene Höhe, die ſich doch ſelten über einen Fuß erſtrecket, ausgenommen in Reuerberir- und andern dergleichen Oefen. Sonſt muß dieſe Feuer-Kammer wohl mit Leim verkleibet, auch die Ecken inwendig damit ausgefüllet werden, damit ſie eine bey nahe runde Figur bekommet. Sie kan auch unten zu mit dem Leim gegen den Roſt etwas abſchüßig und enge gemachet werden, damit ſie ohngefehr die Geſtalt eines Keſſels bekommet. Das Kohlen-Loch ſtehet gleich an dem Roſte auf, und muß etwas gröſſer und höher, als das Aſchen-Loch, ja bey Schmeltz-Oefen ziemlich weit ſeyn. Ihr werdet wohlthun, wenn ihr euch von Leim etliche bequeme Stöpffel machen und ſie bey dem Töpffer oder Ziegel-Streicher brennen laſſet, welche ſich ins Kohlen-Loch ſo paſſen, daß ihr es entweder gantz, oder halb, oder auf zwey Drittheil zuſtopffen könnet, wodurch ihr dem Feuer, vermittelſt der durchs Aſchen-Loch eindringenden Lufft, merckliche Stärcke geben könnet. Bey manchen Oefen, kommet noch 4tens das dritte Stockwerck vor, welches man die Gefäß-Kammer oder Raum zu nennen pfleget. Ihre Höhe und Weite iſt in Anſehung der Gröſſe desjenigen Gefäſſes, das ſie in ſich faſſen ſoll, verſchieden, ſie fänget über dem Kohlen-

Sack, von der eiſernen Daumen-ſtarcken Stange an, die man insgemein quer über den Ofen leget, und vermauert, daß die Deſtillier-Gefäſſe, Capelle, oder was es iſt, drauf ruhen könne. Ihr müſſet die Gefäß-Kammer aber ſo anlegen, daß rings rum zwiſchen dem Gefäße und der Wand des Ofens etwa ein oder zwey Finger breit Raum bleibet, damit die Flamme darinnen ſpielen, und allenthalben an das Gefäſſe anſchlagen kan. Oben hingegen muß ſich das Gefäße genau in die Oeffnung paſſen, auch wohl mit Leim verkleibet werden, daß die Flamme nicht zwiſchen dem Gefäſſe heraus dringe und Schaden verurſache. Sonſt bekommet dieſe Gefäß-Kammer keine Oeffnung, auſſer oben werden an den 4. Ecken Daumens-weite Löcher gemacht, welche man Regiſter nennet, und dem Feuer Zug zuwege bringen, indem ſie daſſelbe bis oben an dem äuſſerſten Rand des Ofens locken. Ihr müſſet dieſe Löcher auch mit Stöpffeln verſehen, damit ihr die Krafft des Feuers nach Belieben verſtärcken, oder mäßigen könnet, nachdem ihr nemlich ein oder mehr Löcher offen laſſet, oder zumachet, die Beine von alten thönernen Tiegeln, wie ſie die Köche zum Wärmen gebrauchen, geben gute Stöpffel ab. Weil aber dieſe Regiſter, in dem ſie oben neben dem Gefäſſe heraus gehen nicht ſelten Schaden thun, und in den Capellen die Gläſer durch die dadurch herausſchlagende Flamme und hefftige Hitze zerſprengen, oder ſonſt allerhand Händel anrichten, ſo werdet ihr klüger thun, wenn ihr ſie ſo anleget, daß ihre Oeffnung an den beyden Seiten-Wänden des Ofens herausgehet.

Noch habet ihr zu mercken, daß ihr zu dieſen Oefen nichts als Ziegeln, ſie mögen gebrennt oder ungebrennet ſeyn, nehmen müſſet, den Leimen werden wir unten beſchreiben. Einige laſſen einen Ofen von ſtarcken Blech machen und füttern ihn inwendig eine quer Hand, oder noch dicker mit Leim und Ziegeln aus. Dieſe Art Oefen ſind freylich koſtbahrer als andre, ſie haben aber die Bequemlichkeit, daß man ſie herum tragen, und an einen beliebigen Platz ſetzen kan.

§. XXXII.

Wir wollen die nöthigſten und bekanteſten Oefen ein wenig genauer durchgehen, und mag der faule Heintz der erſte davon ſeyn. Dieſer Ofen thut beym Digeriren (IX. 12.) auch wohl Deſtilliren gar gute Dienſte, und hält wohl, wenn er einmal mit Kohlen angefüllet worden, 12. bis 24. Stunden Feuer ohne daß ihr weiter eine Hand dran legen dörffet, er hat alſo die Bequemlichkeit, daß man nicht immer davor ſitzen und das Feuer anſchürren darff. Doch giebet er auch ſolchergeſtallt nicht eben zu übermäßige Hitze, und man wird durch die Capelle keinen andern als einen ſehr flüchtigen Spiritum vermittelſt dieſes Ofens übertreiben können. Der Bau geſchiehet folgender Geſtallt:

1) Die gantze Höhe dieſes Ofens muß fünff bis ſechs Reinländiſche Fuß (welches Maaß wir allerwegen gebrauchen werden) austragen und die Breite auf jeder Seite zwey, deßwegen
2) Pflaſtert erſtlich einen 2. Fuß langen und ſo viel breiten Platz, alſo mit Ziegeln, daß deſſelben Höhe 3. Zoll austrage (dieſes iſt insgemein die

Dicke eines Ziegels, ſo wie die Länge eines ſolchen durch Kunſt gemachten Steines einen Fuß, und die Breite halb ſo viel ausmachet.)

3) Nachgehends mauret auf den gepflaſterten Platz nach deſſen Länge und Breite eine Erhöhung von 6. Zoll, alſo daß die Mauer allerwegen einen halben Fuß dicke werde, und ihr inwendig einen Fuß lang und breiten Raum bekommet, dieſes iſt der unterſte Stock, oder das Aſchen-Behältniß.

4) An der Forder-Seite laſſet das Aſchen-Loch 6. Zoll breit und 3. Zoll hoch.

5) Alsdenn leget auf euer erſtes Stockwerck den Roſt von Fingers-ſtarcken eiſernen Stäben, und laſſet zwiſchen ſelben Zollbreiten Raum (XXXI.2.) ſo habt ihr den Roſt verfertiget.

6) Führet denn euren Bau ferner in ſenckrechter Höhe bis ihr einen Thurm von fünff bis ſechs Fuß von unten angerechnet, aufgemauert habet. Ihr könnet hier entweder die Ziegeln auf die breite Seite legen, und alſo die Mauer rings rum 6. Zoll dicke machen, oder die Ziegeln auf die ſchmahle Kante ſetzen, und das übrige inwendig bis zu gehöhriger Dicke mit Leimen ausſchmieren. Ubrigens müſſet ihr euren Bau recht Mauermäßig führen, das iſt die Ziegeln ſo über einander legen, daß nicht Fuge auf Fuge treffe, ſondern dieſelben wohl verbunden werden, auch zum Mauern keinen Kalck, als der im Feuer nichts tauget, ſondern eitel Leim nehmen.

7) Gleich an dem Roſt machet forne das Kohlen-Loch 6. Zoll breit und hoch, und auf der rechten oder lincken Seite, oder auch auf beyden zugleich,

fals

fals ihr zwey Oefen neben den faulen Heintz zu bauen gedencket, ebenfals dem Roſte gleich ein Loch 3. Zoll breit und 6. Zoll hoch.

8) Um den Roſt ſchmieret inwendig den Ofen fein mit Leim aus, daß er unten herum die Figur eines Keſſels bekommet.

9) Oben könnet ihr die Fußbreite Oeffnung auch, wenns beliebig, durch hinein geſchmierten Leim rund machen.

10) Machet aber auch einen leimernen Deckel mit einen Knopff oder Handhabe (den ihr beym Töpffer oder Ziegelſtreicher könnet brennen laſſen) welcher genau in die oberſte Oeffnung paſſet, und ſelbte, wenn er drauff geſtürtzet wird, dichte zuſchlieſſet. Vergeſſet auch nicht einen leimernen Stöpffel, der ſich genau ins Kohlen-Loch ſchicket, zu verfertigen.

11) Vor die Seiten-Löcher laſſet ein ſtarckes eiſernes Blech, mit einem etwa 2. Fuß langen Stiele, faſt in Geſtalt einer Feuer-Schippe machen, welches ihr vermittelſt des Stieles in die Höhe ziehen, oder herunter ſchieben, und folglich das Seiten-Loch damit zu und aufſchlieſſen könnet. Dieſes wird gar leicht angehen, wenn ihr ein paar Haſpen mit einmauert, in denen der Stiel des Bleches wie ein Riegel auf und nieder gezogen werden kan. Damit ihres aber in beliebiger Höhe befeſtigen könnet, ſo dürfft ihr in den Stiel etliche Löcher ſchlagen laſſen, ſo werdet ihr es in dem Stande, da ihr es verlanget, durch einen eingeſteckten Nagel, den ihr oben am Ofen mit einem Kettgen befeſtigen könnet, leicht erhalten. Wenn ihr dieſes alles verrichtet, ſo iſt euer fauler Heintz fertig.

12) Mit

12) Mit dem Gebrauch verhält es ſich alſo: Schlieſſet das Seiten-Loch mit dem vorgeſchobnen Bleche feſt zu, nehmet den oberſten Deckel weg, leget durchs Kohlen-Loch etliche glühende Kohlen, nebſt ein paar todten, ſtopffet das Kohlen-Loch zu (NB. das Aſchen-Loch muß beſtändig offen bleiben) wartet ein paar Minuten bis die Kohlen durch den Zug der Lufft, den das verſtopffte Kohlen-Loch ſehr beſödert, völlig glühen, alsdenn ſchüttet durch die oberſte Oeffnung den gantzen Ofen voll Kohlen bis oben an, decket den Deckel oben feſt drauf, ja wenn er nicht recht genau die oberſte Oeffnung verſchlieſſen ſolte, ſo verkleibet ihn mit Leimen, ſchiebet das eiſerne Blech vor dem Seiten-Loche auf: ſo habt ihr euren faulen Heintz, wie ſichs gehöret, angerichtet. Derjenige, den ich gebrauchet, und auf angegebne Art gebauet war, faſte einen mäßigen Spreu-Korb voll Kohlen in ſich, und hielt über 24. Stunden Feuer. Noch eines, die Kohlen hierzu müſſen nicht zu übermäßig groß ſeyn, theils weil nicht ſo viel hinein gehen, theils weil zu groſſer mit Lufft angefüllter Raum darzwiſchen bleibet, weswegen ſie geſchwinder verbrennen, die, von der Gröſſe eines Hüner- oder höchſtens Gauß-Eyes, ſind hier am beſten. Aus allen dieſen Anſtalten aber werdet ihr von ſelbſt leicht ſehen können, daß der faule Heintz an und vor ſich ſelbſt zu keiner Arbeit zugebrauchen ſey, ſondern mehr den Nahmen einer Kohlen-Kammer, als eines Ofens verdiene, derowegen hat er allzeit, ein oder zwey Oefen an der Seite, in denen der

Pro-

Proceſs ausgearbeitet wird, welchen er die nöthige Hitze mittheilet, derowegen will ich euch jetzo einen Capell-Ofen bauen lernen, den der faule Heintz heitzen ſoll. Von dem bisher beſchriebnen Ofen ſehet Tab. IV. Fig. I. nach.

§. XXXIII.

Der Capell-Ofen hat ſeinen Namen von der Capelle, deren Beſchreibung etwas beſſer unten vorkommen wird, man bauet ihn folgender Geſtalt:

1) Pflaſtert einen 2. Schuh langen und breiten und 3. Zoll hohen Platz (§. XXXII. 2.) NB. weil ihr aber dieſen Capell-Ofen neben den faulen Heintz bauet, ſo darff der Platz nur 1 ½. Fuß breit ſeyn indem der faule Heintz an der einen Seite eine gemeinſchafftliche Mauer abgiebet. Soll er aber nicht von dem faulen Heintz geheitzet werden, ſondern frey ſtehen, ſo muß der Platz die angegebne Länge und Breite von 2. Fuß haben.

2) Führet die Mauer rings herum wie oben (§. XXXII. 3.) einen halben Fuß hoch in die Höhe, und verfahret mit der Dicke, und Legung der Ziegeln wie gedacht. (XXXII. 3.)

3) Laſſet forne das Aſchen-Loch 3. Zoll hoch und 6. Zoll breit.

4) Leget den Roſt, wir gelehret. (XXXII. 5.)

5) Führet eure Mauer über dem Roſte rings herum in gehöriger Dicke einen Fuß bis 15. Zoll hoch.

6) Machet forne, gleich dem Roſte, das Kohlen-Loch 6. Zoll hoch und breit.

7) Leget auf die verfertigte Mauer, welche euch zu dem Feuer alſo einen Raum von einem Fuß

lang

lang und breit, einen Fuß bis 15. Zoll hoch, abgiebet, eine Fingersdicke ſtarcke eiſerne Stange, damit hernach die Capelle drauf ruhen oder ſtehen kan.

8) Erhöhet nachgehends eure Mauer noch etwa 10. Zoll bis auf einen Fuß, nachdem eure Capelle tieff iſt, rings herum.

9) Laſſet aber, indem ihr gleichſam das dritte Stockwerck eures Ofens aufführet, auf der Seite, wo er nicht an den faulen Heintz ſtöſſet, gantz oben (etwa einen oder zwey Zoll von dem oberſten Rande, und einen halben Fuß von jeder Ecke) 2. Löcher die etwa 2. Zoll hoch und breit ſind. Schmieret nachgehends die Löcher ſo aus, daß ſie rund werden, und auswendig 2. Zoll, inwendig aber nur 1. Zoll. im Durchſchnitt behalten, ſo habet ihr die Regiſter verfertiget. Stehet aber euer Capell-Ofen frey, ſo müſſet ihr an den beyden Seiten-Wänden, an jeder ein auch wohl zwey ſolche Regiſter machen. Vergeſſet auch nicht Stöpffel in die Regiſter zu verfertigen, oder paſſet Tiegel-Beine hinein.

10) Schmieret den Ofen unten um den Roſt ſo aus, daß er einem Keſſel ähnlich werde, auch könnet ihr ſonſt die Ecken inwendig mit Leim ausfüllen, daß der gantze Ofen inwendig eine runde Geſtalt überkomme.

11) Setzet die Capelle oben in das dritte Stockwerck alſo ein, daß ſie auf der Finger ſtarcken eiſernen Stange ruhe, und oben etwa einen Finger breit über die oberſte Fläche des Ofens hervor gehe, welches jedoch auch keine Nothwendigkeit iſt.

Mer-

Mercket aber wohl, daß die Capelle inwendig die Wand nirgend berühren dürffte, ſondern wenigſtens allerwegen ein bis 2. Zoll von der Mauer entfernet ſeyn müſſe, damit das Feuer ſich ausbreiten und wie die Deſtillier-Künſtler ſagen, ſeinen Spiel-Raum haben, und allenthalben an die Capelle ſchlagen könne. So iſt euer Capellen-Ofen fertig.

12) Wenn ihr ihn durch den faulen Heintzen, neben den er gebauet iſt, heitzen wollet, ſo grabet erſt euren Kolben, den ihr zur Digeſtion oder Deſtillation gebrauchen wollet, in den Sand, welcher in eurer Capelle iſt, alsdenn machet Feuer in den faulen Heintz, wie (XXXII. 12.) gelehret worden, nachgehends ſtopffet das Kohlen-Loch des Capell-Ofens mit dem Stöpffel feſt zu, laſſet das Aſchen-Loch offen, machet die Regiſter auf, und ſchiebet das Blech vom Seiten-Loch des faulen Heintzen in die Höhe ſo wird geſchehen was man verlanget, giebet aber der faule Heintz zu viel Hitze, ſo ſchlieſſet das Seiten-Loch deſſelben halb zu, verſtopffet die Regiſter des Capell-Ofens und machet ſein Kohlen-Loch entweder gantz oder halb auf, ſo wird die Wärmde bald mäßiger werden. Wollet ihr aber euren Capell-Ofen nicht durch den faulen Heintz heitzen, ſo ziehet das Blech von dem Seiten-Loche gantz in die Höhe und verſtopffet das gemeldte Seiten-Loch mit einem Stöpffel oder halben Ziegel, den ihr mit Leim verſchmieren könnet. Leget ein paar glühende Kohlen auf den Roſt, nebſt etlichen todten, machet die Regiſter auf

und

und das Kohlen-Loch zu, da ihr denn durch Oeffnung und Verſtopffung des Kohlen-Lochs, und der Regiſter, das Feuer verſtärcken oder vermindern könnet, wie es euch beliebet oder nöthig iſt. Dieſen Ofen findet ihr Tab. IV. Fig. II.

§. XXXIV.

Der gemeine *Deſtillier*-Ofen iſt von dem Capell-Ofen, was den Bau anbelanget, nichts unterſchieden, weßwegen ich das, was von demſelben geſagt worden (XXXIII.) allhier nicht wiederhohlen will, nur habet ihr dabey zu bemercken

1) Daß ihr ſtatt der Capelle eure Deſtillier-Blaſe ſo darein paſſen müſſet, daß ſie bis an die gewöhnlichen Handhaben hinein gehet, welches ohngefähr zwey Drittheil, oder drey Viertheil von ihrer Höhe austräget. Sonſt giebt es euch die geſunde Vernunfft, daß wenn eure Blaſe oder Brenntopff gröſſer als ein Schuh im Durchſchnitt iſt, ihr den Ofen etwas breiter und länger, auch nach Befinden der Sache höher angeben müſſet.

2) Wollet ihr aber ſtatt der Capelle (XXXIII. 11.) oder Blaſe oben einen kupffernen Keſſel einmauern, ſo könnet ihr euch deſſelben wenn ihr Waſſer hinein gieſſet, als ein Balneum maris (Waſſer-Baad) bedienen.

3) So fern ihr aber denſelben nicht an den faulen Heintz ſondern freyſtehend zu bauen vorhabet, ſo müſſet ihr deſſelben Breite und Länge wie gedacht 2. Fuß (XXXIII. 1.) angeben, auf den andern Fall könnet ihr an der Breite einen halben Fuß abbrechen, weil der faule Heintz an der

einen

einen Seite die gemeinſchafftliche Mauer ab-
giebet.

4) Mit dem Heitzen verfahret ihr, wie bey dem Capell-Ofen gelehret worden. (XXXIII. 12.) Seinen Abriß giebet Tab. IV. Fig. III.

§. XXXV.

Noch eine andre Art eines Capell-Ofens, deſſen ihr euch zur Deſtillation durch die Retorte, wenn ihr ein oder andre mineraliſche Spiritus rectificiren wollet, bedienen köñet, muß ich euch hier bauen lernen.

1) Pflaſtert den Platz wie gewöhnlich (XXXII. 2.)

2) Führet das untere und mitlere Stockwerck auf gedachte Art und Grösse auf. (XXXIII. 2. 3.)

3) Machet das Dritte gleichſals wie angezeiget. (XXXIII. 5.)

4) Laſſet aber auf der rechten oder lincken Seiten-Wand, wo es euch beliebig, und eure Bequemlichkeit erlaubet, 3. Zoll über der eingemauerten Stange, wo die Capelle drauf ruhet, eine 9 Zoll breit und hohe Oeffnung, die bis auf den oberſten Rand ſich erſtrecken und von jeder Ecke 7½. Zoll abſtehen, ſolglich recht in die Mitte kommen muß.

5) Darnach kleibet die Capelle ein, welche aber einen halb Monden förmigen etwa 5. Zoll tieff und 6. Zoll breiten Einſchnitt haben muß. Dieſer Einſchnitt wird juſt in die Oeffnung des Ofens gerichtet, und darnach mit Leim ausgefüttert, daß ſie von der Capelle an, die Geſtalt einer etwas auswerts abſchieſſenden Mulde bekommet. Dieſe Mulde dienet dazu, daß der Halß der Retorte darinne Platz habe. Wollet ihr aber

der gröſſere Retorten gebrauchen, als ſie in einer Fußweiten Capelle Raum haben, ſo müſſet ihr auch den Ofen etwas länger und breiter angeben. Doch mercket, daß ihr alsdenn keine Regiſter an der Seite ordnet, wo der Ausſchnitt vor den Retorten-Halß iſt, ſondern dieſelben entweder oben hinaus führet, oder an der andern Seite anleget, damit die gläſernen Vorlagen von der, durch ſie herausfahrende, Hitze nicht ſpringen. Wenn ihr euch ein Blech oder thönerne Platte machen laſſet, die ſich juſt in den Ausſchnitt der Capelle paſſet, und dieſelbe auswendig mit Leim befeſtiget, ſo könnet ihr dieſen Ofen auch als einen andern Capell-Ofen zur Deſtillation durch den Kolben gebrauchen.

6) Das Heitzen hat nichts vor andern zu voraus (XXXIII. 12.) Sein Bildniß ſehet Tab. V. Fig. II. nach.

§. XXXVI.

Fals es euch beliebig wäre einen beſondern *Sublimir*-Ofen anzulegen, in welchem ihr aus einem thönernen oder gläſernen beſchlagenen Kolben im freyen Feuer ohne Capelle ſublimiren könnet, ſo mercket folgendes dabey:

1) Leget den unterſten Grund etwa 18. Zoll lang und breit, und 3. Zoll hoch an, führet die Mauer wie oben angezeiget (XXXIII. 2.) doch nur 3. Zoll, oder etwas drüber, dicke, auf, machet das Aſchen-Loch und Roſt wie bekannt.

2) Führet das andre Stockwerck 9. Zoll, oder 1. Fuß, in die Höhe, machet das Kohlen-Loch nur etwa 4. bis 5. Zoll breit und hoch. Leget die eiſerne

ſerne Ruhe-Stange ein, und erhöhet die Mauer zum dritten Stock nur etwa 6. bis 8. Zoll; machet zwey Regiſter einander gleich über an den Seiten-Wänden, ſo iſt er fertig, dieſer Ofen wird euch ſehr bequem ſeyn zu Bereitung der Schweffel-Blumen.

3) Wenn ihr ihn gebrauchen wollet, ſo ſtellet den Kolben oben hinein, und verkleibet ihn oben herum recht wohl mit Leim, daß kein Feuer zwiſchen demſelben und dem Ofen herausſchlagen kan. ſ. Tab. V. Fig. I.

4) Das Heitzen geſchiehet wie gelehret. (XXXIII. 12.)

§. XXXVII.

Ein Wind- oder Schmeltz-Ofen wird alſo gebauet:

1) Pflaſtert einen, zwey, dritthalb auch wohl drey Fuß, nachdem ihr nemlich groſſe Schmeltztiegel zu gebrauchen gedencket, lang- und breiten, und drey Zoll hohen Platz.

2) Mauert einen Fuß hoch das unterſte Stockwerck, leget forne das Aſchen-Loch in bekannter Gröſſe an, und auf einer Seiten, die entweder der Thüre eures Laboratorii, oder einem Fenſter gleich überſtehen muß, laſſet in der Mitten eine drey Zoll breit und hohe Oeffnung, deren Durchſchnitt ihr darnach durch eingekleibten Leim bis auf zwey, oder anderthalb Zoll verringern und rund machen könnet.

3) Leget den Roſt wie gewöhnlich (XXXII. 5.)

4) Mauert das andre Stockwerck auf und gebe ihm die Höhe von einem Fuß auch wohl 15. Zot

und drüber nach dem ihr groſſe Schmeltztiegel gebrauchen wollet.

5) Laſſet forne zum Kohlen-Loch eine Oeffnung dem Roſte gleich, die wenigſtens 9. Zoll, auch wohl einen Fuß breit und hoch, ja wohl 15. Zoll hoch iſt.

6) Machet die Mauer durchgehends 6. auch wohl 9. Zoll durch angeklebten Leim dicke; denn je dicker die Mauer, je weniger Hitze dringet durch.

7) Schmieret inwendig die Ecken mit mit Leim aus daß der inwendige Raum des Ofens rund, und unten um den Roſt Keſſelförmig werde.

8) Fahret über dem zweyten Stockwerck mit dem Mauern auf eine 9 Zollige, bis Fußgleiche Höhe fort, nachdem nemlich der Ofen groß und weit iſt, doch alſo, daß ihr die Mauer einziehet, und derſelben eine Pyramiden-förmige Geſtalt gebet, und oben das Loch nicht mehr als etwa 8. oder 10. Zoll im Durchſchnitt behalte.

9) Darnach führet eure Mauer weiter ſenckrecht in die Höhe, daß ſie einen, 2. oder 3. auch wohl wenn der Ofen weit iſt 4. Fuß hohen Thurm oder Schorſtein mache, welchen ihr durch eingekleibten Leim immer enger und enger einziehen könnet, daß das oberſte Loch oder Oeffnung deſſelben nur 4. höchſtens 6. Zoll am Durchſchnitt betrage. Ihr könnet dieſe Röhre oder Schorſtein gar leicht von hohl Ziegeln machen, da ihr zwey und zwey gegen einander, und zwiſchen die Fugen Leim legen, mit ſtarckem Drate als Reiffen binden, und dieſelben auswendig mit Leim

ein

ein paar Zoll dick beſchmieren, darnach in die oberſte Oeffnung des Ofens einpaſſen und durch Verkleben befeſtigen könnet.

10) Machet 2. oder 3. Stöpffel von Thon, mit denen ihr das Kohlen-Loch genau zuſchlieſſen könnet, oder gebrauchet euch etlicher ſich hinnein ſchickender Ziegelſteine.

11) Laſſet euch eine blecherne etwa zwey Fuß lange Röhre, welche forn etwa einen halben Fuß oder 9. Zoll, hinten aber nur anderthalb Zoll im Durchſchnitt hat, machen, ſie kan ohngefähr die Figur eines Trichters haben. Findet ihr aber einen geſchickten Töpffer, der ſie euch aus Thon bereitet, und etwa einen halben Zoll, was die Materie angehet, dicke machet, ſo thut ſie eben die Dienſte. Damit habt ihr alles was zu eurem Schmeltz-Ofen nöthig.

12) Das Heitzen geſchiehet folgender Geſtalt. Leget auf den Roſt ein 3. oder 4. Zoll lang und breites Stück Dachziegel, oder Flachwerck, damit der Schmeltztiegel bequem drauf ſtehen kan, ſchmeiſſet etliche glühende Kohlen auf den Roſt nebſt ein paar todten. Machet euer Kohlen-Loch bis zur Helffte zu, ſo wird ſich das Feuer bald entzünden. Wenn und wie der Schmeltztiegel eingeſtellet werden ſoll, wird man bey jedem Proceſs melden, hier reden wir nur allein von Heitzen und dazu gehörigen Handgriffen, wollet ihr nun das Feuer recht hefftig verſtärcken, ſo werffet gnugſame Kohlen hinein, machet das Kohlen- und Aſchen-Loch feſt zu. Stecket die

blecherne oder thönerne Röhre in das Seiten-Loch, ſchmieret Leim um die Fugen, daß neben der Röhre keine Lufft eindringe, ſo wird die äuſſere Lufft mit ſolcher Gewalt durch die Röhre in den Ofen fallen, und eine ſo entſetzliche Gluth und Hitze erregen, welcher weder Metall noch Kieſelſtein in die Länge ohne ſchmeltzen zu widerſtehen im Stande ſind. Sehet Tab. VI, Fig. I.

§ XXXVIII.

Ein *Reverberir*-Ofen, welcher zur Deſtillation im freyen Feuer zu gebrauchen, wird alſo gebauet.

1) Pflaſtert einen viereckichten Platz von 2 ½ auch wohl drey Fuß lang und breit, und 3. Zoll hoch. Ihr könnet auch denſelben wohl einen halben, oder nach Befinden, gantzen Fuß ſchmähler als lang machen, doch alſo daß die Länge zur Vorderwand komme, und die etwas eingezogne Breite die Seiten abgebe.

2) Führet das untere Stockwerck durch Hülffe einer 6 oder 9. Zoll dicken Mauer, 9. Zoll bis auf einen Fuß hoch rings herum auf.

3) Machet das Aſchen-Loch in gewöhnlicher Höhe und Breite (XXXIII. 3.)

4) Leget den Roſt wie gewöhnlich (XXXII. 5.)

5) Führet das andre Stockwerck 9. Zoll oder einen Fuß hoch auf.

6) Machet forne das Kohlen-Loch 6. bis 8. Zoll breit, und eben ſo hoch.

7) Leget

7) Leget eine, oder wohl zwey eiſerne Stangen eine Handbreit von einander, die auch in der Mitten gegen unten zu etwas krum gebogen ſeyn und gleichſam einen Bauch machen mögen.

8) Mauert das dritte Stockwerck, 9. Zoll oder einen Fuß hoch auf, laſſet aber in der rechten oder lincken Seiten-Wand, recht in der Mitten gleich an der eingelegten eiſernen Stangen, eine Oeffnung, die einen Fuß auch wohl 15. Zoll breit ſeyn und bis an den oberſten Rand der Mauer reichen muß.

9) Schlieſſet nachgehends die oberſte Oeffnung des Ofens mit einem Tonnen- oder Mulden-Gewölbe, zu, daß alſo die Wand auf der einen Seite bis an den Bogen des Gewölbes geführet, und daſelbſten der Ofen gäntzlich zugemauert werde, auf der andern Seite aber, wo ihr die groſſe Oeffnung gelaſſen, nichts weiter bis an den Bogen des Gewölbes gemacht werde, ſondern der Ofen offen bleibe, dieſe Oeffnung nun wird ohngefähr einem Kirch-Fenſter gleichen.

10) Oben auf dem Gewölbe laſſet ein 4. bis 6. Zoll lang und breites Loch, über dem ihr, wenns gefällig, einen Fuß hohen Schorſtein von Ziegeln aufführen und gegen oben zu etwas einziehen, oder auch, eine rundte Titte von Dachziegeln wie (XXXVII. 9.) gelehret, drauf ſetzen könnet.

11) Inwendig ſchmieret den Ofen mit Leim aus, daß die Mauer dadurch 8. bis 9. Zoll dicke werde, und dieſelbe unten um den Roſt eine Keſ-

ſelförmige Geſtalt bekomme, ſo iſt euer Reuerberir-Ofen fertig.

12) Beym Heitzen iſt folgendes zu mercken, nehmet eure thönerne, oder beſchlagene gläſerne Retorte, leget ſie durch die Seiten-Oeffnung in den Ofen auf die eiſernen Stangen, alſo daß der Halß oder Schnabel derſelben einen halben Fuß oder 9. Zoll zum Ofen heraus rage, mauret nachhero die gantze Oeffnung bis oben an das Gewölbe feſt zu, verſchmieret die Fugen allerwegen wohl, daß nirgend kein Feuer heraus dringen könne und laſſet es etliche Stunden, oder bis auf den andern Tag trucknen, darnach.

13) Werffet durch das Kohlen-Loch etliche glühende Kohlen, nebſt ein paar todten hinein, wollet ihr die Gluth verſtärcken, ſo dürffet ihr nur, wenn genugſame Kohlen eingetragen worden, das Kohlen-Loch verſtopffen.

NB. In dieſem Ofen könnet ihr, wenn ihr recht hefftig treiben wollet, zu letzte auch gutes trucknes Holtz gebrauchen.

14) Ich könte euch hier noch einen gar compendieuſen Reuerberir-Ofen mittheilen, welcher viel kleiner als der beſchriebene gebauet und damit viel Holtz erſpahret wird, und noch dabey die Bequemlichkeit hat, daß man anfangen und aufhören kan, wenn man will und alſo nicht Tag und Nacht davor ſitzen darff. Das Hauptwerck kommet auf eine von Feuer-beſtändiger Materie gemachte und quer durch den Ofen gehende Röhre an, in die ihr nach und nach den

Zeug,

Zeug, dem ihr im Feuer ſeinen Geiſt austreiben wollet, eintragen müſſet. Weil aber dabey viel Vorſicht und einige Handgriffe nöthig ſind, die ſich beſſer zeigen als beſchreiben laſſen, welche aber, wenn ſie nicht genau in Acht genommen werden, eurer Geſundheit, insbeſondre bey Deſtillation mineraliſcher Spirituum, leicht Gefahr verurſachen können, ſo will ichs vor dißmal lieber unterlaſſen. Das Bild des bißher beſchriebnen Reuerberir-Ofens findet ihr Tab. VI. Fig. II.

§. XXXIX.

Dieſes ſind alſo die gewöhnlichſten Oefen, die ihr als mittelbahre Hülffs-Mittel beym Gebrauch der unmittelbahren und würckenden Chemiſchen Werckzeuge (§. XXII.) vornemlich des Feuers anzuwenden habet, und damit die verlangten Zwecke eines Proceſſes erhalten könnet. Es giebet freylich noch vielerley Arten derſelben, und jeder Deſtillier-Künſtler verändert ſie nach ſeiner Caprice, doch dürffet ihr nur dreuſte glauben, es wird euch keiner fehlen, alle in dieſem Werckgen vorkommende und in andern Deſtillier-Büchern aufgezeichnete Proceſſe glücklich und ſicher auszuarbeiten. Es iſt wahr ich habe keinen Probier-Ofen beſchrieben, weil ich aber die Docimaſie oder metalliſche Probier-Kunſt hier nicht abzuhandeln gedencke, ſo habe ich auch die Bezeichnung des Baues eines ſolchen Ofens vor unnöthig gehalten, verlanget ihr aber doch einen, ſo findet ihr denſelben in MODESTINI FACHSENS Probier-Büchlein *Cap. IV. pag. 8.*

pag. 8. (ich führe die neunte Edition an, welche 1689. zu Leipzig 8vo gedruckt worden) ungemein deutlich beſchrieben, und accurat abgezeichnet, der euch alle mögliche Dienſte leiſten wird, wie ich aus Erfahrung verſichern kan. Ihr könnet hierbey noch AGRICOLAM *de re metallica lib. VIII. pag. m. 176.* (Edition. Baſileenſ. 1561. Fol.) LOEHNEYSEN vom Bergwerck *pag. 114. Tabul. IV.* und andre zu Rathe ziehen, wo ihr die Beſchreibung und Abbildung dieſer Oefen finden werdet. Vor diejenigen Liebhaber der Deſtillier-Kunſt, welche entweder nur bloß aus Curioſität arbeiten, oder nicht zulänglichen Raum und Platz haben, vielerley Oefen zu bauen, hat BECCHER einen beſondern artigen Vniuerſal-Ofen erfunden, den er Scyphum Hermeticum ſeinen *hermeti*ſchen Becher, weil er faſt die Geſtalt eines ſolchen Trinckgeſchirres hat, nennet, er kan durch Hinzuſetzung, und Wegnehmung verſchiedner Theile in alle Arten der Oefen verwandelt werden. Ihr findet die weitläufftige Beſchreibung, und deutlichen Abriß dieſes Ofens in gedachten BECCHERI *Laboratorio portatili part. I. pag. m. 32. ſeq.* und im Anhange zu PETRI IOHAN FABERS hellſcheinender Sonne pag. 296. (iſt zu Nürnberg 1705. 8vo gedrucket) woſelbſt auch pag. 301. des Obriſten SCHELLENBERGS vniuerſal-Ofen anzutreffen iſt, welcher aber doch meines Erachtens, eben wie GLAVBERS, nicht die Bequemlichkeit des Beccheriſchen hat.

§. XL.

Wir haben bereits oben eine allgemeine Beſchreibung der Diſtillier-Werckzeuge von der andern

dern Art, die man eigentlich *Chemiſche* Gefäſſe nennet, gegeben, (VII.) auch mit wenigen gemeldet, daß ſie in Anſehen ihrer Materie und Geſtalt ziemlich von einander unterſchieden wären, weßwegen wir ohne weitern Umſchweiff ihre nähere Beſchreibung mittheilen wollen. Die höltzernen mögen den Anfang machen. Unter denen nun iſt

1) **Das Kühlfaß oder Kühltonne**, refrigeratorium das erſte. Die Kühltonne hat die Geſtalt erſtlich eines abgekürtzten Kegels, oder Zuckerhutes, dem man die oberſte Spitze abgeſchlagen. Ihr könnet es beym Büttner machen laſſen, und deſſen Höhe etwa 2½ Fuß, bis 3. Fuß, den oberſten Durchſchnitt 1½. bis 2. Fuß, und den unterſten am Boden 1. bis 1½. Fuß angeben. Quer durch muß eine etwa Zollbreite, oder etwas weniger im Durchſchnitt habende kupfferne Röhre gehen, doch alſo daß ſie ſich gegen den Boden ſencke und mit demſelben ohngefähr einen Winckel von 45. Grad mache. Drey Zoll oder einen halben Fuß über dem Boden gehet ſie unten heraus, und, auf der gegen überſtehenden Seite, eben ſo weit vom Rande hinein. Einige Deſtillier-Künſtler geben ihr eine Schnecken-förmige gewundene Geſtalt, damit ſich die durchflieſſende Feuchtigkeit fein lange in derſelben aufhalten, und deſto beſſer abkühlen möge. Weil aber dergleichen Schnecken förmige (ſpiral) Röhren viel Arbeit in der Bereitung und folglich groſſe Koſten erfodern, ſo iſt eine gleiche eben ſo gut, zumahl wenn das Kühlfaß, unten ein paar Zoll über dem Boden, mit einem meſ-

ſingenen,

ſingenen, oder hölzernen Hahn, oder auch nur gemeinen Zapffen, wie die Bier-Fäſſer verſehen iſt, damit ihr bisweilen, das warm gewordne Waſſer herauslaſſen, und wieder friſches hinein gieſſen könnet. Ihr habet wohl Achtung zu geben, daß die Röhre in die Löcher der Tauben, wo ſie durch gehet, genau paſſe, und etwas gedrange hinein gehe, damit zwiſchen derſelben kein Waſſer heraus lauffe, welches ihr über dem mit eingeſtopfften Korck, und drüber gegoſſenem Pech annoch verhindern könnet. Tab. IV. Fig. VI.

2) *Filtrir*-Teller iſt ein rundes Bretgen, welches in der Mitten mit einem 3. bis 6. Zoll im Durchſchnitt weiten Loche verſehen iſt, das man auf einen Topff, oder ander Gefäſſe legen, und in das Loch einen Filtrir-Huth, oder Trichter befeſtigen kan. Tab. V. Fig. VI.

3) *Filtrir*-Huth iſt ein von dünnen Höltzerchen (einige nehmen auch Federkielen, oder Fiſchbein dazu) in Geſtalt eines Zuckerhuthes gemachtes Körbgen, worein ihr das Filtrum (Durchſeige-Sack) ſtecken könnet. Es kan folgender Geſtallt gemachet werden. Nehmet ein etwa 1½. Fuß langes Stücke, mäßig ſtarcken eiſernen Drat, bieget ihn krum in Geſtalt eines Reiffgens, und reihet an denſelben etwa 10. oder 12. gerade Stöckgen oder Rüthgen eines Schuhes lang, ſo daß etwa dieſelben an dem einen Ende eines Zolles breit über den Drat hinaus langen, drehet alsdenn die beyden Enden

des

des Drats feſte zuſammen, oder vernietʜet ſie in einander, gebet ihm die völlige Geſtalt eines Reiffens, der ohngefähr 6. Zoll im Durchſchnitt hat. Nehmet alsdenn die langen Enden der Stückgen, und bindet ſie mit einem Faden, oder dünnen Drate feſt unten zuſammen, rücket ſie oben gleich weit von einander, ſo iſt der Filtrir-Huth fertig. Tab. V. Fig. X.

4) Der Stroh-Krantz iſt eine in Form eines Krantzes oder Ringes gemachte Wulſt. Nehmet fein langes Stroh, beuget es in die Rundte zuſammen, daß es die Geſtalt eines Ringes bekomme, der im Durchſchnitt 9. Zoll bis 1. Fuß, oder mehr, und in der Dicke 1. bis 3. Zoll habe, umwickelt dieſen Krantz, damit er feſte werde, mit ſtarckem Bindfaden. Er dienet darzu, daß man ihn unter die Kolben, und andre rundbauchichte Gefäſſe leget, damit ſie auf einem Tiſche oder andrer Fläche ſtehen oder liegen können. Tab. VI Fig. III.

5) Die übrigen Gefäße, als Mulden, Waſſer-Kannen, kleine Zäberchen und Gelten, Schemmel mit hoch und niedrigen Beinen, groß und kleine Würffelförmige Klötzgen zum Unterlegen, Hacke-Bret, Siebe, Kohlen-Körbe, Tiſche und dergleichen mehr, ſind jedem nebſt ihrem Gebrauche genugſam bekannt, und alſo nicht nöthig mehr davon zu ſagen.

§. XLI.

Unter den thönern Deſtillier-Werckzeugen ſtehen

1) Die

1) Die Kolben oben an. Dieſes ſind Gefäſſe oder Töpffe mit einem rundten weiten Bauche und Halſe. Sie können zu Sachen, die ihr im freyen Feuer deſtilliren wollet, wenn anders dieſelben Sachen nur von keiner freſſenden (Corroſiuen) Art ſind, gar gut und bequem gebrauchet werden. Sie müſſen von feſter Erde, auch inwendig glaſuret ſeyn, in Schleſien ſind die Buntzlauer am beſten, weil die daſige Erde oder Thon im Feuer eine faſt ſteinerne Härte überkommet. Ihre Gröſſe iſt verſchieden, ſie können etwa bis höchſtens 2. Fuß hoch, und am Bauche 9. Zoll bis 1. Fuß und am Halſe 3. bis 6. Zoll weit gemachet werden. Tab. V. Fig. III. a.

2) *Retort*en ſind eine Art von Kolben, mit gebognem Halſe, die Buntzlauer ſind abermahl die beſten. Ihr könnet euch derſelben ſehr wohl im freyen Feuer, zum Salpeter-Geiſt, Scheide-Waſſer ꝛc. Zur Deſtillation des Hirſchhorns, Weinſteins, Ziegel-Oels ꝛc. bedienen. Tab. V. Fig. IV. a.

3) Capelle iſt ein thönerner Keſſel, der die Geſtalt eines abgekürtzten Kegels hat. Sie dienet vornemlich zum Sand- und Aſchen-Bade, auch wenn ſie von Buntzlauer Erde gemacht ſind, zum Waſſer-Bade. Ihre Weite kan oben im Durchſchnitt 1. Fuß bis 15. oder 18. Zoll und unten am Boden 9. Zoll bis 1. Fuß, und die Höhe 9. Zoll bis 1. Fuß und drüber angegeben werden. Sehet ihre Geſtalt Tab. IV. Fig. III. Man machet ſie auch von Eiſen, welche am dauerhaffteſten ſind.

4) *Evapo-*

4) *Euaporir* - Napff iſt eine thönerne flache verglaſurte Schüſſel von 1. Fuß bis 18. Zoll im Durchſchnitt, ſie dienet die Feuchtigkeit bey Extracten, oder Coagulation der Saltze abzurauchen. Man hat ſie auch von Glas. Tab. V. Fig. V. Im Nothfall kan man einen gewöhnlichen nicht allzutieffen dreybeinichten Tiegel aus der Küche an deſſen ſtatt brauchen.

5) Schmeltztiegel iſt ein tieffer, oben insgemein dreyeckicht gemachter unglaſurter Topff. Er muß von ſehr guten Leim ſeyn, der nicht ſandig iſt, man kan etwas klein geſtoſſenen Hammerſchlag und Glas dazu nehmen. Die Heßiſchen, Buntzlauer, und Falckenbergiſchen ſind gar gut, ihre Gröſſe iſt ſehr verſchieden, man hat welche, die kaum 2. Zoll hoch und oben etwas über einen Zoll weit ſind, hingegen auch andre deren Höhe bis 18. Zoll, und deren Weite über einen Fuß ſteiget. Sehet ihre Geſtalt Tab. IV. Fig. XI.

6) *Cement* - Büchſen ſind gleichfals unglaſurte Töpffe in Geſtalt eines Cylinders oder Waltze, das iſt allenthalben gleich weit, auf die ſich oben ein Deckel, juſt wie an einer Apothecker Büchſe recht genau paſſet, ſie können etwa 4. Zoll weit und 8. bis 9. Zoll hoch auch kleiner und gröſſer ſeyn. Tab. V. Fig. VIII.

7) *Retorten*-Stürtze. Iſt ein halb kugelformiger Deckel, vom Durchſchnitt einer Capelle, auf der Seite iſt ein Ausſchnitt, in der Gröſſe, daß der Halß einer Retorte durch paſſiren kan, oben iſt ein Zoll weites Loch, und auf jeder Seite eine

ne Handhabe. Sie wird euch gute Dienſte thun, wenn ihr aus einer Retorte im Capell-Ofen (XXXV.) deſtilliret, ihr könnet dieſelbe oben über die Retorte ſtürtzen, damit ſie theils vom Anfall der Lufft bewahret, theils die Hitze auf dieſelbe getrieben werde, inſonderheit wenn ihr in der leeren Capelle die Deſtillation verrichtet, da ihr mit Hülffe dieſer Stürtze eine Art eines Reuerberir-Ofens zuwege bringen könnet. Tab. V. Fig. IX.

8) **Tiegel-Stürtzen** ſind kleine theils rundte, theils dreyeckigte unverglaſurte Deckel, oben mit einem Knopffe, und unten mit einen vorſtehenden Rändgen, womit ihr die Schmeltztiegel zudecken und das einfallen der Kohlen oder andern fremden Materien verhindern könnet, ihr müſſet derſelben ſehr viel von verſchiedener Gröſſe im Vorrath haben. Tab. V. Fig. VII. a. b.

9) **Unterlagen** ſind kleine etwa 3. oder 4. Zoll ins gevierdte, und 1. Zoll in der Höhe habende Ziegelſteine, welche ſehr nöthig ſind die Tiegel im Schmeltz-Ofen drauff zu ſetzen, damit die eindringende Lufft nicht unmittelbar ihren Boden berühre, und Ritze verurſache. Tab. V. Fig. XIII.

10) **Lochſtöpſtel** ſind mit Handhaben verſehene Ziegelſteine von verſchiedner Gröſſe, mit denen ihr die Aſchen- und Kohlen-Löcher eurer Oefen nach Befinden zuſchlieſſen, oder verſtopffen könnet. Ihr müſſet ihre Gröſſe ſo einrichten, damit ihrer zwey oder drey juſt

ein

ein Kohlen-Loch ausfüllen, theils damit ſie nicht zu ſchwer werden, und ſich folglich nicht bequem handthieren laſſen, theils daß ihr das Feuer damit nach Belieben regieren könnet, denn falß ihr das Kohlen-Loch nur halb oder gantz zuſetzet, wird auch die Hitze hefftiger werden oder nachlaſſen, ſehet ihre Figur Tab. IV. Fig. XIII.

11) *Aludels*. Sind Töpffe faſt in Geſtalt der Rauch-Krüge bey dem Bienen-Bau, ſie können einen Fuß bis 18. Zoll hoch, und am Bauche 9. bis 12. Zoll, am Halſe aber 3. bis 5. Zoll weit werden, und müſſen unten am Boden ein Loch haben welches juſt ſo weit iſt als ihr Halß, damit ihr zwey oder mehr bequem über einander ſetzen und den Halß des unterſten in den Boden des oberſten ſtecken könnet. Man gebraucht ſie bey der Sublimation der Schweffel-Blumen. Tab. V. Fig. XI.

Was etwa noch andre thönerne Gefäſſe, als ordentliche Koch-Töpffe, Näpffe, Tiegel, Schüſſeln und dergleichen angehet, die ſind euch nebſt dem Gebrauch aus eurer Küche bekannt, und können zum Waſſer wärmen, etwas drein zu ſchütten und hundert andern Verrichtungen gebrauchet werden.

§. XLII.

Unter denen gläſernen Gefäſſen ſind folgende unentbehrlich:

1) Kolben. Deren Geſtalt und Gebrauch haben wir oben bereits angegeben. (§. XLI. 1.) Nur

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

mercket, daß ihr von dieſen Gefäſſen eine ziemliche Anzahl von verſchiedner Gröſſe im Vorrath haben müſſet, unter denen die Scheide-Kolbgen die kleinſten, und kaum 2. bis 3. Zoll am Bauche im Durchſchnitt, und etwa 9. Zoll hoch ſind, da hingegen einige groſſe bis 18. Zoll im Durchſchnitt haben. Tab. V. Fig. III. b.

2) *Retorten* ſind auch bereits beſchrieben worden, (XLI. 2.) nur daß die Figur der gläſernen etwas zierlicher heraus kommet. Leget euch viele derſelben von verſchiedner Gröſſe zu. Tab. V. Fig. IV. b.

3) *Alembicus*, Helm. Iſt ein Hut oder Deckel von Glas, faſt in Geſtalt einer Kugel mit einem langen Schnabel, in welchem ſich die durchs Feuer erhabnen flüchtigen Theile der im Kolben enthaltenen Materie, ſencken, verdicken, und durch den Schnabel in die Vorlage übergehen können. Man hat auch blinde Helme, ohne Schnabel, welche man beym Digeriren ꝛc. auf die Gefäſſe ſetzet, wo nemlich nichts überſteigen ſoll. Tab. VI. Fig. IV.

4) *Recipient*, Vorlage. Iſt dasjenige Gefäß, welches an den Schnabel des Helms, oder den Halß der Retorte geſtecket wird. Bey deſtillirten Wäſſern, oder vegetabiliſchen Geiſtern können es ordentliche Flaſchen oder Kolben verrichten, hingegen bey mineraliſchen Geiſtern als Saltz, Vitriol, Salpeter-Geiſt ꝛc. muß man ſehr groſſe Kugel-förmige Recipienten haben, deren

ren Durchſchnitt zum allerwenigſten 2 Fuß iſt, je gröſſer, je beſſer, man pfleget dieſe groſſen Vorlagen auch mit dem beſondern Nahmen eines Ballons zu belegen. Tab. VI. Fig. II.

5) **Vorſtoß.** Iſt ein weiter gläſerner Trichter in der Gröſſe eines Kinder-Kopffes, an den ihr noch, wenns euch gefället, einen kleinen Schnabel an der Seite könnet machen laſſen, er wird gebrauchet, an den Halß einer Retorte zu ſtecken, wenn ihr im freyen Feuer deſtilliret, damit euer Ballon die heiſſe Retorte nicht ſelbſt berühre, und folglich nicht ſpringe. An den kleinen Schnabel, wenn ihr ihn nach unten kehret, könnet ihr einen kleinen Kolben befeſtigen, und das zuerſt gehende Phlegma oder Waſſer zum Ex. bey Deſtillation des Hirſchhornes, darinnen fangen, auch wenn ihr nachhero den kleinen Recipienten wegnehmet, und einen andern vormachet, das um die letzte Tropffenweiß übergehende ſtinckende brandichte (Empyreumatiſche) Oel beſonders kriegen, daß das flüchtige Saltz und der Spiritus nicht ſo ſehr davon angeſtecket, und eingeſtäncket werden. Tab. VI. Fig. V.

6) *Phiole, Matras.* Iſt ein Kolben mit einem kugelrundten Bauch, und ſehr langen engen Halſe. Sie ſind zweyerley, digerir- und ſublimir-Phiolen. Die von der erſten Art, können einen 2. bis 3. Zoll weiten Bauch, und 12. bis 18. Zoll langen, und kaum $\frac{1}{3}$. oder $\frac{1}{2}$ Zoll weiten Halß haben. Die von der andern Art werden zur Sublimation des Hirſchhorn und anderer

flüchtigen Saltze gebrauchet, ihr Bauch kan 9. Zoll weit, und ihr Halß 2. bis 4. Fuß lang und 2. Zoll weit ſeyn. Tab. VI. Fig. VI.

7) Trichter. Iſt was ſeine Geſtalt und Gebrauch angehet ein gar bekantes Werckzeug, und kan aus der Zeichnung gar leicht erkant werden, er dienet zum Filtriren und durchgieſſen corroſiuer (zerfreſſender) Feuchtigkeiten, welche metallne Gefäſſe angreiffen würden. Tab. V. Fig. XII.

8) *Separatorium*, Scheide-Glas. Iſt ein gläſerner mit einer Handhabe verſehener Trichter, in Form eines Kegels oder Zapffens, oben ziemlich weit, und unten ſehr enge. Wenn die unterſte Oeffnung kaum die Weite eines Strohalms, oder dünnen Federkiels hat, ſo iſt es am beſten. Es dienet Oel und Waſſer von einander zu ſcheiden, welches alſo zugehet. Nehmet euer Scheide-Glas, und haltet mit dem Finger das unterſte Loch zu, gieſſet das mit Waſſer vermiſchte Oel oben hinein, verziehet einen Augenblick bis ſich jede Feuchtigkeit an ihren beſondern Ort begeben, nehmet den Finger weg, laſſet die unterſte, welche gemeiniglich das Waſſer iſt, ſo lange heraus lauffen, bis ihr ſehet, daß die oberſte anfangen will, da ihr denn mit dem Finger, das unterſte Loch geſchwind wieder zudecken müſſet, ſo iſt geſchehen was man verlangte. Tab. VI. Fig. VII.

9) Glas-Schaale. Iſt vom Euaporir-Napff (XLI. 4.) weder an Geſtalt noch Gebrauch viel unterſchieden. Tab. V. Fig. V.

10) Mörſel

10) Mörſel und Keule (Piſtille) kommet was die Geſtalt angehet mit einem metallenen, oder ordentlichen Küchen-Mörſel meiſt überein. Er muß von feſtem und ziemlich dicken Glaſe ſeyn, und dienet allerhand metalliſche Kalcke, Sublimat und dergleichen drinnen zu reiben, welche ſonſt einen metallenen Mörſel angreiffen würden. Doch könnet ihr daſſelbe auch in einem von Serpentin-Stein verfertigten, als welcher noch eher einen Puff ausſtehet als ein gläſerner, oder welches faſt am Beſten, auf einem gewöhnlichen Reibſtein, (wie die Mahler ſonſt zur Præparation ihrer Farben gebrauchen) nebſt zugehörigem Lauffer gar füglich verrichten. Tab. VI. Fig. VIII.

11) Flaſchen, Zucker- und Confitur- und auch andre Gläſer, etwas darinne zu verwahren, oder Præcipitationes (Niederſchlagungen) darinnen zu verrichten, ſind bekant, und brauchen keine abſonderliche Beſchreibung, es iſt genug wenn ihr eine zulängliche Anzahl derſelben im Vorrath habet. Uberhaupt aber habt ihr zu mercken, daß ihr alle Gläſer im Gebrauch beym Feuer vermeidet, welche kleine Bläßgen oder Sandkörngen in ſich haben, weil ſie im Feuer ſehr leicht Ritze kriegen oder wohl gar Stücke heraus ſpringen.

§. XLIII.

Von metallenen Gefäſſen habt ihr folgende vor andern nöthig:

 1) Die

1) Die *Deſtillier*-Blaſe. Iſt ein küpfferner Topff oben mit einem etwa 4. Zoll weiten und eben ſo hohen Halſe, der Bauch kan einen Fuß, oder nach Belieben weiter im Durchſchnitt ſeyn und die Höhe der Blaſe bis an den Halß kan etwa $1\frac{1}{2}$. Fuß betragen. Sie muß inwendig ſtarck und wohl verzinnet werden, und oben mit ein paar eiſernen Handhaben verſehen ſeyn. Tab. VI. Fig. IX. Ihr gebrauchet ſie zur Deſtillation der Wäſſer, und des Brandteweins. Einige laſſen dieſelbe auch von gutem feſten Thon beym Töpffer machen, und inwendig wohl verglaſuren, und brauchen oben einen gläſernen Helm drauff, die ebenfals gute Dienſte thut.

2) Der **Mohren-Kopff** iſt ein kupfferner Helm, oder Deſtillier-Huth, mit einem Schnabel an der Seite, den ihr euch auf der Blaſe bedienet. Tab. VI. Fig. X. Einige laſſen denſelben ſo machen daß oben drauf ein Keſſel iſt, an der Seite mit einem meßingenen Hahn, worein ſie unter dem Deſtilliren kalt Waſſer ſchütten, und daſſelbe; wenn es warm geworden wieder heraus laſſen, damit ſie kein Kühl-Faß brauchen dürffen, und dieſer Keſſel heiſſet refrigerium (Kühl-Keſſel) Tab. IV. Fig. X.

3) Der **Gißpuckel** iſt ein von Metall in Form eines Kegels formirtes Gefäß, welches ohngefähr 9. Zoll hoch und oben 4. bis 5. Zoll weit iſt, und unten einen breiten Fuß, damit es feſte ſtehen und auf der Seite eine Handhabe hat, damit man es angreiffen kan. Es iſt nöthig, wenn

man

man einen König von ſeinen Schlacken ſcheiden will. Man gieſſet nemlich die geſchmoltzne Materie hinein, wenn man zuvor den Gißpuckel etwas warm gemacht, und inwendig mit Wachs oder fett beſchmieret, und klopffet mit der Zange dran, ſo ſencket ſich der König zu Bodem. Sehet Tab. IV Fig. VIII.

4) Der Eintrage-Löffel, iſt ein flacher eiſerner Löffel, mit einem ziemlich langen Stiehle, faſt in Geſtalt einer Braten-Kelle, und wird gebrauchet eine Materie in einen glühenden Schmeltztiegel zum Verpuffen einzutragen, oder zu ſchütten. Tab. VI. Fig IX.

5) Rührſtock. Iſt ein von ſtarckem eiſernen Drat gemachtes, zwey oder drey Fuß langes, Stöckgen, forne wie eine Krücke krum gebogen, etwas im Feuer ſtehendes damit umzurühren. Tab. VI. Fig. XII.

6) Sprengeiſen. Iſt ein Finger ſtarcker eiſerner Ring an einem langen Stiehle, den man gebrauchet die gläſernen Kolben damit abzuſprengen. Ihr verfahret mit dieſem Proceſs alſo: Wenn ihr einen Kolben habt, an dem der Halß zu lang oder zu enge iſt, ſo nehmet einen rechten ſcharffen Feuer-Stein, und kratzet damit an dem Halß des Kolbens oder Retorte, wo er geſprenget werden ſoll einen Circkel rings herum, leget denn euer Sprengeiſen ins Feuer, daß es recht wohl glühe, ſtecket ſelbtes an den Halß des Kolbens, bis an den eingekratzten Kreiß, und drehet den Kolben ſo lange im eiſernen Ringe herum, bis der Ring aufhöret zu glühen, und ſich das Glas

recht wohl erhitzet hat, alsdenn ziehet den Kolben aus dem Eiſen, und laſſet mit einem Meſſer ein paar Tropffen recht kalt Waſſer auf den gekritzelten Streiffen fallen so wird das übrige Stücke Halß abſpringen. Wer kein Sprengeiſen hat kan um den gekritzelten Strich etliche Schweffel-Faden wickeln, und ſie anzünden und wenn ſie ausgebrannt, ein paar Tropffen Waſſer drauff thun, ſo ſpringet der Halß auch ab, doch gehet es mit dem Sprengeiſen inſonderheit wo das Glas ſehr dicke, weit beſſer und gewiſſer von ſtatten. Ihr müſſet euch etliche von verſchiedener Gröſſe und Dicke zu legen. Sehet ihre Form Tab. IV. Fig. IX.

7) Tiegel-Zange. Iſt eine eiſerne forne krum oder ausgebogne Zange, mit langen Griffen, die Schmeltztiegel aus dem Feuer zu heben. Sehet Tab. VI. Fig. XIII.

8) Was noch andre Werckzeuge dieſer Art ſind, als Aſchen-Schauffel, die Aſche aus den Oefen zu nehmen, Feuer-Zange, die Kohlen ein und aus zu tragen, Feuer-Hacken, eiſerne oder meßingene Mörſel und Keulen, groſſe Raſpeln, Metall zu feilen, Schraubſtock, ſelbſtes zu halten, Hammer und ein kleiner Amboß, Metall dünne zu laminiren, oder zu Blech zu ſchlagen u. d. gl. brauchet ihr täglich in der Küche, und auf dem Camin oder zu andern Nothwendigkeiten, derowegen ſind ſie zur Genüge bekannt. Und über dieſes müſſet ihr in euer Laboratorium einen Blaſebalg, Pappier, Bindfaden, Wachs,

Blaſen,

Blaſen, Leinwandne Lappen, Wiſch-Hadern, eine tuchene oder andre Schürtze zum Vorbinden, Meſſer, Spadel, Scheeren, Haarſieb, Durchſchlag, Waage und Gewichte, Beil oder Axt, und dergleichen, auch wenns euch beliebet, Toback und Pfeiffen nebſt einem Feuerzeug und Sand-Uhr mit zu nehmen, keineswegs vergeſſen.

§. XLIV.

Ehe wir die Abhandlung von den Deſtillier-Werckzeugen ſchlieſſen, müſſen wir noch mit wenigen des Luti ſapientiæ, oder des Leims, den die Deſtillier-Künſtler gebrauchen, Erwehnung thun. Dieſe Luta (Leime) ſind in Anſehen ihres Gebrauchs etwas von einander unterſchieden. Einen guten Ofen-Leim, die Oefen damit inwendig auszuſchmieren könnet ihr alſo bereiten: Nehmet trucknen, recht guten fetten Thon, oder Lette drey Theil, zu Mehl geſtoſſene Ziegelſteine ein Theil, Hammerſchlag und Pferde-Miſt jedes ein halb Theil, machet es mit Miſt-Pfütze zu einem Teige, in gehöriger Dicke, und knetet es wohl unter einander. Einen Feuer beſtändigen Leim, die *Retorten* damit zubeſchlagen, verfertiget alſo: Nehmet zehn Theil guten Leim oder Lette, zwey Theil Ziegel-Mehl, ein Theil ausgelaugte Aſche, wo keine Kohlen drinne seyn, daher ſie zuvor annoch trucken geſiebet werden muß, friſchen Pferde-Miſt 6. 8. oder 10. Aepffel. Machet es mit Waſſer zu einem dicken Brey, beklebet damit die gläſernen Retorten, ſo weit ſie ins Feuer kommen ſollen, ei-

nes halben Fingers dick, laſſe ſie an der Lufft wohl trocknen, damit keine Ritze in den Leim werden. Wenn ſie recht ausgetrucknet, ſo nehmet fein zu Pulver geriebne Silber-Glätte 2. Theil, rothen Bolus fein gepulvert 1. Theil, und weiſe etliche mahl geglühete und im kaltem Waſſer abelöſchete Kieſelſteine, wenn ſie zuvor zart gepülvert worden, auch ein Theil, machet dieſe Dinge untereinander gemiſchet mit Waſſer als eine Farbe ein, und beſtreichet die beſchlagne Retorte damit, laſſet ſie wieder trucknen und hebet ſie zum Gebrauch auf. Zu Verklebung der Fugen an den Gläſern könnet ihr Mehl mit Waſſer vermiſchet und auf Pappier als ein Pflaſter geſtrichen gar wohl gebrauchen. Zum Ex. ihr verlanget einen Helm auf einen gläſernen Kolben zu lutiren, ſo klebet erſt um den Halß des Kolbens, in die Gegend, wo der Helm ſchlieſſen ſoll, ein einfach oder doppelt pappiernes Pflaſter, damit der Helm recht feſte an den Kolben ſchlieſſe. Nachher klebet wieder über die Fuge des Helms und Kolbens einen ſolchen pappiernen Streiffen, deuchtet es euch einfach nicht genug zu ſeyn, leget es doppelt über einander. Ja wollet ihrs noch feſter verwahren, ſo nehmet einen Handbreiten Streiffen Blaſe, tuncket ihn ins Waſſer, wickelt denſelben noch über die pappiernen Pflaſter, und verbindet ihn mit Bindfaden. Sind aber in der Materie, die ihr deſtilliren wollet, ſo gar flüchtige Theile, daß euch dieſe Lutirung noch nicht feſt genung deuchtet, ſo gebrauchet euch derjenigen, die L'EMERY in vollkommnen *Chimiſten Part. I. Cap. VII.* §. *6. pag. m. 71.* beſchreibet. Nehmet Weitzen-

Mehl,

Mehl, in der Lufft zerfallnen Kalck jedes eine Untze, gepulverten Bolum eine halbe Untze, machet mit Weiß-Ey, unter das ihr zuvor etwas Waſſer gerühret, einen Brey draus, und ſchmieret es auf ein Stück Leinwand oder Papier und verklebet die Fugen damit, dieſer Baſt hält ſo feſt, daß ihr geſprungne Gläſer damit flicken könnet. Woller ihr eine Phiole oder einen Kolben, der einen engen Halß hat, feſt zu machen wenn ihr darinne digeriren wollet, ſo nehmet ein kleines Tropffen-Gläsgen, ſtecket deſſelben Halß in den Halß der Phiole oder des Kolbens, und klebet um die Fuge einen Streiff Pappier mit dem Kleiſter des L'EMERY. Wenn ihr einen groſſen Recipienten, oder Vorſtoß, an eine Retorte lutiren wollet, ſo verfahret alſo: Falß der Halß der Retorte etwas dünner, und die Mündung des Ballons ziemlich weit, ſo klebet erſt ſoviel Ofen-Leim um die Retorte als nöthig das Mund-Loch des Recipienten auszufüllen, ſtecket den Recipienten oder Vorſtoß an, laſſet den Leim etwas übertrucknen, nachhero verklebet die Fugen mit Pappier und Mehl-Kleiſter, und darnach ſchmieret Fingersdick guten Ofen-Leim oder Lutum drüber. Wenn eure Deſtillation verrichtet, ſo könnet ihr die mit Kleiſter aufgelegten Pflaſter, bey gläſernen Geſchirren, an den Fugen mit dem Meſſer durchſchneiden und alſo den Helm bequem wieder herunter heben. Wo ihr aber Lutum, wie bey den groſſen Ballons gebrauchet, ſo müſſet ihr ſelbtes durch übergelegte in Waſſer getunckte Wiſch-Hadern wieder erweichen, und behutſam hinweg thun, damit nichts davon in den Recipienten falle. Mehrere

rere Nachricht von recht guten Lutis wird ROTHENS *Chymie in Hypomnemat. pag. m. 81.* geben.

§. XLV.

Weil aber einige Dinge ſo durchdringend ſind, daß ſie ſich von keinem bisher beſchriebnen Luto einſperren laſſen, ſo muß man den Halß einer Phiole bisweilen oben gar zu ſchmeltzen, welches man *Hermeti*ſch ſiegeln heiſſet. Man verfähret aber damit folgender Geſtalt. Nehmet einen gemeinen Koch-Topff, und machet in den Boden deſſelben ein Loch, daß der Halß einer Phiole gantz leicht durch paßieren kan, ſtecket die Phiole alſo in den Topff, daß der Bauch des Glaſes im Topffe verborgen ſey, und der Halß eine quer Hand breit, durch des Loch des Bodens durch gucke, ſetzet auf den Boden des Topffes (als welcher, wie leicht zu urtheilen, umgeſtürtzet ſtehen muß, ein thönern Näpffgen, oder Schüſſelchen, in deſſen Boden gleichfals ein Loch, damit der Phiolen-Halß auch dadurch reiche, ſchüttet etwas Aſche ins Näpffgen, und leget ein paar glühende Kohlen drauf, Anfangs etwas von weiten, damit das Glas die Hitze vertragen lerne, alsdenn rücket ſie immer näher, und endlich bis an den Halß des Matras, werffet noch mehr andre dazu, blaſet ſie prav an, bis der gedachte Halß recht glühe, und weich zu werden anfange, wenn diß geſchiehet, ſo nehmet eine Zange, kneipet ihn damit zuſammen, und ſchneidet hernach mit einer Scheere, wenn ihr zuvor das Feuer recht gut angeblaſen, ein Stückgen von dem zuſammen gedrückten

drückten Phiolen-Halſe oben ab, ſo wird er gewiß recht feſt zu ſeyn. Laſſet das Feuer allmählich ausgehen und eure Phiole erkalten. Weil aber bisweilen in der Phiole eine ſchweflichte und leicht anbrennende Materie enthalten, wobey es gefährlich ablauffen kan, wenn man mit dem Feuer ſo lange ſpielen ſoll, ſo könnet ihr die Phiole, wenn ſie auch einen ziemlich weiten Halß hat, alſo zuſiegeln. Nehmet Venetianiſch oder ander weiches Glas, als etwa Stücken von zerbrochenen groſſen Spiegeln, glühet es etlichemahl und löſchet es in kaltem Waſſer ab, da es denn in ein Pulver zerfallen wird, nehmet dieſes Pulvers wenn ihr es zu Mehl gerieben vier Theil, geriebnen Birnſtein oder Maſtix zwey Theil, pulveriſirten Borax ein Theil, machet mit Brandtewein einen Teig daraus, und formiret davon Stöpffel, ſo groß als es die Oeffnung des Phiolen-Halſes erfordert, alsdenn blaſet mit einem Röhrgen, wie die Goldſchmiede zum Löthen brauchen, die Flamme eines Lichtes oder Lampe an den zuvor getruckneten Stöpffel, und drehet mit der andern Hand die Phiole ſo lange herum, bis der Stöpffel mit dem Halſe zuſammen geſchmoltzen, und die Phiole alſo zugeſiegelt iſt. Eine noch andre Art groſſe Gefäſſe Hermetiſch zu verſiegeln lehret BARNERVS *Chymia Philoſoph. Part. I. Cap. VI. pag. 97.* mit dem puluere anatron, die ihr auch in MAVRITII HOFFMANS *Actis laborator. Altorfini Sect. I. Cap. VI. §. XIV. pag. 23.* antreffen werdet.

Das dritte Capitel.
Von den Chemiſchen Principiis oder Urweſen.

§. XLVI.

Ich war Anfangs faſt willens diß Hauptſtück gäntzlich wegzulaſſen, weil ich euch aber nicht gerne zu bloſſen Kohlen-Bläſern machen, ſondern ſo zuſtutzen wolte, daß ihr andre Deſtillier-Bücher mit Nutzen leſen, und gründlich verſtehen möchtet, ſo will ich auch hiervon einen kurtzen Unterricht erſtatten, zumahl da ich gleichſam mit der Hand dazu geleitet werde, und ihr ſelbſt, wann euch die Beſchaffenheit der Materie, die ihr zum Gegenſtand eurer Abſichten erwehlet, bereits zum Vorauß bekannt iſt, nachhero die folgenden Operationes leichter und ſicherer anſtellen könnet. Ja ich habe bereits die Werckzeuge kennen gelehret, die euch zu Hülffs-Mitteln dienen alle Cörper, oder doch die meiſten, der drey Natur-Reiche zu zerlegen, und hinter ihre wahre Beſchaffenheit und Miſchung zu kommen. Die Chemiſten verſtehen alſo unter den Principiis (Urweſen) ein gewiſſes materielles Weſen, welches aus gantz einfachen und unbegreifflich kleinen ſich ähnlichen Theilchen beſtehet, die vermuthlich ihre, bisher noch unbekannte, beſondre Grüſſe und Geſtalt haben, aus deren ſonderlichen Zuſammen-Miſchung alle in der Welt befindliche Cörper entſtanden, und in dieſelben wieder aufgelöſet (reſoluiret) werden können.

§. XLVII.

Die Erfahrung und Vernunfft-Schlüſſe haben auch ſchon die alleräſteſten Deſtillier-Künſtler gelehret, daß alle bekannte Welt-Cörper keinesweges aus einem Weſen von einerley Art beſtehen, ſondern aus viel kleinen Theilchen oder Stäubchen von verſchiedner Art zuſammen geſetzet ſind; und daß eben von dieſer Miſchung der gantz unendliche Unterſcheid aller materiellen Dinge entſpringe. Sie haben alſo Verſuche angeſtellet, um hinter die Beſchaffenheit dieſer kleinen Stäubgen zu kommen, und einen ihrer Natur gemäſſen Nahmen beyzulegen. Ja eben dieſe Verſuche haben ſie gelehret, daß je mehr ſie die Cörper zerleget und ihre Zuſammenſetzung und Miſchung getrennet, je einfacher ſind die erſten Theilgen oder Principia geworden. Aus den wenigen Uberbleibſeln von HERMETIS, der ÆGYPTER und CHALDÆER ihrer Weißheit läſſet ſich ſchlieſſen, daß gedachte Leute drey ſolche Urweſen (Principia) geglaubet, und dieſelben Leib, Seel und Geiſt, genennet. Man darff ſich eben nicht wundern, daß ſie Geiſt und Seele zu den materiellen Urweſen gerechnet, weil ſie ohnedem alles mit Geiſtern, welche gleichſam aus dem göttlichen Weſen ausgefloſſen ſeyn ſolten, angefüllet haben. Conf. STANLEII. *Hiſtor. Philoſ. Oriental. lib. I.* So viele Liebhaber dieſe Lehre auch, beſonders unter den Deſtillier-Künſtlern, gefunden, ſo gefährlich iſt ſie doch. Denn ſie hat die ſchädliche Meinung von dem allgemeinen Welt-Geiſt, oder Welt-Seele ausgehecket, und weiter fortgepflantzet, und vornemlich Gelegenheit gegeben GOtt

und die Welt mit einander zu vermiſchen, und beyde vor eines zu halten. Der gelehrte Jude PHILO, *quis rer. divinar. hæres. pag. m. 426.* (Ich führe die Lioniſche Lateiniſche Ausgabe aller ſeiner Wercke von 1561. 8vo an, wo ſich citirte Schrifft im I. Tom. befindet) beſtätiget es mit offenbahren Worten wenn er ſaget: **Die** *Chaldæ*iſche **Weißheit hätte die Welt nicht vor ein göttliches Werck, ſondern vor GOtt ſelbſt gehalten.** Unterſuchet zugleich aus dieſem Grund-Satze HERMETIS Schmaragdene Taffel und ſaget ob der Satz: **das untere iſt wie das obere, und das obere wie das untere ꝛc.** nicht gleiches bedeute. Derowegen iſt der Spinozismus weit älter als SPINOZA und das caballiſtiſche Judenthum. Ja ich getraute mir zu zeigen, daß man denſelben und ſeinen Urſprung aus den Chemiſchen Schrifften, oder der ſogenanten Hermetiſchen Philoſophie eintzig und allein herzuleiten habe. Ich ſetze dieſe Anmerckung nicht umſonſt, ſondern deßhalb hieher, euch vor dieſem Gifft bey Leſung alter und neuer Chemiſcher Bücher zu warnen. Ihr müſſet nicht dencken, daß etwa nur die uralten Chemiſten mit dieſer Peſt angeſtecket ſind, ach nein! auch die neueſten ſind von einer ſo abſcheulichen und wider alle geſunde Vernunfft lauffenden Lehre nicht frey, ja ſie bedienen ſich wohl gar des heiligen Bibel-Buches ihre raſende Meinung zu beſtärcken. Die *Aurea Catena HOMERI*, IACOB BOEHMS, und VALENTIN WEIGELS nebſt der ROSENCREUTZER Schrifften u. D. GEORG FRIDRICH RETZELS **geheime Bedeutung der**

ſechs Tage Wercke dieſer Welt zu Blanckenburg 1722. 8vo gedruckt, werden hiervon Proben abgeben. Ich kan nicht umhin einen Ort aus HELMONTII Tractat. *de origine formar.* anzuführen, worinnen er GOtt und die Welt eben ſo unverſchämt als immermehr SPINOZA vor ein Ding angiebet, er lautet nach meiner Uberſetzung alſo: **GOtt iſt das wahre, vollkommne und würckliche Weſen aller Dinge,** (*actualiter omnis omnium eſſentia*) **und obgleich die Erde Krafft überkommen ſich zu beſaamen und fruchtbar zu werden, ohne daß der Himmel oder die Sonne, oder eine andre Urſach dazu nöthig geweſen wäre; ſo ſchaffet, oder bringet ſie doch keine** *Forma* **hervor, ſondern GOtt trägt zur Zeugung eines Dinges alles, als die allgemeine, von niemand herrührende** (*independens*) **gäntzliche** (*totalis*) **weſentliche** (*Eſſentialis*) **und würcklich zuwege bringende** (*Efficienter efficiens*) **Urſach bey. Derowegen iſt die** *Form* **gleichſam das Licht eines Dinges, ja die äuſſerſte Spitze dieſes Lichtes, und niemand vermag die** *Formen* **aller Dinge hervor zu bringen, als der Vater des Lichtes, welcher alles einem jeden giebet, und von keinem Geſchöpffe weit entfernet iſt. Er iſt auch noch heute das unmittelbahre** *Principium* **(Anfang, Urweſen) aller Dinge, allenthalben gegenwärtig, und würcket alle und jede vollkommenheit in allen Dingen. Derowegen kommt alles, was ſich nur irgendwo weſentlich befindet, gantz und gar nebſt alle dem, was es iſt, ausrichten**

kan, weiß und hat, von GOtt her. (*ideoque quicquid eſt vſpiam eſſentialiter, id totum quantum quantum eſt, poteſt, ſcit atque habet, Deo debet*) Wie gefället euch diß Sprüchelchen? ich könte mehr dergleichen anführen, inſonderheit einen Ort, da er die Welt *Deum eſſentificatum* (einen weſentlich gemachten, gewordnen, GOTT) nennet, der mir doch jetzo nicht eigentlich beyfallen will, wo er anzutreffen, es mag aber hieran genung ſeyn.

§. XLVIII.

Dieſen Principiis (Urweſen) haben nachgehends die Griechen andre Nahmen beygeleget, welche bloß cörperlichen Dingen zukommen. PYTHAGORAS nennte ſie Monades (natürliche Einheiten) welchen Nahmen zu unſern Zeiten LEIBNITZ wieder gebrauchet. HOMERVS und THALES von Mileto haben das Waſſer, dem zu unſern Zeiten HELMONT und lüNCKEN, nebſt mehr andern gefolget, ANAXIMENES die Lufft, ANAXAGORAS gewiſſe unter ſich einander ähnliche Theile, HERACLITVS das Feuer, ARISTOTELES und ſeine Nachfolger, Feuer, Waſſer, Lufft und Erde, welche ſie Elementen nennen, davor gehalten. DEMOCRITVS und mit ihm EPICVRVS haben gantz kleine untheilbahre Stäubgen, denen ſie den Nahmen der Atomorum beylegen, vor die erſten Urweſen aller Dinge angenommen. PLVTARCHVS *de Placit. Philoſophor. lib. I. Cap. III.* Dahero kommt es auch, daß man nicht ſelten in den Chemiſchen Schrifften

diese

dieſe Namen angeführet findet, weil ſich die Deſtillier-Künſtler ingemein der Sprache derjenigen Secte bedienen, deren phyſicaliſche Grund-Sätze ſie angenommen, oder vor andern gut geheiſſen haben.

§. XLIX.

Weil aber die meiſten Chemiſten vor Söhne oder Nachfolger des HERMETIS angeſehen ſeyn wolten; ſo hat ihnen auch die dreyfache Zahl insbeſondre gefallen, und ſie haben ſich insgemein zu Bezeichnung ihrer Urweſen der alten Ægyptiſchen und Chaldæiſchen Nahmen, nemlich Leib, Seel und Geiſt bedienet, doch aber denſelben nach ihren beſondern Begriffen gantz beſondere Bedeutungen beygeleget, da denn inſonderheit BASILIVS VALENTINVS will, es habe gedachter alter Künſtler unter dem Nahmen des Leibes das Saltz, unter der Seele den Schweffel, und unter dem Geiſte den *Mercurium* verſtanden. Ob BASILIVS recht habe, weiß ich nicht, zum wenigſten ſcheinet es, daß er die wahren Lehr-Sätze der alten Chaldæiſchen Weißheit nicht zum Beſten inne gehabt, und dieſen Hermetiſchen Principiis mehr die Bedeutung aus ſeinem Kopffe, als aus der Aehnlichkeit der Chaldæiſchen Grund-Lehren aufgedrungen. Indeſſen gefiel ſie ſeinem Nachfolger dem THEOPHRASTO PARACELSO ſo ſehr, daß er ſie zum Grunde ſeiner gantzen Schrifften angenommen, und gleichſam vor der gantzen Welt ehrlich gemacht. Von der Zeit an hat Saltz, Schweffel und Mercurius (Queckſilber) ſo ein groſſes Anſehen

ſehen bekommen, daß man keinen vor einen ächten Feuer-Künſtler paſſiren ließ, der nicht dieſe drey Grund-Weſen allenthalben im Munde führte, und in Schrifften vertheidigte. Zumahl da man Saltz und Schweffel faſt aus allen Cörpern heraus bringen, und den Unglauben der Leute, mit Handgreifflichen Erfahrungen widerlegen konte. Mit dem Mercurio giengs zwar etwas ſchwerer, und Pflantzen und Thiere, oder Steine, wolten kein ſolch Ding, das dem Queckſilber ähnlich, aus ſich treiben laſſen, ob es zwar in den Metallen und einigen Mineralien zur Genüge zu finden war. Allein auch hierzu wuſte man Rath, denn einmahl glaubte man, ein jeder Cörper müſte nothwendiger Weiſe aus dieſen dreyen Urweſen beſtehen, und folglich auch darein zerleget, oder aufgelöſet werden können, weil ſich nun das Queckſilber nicht allenthalben ſo leicht als Saltz und Schweffel wolte beweiſen laſſen, ſo muſte jeder flüchtiger, geiſtiger Dunſt, Mercurius heiſſen, und die gantze Welt war zu glauben gezwungen, dieſer Geiſt wäre Queckſilber, weil er eben ſo leicht wie jenes verſchwand. WILLISIVS in Engelland, weil er durch fleißiges Unterſuchen in den natürlichen Cörpern, über die obgedachten drey Urweſen, noch zwey andre, nemlich **Waſſer** und **Erde** geſunden, vermehrte alſo ihre Zahl bis auf fünffe und nannte die erſten drey **würckende**, die andern zwey aber **todte** oder bloß leidende Grund-Weſen. Von der Zeit an fanden ſich wenig Chemiſten, die dieſer Erfindung nicht mit Freuden Beyfall gegeben hätten. Ja man würde vielleicht ihre Zahl noch mehr vergröſ-

ſert, und neue dazu ausgefunden haben, wenn BOYLE nicht den Streich gemacht, und ſeinen *Chemiſtam Scepticum* und *Experimenta* und *notas circa producibilitatem principiorum chemicorum* geſchrieben, und darinnen bewieſen hätte, daß dieſe Chemiſchen Urweſen noch nicht einfach genung wären, die erſten Theilchen eines Cörpers abzugeben, ſondern man müſte ſie bereits als gemiſchte Dinge anſehen, die aus weit andern und ſubtilern Stäubchen zuſammengeſetzet wären.

§. L.

Dieſe Gründe haben vermuthlich BARNERVM *Chem. Philoſoph. Part. I. Cap. II. pag. 16.* auf die Bekänntniß gebracht, daß man dieſen drey Materien den Nahmen der Urweſen, nicht mit eben allzugroſſem Recht, beylege, weil ſie 1) ſelbſt wieder in gantz andere Stäubchen, welche eher geweſen ſind als die ſogenannten Principia, aufgelöſet, das iſt nach ſeiner Meinung, in Waſſer zerleget werden können. 2) Weil ſie nicht in allen Sachen anzutreffen, und folglich nicht aus allen geſchieden, oder heraus gebracht werden können. 3) Weil ſie veränderlich wären, und ſich eines ins ander verwandeln lieſſe. 4) Weil durch das Feuer einige von den drey würckenden Urweſen erſt entſtünden, und derowegen unter der Geſtalt nicht in den vermiſchten Cörpern zu finden wären ꝛc. Dieſe Einwürffe, deucht mir, ſind wichtig genung, der gemeinen Lehre von den Chemiſchen Principiis, wo nicht den gäntzlichen Abſchied, doch wenigſtens einen ſtarcken Stoß zu geben. L' EMERY vollkommner *Chymiſt. Part. I. Cap. III.* §. *I. ſeq. pag. m. 8.* geſtehet

diß ebenfals ſehr aufrichtig wenn er ſaget: Es darff der Nahme *Principium* (er verſtehet hier die Chemiſchen Urweſen) in keiner genauen und gantz *accurat*en Bedeutung genommen werden: Denn die *Subſtanzen* ſo man alſo nennet ſind nur *Principia* in Anſehung unſer ſelbſt, als die wirs nicht höher in Theilung der Cörper bringen können. Man beſcheidet ſich aber gar wohl, es könten ſich dieſe *Principia* annoch in unendlich viel Theile zerlegen laſſen, die erſtlich mit beſſern Recht *Principia* betittelt würden. Alſo verſtehet man unter den *Principiis Chymicis* nichts anders, denn in ſo weit abgeſonderte und in ſo weit getheilte *Subſtanzen* als unſer ſchwaches Vermögen verſtattet. Und gleich wie die *Chymia* eine *Scientia demonſtratiua* (da alles auf augenſcheinliche Beweißthümer ankommet) iſt, alſo kan ſie auch nichts zu einem *Fundament* annehmen, als was handgreiflich und in die ſinnlichen Beweißthümer fället. Das iſt wahrhafftig ein groſſer Vortheil ſo ſinnliche *Principia*, und derer man ſich mit guter Vernunfft bedienen kan, zu haben. Die ſchönen Einbildungen, ſo andre Welt-Weiſen über ihre *Principia phyſica* (natürliche Urweſen) ſich machen, blaſen zwar das Gemüth mit groſſen Fürſtellungen auf: aber ſie geben ihnen keine *Demonſtrationes* (Beweißthümer) womit ſie das geringſte mit einem überzeugenden Nachdruck beweiſen können. (Dieſe Pille mögen diejenigen Philoſophi verſchlucken, welche ihre Weißheit in der Studier-Stube, ohne Verſuche und Erfahrungen

rungen ausſpinteſiret, und die Natur, nicht wie ſie würcklich iſt, ſondern wie ſie vielleicht ſeyn könte, oder nach ihrem Bedüncken ſeyn müſte, entdecket haben. Es iſt nur ewig ſchade, daß ihre Grund-Riſſe nicht unſrem HErr GOtt bey der Schöpfung ſchon vorgeleget worden, weil er ſonſt gewiß die Welt, nach dem angegebnen Muſter, gebauet hätte. CARTESIUS iſt auch ein ſolcher Galilæer, denn ſeine Sprache verräth ihn.) Dannenhero wann man nun hierinnen den rechten Weg wiſſen, und hinter ihre *Principia* kommen will, ſo hat ein jeder von ihnen ein ander *Syſtema*. (Lehr-Art) Allein will man ſo viel möglich zu den warhafftigen *Principiis* der Natur kommen, ſo kan man keinen ſicherern Weg erwehlen, als welchen uns die *Chymie* weiſet. Dieſe Kunſt wird uns eine Leiter abgeben, darauf wir zu den Geheimniſſen derſelben *Principiorum* kommen können: und ihre, wiewohl ziemlich grob eingefädelte, Theilung der *Subſtanzen* (ſelbſtändiger Weſen) wird uns dennoch einen ſehr herrlichen Entwurff der Natur und der Figur der erſten Cörpergen, woraus die *mixta* (gemiſchten) zuſammen geſetzet worden, geben.

§. LI.

In dieſen Gedancken hat vermuthlich BECCHER geſtanden, indem er theils die Unzulänglichkeit der gewöhnlichen Chemiſchen Urweſen, und die Unwürdigkeit, mit der ſie dieſen Nahmen führen, eingeſehen, theils ſich keine Schwürigkeit abſchrecken

laſſen, die wahren Principia der Natur durch Chemiſche Verſuche zu entdecken, er hat alſo durch vieljährige Erfahrung und tauſend gemachte Proben gefunden, daß Waſſer und Erde (welche vor dieſem bey den Deſtillier-Künſtlern in ſchlechte Betrachtung kommen) diejenigen Dinge ſind, welche mit allem Recht Principia (Urweſen) heiſſen, und allen übrigen irdiſchen Cörpern ihr Weſen und Miſchung geben. Dieſe Gedancken hat er der Welt in ſeiner *Phyſica ſubterranea* (unterirdiſchen Natur-Lehre) in Chemiſchen *Oedipo*, im Tractat von der Grund-*Mixtion* der Metallen, im *mineraliſchen A. B. C.* &c. vor Augen geleget, und der ſel. Hofrath STAHL in ſeinen *Chemiſchen* vielfachen Schrifften durch unzehliche Erfahrungen und Verſuche beſtätiget. Das Waſſer iſt darunter das dünneſte, leichteſte, und vermuthlich, weil Waſſer als Waſſer in der gantzen Welt, wenn nemlich alle fremde Theilchen, die in ſeinen kleinen Zwiſchen-Räumchen (interſtitiis, poris) ſchwimmen, abgeſondert werden, einerley iſt, das erſte Urweſen aller übrigen Dinge. Die Erde hingegen iſt unter ſich etwas unterſchieden, und die vielfachen angeſtellten Proben bezeugen, daß ſelbte von dreyerley Art ſey. Die erſte heiſſet Terra vitreſcibilis (eine Glasartige Erde) und läſſet ſich vornemlich beym Saltze ſpüren. vid. STAHLS **Beweiß von den Saltzen, daß ſelbte aus einer zarten Erde innig mit Waſſer verbunden beſtehen.** Halle 1723. 8vo. Die andre heiſſet terra inflammabilis (eine brennliche Erde) Sie iſt eigentlich dasjenige, welches das Phlogiſton

(Feuer

(Feuer fangende Weſen) im Schweffel ausmachet. Conf. STAHL zufällige Gedancken und nützliche Bedencken vom Schweffel. Halle 1718. 8vo. Die dritte heiſſet terra mercurialis (Queckſilberartige Erde) und bringet den Metallen die Zähigkeit und Flůßigkeit zu wege. Dieſes ſind nun die wahren Urweſen aus deren Vermiſchung und Zuſammenſetzung alle irdiſche Cörper entſtanden ſind, und in welche eben dieſe Cörper durch künſtliche und zum Theil nicht allen Leuten bekante Handgriffe zerleget werden können. Es iſt aber die Miſchung zweyerley Art, eine eigentlich ſo genannte **Miſchung** und Vereinigung, oder eine **Zuſammenſetzung**. Die **eigentliche Miſchung** (Mixtio) beſtehet in genauer Vereinigung der erſten und reinen Urweſen uud bringet die Principiata (die aus den Urweſen unmittelbar gemiſchten kleinen Cörperchen) hervor. Es ſind uns ſehr wenig vermiſchte und aus den einfachen Principiis zuſammen geſetzte Cörper bekannt, und noch viel ſchwerer iſt dieſe innige Vermiſchung zu trennen. Das Acidum vniuerſale, oder ein gewiſſer durch die gantze Welt zerſtreuter ſaurer Saltz-Geiſt, ſcheinet hieher zu gehören. Die Zuſammenſetzung (Compoſitio) iſt ſchon eine weitläufftigere Miſchung, und kommet öffter vor. Man verſtehet darunter wenn zwey oder mehr gemiſchte Cörperchen (principiata) ein drittes ausmachen. Der Wein-Geiſt giebet hiervon ein Beyſpiel ab, als welcher aus Waſſer, einem ſehr verdůnneten Oel, und ſubtilen ſauern Weſen ſehr genau zuſammen geſetzet iſt. Auch dieſe Cörper werden unter die

Compoſita (zuſammen geſetzte) gerechnet, wo ein Mixtum (gemiſchtes) ſich aufs neue mit einem einfachen Urweſen verbindet, wie zum Ex. beym mineraliſchen Schweffel, welcher aus dem acido vniuerſali und dem Phlogiſto, oder der zweyten Erde zuſammen geſetzet iſt. Die Zuſammenmengung (Decompoſitio) geſchiehet, wenn zwey oder mehr zuſammen geſetzte (Compoſita) und ihrer Art nach verſchiedene Cörperchen einen neuen dritten Cörper ausmachen. Dergleichen der Cinober, und das Spieß-Glas (Antimonium) auch faſt alle metalliſche Bergſtuffen ſind. Die zuſammengeſetzte Vermengung (Superdecompoſitio) geſchiehet, wenn aus Zuſammenkunfft vieler Decompoſitorum ein neuer Cörper entſtehet. Dergleichen Exempel die amalgamation (Verquickung) eines Metalls mit dem Queckſilber abgiebet. Die Aggregation (Zuſammenhäuffung) iſt nichts anders als eine ſchlechte Verbindung vieler kleinen Cörperchen, ſie mögen einfach oder ſchon gemiſchet, zuſammen geſetzt ꝛc. ſeyn, ohne Abſicht auf ihre eigentliche Beſchaffenheit (Qualitæt) ſo daß ſie nemlich blos durch ihre Zahl einen groſſen Hauffen, oder Klumpen Materie ausmachen. Falß ihr weitläufftigere Nachrichten von den Chemiſchen Principiis, und unwiderſprechliche Beweiſe von der Würcklichkeit der beyden von uns angenommenen Urweſen verlanget, ſo werdet ihr dieſelben in BECCHERI und STAHLS theils von uns angeführten, theils den andern Chemiſchen Schrifften dieſer beyden vortrefflichen Männer zur Genüge finden, denen ihr noch MICHAEL ALBERTI

BERTI *Fundament. Chymiæ*, die ſich bey deſſelben *Introduct. in Medicin. pract. Hall 1721.* 4to befinden, und IVNCKERI *Conſpect. Chemiæ Tab. IV. V. IX. & X.* beyfügen könnet.

Das vierdte Capitel.

Von der Solution, Extraction, und Amalgamation.

§. LII.

Nachdem ich euch theils die Werckzeuge, theils einigermaſſen die Natur der Cörper bekannt gemacht, ſo muß ich euch auch zeigen, wie ihr dieſe Werckzeuge zu Zertrennung, und neuer Zuſammenſetzung der Cörper klüglich anwenden, das heiſt, die Operationes (Handlungen) ſelbſt bewerckſtelligen ſollet. (§. VIII.) Dieſe Verrichtungen wollen wir auch in möglichſter Kürtze und Deutlichkeit in eben der Ordnung, wie ſie die mitgetheilte Tabelle, (§. VIII.) beobachtet, vortragen. Derowegen mag die Solution (Auflöſung) nebſt denen ihr verwandten Handlungen den Anfang machen. Es iſt aber die Solution (Auflöſung) nichts anders als eine Verrichtung, vermittelſt welcher ein gemiſchter, zuſammen geſetzter, zuſammen gehäuffter und insgemein ſolider (feſter) Cörper durch ein Menſtruum (§. VII. XXIX.) alſo in kleine Stäubchen zertheilet, oder auch wohl gar in ſeine Principia zerleget wird, daß er mit dem Menſtruo gleichſam ein Ding machet. Sonſt iſt gewiß, daß das Wort Solu-

Solution, (IX. 2.) ſaiß man es nicht genau unterſcheidet, zu vieler Verwirrung, ſowohl in der Operation ſelbſt, als auch in den Begriffen des Verſtandes, Gelegenheit giebet. Denn wenn man es in einer vniuerſellen (allgemeinen) Bedeutung nimmet, ſo kan das Zerreiben, Schmeltzen, Calciniren, Niederſchlagen, Fermentiren, Putresciren, und noch viel andre Arbeiten dazu gerechnet werden. Ja Soluiren und Coaguliren (IX. 6.) ſind offt ſo nahe beyſammen, daß, in dem eines verrichtet wird, das andre auch geſchiehet. Wir nehmen aber hier das Wort Auflöſen in gantz eigentlicher Bedeutung, wo nemlich ein, meiſt nur aggregiter (§. LI.) Cörper durch ein flüßiges Menſtruum, es mag naß oder trucken ſeyn, in ſeine kleine Stäubchen zertrennet, und alſo im Menſtruo ausgebreitet wird, daß er ſelbſt einiger maſſen flüßig zu ſeyn ſcheinet, und ſich alſo in den leeren Räumgen (Poris, interſtitiis) des Menſtrui verſtecket, daß man beydes vor eines anſiehet, z. Ex. wenn man Saltz im Waſſer ſchmeltzen läſſet. Die *Extraction* iſt von der Solution nur darinnen unterſchieden, daß bey der letzten der gantze Cörper aufgelöſet wird, bey der erſten aber ſich nur ein Theil deſſelben mit dem Menſtruo vermenget z. Ex. wenn man mit Waſſer die Tinctur aus Braſilgen Spänen (Ligno acanthino) ziehet, da die Späne weiter nicht zertheilet werden, ſondern die übrigen Theilchen, welche das Holtz bey ihm abgeben, unzertrennet bey einander hafften. *Per deliquium ſol*uiren heiſſet wenn ein Cörper insbeſondre ein saltzigter durch die mit wäßrigen Theilchen angefüllte

Lufft

Lufft zu einer dicken ſchmierigten, Oelhafften Feuchtigkeit, entweder gantz, oder zum Theil zerflieſſet. Die *Solution* im trocknen Wege geſchiehet insgemein durch Hülffe des Feuers, da man mit Saltz oder Schweffel, welche hier das Menſtruum abgeben, einen Cörper auflöſet. Zum Ex. wenn man das Eiſen durch Schweffel in Vitriol (Kupffer-Waſſer, Schuſter-Schwärtze) verwandelt, oder mit metalliſchen Pulvern das Glas im Fluß, grün, roth, gelbe färbet. Das Mittel zwiſchen der naſſen und trucknen Solution giebet gleichſam das Amalgamiren ab, indem mit Queckſilber einige Metallen alſo aufgelöſet werden, daß ſie ihre Feſtigkeit verliehren und gleichſam zu einem weichen Brey werden. Sonſt hat man bey der Solution noch einen Haupt-Unterſchied zu mercken. Nemlich in einigen Cörpern wird nur bloß ihr Continuum (Zuſammenhang) oder Aggregation (Zuſammenhäuffung) aufgelöſet oder gleichſam zerſchnitten, indem nur bloß ihre kleine Theilchen von einander geſondert werden, ſo daß ſie ihre Grund-Miſchung behalten, wie an der Solution der Saltze im Waſſer und der Amalgamation (Verquickung) zuſehen, denn wenn von den erſtern das Waſſer abgerauchet, und von den andern das Queckſilber fortgejaget wird, ſo hat man das vorige Saltz oder Metall, das iſt das Aggregatum, in ſeiner Natur und Geſtalt, wie es Anfangs war, wieder. In einigen Cörpern hingegen wird die Compoſition (§. LI.) ſelbſt aufgelöſet, ſo daß ein zuſammengeſetzter Cörper in diejenigen Materien reſoluiret (zertrennet) wird, aus denen er componiret

ret (zuſammengeſetzet) iſt. Z. Ex. Wenn ihr aus dem Zinober den Schweffel und das Queckſilber abſondert, da denn keines von beyden nicht die geringſte Aehnlichkeit mehr mit dem Zinober hat, als bis ihr ſie aufs neue durch Sublimiren zuſammen bindet. In einigen Cörpern wird endlich ihre würckliche Miſchung (Mixtio) aufgelöſet, ſo daß ihr dieſelben in alle ihre Theile, woraus ſie beſtanden, zerleget. Dieſe Solution, welche ſchon einen ſehr groſſen und geübten Deſtillier-Künſtler erfodert, wollen einige mit dem Alcaheſt (XXIX.) zuwege bringen.

§. LIII.

Weil nun die Menſtrua verſchiedner Art ſind, und doch jederzeit eine genaue Verhältniß zu dem Cörper und deſſen Miſchung haben müſſen; (§. XXIX.) So werdet ihr leicht begreiffen, daß nicht ein jegliches Menſtruum einen jeden Cörper auflöſe, ſondern ein jeder Cörper ein beſondres erfodre, ja faſt jede Extraction ein ander Menſtruum verlange. Ihr erhaltet aber auch dadurch dieſen Vortheil, daß ihr aus einem Cörper nur diejenigen Theile, die euch gefallen, oder die eure Abſicht erfodert, ſcheiden, und auflöſen, und die übrigen ungeſtöhret laſſen könnet. Alſo nun iſt reines Waſſer gleichſam das allgemeine *Soluens* (auflöſende Mittel, Menſtruum) aller Saltze, doch mit dem Unterſcheid, daß es einige gerne und willig, andre ſchwer und langſam ſchmeltzet, überhaupt zergehen in demſelben Alcaliſche und flüchtige Urinhaffte Saltze leichter als ſaure, und dieſe wiederum geſchwinder, als

die

die Saltze einer mitlern Art. Z. Ex. Weinſtein-Saltz, Potaſche, Hirſchhorn-Saltz, ſolviren ſich geſchwind und leicht auch im kaltem Waſſer, etwas langſamer aber Vitriol, Alaun und Salpeter, noch langſamer Küchen-Saltz. Hingegen Tartarus vitriolatus, und arcanum duplicatum, (Saltze, deren das erſte aus Weinſtein-Saltz und Kupffer-Waſſer, und das ander aus eben demſelben Kupffer-Waſſer und Salpeter zuſammen geſetzet ſind) löſen ſich in kaltem Waſſer ſehr ſchwer, und gemeiner Weinſtein faſt gar nicht, Zucker aber ſehr leicht, auf, welches doch bey den erſt angeführten mit heiſſem oder ſiedenden Waſſer geſchiehet. Doch iſt noch zu mercken, daß das Waſſer von den Saltzen, die es doch ſonſt gerne auflöſet, nur eine gewiſſe Quantitæt (Menge) zu ſich nimmet. Z. Ex. Gemein Küchen-Saltz nimmet es ſehr viel, Weinſtein hingegen gar wenig, Tartarum vitriolatum etwas mehr, Salpeter und Vitriol ziemlich viel in ſich, ſo daß wenn ihr gleich mehr, als das Waſſer in ſeinen Schooß verbergen kan, hinzu thut, es doch unaufgelöſet liegen bleiben wird. Hingegen iſt diß einer genauen Aufmerckſamkeit werth, daß ein mit Saltz zur Genüge geſättigtes Waſſer noch eine Portion Saltz von andrer Art, ja noch wohl das dritte und vierdte auflöſen wird. Zum Ex. In Waſſer, welches ſo viel Küchen-Saltz, als es nur gekonnt, ſolviret, wird doch noch ein Theil und nach deſſen Solution nach Vitriol, und darnach noch etwas Zucker zergehen, oder ſich auflöſen. Gemein Waſſer dienet auch allerhand Gallerthaffte (Gelatineuſe)

und

und ſchleimichte (Mucilagineuſe) und *Gummateuſe* (ſchleimicht-hartzige) Cörper aufzulöſen, ſie mögen aus dem Kräuter- oder Thier- Reiche ſeyn. Alſo ſoluiret es Leim (Gluten) und andre gallert-hafft̃e Theile der Thiere, als Hörner, Knochen, Fleiſch &c. ingleichen, den Schleim in Quitten-Kernen, Lein- Flöhkraut- und Bockshorn- (fœnum græcum) Saamen, Eybiſch Wurtzel ꝛc. Und endlich Tragant, Arabiſchen Gummi, Kirſch- Pflaumen- und dergleichen ſchleimicht Hartz, auch zum Theil die Gummi-reſinas (ſchweflicht-ſchleimiche Hartze) als Ammoniac, Galbanum, &c. Wie auch die meiſten ſchleimichten oder Gummatoſen Säffte der Pflantzen, entweder gantz, oder zum Theil, als Hollunder-Safft, Gummi Gutta, Aloe, Opium und dergleichen, ja die meiſten Kräuter-Extracte. Hingegen hat das Waſſer keine Gewalt über ſchweflichte und metalliſche Cörper, derowegen wird es keine Hartze (reſinas) als Terpentin, Campffer, Iallappen-Hartz, keinen Schweffel, kein Fett von Thieren, keine Butter, kein Wachs, kein Oel, und kein Metall auflöſen, es ſey denn, daß in dem letztern das darinn befindliche Saltz, mit der übrigen verbrennlichen und mercurialiſchen Erde (§. LI) nicht allzufeſt verbunden wäre, weswegen auch das Waſſer das Eiſen in Roſt verkehret. Bey allen dieſen Solutionen (Auflöſungen) habt ihr keine beſondre künſtliche Handgriffe nöthig, als daß ihr dem Menſtruo genugſame Zeit laſſet, ſeine Kräffte an dem Cörper, den es auflöſen ſoll, auszuüben, und dieſen Antrieb, nach Beſchaffenheit der Sache,

durch Wärmbde oder gelindes Kochen etwas verſtärcken helffet.

§. LIV.

Der Eßig, als ein bereits mit ſauern Theilchen angefülltes Waſſer, löſet allerhand Erdhaffte Cörper, als Eyer-Schalen, Muſcheln, Corallen, Perlen, Krebsſteine und dergleichen auf, er greiffet unter den Metallen das Kupffer an und verwandlt es in Grünſpan, das Eiſen macht er zu Roſt, den man Saffran (Crocum) nennet, und das Bley zu Bleyweiß. Aus dem Kräuter-Reiche löſet er das Opium, Gummi ammoniacum und Galbanum auf. Ein gleiches thut der ſaure Wein, der Safft von Citronen, Quitten, Holtz-Aeffeln, Moſt, ja der Weinſtein ſelbſt, wenn man ihn zuvor in heiſſem Waſſer ſchmeltzen läſſet. Das Glas von Antimonio (Spieß-Glas) extrahiret deſtillirter Eßig, und das Weinſtein-Saltz verändert er auf ſo beſondre Art durch Solution, daß es die ſogenannte blättrichte Weinſtein Erde (Terra foliata Tartari) abgiebet.

§. LV.

Zu den wäßrigen Menſtruis müſſen wir auch diejenigen rechnen, die in ihren Zwiſchen-Räumgen allerhand ſaltzigte Theilchen verbergen. Alſo löſet zum Exempel ſtarcke Lauge allerhand Oel und Fett, auch ſelbſt den Schweffel, auf, wenn nemlich das Kochen dazu kommet, die Reſinæ laſſen ſich auch damit ſoluiren als Myrrhen, Gummi Lacca, und dergl. Vermiſchet man ſie noch dazu

mit einem flüchtigen Urinhafften Saltz, als Salmiack, ſo werden in vielen Stücken ihre Kräffte noch mehr verſtärcket, und ſie ſolchergeſtalt Fuliginem (Ofen-Ruß der wie Pech ausſiehet) ꝛc. leicht ſoluiren. Was Saltz-Waſſer, Urin, Salpeter, Alaun, wenn das Waſſer damit geſchärffet wird, und insbeſondre Vitriol, theils in der Medicin, theils Metallurgie, theils Färbereyen, und bey andern Oeconomiſchen (Haußhaltungs) Gebrauch vor weitläufftigen Nutzen haben, iſt jederman zur Genüge bekannt. Tartarus vitriolatus, und andre ſolche von einer mittlern Art, werden euch in Zubereitung verſchiedner Tincturen und Eſſenzen gute Dienſte thun. Sehet BOERHAVE *Element. Chem. Tom. I. Vol. II. pag. 634. ſqq.* nach.

§. LVI.

Das Oel, es mag deſtilliret, oder ausgepreſſet ſeyn, löſet einige reſinoſa (hartzigte Cörper) als Gummi Sandarac, Campher &c. und nachhero alle Fettigkeiten, und den Schweffel ſelbſt auf, mit welchem letztern es ſich ſo genau verbindet, daß er (der Schweffel) vom Soluente (dem auflöſenden Oel) in ſolider (feſter) Geſtalt faſt gar nicht, oder doch ohne beſondre ſehr künſtliche Handgriffe, nicht wieder geſchieden werden kan. Ja ſo gar die Metallen ſind nicht alle gäntzlich von der ſoluirenden Krafft des Oels ausgeſchloſſen, wie man an dem Verſuch des Terpentin-Oels und dem Croco veneris (Kupffer-Roſt, oder Saffran) gewahr wird. Aus eben dieſem Grunde erſtrecken ſich auch die

Kräffte

Kräffte des Wein-Geiſtes (Spiritus vini) ſo weit, als welcher ein ſehr verdünnetes und gleichſam aus-einander gebreitetes Oel iſt, derowegen bemeiſtert er alle reſinœſe (hartzigte) Cörper des Kräuter-Reiches, als da ſind Gummi Benzoes, Iuniperi, Maſtix, Camphora, Ialappen-Hartz; Terpentin hingegen will er nicht auflöſen, es ſey denn, daß diß Hartz zuvor hart gekochet, und alſo ſeines flüchtigen Oels beraubet worden, oder der Spiritus vini gäntz-lich alcoholiſiret (ungemein ſtarck) ſey. Oel und Fett, wie auch gemeinen Schweffel, verlanget der Brandtwein ordentlicher Weiſe nicht anzugreiffen, hingegen aber löſet er ſie in ziemlicher Menge auf, wann ſie zuvor mit einem alcaliſchen Saltze vermi-ſchet und aufgeſchloſſen worden, da eben der Spiri-tus vini doch von alcaliſchen Saltzen auch nicht ger-ne viel in ſich ſchlucket. Ja aus eben dieſer Urſach geſchiehet es auch, daß ſich der Schweffel des An-timonii und andrer metalliſcher Cörper durch Brandtewein bemeiſtern laſſen.

§. LVII.

Die *Spiritus Vrinoſi* (Urinhaffte Geiſter) als Urin-Geiſt, Salmiack-Spiritus, ohnerachtet ſie nicht ſonderlich zu Solutionibus (Auflöſungen) ge-brauchet werden, haben doch das beſondre an ſich, daß ſie die Magiſteria (niedergeſchlagene Pulver) von Krebsſteinen, Perlen, Corallen ꝛc. auflöſen, welches ſonſt ihr vorig Menſtruum, nemlich ein ſcharffer ſaurer Spiritus, nicht mehr thun will. Oel und Fett ſoluiren ſie gar nicht, oder in ſehr gerin-

gen Gewicht, hingegen deſtomehr und lieber wenn ſie mit Brandtewein vermenget und nach vorher gegangner Digeſtion (§. IX. 12.) damit über dem Helm getrieben, das iſt deſtilliret werden. Unter den Metallen iſt vornemlich das Kupffer ihrer Gewalt unterworffen, als woraus ſie eine ſehr ſchöne Himmel-blaue Tinctur ziehen.

§. LVIII.

Die ſauren *mineraliſchen* Geiſter, als da ſind Salpeter-Geiſt, Allaun-Geiſt, Schweffel-Geiſt, Vitriol-Oel und Geiſt, Scheide-Waſſer, Gold-Scheide-Waſſer ꝛc. ſoluiren überhaupt Metalle, Steine, allerhand irdiſche Cörper, hingegen Oel und fettigte Sachen, Schweffel, Wachs, Hartz, ꝛc. laſſen ſie zufrieden, doch wircket jeder von dieſen auflöſenden Cörpern nach ſeiner Art. Alſo nemlich ſoluiret Spiritus nitri (Salpeter-Geiſt) und Scheide-Waſſer Silber, Kupffer und Eiſen, auch mit beſondern Handgriffen Queckſilber, Zinn, Bley und andre Mineralien, Hingegen können dieſe beyde Soluentia (Auflöſe-Mittel) dem Golde nichts anhaben, welches jedoch auch geſchiehet, wenn man ſie durch Zuſatz etwas Küchen-Saltzes in aqua regis (Gold-Scheide Waſſer) verwandelt, da ſie denn das Silber gäntzlich zufrieden laſſen, und hingegen Zinn ſehr gerne, wie auch Spieß Glas und deſſen Regulum (König) auflöſen. Ja der Salpeter-Geiſt löſet den Campffer zu einem flüßigen Oel auf, ohnerachtet ſonſt die brennlichen Reſinæ den ſauern mineraliſchen Geiſtern nicht gehorchen wollen.

wollen. Saltz-Geiſt ſoluiret an und vor ſich kein Gold, alsdenn aber gar leicht, wenn man etwas Salpeter hinzuſetzet, nachhero greiffet er auch Kupffer, Eiſen und Spieß-Glas an, mit Bley und Silber aber mag er nichts zu thun haben; Vitriol- und Schweffel-Geiſt und Oel erfordern beſondre Handgriffe, wenn ſie andre Metallen, als Eiſen, auflöſen ſollen. Und mit dem Queckſilber müſſen ſie gar kochen, wo ſie anders Meiſter drüber werden ſollen, wiewohl ſie daſſelbe doch nur zu einem weiſſen ziemlich Feuer beſtändigen Kalcke zerfreſſen, welcher augenblicklich, wenn man gemeines Waſſer zugieſſet, ſchöne gelbe wird, und den Nahmen Turpethum minerale bekommet.

§. LIX.

Die Solution per deliquium geſchiehet wie bereits gemeldet (§. LII.) wenn man eine Sache im Keller oder anderm ſchattichten feuchten Orte, durch die in der Lufft enthaltenen Waſſer-Theilchen auflöſet, vornemlich geben die Alcaliſchen Saltze, als Potaſche, Weinſtein-Saltz, nitrum fixum (Feuer-beſtändiger Salpeter) und zum Theil vrineuſen auch andre Saltze, als calcinirt Küchen-Saltz, Terra foliata Tartari (§. LIV.) Sublimat, Eiß-Oel von Spieß-Glas, Eiſen-Vitriol ꝛc. ſolche ſchwere Feuchtigkeiten ab, die man Olea per deliquium (durch Zerflieſſung gewordne Oel) nennet. Ja auch ſo gar andre Sachen, wenn ſie mit dieſen Saltzen calciniret werden, wie zum Ex. Kieſelſteine, zerflieſſen in ein ſolches Oel. Die

Myrrhen als ein Reſinoſum (Hartz) und der Zucker laſſen ſich durch hart gekochte Eyer in ein ſolches Oel per deliquium verändern. Sonſt aber hat die Solution, gewiß vor derjenigen, die durch bloſſes Zugieſſen des Waſſers geſchiehet, viel voraus, indem ſie den Saltzen, welche ſolchergeſtalt etlichemahl gefloſſen, und wieder coaguliret worden, eine ſolche ungemeine Flüßigkeit mittheilet, daß ſie ſich in keinem Schmeltztiegel mehr erhalten laſſen, ja nach Verſicherung der alten Deſtillier-Künſtler ein ſolches Oel abgeben, welches weder durch Hitze noch Kälte wieder in Saltz verkehret werden könte. Der Handgriff hierbey iſt dieſer, daß ihr die Saltze, welche ihr alſo auflöſen wollet, klein ſtoſſet und fein dünne auf eine Glas-Taffel ausbreitet und dieſelbe auf der einen Ecke etwas abhängend, in den Keller und unter dieſelbe ein ander Gefäſſe ſetzet, worein das Solutum (zerfloſſne aufgelöſete Feuchtigkeit) tröpffeln kan. Andre nehmen das Saltz thun es in eine Rinds-Blaſe, und hencken es zugebunden in laulicht Waſſer, da es ſich den ziemlich geſchwind in ein Oel ſoluiret, aber auch bisweilen, ehe man ſichs verſiehet, Löcher in die Blaſe friſſet. Die Deliqueſcenz im Keller bleibt alſo doch die beſte.

§. LX.

Von der Solution im trocknen Wege (§. LII.) wollen wir hier nicht reden, weil ſie unter beſondern Nahmen vorkommet, ſondern nur noch etwas weniges vom *Amalgamiren* oder **Verquicken** ſagen.

Unter

Unter allen Metallen aber nimmet der Mercurius das Gold am liebſten an, hernach das Silber, endlich Zinn und Bley, hingegen das Kupffer, Eiſen, Wißmuth und Spieß-Glas-König gar nicht, ja wenn auch dieſe letztern durch mancherley Künſteleyen ſo weit gebracht werden, daß ſie das Queckſilber in ſeinen Zwiſchen-Räumgen beherberget, ſo ſchmeiſt es ſie in Geſtalt eines Pulvers in der Digeſtion (§. IX. 12.) doch wieder von ſich. Sonſt iſt hierbey Betrachtens würdig, daß der Mercurius ein Metall in unbegreifflich kleine Theilchen oder Stäubchen zwar zerreibet, oder zertheilet, hingegen aber keinesweges deſſelben Mixtion (Miſchung) würcklich auflöſet. Zum Handgriff iſt zu wiſſen nöthig, daß man die Metalle zart feilen, zu kleinen Blech ſchlagen, und auf andre Art klein machen oder dieſelben in einem gehörigen Menſtruo auflöſen und aus demſelben mit einem andern Metall, nicht aber mit Saltzen niederſchlagen, und nachhero durch Reibung (Trituration) Digeſtion und dergl. mit dem Queckſilber amalgamiren muß. Oder auch geſchwinder davon zu kommen, ſo kan man das gefeilte oder laminirte (zu dünnem Blech geſchlagne) Metall, und alſo in kleine Stückgen mit der Scheere zerſchnittne Gold oder Silber in einem reinen Schmeltz-Tiegel glühen, und ſelbtes, in einem andern Tiegel, worinnen man den Mercurium zuvor heiß werden laſſen mit einander vermiſchen, ob zwar nicht zu leugnen, daß man ſolcher geſtallt etwas Queckſilber verliehret, indem es wegen der Hitze zu verrauchen pfleget, weßhalb man auch die Naſe ein Bißgen davon abzuhalten hat.

Uber dieſes Capitel könnet ihr ROTHENS *Chymie. Part. I. Cap. I. pag. m. 4.* IVNCKERS *Conſp. Chem. Tab. XIV. XV. XVI. pag. 338.* BECCHERI *Phyſic. Subterran. lib. I. Sect. V. cap. I. II. III. pag. 261. ſqq.* BOHNII *Diſſert. Chem. XIV. pag. 387.* mit vielem Nutzen nachleſen.

Das fünffte Capitel.

Von der Coagulation und Præcipitation.

§. LXI.

Gleichwie die Solution einen Cörper in ſeine kleine Theile zerleget (§. LII.) und meiſt aus einer feſten in eine flüßige Geſtalt bringet, ſo thut die Coagulation (§. IX. 6.) juſt das Gegentheil, und machet die flüßigen Cörper wieder feſt und trocken. Und gleich wie eben die Solution eine ſehr weitläufftige Bedeutung oder Begriff in ſich ſchlieſſet; (§ LII.) eben ſo erſtrecket ſich die Coagulation auch ſehr weit, und begreiffe eine groſſe Menge Operationes (Handlungen) unter ſich, als nemlich Inſpiſſiren (§. IX. 7.) Euaporiren (§. IX. 8.) Abſtrahiren (§. IX. 9.) Chryſtalliſiren (§. IX. 10.) Præcipitiren (§. IX. 11.) So daß einige Deſtillier-Künſtler eben nicht ſo unrecht urtheilen, wenn ſie ſagen, es beſtünde das gantze Geheimniß der Chemie in zwey Worten, nemlich Solue & Coagula (löſe auf und vereinige wieder) Uberhaupt aber wird

wird das Wort Coagulation manchmal in ſehr weitem, manchmal in ſehr engem Begriffe genommen. Auf den erſten Fall, gehören bisher erzehlte und noch viele andre, mit einem Wort, alle der Solution entgegen geſetzte Chemiſche Verrichtungen darunter, auf den andern Fall bedeutet ſie nur eine Scheidung etlicher beſonderer Theile aus dem Menſtruo, ohne daß dieſelben würcklich einen trucknen oder recht feſten Cörper abgeben, und könte im teutſchen zuſammenlauffen, zuſammengerinnen, geliefern genennet werden, wie wir etwa bey der Milch und dem Blute zu reden pflegen, wenn nemlich bey der erſtern die käſichten Theile (pars caſeoſa) in Molten zuſammenlauffen, und bey dem letztern die Gallerthafften (pars glutinoſa) ſich geliefern. Nimmet man aber das Wort Coaguliren in einem etwas weitläufftigen Sinn, ſo gehören verſchiedne Arten der Verdickungen, die ſich bey ein und andern Feuchtigkeit äuſern, dazu, z. Ex. wenn Waſſer zu Eiß gefrieret (Conglaciatio) und dergleichen. Die verſchiednen Arten der Coagulation aber gehen auch unter ſich ſelbſt, in Anſehung der Art und Weiſe, wie ſie geſchehen, etwas von einander ab: Als wenn zum Ex. Solutiones und Extractiones (§. IV. 2. 3.) aus Kräutern und Thieren nicht gäntzlich zu einem trocknen Pulver gemacht werden, ſondern nur die Conſiſtenz (Beſchaffenheit, Geſtalt) eines dicken Safftes behalten, ſo heiſſet die Coagulation, eine Inſpiſſation, ein ſolcher dicker Safft aber ein Extract. Jaget man das Menſtruum in einem offenen Gefäſſe über dem Feuer unter der Geſtalt eines Rauches o-

der Dampffes in die Lufft, ſo euaporiret man, verrichtet man aber eben dieſe Operation in einem verſchloſſenen Gefäſſe, als im Kolben, Retorte, Deſtillier-Blaſe, daß das Menſtruum wieder gefangen und erhalten wird, ſo wird die Abſtraction draus. Bey allen dieſen Arbeiten habt ihr als einen Handgriff zu mercken, daß ihr euch damit nicht übereilet, ſonden, fals ihr die Kräffte in dem coagulirten Cörper, oder dem Extracte, gröſten Theils erhalten wollet, ihr fein langſam verfahren, und die ſoluirte Sache, kaum recht heiß werden, viel weniger kochen laſſen müſſet.

§. LXII.

Die Chryſtalliſation iſt eine gantz beſondre Art der Verdickung (Coagulation) indem ſie nur bey den Saltzen allein Statt findet. Die Urſach dieſes neuen Zuſammengehens, oder Anſchieſſens der Saltze, läſſet ſich leicht begreiffen; denn indem das Waſſer dieſelben in unzehlich kleine Stäubchen gleichſam zerſchneidet, und dieſe Stäubchen in ſeinen Zwiſchen-Räumchen (poris, interſtitiis) verſtecket, ſolches aber nur in einer mit der Menge oder beſondern Schwere (grauitate ſpecifica) des Saltzes proportionirten Quantitæt thut; ſo folget, wenn man das Waſſer durch Abrauchen vermindert, daß es muß die kleinen Saltz-Theilchen fallen laſſen, und dieſelben gleichſam zwingen wieder an einander zu backen, und in Chryſtallen zu gehen. Doch iſt zu mercken, daß nur bloß die ſauren, und ſaltzigten, auch zum Theil Urinhafften

Saltze ſich Chryſtalliſiren laſſen, keinesweges aber die Laugenhafften, (Alcaliſchen) es ſey denn daß ihnen geholffen und ſie alſo in Salia media (Saltze einer mitlern Art, das iſt weder gantz ſaure, noch gantz alcaliſche) verwandelt werden. Auch iſt in dem Anſchieſſen ſelbſt ein Unterſcheid. Etliche ſaure Saltze als Salpeter, Vitriol, Alaune, ſchieſſen viel leichter an als das gemeine Kůchen-Saltz, weil es kein reines Acidum (ſaures) ſondern gleichſam mitler Art iſt, hingegen erfordern der Tartarus Vitriolatus, das Arcanum duplicatum, das ſaltzigte Saltz aus der Potaſche, etwas mehr Zeit, hingegen aber gehet das ſal mirabile GLAUBERI, wenn es recht bereitet iſt unter wåhrendem Abrauchen in Pyramiden fórmige Chryſtallen, welche Anfangs oben auf dem Waſſer ſchwimmen, und endlich zu Boden ſincken. Dieſes Phænomenon (beſondern Umſtand) wird man bey keinem andern Saltze gewahr werden. Auch dieſes iſt vom Nutzen der Chryſtalliſation noch zu erinnern, daß ſie theils dazu dienet, die Saltze nicht allein von ihrer anklebenden Unreinigkeit zu befreyen, ſondern auch ſelbte von einander zu ſcheiden wie z. Ex. den gemeinen Salpeter von dem bey ſich habenden bitterlichen und wůrfflichen Erd-Saltze. Theils die wahre Geſtalt der Saltz-Theilchen dem Auge dar zu ſtellen, denn wenn man die Muriam (mit Saltz ſtarck angefůlltes, und gleichſam geſåttigtes Waſſer) bis zur gåntzlichen Truckenheit einkochet, ſo giebet es keine Chryſtallen, ſondern nur einen unfórmlichen ſaltzigten Klumpen, da ſich doch ſonſt dieſe Chryſtallen beym Salpeter etwas lang und

ſechs eckicht, wie Berg-Chryſtall, (wovon auch dieſe Verrichtung benennet worden) beym Küchen-Saltz würffelicht, beym Vitriol lang ſpießicht als Rhombi, beym Alaun, viel- und meiſt acht eckicht, beym Sal mirabile pyramiden förmig ꝛc. præſentiren. Derowegen müſſet ihr beym Chryſtalliſiren folgenden Handgriff wohl in acht nehmen, erſtlich daß ihr euch beym Abrauchen des Menſtrui nicht übereylet, und daſſelbe bey leibe nicht kochen, ſondern nur bloß ausdampffen laſſet, weil ihr andrer Geſtalt etwas unförmliche und nicht ſo ſaubere Chryſtallen bekommet; Zum andern, daß ihr das wäßrige Menſtruum nur etwa bis auf die Helffte oder zwey Drittheil ausdampffen laſſet, das iſt, bis ſich oben auf der Fläche gleichſam ein Häutgen zeiget, und denn drittens dieſe noch übrige Feuchtigkeit in den Keller oder andern kühlen Ort hinſetzet, dieſelbe ein oder den andern Tag geruhig ſtehen laſſet, damit das Saltz Zeit gewinne, wo nicht gäntzlich doch guten Theils anzuſchieſſen.

§. LXIII.

Wir haben oben angemercket, daß die Solution theils im naſſen, theils im trocknen Wege (§. LII.) vorgenommen werden kan, gleiche Beſchaffenheit hat es auch mit der Præcipitation. Denn wenn man Bley, Wißmuth, Spieß-Glas, durch alcaliſche Saltze, oder auch wohl ſchweflichte Cörper zerſtöhret und auf gewiſſe Weiſe ſoluiret, ohne nemlich ein ander Hülffs-Mittel als das Feuer oder die Calcination gebraucht zu haben, und nachhero

hero dieſen alſo zerſtöhrten Cörpern oder neuen Mixturen Eiſen-Feil, Kohlen-Staub, Wachs, Seiffe ꝛc. nach Beſchaffenheit der Sache zuſetzet, und wieder damit ins Feuer wandert, ſo ſcheidet ſich das Metalliſche Weſen vom Saltze und kommet in voriger Geſtalt zum Vorſchein, und dieſes heiſſet denn im trocknen Wege præcipitiret. Wenn man hingegen einen Cörper in einem flüßigen Menſtruo zum Ex. Gold in aqua regis (Gold-Scheide-Waſſer, Königs-Waſſer) auflöſet, und nachhero in dieſe Solution eine andre ihr gleichſam contraire (widrige, feindſelige) Feuchtigkeit gieſſet, zum Ex. zerfloſſnes Weinſtein-Oel (Oleum tartari per deliquium) ſo ſchläget es das Gold als ein Pulver zu Boden, und dieſes heiſſet im naſſen Wege præcipitiren. Gleichwie aber die Solution durch ſehr verſchiedne Menſtrua verrichtet wird, (§. LIII.) eben ſo bedienet man ſich auch zu der Præcipitation ſehr vielerley Liqueurs (Feuchtigkeiten) ja ſo gar das bloſſe Waſſer dienet die Niederſchlagung zu verrichten, denn hierdurch laſſen ſich die in ſtarcken Spiritu vini (Wein-Geiſt) extrahirten (§. IX. 3.) Hartze, wie bey der Ialappa zuſehen, præcipitiren, ja ſo gar kan man den in Kalck-Lauge, oder mit Weinſtein Saltz gekochten und ſoluirten Schweffel, durch Hinzugieſſung ſehr vielen Waſſers, aus dem Menſtruo fällen. Indeſſen muß man wiſſen, daß ob man gleich manche Solution auf verſchiedene Art præcipitiren kan, es doch keinesweges gleich viel gilt, welcher man ſich bedienet. Denn da die Præcipitation eine Species (Art) des Coagulirens iſt, ſo vermenget

oder

oder hencket ſich jederzeit an die niederfallenden Stäubchen etwas von dem Præcipitante (niederſchlagende Feuchtigkeit) ziemlich feſt an, ſo daß es bey manchem ſchwerlich, oder wohl gar nicht wieder davon geſondert werden kan; Derowegen muß auch das Præcipitatum (der niedergeſchlagene Cörper) nothwendig verſchiedene Eigenſchafften bekommen. Zum Ex. Schlaget einmal in aqua regis (Gold-Scheide-Waſſer) ſoluirtes Gold mit einem alcaliſchen oder Urinhafften Liqueur (Feuchtigkeit) nieder, ſo bekommet ihr ein Pulver, welches, wenn es vorſichtig getrucknet worden, von der geringſten Wärme mit einem greulichen Knall davon flieget, und auch deßhalb aurum fulminans (Knall-Platz-Schlag-Praſſel- oder Donner-Gold) heiſſet. Nehmet ihr aber eine Solution von Vitriol zum Niederſchlagen, ſo fället ein zartes gelbes Pulver nieder, welches nicht ſchläget. Præcipitiret ihr eben dieſes Gold mit ſoluirten Grünſpan, ſo ſchlägt ſich ein ſehr gläntzendes und zum Mahlen dienliches Pulver zu Boden. Gieſſet ihr endlich unter die Gold-Solution ein gut Theil gemein Waſſer, und ſchüttet dieſen Liqueur in ein reines zinneres Becken, oder leget nur Zinn-Bleche hinein, oder gieſſet etwas weniges von einer Solution des Zinnes dazu, ſo fället das Gold ſchön Purpur roth zu Boden. Einen ſolchen oder dergleichen Unterſcheid werdet ihr durch angeſtellte Proben bey allen Solutionibus, die ihr durch verſchiedne Dinge præcipitiret, gewahr werden.

§. LXIV.

§. LXIV.

Sonſt haben die Chemiſten von der Præcipitation dieſe Haupt-Regel gegeben: daß jedes durch ſein ihm entgegen geſetztes Weſen, das iſt ein Alcali durch ein Acidum, und dieſes durch jenes præcipitiret würde. Nun iſt zwar wahr, daß ſie in ſo weit ihre Richtigkeit hat, wenn ihr dieſelben aber umkehren, und folglich daraus ſchlieſſen wollet. Ergo muß das was ein Acidum (ſaures) præcipitiret, nothwendig ein Alcali ſeyn und vice verſa; (alſo umgekehrt) ſo würdet ihr euch ſehr betriegen, und folglich viel ungereimtes Zeug glauben müſſen, eben wie diejenigen, die nichts als Alcali und Acidum im Munde führen, ja die Unterſuchung der Cörper, wozu man die Præcipitationes (Nieder-ſchläge) ſehr wohl, vornemlich bey Ausfindung des Halts der mineraliſchen Wäſſer, gebrauchen kan, müſte euch auf allerhand tolles Zeug verleiten, wie davon mehr als ein Beyſpiel gegeben werden könte. Denn ihr müſſet wiſſen, daß ſo gar ein Acidum das andre, und ein Alcali das andre, ja ein Metall das andre niederfället. Zum Ex. Scheide-Waſſer præcipitiret das Eiß-Oel vom Spieß-Glas; (butyrum Antimonii) Spiritus ſalis (Saltz-Geiſt) præcipitiret das Silber und Bley aus dem Scheide-Waſſer, ſo wie Vitriol-Geiſt allerhand Terrea (Erdhaffte Cörper) als Eyer-Schalen, Steine, Krebs-Augen aus dem Saltz-Geiſt. Der Urin-Spiritus als ein flüchtiges Alcali, ſchläget den in ſtarcker Lauge ſoluirten Antimonialiſchen (Spieß-Glas) Schweffel nieder.

Das

Das in Scheide-Waſſer aufgelöſete, oder zerfreſſene Queckſilber, præcipitiret das Silber aus dem Menſtruo des aquæ fortis, (Scheide-Waſſer) ſo wie es beym Silber das Kupffer, beym Kupffer das Eiſen, beym Eiſen die Krebsſteine thun. Was bloſſes Waſſer vermöge, haben wir kurtz zuvor (§. LIII.) erwehnet.

§. LXV.

Ferner iſt auch nicht wenig dran gelegen, daß man die gehörige Proportion (Verhältniß) zwiſchen den beyden Cörpern, die einander præcipitiren ſollen, wohl beobachte, welches man insgemein das punctum ſaturationis (den rechten Grad oder Punct der Sättigung) nennet. Denn wenn man zwey Feuchtigkeiten zuſammen geſetzet, ſo daß eine davon ſehr mercklich die Oberhand behält, ſo kan man um ein leichtes ſeinen Zweck verfehlen. Als zum Ex. wenn man in eine mit Scheide-Waſſer gemachte Solution des Kupffers ein Theil Urin-Geiſt gieſſet, ſo præcipitiret ſich Anfangs ein ziemlich Theil, fähret man aber fort mehr Spiritum hinein zu ſchütten, ſo ſoluiret er den Præcipitat (das niedergeſchlagne) wieder rein auf. Auch iſt annoch merckwürdig, daß es keinesweges gleich viel gilt, ob ich das Alcali ins Acidum, oder dieſes in jenes gieſſe, zum Ex. wenn man Scheide-Waſſer, worinn Eiſen ſoluiret worden, in eine alcaliſche Solution gieſſet, ſo præcipitiret ſich nichts, ſondern beyde Liqueurs vermengen ſich mit einander, da hingegen die Præcipitation glücklich von

ſtatten

ſtatten gehet, wenn mans umkehret, auch werdet ihr gantz andre Phænomena (Umſtände) gewahr werden, wenn ihr eine ſtarcke Lauge von Potaſche in eine mit Waſſer gemachte Solution des Vitriols, oder dieſe in jene gieſſet. Noch eines verdienet hier beſondre Aufmerckſamkeit, daß ſich nemlich die Præcipitate, (niedergeſchlagne Pulver) welche die Deſtillier-Künſtler insgemein Magiſteria (Meiſter-Stücke) oder Calces (Kalcke) auch wohl bisweilen Crocos (Saffrane) und Flores (Blumen) nennen, oder mit noch wohl kauderwelſchern Nahmen zu belegen pflegen, entweder niemahls mehr in ihrem vorigen Menſtruo ſich auflöſen, oder falls es geſchiehet, ſich nicht mehr durch das vorige Præcipitans (niederſchlagende Feuchtigkeit) niederſchlagen laſſen. STAHL giebet *Specim. Beccherian. Part. II. membr. II. §. 153. & 154. pag. 274.* von dem letztern ein artig Experiment. Als einen Handgriff hat man überhaupt hierbey in acht zunehmen, daß man mit dem Præcipitiren vorſichtig umgehe, damit man nicht Schaden braue, theils an der eignen Geſundheit, welcher die unter der Operation aufſteigende ſchädliche und nicht ſelten hefftig ſtinckende Dämpfe, wie zum Ex. bey der Schweffel-Milch, bisweilen gefährlich werden können; theils an denen unter der Arbeit habenden Cörpern, weßhalb man zu dieſer Verrichtung hübſche, feſte, weite, ſtarcke, und geraume Gefäſſe nehmen, auch ſie wohl Unglück zu verhüten annoch in andre weitere und gröſſere ſetzen kan, weil insgemein die untereinander gegoſſenen widrigen Feuchtigkeiten hefftig brauſen, kochen, ſich erhitzen und überlauffen, weswegen

man auch das Præcipitans nicht auf einmahl ſondern nach und nach bis die Feuchtigkeit, welche man præcipitiren will einiger maſſen ausgepoltert hat, einſchütten muß. Uberhaupt leſet über dieſes gantze Capitel IVNCKERS *Conſpect. Chem. Tab. XIIX. pag.* 415. ſqq. *Tab. XXV. pag.* 547. *Tab. XXVI. pag.* 560. ROTHENS Anleitung zur *Chemie Part. I. Cap. II. pag. 35. ſeqq.* BOHNII *Diſſert. Chem. XIV. pag.* 387. ETTMVLLERS *Colleg. Chem. Lect. XIIX Oper. Tom. I. pag. m.* 441. Und FREIND *Prælect. Chem. VIII. IX. pag. m. 74. ſeqq.*

Das ſechſte Capitel.

Von der Digeſtion, Maceration, Fermentation, Putrefaction, Deſtillation, Rectification, Dephlegmation und Concentration.

§. LXVI.

Indem wir annoch der ROTHIſchen Tabelle (§. VIII.) folgen, ſo kommen wir jetzund auf ſolche Verrichtungen, welche in einem natürlichen Cörper die Vereinigung (Vnion) und Zuſammenhang (Cohæſion) mit verſchiedenen irdiſchen, zähen und wäßrigen Theilchen durch angeregte Handlungen verändern. Weil nun bey der Digeſtion (§. IX. 12.) welche ſowohl wie die Maceration (§. IX. 13.) vor dem Deſtilliren (§. IX. 16.) nicht ſelten vorher zugehen pfleget, ein Cörper nur

deßhalb

deßhalb in gelinder Wärme gehalten wird, damit das Menſtruum, welches ihn ſoluiren ſoll, deſto beſſer eingreiffen, ſolchen aufſchlieſſen und ſich mit ihm vereinigen könne; ſo folget, daß die Hitze niemals ſo ſtarck ſeyn müſſe, daß die Materie, ſo in der Digeſtion ſtehet, davon kochen könne, weil andrergeſtalt das beſte in die Lufft gehen, oder die Gläſer zerſpringen würden. Maceriren (einweichen) hingegen geſchiehet ohne Wärmbde in einem kühlen Ort. Bey beyden ſind wenig beſondre Handgriffe zu beobachten, beym erſten ſind ſie bereits angeführet, und beym letztern hat man nur drauff zuſehen, daß man es nicht zu lange continuire (fortſetze) damit die eingeweichte Materie nicht in eine Jährung oder gar Fäulniß gerathe. Sehet IVNCKERS *Conſp. Chem. Tab. XXIII. pag. 525.* FREIND *Prælect. Chem. IV. pag. m. 59.* (ich führe die Amſterdammer Herausgabe von 1718. 8vo an) weitläufftig nach.

§. LXVII.

Daß die Fermentation (§. IX. 14.) in der Deſtillier-Kunſt etwas mehr als andre Arbeiten zu bedeuten haben müſſe, läſſet ſich daher ſchlieſſen, daß einige groſſe Männer beſondre Bücher davon geſchrieben, unter denen WILLISIVS ein Engelländer und KERGERVS ein Medicus aus Liegnitz vor andern ihr billiges Lob verdienen, doch hat zu unſrer Zeit der ſelige STAHL mit ſeiner *Zymotechnie*, welcher Tractat erſt letzlich 1734. zu Leipzig ins Teutſche überſetzet heraus kommen, wegen gründlicher

Unterſuchung dieſer Operation allen ſeinen Vorgängern den Sieg abgelauffen, welches ſo gar diejenigen, die auch ſonſt nicht Anhänger ſeiner Meinungen ſind, willig zu geſtehen pflegen. Es iſt aber die Fermentation (Jährung) (§. IX. 14.) daß wir ſie mit unſerm STAHL *Zymotech. Cap. II. pag. m. 16.* beſchreiben, eine innerliche Bewegung, wodurch verſchiedene nicht gar zu feſt verknüpffte Zuſammenſetzungen, vermittelſt einer dahin dienlichen Feuchtigkeit ergriffen, und durch langwieriges untereinander Treiben, an einander gerieben und geſtoſſen werden, weshalb die Verknüpffung des gegenwärtigen Zuſammenhanges von einander geriſſen, die abgeriſſenen Theilchen durch ſtetes Reiben verdünnet, und in eine neue, und zwar ſtärckere Verbindung geſetzet werden.

§. LXVIII.

Dieſe Beſchreibung möchte euch vielleicht ein wenig zu dunckel vorkommen, weßhalb wir ſie etwas durchgehen und deutlicher zu machen ſuchen werden. Unſer Autor nennet ſie eine innerliche Bewegung verſchiedner nicht gar zu feſt verknüpffter Zuſammenſetzungen. Wir haben oben (§ LI.) ſchon den Unterſchied der vermiſchten, vermengten vereinigten, verknüpfften und zuſammengehäufften Cörper mit wenigem angeführet, auch zugleich vermittelſt der Erfahrung gezeiget, (§. XLVII.) daß alle bekante Welt-Cörper keinesweges aus einem Weſen von einerley Art beſtehen. Dahero wird nun gantz deutlich erhellen, warum unſer Autor

ſolche

ſolche Cörper zur Jährung verlanget, deren kleine Stäubgen nicht von einerley Art, auch nicht eben zu genau mit einander verknüpffet ſind, damit ſie nemlich, indem ſie, vermöge ihrer beſondern Natur, und anerſchaffnen Bewegungs-Krafft, ſtets in einander würcken, ſich deſto leichter vonſammen loßreiſſen, und eine neuere, ſubtilere, aber auch deſto feſtere Miſchung abgeben können. Solche nun nicht gar zu feſt verknüpffte Cörper, in Anſehung ihre Miſchung nemlich, ſind diejenigen, die aus ziemlich viel Oel, etwas Erde, ein wenig Saltz und genugſamen Waſſer beſtehen, und gehören alſo vornemlich hieher die meiſten ſüſſen Säffte der Früchte, als Aepffel, Birnen, Pflaumen, Johannes-Beeren, Erd-Beeren, Weintrauben, ꝛc. auch Zucker und Honig. Ja auch die trocknen Saamen der Pflantzen als Korn, Weitzen, Gerſte, Erbſen, Mandeln ꝛc. Doch mit dem Unterſcheide, daß man ihnen, weil ſie an und vor ſich ſelbſt ſehr wenige Wäßrigkeit beſitzen, mit gnugſamer Feuchtigkeit zu Hülffe kommen muß, damit nemlich ihre Theilchen, welche gleichſam an einander gedruckt waren, und folglich durch dieſes Einklammern nicht den gehörigen Raum zu ihrer Bewegung hatten, aus einander gebreitet werden, und folglich mehr Platz bekämen ihre Activitæt (würckende Krafft) gegen einander auszuüben. Allein hierzu iſt nicht jede Feuchtigkeit dienlich, denn zum Exempel Oel taugt nicht einige Cörper jährend zu machen, ſondern nur bloſes reines, inſonderheit aber weiches Waſſer. Auch iſt die Jährung, weil ſie die miteinander bisher verknüpfften Theile, durch

die innerliche Bewegung und folglich offt wieder-hohltes an einander Reiben oder Stoſſen, von einander ſondern, und eine neue, viel feſtere und ſubtilere Verbindung zu wege bringen ſoll, kein Werck von wenig Minuten, ſondern es gehöret ziemliche Zeit dazu, die ſich bisweilen, nach Unterſcheid der jährenden Feuchtigkeit, auf Tage, Wochen, auch wohl Monathe erſtrecket, wie man inſonderheit bey Jährung des Moſts, wenn Wein draus werden ſoll, gewahr wird. In Betrachtung des bisher geſagten wird alſo der Effect oder Würckung der Fermentation, welche unſer Autor (nemlich STAHL, deſſen obige Beſchreibung (§. LXVII.) wir etwas zu erleutern geſuchet) berühret, ziemlich klar erhellen.

§. LXIX.

Am allerdeutlichſten wird euch dieſe Beſchreibung werden, wenn ich euch die eignen Worte des AVTORIS, aus dem wir ſolche entlehnet haben, annoch mittheile, ſie befinden ſich in ſeiner *Chemia rationali & Experiment. pag. 62.* (ich führe die teutſche Leipziger Edition von 1720. 8vo an) §. 12. und lauten alſo: Die Art und Weiſe, wie die *Fermentatio* auf *Phyſico-mechani*ſche Art zugehet, beſtehet in folgenden. Das Waſſer oder ein würcklich bewegter Cörper wird auf einen andern Cörper gegoſſen, der da einige Theile, die beweglicher ſind als das Waſſer, einige die unbeweglicher ſind, in ſich hat. Dieſe alſo beſtändig bewegten Theile des Waſ-

ſers ergreiffen die höchſtbeweglichen Theile das *Concreti*, die vorher unbeweglich lagen, und bringen dieſelbe mit ſich in eine Bewegung, welche denn dadurch zugleich in ihrer Lage und Verbindung oder *Continuitate* verändert, frey und loßgemachet, und von denen vormahls verbundenen Theilen abgeſchieden werden. Weil aber dieſe Theile, nachdem ſie von den unbeweglichern nun frey ſind, viel beweglicher ſind als das Waſſer ſelbſt, und die gröſſere Bewegung von eben dem *Principio*, nemlich dem Waſſer, erhalten, ſo geſchichts, daß die nun würcklich freyſeyende Oelichte Theile nun in der That viel hefftiger beweget werden, daß ſie auch nunmehro das Waſſer, welches ſie zuvor beweget hatte, nun in dem Grad der Bewegung vermehren. Da nun alſo die Bewegung vermehret iſt, ſo beweget das Waſſer auch die Theile, die nechſt ihm ſonſt unbeweglicher ſind, und treibet dieſelben herunter von den gröbern und unnützlichen. Und dieſe *phyſicaliſche Action* wird eine *Fermentation* oder Jährung genennet.

§. LXX.

Aus dem, was bisher geſaget worden, könnet ihr alſo von ſelbſten leichtlich ſchlieſſen: 1) Daß die Lufft und Wärmbde wegen ihrer beſonders eignen Bewegung die Jährung mercklich befördere; aber auch 2) wenn ſie zu ſtarck beytreten, die Würckungen der Fermentation, nemlich eine neue Zuſam-

menſetzung aufhalten, ja wohl gar hindern können. 3) Daß die in Jährung zubringende Materie ſich in einem gewiſſen Ruhe-Stande befinde, das iſt, äuſerlich nicht beweget werde; alſo zum Ex. verhindert offtermahliges Aufrühren das Jähren ſehr mercklich. 4) Daß die jährende Materie genugſamen Raum haben müſſe. Die Nothwendigkeit dieſes Satzes beſtärcket der Moſt, indem er die Fäſſer zertreibet, wenn ſie nicht geraum genung ſind. 5) Daß ſich folglich dieſe ſo hefftige innerliche Bewegung durch einige in die Sinne fallende Zeichen äuſern müſſe, welches auch allhier durch eine ziemliche Anzahl aufſteigender Blaſen, und ſich bisweilen oben anlegenden Schaum oder durch unten auf dem Grunde niederſinckende dicke Materie oder Hefen genugſam geſchiehet. 6) Daß eine groſſe Menge Materie beſſer und leichter jähret, als eine kleine. Verſuchet es einmahl z. Ex. mit 1. Pfund geſchrotten Korn, oder mit 10. Pfund, und gebet acht, welche Jährung am leichteſten und geſchwindeſten von ſtatten gehen wird. 7) Daß man einen Cörper, welcher jähren ſoll, durch Zuſetzung eines Ferments (Suhr) das iſt eines ſchon im jähren ſich befindenden Weſens, um ſo viel leichter und geſchwinder zum jähren bringen kan, zum Ex. Weinhefen, Bierhefen, Sauerteig, Zucker, Honig, und aus dem Thier-Reiche, Speichel, Weiß-Ey ꝛc. Wiewohl 8) dieſer Zuſatz des Ferments bey Cörpern, welche leicht von ſelbſt in Bewegung gerathen, als zum Ex. beym Moſte, nicht allemahl nöthig iſt. 9) Daß jeder Cörper nach Beſchaffenheit ſeiner Miſchung gehörige Zeit zum jähren

ren haben müſſe, in welcher die neue Miſchung hervor gebracht werden, oder einige andre unnütze Cörper daraus geſchieden werden ſollen. Und daß 10) dieſe neue Miſchung, welche man das Punctum fermentationis nennet, nach Beſchaffenheit des jährenden Weſens ſehr verſchiedner Art ſeye, und mancherley Producte hervorbringe. Dieſe Producte aber laſſen ſich doch überhaupt unter drey Claſſen bringen, nemlich jede Fermentation iſt Weinhafft, oder Geiſthafft, oder faulend. Es findet aber die Wein- und Geiſthafftige Jährung allein im Gewächs- oder Pflantzen-Reich ſtatt, ſo wie die faulende hauptſächlich im Thier-Reich, wiewohl ſie ſich auch im Kräuter-Reich antreffen läſſet. Die weinigte bringet einen weinigten auch wohl eßighafften Safft, die geiſtige einen brennenden Spiritum hervor. Die faulende aber ein flüchtiges Saltz, und ſtinckendes Oel, woher es auch kommet, daß die Fäulung ordentlicher Weiſe mit Geſtanck vergeſellſchafftet iſt.

§. LXXI.

Sonſt habet ihr noch zu mercken, daß kein Cörper, der aus gleichartigen Theilen beſtehet, zum jähren geſchickt ſey; (§. LXVII.) ſondern er muß aus kleinen Theilchen, die nicht einander gleich ſind, zuſammen geſetzet ſeyn. Demnach iſt reines Waſſer, Wein-Geiſt, Oel, ſaure, laugenhaffte und flüchtige Saltze, und ihre Spiritus zur Jährung ungeſchickt. Denn ob zwar dieſe letztern Cörper auch aus verſchiedenen Theilchen vermiſchet ſeyn,

ſo ſind ſie doch ſo innig miteinander verbunden, daß ſie nicht in einander würcken können. Eben daher ſind diejenigen Kräuter, welche mit einem flüchtigen, ſchweflichten Saltz verſehen, nicht bequem, als nemlich Löffel-Kraut, Kreſſe, Fieberklee, Gewürtze, ingleichen jähren auch die Kräuter nicht gerne, welche etwas mercklich ſauers an ſich haben. Ob zwar trockne Dinge gar nicht jähren, ſo lange ſie nemlich trocken ſeyn, ſo können doch alle Saamen, welche Mehl geben und nicht allzu ölicht ſeyn, als Reiß, Hierſe, Korn, Gerſte, Weitzen, Spalt, Erbſen, Bohnen, Wicken, nicht aber ſo leicht Lein-Saamen, Toback-Saamen, Rübe-Saamen ꝛc. wenn ſie in genugſamen Waſſer aufgelöſet ſind, leicht zum jähren gebracht werden. Wenn aber den Gewürtzen und Kräutern, die viel flüchtiges Saltz und Oel in ſich faſſen, als Gewürtz-Nelcken, Zimmet, Aniß, Garbe, Fenchel, Coriander ꝛc. die an und vor ſich ſelbſt nicht gerne jähren, auch wenn ſie es thun, wenig Spiritum geben, ein jährender Safft, als Honig- und Zucker-Waſſer, Möſch von Korn oder Weitze, ꝛc. zugeſetzet werden; ſo kan man die Krafft, aus denſelben, wie man wünſchet, überkommen.

§. LXXII.

Als Handgriffe bey der Jährung hat man überhaupt zu mercken 1) daß man lieber eine groſſe, als kleine Menge zum jähren aufſetze. 2) Genugſames Waſſer, doch auch nicht zu viel, den gantz trucknen Cörpern zuſetze. 3) Das jährende Weſen, es ſey mit

mit Waſſer verſetzt, oder ein dünner ausgepreßter Safft, an einem geruhigen Orte ſtehen laſſe, wo es nicht viel kan geſtöhret, oder gerühret werden. 4) Den Eindruck oder Beytritt der äuſerlichen Lufft nicht gäntzlich ausſchlieſſe. 5) Es weder an einem zu warmen, noch zu kalten, ſondern gemäſſigten Orte halte. 6) Und wenn es das rechte Punctum erreichet (§. LXX.) nemlich ein gleichſam weinigter, das iſt ſäuerlicher Liquor (Feuchtigkeit) geworden, oder die geiſtige und fäulende Jährung, nach Beſchaffenheit der Sache, zu Ende, man entweder die fernerweitige Jährung verhindere, oder alsbald die Deſtillation unternehme, weil man andergeſtalt, ſeine hierbey habende Abſichten nicht erreichen, und an ſtatt einer aufs neue gemiſchten nützlichen Feuchtigkeit, eine unnütze und verdorbne erhalten wird. Und daß man 7) endlich überhaupt die Fermentation lieber in höltzernen eichenen Gefäſſen anſtelle, weil ſie in denſelben beſſer als in irdenen, gläſernen, oder metallenen (welche letztere wohl gar dem Product einige üble Beſchaffenheiten eindrucken können) von ſtatten gehet. Bey dieſer Operation leſet, auſſer bereits angeführten Autoribus, annoch mit Bedacht nach MICHAEL. ALBERTI *Fundament. Chem. Sect. III. pag. 82.* IOH. MAVRIC. HOFFMANNS *Acta laborator. Chem. Altdorf. Sect. I. Cap. IX. pag. 28.* BOHNII *Diſſert. Chem. IX. pag. 239.* BOERHAVE *Element. Chem.* an verſchiednen Orten *vid. Indices voce Fermentatio, & fermentescibilia.* BARNERI *Chym. Philoſophic. Part. II. Cap. II. pag. 154.* BECCHERI *Phyſic. ſubter. lib. I. Sect. V. Cap. II. pag. 300.*

§. LXXIII.

§. LXXIII.

Aus dem, was wir bisher abgehandelt, läſſet ſich auch die Natur und Beſchaffenheit der Putrefaction (Fäulniß) gantz leicht einſehen. Denn ſie iſt von der Fermentation nur bloß in Anſehung der Hefftigkeit unterſchieden, und das Jähren iſt gleichſam der erſte Anfang der Fäulniß. Denn beym Fermentiren kommet erſtlich die weinigte und geiſtige, darnach die eßighaffte Jährung (§. LXX. 10.) zum Vorſchein und auf dieſe folget unmittelbar die Fäulniß. Denn diejenige Nachlaſſung, ſagt STAHL in der *Zymotechnie Cap. XIX. pag. m.* 265. in der geiſthafften Jährung insgemein vor eine Art einer beſchrenckten, oder *determinir*ten Handlung gehalten wird, iſt in der That bloß etwas zufälliges und keine wahrhafftige Nachlaſſung, ſondern nur eine geringe Verringerung der inneren Bewegung. Denn weil ſelbige vor ſich ſelbſt beſtändig fortfahren würde, wenn ſie nicht vermittelſt der Kunſt gehemmet und in ihrer Gelindigkeit und Maaß gehalten würde, ſo geſchiehet alſobald der Ubertritt zur Erſaurung und ſofort zur Faulung. Ja wo man auch, bey der Eſſig-Machung, nicht eine künſtliche Ermäßigung zu Hülffe nimmet, ſondern das erſauren ſo vor ſich ſelbſt fortgehen läſſet; ſo gehet die *Materie* alſo bald, ja ſie ſtürtzet ſich gleichſam über Halß und Kopff in die Faulung, ehe ſie noch einmahl recht ſauer geworden. Eben daraus flieſſet auch, daß der Beytritt der Lufft und eine gemäßigte Wärme, ſo wie bey

der

der Fermentation, auch die putrefaction ſehr befördere. Das Subjectum der Fäulniß ſind überhaupt, und hauptſächlich die Thiere und die Theile derſelben und hiernächſt die Gewächſe. Ob die mineraliſchen und metalliſchen Cörper zu einen wahren Putrefaction zubringen ſind, mögen die Alchemiſten ausmachen, ich meines Theils zweifle wohl gar ſehr dran. Gleichwie aber die Fermentation einen brennenden Geiſt giebet, ſo iſt der Effect oder die Würckung der Fäulniß ein flüchtiges und faſt Urinhafftiges Saltz, welches ſehr ſtincket, und durch die angeſtellte Deſtillation aus verfaulten, insbeſondere aber thieriſchen Cörpern, herauszubringen iſt. Ziehet hierbey BECCHERS *Phyſic. ſubterran. lib. I. Sect. I. Cap. I. pag. m. 261.* IOH. MAVRIC. HOFFMANNS *Acta. laborator. Altdorf. Sect. I. Cap. X. pag. 30.* zu Rathe.

§. LXXIV.

Dieſe bisher erzehlten Operationes werden von den Chemiſten, faſt bloß als Vorarbeiten der Deſtillation (§. LXVI.) unternommen, damit nemlich dieſelbe um ſo viel leichter, das nützliche vom unnützlichen, das flüchtige vom fixen, das zarte vom groben, das brauchbahre vom unbrauchbahren ſcheiden, und mit einem Wort ihre Abſichten ohne Weitläufftigkeiten erreichen könne. Es iſt aber das Deſtilliren (§. IX. 16.) eine ſolche Handlung, vermittelſt welcher man durch Hülffe gehöriger Wärmbde, die wäßrigten, ölichten, geiſtreichen, und flüchtigen Theile von den gröbern, irdiſchen und fixen in Geſtalt eines Rauches oder

Dampffes

Dampffes abſondert und ſie in den etwas kühlern Helm oder Recipienten (Vorlage) übertreibet, wo ſie nachhero ſich in Geſtalt eines Liqueurs (Feuchtigkeit) wieder ſammlen. Dieſe Deſtillation aber wird insgemein auf dreyerley Art bewerckſtelliget (§. VIII.) als nemlich 1) per aſcenſum (durch über ſich ſteigen) 2) per deſcenſum (durch unter ſich abſickern) und 3) per latus. (durch ſeitwärtiges übergehen) Die erſte Art heiſſet man auch per alembicum (über den Helm) und die dritte per retortam (durch die Retorte) deſtilliren, oder treiben. Auch wird die Deſtillation in eine freye, oder unmittelbahre, und mittelbahre abgetheilet. Die freye geſchiehet, wenn man das Gefäß als die Deſtillier-Blaſe oder Brenntopff, den Kolben, die Retorte alſo in den Ofen leget, daß die Feuer-Flamme ſelbiges unmittelbahr berühren und dran ſchlagen kan. Die mittelbahre Deſtillation, welche man auch per balneum (durchs Baad) übertreiben heiſſet, wird ſo angeſtellet, daß man zwiſchen das Gefäß und das Feuer noch ein Mittel brauchet, die ſtarcke Würckung der Hitze zuvor etwas zu unterbrechen, ehe ſie an das Gefäſſe gelanget. Dieſes Mittel iſt aber auch wieder verſchieden. Denn man bedienet ſich dazu entweder Waſſer, (Balneum maris) oder Sand (Balneum arenæ) oder an der Lufft zerfallenen Kalck (Balneum Calcis) oder Aſche (Balneum Cineris) oder Feilſtaub (Balneum ſcobis metallicæ) oder nur den heiſſen Dampff eines feuchten Cörpers (Balneum vaporis).

§. LXXV.

§. LXXV.

Der Gebrauch aller dieſer Bäder gehet alſo von ſtatten. Wenn ihr das Waſſer-Baad anwenden wollet (welches insbeſondre gute Dienſte thut, wenn man eine Sache bis zur Trockenheit, ohne Gefahr des Anbrennens, abziehen will) ſo nehmet eine metallene Capelle (§. XLI. 3.) oder kupfferne Caſſerole (Keſſelchen), leget einen Stroh-Krantz, (§. XL. 4.) hinein, ſetzet euren Kolben (§. XLI. 1. §. XLII. 1.) auf den Stroh-Krantz, gieſſet die Capelle voll Waſſer, doch mercket, daß ihr einen ſchweren bleyernen Rincken um den Halß des Kolbens an den Bauch legen müſſet, weil ſonſt das Gefäſſe in Waſſer umfallen, oder nicht unten bleiben würde. Wenn das Waſſer im Balneo verrauchet, müſſet ihr bisweilen etwas, doch kein anders als heiſſes, weil ſonſt die Gläſer ſpringen würden, zugieſſen. Wollet ihr noch einen breiten Deckel mit einem groſſen Loche, wodurch der Halß des Kolbens gehen kan (faſt in Geſtalt des Filtrir-Tellers) (§. XL. 2.) und mit einem kleinern, wodurch das Waſſer ausdämpffen und vermittelſt eines Trichters wieder erſetzet werden kan, über die Capelle machen laſſen, ſo thut ihr ſehr wohl daran, indem ihr damit den Dampff von den Gläſern abhaltet, der ſie ſonſt leicht ſpringen machet, oder auch die Deſtillation aufhält, weil er den Helm zuſehr erhitzet. Mit den trucknen Bädern, als Sand, Aſche &c. brauchet es nicht ſo viel Umſtände. Ihr nehmet nemlich feinen und geſiebten Sand damit keine groſſe Steinchen drinnen bleiben, oder auch geſiebte und nachgehends ausgelaugte, und wie-

wieder getrucknete Aſche, oder gepülverten Kalck ꝛc. und ſchüttet ſo viel davon in eure thönerne Capelle als nöthig iſt, ihren Boden 2. Finger hoch damit zu bedecken, ſetzet euren Kolben drauff, ſchüttet noch mehr Sand darum, ſo daß ſein Bauch zwey Drittheil, oder vier Fünfftheil darinnen bedecket ſtehe. Und fanget eure Deſtillation ohne viel Umſtände an. Ihr könnet auch aus der Retorte durch das Sand-Baad deſtilliren, denn ihr verfahret eben ſo, nur daß ihr euch hier einer ausgeſchnittenen Capelle (§. XXXV. 5.) bedienen, und, zu deſto beſſerer Zuſammenhaltung der Hitze, oben die Capelle, nebſt der darinn vergrabenen Retorte, mit einer groſſen thönernen Stürtze (§. XLI. 7.) bedecken müſſet, inſonderheit wenn ihr aus einer leeren Capelle treiben, und eurem in der Deſtillation ſtehenden Cörper recht ſcharff zuſetzen wollet. Das *Balneum Vaporis* (Dampff-Baad) wird ſelten gebrauchet, weil das Waſſer-Baad eben dieſe Dienſte thut. Wollet ihr aber einen ſehr zarten Cörper von Empyreuma (anbrennen, brandietzend werden) auf das ſorgfältigſte bewahren und in acht nehmen, ſo ſtellet es alſo an, nehmet eine etwas tieffe Capelle oder Caſſerole und gieſſet ein wenig Waſſer hinein, ſo daß es nur ein paar Finger hoch den Boden bedecket, nachgehends placiret (ſtellet, ſetzet) euren Kolben ſolchergeſtalt, daß er drey bis vier Finger hoch, ohne es zu berühren, zu ſtehen kommet. Dieſes läſſet ſich am beſten durch einen Filtrir-Teller (§. XL. 2.) zuwege bringen, nemlich alſo; Nehmet einen Filtrir-Teller, der ſich genau in eine Capelle paſſet, ſtemmt ein paar Höltzer unter,

daß

daß er feſt liegen bleibet, und auf keine Seite weichen kan, ſetzet den Kolben auf das mittelſte groſſe Loch, welches aber der Verſtand giebet daß es nicht weiter ſeyn darff, als daß ohngefähr der dritt: Theil des Bauches darinnen Platz finde, weil ſonſt ja der Kolben durchfiele, bohret aber zuvor in den Teller, neben das groſſe Loch, ein paar Daumens weite Löcher daß der Dampff durchgehen kan, und machet alsdenn Feuer unter, ſo deſtilliret ihr durch das Dampff-Baad.

§. LXXVI.

Nun ſolte ich auch die Deſtillation per deſcenſum (§. LXXIV. 2.) ausführlich beſchreiben, weil wir ſie aber zu unſern Arbeiten gar wohl entrathen können, und ſelbte faſt eintzig und allein bey etlichen Operationen in der Metallurgie (§. V.) vorkommet, und ihr auch ein curieuſes Experiment, wie ihr ſie in einem gewöhnlichen Wein-Glaſe auf dem Tiſche verrichten könnet, beym L'EMERI *Cours de Chymie*, oder vollkommnen *Chemiſten Part. II. Cap. VII. B. §. I. pag. m. 41. & Tab. VI. Fig. t. u. x. Part. I. pag. m. 69.* ſo werde ich ſie vor dieſesmahl übergehen und noch etwas von der *Deſtillation* im freyen Feuer reden. Selbige verrichtet ihr in der Blaſe oder Brenntopff (§. XLIII. 1.) oder in der Retorte im Reuerberir-Ofen. (§. XXXVIII.) Mercket aber, daß ihr die Blaſe zu nichts anders als Waſſer oder Brandtwein gebrauchen könnet, denn alle Feuchtigkeiten, welche was offenbahr ſaures oder ſaltzigtes oder Urinhafftes an ſich haben, greiffen das Metall an, und bekommen alſo einen Geruch,

Geſchmack und Kräffte, welche euren Abſichten gantz entgegen ſeyn. In der Retorte hingegen laſſen ſich alle Sachen, die ſonſt keiner Deſtillation gehorchen wollen, bemeiſtern, indem ihr ihnen letzlich ſo zuſetzen könnet, daß die Gefäſſe glühen, welches per balneum (durchs Baad) ſich nicht ſo thun läſſet. Mercket aber bey der Deſtillation überhaupt, daß ihr alle Fugen zwiſchen dem Helm und Kolben, deſſen Schnabel und der Vorlage, ingleichen zwiſchen dem Halſe der Retorte und dem Recipienten, mit umgebundnen Pappier, Leinwand, Blaſe, Kleiſter, Bind-Faden, oder bey mineraliſchen Geiſtern mit einem guten Luto (§. 44.) feſte verſchlieſſen, und zum andern, anfänglich mit dem Feuer ſehr gemächlich inſonderheit in der freyen Deſtillation und bey Dingen, welche ſehr ſteigen oder ſchäumen, wie zum Ex. der Honig, verfahren, auch ſelbtes bey Feuchtigkeiten, die um die letzte gerne anbrennen, nach und nach vermindern müſſet, was insbeſondre bey jeder Deſtillation in Obacht zunehmen ſeyn möchte, ſoll an ſeinem Orte zu erinnern nicht vergeſſen werden. Leſet indeſſen bey dieſer Materie ROTHENS *Chemie part. I. Cap. III. §. 9. pag. 45.* und IVNCKERS *Conſpect. Chem. Tab. XXII. pag. 495.* fleißig nach.

§. LXXVII.

Die Rectification (§. IX. 17.) iſt eine wiederhohlte Deſtillation, wodurch das Deſtillatum (übergezogne Feuchtigkeit) entweder von der übrigen Wäßrigkeit, oder von der noch bey ſich führenden Unreinigkeit befreyet, und hierdurch klarer, angenehmer

nehmer, und kräfftiger gemachet wird. Alſo iſt die Rectification von der Dephlegmation (§. IX. 18.) nicht ſehr unterſchieden, auſſer daß ſie ſich etwas weiter erſtrecket, und auch die Abſonderung der noch anhenckenden Irdigkeit unter ſich begreiffet: da die Dephlegmation nur die Scheidung der überflüßigen Feuchtigkeit zum Zwecke hat. ROTHE *Chymie Part. I. Cap. IV. §. 1. 2. pag. 52.* Dieſes Rectificiren geſchiehet bisweilen allein, bisweilen durch einen Zuſatz. Alſo zum Ex. machet man den Spiritum vini (Wein-Geiſt) durch etlichmahliges Deſtilliren ſehr ſtarck, bisweilen aber gieſſet man ihn auf truckne Potaſche und ziehet ihn wieder über, wodurch man zwar das Phlegma (§. IX. 18.) geſchwinder ſcheidet, ihm aber auch einige alcaliſche Beſchaffenheit beybringet, wie deſſelben genaue Unterſuchung lehret. Ja der deſtillirte Eßig wird viel ſchärffer, wenn er über etwas Küchen-Saltz rectificiret wird. Daher iſt mit der Rectification durch Zuſatz behutſam zu verfahren, damit wir nicht einem Liqueur eine fremde Qualitæt wider unſre Abſichten eindrucken. Die Concentratrion (§. IX 19.) iſt ebenfalß eine Art einer Dephlegmation und geſchiehet auf dreyerley Art, 1) nemlich durch Froſt, Vid. IVNCKERI *Conſpect. Chem. Tab. XVIII. pag. 415.* 2) durch lockere ſchwammichte Erde, 3) durch alcaliſche Saltze, darein die ſauern Geiſter gleichſam eingeſchlucket, und, nachdem das Phlegma davon geſchieden, vermittelſt ſtarckem Feuer, oder durch Hülffe des Vitriol-Oels, wieder raus getrieben werden. Dieſe ſolchergeſtalt concentrirte (in die Enge gebrachte) Geiſter ſind frey-

lich viel kräfftiger und ſtärcker in ihren Wirckungen als zuvor, ſie laſſen ſich aber übel verwahren, ja kaum aus einem Gefäſſe ins andre, ohne Wegrauchung der Helffte, aus und eingieſſen. *Conf.* ROTHE, am angeführten Ort. IUNCKER *Tab. XXII. num. IV. lit. B. F. pag. 499.*

Das ſiebende Capitel.

Von der Sublimation, Volatiliſation, und Fixation.

§. LXXVIII.

In Anſehung der Feuer-Beſtändigkeit werden die natürlichen Cörper geändert (§. VIII.) durch Sublimation (§. IX. 20.) Volatiliſation (§. IX. 21.) und Fixation (§. IX. 22.) Die Sublimation aber iſt nichts anders als eine trockne Deſtillation, denn ſie verrichtet eben das bey trocknen Cörpern, was jene in naſſen thut. Denn wenn das, was man übertreibet, in Geſtalt eines Rauches auffſteiget, ſich aber nicht in Tropffen coaguliret, ſondern in dem Halſe des Kolbens, im Helm, oder Aludels (§. XLI. 11.) als ein Pulver, oder harte Rinde anleget, ſo heiſſet man es ſublimiret, und das alſo aufgeflogne Pulver Flores (Blumen) und die harte Rinde Sublimat. Weil aber alle truckne Cörper nicht gleich flüchtig ſind, ſo folget von ſelbſten, daß auch die Sublimation nicht von einerley Art ſey. Denn einige Dinge ſublimiret man *per ſe* (an und vor ſich ſelbſt) wie etwa

den Schweffel und meiſt alle ſehr ſchweflichte Cörper, als Antimonium (Spieß-Glas) Arſenicum (Hütten-Rauch) Sal armoniacum (Salmiack) ꝛc. andre vermittelſt eins Zuſatzes, wodurch man ihnen gleichſam Flügel anbindet, durch deren Krafft und Beyhülffe ſie mit in die Höhe geriſſen werden. Von dieſer Art ſind faſt alle Feuer-beſtändige, metalliſche, mineraliſche ja wohl thieriſche und Gewächs artige Cörper. Weil nun vermittelſt des Zuſatzes meiſt alle Feuer-beſtändige Cörper, ja ſo gar das Gold ſelbſt, welches doch ſonſt am wenigſten dran will, ſich in die Höhe jagen laſſen, ſo kan man alſo die letztere Sublimation gar füglich eine Volatiliſation (flüchtig-Machung) nennen. Der Salmiack, es ſey nun der gemeine, oder GLAVBERS geheimer, welcher aus Vitriol und Urin-Geiſt bereitet wird, iſt bey der Sublimation von der andern Art der Pamphilius, als welcher, wie Fauſts Mantel, alle ſonſt ſchwere und fixe Cörper fliegen lernet, bey einigen kan Schweffel und Arſenicum bisweilen deſſen Stelle vertreten, wie zum. Ex. aus der Bereitung des Zinobers klar erhellet.

§. LXXIX.

Sonſt hat man noch eine andre Art von Sublimation, nemlich die im freyen Feuer, oder die in Gefäſſen. Die erſtere geſchiehet, wenn man in einem hierzu bequemen Ofen, wie etwa BECCHERI Scyphus (§. XXXIX.) oder GLAVBERS vierter philoſophiſcher Ofen iſt, (ſehet den Kern der

Glauberiſchen Schrifften *pag.* 225. wie wohl jener noch beſſer als dieſer hierzu tauget) die zu ſublimirende Sache als etwa Zinck, Spieß-Glas, unmittelbahr ins Feuer wirffet und die Flores (§. LXXVIII.) davon in einer oben aufgeſetzten Röhre oder Aludels fänget. Die andre verrichtet man, wenn man den Cörper, welcher entweder vor ſich ſelbſt, oder durch Zuſatz ſteigen ſoll, in einem bequemen Gefäſſe, Schmeltztiegel, Kolben, Retorte ꝛc. dem Feuer untergiebet. Sonſt iſt noch merckwürdig daß ſonſt ſehr fixe Cörper, wenn ſie offte mit Salmiack, oder andre Mittel in die Höhe getrieben werden, eine gäntzliche Volatilitæt überkommen, andre hingegen laſſen bey wiederhohlter Sublimation jederzeit ein Uberbleibſel zurück, welches nicht mit auffſteigen will, ja einige an und vor ſich ſelbſt flüchtige Dinge werden durch wiederhohltes Sublimiren ſo fix, daß man ſie faſt gar nicht, oder nicht anders als mit der äuſerſten Gewalt kan fliegend machen. Ja ich weiß, daß man das Queckſilber, welches ſonſt bey ſehr mäßiger Wärmbde auf und von ſpatzieret, durch offtmahliges Sublimiren, in einem beſonders hierzu verfertigten Gefäſſe, ſo weit gebracht, daß es ein recht hefftiges Schmeltz-Feuer ausgeſtanden. Sehet IUNCKERS *Conſpect. Chem. Tab. XXI. pag.* 472.

§. LXXX.

Gleichwie nun die Sublimation, und die zum Theil daher entſtehende Volatiliſation verſchiedner Art

Art iſt; (§. LXXVIII.) ſo mercket man auch einen doppelten Unterſcheid bey der Fixation. Denn etliche Dinge, die zuvor flüchtig waren, werden im Feuer gäntzlich fix, oder ſie ſtehen einen grüſſern Grad der Hitze aus, als zuvor, ohnerachtet ſie letzlich, wenn man ihnen recht ſcharff zu ſetzet, dennoch wegrauchen. Die erſte Art nennet ROTHE *Chymie part. I. Cap. V. §. 11. pag. 65. Fixationem plenariam* (eine gäntzliche Feuer-Beſtändigkeit) die andre *Fixationem gradualem* (eine nur bis auf einen gewiſſen Grad gebrachte Figirung.) Ein Exempel von der erſten Art ſtellet BALDVINI phoſphorus (Leuchtſtein) vor, da der Spiritus nitri (Salpeter-Geiſt) der doch ſonſt ſo ſehr flüchtig iſt, in der Kreide ſo feſt gebunden und figiret wird, daß er ſich damit glühen läſſet. Ein Exempel der andern Art aber giebet das Turpethum minerale, oder das mit Vitriol-Oel niedergeſchlagene Queckſilber ab, welches Schmeltz-Feuer haben will, ehe es ſich ſublimiret. Die etwa hier zu beobachtenden Handgriffe ſollen am gehörigem Orte vorkommen.

Das achte Capitel.

Von der Calcination, Vitrification und Reduction.

§. LXXXI.

Der Zuſammenhang (Cohæſion) verſchiedner Cörper, und bey denen Metallen die Ziehbarkeit

(Ductilitas) wird auf verſchiedne Art durch Chemiſche Handlungen verändert (§ VIII.) und entweder weggenommen, und gleichſam zerſtöhrt, oder wieder gebracht. Das erſtere geſchiehet entweder durch Calcination (§. IX. 23.) und ihre verſchiedene Arten als Reuerberiren (§. IX. 24.) Detoniren (§. IX. 25.) und Cementiren (§. IX. 26.) oder auch Vitrificiren. (§. IX. 27.) Das andre durch die Reduction (§. IX. 29.) und Reuiuification (§. IX. 30.) von allen dieſen ſoll gegenwärtiges Capitel handeln. Calciniren iſt demnach nichts anders, als einen feſten, dichten Cörper durch Hülffe des Feuers, oder eines ihn ſoluirenden Menſtrui, zu einem lockern Pulver oder Kalck machen. Wenn man nun bey der trucknen Calcination freyes Flammem-Feuer brauchet, ſo daß die Flamme über dasjenige, was man zu Kalck machen will, frey herſtreichet, ſo heiſſet es Reuerberiren, geſchiehet aber die Verbrennung in Gefäſſen, ſo heiſſet es eigentlich Calciniren, wiewohl dieſer Unterſcheid nicht allemahl ſo genau in Acht, ſondern ein Wort vors andre genommen wird. Die Exempel der trucknen Calcination und Reuerberation findet man in der gemeinen Art, die Steine zu Mauer-Kalck zu brennen, oder auch Muſcheln und Hirſchhorn theils im freyen Feuer theils in Gefäſſen zu calciniren. Ins beſondre iſt merckwürdig, daß dieſe Calcination den freyen Zugang der Lufft nothwendig erfodert, weil andrergeſtalt die Cörper gar nicht, oder ſehr ſchwer, zu Kalcke werden, wie man es mit dem Hirſchhorn in einem feſt verſchloſſenen Gefäſſe verſuchen kan.

Die

Die naſſe Calcination kommet in der Solution der Metallen im Scheide-Waſſer vor, doch mit dem Unterſcheid, wenn man ein Metall ins Menſtruum wirffet, und alſo darinnen zergehen läſſet, ſo heiſſet es Calcinatio immerſiua, hencket man aber ein Metall über ein Gefäſſe, daß es von denen ſcharffen, vom Menſtruo aufſteigenden Dünſten zerfreſſen wird, ſo heiſſet ſie Calcinatio vaporoſa, und giebet hiervon das Bleyweiß ein Exempel ab.

§. LXXXII.

Gleichwie aber einige Cörper dem Feuer ziemlich ſtarck widerſtehen, daß ſie ſich an und vor ſich ſelbſt entweder gar nicht, oder doch ſehr langſam und ſchwer calciniren laſſen, ſo nimmet man insgemein einige andre Dinge zu Hülffe, die einer hefftigen Bewegung fähig ſind, und folglich ſcharff eingreiffen, und die feſt zuſammenhenckenden Theilchen auseinander treiben, und ihr beygemiſchtes Phlogiſton verbrennen. Gebrauchet man nun hierzu Schweffel und andre ſehr brennliche Cörper, ſo heiſſet es Deflagriren (verbrennen.) Exempel geben ab die Bereitung des Croci ſolis (Gold-Kalcks) aus dem Platz-Gold, oder des Croci martis (Eiſen-Saffrans) mit Schweffel. Sonderlich aber wendet man das Nitrum (Salpeter) hierzu an, welches das Phlogiſton (brennbahre Weſen) der Cörper mit der äuſſerſten Gewalt angreiffet, und ſie alſo zu Kalcke verbrennet. Weil nun dieſes ordentlich

mit groſſem Geräuſche und Ungeſtüm von ſtatten gehet, ſo nennet man es auch Detoniren oder Verpuffen, ein beſondres Beyſpiel trifft man im Antimonio diaphoretico (Schweiß-treibenden Spieß-Glas) an. Weßhalb man auch als einen Handgriff zu mercken hat, daß man von denen mit Nitro vermiſcheten Cörpern nur eine gantz kleine Portion auf einmahl in das im Feuer ſtehende Gefäſſe werffen muß, insbeſondre wenn die Verpuffung in einem verſchloſſenen Gefäſſe, nemlich in einer Retorte mit einer Röhre vor ſich gehet, weil man andrergeſtalt, ſo gut als wie mit Schieß-Pulver ſich nebſt dem gantzen Laboratorio in die Lufft ſprengen könte. Sonſt pfleget man auch noch eine Art einer Calcination mit einem Geräuſche zu haben, wenn man nemlich einige Saltze bey mittelmäßigem Feuer alſo glühet, daß ſie ohne Schmeltzen in ein Pulver zerfallen, weil nun insgemein das Küchen-Saltz ſtarck knaſtert und praſſelt, ſo pfleget man dieſe Arbeit Decrepitiren (Verplatzen) zu nennen. Wenn man aber ſchweflichte und ſcharffe ſaltzigte Pulver zuſammen menget, und einige Dinge, die man calciniren will, inſonderheit zu dünnem Blech geſchlagne Metallen, damit in einer verſchloſſenen irdenen Büchſe, einige Stunden ohne ſie zu ſchmeltzen glühet, ſo heiſſet man es Cementiren. Ein artiges Exempel von dieſer Art iſt die Cementation eines lockern Gold-Kalckes mit GLAUBERS Sal mirabile, die gewiß einige Unterſuchung verdienet. Leſet hierbey IUNCKERS *Conſp. Chem. Tab. XXVII. pag. 576.* fleißig nach.

§. LXXXIII.

§. LXXXIII.

Nach der Calcination, folget insgemein, wenn man die Gluth verſtärcket, die Vitrification oder die Schmeltzung zu Glaſe. Doch iſt zu mercken, daß ein Ding leichter als das andre ſich zu Glaſe ſchmeltzen läſſet, ja die metalliſchen Calces (Kalcke) inſonderheit die ſehr Feuer-beſtändigen laſſen ſich durch gewöhnliches Feuer vor ſich allein ſehr ſchwer, oder faſt gar nicht, durch Zuſatz aber doch auch zu Glaſe ſchmeltzen. Doch muß hiervon das calcinirte Bley, Spieß-Glas und Wißmuth ausgenommen werden, als welche ziemlich leicht zu Glas ſchmeltzen. Was etwa bey dieſer Gelegenheit die Tſchirnhauſiſchen und Villetianiſchen Brenn-Gläſer und Spiegel auszurichten vermögen, gehöret eigentlich nicht hierher. Die Aſche hingegen von Gewächſen ſchmeltzet durch beygeſetzten Sand oder calcinirte Kieſelſteine gar gerne, aber Bein-Aſche, oder andre Calces aus dem Thier-Reiche wollen faſt gar nicht dran, und geben doch, wenn ſie auch durch Zuſatz endlich dazu gebracht werden, kein durchſichtiges, ſondern ein Milch-weiſes Glas. Das Abtreiben oder Capelliren (§. IX. 28.) gehöret auch zur Vitrification, weil dieſe Verrichtung aber zur Docimaſie (metalliſchen Probier-Kunſt) gerechnet wird, und wir hievon dißmahl nichts zu reden haben, ſo wollen wir es auch ferner unberühret laſſen. In der eigentlichen Deſtillier-Kunſt, oder pharmaceutiſchen Chemie (§. V.) iſt kein bekannter Exempel des Glasmachens als

das

das Vitrum antimonii. (Glas aus Spieß-Glas) Leſet über hier abgehandelte Materie ANTON NERI und MERRETTI Glasmacher-Kunſt und KVNCKELS Anmerckungen darüber. IVNCKERI *Conſp. Chem. Tab. XIX. pag. 429.*

§. LXXXIV.

Reduciren (§. IX. 29.) heiſſet, etwas vornemlich aber die metalliſchen Calces (Kalck) (§. LXXXI.) durch Zuſatz gewiſſer Dinge, und beſondre Handgriffe zu ihrer vorigen Flüßigkeit, Geſchmeidigkeit und Ziehbarkeit bringen, das iſt mit einem Wort, wieder in Metall verwandeln. Solches geſchiehet insgemein auf zweyerley Art, nemlich wenn man vom Kalcke etwas gleichſam wegnimmet, oder demſelben zuſetzet. Nach der erſten Art werden die, den zerſtöhrten Metallen anhenckende ſcharffe, ſaltzigte, oder ſchweflichte Theilchen abgeſondert, daß das Metall wieder zuſammen flieſſen kan. Zum Ex. wenn man Aurum fulminans (Praſſel-Gold) erſt mit Schweffel deflagriret (§. LXXXII.) und nachhero mit Borax wieder zuſammen ſchmeltzet; nach der andern Art wird einem metalliſchen Cörper das durch die Calcination (§. LXXXI.) zum Theil verbrennete, oder ausgetriebne Phlogiſton wieder zugeſetzet, und dieſes letztere hat man vornemlich bey den geringen Metallen als Eiſen, Zinn, Bley, Kupffer auch Wißmuth (Marcaſita) und Spieß-Glas-König (regulo antimonii) nöthig, indem ſie ſonſt nimmermehr ihre metalliſche Conſiſtenz wieder

der erlangen, wenn ihnen das, was ſie verlohren haben, nicht anders woher erſetzet wird, und langen hier nach der Meinung etlicher halbgelehrten Chemiſten die bloſſen alcaliſchen Saltze keinesweges zu, wie durch recht vorſichtig und genau angeſtellte Proben erwieſen werden kan. Ja auch eben daraus ſiehet man die Urſache, warum eine bloſſe Kohle, die etwa unter einem Proceſſe, aus Unvorſichtigkeit, und von ohngefähr in den Schmeltztiegel fället, wider unſern Willen und Abſichten, einen metalliſchen Cörper reduciret, welches uns, inſonderheit beym Bley- und Spieß-Glas Kalck, bisweilen öffter wiederfähret, als uns lieb iſt.

§. LXXXV.

Das Reuiuificiren (§. IX. 30.) iſt ein Terminus, (Kunſt-Wort) deſſen man ſich nur bloß beym Queckſilber bedienet, wenn nemlich daſſelbe entweder durch Schweffel, oder andre ſaure ſaltzigte Geiſter ſo gebunden worden, daß es ſeine lauffende Art und Geſtalt verlohren, und keinem metalliſchen Cörper mehr ähnlich zu ſeyn ſcheinet, und es durch dienliche Zuſätze und gehörige Handgriffe wieder befreyet, und ihm ſeine lauffende flüſſige Geſtalt wieder beygebracht wird. Man muß derowegen einem ſolchen Mercurialiſchen Compoſito (§. LI.) einen Cörper zuſetzen, in welchen die das Queckſilber bindende Theile würcken können, wodurch ſie nachgehends den Mercurium wieder fahren zu laſſen gezwungen werden. Zum Ex. wenn

wenn man dem Zinober ein gutes Theil Eiſenfeil, oder regulum antimonii (Spieß-Glas-König) zuſetzet, und ihn durch die Retorte übertreibet. Ja einige mercurialiſche Compoſita (§. LI.) haben auch nicht einmahl die Mühe nöthig, und reuiuificiren ſich bisweilen eher und öffter, als man es gerne ſiehet. Ja das Queckſilber, welches durch bloſſes gelindes Digeriren in ein rothes Pulver verwandelt worden, wird wieder ohne Zuthat lebendig, wenn man ihm nur ein Bißgen warm einheitzet. Sehet hierbey ROTHENS *Chymie Part. I. Cap. VII. pag. 76.* und IVNCKERS *Conſp. Chem. Tab. XX. pag. 455.* mit Bedacht nach.

Ende des I. Theils.

Anfangs-Gründe Der Deſtillier-Kunſt

Andrer Theil,

Worinnen die Proceſſe ſelbſt, nebſt dazu gehörigen nöthigen Handgriffen, deutlich abgehandelt, und beſchrieben werden.

Das erſte Capitel.

Von den Chemiſchen Productis überhaupt.

§. I.

DA wir nun, vermöge unſerer Abſichten, ſo weit gekommen, daß wir euch die Ausarbeitungen der Proceſſe ſelbſt, nebſt zugehörigen Handgriffen lehren ſollen, ſo wollen wir auch noch einiger maſſen der ROTHIſchen Tabelle (I. §. VIII.) folgen, und euch die Producte (I. §. IX. 31.) der Deſtillier-Kunſt zuvor etwas überhaupt erklären. Ihr wiſſet alſo: Daß ſie zum Theil ſalzig, zum Theil ſchweflicht, zum Theil irdiſch ſind. Die ſaltzigten ſind wiederum etwas unterſchieden, wie die vorgelegte Tabelle deutlich bezeiget,

bezeiget, ſo wie die ſchweflichten und irdiſchen. Wir wollen derowegen dieſelben, überhaupt kürtzlich abhandeln.

§. II.

Gleichwie nun in offt gemeldter Tabelle (I. §. VIII.) die ſaltzigten Producte zu erſt ſtehen, ſo ſollen ſie auch hier den Rang haben. Sie ſind aber entweder *alcaliſch*, ſauer, oder ſaltzigt. Die Alcalica haben ihren Nahmen von einem gewiſſen Kraute, welches am Meere und andern ſaltzigten Orten wächſet, und Kali heiſſet. Wenn man dieſes Kraut zu Aſche brennet, und dieſelbe auslauget, ſo giebet es eine groſſe Menge Saltz, und dieſes Saltz hat man nachgehends Alcali genennet, und dieſen Tittel endlich allen durch Einäſcherung der Pflantzen gemachten Saltzen beygeleget. Weil nun alle Laugen-Saltze mit ſauren Dingen effervesciren (aufſieden, brauſſen) und ihre Säure brechen, ſo hat man dieſen Nahmen weiter ausgedehnet, und ſelbten auch den Cörpern beygeleget, die gleiche Würckung verrichten und folglich Urinhaffte Saltze, ja ſo gar Kreide, gebrannt Hirſchhorn ꝛc. in dieſe Claſſe geſetzet. Da doch die letztern noch ziemlich viel Widerſpruch leiden, und manches dabey zu erinnern wäre, denn ob ſie zwar Antacida (der Säure ihre Krafft benehmende Dinge) ſeyn, ſo folget doch noch nicht, daß nothwendig Alcalia ſeyn müſſen. Sonſt ſind die Alcalia zweyerley Art; Einige nemlich ſind *fix*, (Feuerbeſtändig) als das Weinſtein-Saltz, die Potaſche, der fixe Salpeter ꝛc. wiewohl unter dieſen etliche

liche nicht gantz reine Alcalia ſind, denn die Potaſche hat noch ein mitleres Saltz bey ſich, welches durch Auslaugen davon geſchieden werden kan. Einige davon ſind flüchtig, wie meiſt die alcaliſchen Saltze aus dem Thier-Reiche, und insbeſondre aus dem Urin, und dem daher entſtehenden Salmiack. Dieſe flüchtigen Alcalia ſind doch auch im Kräuter Reiche nicht gantz unbekannt, wie zum Ex. der Spiritus fuliginis (Geiſt aus dem Spiegel-Ruß, der ſich nemlich als Pech in den Schorſtein anleget) und des ſel. Wedels *experimentum Chemicum* nouum und deſſen *Continuation, de Sale volatili plantarum* mit dem Wäyd oder Glaſto, zur Genüge bezeuget. Sonſt ſtreiten die gelehrten Chemiſten, ob nemlich die Natur ein pures Alcali hervor bringen könne? Oder ob dieſes Saltz bloß ein Effect von der Kunſt ſey? Der ungemein geübte Chemicus und Königl. Hof-Apothecker in Berlin Herr D. NEVMANN ſchläget ſich zu der letztern Claſſe und bejahet mit den wichtigſten Gründen, daß reine und pure alcalia fixa kein Werck der Natur wären, ſondern bloß durch Kunſt entſtünden und über dem nur ins regnum vegetabile (Gewächs- oder Pflantzen-Reich) zu Hauſe gehörten. Sehet deſſen *Prælect. Chymicas de Salibus Alcalino-fixis & de Camphora l.3. pag. 11.* nach. Sonſt iſt von den flüchtigen Alcalicis, insbeſondre aber von den Spiritibus vrinoſis (Urinhafften Geiſtern) wenn ſie ſehr wohl von ihrem Phlegma (wäßrichten Theilen) befreyet ſeyn, zu mercken, daß ſie ſich mit einem rectificirten Spiritus vini coaguliren, (I. §. IX. 6.) vornemlich thut ſolches der Salmiack-

Geiſt gerne der, mit Potaſche gemachet wird, hingegen gehet es mit eben dem Salmiack-Spiritus, der über lebendigen Kalck deſtilliret worden, ſchon ſo leicht nicht an, weßhalb der letztere inſonderheit zu den Salibus volatilibus oleoſis (flüchtigen Oel-Saltzen) anzuwenden iſt. Mir iſt ein curieuſes Experiment bekannt, da der Safft einer gewiſſen Pflantze, welcher Anfangs faſt nach nichts ſchmecket aber hinten her ein verſtecktes Sal acre (ſcharfſes gleichſam brennendes Saltz) verräth, ſo bald er ausgedrucket und filtriret (durchgeſeiget) worden, ohne weitere Künſteley durch zugegoſſenen Spiritum vini (Wein-Geiſt) ſich coaguliret und eine Schneeweiſe Pomade oder Salbe abgiebet, die vor ein Cosmeticum (Schminck-Mittel) in gewiſſen Stücken zu halten, indem ſie Blattern, Finnen, Kupfſer-Flecke und dergleichen im Geſichte vertreibet. Aber eben dieſe Pomade iſt ſo flüchtig, daß ſie, fals ſie nicht in feſt verwahrten gläſern Gefäſſen eingeſperret wird, in wenig Minuten verſchwindet. Es laſſen ſich in Anſehung der philoſophiſchen Deſtillier-Kunſt (I. §. V.) aus dieſer Erfahrung artige Schlüſſe ziehen. Leſet indeſſen über dieſen Paragraphum ROTHENS Anleitung zur *Chymie Part. II. Sect. I. Cap. I. pag. 89. ſeq.* nach.

§. III.

Die ſauren Saltze ſtammen guten Theils aus dem Mineral- und Kräuter-Reiche her, wiewohl durch beſondre Handgriffe aus dem Thier-Reiche auch ein ziemlich ſaurer Geiſt erwieſen werden kan. VIEUSSENS hat ihn aus dem Blute gebracht, und

aus

aus den Ameiſen läſſet ſich auch einer von ſolcher Art treiben. Die Acida (ſauern Saltze und Geiſter) zeigen ſich im Mineral-Reiche insgemein in dreyerley Geſtalt, als nemlich a) Sulphureo-vitriolacea, (ſchweflicht und Vitriol-artig) b) Nitroſa (Salpeter-artig) c) und Salina communia. (Küchen-Saltz-artige) Zur erſten Claſſe (ob gleich Schweffel- und Kupffer-Waſſer, dem äuſſerlichen Anſehen nach, ſehr von einander unterſchieden zu ſeyn ſcheinen, ſo ſind ſie doch einander ſehr nahe verwand) gehören Vitriol-Spiritus und Oel, Alaun-Spiritus, Schweffel-Spiritus und Oel; Zur andern Claſſe rechnet man Scheide-Waſſer, Salpeter-Geiſt, Gold-Scheide-Waſſer ꝛc. Von denen überhaupt zu mercken, daß ſie viel flüchtiger als die Vitriolacea ſind. In die dritte Claſſe kommt gemeiner Saltz-Geiſt, der ſogenannte philoſophiſche Saltz-Geiſt, ja auf gewiſſe Weiſe das Eiß-Oel von Spieß-Glas (Butyrum antimonii.) Dieſe letzte Art iſt faſt an Säure die ſchwächſte, wenigſtens kommet ſie dem Acido nitri nicht bey. BECCHER machet überhaupt von den drey Eigenſchafften dieſes Acidi (Sauern) *Phyſic. Subterran. lib I. Sect II. Cap. IV. num 4. pag. m. 84. item. Sect. VI. Cap. VIII. num. 5. & 6. pag. m. 536.* dieſe Anmerckung: Daß nemlich das *Acidum vitriolaceum* die Krafft habe zu *figiren*; das *Acidum nitroſum* zu *tingiren*, und das *Acidum ſalis communis* zu *volatiliſiren*. Die gewöhnlichen Acida (ſaure Saltze) aus dem Gewächs-Reiche ſind Wein- und Bier-Eßig, die Spiritus von Honig, von Eichen-Frantzoſen- und andern harten Höltzern, ja der Brandtewein und Wein-

Geiſt ſelbſt, welcher ein ſehr flüchtiges Acidum beſitzet, wie man daraus abnehmen kan, daß er die vrinoſa coaguliret, Weiß-Ey zuſammen lauffen machet, ingleichen auch die alcaliſchen fixen Saltze chryſtalliſiret. Sonſt kommen die ſauern Säffte und Geiſter des Gewächs-Reiches an Stärcke den mineraliſchen lange nicht bey, ſie ſoluiren zwar einige Terrea (Erd-artige Cörper) als Perlen, Corallen, Krebsſteine, Eyerſchalen, und mit genauer Noth, wiewohl ſehr ſparſam Eiſen, Kupffer, Bley, und iſt das Bleyweiß, Bley Zucker, Eiſen-Roſt, Grünſpan zeuge hiervon. Sehet ROTHENS *Chymie Loc. cit. Cap. II. pag. 107. ſeq.*

§ IV.

Die dritte Claſſe der ſaltzigten Producte ſind die Salſa, welche man auch Enixa oder Media (Saltze einer mitlern Art) nennet, weil ſie aus einer Vermiſchung der Acidorum mit den Alcalibus entſtehen. Gleich wie nun weder die Alcalia, noch Acida, alle von einerley Art ſind, und ſich alle dieſe beſondere Arten, auf vielerley Weiſe, mit einander vermiſchen laſſen, ſo iſt leicht zu ſchlieſſen, daß auch dieſe Claſſe von ſaltzigten Productis ſehr weitläufftig ausſehen müſſe. Zum Ex. wenn das Acidum nitri und ein Alcali mit einander vermiſchet werden, ſo geben ſie einen neuen Salpeter, welcher nitrum regeneratum heiſſet. Das Acidum vitriolaceum giebet mit einem Alcali fixo einen tartarum vitriolatum, oder arcanum duplicatum, oder Sal mirabile GLAVBERI. Das Acidum ſalis communis giebet mit einem Alcali das Sal digeſtiuum SYLVII,

VII, und ſo ferner. Der Eßig wird mit Weinſtein-Saltz zum arcano tartari &c. Die Alcalia volatilia überhaupt werden mit einem mineraliſchen Säuer zu Salmiack, doch giebet der Eßig, wenn man ihn dazu brauchet, keinen trucknen, ſondern einen ſettigten naſſen Salmiack. Sonſt hat man von den Salſis annoch zu merckén, daß ſich einige gar leichte wieder trennen, das iſt in ein Acidum und Alcali reduciren (I. §. 29.) laſſen, wie etwa das nitrum regeneratum, die Salmiack-artigen Saltze ꝛc. Einige hingegen wollen ohne gantz beſondere Handgriffe gar nicht dran, vornemlich gehorſamen hier diejenigen, welche aus einem alcali fixo und acido vitriolaceo, als Tartarus vitriolatus, arcanum duplicatum &c. beſtehen, am allerſchwerſten, und STAHL hat einen gantz beſondern Handgriff gewuſt, die Vereinigung durch Kohlen-Staub, oder eine andre ſubtile Fettigkeit, zu trennen. Vid. ejusdem *Zymotechnie Cap. XII. pag. m. 176.* woſelbſt man insbeſondere *pag. 177.* in der teutſchen Herausgabe eine artige Anmerckung des Uberſetzers antreffen wird. Sonſt hat annoch ROTHE *Chymie Loc. cit. Cap. III. §. 9. pag. m. 131.* eine artige Gedancke, wenn er bey dieſen Saltzen erinnert, daß man nemlich die Vitriolacea beſſer denen Salſis als Acidis an die Seite ſetzen könte, ob ſie gleich in der Deſtillation einen ſauren Geiſt geben, denn ſie entſtehen offenbahr aus einer Verbindung eines Acidi mit einer metalliſchen Erde, welche alſo ob zwar kein Alcali, doch wenigſtens ein würckliches ant-acidum (§. II.) iſt.

§. V.

Wir gehen alſo nach Anleitung der Tabelle (I. §. VIII.) weiter fort, und kommen zu den Sulphureis oder ſchweflichten Producten. Dieſe ſind nun entweder naß und flüchtig, wie die deſtillirten Oele, und vegetabiliſche Geiſter als Brandtwein, oder trucken wie die Schweffel-Blumen, der Zinober, Ialappen-Hartz und dergleichen. Oder einer mitlern Art, wie die Eſſentien und Extracte von Kräutern, oder die ausgepreſſeten Oele, als Muſcaten-Oel, Mandel-Oel. Die deſtillirten Oele ſind entweder ætheriſch (flüchtig, dünne, angenehm) und die wahren Kräffte, auch Geruch und Geſchmack des Dinges, davon ſie deſtilliret worden, annoch in ſich habend, oder Empyreumatiſch (angebrennt, ſtinckend, brandietzend.) Die Oele der erſtern Art gehen beym Deſtilliren vor oder mit dem Phlegma über, und laſſen ſich nicht aus allen Gewächſen oder fettigten Dingen, und nur überhaupt in gar geringen Gewicht und Menge heraus bringen. Die Oele von der andern Art laſſen ſich faſt aus allen Gewächſen und thieriſchen Cörpern, und zwar in ziemlicher Menge, treiben, doch mit dem Unterſcheide, daß ſie erſt übergehen, wenn zuvor alle andre Feuchtigkeiten erſt heraus ſind, und über dem alles Geruches und Kräffte ihres Simplicis, aus dem ſie getrieben werden, beraubet ſind. Man kan dieſe letztern zwar durch rectificiren (I. §. IX. 17.) klar machen, ihnen aber niemahls die Annehmlichkeit und Kräffte der erſtern (nemlich der ætheriſchen Oele) geben, weßhalb ſie auch faſt alle einerley Wirckungen haben, und ſelten innerlich wegen ihrer

rer groſſen Hitzigkeit, meiſt aber äuſſerlich mit gutem Nutzen gebrauchet werden. Die brennenden Geiſter erkennen zwar mit den oleis æthereis (denen wohlſchmeckenden Oelen) einerley Urſprung, und ſie würden auch nichts anders als ſolche Oele geworden ſeyn, wenn man ſie nicht durch vorhergängige Fermentation ſo ungemein verdünnet (rareſciret) hätte. Von der andern Claſſe nemlich den ſchweflichten feſten Cörper iſt nicht nöthig viel zu ſagen, weil am gehörigem Orte noch eines und das andere erinnert werden ſoll, ſo wie von den Productis, welche wir von einer mitlern Art zu ſeyn angegeben. Sehet ROTHENS *Chymie Loc. cit. Cap. IV. pag. m. 132.*

§. VI.

Terrea ſind ſolche Producte, welche nicht nur die Geſtalt eines Pulvers oder Erde haben, und leichtlich annehmen, auch ohne ſonderlichen Geruch und Geſchmack ſind, ſondern über dem ſich weder im Waſſer, noch Wein-Geiſt, nach Oele, und dergleichen auflöſen laſſen. Einige von ihnen ſind gantz fix, ſo daß ihnen das freye Feuer wenig oder nichts mehr an hat, einige ſind nur halb fix, welche nemlich im ſtarcken Feuer zum Theil wegrauchen. Zur erſten Art gehören die meiſten mineraliſchen Kalcke, die man entweder durch Calcination oder Verpuffen (I. §. LXXXII.) verfertiget, als antimonium diaphoreticum; (Schweiß-treibendes Spieß-Glas) zur andern Gattung rechnet man den Crocum metallorum (Spieß-Glas-Saffran) Vitrum antimonii (Glas von Spieß-Glas) und andre

Kalcke, welche aus ſauren Solutionen mit einem Alcali oder andern Acido niedergeſchlagen worden, zum Ex. die Luna Cornea, (Horn-Silber) die Magiſteria, das iſt, die aus ſauern oder alcaliſchen Solutionen durch eine wiederwärtige Feuchtigkeit niedergeſchlagenen Pulver haben, was ihren Nutzen angehet, viel Streit unter den Medicis erreget, einige von den alten Liebhabern der Deſtillier-Kunſt machten viel Weſens und Wercks davon, und hingegen einige neuere verwerffen ſie gäntzlich. Nun iſt nicht zu läugnen, daß die meiſten, was den Gebrauch in der Artzney-Kunſt angehet, wenig oder nichts taugen, weil ſie von den beygemengten ſauren oder laugenhafften Saltzen ſchon ſo geſättiget ſind, daß ſie alle Kräffte zu würcken verlohren haben, wie man denn gewahr wird, daß ſich viele in ihrem vorigen Menſtruo nicht wieder ſolviren laſſen. Indeſſen muß man eben nicht das Kind mit dem Baade ausſchütten, und ſie alle verwerffen: Denn zugeſchweigen, daß ſich etliche ſolche Magiſteria, ob ſie zwar einem Menſtruo acido (ſauren Auflöſe-Mittel) widerſtehen, doch guten Theils von Menſtruis volatilibus oleoſis (flüchtigen Urinhafften Menſtruis) auflöſen laſſen, ſo bekommen ſie eben von den beygemengten Saltzen beſondre Kräffte, wie man an den mit Citronen-Safft eingetränckten Krebs-Augen gewahr wird, welche zwar ihre præcipitirende und abſorbirende Krafft verlohren, an deren Statt aber eine gelinde anziehende (ſubaſtringirende) und folglich toniſche (ſtärckende) Tugend überkommen haben. Sehet ROTHENS *Chymie Loc. cit. Cap. V. pag. 145.*

Das

Das andre Capitel.
Von deſtillirten Wäſſern.

§. VII.

Wir ſchreiten nun immer näher zu den Arbeiten der Deſtillier-Kunſt und den durch dieſelben heraus zubringenden Producten, und machen alſo den Anfang von einer gar leichten Arbeit, von welcher wir auch gegenwärtigen Unterricht den Nahmen gegeben, nemlich vom *Deſtilliren.* Zuerſt wollen wir die Wäſſer und nachgehends auch die *Spiritus* vornehmen. Bey Deſtillation der Wäſſer hat man überhaupt folgende Handgriffe zu mercken. 1) Nehmet die Materie, die ihr vorher nach geſtalten Sachen maceriret (I. §. LXVI.) digeriret (I. §. LXVI.) fermentiret (I. §. LXVII. ſeq.) habet, wovon an ſeinem Orte, und ſchüttet ſie in den Brenntopff oder Blaſe (I. §. XLIII. 1.) alſo, daß davon ein Drittel oder Viertheil leer bleibet. 2) Setzet den Huth oder Mohren-Kopff (I. §. XLIII. 2.) feſt drauf, und verklebet die Fugen mit Pappier und Kleiſter. 3) Stellet die Blaſe in den Ofen. (I. §. XXXIV.) 4) Aptiret oder ſtecket den Schnabel des Mohren-Kopffes recht bequem oben in die Röhre des Kühlfaſſes (I. §. XL. 1.) verklebet die Fugen mit Pappier und Kleiſter. 5) Unten an die gedachte Röhre machet eure Vorlage an, etwa eine groſſe Flaſche, und zwar alſo; nehmet eine gantze feucht gemachte rinderne Blaſe und bindet mit derſelben feſt um den Halß oben die Mündung der

Flaſche zu, ſtechet denn in das, die Mündung des Recipienten bedeckende, Theil der Blaſe ein Loch, daß der Schnabel der Röhre des Kühlfaſſes durchgehen, und bis in die Flaſche gelangen kan, ſchlaget denn die übrigen Enden der Blaſe zurück, und bindet ſie feſt mit Bindfaden um die Röhre an, verklebet noch zum Uberfluß die Fugen mit Pappier und Mehl-Kleiſter. 6) Gieſſet das Kühlfaß voll kalt Waſſer, welches ihr, wenn es warm wird, mit friſchen verwechſeln könnet, ziehet unſre IV. Kupffer-Taffel Fig. III. zu Rathe. 7) Machet, wenn alles dieſes geſchehen, das Feuer im Ofen an, haltet aber dabey dieſe Maaß, daß ihr es Anfangs nicht ſtarck treibet, ſondern es mäßig vermehret, bis ein Tropffen den andern gleichſam ſchläget, iſt etwa die Materie gegen die Helffte übergegangen, ſo kan die Hitze etwas verſtärcket werden, doch um die letzte machet es wieder ſchwächer, damit der Reſt in der Blaſe nicht anbrenne. 8) Wenn ihr euch mit dem Feuer übereilet, ſo ſtehet ihr in Gefahr, daß die Materie in der Blaſe ſo hoch ſteiget, daß ſie übergehet, wodurch ihr gezwungen werdet, eure Arbeit aufs neue zu wiederhohlen, und anzufangen, ja die ſolchergeſtalt ſehr hefftig brauſende Materie ſtöſſet wohl gar den Huth herab, und ihr könnet euch dabey übel verbrennen, und verliehret noch darzu die Materie, die ihr zu deſtilliren vorgehabt, ſelbſt. 9) Meinet ihr etwa, daß die übertropffende Feuchtigkeit zu ſtarck gehet, oder die Materie im Brenntopff unter dem Kochen zu hoch ſteigen will, ſo dürffet ihr nur ein Läpgen in kalt Waſſer tuncken und oben auf den Huth oder Mohren-Kopff legen,

fals er oben nicht ein Refrigeratorium (I. §. XLIII. 2.) hat, und dieſes etlichemahl wiederhohlen. 10) Wenn ihr ohngefähr halb ſo viel, oder etwas mehr bey Wäſſern, abdeſtilliret habet, als ihr eingeſetzet, ſo laſſet das Feuer allmählich ausgehen.

Der I. Proceſs.

Poley-Waſſer zu machen.

§. VIII.

Nehmet das Kraut Poley (Pulegium) friſch oder trucken etwa 4. bis 6. gute Hand voll, zerhacket es etwas, werffet es in einen groſſen Krug und und gieſſet 8. bis 9. quart reines Fluß-Waſſer drauff, laſſet es im Keller, oder ſonſt an einem kühlen Ort, 3. bis 4. Tage maceriren, alsdenn ſchüttet es in die Deſtillier-Blaſe und ziehet etwa davon die Helffte wieder über, ſo iſt geſchehen was man verlangte. Wollet ihr dieſes Waſſer noch kräfftiger haben, ſo könnet ihr es noch einmahl nach vorhergegangner etlich tägiger Macerirung über friſches Kraut rectificiren. Auf dieſe Weiſe vermöget ihr aus allen Kräutern, Blumen, Blättern, Saamen, Wurtzeln ꝛc. welche nur einiger maſſen ſchmecken oder riechen, ein Waſſer brennen, gegenwärtiges dienet insbeſondre in der Colick und Mutterbeſchwer. Damit ihr aber überhaupt die Kräffte einiger deſtillirten Wäſſer wiſſet, die ihr euch etwa in euerer Haus-Apothecke zu zulegen Luſt habet, ſo will ich einige Kräuter unter gewiſſe Claſſen ſetzen, aus denen ihr nachgehends, wie hier gezeiget worden, deſtillirte Waſſer machen könnet; Alſo nun dienen

Zum Haupte.

Quendel	Serpillum.
Nußlaub	Folia nucis iuglandis.
Citron Meliſſe	Meliſſa odoris citrei.
Meyran	Maiorana.

Zun Augen.

Augentroſt	Euphraſia.
Fenchel-Kraut	Herba feniculi.
Schell-Kraut	Chelidonia.
Roſen	Roſæ.

Zur Bruſt.

Fenchel-Saamen	Semen feniculi.
Hufflattig	Farfara.
Ehrenpreiß	Veronica.
Yſop	Hyſſopus.

Zum Magen.

Wermuth	Abſinthium.
Tauſendgüldenkraut	Centaureum
Pfirſchenlaub	Folia mali perſici.
Krauſemünze	Mentha crispa.

Zur Mutter.

Poley	Pulegium.
Stabwurtzel	Abrotanum.
Adorn	Marrabium nigrum.
Meter	Matricaria.

Zu Beförderung der Monath-Zeit.

Roßmarin	Roſmarinus.
Erdrauch	Fumaria.
Beyfuß	Artemiſia.
Sadelbaum	Sabina.

Den

Den Harn zu treiben.

Judenkirſchen	Alkekengi.
Peterſilie	Petroſelinum.

Wider Gifft.

Raute	Ruta.
Liebſtöckel	Leuiſticum.
Salbey	Saluia.

Bey Fiebern.

Cardebenedicten	Carduus benedictus.
Lachenknoblauch	Scordium.
Fieberklee	Trifolium fibrinum.
Hollunderblüthe	Flores ſambuci.
Lindeblüthe	Flores Tiliæ.

Wider ſtarcke Hitze.

Erdbeeren	Fragæ.
Buchampffer	Acetoſella.

Bey Ohnmachten und Entkräfftungen.

Schwartzvogelkirſchen	Ceraſa nigra.
Borragen	Flores Borraginis.
Benedictenwurtzel	Radix Caryophillatæ.
Zimmet	Cinamomum.

Bey Blehungen.

Wacholderbeer	Baccæ Iuniperi.
Kümmel	Sem. Carui.
Anis-Saamen	Semen Aniſi.
Pommerantzenblüth	Flores aurantiorum.

Aeuſſerlich zum Waſchen wider Finnen und Flecken des Angeſichts.

Weißwurtzel	Sigillum Salomonis.
Allerley Blumen	Aqua omnium florum.
Bohnenblüth	Flores Fabarum.
Weißlilien	Flores liliorum alborum.

Alle

Alle von dieſen Kräutern deſtillirte Wäſſer könnet ihr bey angeregten Zufällen etliche Löffel voll auf einmahl gantz bequem brauchen und die verordnete Artzeneyen darinn eingeben, oder auch einen Iulep daraus bereiten. Sehet hier einige Vorſchrifften davon:

Nehmet Fenchel-Waſſer.	Rec. Aqu. Feniculi.
Hufflattich-Waſſer	Farfaræ.
Meyran-Waſſer	Maioran.
jedes 2. Loth.	aa. Vncia j.
Syrup von wildem Mohn	Syrup. Papav. errat.
Violen	Violar.
jedes 1. Loth.	aa. Vncia. ſemis.
Menget es untereinander zu Iulep.	Miſce fiat Iulapium.

Und gebrauchet es laulicht alle 3. Stunden ein mäßig Theeſchälchen voll beym Huſten, Heiſerkeit, rohen Halß und andern Bruſt-Beſchwerniſſen. Noch einen andern Iulep in hitzigen Fiebern, wo man Blattern, Maſſern oder einen andern dergleichen gifftigen Ausſchlag vermuthet:

Nehmet Liebſtöckel-W.	Rec. Aqu. Leuiſtici.
Cardebenedicten-W.	Cardui benedicti.
Lachenknoblauch-W.	Scordii.
Hollunderbläth-W.	Flor. Sambuci.
jedes 2. Loth.	aa. Vnc. j.
Syrup von Ackeley	Syrup Aquilegiæ.
Erdrauch	Fumariæ.
jedes 1½. Loth.	aa. Drachmas vj.
Miſchet es zu Iulep.	M. F. Iulap.

Alle drey Stunden 2. Löffel voll.

Kühlen-

Kühlender Iulep in abwechſelnden und andern Fiebern, bey der Hitze zugebrauchen:

Nehmet Buchampffer-W.	Rec. Aqu. Acetoſellæ,
Schwartzkirſch-W.	Ceraſor. nigr.
Salbey-Waſſer	Saluiæ.
Lindeblüth-Waſſer	Flor. Tiliæ.
jedes 2. Loth.	aa. Vnciam. j.
Syrup von Donner-Nelck.	Syr. Flor. Tunicæ.
Citron-Safft	de acetoſitat. Citri.
jedes 1. Loth.	aa. Vnc. ſemis.
Vitriol-Geiſt 30. Tropffen	Spirit. Vitrioli gt. xxx.
Miſchets zum Iulep.	M. F. Iulap.

bisweilen einen Löffel voll zugebrauchen.

Hertzſtärckender Iulep bey groſſen Entkräfftungen oder Ohnmachten:

Nehmet Roſen-Waſſer	Rec. Aqu. Roſarum.
Schwartzkirſch-W.	Ceraſor. nigr.
Borragen-Waſſer	Flor. Borraginis.
Pomerantzenblüth-W.	Aurantior.
Fenchel-Saamen-W.	Sem. Feniculi.
jedes 2. Loth.	aa. Vnc. j.
Zimmet-Waſſer	Cinamom.
2. Löffel voll.	Cochlear. ij.
Gemeinen *Alkermes Syr.*	Syr. Alkerm. incompl.
Pomerantzenblüth-Syr.	Flor. Aurantior.
jedes 1. Loth.	aa. Vnc. ſemis.
Miſchet es zum Iulep.	M. F. Iulap.

Gebet es ſtündlich einen oder 2. Löffel voll.

Iulep wenn ſich die Wind-Colicka, ins beſondre bey Stein-Schmertzen, einfindet,

Nehmet Roßmarin-W.	Rec. Aqu. Roriſmarin.
Meter-Waſſer	Matricar.

Krauſe-

Krauſemüntz-Waſſer	Aqu. Menthæ Criſpæ.
Kümmel-Waſſer	Carui.
Anis-Saamen-W.	Sem. Aniſi.
Jüdenkirſchen W.	Alkekengi.
jedes $1\frac{1}{2}$. Loth.	aa. Drachm. v ſ.
D. Aquins Colicken-*Syr.*	Syr. anticolicus Aquini.
2. Loth.	Vnc. j.
Pomerantzblüth-Syrup	Flor. Aurantior.
1. Loth.	Vnc. ſemis.
Miſchet es zum Iulep.	M. F. Iulap.

Gebet bisweilen ein Theeſchälgen voll, warm.

Iulep zu Beförderung der Monath-Zeit.

Nehmet Sadelbaum-W.	Rec. Aqu. Sabinæ.
Roßmarin-Waſſer	Roriſmarin.
Beyfuß-Waſſer	Artemiſiæ.
Erdrauch-Waſſer	Fumariæ.
Wermuth-Waſſer.	Abſinth.
Tauſendgüldenkraut-W.	Centaur. min.
D. Quercetani Nießwurtzel-Syrup	Syrup. Hellebori Quercetani.
jedes 2. Loth.	aa. Vnc. j.
Wegwart Syrup mit Rhebarb.	De Cichor. cum Rhebar.
Frauenhaar-Syrup	Capill. veneris.
jedes 1. Loth.	aa. Vnc. Sem.
Miſchet es zum Iulep.	

Gebrauchet ihn drey Abend beym ſchlaffengehen hintereinander, nemlich jedesmahl den Drittentheil, kurtz vor der Zeit, wenn ſich ſonſt die Monathliche Reinigung zu zeigen gewohnt geweſen, doch muß der Leib zuvor durch ein gelindes Laxans gereiniget und am Fuß zur Ader gelaſſen werden. Dieſe mögen euch zum Muſter genug ſeyn.

Der II. Proceſs.

Roſen-Waſſer zu machen.

§. IX.

Nehmet friſche, noch nicht getrucknete, leibfarbene, rothe, weiße, ja ſo gar wilde oder Brach-roſen, wie viel ihr wollet zum Ex. einen gantzen Spreukorb voll oder mehr, zupffet ſie ab, daß ihr nur bloß die Blätter bekommet. Dieſe Roſen-Blätter hacket in einer höltzernen Schüſſel, oder auf einem Hackebrethe ziemlich klein, alsdenn beſprenget ſie ein wenig mit Küchen-Saltz und drücket ſie mit den Händen fein feſte in einen gnugſam groſſen verglaſurten Topff, decket ſie zu, und ſetzet ſie in den Keller, bis ſie gantz gelbe werden, und einen ſauern weinichten Geruch überkommen, welches manchmal erſt in 14. Tagen oder wohl noch ſpäter geſchiehet, doch müſſet ihr wohl acht geben, daß ſie nicht ſchwartz und ſtinckend werden, das iſt, gar verfaulen. Nehmet alsdenn von dieſen fermentirten Roſen 3. Pfund, thut ſie in den Brenntopff, gieſſet 8. Quart reines Waſſer drauff und deſtilliret, wie gemeldet (§. VII.) etwa die Helffte herab, welches ihr wenn es beliebig, oder ihr es ſehr kräfftig haben wollet, über andre drey Pfund ſolchen Roſen-Pappe cohobiren (I. §. IX. 17.) könnet. Ihr habet euch eben nicht daran zukehren, wenn gleich dieſes Roſen-Waſſer Anfangs nicht allzuſtarck riechet, ſetzet es aber nur wohl verbunden ein paar Wochen in den Keller, ſo wird es angenehm genung werden, denn je älter es wird, je

kräfftiger es riechet. Ich ſehe nicht ab, wie man mich vor einen Chemiſchen Ketzer halten könte, wenn ich euch riethe, ob es gleich nicht eben Mode iſt, mit andern wohlriechenden Blumen und Kräutern, als Hollunder-Blüth, Linden-Blüth, Meliſſen, Quändel, Raute, Stabwurtzel, ꝛc. gleichergeſtalt zu verfahren. Ja ich kan euch aus der Erfahrung verſichern, daß ich aus der Hollunder-Blüthe durch vorher gegangene Fermentation ein ungleich kräfftiger Waſſer, als auf die gemeine Art, bereitet. Ich ſage euch noch mehr, daß ich es ſo gar mit trucknen Kräutern verſuchet, und gleichfalß reuſſiret habe. Ich nahm nemlich einen guten Theil getrucknete Salbey, hackte ſie klein, und befeuchtete ſie mit ihrem eigenen Waſſer, und ließ ſie alſo über Nacht ſtehen, daß ſich das Waſſer recht einziehen konte, und ich daſſelbe anders nicht als durch ſtarckes Drücken heraus brachte, ich beſprengte dieſen Päppe ein wenig mit Saltz, und druckte ihn feſt in ein Eichen-Fäßgen, das ich zuvor mit einem klein bißgen Sauerteig beſchmieret hatte, ja ich legte zwiſchen die Schichten dieſes Filſelß hin und her Pillen von Sauerteig in der Gröſſe einer Erbſe und damit ſetzte ichs in den Keller, nach einiger Zeit fieng es an ſauer, doch aber ſtarck nach Salbey zu riechen, ich deſtillirte es wie gewöhnlich, und bekam ein Salbey-Waſſer, welches weit kräfftiger, als das auf gemeine Art bereitete, roch, wenn es auch gleich von friſchem Kraute geweſen wäre.

Der III. Proceſs.

Schwartz Vogel-Kirſchen-Waſſer zu machen.

§. X.

Nehmet von den kleinen ſchwartzen Vogel-Kirſchen, ſo viel es euch beliebig, ſtoſſet dieſelben in einem eiſernen Mörſel, zu Brey, ſo daß ihr vornemlich die Kerne wohl zerſtampffet, ſetzet dieſes Muß in einem reinen thönernen oder höltzernen Gefäſſe ſo lange in den Keller, bis es etwas Weinſäuerlich zu riechen anfänget, alsdenn nehmet 3. bis 4. Pfund davon, und gieſſet 8. bis 9. Quart Waſſer drauf, und deſtilliret es wie gewöhnlich. Fals ihr Belieben hättet von Hollunder-Beeren, Hahnbutten, und andern dergleichen Früchten und Stein-Obſt ein Waſſer zu deſtilliren, müſſet ihr auf jetzt gedachte Art verfahren.

Der IV. Proceſs.

Zimmet-Waſſer zu machen.

§. XI.

Nehmet gute ſcharffe Zimmet-Rinde ein viertel Pfund, zerſchneidet oder zerbrechet ſie gröblich, gieſſet darauf Roſen- oder ein anders wohlriechendes Waſſer, 2. Pfund, oder etwas mehr, digeriret (I. §. IX. 12.) beydes, in einer wohl verbundnen Flaſche, etliche Tage an gelinder Wärme, nachgehends ſchüttet es in einen Kolben, und etwa noch ein oder 2. Pfund Waſſer dazu, und deſtilliret es aus der Sand-Capell, oder dem Waſſer-

Baad, ſo werdet ihr ein ungemein kraͤfftiges und wohlriechendes Waſſer bekommen, welches gantz Milch-weiß ausſehen wird. Es ſtaͤrcket das Haupt und den Magen, vertreibet die Blehungen, und iſt in Entkraͤfftungen, Mattigkeit und Ohnmachten von groſſem Nutzen, einen maͤßigen Loͤffel voll auf einmahl. Wenn ihr aus andern Gewuͤrtzen, als Naͤgelein, Muſcaten-Bluͤth ꝛc. wollet ein Waſſer deſtilliren, verfahret ihr auf ſelbige Art, nur daß ihr bey einigen, welche viel Oel beſitzen, etwas mehr Waſſer zugieſſen muͤſſet. Ihr koͤnnet auch ein gar kraͤfftig Medicament aus dieſem Waſſer bereiten.

Nehmet Zimmet-Waſſer 3. Loth.	Rec. Aq. Cinamomi. Vnc. j ſemis.
D. Hoffmanns Lebens-Balſam ½. Quintchen.	Balſ. Vitæ D. Hoffm. Drachma ſemis.
Alkermes Syrup mit Bieſam 3. Quintchen.	Syr. Alkerm. Compl. Drachm iij.
Miſchet es zum Elexir	M. F. Elexir.

Gebet es ſehr entkraͤfften Perſonen, oder bey Ohnmachten alle 2. Stunden 60. bis 80. Tropffen in Borragen- oder ſchwartz Kirſch-Waſſer, doch muͤſſet ihr bey vollbluͤthigen Perſonen, oder denen, die leicht Wallungen ins Blut bekommen, ingleichen bey Sechswoͤchnerinnen etwas behutſam damit umgehen, und weniger auf einmahl, und auch nicht ſo offt geben, falß einige keinen Bieſam vertragen koͤnnen, ſo nehmet die Confection Alkermes incompletam, als welche ohne Bieſam bereitet iſt.

Der V. Proceſs.

Froſchleich-Waſſer zu machen.

§. XII.

Nehmet im Frühjahr es ſey im Martio oder April ſo viel Froſchleich, oder Froſchgerecke (wie man es an einigen Orten nennet) aus einem reinen Waſſer, als ihr nöthig habt, zwey Drittheil eurer Deſtillier-Blaſe damit anzufüllen, und deſtilliret es bey ſehr mäßigem Feuer, indem es ungemein leicht anbrennet, und auch ſehr ſchäumet und ſteigt. Etliche laſſen es zuvor etliche Tage an einem kühlen Ort ſtehen, nachdem ſie es vorher durch ein Hären-Tuch gepreſſet, damit es gleichſam in ein Waſſer zerflieſſen könne. Weil es aber ſehr leicht ſtinckend wird, und folglich dem Waſſer dergleichen garſtigen Geruch mittheilet, ſo iſt es eben nicht ſo ſehr zu rathen. Dieſes Waſſer wird äuſſerlich zum Waſchen gebrauchet, und ſoll eine kühlende Krafft beſitzen, und die Röthe des Angeſichts und die Finnen und dergleichen Blätterchen vertreiben. Wann ich aber die Wahrheit geſtehen ſoll, ſo halte ich davor, daß faſt alle, auf ſolche Weiſe aus dem Thier-Reiche deſtillirte Wäſſer, nichts anders als ein bloſſes Phlegma ſind, und wenig beſondre Kräffte vor anderm Waſſer beſitzen, ſo daß ich das Hirſch-Hertz- und Schwalben-Waſſer ſicher unter dieſe Claſſe ſetze, denn ſo fern ſie ja noch einige Tugenden und Kräffte beſitzen, ſo muß man dieſelben mehr den beygemiſcheten Sachen, als den Theilen der Thiere zuſchreiben.

Das dritte Capitel.

Von brennenden deſtillirten Geiſtern, oder Brandtewein.

§. XIII.

Bey der Deſtillation dieſer Geiſter habt ihr zu mercken, daß ihr am beſten thut, wann ihr dieſelben aus der Capelle in gläſernen Kolben treibet, inſonderheit, wenn ihr ſie zum andernmahle über Gewürtz oder dergleichen Ingredientien rectificiret. Wollet ihr ſie aber in ziemlicher Menge und noch dazu geſchwinder verfertigen, ſo könnet ihr euch wohl auch der Deſtillier-Blaſe bedienen, doch gebet acht, daß ſie inwendig wohl verzinnet ſey, weil andrergeſtalt euer Spiritus oder Brandtwein einen garſtigen Kupfferietzenden Geſchmack überkommen würde. Nachhero müſſet ihr die Fugen nicht nur mit Pappier und Kleiſter feſte lutiren (§. VII.) ſondern noch über dieſes dieſelben mit naſſer Blaſe feſte verbinden, weil ſonſt die penetranten Geiſter ausrauchen, und folglich das beſte in die Lufft gehen würde. Mit dem Feuer müſſet ihr etwas gelinde verfahren, damit ihr nicht Ungelücke und Schaden verurſachet, denn der Brandtwein würde, wenn wegen allzuſtarcken Treiben der Huth oder Mohren-Kopff abſpringen ſolte, ſich gleich entzünden und folglich viel Gefahr vor euch erregen. Nehmet auch lieber die Vorlage etwas zu groß als zu kleine. Ubrigens mercket, daß bey dieſen brennlichen Geiſtern allemahl das ſtärckeſte zuerſt kommet,

met, und im Helme als fettigte Streiffen überſteiget, daher ihr, wenn ihr etwa den dritten Theil herüber gezogen, eine andre Vorlage vorlegen, und ſo lange mit dem Deſtilliren anhalten könnet, bis das Phlegma überzugehen anfänget, welches ihr daraus erkennen könnet, wann die Tropffen nicht mehr klar, ſondern etwas milchicht in die Vorlage kommen, auch nicht ſonderlich geiſtig, ſondern wäßrich und bloß nach dem Cörper, den ihr deſtilliret, ſchmecken. Darauf müſſet ihr die Vorlage ändern, und ſo viel Phlegma übergehen laſſen, als ohne Anbrennen geſchehen kan. Ihr könnet dieſes Phlegma als ein deſtillirtes Waſſer zu allerhand Gebrauch aufheben. Wollet ihr aber dieſe Spiritus durch den Kolben machen, ſo verfahret alſo: 1) Nehmet einen ſo groſſen Kolben als die Materie, die ihr deſtilliren wollet, erfodert, ſo daß im Bauche etwa der dritte, vierdte, oder nur fünffte Theil leer bleiben kan. 2) Schüttet etwa zwey oder drey Finger hoch fein geſiebten trucknen Sand, in die Capelle, (I. §. XXXIII.) ſetzet den Kolben drauff, ſo daß er noch vom Rande der Capelle rings herum wenigſtens einen guten Zoll abſtehe, füllet dieſen Zwiſchen-Raum vollend mit Sande an, ſo hoch, daß der Bauch des Kolbeus etwa zwey Drittheil davon bedecket ſeye. 3) Nachgehends klebet oben an den Halß des Kolbens, etwa zwey Zoll unter der Mündung, einen oder etliche, handbreite Streiffen von Löſchpappier mit Kleiſter an, damit der drauffgeſetzte Helm, fein genau ſchlieſſen und den Geiſtern den Durch-March verwehren könne. Auswendig verklebet die Fugen des Helms abermahl

mit Pappier und bindet naſſe Blaſe drüber. 4) Den recipienten (Vorlage) befeſtiget an den Schnabel des Helms mit Blaſe und Pappier wie oben. (§. VII.) 5) Das Feuer machet Anfangs nicht zu ſtarck, und überhaupt nicht ſtärcker als daß die Materie im Kolben gelinde koche, das iſt, nur bloß kleine Blaſen darinnen aufſteigen. 6) Wenn ſich die fettigten Streiffen im Helme verliehren, und an deren Statt ſich gantz kleiner Dunſt als Tropffen, darinnen anleget, ohngefähr auf dieſe Weiſe, als wie die Fenſter zu ſchwitzen pflegen, ſo nehmet die Vorlage weg, und leget eine andre vor, die ihr doch vorher durch eingegoßenes laulichtes Waſſer müſſet etwas warm gemacht haben, weil ſie ſonſt zerſpringen würde, und laſſet das Feuer allgemählich ausgehen weil der ſchon erhitzte Sand noch ein gutes Theil Phlegma übertreiben wird.

Der VI. Proceſs.

Wein-Geiſt zu machen.

§. XIV.

Nehmet rechten alten ſtarcken Frantz-Wein, oder welches noch beſſer guten Ungariſchen, etwa 8. oder 10. Quart und deſtilliret ihn aus der Blaſe wie bekannt (§. VII. XIII.) wollet ihr dieſen Spiritum noch ſtärcker haben, ſo könnet ihr ihn aus dem Kolben in der Sand-Capell (§. XIII.) oder Waſſer-Baad (I. §. LXXV.) noch einmahl, oder ſo offt rectificiren bis Alcohol, das iſt ſo ſtarcker Spiritus drauß wird, daß ein Tropffen deſſelben,

wenn

wenn ihr ihn etwas hoch herab gieſſet, nicht auf die Erde fället, ſondern in der Lufft verflieget. Dieſer Geiſt hat in der Medicin, Chirurgie, Chemie und vielen andern Künſten, ſehr groſſen Nutzen, indem er zur Auflöſung hartzigter und zum Theil ſchweflichter Cörper, und Bereitung der Eſſentien zum Lacquiren, in Wunden, Zerquetſchungen, Entzündungen, ſtarckem Bluten äuſſerlich gebraucht herrliche Dienſte thut. In den Leib innerlich eingenommen iſt er ſehr hitzig und machet hefftiges Wallen im Blute, derowegen man damit vorſichtig verfahren muß, inſonderheit, wenn er rectificiret worden. Weil aber dieſer Brandtwein oder Wein-Geiſt ziemlich koſtbar zu ſtehen kommet, und im gemeinen Leben ſo vielfältig nöthig iſt, ſo gebrauchet man an deſſen Statt den Korn-Brandtewein, indem ſie beyde aus einem Grunde herflieſſen, das iſt Effecte (Würckungen) der Fermentation (I. §. LXX. 10.) ſind. Gewiß, die Wahrheit zu bekennen, ſo läſſet ſich bey beyden, Wein-Geiſt nemlich oder Korn-Brandtwein, in Anſehung ihres Gebrauchs und Wirckung nicht der geringſte Unterſcheid ſpüren, und die Einwürffe, welche einige ſcrupuleuſe (ohne Noth tieffſinnige) Alchemiſten in Anſehung des Korn-Brandteweins machen, ſind, genau betrachtet, von geringer Erheblichkeit, und zeugen, daß ihnen die wahre Natur der Jährung nicht genung bekannt geweſen.

Der VII. Proceſs.

Korn-Brandtewein zu machen.

§. XV.

Nehmet eine ziemliche Menge zum Ex. etwa 50. Pfund reines gutes Korn, laſſet es in der Mühle ſchroten. Alsdann ſchüttet es in eine eichene Tonne, die ihr inwendig vorher mit Sauerteig beſchmieret habet, und gieſſet 100. Pfund, oder etwas mehr laulicht Waſſer darauf, rühret es mit einem Stecken recht gut um, alsdenn thuet Weinhefen, oder in Ermangelung derſelben, Bierhefen, oder Sauerteig, oder Honig etliche Pfund dazu, rühret es nochmahl untereinander und decket das Faß mit einem Tuche zu, und laſſet es ſo lange jähren, bis es einen gantz ſauern faſt weinhafften Geruch bekommet, alsdenn deſtilliret es durch die Blaſe wie gewöhnlich. (§. VII.) Mercket hierbey noch, daß ihr das Faß wenigſtens den dritten Theil müſſet leer laſſen, weil die Materie ſteiget. Und das andertens dieſe Fermentation geſchwinder und leichter in einer mäßig warmen Stube, als im Kalten von ſtatten gehet. Noch eines, einige glauben einen weit angenehmern und wohl ſchmeckendern Brandtwein zu überkommen, wenn ſie zu dem Korn den dritten Theil Weitzen-Maltz nehmen, und wie gelehret, damit verfahren. Wenn ihr den Brandtwein vor ſich allein rectificiren wollet, ſo kan es aus der Blaſe (§. VII.) geſchehen. Soll er aber alcaliſiret werden, ſo muß es nothwendig im Kolben verrichtet werden, ihr verfahret aber damit alſo:

Der

Der VIII. Proceſs.

Alcaliſirten Spiritus vini (Wein-Geiſt) zu machen.

Nehmet rechte truckne Potaſche, oder Weinſtein-Saltz ein Pfund, ſchüttet 8. bis 10. Pfund Brandtwein drauf, und treibet denſelben durch die Sand-Capell im Kolben über, ſo iſt geſchehen, was man verlangte. Hütet euch dieſen Proceſs in einer Deſtillier-Blaſe, wegen des Kupffers auszuarbeiten.

Der IX. Proceſs.

Guten Pohlniſchen Brandtwein zu machen.

§. XVI.

Nehmet 50. Pfund geſchrotten Korn und verfahret damit wie oben gelehret (§. XV.) wenn ihr es nun ins Waſſer gerühret, ſo menget 5. Pfund grob geſtoſſenen Anis-Saamen dazu und laſſet ihn damit jähren, und deſtilliret ihn wie gewöhnlich. Solchergeſtalt könnet ihr Fenchel, Wachholder-Beeren, Kalmuß, Entzian, die kleinen jungen annoch grünen Tannzapffen, und allerhand dergleichen ſtarck riechende und ſchmeckende Dinge zuſetzen, und ſie die Fermentation mit ausſtehen laſſen, wenn ihr allerhand dergleichen ſtarckriechende und ſchmeckende Brandtweine bereiten wollet, die ihr nachgehends noch kräfftiger machen könnet, wenn ihr einen ſolchen Brandtwein noch einmahl über das erſte Simplex, zum Ex. hier über Anis-Saamen nach vorhergegangener

Mace-

Maceration (I. §. IX. 13.) rectificiret. Die gemeinen Brandtwein-Brenner wiſſen dieſes Kunſtſtück von der Confermentation (Mitjährung) meiſterlich zu practiciren, indem ſie dem jährenden Geträyde, Türckiſchen oder andern Pfeffer zuſetzen, und dadurch einen Brandtwein bekommen, welcher im Halſe, wenn er getruncken wird, erſchrecklich brennet, und daher von dem gemeinen Mann vor ſtarck gehalten und theurer bezahlet wird. Recht ſtarckes Bier, als doppel Bier, Prager, Wurtzner, Franckfurther, Stolpner, Inſterburger und dergleichen geben in der Deſtillation einen nicht unangenehmen Spiritum. Auch läſſet ſich aus dem Weitzen eine ziemliche Menge wohl ſchmeckender Brandtwein machen. Erbſen und Bohnen geben noch zur Genüge, aber gar widrigen, Haber wenig, aber ſehr angenehmen Geiſt.

Der X. Proceſs.

Zucker-Brandtewein zu machen.

§. XVII.

Nehmet 3. bis 4. Pfund *Poudre-Thomas-* grob *Melis-* Lumpen-oder andern dergleichen ſchlechten Zucker, ſoluiret ihn in 18. Pfund laulicht Waſſer, ſchüttet etliche Löffel voll gute Bierhefen dazu, laſſet es in einem mäßig warmen Orte, in einem etwas groſſen eichenen Fäßgen jähren, bis es einen Wein-ſäuerlichen Geruch bekommet, und die Blaſen ſich ſetzen, welches ohngefähr in 3. bis 4. Tagen geſchiehet, alsdenn deſtilliret es wie gewöhnlich, und rectificiret den Spiritum über den Helm.

Gleichwie

Gleichwie nun die geiſtige Jährung dem Gewächs-Reich faſt nur allein eigen iſt, ſo geben nicht nur die mehlichten Früchte und Saamen, ſondern auch die ſüſſen Säffte ſolche brennende Geiſter und zwar in ziemlicher Menge. Ja der Honig, welcher zwar von Thieren herkommet, aber doch nichts als gleichſam die Quinteſſenz der kräfftigſten Kräuter-Säffte iſt, giebet, wenn man auf angeregte Weiſe damit verfähret, gleichfals einen brennenden Geiſt. Auch mit dem Zucker kan man, weil der Geiſt davon gar nicht Brandteweinhafftig, ſondern gantz angenehm riechet und ſchmecket, wohlriechende Kräuter fermentiren laſſen, wenn man einen recht ſehr angenehmen Geiſt daraus bereiten will, ein Exempel hiervon ſoll abgeben:

Der XI. Proceſs.

Roſen-*Spiritus* zu machen.

Miſchet zu dem in warmen Waſſer zerſchmoltzenen, und mit Bierhefen vermengten, Zucker vier bis ſechs Handvoll gehackte uud ſchon meiſt fermentirte Roſen (§. IX.) laſſet es etliche Tage miteinander jähren und deſtilliret es aus dem Kolben, darnach könnet ihr dieſen Geiſt, wenn er etwa 8. Tage im Keller in einer wohl verbundnen Flaſche geſtanden, über eben ſo viel Roſen, nach vorhergegangner Maceration, rectificiren, ſo wird er noch beſſer und ſeinem Urſprung ähnlicher werden. Alſo nun könnet ihr mit Meliſſe, Thimian, Levendel, und andern wohlriechenden Kräutern verfahren. Es iſt eben nicht nöthig, daß die Kräuter

vorher

vorher ſelbſt müſſen fermentiren, ſondern man kan ſie nur hacken und mit dem Zucker-Waſſer vermengen, die Jährung aber etwas länger continuiren.

Der XII. Proceſs.

Caffee - Brandtwein.

§. XVIII.

Nehmet 4. Pfund Zucker und verfahret damit wie gelehret (§. XVII.) rühret dazu ein Pfund gebrante und gemahlne Caffee-Bohnen, laſſet es mit einander jähren und deſtilliret es, rectificiret den Spiritum abermahl über ein halb Pfund dergleichen Bohnen, wenn ihr ihn vorher etliche Tage damit in einer wohl verbundnen Flaſche maceriret. Mit der Chocolade könnet ihr gleichergeſtalt verfahren, ihr werdet einen ſehr angenehmen und dem Magen dienlichen Brandtwein damit erhalten.

Der XIII. Proceſs.

Canehl-Brandtewein.

§. XIX.

Nehmet rechten ſcharffen wohlſchmeckenden Zimmet ein halb Pfund, zerbrechet oder zerſtoſſet ihn gröblich, gieſſet 6. Pfund guten Wein-Geiſt oder Korn-Brandtwein drauf, laſſet ihn in einer wohl verbundnen Flaſche an einem warmen Orte, etwa an der Sonne oder auf dem Ofen, acht Tage maceriren, alsdenn deſtilliret ihn im Kolben. Auf dieſe Weiſe könnet ihr aus allen Gewürtzen

als Negelein, Muſcaten-Blüthe, Galgand, Zittwer, Cardemom, ꝛc. aus allen wohlriechenden Wurtzeln, Kräutern, Blumen, Rinden und Saamen, als Kalmus, Angelica Enzian, Roßmarin, Krauſemüntze, Quändel Spicke, Springauff, Pomerantz-Blüthe, Citron und Pomerantz-Schahl, Caſſia Lignea, Anis, Fenchel, Wacholder-Beeren, Karbe, Kramer-Kümmel ꝛc. einen herrlichen Brandtwein überkommen.

Der XIV. Proceſs.

Roßmarin-Geiſt, oder Waſſer der Königin von Ungarn, *L' Eau de la Reine d' Hongrie.*

§. XX.

Nehmet 3. Hand voll Roßmarin-Blüthe, und 1. Hand voll Roßmarin-Blätter gieſſet 6. Pfund Brandtwein drauf, laſſet es drey Wochen, oder auch länger an einem temperirten Ort feſt verbunden maceriren und deſtilliret es hernach im Kolben. Sein Gebrauch iſt bekant.

Der XV. Proceſs.

Maſtix-Waſſer zu machen.

§ XXI..

Nehmet ein halb Pfund auserleſen Maſtix, gieſſet 6. Pfund guten Brandtwein drauff, laſſet es an einem warmen Orte ein paar Tage ſtehen, werffet alsdenn ein Loth Weinſtein-Saltz hinzu, und deſtilliret ihn aus dem Kolben. Dieſer Geiſt zer-

treibet

treibet den Schleim im Magen und der Bruſt, dienet in der Wind-Colicke ein Löffel voll. Wollet ihr es noch kräfftiger haben, ſo verfahret alſo:

Der XVI. Proceſs.

Franckfurther Maſtix-Waſſer.

Nehmet Maſtix ein halb Pfund, Nelcken, Muſcaten-Blüthe jedes 1. Loth, Brandtwein 6. Pfund verfahret damit wie gelehret. Noch andre componirte (zuſammen geſetzte) Maſtix-Wäſſer giebet SCHROEDERVS im *Theſauro lib. IV. Claſſ. II. num. CCCCII. pag. m. 1215* (ich führe die Franckfurther Edition von 1718. in Fol. an.)

Der XVII. Proceſs.

Abgezogne Brandteweine, oder *Aqua vitæ* ſüſſe zu machen.

§. XXII.

Weil die meiſten Aqua vitæ, oder ſolchergeſtalt als bisher beſchrieben worden abgezogne Brandtweine, ziemlich ſtarck ſind, und in der Kehle brennen, ſo kan man ſie angenehmer, und auch der Bruſt unſchädlicher folgendergeſtalt machen. Nehmet ein Pfund guten Zucker, löſet ihn in Brunnwaſſer, oder auch in dem phlegmate desjenigen ſimplicis auf, worüber ihr den Brandtwein rectificiret, kochet und ſchaumet ihn, wie beſſer unten ſoll gelehret werden, zu einem Syrup, rühret dieſen Syrup, wenn er erkaltet, in 6. oder 8. Pfund Aquavit, nachdem ihr ihn nemlich ſüſſe haben wollet,

let, und querlet es wohl in einer Flaſche untereinander, bindet die Flaſche zu, und laſſet ſie im Keller ein paar Wochen ſtehen und gleichſam in einander arbeiten, währender Zeit könnet ihr ſie bisweilen ůmſchůtteln, ſo wird euer Aquauit gewiß ſehr angenehm werden. Denn ihr můſſet überhaupt wiſſen, daß jeder Aquauit etwas nach dem Feuer ſchmecket, wenn man ihn friſch koſtet, hingegen aber immer kräfftiger und angenehmer wird, je älter er wird, und je länger er im Keller ſtehet, denn überhaupt muß man alle aquauitæ in einem kalten Orte aufheben, weil der beſte Geiſt ſonſt ausrauchet.

Der XVIII. Proceſs.

Die *Aquavitæ* zu färben.

§. XXIII.

Weil einige Liebhaber nicht nur der Kehle ſchmeichlen und allein der Zunge was angenehmes wollen zu koſten geben, ſondern auch den Augen durch verſchiedene Farben eine Beluſtigung zuwege zu bringen ſuchen, ſo will ich ihnen zu Gefallen ſagen, daß ſie ihren Brandtwein wenn ſie etwas rothen Sandel, oder Alcanna-Wurtzel, oder Roſenflohr, oder getrucknete Heydelbeeren, in ein Knißpelchen gebunden, hinein hencken, nach Belieben hell oder dunckelroth, mit Tourneſol und Lackmuß, violet, mit Saffran und gelbem Sandel-Holtze, gelbe, mit Krauſemůntz oder Kreutzbeeren-Safft grüne färben können; blau Waſſer wird unten vorkommen.

Der XIX. Proceſs.

Phyſagon zu machen.

§. XXIV.

Bißhero haben wir von einfachen Wäſſern geredet, jetzo wollen wir auch etliche zuſammen geſetzte, die nemlich mehr als aus einem Stück beſtehen, denen Liebhabern mittheilen, nehmet derowegen Anis-Saamen 2. Pfund, den Saamen *Amomum*, 2. Loth, Zimmet-Rinde 4. Loth, Muſcaten-Nuß, Muſcaten-Blüth, Galgand, Kramer-Nelcken, jedes ½. Loth, zerſtoſſet alles gröblich und maceriret es in 8. bis 10. Pfund Brandtwein etliche Tage, deſtilliret es, und machet es nach Belieben ſüſſe.

Der XX. Proceſs.

D. MANNAGETTÆ Phyſagon.

Nehmet das gelbe von Pomerantzen-Schahlen ¼. Pfund, Römiſche Camillen 2. Handvoll, Krauſemüntz 1. Handvoll, Wermuth und Meliſſe jedes eine halbe Handvoll, Anis- und Fenchel-Saamen jedes 1½. Loth, Kramer-Kümmel, Wacholder-Beeren jedes 1. Loth, geſchählte Lorbeern, Muſcaten-Blüth, Muſcaten-Nuß jedes ½. Loth, Zimmet 1. Loth, weichet dieſes in 8. Pfund Brandtwein, nach einigen Tagen deſtilliret es. Der Phyſagon treibet die Blehungen, zertheilet den Schleim, ſtärcket den ſchwachen kalten Magen, und dienet in der Wind-Colica.

Der

Der XXI. Proceſs.

D. ZWELFFERS aqua aſthmatica oder Lufft-Waſſer.

§. XXV.

Nehmet friſche Aland-Wurtzel ½. Pfund, weiſſe Biebenel 6. Loth. Dille-Kraut, Iſop, Meliſſe, Roßmarin, Salbey jedes 1. Handvoll, Dillen-Saamen, Anis-Saamen, Karbe-Saamen, Fenchel Saamen jedes 2. Loth, ſcharffen Zimmet 4. Loth, Muſcaten-Blüthe 2. Loth, Benzoen-Hartz und Storax jedes 1½. Loth Oeſterreicher Saffran 3. Quintel, Lorbeeren 2. Loth, Wacholder-Beeren 1. Loth, zerſchneidet und zerſtoſſet alle dieſe Dinge gröblich NB. dieſes laſſet euch bey Bereitung eines jeden Aquauits geſaget ſeyn, maceriret dieſe Species 8. Tage in 8. bis 10 Pfund guten Pohlniſchen oder Anis-Brandtwein, deſtilliret es im Waſſer-Baade, faſt zur Truckenheit, färbet das übergegangne Lufft-Waſſer mit Saffran gelb, verſüſſet es mit Zucker (§ XXII.) oder Aland-Syrup. Es dienet insbeſondre denjenigen, dem die Blehungen über ſich ſteigen und die Bruſt beklemmen, und Keichen verurſachen, auch wo ſich viel zäher Schleim auf der Bruſt befindet, inſonderheit wenn man den Huſten von kalter feuchter Lufft bekommen.

Der XXII. Proceſs.

D. WEDELS Aqua Apoplectica oder Schlagwaſſer

§. XXVI.

Nehmet Levendel-Blüthe, Himmelſchlüſſel-Blumen jedes 4. Handvoll, Springauff 2. Hand

voll, gelbe Nelcken, Peonien, Linde-Blüthe, Hollunder-Blüthe, Bethonien-Blüthe, Roß-marin-Blüthe jedes 1. Handvoll, Citron-Quendel, Poley, Gunderman, Citron-Meliſſe, Stabwurtzkraut jedes eine halbe Handvoll, Jngwer, Kramer-Nelcken, Cubeben, Muſcatnuß und Blüthe, Cardemum jedes 1. Loth, maceriret es gröblich geſchnitten in 10. Pfund Brandtewein, und deſtilliret es im Kolben.

Der XXIII. Proceſs.

Ein ander Schlag-Waſſer.

Nehmet friſchen Springauff (lilium conuallium) 2. Pfund, Levendel-Blüthe ein Pfund, Mayeran, Quändel, Thymian oder Demuth jedes ½. Pfund. Zimmet 4. Loth, Cardemom und Cubeben jedes 1. Loth, guten Brandtwein 10. Pfund, maceriret es und deſtilliret es im Kolben.

Der XXIV. Proceſs.

Brandenburgiſchs Schlag-Waſſer vor arme Leute.

Nehmet Springauff, Himmelſchlüſſel, Linde-Blüthe jedes noch friſch, 2. Handvoll, Roßmarin-Blüthe, Levendel-Blüthe jedes 1. Handvoll, Zitwer 1½. Loth, Muſcaten-Blüth, Nelcken, Zimmet, Cardemom jedes 3 Quintel, Brandtwein 8 bis 10. Pfund, maceriret es und deſtilliret es im Kolben. Weil in den meiſten Schlag-Wäſſern die Blumen müſſen friſch genommen werden, und doch dieſelben nicht zu einer Zeit blühen, ſo

können

können diejenigen, welche zu erſt blühen in dem Brandtwein geweichet und ſo lange aufgehoben werden, bis die folgenden floriren. Wozu man die Schlagwäſſer gebrauchet, iſt bekannt genung, doch will ich euch den wohlgemeinten Rath ertheilen, bey Leuten die der Schlag (Apoplexie) getroffen (als welcher insgemein entweder in einer würcklichen Ausgieſſung des Blutes in die Höhlen des Gehirnes, oder in einer Stockung (infarctu & ſtaſi) deſſelben in den inwendigen Adern des Haupts beſtehet) mit dem Gebrauch der Schlagwäſſer, beſonders mit dem innerlichen, ſehr vorſichtig zu verfahren, weil mancher Patient, durch die überflüßigen angewendeten hitzigen, geiſtigen, aromatiſchen Liqueurs, vollend hingeopffert wird, den man ſonſt, durch eine Aderläß, oder andre vernünfftige Cur, annoch hätte erhalten können. Bey Lähmungen (Paralyſi) iſt der äuſſerliche Gebrauch des Schlagwaſſers weit ſicherer, wenn nemlich damit ein paralytiſches Glied warm gerieben wird. Auch thun ſie bisweilen bey einigen im Leibe herum vagirenden Krampff-artigen Bewegungen, die inſonderheit die gantz kleinen Zäſerchen ſehr ſchmertzhafft anſpannen, (in ſpaſmo fibrillari) äuſerlich gute Dienſte, wie auch in Aufſchwellungen, die von einigem Nachlaſſen des Toni (Anſpannung der Häutgen und Zäſerchen) herrühren, auch im Stoſſen, und Zerquetſchungen (Contuſionibus) blauen Flecken, die von ſtockenden Geblüth herrühren, (Sugillationibus) inſonderheit habe folgende Mixtur nicht ſelten mit gutem Nutzen gebrauchet:

Nehmet Schlag-Waſſer 2. Loth	Rec. Aqu. Apoplect. Vnc. j.
Campffer ½. Loth.	Camphor. drach. ij.
Saffran 1. Quintel.	Croci. drachm. j.
Miſchet es	Miſc.

Wenn der Campffer zergangen, tuncket ein leinwandten Fleckgen ein, und legets ausgedrucket auf das Glied, wo ſich ein ſolch ſchmertzhafftes Reiſſen, oder andrer angeregter Zufall befindet. In würcklichen arthritiſchen (Gicht-artigen) Beſchwerniſſen muß man den äuſſerlichen Gebrauch der geiſtigen Mittel ſchlechterdinges unterwegen laſſen, im Podagra (Gicht) an ihren Gebrauch nicht einmahl dencken, bey der Roſe (Eryſipelate) und Rheumatiſchen Zufällen (hitzigen reiſſenden Flüſſen) dieſelben ſehr behutſam und vorſichtig anwenden.

Der XXV. Proceſs.

D. ZWELFFERS *Aqua Alexipharmaca* oder Gifft-Waſſer.

§. XXVII.

Nehmet friſche Wurtzeln von Angelicke, Liebſtöckel, Alant, jedes 3. Untzen, Zittwer, Oſterlucey, Gifftwurtzel (Petaſitis) jedes 1. Loth, friſche Raute, Lachenknoblauch jedes ½. Pfund, Citron-Meliſſe 12. Loth, Raute-Saamen 2. Loth, Wacholder-Beeren 10. Loth, Lorbeeren 4. Loth, Pomerantzſchahle 6. Loth, Citronſchahle ¼. Pf.

Zimmet

Zimmet 4. Loth Muſcaten-Blüthe, Gewürtz-Nelcken jedes 2. Loth, alles gröblich geſtoſſen und in 10. Pfund Brandtwein geweichet, deſtilliret es aus dem Kolben, da ihr in den Helm könnet Saffran und Campffer jedes ½. Quintel und rothe Myrrhen 1. Quintel legen.

Der XXVI. Proceſs.

Ein ander, nicht ſo koſtbahres, Gifft-Waſſer.

Nehmet friſchen Meerrettig, Knoblauch, Zwiebeln jedes 3. Loth, Angelicken-Wurtzel 6. Loth, friſche Raute, Wohlgemuth, (Origanum) Mayeran jedes 1. gute Handvoll, Roßmarin-Blüthe, Levendel-Blüthe, Salbey-Blüthe jedes ½. Hand voll, Fenchel, Kümmel jedes 2. Loth, Lorbeern 2. Loth, Wacholderbeeren 4. Loth, Brandtwein 8. Pfund, deſtilliret es im Kolben, nach vorhergegangner 8. tägiger Maceration färbet es mit Saffran gelbe. Dieſe Gifft-Wäſſer können früh morgens nüchtern nebſt einem Biſſen-Brod ein Löffel voll genommen werden, wenn man bey ſtinckender neblichter Lufft ausgehen oder zu reiſſen hat. Bey hitzigen Fiebern aber, wo ein giffriger Ausſchlag zu beſorgen, will ich ſie euch wegen ihrer groſſen Hitzigkeit nicht rathen, ob ſie gleich ihre Erfinder ſehr anpreiſen, hingegen bey kalten Fiebern könnet ihr ſie bey phlegmatiſchen Leuten den Schweiß zu befördern ſchon gebrauchen, zumahl, wenn ihr fein viel Thee-Waſſer hinter her trincken laſſet.

Der XXVII. Proceſs.

Aqua Anhaltina **Anhaltiſches Waſſer.**

§. XXVIII.

Nehmet auserleſen Terpenthin ½. Pfund Weyrauch 2. Loth, Aloesholtz geſtoſſen, Maſtix, Gewürtz-Nelcken, Muſcaten-Nuß, Cubeben, ſcharffen Zimmet, Galgand jedes 1½. Loth, Saffran ½. Loth, Lorbeern, Fenchel-Saamen jedes 1. Loth, Brandtwein 8. bis 10. Pfund, deſtilliret es im Kolben, und hencket in den Helm Bieſam 15. Gran. Wegen der Harntreibenden Krafft wird diß Waſſer, wo Sand und Grieß in der Blaſe ſich befindet, ſchon einige Dienſte thun, bey dem ſogenannten Lendenſtein aber laſſet es lieber ungebrauchet. Aeuſerlich bey Wunden mit etwas Carpey, oder ausgezupffter Leinwand aufgeleget, wird es viel Gutes ausrichten, inſonderheit, wenn man das trübe oder dicke, als welches am meiſten balſamiſch, dabey läſſet.

Der XXVIII. Proceſs.

D. DORNCREILII Aqua Carminatiua **oder Colicken- und Wind-Waſſer.**

§. XXIX.

Nehmet Römiſche Camillen, 6. Hand voll, die äuſſere Schahle von Pomerantzen, 4½. Loth, Wermuth 1. Hand voll, Tauſendgüldenkraut, Waſſer oder Fieberklee, Poley, Wohlgemuth ½. Hand voll, Dillen-Saamen 4. Loth, Anis, Fenchel, Kümmel 2. Loth, Cardebenedict-Saamen ½. Loth, Mariendiſtel-Saamen 1½. Loth,

zer-

zerſchneidet und zerſtoſſet alles und maceriret es 8. Tage in 8. Pfund Brandtwein, und deſtillirets.

Der XXIX. Proceſs.

Nürnbergiſches Colicken- oder Wind-Waſſer.

Nehmet 6. Handvoll Camillen-Blumen, infundiret oder maceriret ſie 24. Stunden in 12. Pfund ſtarcken Brandtwein, hernach preſſet ſie ſtarck aus, in das ausgepreßte und durchgeſeihete Waſſer weichet abermahl 6 Handvoll Camillen-Blumen, (NB. die Blumen müſſen friſch ſeyn) und preſſet ſie nach 24. ſtündiger Digeſtion wieder aus, denn maceriret zum drittenmahl, in das durchgeſeigte Waſſer Camillen-Blüthen 4. Handvoll, Pomerantzſchahl 4. Loth. Wermuth 3. Handvoll, Poley, Wohlgemuth, jedes 4. Handvoll, Dille-Saamen 6. Loth, Anis, Fenchel, jedes 4. Loth, Rarbe, Kramer-Kümmel, Cardebenedicten-Saamen, Mariendiſtel-Saamen jedes 3. Loth, Wacholder-Beere, Lorberbeere jedes 2. Loth, digeriret es etliche Tage, nachhero deſtilliret es. Dieſe Wäſſer dienen in der Wind-Colick, die von Erkältung oder auch von zähem kaltem Schleim, vom Eſſen des Obſtes, Melonen und dergleichen herrühret, und wärmen den Magen.

Der XXX. Proceſs.

Blau Waſſer.

§. XXX.

Nehmet ſchwartze, oder ſogenannte blaue Biebnel-Wurtzel 2. Pfund, Nelcken-Wurtzel

(Caryophillatæ,) Krauſemüntze, *Thymian*, Meliſſe, jedes 4. Loth, Citronſchahle, ſchwartzen Kümmel, Lorbeeren, jedes 2. Loth, ſtarcken Brandtwein 8. Pfund maceriret es 8. Tage, hernach deſtilliret es. Das aller beſonderſte dieſes Waſſers iſt, daß es Himmelblau über den Helm gehet; ſonſt thut es in Ubelkeit, Blehungen und dergleichen alles was man von einem guten Aqua-uit fodern kan.

Der XXXI. Proceſs.

D. MATTHIOLI Magen-Waſſer.

§. XXXI.

Nehmet Zimmet 2½. Loth, Ingwer 1½. Loth, gelben Sandel 1. Loth, Zittwer 1½. Loth, Nelcken, Galgand, Muſcat-Nuß 1. Loth, Muſcat-Blüth ½. Loth, Aloes-Holtz, Cubeben jedes 1. Quintel, Cardemom 1½. Loth, Anis, Kümmel, Baſilien-Saamen, Paſternack-Saamen, Angelicken-Wurtzel, Nelcken- oder Benedicten-Wurtzel, Calmus, Scharlachkraut, *Thymian*, Poley, Krauſemüntze, Quändel, Meyran, rothe Roſen jedes 1. Loth, Salbey-Blüthe, Roßmarin-Blüthe, Betonien-Blüthe, Borragen-Blüth jedes ½. Loth, Citronen-Schahle 1. Loth, ſtarcken Brandtwein 12. Pfund, maceriret es 14. Tage, deſtilliret es im Kolben und leget in den Helm gelben Sandel ½. Loth, grauen Ambra und Bieſam jedes 1. Scrupel. Die Zuſammenſetzung dieſes Waſſers iſt eben nicht die klügſte und ordentlichſte, weßhalb ihr euch nicht wundern dürffet,

ſet, wenn ihr ſie in andern Büchern etwas geändert antreffen ſoltet, indem ich in Anſehung der Ingredientien und des Gewichtes hin und her eine kleine Veränderung vorgenommen, denn ich kan nicht abſehen, warum man in ſolchen Compoſitionibus ſpecies etwa nach halben und viertel Quintgens allererſt abwägen müſſe, wie der Erfinder davon gethan.

Der XXXII. Proceſs.

Gemeiner *Aquavit* oder weiß Magen-Waſſer.

Nehmet Anis-Saamen 2. Pfund, Calmus-Wurzel, Jngwer jedes 1. viertel Pfund, Angelicken-Wurzel, Benedicten-Wurzel jedes 4. bis 6. Loth, Cardemom 1. Loth, Citron-Schahle, Pomeranz-Schahle jedes 2. Loth, Brandtwein 10. bis 12. Pfund, maceriret es 8. Tage und deſtilliret es.

Der XXXIII. Proceſs.

Roth Magen-Waſſer zu machen.

Nehmet Zimmet, Nelcken, Mußcaten-Nuß jedes 2. Loth, Mußcaten-Blüth 1. Loth, Cubeben, Cardemom, Paradies-Körner, jedes 1½. Loth, Galgand 1. Loth, Langen Pfeffer, Jngwer jedes ½. Loth, Zittwer 2. Loth, gröblich zerſtoſſen, Krauſemüntze, Meliſſe, Roßmarin, Salbey jedes 1. Handvoll, Anis, Fenchel, jedes 3. Loth, maceriret es 8. bis 14. Tage, denn deſtilliret es, und leget rothen Sandel in den Helm,

oder

oder färbet es ſonſt roth. (§. XXIII.) Dieſe Magen-Waſſer können nach Belieben verſüſſet werden (§. XXII.) Sie dienen überhaupt dem Magen, zertheilen den Schleim, treiben die Blehungen, und nutzen in der Wind-Colicke.

Der XXXIV. Proceſs.

Veltheimiſch Waſſer oder *Roſſolis.*

§. XXXII.

Nehmet Zimmet, Nelcken, Cubeben, Muſcaten-Nuß, Galgand, Ingwer, *Cardemom,* Maſtix, Zittwer, Citron-Schahl, Lorberen, Meliſſen-Kraut, Krauſemüntze, Mayeran, Meter-Kraut, Wohlgemuth, Poley, Salbey, Raute, Gundermann, Meiſterwurtzel, Benedicten-Wurtzel, Roßmarin-Blüthe, Levendel, Camillen, Hollunder-Blüth, Linde-Blüth, gelbe Nelcken, Pomerantzen-Blüth, Arabiſche Stöchas, Saſſafraß-Holtz, Anis-Saamen, Dillen-Saamen, Kramer-Kümmel, langen Pfeffer, Saffran, jedes ½. Loth, maceriret es etliche Tage in 6. Pfund Brandtwein, hernach deſtilliret es, leget rothen Sandel, Aloes Holtz jedes ½. Loth, Ambra, Bieſam jedes 3. Gran, in den Helm.

Der XXXV. Proceſs.

Ein andrer *Roſſolis* ohne Bieſam.

Nehmet Zimmet 6. Loth, Muſcaten-Nuß 4. Loth, Muſcaten-Blüth, Galgand, Nelcken, Paradieß-Körner, Roßmarin-Blüthe, Leven-

del-

del-Blüthe, *fermenti*rte Roſen, jedes 3. Loth, Cardemom, Cubeben 1½. Loth, ſtoſſet alles gröblich, maceriret es in 6. bis 8. Pfund ſtarckem Brandtwein, deſtilliret es, und färbet es roth. Die Compoſition dieſes Waſſers iſt klüger als die erſte eingerichtet. Ihr Nutzen iſt, die ſchwachen Zäſerchen zu ſtärcken, dem Magen zu Hülffe zu kommen, die Blehungen abzuführen, bey groſſen Entkräfftungen, oder Ohnmachten, können ſie auf die Pulß-Adern der Hände mit Päuſchgen gebunden werden.

Der XXXVI. Proceſs.

D. DECKERS Mutter-Waſſer.

§. XXXIII.

Nehmet Liebſtöckel-Wurtzel, Rundte Hohl-Wurtzel, Meiſter-Wurtzel jedes ½. Loth, Raute, Krauſemüntze, Poley jedes 2. Handvoll, Sadelbaum ½. Handvoll, Levendel-Blüthe, Camillen, eine Handvoll, Liebſtöckel-Saamen, Lorbeeren jedes 2. Loth, rothe Myrrhen, Muſcaten-Nuß, Saffran jedes ½. Loth, Biebergeil 1. Quintgen, Pomerantzen-Schahl 1. Loth guten Brandtwein 8. Pfund, maceriret es, und deſtilliret es, werffet hernach 6. Loth getrucknete Hollunderbeeren hinein, digeriret ſie etliche Tage, ſeiget alsdenn den gefärbten Aquavit ab.

Der XXXVII. Proceſs.

D. TIMÆI Mutter-Waſſer.

Nehmet Zittwer, Liebſtöckel-Wurtzel jedes 4. Loth, wilden Möhren-Saamen, Peonien-

Saamen

Saamen jedes 3. Loth, Meterkraut 1. Pfund, friſche junge Tannzapffen 4. Loth, Biebergeil ½. Loth, gieſſet darauf Wacholder Brandtwein, 3. Pfund, maceriret es 8. Tage, alsdenn thut dazu Meterkraut- und Poley-Waſſer, jedes 3. Pfund, deſtilliret es im Waſſer-Baade, faſt zur Truckene.

Der XXXVIII. Proceſs.

Nürnbergiſch Mutter-Waſſer.

Nehmet weiſſe Biebenel-Wurtzel, Galgand, Calmus jedes 1. Loth, Biebergeil ½. Loth, Beyfuß, Poley, Salbey, Meliſſe, Meterkraut, Gundermann, jedes 1. Handvoll, Bethonien-Blüthe, Levendel-Blüthe, Roßmarin-Blüthe jedes 1. Loth, Zimmet, *Caſſia*, Muſcaten-Nuß, Muſcaten-Blüth jedes 1½. Loth, Kramer-Kümmel, 1. Loth, Beyfuß-Waſſer, Mutterkraut-Waſſer, Poley-Waſſer jedes 1 Pfund, Wacholder-Brandtwein 3 Pfund, maceriret es und deſtilliret es. Dieſer Wäſſer pflegen ſich die Frauenzimmer insgemein bey Mutter-Beſchwerungen innerlich zugebrauchen, ſie laſſen ſich aber in denſelben Zufällen auch äuſſerlich anwenden, wenn man nehmlich etwas davon auf eine annoch warme geröſtete Rinde oder Schnitte Brod gieſſet, und dieſelbe über den Nabel leget.

Der XXXIX. Proceſs.

Londner bitter-Waſſer.

§. XXXIV.

Nehmet Enzian-Wurtzel 1½. Pfund, Fieberklee, Tauſendgülden-Kraut jedes ¼. Pfund, kleine friſche

ſche aber noch unreiffe Pomerantzen 4. Loth, maceriret alles gröblich zerſchnitten in 12. Pfund Brandtwein, und deſtilliret es, man kan es roth färben. Es dienet ins beſondre dem ſchwachen Magen, vor die Wärme, und kan auch bey abwechſelnden Fiebern, wenn der Leib zuvor gehöriger maſſen gereiniget worden, ziemliche Dienſte thun.

Der XL. Proceſs.

L'EMERI Aqua ſclopetaria, das iſt *Arquebuſade* oder Schuß-Waſſer.

§. XXXV.

Nehmet die Blätter und Wurtzeln von der groſſen *Conſolida* (Beinwell) Salbey-Kraut, Beyfuß, jedes 4. Handvoll, Betonien, Sanickel, Tauſenſchön, Wegebreit, Odermenig, Eiſenkraut, Wermuth, Fenchel-Kraut, jedes 2. Handvoll, Johannes-Kraut, Oſterlucey, Ehrenpreiß, Tauſendgülden-Kraut, Schaffgarbe, Toback, Krauſemüntze und Yſop, jedes eine Handvoll, die Kräuter müſſen alle friſch ſeyn, gieſſet 12. bis 16. Pfund guten Wein oder ſtarcken Brandtwein drauf, digeriret die Materie etliche Tage, bisweilen umgerühret, und deſtilliret ſie durch die Blaſe. Aeuſſerlich appliciret iſt es gut vor Brüche, Verſtauchung und daher rührende Geſchwulſt der Glieder, es reiniget die alten Schäden, machet neu Fleiſch wachſen, es ſtärcket die gelähmten Zäſerchen, und bewahret vor der Fäulung ꝛc. So lautet ohngefähr der Ruhm, den ihm *L'EMERY cours de Chymie part. II. Chap. XVII. §. 2. pag. m. 102.*

m. 102 beygeleget. Die Wahrheit zu ſagen, ſo thut es ſchon das Seinige, man könte aber die Kräuter ohne Veränderung ſeiner Kräffte gar bequem die Helffte weglaſſen, weil der meiſte Nutzen ohne dem von dem Brandtweine herrühret. Ich werde euch unten an ſeinem Orte DIPPELS Wund-Balſam mittheilen, mit dem ihr alles, was ihr in friſchen Wunden jemahls ausrichten könnet, werdet im Stande ſeyn zuwege zu bringen. Verlanget ihr noch eine ungeheure Menge ſolcher zuſammengeſetzter Wäſſer, als ihr in gegenwärtigen Capitel Proben von geſehen, ſo ſuchet ſie in IüNCKENS und de SPINA *pharmaceut*iſchen *Lexicis*, in SCHROEDERI groſſen Apothecke, im VNIVERSAL LEXICO *voce aqua pag. 993.* bis *1043.* Im Augſpurgiſchen, Brandenburgiſchen, Nürnbergiſchen und andern DISPENSATORIIS. Ja ihr könnet ſelbſt täglich neue nach Belieben erdencken.

Das vierdte Capitel.
Von den ſauern Geiſtern.

§. XXXVI.

Nachdem wir die brennenden Geiſter ein wenig durchgegangen, ſo müſſen wir auch die ſauern vortragen. Die ſtärckſten von ihnen treffen wir im Mineral-Reiche (§. III.) an, wiewohl auch das Gewächs-Reich und die Thiere derſelben nicht gäntzlich beraubet ſeyn. Dieſe ſauern Geiſter aus ihren

ihren Cörpern heraus zu jagen, muß man insgemein ein ſehr hefftiges, nemlich das Reuerberir-Feuer (§. I. IX. 24.) anwenden. Wir wollen deßhalb, weil ſchon von einigen Handgriffen dieſer Deſtillation oben etwas gedacht worden, (I. § XXXVIII.) ohne fernere Umſtände die Sache ſelbſt vornehmen, und was etwa noch bey einem und dem andern Proceſſe insbeſondere zu beobachten, an gehörigem Orte beybringen.

Der XLI. Proceſs.

Spiritum Nitri, Salpeter-Geiſt zu machen.

§. XXXVII.

Nehmet Salpeter ein halb Pfund oder ſo viel ihr wollet, ſtoſſet ihn klein, und menget 3. oder 4. Pfund gepulverten Backofen-Leim, oder Ziegelſtein-Mehl darunter, füllet eine thönerne, oder gläſerne beſchlagne Retorte (I. §. XLIV.) etwas über die Helffte damit an, leget ſie in den Reuerberir-Ofen. Lutiret einen Vorſtoß, und groſſen Recipienten vor, worein ihr etwas Waſſer etwa ein viertel oder halb Pfund gieſſen könnet, machet Feuer unter, Anfangs gelinde, damit ein wenig Phlegma übergehen könne, welches ohngefähr in ein paar Stunden geſchehen wird, alsdennn verſtärcket euer Feuer, und treibet den Spiritum, welcher als ein Blut rother Dampff übergehen wird. Dieſes Feuern ſetzet ſo lange fort, bis der Ballon (I. §. XLII. 4.) klar wird, welches ohngefähr in 12. oder 18. Stunden zugeſchehen pfleget. Laſſet die Gefäſſe erkalten, nehmet das Lutum vorſichtig

tig weg, und hebet den Spiritum auf, welchen ihr, wenns euch beliebet, aus einer gläſernen Retorte durch die Sand-Capelle rectificiren (I. §. IX. 17.) könnet. Er wird zu metalliſchen Arbeiten, und andern Dingen gebrauchet. Innerlich in den Leib pflegen ihn die Medici an und vor ſich ſelbſt wegen ſeiner groſſen Schärffe entweder gar nicht leicht zu geben, oder nur wenige Tropffen davon, in einer groſſen Menge Waſſer ausgebreitet, den Krancken bey groſſer Hitze zu verordnen. Sonſt hat ETTMVLLER, *Colleg. Chymic. Lect. XVI. Oper. Tom. I. pag. m. 437.* eine gar artige Anmerckung, wenn er verſichert, daß, je mehr Erde beym Deſtilliren zum Nitro gethan würde, jemehr man Spiritus bekäme, zum Ex. wenn 10. bis 12. Theil Ziegel-Mehl zu einem Theil Salpeter gemiſchet würde, ſo lieſſe ſich dieſes Saltz gäntzlich in Spiritum übertreiben, da hingegen bey drey oder vierfachem Zuſchlag kaum die Helffte Salpeter zu Geiſt würde, in dem eine groſſe Menge davon gantz fix zurücke bliebe. Und dieſer geſchickte Deſtillier-Künſtler hat, wenn man die Erfahrung zu Rathe ziehet, auch würcklich recht.

Der XLII. Proceſs.

MÆTSII Art den Salpeter-Geiſt zu machen.

Nehmet 1. Pfund Salpeter, gieſſet juſt ſo viel Waſſer drauff, daß er von ſchmeltzen kan, nehmet alsdenn zu vier Theil dieſer wohlgeſättigten Saltzlacke, *Vitriol*-Oel 1. Theil, ſchüttet es in eine gläſerne Retorte und treibet aus der Sand-Capell

pell erſtlich das Phlegma, und wenn die rothen Dünſte zu gehen anfangen, ſo leget einen neuen Recipienten vor, verklebet die Fugen wohl, verſtärcket das Feuer, ſo erhaltet ihr den Spiritum, welchen ihr, wenn ihr wollet, noch einmahl rectificiren könnet.

Der XLIII. Proceſs.

Noch eine andere Art Salpeter-Geiſt zu machen.

Nehmet Salpeter 2. Pfund, ſtoſſet ihn klein, gieſſet 1. Pfund *Vitriol* Oel, treibet ihn wie gelehret aus einer gläſernen Retorte durch die Sand-Capelle, NB. hier habt ihr nicht nöthig den Recipienten zu ändern, denn bey dieſem Proceſs giebet es wenig Phlegma. Es iſt nicht zu läugnen, daß man auf dieſe beyden Arten den Salpeter-Geiſt viel geſchwinder, leichter und mit weniger Mühe, mit wenigerm Holtze und Kohlen erhalten kan, als auf die erſte Weiſe, es iſt aber auch wahr, daß es kein recht reiner Salpeter-Geiſt, ſondern ein mit dem Acido vitriolaceo (§. II) vermiſchter, und dem Scheide-Waſſer ſehr ähnlicher Geiſt iſt, wie man durch verſchiedene Proben beweiſen kan.

Der XLIV. Proceſs.

Vitriol-Geiſt und Oel zu machen.

§. XXXVIII.

Nehmet Goßlariſchen, Ungariſchen oder andern grünen *Vitriol* (Kupffer-Waſſer) 4. oder

6. Pfund, leget ihn im Sommer an die Sonne, oder bey andrer Zeit auf den Ofen, oder ſonſt an einem ſehr heiſſen Ort, etliche thun ihn in eine flache thönerne Schüſſel, und ſetzen ſie auf einen Dreyfuß, legen glühende Kohlen unter, und calciniren ihn bey ſtetem Rühren bis er in ein weiß und trucken Pulver als Mehl zerfället. Dieſes Pulver thut in eine thönerne oder gläſerne beſchlagne Retorte, daß ſie damit halb angefüllet werde, lutiret einen Vorſtoß mit einem Schnabel (I. §. XLII 5.) vor und an den Schnabel einen kleinen Recipienten, an den Vorſtoß ſelbſt aber einen ſehr groſſen Ballon, in den Ballon ſchlaget etwas Waſſer vor. Fanget an zu feuern, Anfangs gelinde, ſo wird das Phlegma übergehen. Wenn ihr nun ohngefähr 8. bis 10. Stunden ſolchergeſtalt gelinde gefeuret, ſo verſtärcket das Feuer allmählich, ſo wird der Spiritus in Geſtalt ſchnee-weiſſer Dämpffe überzugehen anfangen, dieſen Feuer-Grad könnet ihr abermahl 12. oder 18. Stunden fortſetzen, bis ihr nemlich gewahr werdet, daß das Oel zu kommen anfänget, welches aus der Mündung der Retorte in Geſtalt dicker ſchwerer Tropffen fället. Nehmet alsdenn euren kleinen Recipienten von dem Schnabel des Vorſtoſſes mit dem Phlegmate weg, leget einen andern zuvor etwas warm gemachten wieder vor, in welchem ſich das Oel beſonders ſammlen könne. Verſtärcket euer Feuer ſo ſehr als möglich und treibet alſo annoch 12. Stunden das Oel. Laſſet alsdann die Gefäſſe erkalten und rectificiret den Spiritum und das Oel jedes beſonders durch eine Retorte aus dem Sand-Baade, oder gar leeren

ren Capelle, weil ſie ziemliche Hitze erfodern. Ihr ſehet hieraus, daß dieſes gar eine langweilige Arbeit iſt. Soltet ihr zu ſtarck treiben, daß die Spiritus in den Recipienten in allzugroſſer Menge kämen, und ſelbter in Gefahr zerſprenget zu werden, ſtünde, ſo dürffet ihr nur mit einem ſpitzigen Inſtrument in das Lutum, mit dem er an den Vorſtoß befeſtiget iſt, ein klein Löchelchen ſtechen, und ſelbtes in einer Weile wieder zukleben. Denn fals der Recipient zerplatzte, ſo müſtet ihr, wegen des ſehr flüchtigen Schweffels, welcher mit dieſem Geiſte übergehet, in wenig Augenblicken erſticken, oder ſonſt ſehr viel Schaden auf der Bruſt nehmen. Der *Vitriol* wird deßhalb zuvor zu einem weiſſen Pulver an mäßiger Wärme calciniret, damit das meiſte Phlegma davon getrieben werde, weil ihr ſonſt den Proceſs kaum in 14. Tagen endigen würdet. Was in der Retorte zurück bleibet, heißt Caput mortuum Vitrioli (rother Todten-Kopff) oder auch Calcothar, und iſt ein Blut-rothes lockers Pulver, welches eine ziemliche Menge eines corroſiuen, gelblichten, fixen Saltzes in ſich hat, ſo durch Auslaugen davon geſchieden werden kan. Das alsdenn wohl ausgelaugte getrucknete Pulver iſt nichts anders als ein ſehr ſubtiler Crocus martis (Eiſen-Roſt, Eiſen-Saffran) und ſtillet daher das Bluthen, der Wunden, reiniget, trucknet, rc. weßhalb es auch zu Pflaſtern, und andern äuſſerlichen Gebrauch, vornemlich aber zur Mahlerey angewendet wird. Der Vitriol-Geiſt und Oel ſind ſehr corroſiuiſch (zerfreſſend) inſonderheit das letzte, welches nichts als ein concentrirter (I. §. IX. 19.)

Spiritus iſt, daher es auch, wenn es wohl rectificiret worden, eine hinein geſteckte Gänſe-Feder, oder Spänchen weiches Holtz augenblicklich zu Kohlen verbrennet, oder Nelcken- und Terpentin-Oel, wenn man es darunter miſchet, anzündet, und lichterlohe brennen machet. Der Spiritus wird von den Aertzten bisweilen in wenig Tropffen zu den Juleppen, die Hitze zu dämpffen und einen angenehmen Geſchmack zuwege zu bringen (§. VIII.) angewendet. Einige geben ihn vor ein Mittel wider die ſchwere Noth aus, aber meines Bedünckens nicht eben mit dem beſten Grunde.

Der XLV. Proceſs.

Gemeiner Küchen-Saltz-Geiſt.

§. XXXIX.

Nehmet gemein Küchen-Saltz 2. Pfund, trocknen Töpffer-Thon, 3. Pfund, wohl ausgelaugten Todten-Kopff (Calcothar oder Caput mortuum Vitrioli) (§. XXXVIII.) 1. Pfund, miſchet es, und füllet damit eine ſtarcke, feſte Retorte an, und deſtilliret es durch den Reuerberir-Ofen. Anfangs wird etwas Phlegma übergehen, nachhero der Spiritus, den ihr, wenn es beliebig, aus der Retorte im Sand-Bade rectificiren könnet. Das Saltz vexiret die Chemiſten weit ärger als andre Cörper, aus denen ihr Geiſt getrieben werden ſoll, ſie haben derowegen vielerley Arten den Saltz-Geiſt zu machen erdacht, die ihr zum Theil in SCHROEDERI Apothecke *lib. III. Cap. XXI. pag. m. 726.* in MVYKENS *Collectan. Leidenſibus Cap. CCCLXIII.*

CCCLXIII. pag. m. 372. ſeq. und andern nachſehen könnet. Indeſſen möget ihr froh ſeyn, wenn ihr aus einem Pfund Saltz nach 24. stündiger Arbeit 4. Untzen Geiſt, welcher insgemein etwas grünlich ausſiehet, erhaltet.

Der XLVI. Proceſs.

*GLAUBERS philoſophi*ſcher Saltz-Geiſt.

Nehmet gemein Saltz ½. Pfund, ſolviret es in genugſamen Waſſer, ſo, daß eine ſcharffe Saltz-Lacke draus werde, dazu gieſſet ½. Pfund *rectifici*rtes *Vitriol*-Oel, und ſchüttet es in eine gläſerne Retorte, und treibet den Geiſt durch die Sand-Capell herüber, den Spiritum müſſet ihr durch rectificiren von ſeinem Phlegma befreyen. Weil der Saltz-Geiſt in allerhand metalliſchen Arbeiten nützlich angewendet wird, und derſelbe doch auch zu erhalten ſo viel Mühe koſtet, ſo haben die Deſtillier-Künſtler auf tauſenderley Handgriffe gedacht denſelben in ziemlicher Menge zu überkommen. Es iſt wahr, dieſer *Glauberi*ſche Proceſs giebet ziemlich viel Saltz-Geiſt, und erfodert wenig Zeit und Holtz, inſonderheit, wenn er aus einer leeren Capelle getrieben wird, er iſt auch in Anſehung ſeines Geſchmackes gar angenehm, und nicht ſo corroſiviſch ſauer, aber auch eben deßhalb nicht gantz reine, ſondern mit dem Acido vitrioli verändert. In der Medicin wird er ſelten an und vor ſich ſelbſt gebrauchet, er lindert die Hitze, treibet den Urin und wehret der Fäule, derowegen iſt er in gifftigen Fiebern, ja ſo gar nach einiger Aertzte Verſicherung in der Peſt

nicht unnützlich zu geben, etliche wenige Tropffen in einer groſſen Menge Waſſer. Auch im œconomiſchen (Haußhaltungs) Gebrauch hat er ſeinen Nutzen. Zum Ex. wenn ihr unter den Eßig, worinnen die kleinen Gurcken mit Gewürtz eingeleget werden, etwa auf ein Quart 2. Loth Saltz-Geiſt gieſſet, ſo werden nicht nur die Gurcken ſehr lange dauren und angenehm ſchmecken, ſondern auch eine ungemein ſchöne grüne Farbe behalten.

Der XLVII. Proceſs.

Alaun-Geiſt zu machen.

§. XL.

Nehmet ein paar Pfund Alaun thut ihn in Stücken, als welſche Nüſſe groß, in einen ziemlich weiten Kolben, mit einem mäßig hohen Halſe, lutiret einen Helm drauff, und deſtilliret in der Sand-Capell das Phlegma in ziemlicher Menge über, ſo bald ihr gewahr werdet, daß ſäuerliche Tropffen kommen, ſo laſſet die Gefäſſe erkalten, nehmet den Alaun aus dem Kolben heraus, thut ihn gepülvert in eine Retorte und treibet aus dem Reuerberir-Ofen den Spiritum. Etliche calciniren den Alaun nicht erſt, wie geſaget, im Kolben, ſondern ſie treiben ihn bald aus der Retorte. Mercket aber, daß, falß ihr es auch ſo machen wollet, ihr kaum den dritten Theil der Retorte mit Alaun anfüllen, und ungemein vorſichtig mit dem Feuer verfahren müſſet, weil der Alaun in der Hitze ſehr ſchäumet, und daher leicht überſchüſſen, und eure gantze Mühe vergebens machen kan. Der Spiritus

tus muß rectificiret werden. Uberhaupt giebt der Alaun wenig, auch nicht allzuhefftig ſauern Spiritum, welcher ſonſt vom Vitriol-Geiſt wenig unterſchieden iſt, nur bloß, daß er nicht die Stärcke und Annehmlichkeit beſitzet. Das in der Retorte zurückgebliebne Caput mortuum oder Reſiduum iſt sehr leicht, und ſchnee-weiß und wird Alumen vſtum (gebrannter Alaun) Calx aluminis (Alaun-Kalck) genennet, und bloß äuſſerlich das wilde Fleiſch in den Wunden bey Menſchen und Thieren wegzubeitzen gebrauchet.

Der XLVIII. Proceſs.

Schweffel-Geiſt zu bereiten.

§. XLI.

Dieſes iſt gewiß eine hauptverdrießliche Operation, und giebet, wenn das Glücke gut iſt, das Pfund Schweffel kaum 1½. Loth Geiſt. Doch verfahret damit alſo. Machet euch einen ſpitzigen Sack von dichter Leinwand, in Geſtalt eines Zuckerhuthes etwa eine Elle hoch, und in Durchſchnitt auch ſo weit, alsdenn nehmet ein niedrig höltzern Fäßgen, oder Schäffgen, und machet oben an den Rand etliche Stückgen von dünnem Holtze feſt, die ihr oben zuſammen binden könnet, damit ſie ohngefähr die Figur eines Filtrir-Huthes bekommen (I. §. XL. 3.) gieſſet alsdenn 2. quer Finger hoch Waſſer in das Fäßgen, leget einen höltzern Teller hinein, daß er ſchwimme, ſetzet drauff ein klein Näpgen mit etwas Schweffel, ziehet euern leinwandtenen Sack, wenn ihr ihn zuvor ins Waſſer

getuncket über das Fäßgen, alſo, daß er einen Thurm darüber vorſtelle, bindet ihn unten herum feſt an, und zündet durch ein klein Loch, welches an der Seite des Fäßgens ſeyn muß, den Schweffel mit einem glühenden eiſernen Drate an, unterhaltet den Sack beſtändig naß ſo wird er den ſauern Dampff des Schweffels fangen und in das Waſſer zurück treiben. Wenn ihr gnugſam Schweffel verbrennet, ſo windet euern Sack in das Waſſer ſo unten im Fäßgen iſt recht gut aus, und ſcheidet dieſes Waſſer durch Rectification in einer Retorte im Sand-Baade, von Spiritu. Er kommet in ſeinen Würckungen dem Vitriol-Geiſt bey.

Der XLIX. Proceſs.

Scheide-Waſſer zu machen.

§ XLII.

Bißhero haben wir von einfachen ſauern Geiſtern geſprochen, nun müſſen wir auch von den zuſammengeſetzten etwas reden, nehmet derowegen *Vitriol*, der zu weiſſen Pulver zerfallen iſt (§. XXXVIII.) und Salpeter jedes 1. Pfund oder mehr, doch alle Zeit eines ſo viel als des andern, und treibet es, durch Vorſchlagung etwas Waſſers in den Ballon, wie bekannt durch den Reuerberir-Ofen (§. XXXVII.). Das Scheide-Waſſer könnet ihr nach Belieben rectificiren. Wenn ihr dieſes Scheide-Waſſer in einer eiſernen Retorte bereitet, ſo habet ihr nicht nöthig, daſſelbe erſt vor dem Gebrauch zu fällen.

Der

Der L. Proceſs.

Scheide-Waſſer zu fällen.

Nehmet ½. Loth fein Silber, wie es von ſilbernen ausgebrennten Treſſen iſt, und löſet dieſes in einem Loth oder anderthalbe gemein Scheide-Waſſer an der Wärme auf, gieſſet von dieſer Solution in euer ander Scheide-Waſſer den dritten Theil, ſo wird es weiß wie Milch werden, laſſet es ſich ſetzen, bis es klar wird, und gieſſet wieder von der Silber-Solution nach, ſo lange bis es nicht mehr milchicht wird, denn habt ihr euer Scheide-Waſſer gefället, und tüchtig gemachet, recht accurate Proben in Scheidung des Goldes und Silbers damit anzuſtellen. Weil aber das jetzt beſchriebne Scheide-Waſſer kein Gold auflöſet, ſo lehret euch

Der LI. Proceſs.

Wie man Gold-Scheide-Waſſer machen ſoll.

Nehmet ¼. Pfund oder etwas mehr ungefälletes Scheide-Waſſer, oder Salpeter-Geiſt, ſolviret in demſelben 2. Loth gemein Küchen-Saltz, und rectificiret es in einer gläſernen Retorte im Sand-Baade, ſo habt ihr Aquam regis oder Gold-Scheide-Waſſer, welches das Gold auflöſet, und das Silber unangegriffen liegen läſſet. Ja ihr könnet noch kürtzer davon kommen, wenn ihr in recht ſtarckem ungefälleten Scheide-Waſſer den vierdten Theil, ich will ſagen in einem ¼. Pfund etwa 2. Loth Salmiack, auflöſet, das klare abgieſſet, und ſelbtes ohne fernere Rectification gebrauchet.

Der

Der LII. Proceſs.

Clyſtus Antimonii. Saurer zuſammen geſetzter Geiſt mit Spieß-Glas.

§. XLIII.

Nehmet rohes, klein gepülvertes Spieß-Glas und Salpeter jedes $\frac{1}{4}$. Pfund, Schweffel 2. Loth, miſchet alles fein gepülvert unter einander, und treibet aus einer Retorte mit einer Röhre den Spiritum. Dieſes aber gehet alſo zu: Nehmet eine Retorte, die am Bauche oben heraus eine Röhre, das iſt zwey Hälſe einander ſchier gleich über hat, an dem einen oder eigentlichen Halß lutiret, wie gewöhnlich, einen Vorſtoß und ſehr groſſen Ballon, die Röhre oder den andern Halß richtet ſo ein, daß er an einer andern Seite des Reuerberir-Ofens, durch ein insbeſondre dazu verfertigtes Loch heraus komme, paſſet in deſſelben Oeffnung einen Stöpfſel von Leim, der genau ſchlieſſet und die Röhre feſte zuſtopffet, alsdenn machet unter die leere Retorte Feuer an, daß ſie zu glühen anfänget, ſchmeiſſet alsdenn durch die Röhre etwa ein Quintgen von obbemeldetem Pulver, ſtopffet ſie geſchwinde zu, ſo wird das Pulver in der Retorte praſſeln als Schießpulver (daher ihr bey leibe nicht viel auf einmahl eintragen müſſet, weil ihr ſonſt euren Ofen in die Lufft ſprengen köntet) und die Spiritus in den Recipienten überſteigen, wenn kein Geiſt mehr gehet, und euer Recipient wieder klar wird, ſo traget wieder ein und dieſes ſetzet ſo lange fort, als ihr von obigem Pulver was habet. Dieſer Geiſt wird

wird bey hitzigen Fiebern zu Iuleppen, in etlichen Tropffen gebrauchet.

Der LIII. Proceſs.

Süſſe mineraliſche Geiſter zu machen.

§. XLIV.

Nehmet wohl rectificirten Wein-Geiſt oder Brandtwein 3. Theil etwa 12. Loth, ſchüttet denſelben in einen Kolben, gieſſet nach und nach etwa Tropffen-weiß 1. Theil etwa 4. Loth rectificirten Salpeter-Geiſt hinein, ſchüttelt jedesmahl, wenn ihr etliche Tropffen eingetreuffelt, den Kolben um, ſonſt wo ihr zu hurtig mit dem eingieſſen verfahret, ſo erhitzen ſich beyde Spiritus ſehr hefftig, und zerſprengen die Gefäſſe. Wenn ihr alles eingegoſſen habet, ſo lutiret einen Helm darauf, und treibet die vermiſchte Feuchtigkeit durch das Sand-Baad völlig über, ſo habet ihr ſüſſen Salpeter-Geiſt (Spiritum nitri dulcem) welcher wie Borßdorffer-Aepffel riechet, und ſehr angenehm ſchmecket. Iſt der Spiritus nitri (Salpeter-Geiſt) nicht rectificiret, ſondern ſchwach, ſo könnet ihr faſt die Helffte ſoviel als Wein-Geiſt nehmen. Auf dergleichen Weiße, könnet ihr Saltz-Geiſt, *Vitriol*-Geiſt, mit einem Wort alle mineraliſche ſaure Geiſter verſüſſen. Sie verliehren durch dieſe Operation ihre corroſiviſche (zerfreſſende) Art, und bekommen eine ſehr groſſe Lieblichkeit, ſie können ſicher und nützlich in den Leib gebrauchet werden, wie denn insbeſondre der ſüſſe Salpeter-Geiſt bey hitzigen Fiebern und Wallungen des Blutes ſehr nützlich iſt.

Der

Der LIV. Proceſs.

Deſtillirter Eßig.

§. XLV.

Nehmet 4. bis 8. Pfund, oder, ſo viel es euch beliebet, rechten guten ſcharffen Wein-Eßig, ſchüttet ihn in einen gläſernen Kolben mit einem ſehr niedrigen Halſe, daß etwa der 5te Theil des Bauches leer bleibe, lutiret, wie gewöhnlich, einen Helm drauff und deſtilliret aus der Sand-Capell. Anfangs dürffet ihr nur bloß einen Recipienten ohne ihn zu lutiren an den Schnabel des Helms legen, weil das Phlegma zu erſt gehet, ſo bald ihr gewahr werdet, daß die Tropffen ſäuerlich zu ſchmecken anfangen, ſo leget einen andern Recipienten vor, und verlutiret ihn. Ihr müſſet zwar gnugſames Feuer geben, daß der Eßig Geiſt ſteigen kan, aber auch damit nicht zu hefftig verfahren, damit das dicke im Kolben nicht anbrenne, und eurem übergezognen Eßig-Geiſte keinen widrigen Geſchmack eindrücke. Wenn ihr wollet könnet ihr den Eßig-Geiſt noch einmahl rectificiren. Sein Gebrauch wird bey andern Arbeiten vorkommen.

Der LV. Proceſs.

Frantzoſen Holtz-Geiſt.

§. XLVI.

Nehmet Frantzoſen-Holtz, welches zu kleinen Spänen gemachet, oder mit der Säge in kleine Stückgen zerſchnitten worden, ſo viel als genug iſt eine

eine Retorte anzufüllen, ſo daß nur der vierte Theil leer bleibe, leget ſie in den Reuerberir-Ofen, und einen geſchnäbelten Vorſtoß vor, nebſt einen groſſen Recipienten. Das zu erſt gehende Phlegma werdet ihr alſo im kleinen Recipienten am Vorſtoß beſonders fangen können. Treibet den Geiſt nebſt einer ziemlichen Menge ſtinckenden ſchwartzen Oels herüber, ſo lange bis keine Dünſte mehr gehen. Scheidet nach erkalteten Gefäſſen den Geiſt und das ſtinckende Oel mit einem Scheide-Glas, (I. §. XLII. 8.) oder Filtro (I. §. XL. 2.) und rectificiret den Spiritum durch die Retorte im Capell-Ofen. Er treibet den Schweiß, iſt aber ſehr flüchtig, und wie ich davor halte kein reines Acidum, ſondern mit einem Volatili (flüchtigen Saltze) vermiſchet. Das rectificirte Oel wird äuſſerlich bey Zahnwehe mit Baumwolle überleget, und zu Zertheilung der harten Geſchwulſten, und ſteiffen Flächſen gebrauchet. Ihr könnet ſolchergeſtalt aus Eichen- Buchen- Bircken- und Wachholder-Holtz, Buchs-Baum und andern dergleichen harten Höltzern einen Geiſt und Oel bereiten, und aus friſchem Haſelnen Holtze, nach abgezogner Rinde, das von RVLANDO ſo ſehr gerühmte Oleum Heracltinum deſtilliren. Doch ſcheinen alle dieſe empyreumatiſche (brandietzende) Oele, in Anſehung ihrer Kräffte, wenig von einander unterſchieden zu ſeyn.

Der LVI. Proceſs.

Amſterdammer Gifft-Waſſer zu machen.

§. XLVII.

Bisher haben wir in den zwey letztern Proceſſen die einfachen ſauren Geiſter aus dem Kräuter-Reiche

che betrachtet, jetzo wollen wir noch ein paar zuſammengeſetzte von dieſer Art mittheilen, unter denen das hier angegebne Gifft-Waſſer alſo bereitet wird. Nehmet unreiffe welſche Nüſſe, die ihr im Iunio um Iohannis abbrechen könnet, mit ſammt der grünen Schahle, 2. Pfund, ſtoſſet ſie zu Brey, und thuet dazu friſches Cardebenedicten-Kraut, Meliſſe, Raute, Scabioſen, Lachen-Knoblauch jedes 4. Loth, gieſſet 6. bis 8. Pfund, rechten ſcharffen Wein-Eßig drauff, maceriret es etliche Tage, und deſtilliret es in einem niedrigen Kolben im Sande, bis zur Trockne. Der übergegangne Geiſt dienet in hitzigen Fiebern, treibet Schweiß, widerſtehet anſteckenden Kranckheiten. 1. oder 2. Löffel voll gebrauchet.

Der LVII. Proceſs.

DIPPELII Wund-Balſam.

§. XLVIII.

Nehmet friſches Pfennig-Kraut, Schaafgarbe, Betonien, ſpitzigen Wegrich, Eich-Blätter, Körbel-Kraut, Oſterlucey jedes 2. Hand voll, Biebenell-Kraut, Woll-Kraut, Hauß-Lauch, Fettehenne, Sanickel, Jngrün, jedes 3. Handvoll, die Kräuter müſſen alle friſch seyn. Hacket und ſtoſſet hernach dieſelben in einem ſteinernen Mörſel klein, preſſet den Safft aus, nehmet ſo viel, als deſſelben iſt, Wein-Eßig dazu, und eine Handvoll Stein- oder Küchen-Saltz, treibet den Spiritum aus einem niedrigen Kolben in der Sand-Capelle bis zur Truckne über. Dieſer Geiſt

Geiſt thut in einer friſchen Wunde alles was man nur verlangen kan, es iſt zwar nicht zu läugnen, daß er Anfangs, wenn er mit Corpi aufgeleget, oder eingeſprützet wird, erſchrecklich beiſſet. Was vor beſondre Proben damit gemachet worden, hat Herr D. KVNDMANN, dem wir auch die Mittheilung des Recepts zu dancken haben, in ſeinem *Tractat* vom Verſtande lib. II. Cap. III. §. 33. pag. m. 311. (ich führe die Breßlauer Edition von 1720. 8. an) zur Genüge beſchrieben.

Der LVIII. Proceſs.

Ameiſen-*Spiritus* zu machen.

§. XLIX.

Das Thier-Reich iſt in Anſehung der ſauren Geiſter am allerärmſten, und die Ameiſen ſind faſt allein die Gewürme, woraus ein ſolcher ſaurer Geiſt zu beweiſen, ihr machet ihn alſo. Fanget in den Sommer-Monathen eine ziemliche Anzahl von den kleinen rothen Ameiſen, gieſſet ſoviel rectificirten Brandtwein drauff als nöthig iſt, ſie völlig zu bedecken, und einen Finger hoch darüber zu ſtehen, digeriret ſie etliche Tage, und deſtilliret den Geiſt im Kolben herüber, welchen ihr, wenns beliebig, über friſche Ameiſen, nach vorhergegangner Digeſtion, cohobiren (I. §. IX. 17.) könnet. Die Ameiſen aber könnet ihr gantz leicht alſo fangen, nehmet eine flache Schüſſel oder Topff, beſchmieret ſie inwendig ein klein wenig mit Honig und reiſſet einen Ameiſen-Hauffen von einander, ſtürtzet die Schüſſel umgekehret drauff, daß ihr

gleichſam den zerſtörten Ameiſen Hauffen damit zudecket, ſo werden in wenig Minuten die Ameiſen hinein kriechen, die ihr mit einer Feder in einen andern Topff kehren müſſet, worinnen etwa Wein-Geiſt iſt, ſolchergeſtalt wirds euch leicht ſeyn eure Jagd ſo offte zuwiederhohlen, bis ihr ſolches kriechendes Wild in genugſamer Menge habet. Die Kräffte dieſes Ameiſen Geiſtes werden ſehr gerühmet in Glieder-Schmertzen, ſie ſtärcken die Nerven, und machen Begierde zum Venus Spiel, ja ſo gar, wenn den Bücher-Schreibern zu glauben, Courage, weßwegen ſie auch dieſen Geiſt den Soldaten ſehr anpreiſen. Leſet von den Ameiſen, und denen daraus bereiteten Artzneyen PAVL GOTTFRIED SPERLINGII *Diſſert. de Chymica formicarum analyſi* habit. Witteberg. 1689. 4to cum Fig.

Der LIX. Proceſs.

Aqua magnanimitatis.

Courage-Waſſer.

§. I.

Wir müſſen auch einen zuſammengeſetzten ſauren Geiſt aus dem Thier-Reiche mittheilen. Nehmet Ameiſen-*Spiritus* (§. XLIX.) welcher 3. mahl über friſche Ameiſen cohobiret worden, 8. Pfund, Meliſſen-Kraut 3. Handvoll, das gelbe von Citronen-Schahlen, Zimmet jedes 2. Loth, Nelcken 1. Loth, Cardemum, Cubeben, jedes 1½. Loth, Zittwer 4. Loth, Maſtix, Storax, Benzoes, jedes 3. Loth, digeriret es 8. Tage, und deſtilliret es,

es, in den Helm leget Bieſam 10. Gran. Es ſtärcket das Gedächtniß und die Nerven, ſoll zur Erregung der Venus, vornemlich aber Courage und Hertzhafftigkeit, groſſe Dienſte thun, man kans verſuchen, denn gewiß weiß ichs nicht zu ſagen.

Das fünffte Capitel.

Von den flüchtigen laugenhafften Geiſtern.

§. LI.

Einen alcaliſchen Geiſt können wir unter keiner andern Geſtalt, als eines flüchtigen, Urinhafften Spiritus darſtellen, und es ſcheinet als ob dieſe Geiſter nichts anders wären, als ein alcaliſches, oder doch dem ähnliches, Saltz, welches durch das Oel oder Schweffel ſehr verdünnet, und alſo flüchtig gemacht worden. Aus dem Mineral-Reiche wird man wohl ſchwerlich dergleichen Geiſter vorweiſen können, hingegen ſcheinen ſie den Thieren und ihren Theilen völlig eigen zu ſeyn, ja weil der Urin der Thiere faſt nichts anders, als guten Theils ein flüchtiges Saltz iſt, ſo hat man ſie daher auch überhaupt Spiritus vrinoſos (Urinhaffte Geiſter) genennet. Die Pflantzen geben gleichfals ſolche Geiſter, doch nicht ſo leicht, oder überal wie die Thiere, ja man kan die flüchtigen Saltze des Kräuter-Reiches mit Recht unter die Chemiſchen Erfindungen unſrer Zeiten rechnen. WEDEL *de ſale vola-*

tili plantarum und DANIEL LUDOVICI *de volatilitate ſalis Tartari* (dieſe letztere Diſſertation befindet ſich in ſeinen zu Franckfurt am Mayn 1712. in 4. zuſammen gedruckten Wercken pag. 528.) verdienen hierbey geleſen zu werden. Uberhaupt aber hat man zu mercken, daß die flüchtigen Saltze ein Effect (Würckung) der Fäulniß ſind, und beſtehet auch ſo gar das Kunſt-Stück darinnen, dieſelben aus dem Gewächs-Reich, welches ſonſt insgemein durch die Fermentation brennende oder Eſſig-ſaure Geiſter hervor bringet, den Liebhabern zu erweiſen, ja bey den Theilen der Thiere, wo ſie ſich ſonſt entweder nicht wollen heraus treiben laſſen, oder doch in ſehr geringer Menge erſcheinen, wird man ſie nach klug angeſtellter Fäulniß in reichlicher Quantitæt überkommen.

Der LX. Proceſs.

Urin-Geiſt zu machen.

§. LII.

Hierbey muß man einen Unterſcheid genau in acht nehmen, ob man dieſen Geiſt will aus friſchem oder alten Harn bereiten. Nehmet zum Ex. friſchen Harn (Urin) etwa 24. Pfund, ſchüttet ihn in einen groſſen Topff oder thönernen, keinesweges aber küpffernen Keſſel, laſſet mit gelindem Feuer etwa den dritten Theil der Feuchtigkeit abrauchen, füllet alsdenn das dicke Magma (Honig dicken Brey) in einen niedrigen Kolben, lutiret einen Helm drauff, und eine Vorlage vor, und treibet mit genugſamer Hitze den Spiritum, zuletzt wird ſich im

Helm

Helm etwas trucknes flüchtiges Saltz anlegen, doch je weniger, je niedriger der Halß des Kolbens iſt. Den übergegangnen Spiritum könnet ihr mit ſamt dem flüchtigen Saltz noch einmahl in der Retorte rectificiren. Aus altem Harn verfertiget ihr ihn alſo, nehmet etwa 24. Pfund Urin, ſchüttet ihn in ein höltzern Fäßgen, und leget denſelben an einen mäßig warmen Ort, verſtopffet das Spundloch mit Korck und laſſet den Urin 4. oder 6. Wochen alſo faulen. Nehmet denn hernach den gefäulten, und dickgewordnen, und dabey ziemlicher maſſen ſtinckenden Urin und deſtilliret ihn aus dem Kolben, mit einem nicht allzuniedrigen Halſe, und mäßiger Hitze, weil die Materie ſehr ſchäumet. Ihr bekommet auf dieſe Weiſe weit mehr und ſtärckern Geiſt auch eine ziemliche Menge flüchtiges Saltz und auf die letzte ein wenig garſtig ſtinckend Oel, welches ihr vom Geiſte ſcheiden, und denſelben darnach rectificiren könnet. Soll er ſehr flüchtig werden, ſo kan man die Rectification über ungelöſcheten Kalck oder Potaſche anſtellen. Sein Nutzen iſt äuſſerlich in beſchwerlichen Krampff-artigen Schmertzen der Glieder nicht ohne Vortheil, doch will ich ihn beym Podagra niemanden rathen, innerlich reſoluiret er den zähen Schleim, treibet Schweiß, iſt aber wegen ſeiner groſſen Flüchtigkeit, weil er ziemlich Wallen im Blute verurſachet, vorſichtig zu gebrauchen.

Der LXI. Proceſs.

Salmiack-*Spiritus.*

§. LIII.

Nehmet Salmiack und Potaſche jedes ½. Pf. ſtoſſet jedes beſonders zu Pulver, ſchüttet es in eine Retorte. oder ſehr niedrigen Kolben, gieſſet 3. oder 4. Pfund Waſſer drauff und deſtilliret es aus der Sand-Capell. Dieſer Geiſt muß wohl verwahret werden, ſonſt entwiſchet er, und läſſet nur ein bloſſes Phlegma zurück. Er dienet äuſſerlich zum Riechen, und bey Ohnmachten vor die Naſe zu halten, und innerlich hat er eben den Nutzen, und brauchet eben die Vorſichtigkeit als der Urin-Geiſt.

Der LXII. Proceſs.

Salmiack-*Spiritus* mit Brandtwein.

Nehmet Salmiack ½. Pfund, Potaſche ¼. Pf. ſtarcken Brandtwein 3. Pfund, Waſſer 1. Pf. deſtilliret es aus einem niedrigen Kolben in der Sand-Capell. NB. Nehmet hierzu einen Helm mit einem ziemlich weiten Schnabel, damit das flüchtige Saltz, welches um die letzte mit überſteiget, denſelben niche verſtopffe und den Kolben entzwey ſprenge. Das flüchtige Saltz könnet ihr zum Spiritu thun, damit es drinne ſchmeltze, und denſelben kräfftiger mache. Verwahret dieſen Geiſt wohl, er iſt zwar nicht ſo flüchtig als der erſte, doch aber ſpatzieret er auch gar um ein leichtes auf und davon, und läſſet nichts als das leere

Glas zurücke, ſonſt iſt er viel lieblicher als der obengedachte, er zertheilet den Schleim, ſteiffet die Zäſerchen, und dienet in Mutter-Beſchwer, kalten Fiebern, verhaltner Monath-Zeit, u. d. gl. Doch will er überhaupt vorſichtig, und ſehr vernünfftig gebrauchet werden.

Der LXIII. Proceſs.

Salmiack-*Spiritus* mit Anis.

§. LIV.

Nehmet ein halb oder gantz Pfund Anis-Saamen, zerſtoſſet ihn, gieſſet 2. oder 3. Pfund auch wohl 4. ſtarcken Brandtwein drauff, digeriret ihn 8. Tage, alsdenn thut Weinſtein-Saltz oder Potaſche $\frac{1}{4}$. in $\frac{1}{2}$. Pfund Waſſer ſoluiret hinzu und deſtilliret es alsbald in einen niedrigen Kolben, oder Retorte, aus der Sand-Capell. Dieſer Spiritus thut herrliche Dienſte bey Blehungen, in der Wind-Colicke, beym Huſten, der von zähem kalten Schleim auf der Bruſt herrühret, beym Aſthmate humido oder Stechen auf der Bruſt und kurtzen Athem von vieler ſchleimichter Feuchtigkeit. Ihr könnet ſolchergeſtalt dem Salmiack-Geiſt von jedem Gewürtze, Wurtzeln, Kraute ꝛc. die Kräffte mittheilen, und denſelben in Anſehung des Simplicis bey verſchiedenen Zufällen gebrauchen.

Der LXIV. Proceſs.

Flüchtiges Oel-Saltz (*Sal volatile oleoſum*) nach *SYLVII* Meynung.

§. LV.

Nehmet $\frac{1}{2}$. Pfund klein gepülverten Salmiack und laſſet ihn in 8. bis 12. Untzen Wein-Geiſt,

ſo viel als möglich zergehen, Potaſche ½. Pfund, ſoluiret dieſelbe in 12. Untzen gutem Wein, miſchet dieſe Solutiones zuſammen, und thut gröblich gepülvert hinzu Angelicken-Wurtzel, Krauſemüntze, Meyran jedes 1. oder 2. Loth, Fenchel-Saamen, Wachholder-Beeren, jedes 2. bis 3. Loth, Zimmet, Muſcaten-Nuß, Saffran, Aloes-Holtz, Galgand, Cardemom jedes ½. bis 1. Loth, deſtilliret es nach vorhergegangner etlichtägiger Maceration im Kolben.

Der LXV. Proceſs.

Flüchtiges Oel-Saltz auf andre Art.

Nehmet Weinſtein-Saltz 6. Untzen, gieſſet darauf Anis-Oel 1. Loth, Nelcken-Oel ½. Loth, Muſcaten-Blüt-Oel, Zittwer-Oel 1. Quintel, Zimmet-Oel ½. Quintel, digeriret dieſes in einem Kolben wohl vermachet etliche Tage an einem ziemlich warmen Ort, hernach ſchüttet recht ſtarcken Wein-Geiſt 2. bis 3. Pfund, und zu Pulver geſtoſſenen Salmiack 12. Loth hinzu, und deſtilliret es aus dem Kolben, ſo lange was übergehet. Dieſe flüchtigen Oel-Saltze ſind auſſer Zweiffel ſehr kräfftige Medicamente, aber eben deßwegen mit vieler Behutſamkeit anzuwenden, phlegmatiſche Perſonen vertragen ſie ehender als Choleriſche und Sanguiniſche. Sie haben, wenn der Leib gehöriger maſſen zubereitet worden, in Beförderung der Monath-Zeit, in Heilung der Bleichen-Sucht, in Mutter-Beſchwerung, und andern dergleichen Zufällen, wie auch in Kranckheiten, wo ein zäher

kalter

kalter Schleim, ingleichen eine Schlapheit der Zäſerchen Urſach iſt, ihren beſondern Nutzen.

Der LXVI. Proceſs.

Spiritus Tartari. Weinſtein-Geiſt.

§. LVI.

Nehmet 3. Pfund oder mehr weiſſen Weinſtein, füllet damit eine Retorte an, und treibet im Reuerberir-Ofen den Geiſt. Anfangs gehet etwas Phlegma, hernach der Spiritus, und eine ziemliche Menge, ſchwartz-brandicht (empyreumatiſches) Oel, welches ſehr ſtincket. Den Spiritus könnet ihr durch ein Scheide-Glas abſondern, und entweder alleine vor ſich ſelbſt, oder über Weinſtein-Saltz rectificiren. Ich weiß gar wohl, daß einige Chemiſten den Weinſtein-Geiſt unter die Acida (ſauern Geiſter) rechnen, mit was vor Recht aber laſſe ich dahin geſtellet ſeyn, denn der auf dieſe Art bereitete führet eine groſſe Menge flüchtiges Tartar-Saltz bey ſich und efferueſciret (ſiedet, kochet auf) mit allen ſauern Geiſtern. Er treibet den Schweiß, zertheilet und eröffnet die Verſtopffungen, und wird vornemlich in Geſchwulſten und Waſſerſüchtigen Zufällen gebrauchet.

Der LXVII. Proceſs.

Mixtura ſimplex, Gifft- und Schweiß-treibende *Mixtur* zu machen.

Nehmet *Spiritum Theriacalem*, (Wein-Geiſt der über Theriack rectificiret worden) oder in Erman-

 gelung

gelung deſſen ZWELFERS Gifft-Waſſer, (§. XXVIII.) 10. Loth, Weinſtein-Geiſt 6. Loth, *Vitriol*-Geiſt 2. Loth. Miſchet es untereinander, und digeriret es etliche Tage, wenns beliebig, möget ihr auch dieſe Mixtur durch einen Kolben oder Retorte rectificiren, und ein Theil davon mit Kampffer anmachen. Dieſe Mixtur iſt ein gutes Medicament und als ein flüchtiges Sal medium (Saltz einer mitlern Art) das mit Alexipharmiſchen (Gifft-treibenden) Kräfften begabet iſt, anzuſehen, und derowegen in allen hitzigen und kalten Fiebern, Ausſchlag, Blattern, Maſſern ꝛc. mit vielen Nutzen, weil es gelinde Schweiß treibet, zu gebrauchen, bey phlegmatiſchen Leuten kan man die mit Campffer angemachte ſicher verordnen.

Der LXVIII. Proceſs.

Spiritus fuliginis. Ofen-Ruß-Geiſt.

§. LVII.

Wir haben in vorhergehenden zwar bereits einen flüchtigen Urinhafften Geiſt im Kräuter-Reiche geſehen, weil aber wegen deſſen wahren Natur die Deſtillier-Künſtler noch nicht alle einſtimmig ſeyn; ſo wollen wir hier einen auſſer allen Zweiffel geſetzten vorbringen. Nehmet ſo viel Spiegel-Ruß, der ſich wie Pech in den Schorſtein glänzend anleget, als ihr nöthig habet eine Retorte bis an den Halß mit Stücken in der Gröſſe welſcher Nüße anzufüllen, leget ſie in den Reuerberir-Ofen, und einen geſchnäbelten Vorſtoß, und groſſen Recipienten

cipienten vor, an den Schnabel des Vorſtoſſes leget eine kleine Vorlage, das Phlegma insbeſondre zufangen, und feuret gehöriger maſſen, ihr werdet etwas Phlegma, ziemlich viel Geiſt, und zur Genüge flüchtig Saltz bekommen, welches ſich im Recipienten als Schneeflocken anleget. Scheidet den Geiſt vom Oel, und vermenget ihn mit dem flüchtigen Saltze, und rectificiret ihn aus einem niedrigen Kolben im Sand-Baade. Er iſt ſehr flüchtig und erfodert deßhalb beym Gebrauch Vorſicht, er zertheilet, widerſtehet dem Gifft, und treibet Schweiß. Ihr könnet ihn auch, wenn ihr wollet, ſtatt des Weinſtein-Geiſts, zur Mixtura ſimplici gebrauchen.

Der LXIX. Proceſs.

Hirſchhorn-Geiſt zu machen.

§. LVIII.

Nehmet Hirſchhorn ſäget es in kleine Stücken oder Scheiben, füllet damit eine Retorte bis an den Halß an, und verfahret übrigens, wie im vorherigen Proceſs (§. LVII.) gelehret worden. Ihr überkommet ſehr viel flüchtiges Saltz, und ſehr viel ſtinckend Oel, den Spiritum rectificiret aus einer Retorte im Sande, indeſſen ſtincket er doch und ſchmecket widerlich. Wie ihr mit Reinigung des Saltzes zu verfahren habt, ſoll am ſeinem Orte vorkommen. An Kräfften iſt der Hirſchhorn-Geiſt dem Ofen-Ruß-Spiritus (§. LVII.) meiſt ähnlich, doch aber von einem heimlichen Acido nicht gantz frey. Ihr könnet ſolchergeſtalt aus Hörnern,

Hörnern, Klauen, Knochen, Leder, Haaren, Blut ꝛc. wenn ihr alles vorher getrucknet, Geiſt treiben, die, wenn es auch Thiere von ziemlich verſchiedner Art wären, einige Inſecta (Gewürme) ausgenommen, an Kräfften einander völlig gleich ſind. Und hat demnach Ochſenhörner-Geiſt, und Hirſchhorn-Geiſt, oder Vipern-Geiſt, würcklich in Anſehung des mediciniſchen Gebrauchs, keinen Unterſcheid von einander. Auf dieſe Weiſe könnet ihr auch aus verſchiednen Hartzen (Reſinis, Gummatibus) und dem Birnſtein ſelbſt, ihren Geiſt, flüchtig Saltz und ſtinckendes Oel überkommen, deren beſondre Bereitung, weil ſie auf bemeldete Art zugehet, ich nicht erſt beſchreiben, ſondern der Ubung eines jeden Liebhabers überlaſſen will, weil wenig beſondre oder von denen hier angemerckten Handgriffen dabey in Obacht zu nehmen ſind.

Der LXX. Proceſs.

Hirſchhorn-Geiſt auf eine andere Art zu bereiten.

Dieſen Proceſs habe ſelbſt auszuarbeiten noch nicht Gelegenheit gehabt, ſondern denſelben bloß in einem Buche, auf deſſen Schreiber und Tittel ich mich auch nicht mehr beſinnen kan, geleſen, er ſcheinet nicht unvernünfftig zu ſeyn, und läſſet bey mir keinen Zweiffel übrig, daß er nicht glücklich von ſtatten gehen ſolte, es verſicherte auch der Autor, daß dieſer Spiritus keinesweges wie der auf obige Art bereitete ſtäncke, ſondern gantz lieblich röche, welches auch in Anſehung der Bereitung gar glaublich

glaublich iſt. Nehmet klein geraſpelt Hirſch-horn etliche Pfund, und kochet daſſelbe, durch offtermahlige Zugieſſung genugſamen Waſſers zu einer Gallert, wenn ihr gewahr werdet, daß das Waſſer, wenn es erkaltet, gerinnet, ſo laſſet die dicke Tuncke durch ein doppeltes Tuch fein heiß lauffen, damit der Unrath davon geſchieden werde. Kochet dieſe dicke Suppe in einem reinen Gefäſſe aufs neue, und zwar bis ſie ſo dicke als Leim oder Honig werde, gebet aber wohl acht, daß es nicht anbrenne. Dieſen dicken Leim thut in einen reinen niedrigen Kolben, und ſetzet ihn ſo lange mit einem Tuch oder Helm zugedecket, doch ohne Lutirung, an einen laulichten und feuchten Ort, oder vergrabet ihn in den Miſt, ſo lange bis dieſe ſehr dicke Gallert wieder zu einer trüben Feuchtigkeit vor ſich ſelbſt zerflieſſet, mit einem Wort in die Fäulniß gehet, welches ohngefähr in 14. Tagen oder drey Wochen geſchehen dürffte. Lutiret den Helm alsdenn feſte drauff, und treibet mit gemächlichen Feuer im Sand-Baade den Spiritum über, den man nach Belieben rectificiren kan. Der Autor ſchrieb ihm allerhand Kräffte in Verſtopffungen, Epileptiſchen Zufällen ꝛc. zu. Meines Erachtens wird er dem Urin- oder Salmiack-Geiſt ziemlich nahe kommen.

Der LXXI. Proceſs.

Regen-Würmer-Geiſt.

§. LIX.

Letzt angeführte Bereitung des Hirſchhorn-Geiſtes bringet mich auf die Verfertigung des Regen-

Würmer-

Würmer-Spiritus. Nehmet ſchöne lange, dicke, rothe Regen-Würmer etwa $\frac{1}{2}$. Pfund oder mehr, gieſſet, weil ſie noch leben, Waſſer auf ſie und laſſet ſie alſo 24. Stunden ſtehen, ſo laſſen ſie die bey ſich habende Erde fallen, und werden gantz rein (einige beſprengen ſie mit Küchen-Saltz wie die Schnecken, und ſchleimen ſie alſo ab, ja ſie wollen verſichern, daß ſolchergeſtalt der Spiritus davon grün werde,) werffet denn die alſo gereinigten Regen-Würmer in einem Kolben, verbindet denſelben feſt mit Blaſe, und ſtellet ihn an einen warmen und feuchten Ort, oder vergrabet ihn in Pferde-Miſt, ſo lange bis die Regen-Würmer in eine dicke, trübe, ſtinckende Feuchtigkeit zerfloſſen ſind, welches ohngefähr in 3. oder 4. Wochen geſchiehet, alsdenn ſchüttet zu dieſem Liquamine (zerfloſſnen Feuchtigkeit) ſo viel geſiebte unausgelaugte Holtz-Aſche, als nöthig iſt einen dicken Brey daraus zu machen, und deſtilliret den Spiritum über bis zur Trockne, den ihr, wenn ihr wollet noch einmahl ohne andre Zuthat rectificiren könnet. Er hat die Kräffte mit allen bisher erzehlten flüchtigen Geiſtern gemein, und wird überdem noch in Glieder-Reiſſen und gelähmten Nerven äuſſerlich ſehr gelobet.

Das

Das ſechſte Capitel.

Von trucknen ſaltzigten Producten.

§. LX.

Nachdem wir annoch mit den ſaltzigten Producten zuthun, und dieſe bisher in einer feuchten und flüßigen Geſtalt betrachtet haben, ſo müſſen wir auch etwas von den Saltzen, welche ſich trucken und als feſte Cörper darſtellen, unſrer Abſicht gemäß vorbringen, wir werden oben beliebte Ordnung (§. II.) nach Möglichkeit in Obacht nehmen und euch zuerſt die Bereitung *alcali*ſcher ſo wohl fixer (Feuer-beſtändiger) als flüchtiger, darnach ſaurer, und endlich mitler Saltze lehren.

Der LXXII. Proceſs.

Sal Tartari, Weinſtein-Saltz zu machen.

§. LXI.

Nehmet das *Reſiduum* (Uberbleibſel) oder *Caput mortuum* (Todten-Kopff) welches nach der Deſtillation des Weinſtein-Geiſtes (§. LVI.) in der Retorte übrig geblieben, und ordentlich gantz ſchwartz ausſiehet, glühet es in einem Schmeltztiegel, und flachen unverglaſurten Schüſſel im freyen Feuer bis es weiß wird. Werffet es in laulicht Waſſer, laſſet es über Nacht ſtehen, filtriret das Waſſer oder ſehr ſcharffe Lauge, und kochet ſie in einem gläſernen oder thönernen glaſurten Gefäſſe zur Trockenheit, ſcheinet das Saltz nicht weiß genug

genug zu ſeyn, ſo kan es noch einmahl in reinem Waſſer ſoluiret, filtriret und coaguliret (eingeſotten) werden. Wie ihr aus dieſem Saltze das Oleum per deliquium (durch Zerflieſſen an der Lufft bereitetes Weinſtein-Oel) verfertigen ſollet, iſt bereits anderwerts (I. §. LIX.) Unterricht ertheilet worden.

Der LXXIII. Proceſs.

Sal Tartari extemporaneum, oder Weinſtein-Saltz in ſehr geſchwinder Zeit zu verfertigen.

Nehmet Weinſtein und Salpeter eines ſo viel als des andern zum Ex. ein Pfund, ſtoſſet beydes zu zartem Pulver, miſchet es ſehr wohl untereinander, ſetzet einen Schmeltztiegel ins Feuer, und laſſet ihn recht roth glühend werden. Wenn er glühet, ſo traget einen Löffelvoll, ohngefähr 2. Loth des obigen Pulvers in den Tiegel, ſo wird es ſich mit einem groſſen Geräuſche entzünden, wenn die Deflagration (Verbrennung) vorbey, ſo traget mehr ein, und ſetzet diß ſo lange fort, als ihr Pulver habet, ſo werdet ihr ein ungemein ſcharffes, brennendes (Corroſiues) etwas blaulichtes Saltz bekommen, welches ihr ſehr wohl vor der Lufft verwahren, und ſtets an einem warmen Orte aufheben müſſet, weil es gleich zerflieſſet. Man kan es, wenn man es recht ſchön weiß verlanget, in Waſſer ſoluiren, und nach geſchehener Filtration wieder eincoaguliren. Es dienet, wie obiges, zu andern Chemiſchen Arbeiten, in den Leib wird es wegen

gen groſſer Schärffe nicht leicht gebrauchet, doch könte es zu ein oder anderm Gran, mit Nitro und Krebs-Augen verſetzet, in abwechſelnden Fiebern, Säure des Magens ꝛc. wohl gebrauchet werden. Wenn man nur halb ſo viel Salpeter als Weinſtein nimmet, ſo bekommet man ein ſchwartz Saltz, welches GLAVBERS ſchneller-Fluß genennet wird, und von groſſem Nutzen in der Schmeltzung und Bändigung der hartflüßigen Metallen iſt.

Der LXXIV. Proceſs.

GLAVBERS nitrum fixum, Feuer-beſtändiger Salpeter.

§. LXII.

Nehmet ein viertel Pfund Salpeter, füllet einen Schmeltztiegel etwas über die Helffte damit an, ſetzet ihn Anſangs in gelindes Feuer, welches ihr nach und nach ſo verſtärcken müſſet, bis der Salpeter wie Waſſer flieſſet, alsdenn werffet etwas weniges gepülverte Holtz-Kohlen, inſonderheit die von hartzigtem als Kiefern, Fichten, Tännen-Holtze gebrandt ſind, drauff, ſo wird ſich ein hefftiges Geräuſche erheben, wartet alſo bis dieſe Deflagration vorbey und traget alsdenn wieder Kohlen-Staub ein, und dieſes verrichtet ſo lange, bis die Kohlen ſich auf dem Nitro nicht mehr entzünden, ſondern daſſelbe gantz trucken und grünlicht oder blaulicht liegen bleibet. Wenn ihr dieſen fixen Salpeter, der ein ſehr ſtarckes corroſiues (etzendes, brennendes) Alcali geworden, im Keller zu einem Oel flieſſen laſſet, ſo wird *Alcaheſt*

GLAUBERI draus, welcher faſt alle thieriſche Cörper und Pflantzen nebſt ihren Theilen aufſöſet, und daher bey Bereitung der Eſſentien viel Vortheil ſchaffet.

Der LXXV. Proceſs.

Sal Cauſticum. Fontanellen-Saltz.

§. LXIII.

Nehmet **Potaſche** und **ungelöſchten Kalck**, jedes 4. Pfund, miſchet es untereinander, machet mit genugſamen Waſſer eine ſehr ſcharffe Lauge draus, filtriret dieſelbe, und coaguliret ſie in einem unglaſurten Gefäſſe zu einen weiſſen Saltze. Hebet dieſes Saltz in einem feſt verſtopfften Glaſe, an einem ſehr trucknen und ſtets warmen Orte, auf, weil es faſt augenblicklich zerflieſſet. Es wird mit viel Nutzen in metalliſchen Arbeiten gebrauchet, man kan auch mit einem kleinen Stückgen in der Gröſſe einer Erbſe Fontanellen machen.

Der LXXVI. Proceſs.

Wermuth-Saltz zu machen.

§. LXIV.

Nehmet getrucknete **Wermuth** ſo viel ihr wollet, je mehr je beſſer, zündet ſie auf einem reinen Feuer-Heerd an und brennet ſie zu Aſche, dieſe Aſche lauget mit reinem Waſſer aus, und filtriret ſie, und coaguliret das Saltz, welches graulicht ſeyn wird. Einige geben ſich viel Mühe dieſes und dergleichen fixe Kräuter-Saltze durch Calciniren

mit

mit Schweffel, oder Vermiſchung mit ſtarckem Brandtwein zu chryſtalliſiren, ſie machen aber aus einem gelinden alcaliſchen Saltz, durch dergleichen Künſteleyen, ein Saltz von einer mitlern Art, folglich von gantz andern Würckungen. Gegenwärtiges wird in Fiebern nicht ohne Nutzen gebraucht. Ihr könnet ſolchergeſtalt von allen Kräutern ein fixes alcaliſches Saltz machen, doch geben diejenigen, die ſehr ſchweflicht ſind, das iſt ſtarck riechen und ſchmecken, am meiſten. Sonſt ſind in Anſehung der mediciniſchen Kräffte dieſe Saltze, wenn ſie auch von Kräutern von ſehr verſchiedner Art gemacht ſind, gar nicht von einander unterſchieden. Sehet hierbey D. NEVMANNS artigen Tractat *de ſalibus alcalino fixis* an verſchiednen Orten nach.

Der LXXVII. Proceſs.

Flores ſalis ammoniaci. Salmiack-Blumen.

§. LXV.

Nehmet ein Pfund gepülverten Salmiack ſchüttet ihn in einen niedrigen Kolben, lutiret einen Helm drauff und grabet ihn in die Sand-Capell ein, machet das Feuer anfänglich mäßig, ſo werdet ihr etwas weniges und kaum ein halb Loth eines ſehr flüchtigen Geiſts, den ihr in einem kleinen Recipienten fangen könnet, überſteigen ſehen, wenn der Helm trocken wird, ſo verſtärcket euer Feuer nach Möglichkeit, ſo wird ſich der Salmiack ſchneeweiß in den Helm anlegen und wenig oder nichts unten im Kolben zurück bleiben. Wenn die Ge-

ſäße erkaltet, nehmet dieſe Salmiack-Blumen heraus. Sie ſind reiner und flüchtiger als der gemeine Salmiack, man kan ſie, wenn der Leib zuvor gehöriger maſſen zubereitet worden, bey hartnäckigten abwechſelnden Fiebern, ein paar Gran mit Salpeter und Krebs-Augen, oder Schweiß-treibenden Spieß-Glas vermiſchet, eingeben, und wenn man vernünfftig damit umgehet, viel ausrichten.

Der LXXVIII. Proceſs.

Flores ſalis ammoniaci martiales. Salmiack-Blumen mit Eiſen.

Nehmet Salmiack 1. Pfund, Blutſtein zart gepülvert, oder feine Eiſenfeil, vermiſchet es wohl miteinander, ſetzet es auch, wenn ihr wollet, zuvor ein paar Tage in den Keller, damit der Salmiack das Eiſen deſto beſſer aufſchlieſſe, ſublimiret es denn hernach wie zuvor gemeldet. Die Flores (Blüthen) oder das flüchtige Saltz ſteiget hier Goldgelbe in die Höhe, weshalb es auch von einigen Deſtillier-Künſtlern *Flores auri* (Gold-Blumen) genennet wird. Sonſt heiſſet es auch *Aroph* PARACELSI, oder *Aroma philoſophorum*, (das Gewürtz der Weiſen) ſein Gebrauch iſt wie der obigen, auch kan es bisweilen nebſt andern Dingen in der ſchweren Noth (Epilepſie) mit Nutzen gebrauchet werden. Das Reſiduum (Uberbleibſel im Kolben) giebet, wenn es in den Keller geſetzet wird, per deliquium (durch Zerflieſſen) etwas Goldgelbes Oel, welches ſehr zuſammen ziehend iſt

iſt, und deßhalb auch *liquor ſtypticus* heiſſet, und in friſchen Wunden das Blut ſtillet.

Der LXXIX. Proceſs.

Sal Volatile Cornu Cervi. Flüchtiges Hirſchhorn-Saltz.

§. LXVI.

Schüttelt das im Recipienten nach *Deſtillirung* des Hirſchhornes (§. LVIII.) enthaltene und an deſſen Seiten, wie auch im Halß der Retorte, angeflogne Saltz nebſt dem Oel, und Spiritu zuſammen, und gieſſet es in ein Filtrum, ſo vorher mit Spiritu vini angefeuchtet worden, ſpühlet den Recipienten mit ein wenig ſtarckem Brandtwein aus, und thuet ihn zu dem übrigen ins Filtrum, ſcheidet alſo den Geiſt nebſt dem darin geſchmoltzenen flüchtigen Saltz vom Oel, und dieſes ſoluirte Saltz gieſſet nachhero in eine Sublimir-Phiole (I. §. XLII. 6.) oder in einen ſehr hohen Kolben, ſchüttet ziemlich viel geſiebte und unausgelaugte Holtz-Aſche dazu, lutiret einen Helm drauff, ſetzet es in die Sand-Capell, und treibet in den vorgelegten Recipienten den Spiritum, und oben, theils in den Helm, theils im Halſe der Phiole wird ſich das flüchtige Saltz ſchnee-weiß anlegen, welches ihr entweder ſo trucken in einem wohlvermachten Glaſe aufheben, oder in Spiritu zergehen laſſen könnet. Er treibet ſehr hefftig den Schweiß. Auf dieſe Art pfleget man das Vipern- und ander flüchtiges Saltz aus dem Thier- und Kräuter-Reiche von ſeinem Spiritu zu ſcheiden und zu ſublimiren.

Der LXXX. Proceſs.

Depuratio ſalium. **Die Saltze zu reinigen.**

§. LXVII.

Nehmet ein ſaures Saltz, zum Ex. Salpeter ſo viel ihr wollet, ſchmeltzet es in genugſamen ſiedenden Waſſer, filtriret die Solution und euaporiret dieſelbe in einer Glas-Schahle, oder Euaporir-Napff, bis oben ein Häutgen erſcheinet, ſetzet es nachhero in den Keller, ſo werden ſchöne Chryſtallen anſchieſſen, die rückſtändige Feuchtigkeit filtriret und euaporiret wieder, ſo giebet ſie noch mehr Chryſtallen, die doch aber niemahl ſo ſchön wie die erſten werden. Dieſer Proceſs dienet die Saltze theils von ihrer anklebenden Unreinigkeit zu befreyen, theils einige zu ihrer Miſchung nicht gehörige Theilchen abzuſondern, theils rechte ſchöne Chryſtallen zu überkommen.

Der LXXXI. Proceſs.

Deſtillirten **Grünſpan zu machen.** *Chryſtalli veneris.*

§. LXVIII.

Nehmet gemeinen Grünſpan (Viride æris) ſtoſſet ihn zu feinem Pulver, ſchüttet ihn in einen Kolben, und ſo viel deſtillirten Eßig drauff, daß er 3. Finger hoch drüber ſtehe, digeriret es einen halben Tag unter offtmahligem Umrühren, den grün gefärbten Eßig gieſſet ab, und auf das Reſiduum (Uberbleibſel) etwas andern, wenn er wieder gefärbet worden, ſo filtriret die Solution und

euapo-

euaporiret ſie in einer Glas-Schahle, bis ein Häutgen erſcheinet, ſetzet es hin zum Chryſtalliſiren und wiederhohlet dieſe Arbeit bis alles angeſchoſſen. Dieſe Chryſtallen werden bisweilen in der Chirurgie, vornemlich aber in der Mahlerey, gebrauchet. ZWELFER machet durch die Deſtillation, auf die Art, wie beym Vitriol-Geiſt gelehret worden (§. XXXVIII.) ſeinen *Alcaheſt* oder Spiritum veneris (Kupffer-Geiſt) daraus.

Der LXXXII. Proceſs.

Saccharum Saturni. Bley-Zucker.

§. LXIX.

Nehmet Silber-Glätte 1. Pfund, ſtoſſet ſie zu feinem Pulver, gieſſet *deſtillirten* Wein-Eßig drauff, daß er 3. Finger hoch drüber gehe. Nehmet euch mit dem Eingieſſen in acht, das Ding ſchäumet ſehr. Digeriret es etliche Stunden, ſchüttet es bisweilen um, und wenn der Eßig gantz ſüſſe ſchmecket, ſo gieſſet ihn ab, und andern auf das Reſiduum und verfahret wie vorher, filtriret den zuſammen gegoſſenen Eßig, laſſet 3. Theil davon abrauchen und den übrigen in der Kälte zu Chryſtallen anſchieſſen. Sie dienen äuſſerlich zu allerhand alten, garſtigen Schäden und zur Entzündung der Augen.

Der LXXXIII. Proceſs.

Tartarus Chryſtalliſatus. Gereinigte Weinſtein-*Chryſtall*en.

§. LXX.

Nehmet etliche Pfund weiſſen Weinſtein waſchet ihn mit kaltem Waſſer, daß der Staub und

andre ihm anklebende Unreinigkeiten davon geſchieden werden, nachhero ſchüttet ihn in einen groſſen glaſurten Topff und genugſam ſiedend Waſſer drauff und kochet ihn ſo lange bis er ſich völlig im Waſſer ſoluiret. Querlet nachhero das weiſſe von ein paar Eyern hinein, damit die Unreinigkeit vollend abgeſchäumet werden könne, wenn diß geſchehen, ſo gieſſet alsbald die Solution annoch ſiedend durch einen Filtrir-Huth von Filtz, euaporiret noch etwas Waſſer, und ſetzet es hin zum Anſchieſſen. Einige nehmen zur Solution ein Theil ſtarcke Lauge, oder Potaſche, wodurch ſie zwar ſehr weiſſe Chryſtallen erhalten, aber NB. die Säure derſelben mercklich ſchwächen. Dieſe Chryſtallen zu feinen Pulver geſtoſſen, eine Meſſerſpitze voll gebraucht, verdünnen den Schleim, ſtärcken den ſchlappen Magen, und machen gelinde Leibes-Oeffnung.

Der LXXXIV. Proceſs.

Tartarus Emeticus. Brech-Weinſtein.

§ LXXI.

Nehmet *Crocum metallorum*, (Metallen-Saffran) deſſen Bereitung an ſeinem Orte vorkommen wird, $\frac{1}{4}$. Pfund, Weinſtein-Chryſtallen auch $\frac{1}{4}$. Pfund oder 10. Loth, ſchüttet beydes gepülvert in einen glaſurten Topff, und genugſames Waſſer drauf, laſſet es ſtarck mit einander kochen, und zwar ſo lange bis ein Häutgen oben erſcheinet, filtriret es noch heiß geſchwinde durch einen Filtz-Hut, ſetzet es hin zum Chryſtalliſiren. Die übergebliebene

bliebne Feuchtigkeit könnet ihr wieder auf den Crocum metallorum gieſſen, noch $\frac{1}{4}$. Pfund Weinſtein dazu thun, und abermahl wie gelehret, damit verfahren. Die angeſchoſſenen Chryſtallen reibet zu Pulver, und gebet 3. bis 6. Gran, nach der Stärcke des Patienten davon ein. Wenn ihr wollet, könnet ihr ſtatt des Metallen-Saffrans Vitrum Antimonii (Glas von Spieß-Glas) nehmen. Noch ſehr viel andre Bereitungen des Weinſteins, und daher ſtammende Artzneyen ſuchet in ZOBELLI *Tartarologia*, *Ienæ* 1676. 12mo.

Der LXXXV. Proceſs.

Mercurius Sublimatus. Sublimirtes Queckſilber.

§. LXXII.

Ich glaube nicht unrecht zu thun, wenn ich den Sublimat in dieſes Capitel bringe, indem er nichts anders iſt als ein zuſammen geſetztes, ſaures, corroſiues Saltz. Nehmet lebendiges Queckſilber 1. Pfund, ſoluiret es im Kolben im genugſamen Scheide-Waſſer, werffet, wenn ſich der Mercurius aufgelöſet, 3. Handvoll zu Pulver geſtoſſenes Bůchen-Saltz dazu, und lutiret einen Helm auf den Kolben, treibet in der Sand-Capell die Feuchtigkeit davon, welche nichts als ein unſchmackhafftes Phlegma iſt, bis zur Truckne, alsdenn verſtärcket das Feuer, ſo wird ſich der Mercurius mit dem Saltze in Geſtalt eines feſten weiſſen Zuckers oben an den Halß des Kolbens legen. Er ſteiget eben nicht hoch. Wenn die Gefäſſe erkaltet, ſo ſchlaget den Kolben behutſam entzwey,

und nehmet den Sublimat heraus, er iſt eines von den hefftigſten und ſchrecklichſten Gifften, da ein oder ein paar Gran jede lebendige Creatur um den Halß bringen können, gehet derowegen vorſichtig damit um. Vielerley andre Ausarbeitungen dieſes Proceſſes ſuchet in den *Collectaneis Leidenſibus* und andern Deſtillier-Büchern.

Der LXXXVI. Proceſs.

Mercurius dulcis. Süſſer *Mercurius.*

§. LXXIII.

Nehmet *ſublimirten Mercurium* $\frac{1}{2}$. Pfund, lebendiges Queckſilber ohngefähr auch ſo viel, denn das wahre Gewicht läſſet ſich nicht gantz genau beſtimmen, und reibet beydes in einem ſteinernen Mörſel, bis der lauffende Mercurius gäntzlich mit dem Sublimat vereiniget worden, und beyde ein graues Pulver vorſtellen, je länger ihr reibet, je beſſer iſt es. Dieſes Pulver ſchüttet in ein ſehr niedrig gläſernes Kölbgen, ſtopffet es oben mit einem Papierchen zu, ohne ferneres Lutiren, und ſublimiret es in der Sand-Capell, gebet Anfangs gelinde Feuer, und nachhero ſo ſtarck als nöthig bis alles aufgeſtiegen, und nichts als unten etwas unreiner Staub liegen bleibet. Wenn das Gefäſſe erkaltet, ſo ſchlaget es vorſichtig entzwey, und ſcheidet von dem Sublimat das ſtaubichte Weſen, und etwas lebendiges Queckſilber, welches ſich bisweilen zeiget. Reibet den Sublimat klein, und ſublimiret ihn ohne fernere Zuthat noch einmahl

aus

aus einem neuen reinen gläſernen Kölbchen, ſo wird er ſchön weiß und gläntzend werden, und fertig ſeyn. Unter allen Medicamenten aus dem Queckſilber iſt dieſes das ſicherſte, und gebräuchlichſte, es laxiret gelinde, und dienet in der Krätze, bey Kindern vor die Würme, ja ſo gar in der Venus-Seuche, oder Galanterie-Kranckheit. Man pfleget ihn entweder mit einem Säfftgen vermiſchet, ſelten aber in Pulvern zum laxiren zugeben, oder am gewöhnlichſten vermenget man 6. bis 10. oder 12. Gran mit andern purgierenden Extracten und machet Pillen draus. Wenn er zu 2. oder 3. Gran mit Krebs-Steinen vermiſchet eingenommen wird, und man wiederhohlet nach Gelegenheit deſſen Gebrauch, ſo hat man ein beſondres mercurialiſches Schweiß-treibendes Mittel, welches in der Krätze, und andern Unreinigkeiten der Lymphæ (des wäßrigen Gallert-artigen theils im Blute) vortreffliche Würckungen thut.

Der LXXXVII. Proceſs.

Vitriolum Martis. Eiſen-*Vitriol.*

§. LXXIV.

Nehmet ein dünne Stücke Eiſen, oder eiſerne Schinne, machet ſie glühend, und haltet ein Stück Schweffel dran, ſo wird das Eiſen Tropffenweiß herab fallen, welche Tropffen ihr in einem untergeſetzten Gefäß mit Waſſer auffangen müſſet. Kochet das Waſſer und filtriret es, laſſet es bis zum Häutgen abrauchen, und ſetzet es hin zum Chryſtalliſiren. Oder wollet ihr kürtzer davon kommen,

men, ſo nehmet 1. Pfund, gemeinen grünen *Vitriol*, und ein halb Pfund gefeiltes reines Eiſen, wo kein Kupffer- oder Meßing-Staub darunter iſt, auch muß es keinesweges von Roſt angefreſſen ſeyn, kochet beydes miteinander in genungſamen Waſſer, ſo wird das Eiſen alles Kupffer aus dem Vitriol præcipitiren, filtriret die Solution, euaporiret und chryſtalliſiret ſie. Ihr Gebrauch wird bey andern Dingen vorkommen.

Der LXXXVIII. Proceſs:

Arcanum duplicatum, oder *Panacea Holſatica*.

Holſteiniſches Doppel-Saltz.

§. LXXV.

Bishero haben wir von Alcaliſchen und ſauern Saltzen, in ſo weit ſie Chemiſche Producte ſeyn, geſprochen, nun müſſen wir auch die Saltze einer mitlern Art etwas betrachten. Gegenwärtigen Proceſs auszuarbeiten, nehmet das *Reſiduum* (Uberbleibſel) welches nach der Deſtillation des Scheide-Waſſer (§. XLII.) in der Retorte zurück geblieben und lauget es mit Waſſer aus, filtriret, euaporiret, chryſtalliſiret dieſe Solution, ſo werdet ihr ein Schnee-weiſſes, ſehr hartes Saltz überkommen, welches in Fiebern bey ſtarcken Wallungen des Blutes, Krämpffungen ꝛc. herrliche Würckung hat. Wollet ihr es geſchwinder verfertigen, ſo nehmet *Vitriol* und Salpeter gleiche Theile, füllet einen Schmeltztiegel bis auf 2. Drittheil damit an, und glühet es etliche Stunden, oder ſo lange als

als es rauchet im Schmeltz-Ofen, und verfahret mit dem Auslaugen, Filtriren, Euaporiren und Chryſtalliſiren wie gedacht.

Der LXXXIX. Proceſs.

Sal Digeſtiuum SYLVII. Schleim zertheilendes Fieber-Saltz.

§. LXXVI.

Nehmet das Reſiduum (Uberbleibſel) von dem mit Potaſche gemachten Salmiack-*Spiritus*, (§. LIII.) gieſſet, wenn nicht Feuchtigkeit genug drauff wäre, noch etwas Brunn-Waſſer hinzu, filtriret es, und laſſet es nach vorhergegangenem Abrauchen im Keller anſchieſſen. Es thut bey Fiebern mit Krebsſteinen, Schweiß-treibenden Spieß-Glas, Corallen u. d. gl. gute Dienſte. zum Exempel

Nehmet Krebsſteine	Rec. Ocul. Cancror.
Schweißtreibend Spieß-Glas	Antimon. Diaph.
Fieber-Saltz	Sal. Digeſt. Syluii.
Gereinigten Salpeter	Nitri depurat.
jedes 15. Gran.	aa. gr. XV.
Miſchet es, zu feinem Pulver gemacht, untereinander und nehmet jedesmahl vor Anfall des Fiebers den dritten Theil in Cardebenedicten-Waſſer.	M. F. pulv. diuid. in 3. part. æquales. S. Fieber-Pulver.

Der XC. Proceſs.

GLAVBERI Sal mirabile. Wunder-Saltz.

§. LXXVII.

Nehmet das *Reſiduum* (Uberbleibſel) von *Glaubers philoſophiſchen* Saltz-Geiſt (§. XXXIX.) und

ſol-

ſoluiret es im Waſſer, filtriret es, laſſet es abrauchen und anſchieſſen. Es giebet ſehr artige Pyramiden-förmige Chryſtallen. Sie dienen in Fiebern, und wenn ein Loth oder mehr davon eingenommen wird, laxiren ſie gelinde, ſie haben auch ſonſt bey metalliſchen Arbeiten ihren Nutzen.

Der XCI. Proceſs.

Sal Epſomienſe. Engliſch Saltz.

§. LXXVIII.

Dem kurtz zuvor (§. LXXVII.) gedachten Wunder-Saltze kommet das Engliſche Saltz ſehr nahe, man hat es ehemahls aus Engelland gebracht, wo es aus einem gewiſſen Sauer-Brunnen geſotten worden, nach der Zeit aber hat es die Chemie nachgekünſtelt. Nehmet Salpeter (oder auch, wenn es euch beliebet Küchen-Saltz, oder beyde zuſammen) laſſet ſelbten in einem geraumen Schmeltztiegel, oder dreybeinigten unglaſurten Topffe heiß werden, ſchüttet nach und nach, ſoviel als des *Nitri* oder Saltzes geweſen, am Gewicht *Vitriol*-Oel drauff, gebet ſtarck Feuer, bis das Saltz gantz weiß calciniret iſt, ſoluiret es in Waſſer, filtriret es, und laſſet es, wenns genugſam abgerauchet iſt, zu Chryſtallen ſchieſſen. Ihr könnet eben dieſes Saltz aus dem *Reſiduo* des Salpeter-Geiſtes, welcher nach *MÆTSII* Art mit Vitriol-Oel bereitet wird (§. XXXVII.) machen. Von dieſen Chryſtallen laſſet vor einer ſtarcken Perſon 2. Loth Breßlauer Gewicht in genugſamen Waſſer ſchmeltzen, und es frühe nüchtern aus-

und ein paar Schälchen Coffee ohne Milch nach trincken, ſo wird es ohne die geringſte Beſchwerlichkeit etlichemahl ſtarck purgieren. Ihr möget ſicher glauben, daß ihr bey Leuten, die hitzige, aloetiſche Purgier-Mittel nicht vertragen können, bey ſehr vollblütigen, bey denen die zum Podagra, Glieder-Reiſſen, lauffender Gicht, Lendenweh, und dergleichen Krampff-artigen Zufällen geneigt ſind, kein ſicherer, bequemer und zuträglicher Purgans finden könnet, als dieſes Saltz.

Der XCII. Proceſs.

Lapis Prunellæ. Salpeter-Küglein.

§. LXXIX.

Nehmet ½. Pfund gereinigten Salpeter (§. LXVII.) laſſet ihn in einem Schmeltztiegel flieſſen, wie oben gelehret worden (§. LXII.) wenn er als Waſſer flieſſet, ſo werffet nach und nach 1. Loth Schweffel oder deſſen Blumen hinein. Nachgehends ſchöpffet mit einer neuen zuvor heiß gemachten thönern Tobacks-Pfeiffe das geſchmoltzne Nitrum heraus, und gieſſet es Tropffen-weiß auf einen kalten Marmor-Stein, oder reines küpffernes Blech, ſo wird es weiß wie Zucker-Bruſt-Kügel werden. Sie dienen im Fieber und Gallen-Kranckheiten, innerlicher Hitze, Sood-Brennen, Stein-Schmertzen ꝛc. In der Bräune ſchaffen ſie unter Gurgel-Waſſer gar keinen Vortheil.

Der XCIII. Proceſs.

Terra foliata Tartari. Blättriche Weinſtein-Erde.

§. LXXX.

Nehmet Weinſtein-Saltz (§. LXI.) ½. Pf. *deſtillir*ten Wein-Eßig 5. bis 6. Pfund, digeriret es mit einander bis ſich das Weinſtein-Saltz ſolviret, alsdenn ziehet das Phlegma im Kolben bis zur Truckenheit herüber, ſchüttet nachhero auf das in Kolben befindliche Saltz, rectificirten Brandtwein, ſo viel als nöthig, daſſelbe aufzulöſen, und deſtilliret ihn wieder bis zur Truckne herab, ſo iſt es fertig. Wenn man dieſes blättriche Weinſtein-Saltz im Keller zu einem dicken Oel (liquor terræ foliatæ tartari) zerflieſſen läſſet, ſo thut es zu 15. bis 24. Tropffen gebrauchet bey innerlichen Verſtopffungen der Kröß-Adern, in Miltzbeſchwer, bey Fiebern und Stein-Schmertzen gute Dienſte.

Der XCIV. Proceſs.

*Tartarus Vitriolatus. Vitrioliſi*rter Weinſtein.

§. LXXXI.

Nehmet im Keller zerfloſſnes Weinſtein-Oel (Oleum tartari per deliquium §LXI.) ein Pfund, gieſſet *Vitriol*-Geiſt oder Oel, 1. Pfund oder ſo viel nach und nach hinein bis ſie nicht mehr mit einander aufwallen oder kochen, ſchüttet alsdenn ein Theil Waſſer hinzu, und kochet alles mit einander, laſſet es durchs Filtrum lauffen und anſchieſſen.

Der

Der XCV. Proceſs.

Vitrioliſirter Weinſtein auf andre Art.

Nehmet 2. Pfund Potaſche, laſſet ſie in Waſſer zergehen, 2. Pfund grünen *Vitriol*, der nicht kupffricht iſt, ſchmeltzet ihn gleichfals in Waſſer, gieſſet dieſe letzte Solution nach und nach in die erſte, ſo werden ſie erſchrecklich ſchaumen, daher man ein groß Gefäſſe nehmen muß, und auf den Boden eine Menge Ochra oder Eiſen-artige Erde fallen laſſen. Gieſſet das klare ab, und filtriret es, laſſet es abrauchen und anſchieſſen, und wiederhohlet dieſe Arbeit bis ſich alles Saltz chryſtalliſiret Der Tartarus Vitriolatus löſet den Schleim auf, und eröffnet die kleinen Gefäſſe, ſchläget die Wallungen im Blute nieder iſt in Fiebern zuträglich und bey Krampff-artigen Zufällen ein herrliches Mittel. Es beſtehet aus demſelben das bekandte Halliſche antiſpasmodiſche (Krampff) Pulver, welches alſo bereitet wird:

Nehmet Gereinigten Salpeter	Rec. Nitri depurati
Vitrioliſirten Weinſtein	Tartari Vitriolat.
jedes 4. Loth.	aa. Vncias ij.
Cinober	Cinabaris
½. Loth.	drachm. ij.
Miſchet es untereinander	M. F. Puluis.

Das ſiebende Capitel.
Von ſchweflichten Producten.

§. LXXXII.

Wir haben euch bereits oben (§. V.) einen Begriff überhaupt von den ſchweflichten Producten beygebracht, und geſagt, daß einige theils naß und flüchtig, theils trucken, theils gleichſam einer mitlern Art wären. So viel, als möglich, werden wir auch dieſe Ordnung hier beobachten, und erſtlich von *deſtillirten* Oelen, und zwar nach unſerer Weiſe zuvor von einfachen, darnach von zuſammengeſetzten, alsdenn von trucknen Pulvern und feſten Cörpern, und endlich in einem beſondern Capitel, von *Tincturen*, *Eſſenzen*, *Elixiren* und *Extracten* kürtzlich handeln.

Der XCVI. Proceſs.
Terpentin-Oel zu machen.
§. LXXXIII.

Nehmet 2. oder 3. Pfund gemeinen Terpentin, ſchüttet ihn mit ſehr viel Waſſer in eine Deſtillier-Blaſe, und treibet wie gewöhnlich (§. VII.) denſelben über, ſo wird mit dem Waſſer eine ziemliche Menge trübes Oel übergehen. Dieſes Oel ſcheidet vom Waſſer durch ein Scheide-Glas (Separatorium) (I. §. XLII. 8.) und gieſſet es in einen mäßig hohen Kolben und ziemlich viel reines Waſſer dazu, und rectificiret es aus der Sand-Capell, ſo werdet ihr ein ſehr dünnes ætheriſches,

flüchtiges und klares Oel, als Waſſer überkommen. Innerlich gebraucht iſt es ſehr hitzig, und treibt ſtarck den Urin, und deßwegen in Stein-Schmertzen ſehr vorſichtig zu gebrauchen, ſonſt hat es in der Chirurgie, Mahlerey und andern Künſten ſeinen Nutzen. In der Deſtillier-Blaſe bleibet nach der erſten Deſtillation ein weiſſes trucknes, ſprödes Hartz zurücke, welches Therebinthina cocta (gekochter Terpentin) heiſſet, aus dem ihr in einer Retorte in der Sand-Capell annoch ein rothes, feuriges, brandietzendes Oel treiben könnet.

Der XCVII. Proceſs.

Wermuth-Oel zu *deſtilliren*

§. LXXXIV.

Nehmet ein ziemliches Bund getrucknete Wermuth, hacket ſie klein, und gieſſet genugſames Waſſer drauff, werffet ein paar Handvoll Aſche und eine Handvoll Küchen-Saltz dazu, laſſet es mit einander 8. oder 10. Tage maceriren, je länger je beſſer, nur daß ihr genau Achtung habet, damit es nicht in die Fäulniß gerathe, deſtilliret es in der Blaſe, ſo wird mit dem Waſſer ein dunckelgrün Oel übergehen, welches ihr durch ein Separatorium vom Waſſer ſcheiden könnet. Solchergeſtalt könnet ihr von allen ſtarckriechenden Kräutern, als Meliſſe, Krauſemüntze, Quändel, Raute, Salbey, Roßmarin, Schafgarbe, Thymian, ꝛc. von Wurtzeln, Angelicka, Gifft-Wurtzel, Calmus ꝛc. von Blumen, Camillen, Levendel, von Saamen

Anis, Kümmel, Kramer-Kümmel, Fenchel, Wachholderbeeren, Lorbeeren, von Gewürtzen Zimmet, Nelcken, Muſcaten-Blüth, Zittwer, ꝛc. ætheriſche dünne Oele deſtilliren, welche die wahren Kräffte der Dinge, aus denen ſie herſtammen, bey ſich haben, aber auch wegen ihrer groſſen Feurigkeit, in ſehr kleinen Doſibus, mit viel Vorſichtigkeit, in den Leib gebrauchet werden müſſen, weil ſie hefftige Wallungen (Orgaſmum) und Poltern im Blut erregen. Man giebet ſie ordentlich einen oder 2. Tropffen auf ein Stückgen Zucker geträuffelt ein. Etliche Deſtillier-Künſtler, damit ſie eine gröſſre Menge derſelben habhafft werden, ſetzen den in der Maceration ſtehenden Kräutern, Wurtzeln, Saamen ꝛc. etwas Oleum de Been (Behn-Oel) ausgepreſſet Mandel-Oel, oder petroleum (Stein-Oel) zu. Sie erhalten auch in ſo weit ihren Zweck, aber dergleichen Oele ſind nicht ſo gar kräfftig, auch nicht ſo dauerhafft, denn ſie werden mit der Zeit entweder zähe oder rantzigt, als diejenigen, deren Bereitung wir ohne Zuſatz gelehret. Sonſt iſt auch noch in Anſehung der Farbe einiger Unterſcheid. Denn Wermuth giebet ein grünes, die Camillen ein blaues, die Gewürtz-Nelcken ein rothes, der Zimmet ein Goldgelbes, die Muſcaten-Blüth ein blaßgelbes Oel ꝛc.

Der XCVIII. Proceſs.

Wachs-Oel zu machen.

§. LXXXV.

Nehmet 1. Pfund Wachs werffet es Stückweiſe in eine Retorte, machet dieſelbe warm, und

ſchüttet ſehr viel geſiebte Aſche dazu, daß der Bauch faſt davon voll werde, leget einen Recipienten vor, und treibet das Oel aus der Sand-Capell, nebſt etwas Phlegma über. Das Oel wird in der Kälte wie Butter gerinnen. Alsdenn rectificiret dieſes dicke Oel nochmahls über calciniret Hirſchhorn, oder zu weiſſem Kalck gebrannte Knochen, ſo werdet ihr ein ſehr durchdringendes Oel bekommen, welches zu verhärteten Geſchwulſten, erkalteten und gelähmten Nerven äuſſerlich viel Dienſte thut. Solchergeſtalt könnet ihr aus dem Fett und Marck der Thiere, aus Seyffe, aus verſchiedenen Hartzen, als Maſtix, Myrrhen, Sandrack, Ammoniack, Galbano ꝛc. ein Oel deſtilliren.

Der XCIX. Proceſs.

Campffer-Oel zu machen.

§. LXXXVI.

Ob ihr zwar wie obgedacht (§. LXXXV.) meiſt aus allen Hartzen ein Oel deſtilliren könnet, ſo wird es doch mit dem Campffer keineswegs auf dieſe Weiſe angehen, ſondern ſich derſelbe jederzeit in trucknet Geſtalt ſublimiren. Soll er aber einen öhlichten Liquorem (Feuchtigkeit) abgeben, ſo verfahret alſo: Nehmet 1. Loth Campffer, ſolviret denſelben an gelinder Wärme in 2. oder 3. Loth rectificirten Salpeter-Geiſt, ſo wird er als ein Oel oben ſchwimmen, welches ihr durch ein Scheide-Glas von dem ſehr geſchwächten Spiritu abſondern könnet. Es wird nur äuſſerlich in der

Carie Oſſium, angelauffenen oder faulenden Knochen gebrauchet. Wenn man dieſes Oel augenblicklich wieder in Campffer verwandeln will, ſo darff man nur ein Theil reines Waſſer zugieſſen, ſo werden ſich die Salpeter-Theilchen mit demſelben vermiſchen und den Campffer fahren laſſen.

Der C. Proceſs.

Birnſtein-Oel.

§. LXXXVII.

Nehmet geraßpelten oder in Stückgen zerbrochnen **Birnſtein** 1. Pfund oder mehr, miſchet *calcinirte* **Kieſelſteine**, oder reinen **Sand**, oder **Ziegel-Mehl** 2. Pfund darunter, füllet eine Retorte auf 2. Drittheil damit an, und treibet gehöriger maſſen, aus dem Reuerberir Ofen, in einen groſſen Recipienten, erſtlich ein ſäuerliches Phlegma, oder Spiritum, nachhero das Oel, und endlich, bey verſtärcktem Feuer, das flüchtige Saltz. Scheidet das Oel von der Feuchtigkeit, und rectificiret daſſelbe, entweder mit ſeinem eignen ſpiritueuſen Phlegmate (auf dieſen Fall darff es nicht erſt davon geſchieden werden) oder mit vielem Waſſer aus dem Kolben und ſcheidet es von demſelben. Dieſes Oel iſt erſchrecklich flüchtig und hitzig, und wird bey Lähmungen, und ſchweren Noth (Epilepſie) innerlich und äuſſerlich gebraucht, die es aber bey Mutter-Plage dem Frauenzimmer einfüllen, wiſſen gewiß nicht, was ſie thun, und wie viel Verantwortung ſie auf ſich laden. Das ſtin-

ckende

ckende Hirſchhorn-Oel (§. LXX.) könnet ihr gleichergeſtalt vor ſich allein in der Retorte oder mit vielem Waſſer im Kolben rectificiren, und ihm alſo einiger maſſen ſeinen Geſtanck benehmen, es iſt bey der ſchweren Noth nicht unnützlich zugebrauchen.

Der CI. Proceſs.

Oleum philoſophorum. Ziegel-Oel.

§. LXXXVIII.

Nehmet Ziegelſteine, zerſchlaget ſie in Stückgen als Haſelnüſſe, machet ſie glühend und werffet ſie alſo nach und nach in ein Gefäß oder Topff, worinnen friſches Baum-Oel iſt. Dieſes Gefäß müſſet ihr, ſo bald ihr ein paar glühende Ziegelſtückgen hinein geworffen, geſchwind mit einer Stürtze zudecken, damit es ſich nicht entzünde. Wenn ihr alle eure Ziegelſtückgen ins Oel geworffen, und alſo abgelöſchet habet, ſo laſſet ſie 12. Stunden darinne liegen, damit ſie ſich recht voll ſaugen können. Alsdenn nehmet ſie heraus, ſtoſſet ſie klein, und treibet aus einer Retorte im Reuerberir-Ofen, ein danckel-rothes ſehr ſtinckendes Oel heraus, welches ihr aufs neue entweder über Ziegel-Mehl, oder auch wohl gantz allein aus einer gläſernen Retorte im Sande, oder welches noch beſſer in einer leeren Capelle rectificiren müſſet. Es dienet zu erfrohrnen und gelähmten Gliedern, und in der Taubheit ein paar Tropffen mit Baumwolle in die Ohren gethan.

Der CII. Proceſs.

D. WEDELII Oleum Bezoarticum. Gifft-Oel.

§. LXXXIX.

Nehmet 4 Loth friſch ausgepreßtes Mandel-Oel, thut es in ein klein Kölbchen und ein paar Stückgen *Alcanna* (rothe Ochſen-Zungen Wurtzel) hinein, digeriret es, bis es Goldgelb oder roth wird, werffet ein halb Loth Campffer dazu, und digeriret es wohl verſtopffet, bis ſich der Campffer völlig aufgelöſet, gieſſet es, wenn es kalt worden, von der Wurtzel, in ein reines Glas und noch ½. Quintel *Eſſentia de Cedro* (Italiäniſches Citronen-Oel) dazu, verwahret es wohl. Es kan in Seitenſtechen und hitzigen Fiebern wo ein Ausſchlag zu vermuthen, und groſſe Hertzens-Angſt dabey verhanden, 2. oder 3. Tropffen gebraucht werden.

Der CIII. Proceſs.

Flores Sulphuris. Schweffel-Blumen.

§. XC.

Nehmet 1. Pfund Schweffel oder mehr, werffet ihn zerſtoſſen in einen thönernen Kolben, und wenn ihr wollet das Flieſſen und leichtliche Anzünden verwehren, ein paar Handvoll Sand, oder Ziegel-Mehl dazu, ſetzet den Kolben in den Sublimir-Ofen (I. §. XXXVI.) und oben drauff die Aludels (Tab. V. Fig. I.) lutiret ſie wohl, ausgenommen oben den Helm, den ihr drauff ſetzet, dürffet ihr nicht lutiren, und ſublimiret mit mäßigem

gem Feuer den Schweffel. Er ſteiget meiſt gantz und gar in die Höhe. Die Blumen haben vor dem gemeinen Schweffel wenig Voraus, ſie ſind bloß von einem Bißgen ſauern Phlegma befreyet. Sie dienen innerlich zum Huſten und äuſſerlich zur Krätze. Ihr könnet folgendes gelbes Bruſt-Pulver vor Kinder und alte Leute, in hefftigem Huſten, und Heiſerkeit bereiten.

Nehmet Rothen Zucker 4. Loth.	Rec. Sachari Rubri. Vncias ij.
Schweffel-Blumen 2. Loth.	Flor. Sulphuris Vnciam. j.
Florentiniſche Viol-Wurtzel	Rad. Ireos florent.
Aland-Wurtzel	Helenii.
Süſſe-Holtz jedes 1. Loth.	Glyzirhizæ. aa. Vnc. ſemis.
Ausgepreßtes Anis-Oel ½. Loth.	Ol. Aniſi expreſſ. drachmas ij.
Miſchet es unter einander zu einem zarten Pulver und gebet alſo trucken bisweilen 1. Meſſerſpitze voll, laſſet fein viel Thee nach trincken.	M. F. Puluis.

Der CIV. Proceſs.

Balſamum Sulphuris. Schweffel-Balſam.

§. XCI.

Nehmet 4. Loth Schweffel-Blumen und 16. Loth Terpentin-Oel, digeriret es in einem Scheide-Kölbgen bis der Schweffel ſich gäntzlich ſolviret hat, und das Oel dunckel-roth worden iſt. Einige machen aus dieſem Medicamente in Fiebern,

ja ſo gar in der Peſt ſelbſt viel Weſens, es iſt a-
ber innerlich allzuhitzig, und dero wegen bloß bey
phlegmatiſchen Leuten, und noch dazu mit äuſſer-
ſter Vorſicht zu gebrauchen, äuſſerlich aber bey
Wunden, und mit etwas rectificirten Wein-Geiſt
vermiſchet, bey erfrohrnen Gliedern von beſon-
derm Nutzen.

Der CV. Proceſs.

Balſamum Sulphuris aniſatum. **Anis-Schweffel-Balſam.**

Nehmet 2. Loth Schweffel-Blumen, 8. Loth
ausgepreſſet Anis-Oel, verfahret damit wie o-
ben gelehret. Dieſer Balſam iſt etwas gelinder
und können 1. oder 3. Tropffen auf ein Stückgen
feinen Zucker getreuffelt, bey dem Huſten, der von
zähem kaltem Schleim auf der Bruſt herrühret, ge-
brauchet werden, da ſie ſchon viel Nutzen ſchaffen
können, zumahl, wenn fein viel warm Thee nach-
getruncken wird.

Der CVI. Proceſs.

Balſamum Sulphuris Vulnerarium. **Wund-Schweffel-Balſam.**

Nehmet friſch Lein-Oel 4. Loth, Schweffel
1. Loth, thut es mit einander in einen groſſen ge-
raumen dreybeinigten Tiegel, ſetzet es über gelin-
des Kohlfeuer und laſſet es unter bißweiligem Um-
rühren ſieden, bis ſich der Schweffel gäntzlich ſol-
viret, gebet aber acht, daß es nicht überlauffet,
weil es erſchrecklich ſchäumet, und dabey einen faſt
uner-

unerträglichen Geſtanck verurſachet. Schneidet nachhero dieſe Salbe, wenn ſie erkaltet (da ſie denn wie geliefert Blut ausſiehet) in Stücken, thut ſie in ein Zucker-Glas und ohngefähr 8. oder 10. Loth ungeſaltzne Butter dazu, digeriret es ein paar Tage, und rühret ſie manchmahl um, ſo wird die Butter braun-roth werden, ſeyhet ſie durch ein Tuch, und verwahret ſie zum Gebrauch. Dieſer Balſam iſt den meiſten Salben und Pflaſtern weit vorzuziehen, weil er bey Wunden und Quetſchungen alles verrichtet was man verlangen kan, und wozu ſich nemlich fettigte Sachen ſchicken. Es kan ſich ſelben ein jeder Hauß-Vater, und insbeſondre jeder Land-Wirth anbefohlen ſeyn laſſen, weil er wenig koſtet und bey Verwundeten, oder gedrückten Pferden, und andrem Vieh ungemeine Dienſte thut.

Der CVII. Proceſs.

Flores Antimonii. Spieß-Glas-Blumen.

§. XCII.

Nehmet einen thönernen Kolben, der aber oben am Halſe, etwas über dem Bauche ein rundtes Loch mit einem eingepaßten feſt ſchlieſſenden Stöpſfel haben muß, ſetzet denſelben in euren Sublimir-Ofen (I. §. XXXVI.) und oben Aludels drauff (Tab. V. Fig. I.) wie bey den Schweffel-Blumen gelehret worden, (§. XC.) machet Feuer unter, daß der Kolben unten glühend werde, alsdenn traget klein zu Pulver zerſtoſſenes Spieß-Glas, dem ihr ein Theil Sand, oder Ziegel-

Mehl,

Gefäße geſchwind mit einem höltzern Teller zu, ſo läſſet ſich die Flamme leicht erſticken. Dieſes ſchwartze Gemenge (welches ſonſt auch Æthiops mineralis (der mineraliſche Mohr) genennet, und bey Kindern vor die Würme gebrauchet wird) pülvert klein, thuet es in ein Kölbgen, ſtopffet daſſelbe oben mit einem Bißgen Pappier zu, ſetzet es in eine Capelle, auf ſehr wenig Sand, und gebet ſo geſchwinde und ſtarck Feuer, als es das Glas leiden will, weil ſonſt der Zinober, wenn man langſam feuret nicht ſchön roth wird. Wenn ſich alles aufſublimiret, ſo laſſet die Gefäſſe erkalten, und nehmet den Zinober, welcher bald wie Blutſtein, oder Spieß-Glas nur etwas röthlich ausſiehet, heraus, kehret mit einer Feder oder Haſenfuß das ſtaubichte ſchwartze Weſen davon ab, und reibet ihn zu unbegreiflichem Pulver, ſo habet ihr eine ſehr hochrothe Farbe zur Mahlerey, wollet ihr ihn aber in der Medicin gebrauchen, ſo müſſet ihr ihn noch einmahl oder mehr ſublimiren, Er iſt in Anſehung der Kräffte vom natürlichen oder dem aus Spieß-Glas bereiteten (Cinabari Antimonii) ſehr wenig unterſchieden, man rühmet ihn in Krampff-Kranckheiten, und bey der ſchweren Noth, denn er hat eine ſehr gelinde Schmertzſtillende Krafft (Vim anodynam) an ſich.

Der CX. Proceſs.

Antimonialiſcher (Spieß-Glas) Zinober.

Dieſen Proceſs hätte ich zwar ſchon oben im IVten Capitel von den ſauren Geiſtern anführen können

können und ſollen, er iſt aber überſehen worden, derowegen muß ich ihn allhier mit einſchalten, weil er doch ein ſchweflichtes Product abgiebet. Nehmet *ſublimirten Mercurium* (LXXII.) 12. Loth, Spieß Glas 8. Loth, oder ſo viel wie des Sublimats, ſtoſſet jedes insbeſondre zu Pulver, miſchet ſie denn hernach durch langes Reiben wohl untereinander. Hütet euch aber ſehr wohl vor dem unter dem Reiben aufſteigenden Dunſte. Schüttet das graue Pulver in eine beſchlagene Retorte mit einem ſehr weiten und mäßig langen Halſe, leget dieſelbe in eine leere Capelle, lutiret einen Recipienten vor, und machet Anfangs ſehr gelindes Feuer unter, damit die Materie gleichſam eine Weile nur digerire, nach etlichen Stunden vermehret das Feuer, ſo wird eine weiſſe Milchhaffte Feuchtigkeit übergehen, und bald darauf das Butyrum antimonii, oder Oleum glaciale (die Butter oder Eyß-Oel des Spieß-Glaſes) in Geſtalt der Butter folgen, dieſes fanget in einen neuen Recipienten beſonders, ſolte dieſe Butter im Halſe der Retorte gerinnen, und ſelbten alſo zuſtopffen, und folglich zerſprengen, ſo dürffet ihr dieſem vorzukommen nur eine glühende Kohle an den Retorten-Halß halten, ſo wird ſie flüßig werden. Wenn dieſe Butter gelbe zu werden anfänget, und keine Tropffen mehr überſteigen, ſo nehmet den Recipienten weg, verſtopffet die Mündung der Retorte bloß mit Pappier und verſtärcket das Feuer ſo, daß das Untertheil der Retorte glühe, ſo wird ſich der Zinober oben an den Halß anlegen, welchen ihr nach geendigter Operation heraus nehmen, mit Waſſer ab-

waſchen

Mehl, das Flieſſen zu verhindern, beymiſchen möget, durch das Seiten-Loch hinein, und verſtopffet es geſchwinde. Ihr müſſet ohngefähr nicht mehr als ein Loth auf einmahl eintragen. Wenn ſich das Spieß-Glas ſublimiret hat, welches ohngefähr in einer guten viertel Stunde geſchiehet, ſo traget neues nach, und fahret alſo fort, bis ihr alles eingetragen habet. Ihr könnet dieſe Arbeit auch in einer Retorta tubulata (Retorte mit einer Röhre) verrichten wie beym Clyſſo antimonii (§. XLIII.) gelehret worden. Der Recipient darff alsdenn nicht lutiret, ſondern nur ſo vorgeleget werden. GLAVBERS Art, dieſe Blumen durch Hülffe ſeines vierdten philoſophiſchen Ofens, in groſſer Menge zu machen, gefället mir gar gut. Dieſe Blumen ſind insgemein weiß, oder gelblich und nichts anders als ein gifftiger wilder Schweffel, ſie machen entſetzlich Brechen und werden deßhalb nicht mehr innerlich gebrauchet, zu andern Chemiſchen Arbeiten kan man ſie annoch anwenden, wie den GLAVBER das Vitrum antimonii (Glas von Spieß-Glas) daraus bereiten lehret.

Der CVIII. Proceſs.

Schweiß-treibende Spieß-Glas-Blumen.

Nehmet Spieß-Glas ½. Pfund, ſtoſſet es zu ſehr feinem Pulver, Salmiack 1. Pfund, pülvert ihn gleichfals und vermiſchet ihn mit dem Spieß-Glas durch langes Reiben, je länger je beſſer, recht ſehr wohl. Schüttet das Pulver in einen niedrigen Kolben, und lutiret einen weitem Helm drauff, ver-

verſtopffet den Schnabel mit einem Bißgen Pappier, und ſublimiret im Sande das Spieß-Glas. Mercket wohl, daß ihr dieſes Werck mit allzuſtarckem Feuer nicht übertreiben müſſet, weil die Flores ſonſt Brechen erregen. Dieſe Blumen ſind roth, und müſſen, wenn die Gefäße erkaltet, aus dem Helm genommen, und vom Salmiack durch Auslaugen befreyet, und alſo abgeſüſſet, filtriret und an mäßiger Wärme getrucknet werden. Man giebet ſie von 2. bis 8. Gran. Einige Medici haben vor dieſem groß Wercks davon gemachet, und ſie eine trockne Tinctur des Spieß-Glaſes genennet, auch ihre vortreffliche Würckungen in böſen giffrigen Fiebern ſehr angeprieſen, ſie ſind aber nicht ſo ſicher, als man dencket, doch können ſie bey ſtarcken Unreinigkeiten des Blutes und der Lympha in der Krätze, Bleichſucht der Jungfern mit Verſtand gebraucht ziemlichen Nutzen ſchaffen.

Der CIX. Proceſs.

Zinober zu machen.

§. XCIII.

Nehmet 1. Pfund Schweffel, ſetzet ihn in einer flachen Schüſſel über ein mäßiges Feuer, daß er ſchmeltze, alsdenn drücket durch ein Leder 3. Pf. lebendiges Queckſilber unter ſtetem Umrühren hinein, und dieſes Umrühren ſetzet ſo lange fort, als der Schweffel flieſſet, und bis ſich beyde Cörper zu einem ſchwartzen Klumpen vereiniget haben, ſolte der Schweffel brennend werden, ſo decket das Ge-

Gefäße geſchwind mit einem höltzern Teller zu, ſo läſſet ſich die Flamme leicht erſticken. Dieſes ſchwartze Gemenge (welches ſonſt auch Æthiops mineralis (der mineraliſche Mohr) genennet, und bey Kindern vor die Würme gebrauchet wird) pülvert klein, thuet es in ein Kölbgen, ſtopffet daſſelbe oben mit einem Bißgen Pappier zu, ſetzet es in eine Capelle, auf ſehr wenig Sand, und gebet ſo geſchwinde und ſtarck Feuer, als es das Glas leiden will, weil ſonſt der Zinober, wenn man langſam feuret nicht ſchön roth wird. Wenn ſich alles auffſublimiret, ſo laſſet die Gefäſſe erkalten, und nehmet den Zinober, welcher bald wie Blutſtein, oder Spieß-Glas nur etwas röthlich ausſiehet, heraus, kehret mit einer Feder oder Haſenfuß das ſtaubichte ſchwartze Weſen davon ab, und reibet ihn zu unbegreiflichem Pulver, ſo habet ihr eine ſehr hochrothe Farbe zur Mahlerey, wollet ihr ihn aber in der Medicin gebrauchen, ſo müſſet ihr ihn noch einmahl oder mehr ſublimiren, Er iſt in Anſehung der Kräffte vom natürlichen oder dem aus Spieß-Glas bereiteten (Cinabari Antimonii) ſehr wenig unterſchieden, man rühmet ihn in Krampff-Kranckheiten, und bey der ſchweren Noth, denn er hat eine ſehr gelinde Schmertzſtillende Krafft (Vim anodynam) an ſich.

Der CX. Proceſs.

Antimonialiſcher (Spieß-Glas) Zinober.

Dieſen Proceſs hätte ich zwar ſchon oben im IVten Capitel von den ſauren Geiſtern anführen können

können und ſollen, er iſt aber überſehen worden, derowegen muß ich ihn allhier mit einſchalten, weil er doch ein ſchweflichtes Product abgiebet. Nehmet *ſublimir*ten *Mercurium* (LXXII.) 12. Loth, Spieß Glas 8. Loth, oder ſo viel wie des Sublimats, ſtoſſet jedes insbeſondre zu Pulver, miſchet ſie denn hernach durch langes Reiben wohl untereinander. Hütet euch aber ſehr wohl vor dem unter dem Reiben auffſteigenden Dunſte. Schüttet das graue Pulver in eine beſchlagene Retorte mit einem ſehr weiten und mäßig langen Halſe, leget dieſelbe in eine leere Capelle, lutiret einen Recipienten vor, und machet Anfangs ſehr gelindes Feuer unter, damit die Materie gleichſam eine Weile nur digerire, nach etlichen Stunden vermehret das Feuer, ſo wird eine weiſſe Milchhaffte Feuchtigkeit übergehen, und bald darauf das Butyrum antimonii, oder Oleum glaciale (die Butter oder Eyß-Oel des Spieß-Glaſes) in Geſtalt der Butter folgen, dieſes fanget in einen neuen Recipienten beſonders, ſolte dieſe Butter im Halſe der Retorte gerinnen, und ſelbten alſo zuſtopffen, und folglich zerſprengen, ſo dürffet ihr dieſem vorzukommen nur eine glühende Kohle an den Retorten-Halß halten, ſo wird ſie flüßig werden. Wenn dieſe Butter gelbe zu werden anfänget, und keine Tropffen mehr überſteigen, ſo nehmet den Recipienten weg, verſtopffet die Mündung der Retorte bloß mit Pappier und verſtärcket das Feuer ſo, daß das Untertheil der Retorte glühe, ſo wird ſich der Zinober oben an den Halß anlegen, welchen ihr nach geendigter Operation heraus nehmen, mit Waſſer abwaſchen

waſchen, wieder trucknen, zu Pulver reiben, und hernach noch einmahl ſublimiren könnet. Das Eyß-Oel müſſet ihr gleichfals aus einer Retorte im Sande rectificiren, da es denn gantz flüßig werden wird. Das gantze Kunſt-Stück den Zinober zu erhalten, kommet auf geſchickte Regierung des Feuers an, denn wenn ihr Anfangs bey Deſtillirung der Butter zu ſtarck treibet, und zuletzte, wenn ſie über-gegangen den Untertheil der Retorte nicht glühen laſſet, ſo wird eure Arbeit in Anſehung des Zinobers vergebens ſeyn, und ſich nichts davon, oder nur ſehr wenig ſublimiren. Leſet über dieſen und andre antimonialiſche Proceſſe L' EMERY Geheimniſſe des *Antimonii Part. III. Cap. XXVIII. ſeq. pag. m. 140.* nach, ich führe die ins Teutſche überſetzte Dreßdner Edition von 1709. 8vo an. BASILII VALENTINI Triumph-Wagen des *Antimonii* mit THEODORI KERCKRINGS Anmerckungen pag. m. 256. der Teutſchen Nürnberger Edition von 1724. 8vo. ALEX. á SUCHTEN *Myſteria Gemina antimonii* an verſchiednen Orten, ROLFINCK *Diſſert. Chymic. V. de Antimonio Cap. XVII. pag. m. 26.*

Der CXI. Proceſs.

Flores Benzoe. Benzoes-Blumen.

§. XCIV.

Nehmet ½. Pfund *Benzoes*, miſchet ein Pfund reinen Sand darunter, ſchüttet ihn in einen niedrigen Kolben, und ſtatt des Helmes ſetzet eine pappierne Diete, in Form eines Zuckerhuthes drauff,

die

die oben an der Spitze ein klein Löchelchen haben, und unten herum um den Halß des Kolbens mit einem Bindfaden angebunden werden muß, ſublimiret mit gelindem Feuer entweder in der Sand-Capelle, oder wenn es ein thönerner Kolben iſt, in Sublimir-Ofen die Blumen, welche ſich weiß als Schneeflocken in den pappiernen Helm anlegen werden, ihr könnet denſelben alle halbe Stunden abnehmen, und einen andern drauff ſetzen, und die Blumen mit einem Federchen herauskehren, denn wenn der pappierne Huth anfänget gleichſam fetticht zu werden, ſo taugt er nichts mehr, indem er die Blumen gelbe machet. Ihr werdet aus dem Pfund Benzoes nicht viel über 4. Loth Flores bekommen, ſie riechen ungemein wohl, und können Seyffe, Poudre, und andre Sachen damit wohlriechend zumachen, auch zu etlichen Gran innerlich bey Stecken und Keuchen auf der Bruſt, zu Austreibung der Krätze u. d. gl. mit Nutzen gebrauchet werden.

Der CXII. Proceſs.

Schweffel-Milch zu bereiten.

§. XCV.

Bisher haben wir truckne ſchweflichte Sachen vorgetragen, welche durch Sublimation bereitet werden müſſen, nun wollen wir auch einiger Bereitungen Erwehnung thun, welche Früchte (effectus) der Præcipitation ſind. Nehmet derowegen $\frac{1}{4}$. Pfund Schweffel oder deſſen Blumen, (§. XC.) Weinſtein-Saltz (§. LXI.) oder Potaſche, oder ungelöſchten Kalck, welches ihr wollet,

let, 3. oder 4. mahl ſo viel als Schweffel, kochet es in einem groſſen Topffe mit genungſamen Waſſer, Anfangs ſteiget es erſchrecklich, derowegen gebet acht, daß es nicht überlauffe, welches ihr entweder mit der Gröſſe des Topffes oder durch deſſen Weghebung vom Feuer, oder Zugieſſung etwas kalten Waſſers verhüten könnet, wenn es ſo lange gekochet, bis ſich der Schweffel gäntzlich ſoluiret, ſo filtriret die Lauge, welche roth ausſiehet, und laſſet ſie etwas einſieden, alsdenn præcipitiret den Schweffel mit deſtillirtem Eßig, mit gekochtem Weinſtein, oder welches am Beſten mit Vitriol-Geiſt. Das auf den Grund gefallne weiſſe Pulver verſüſſet durch offtermahliges Zugieſſen vielen Waſſers, und laſſet es an gelinder Wärme trocken werden, ſo habt ihr Schweffel-Milch verfertiget. Es ſoll in Bruſt-Beſchwehrungen gute Dienſte thun, woran ich doch zweiffele und dieſer Milch den rohen Schweffel vorziehe, weil dieſes weiſſe Pulver, oder Schweffel-Milch, durch die alcaliſchen und ſauren Saltze ſehr geändert, und ſeine balſamiſche Krafft verdorben worden. Sonſt iſt diß ein Proceſs, der in der philoſophiſchen Deſtillier-Kunſt artige Schlüſſe giebet, denn der Kalck, wenn man ſich deſſelben zur Bereitung bedienet, wird von dem Schweffel gantz grün, die Lauge roth, und das niedergeſchlagene Pulver weiß, und ſo bald das præcipitirende Acidum, inſonderheit Vitriol-Geiſt in die Lauge gegoſſen wird, entſtehet ein unerträglicher Geſtanck nach faulen Eyern, mit dem ihr alle eure Haußgenoſſen verjagen könnet, und der daher auffſteigende, ſubtile

und

und unſichtbare Dunſt wird alles im Zimmer befindliche Silber, ja ſo gar, das Geld in eurer Taſche nicht ausgenommen, ſchwartz färben. Wenn ihr Weinſtein-Saltz zu Bereitung der Lauge genommen, und den Schweffel durch Vitriol-Geiſt nach Möglichkeit heraus gefället, ſo könnet ihr die filtrirte Feuchtigkeit abrauchen und anſchieſſen laſſen, damit ihr einen gewiſſen ſehr ſchweflichten Tartarum Vitriolatum erhaltet, hinter welchem mehr als dem gemeinen (§. LXXXI.) ſtecket.

Der CXIII. Proceſs.

Sulphur antimonii auratum. Gold-Schweffel von Spieß-Glas.

§. XCIV.

Nehmet Spieß-Glas 4. Loth, Weinſtein-Saltz, (§. LXI.) oder Potaſchen, oder *Sal cauſticum* (§. LXIII.) welches euch beliebet, 4. bis 6. Loth, laſſet beydes in einem feſten Schmeltztiegel bey hefftigen Feuer ½. Stunde oder länger mit einander flieſſen, ſo wird es gantz gelbbraun werden, gieſſet es geſchwinde in einen warmen Mörſel, und ſtoſſet es behende zu Pulver, ſchüttet es in einen Kolben, und rectificirten Brandtwein drauff, etwa 2. Pfund, digeriret es etliche Tage an ziemlicher Wärme, ſo wird ſich der Brandtwein roth färben, dieſe Tinctur gieſſet ab und verwahret ſie beſonders. Auf das Reſiduum im Kolben gieſſet Waſſer und ſpühlet es damit heraus in einen Topff, laſſet es beym Feuer ſtarck kochen, filtriret die Lauge und præcipitiret den Schweffel mit Vitriol-Geiſt

daraus, er wird in ziemlicher Menge in Geſtalt eines braunrothen Pulvers niederfallen. Filtriret die Lauge nach der erſten Præcipitation abermahl, und præcipitiret ſie zum andernmahl, ſo wird noch ziemlich viel eines ſehr zarten etwas bläſſern Pulvers niederfallen. Süſſet die beyden Pulver jedes insbeſondre von ihrer ſaltzigten Schärffe mit genugſamen Waſſer ab, und trucknet ſie gelinde. Der erſte dunckle Schweffel machet Brechen, wiewohl er meiſtentheils unten durch zu ſchlagen pfleget, der andre blaßfärbige hingen iſt ein Anodynum (Schmertz-ſtillendes Mittel) wie er denn im Aſthmate Spaſtico (kurtzen Athem vom Krampff auf der Bruſt) gar beſondre Dienſte thut, 2. bis 4. Gran eingenommen.

Der CXIV. Proceſs.

Sulphur Antimonii Diaphoreticum. Schweiß-treibender Spieß-Glas-Schweffel.

Nehmet Regulum antimonii medicinalem, (mediciniſchen Spieß-Glas-König) deſſen Bereitung unten an ſeinem Orte zu ſuchen, ½. Pfund, rechte ſehr ſtarcke Lauge von ungelöſchtem Kalcke gemachet 3. Pfund. Gereinigten Salpeter 4. Loth, kochet es zuſammen 4. Stunden, was eingekocht muß mit friſcher Kalck-Lauge erſetzet werden wenn es letzlich bis auf den dritten Theil eingeſotten, ſo muß es filtriret, und mit kalten Waſſer, weil die Lauge noch heiß, præcipitiret werden, NB. ihr müſſet aber 4. bis 6. Pfund oder mehr kalt Waſſer zugieſſen. Laſſet es über Nacht ungerühret ſtehen, denn filtriret es, ſo bleibt im Filtro der Schwef-

Schweffel liegen, trucknet denſelben, er treibet 1. bis 2. Gran genommen gelinden Schweiß. Das Reſiduum im Topffe kan aufs neue mit Lauge wie zuvor gekochet, und dieſes ſo offt wiederhohlet werden, bis er keinen Schweffel mehr fahren läſſet. Es giebet ſehr wenig auf einmahl, allein Herr D. ROTHE *Chym. Part. II. Sect. II. num. 90. pag. m. 228.* verſichert, daß dieſer Schweffel von ſolcher Würde, und ein Bezoartiſches (Gifft-treibendes) Medicament ſey, das kaum ſeines gleichen habe, und derowegen wohl verdiene, daß er bereitet werde.

Der CXV. Proceſs.

Sulphur antimonii Martiale nigrum. Schwartzer *antimonial*iſcher Schweffel.

Nehmet die Schlacken von gemeinen Spieß-Glas-König, (regulo antimonii ſimplici) oder welches noch beſſer, vom regulo antimonii martiali (Spieß-Glas-König mit Eiſen) die Bereitung ſuchet beſſer unten, machet mit gnugſamen Waſſer durch Kochen eine ſehr ſtarcke Lauge draus, filtriret dieſelbe, und præcipitiret den Schweffel daraus mit Eiſen-Vitriol, der in Waſſer zerſchmoltzen, oder mit Aqua regis (§. XLII.) worinnen Gold ſoluiret worden, ſo bekommet die Lauge Augenblicks einige Dinten-Farbe, und fället ein ſchwartzes Pulver nieder, filtriret die Lauge und ſüſſet den im Filtro rückſtändigen ſchwartzen Schweffel mit gnugſam Waſſer ab, laſſet ihn trucken werden, und brennet etliche mahl rectificirten Wein-Geiſt drauff ab, von dieſer herrlichen Medicin verſichert ROTHE *Chym. part. II. Sect. II. num 20.*

pag. m. 170. daß ſie in langwierigen Kranckheiten, in der Cachexie, Waſſerſucht, Quartan-Fieber, Flüſſen in den Augen 1. bis 3. Gran eingenommen ungemeinen Nutzen ſchaffet, indem er den Schweiß und Urin gelinde treibet, auch die gewöhnlichen Blut-Flüſſe, als verhaltne Monath-Zeit und güldnen Adern befördert.

Der CXVI. Proceſs.

Ialappen-Hartz zu machen.

§. XCVII.

Nehmet 1. Pfund *Ialappen*-Wurtzel, die fein ſchwer, und ſehr hartzigt iſt, ſtoſſet ſie gröblich, gieſſet rectificirten Brandtwein 3. Pfund drauff, digeriret es etliche Tage, gieſſet alsdenn die gelbe oder rothe Tinctur ab, und friſchen Brandtwein aufs Reſiduum, digeriret es wieder ein paar Tage, ſo wird ſich der Brandtwein noch einmahl, doch nicht ſo ſtarck wie zuvor, färben, gieſſet dieſe Tinctur zur erſten und deſtilliret im Kolben ¾. Theil ohngefähr Brandtwein wieder ab, den ihr zu anderweitigem Gebrauch aufheben könnet. Auf den im Kolben rückſtändigen duncklen Safft gieſſet ohngefähr 6. mahl ſoviel Brunn-Waſſer, ſo wird es trübe und ſich die Reſina auf den Boden præcipitiren. Laſſet es 24. Stunden ungerühret ſtehen, hernach gieſſet das Waſſer ab, nehmet die Reſina heraus, und laſſet ſie an gelinder Wärme trocknen. Das Ialappen-Hartz purgiret, man giebet es von 6. bis 15. Gran, weil es aber ſehr gerne Reiſſen machet und auch leicht ein allzuhefftiges Pur-

Purgiren (hypercatharſin) erregen kan, ſo geben es vorſichtige Medici in einer ſtarcken Doſi niemahls alleine, ſondern ſie vermiſchen nur wenige Gran davon mit andern Purgier-Mitteln.

Das achte Capitel.

Von Tincturen, Eſſenzen, Elixiren und Extracten.

§. XCVIII.

Ob zwar dieſe Producte offenbar unter die Reihe der ſchweflichten gehören, ſo iſt doch nicht zu läugnen, daß nicht auch ſaltzigte und irdiſche Theilchen ſich mit darunter befinden, indeſſen ſetzet man ſie mit Recht in dieſe Claſse, weil der Schweffel das meiſte iſt, woraus ſie beſtehen. Sie ſind überhaupt Effectus (Würckungen) der Extraction (I. §. IX. 3.) das iſt, es wird von dem Menſtruo nicht der gantze Cörper, ſondern nur ein Theil deſſelben aufgelöſet, und das übrige entweder als unnütze Schlacken weggeworffen, oder auf andre Weiſe angewendet, weil vorjetzo unſre Abſichten nur den ſchweflichten, mehr oder weniger ſaltzigten, Theil aus einem Cörper verlangen. Eben daher erhalten wir auch den Vortheil, daß wir aus einem Cörper durch unterſchiedliche Menſtrua, auch Extractiones von verſchiednen Kräfften überkommen, wie man inſonderheit an der Aloe gewahr wird, aus der wir mit einem wäßrichten, oder ſaltzigten, oder geiſtigen brennenden Menſtruo gar

ſehr von einander in Anſehung der Kräffte abweichende Tincturen bekommen. Sonſt hat es annoch den Deſtillier-Künſtlern beliebet, diejenigen ausgezognen Feuchtigkeiten, welche ſehr durchſichtig gelb oder roth ausſehen, Tincturen zu benennen, diejenigen, welche zwar auch durchſichtig, aber dabey dunckel-grün, dunckel-braun, oder roth anzuſehen ſind, Eſſenzen, und endlich diejenigen, welche gar nicht durchſichtig, ſondern dicke, trübe und ſchwartz ſind, Elixir zu heiſſen, wiewohl ſie ſich hieran eben ſo genau nicht binden, ſondern dieſe Wörter unter einander vermiſchen, und nach Gefallen eines vors andre gebrauchen. Ein Extract aber iſt ein dicker faſt truckner Safft, welcher daher entſtehet, wenn man das Menſtruum, in deſſen Vereinigung er ſich als eine Tinctur, Eſſenz ꝛc. bishero dargeſtellet, abrauchet, oder abſtrahiret, (I. §. IX. 9.) damit man die ſchweflichten extrahirten Theilchen eines Cörpers in einem kleinern Raum aufheben, oder auch deſto bequemer in Pillen und Pulvern eingeben kan.

Der CXVII. Proceſs.

Tinctura Croci. Saffran-Tinctur.

Nehmet 1. Loth gantzen Saffran, gieſſet 8. Loth mäßig ſtarcken Brandtwein drauff, digeriret es ein paar Tage, gieſſet das gefärbte ab, und gebet davon 10. bis 25. Tropffen, in Mutter-Beſchwerung, bey beſchwerlichen Huſten, zu Beförderung der Monaths-Zeit. Solchergeſtalt könnet ihr die Tinctur aus Orenge-Blüthe, Muſcaten-

Blüth

Blüth ꝛc. und andern dergleichen Dingen ziehen, nur zu den letztern muß der Brandtwein etwas ſtärcker ſeyn.

Der CXVIII. Proceſs.

Tinctura Benzoes. Benzoes-Hartz-Tinctur.

§. C.

Nehmet *Benzoes*-Hartz 3. Loth, ſehr ſtarcken Brandtwein, ſo viel als genug, digeriret es ein paar Tage. Sie dienet innerlich vor den Huſten von zähem kalten Schleim, etwas davon in den Mund genommen, ſtillet ſie das Zahn-Weh, etliche Tropffen davon in Roſen-Waſſer, oder weiß Lilien-Waſſer gegoſſen, machet ſie daſſelbe zu Milch (weßhalb man es auch Jungfern-Milch nennet) damit gewaſchen vertreibet ſie Finnen und Flecken in Angeſichte. Sehet FRANCKII de FRANCKENAV *Satyr. med. XV. de triplici lacte virginis Sect. II. §. 30. pag m. 288.* Ihr könnet dieſe Tinctur auch aus den Blumen des Benzoe (§. XCIV.) bereiten, wenn ihr 1. Quintel derſelben in 2. Loth ſtarckem Brandtwein durch Digeſtion zerſchmeltzen laſſet.

Der CXIX. Proceſs.

Zuſammengeſetzte *Benzoes-Tinctur.*

Nehmet *Benzoes* und truckenen *Storax* (Styracis calamitæ) jedes 2. Loth, ſchwartzen *Peruuia*niſchen Balſam $\frac{1}{2}$. Loth, recht hoch rectificirten Brandtwein 12. Loth, digeriret es etliche Tage, und gebrauchet es wie die erſte.

Der CXX. Proceſs.

Tinctura Ambræ. Amber-Tinctur.

§. CI.

Nehmet grauen *Ambra* 1. Quintel, Bieſam 15. Gran, weiſſen Zucker ½. Loth, reibet alles aufs feinſte untereinander, und gieſſet 6. bis 10. Loth Roſen-*Spiritus* (§. XVII.) drauff, digeriret ſie etliche Tage. Ihr könnet euch ihrer bedienen ſehr viel andre Sachen damit wohlriechend zu machen, und zur Stärckung in Ohnmachten bey Perſonen, die den Bieſam vertragen können.

Der CXXI. Proceſs.

Tinctura Catechu. Caſchu-Tinctur.

§. CII.

Nehmet 2. Loth Japaniſche Erde oder *Catechu* gieſſet 8. bis 10. Loth Roſen-Geiſt (§. XVII.) drauff, digeriret und filtriret die Tinctur. Sie dienet im Bluten des Zahn-Fleiſches unter ein Mund-Waſſer gegoſſen, und das Zahn-Fleiſch damit abgeſpühlet, innerlich gebraucht hält ſie allerhand Blutſtürtzungen zurücke, ſie muß aber mit Vernunfft und Vorſicht angewendet werden.

Der CXXII. Proceſs.

Tinctura Gummi Laccæ, Tinctur von Gummi Lacq.

§. CIII.

Nehmet 1. Loth *Gummi Lacq*, gebranten Alaun, (§. XL.) ½. Loth, gieſſet Wein-Geiſt, der über Pot-

aſche

aſche rectificiret worden, 6. Untzen drauff, digeriret es und filtriret die Tinctur. Sie dienet zum blutenden und vom Scharbock gefreſſenen Zahn-Fleiſche mit etwas Roſen-Honig vermiſchet, und damit ausgepinſelt. Der gantze Handgriff bey dieſer Tinctur beſtehet darinne, daß man den Gummi Lacq nicht zu klein pülvert. Einige verfertigen dieſe Tinctur auch auf folgende Art.

Der CXXIII. Proceſs.

Tinctur von *Gummi Lacq* mit Waſſer.

Nehmet *Gummi Lacq* 1½. Loth, feuchtet ihn mit *Liquor nitri fixi* (§. LXII.) an, laſſet ihn über Nacht ſtehen, thut auf den Morgen 3. Loth gepülverten Alaun und 12. bis 16. Loth Waſſer hinzu, laſſet es mit einander etliche mahl gut aufkochen, filtriret die Tinctur und gieſſet Salbey-Waſſer und Roſen-Waſſer jedes 2. Loth dazu, und brauchet es wie oben.

Der CXXIV. Proceſs.

Tinctura refrigerans. Kühl-Tinctur.

§. CIV.

Nehmet rothe Gänſe-Blümgen (Flores Bellidis) rothe Roſen, rothe *Peonien*, wilde Mohn-Blumen (Papauer erraticum) wilde Nelcken (Flores Tunicæ) jedes 1. Handvoll. NB. Die Blumen müſſen alle im Schatten getrucknet worden ſeyn, weil ſonſt die Tinctur ſchimmelt, gieſſet 4. Pfund Waſſer drauff, laſſet alles mit einan-

einander gelinde kochen, bis etwa der 3te Theil Waſſer gelinde verrauchet, alsdenn gieſſet 2. oder 3. Loth *Vitriol*-Geiſt dazu, laſſet es etliche Tage digeriren, filtriret die ſehr ſchön rothe Tinctur, und gieſſet noch 2. Loth ſüſſen Salpeter-Geiſt hinein. Sie dienet in hitzigen Fiebern, bey groſſem Durſt oder ſonſt hefftigen Wallungen des Blutes 60. bis 80. Tropffen.

Der CXXV. Proceſs.

Tinctura Anodyna LUDOVICI. Schmertzſtillende Tinctur.

§. CV.

Nehmet gutes *Thebai*ſches *Opium* 2. Loth, Roſen-Geiſt (§. XVII.) oder Schlag-Waſſer, (§ XXVI.) 8. Loth, *philoſophi*ſchen *Vitriol*-Geiſt, deſſen Bereitung unten vorkommen wird 10. Loth, (oder in Ermangelung deſſen gemeinen Vitriol-Geiſt 4. Loth mit Phlegma von Vitriol 6. Loth vermiſchet oder 3. Loth ſüſſen Vitriol-Geiſt und deſtillirten Eßig 6. Loth) digeriret es etliche Tage und filtriret die Tinctur. Sie dienet in allen auſſer den Gräntzen ſchreitenden Bewegungen der Natur, als hefftigen Schmertzen, Krämpffungen ꝛc. 6. bis 15 Tropffen. Das Opium iſt in den Händen eines unvorſichtigen Artztes eben das, was ein Meſſer in der Hand eines Raſenden, man mag ihm ſo viel Lob-Sprüche als man will beymeſſen, ſo iſt und bleibet es doch ein betrügliches Medicament. Ja man hat bey dem allerabſcheulichſten Giffte nicht ſoviel Vorſicht als beym Opio von-

nöthen,

nöthen, weil es unter dem Schein der Hülffe den Artzt und Patienten betrüget, und wie die Katzen unter der Schmeicheley ſeine Klauen verbirget. Ich könte die betrübteſten Exempel bey dutzenden vortragen, meinen Satz zu beweiſen, wenn es hier Ort und Abſicht litte, es iſt genung, wenn ich euch verſichere, daß ich viele Patienten durch unvorſichtigen Gebrauch des Opii habe ſehen blind und lahm werden, in Schlag-Flüſſe und bißweilen in das Gegentheil, nemlich die allerhartnäckigſten Conuulſiones (Gichter) oder andre unheilbare Zufälle verfallen, raſend und tumm werden, oder auf elende Art ſterben. Glaubet nicht, daß man es etwa in allzuſtarcken Doſibus gegeben, nein, ſondern bloß, weil man einige auf den oder jenen Auswurff (ſe- & excretionem) und Blut-Fluß (hæmorrhagiam actiuam) abzielende nützliche Bewegungen der Natur damit unterbrochen, geſtöhret gehemmet, oder gar verhindert. Ich werde bey andrer Gelegenheit dieſe Anmerckungen ausführlicher erzehlen, und die Aertzte, welche dergleichen ſaubre, ich mag wohl ſagen thörichte, und unverantwortliche Curen vorgenommen, mit Namen zu nennen keine Scheu tragen, es mag ihnen lieb oder leid ſeyn, ſo halte ich davor, es ſey meine Schuldigkeit ihnen ihren Irrthum zu zeigen, und andre ehrliche Leute vor Schaden zu warnen. Angeführte Tinctur vom Opio iſt noch ziemlich vernünfftig, weil deſſen allzuhefftige die Nerven betäubende Krafft, von der Säure des Vitriol-Geiſts einiger maſſen gezähmet wird, doch hütet euch mit dem allen, ſie allein, oder ſehr offte zu geben, ihr könnet ſie jeder-

zeit

zeit mit ſolchen Artzneyen vermiſchen, welche ſich zu den Abſichten der Natur, ſie mögen nun auf Zertheilung oder Auswurff einer überflüßigen, unnützen oder ſchädlichen Feuchtigkeit ꝛc. ziehlen, aufs Beſte ſchicken. Uberhaupt muß in ausſchweiffenden Bewegungen der Natur, das Opium allemahl das letzte ſeyn, wenn nemlich ſonſt nichts anſchlagen will, und ihr müſſet es auch keinesweges anwenden eine Kranckheit damit zu curiren, denn davon kan kein glaubwürdig Exempel aufgewieſen werden, ſondern nur, vermittelſt der hierdurch zu wege gebrachten Beruhigung, Zeit zugewinnen, die Kranckheit auf gehörige Art, dem Zweck der Natur gemäß, auszurotten. Wollet ihr alſo euer Gewiſſen unverletzt behalten, und eure Ehre und guten Nahmen nicht aufs Spiel ſetzen, ſo folget einem aufrichtigen uud zu euerm und der Krancken beſten abzielenden Rathe, laſſet euch Bücher und Lehrmeiſter nicht einen blauen Dunſt vormachen, werffet Eigenliebe und Vorurtheile beyſeite und unterſuchet eure mit Opiatis gemachte Proben, als ob ſie nicht euere, ſondern frembder Aertzte ihre wären, ſcharff und ohne Heucheley, gebet genau auf die Folgerungen acht, wenn es auch ſchon ſcheinet, als ob ihr mit dem Opio etwa einmahl Wunder gethan hättet, ſo wird euch eure eigne Erfahrung von der Richtigkeit meiner Gedancken überzeugen, denn ich will es hierinnen auf euch ſelbſt ankommen laſſen, ihr ſolt ſelbſt Richter ſeyn, ich verlange ja nicht von euch mir, oder einer Grillenfängeriſchen Hypotheſi ſondern nur der Erfahrung und der Wahrheit Beyfall zu geben.

Könnet

Könnet ihr wohl hier mehr fordern? Oder kan ein ehrlicher Mann wohl mehr thun als ich?

Der CXXVI. Proceſs.

Tinctura Tartari. **Weinſtein-Tinctur.**

§. CVI.

Nehmet 3 bis 4. Loth rothen Weinſtein, ſtoſſet ihn zu Pulver, und gieſſet 2. bis 3. Loth Küchen-Saltz-Geiſt, (Spiritum ſalis communis) (§. XXXIX.) drauff, laſſet es über Nacht ſtehen, damit der Saltz-Geiſt den Weinſtein recht aufſchlieſſe, alsdenn ſchüttet ſo viel ſtarcken Wein-Geiſt (der aber über kein Alcali rectificiret worden) drauff, daß er 2. oder 3. Finger hoch drüber gehe, digeriret es etliche Tage, bis eine ſchöne rothe Tinctur drauß werde. Sie iſt eine gute Blut-Reinigung, dienet in Fiebern, wo einige Malignitæt (Gifftigkeit) darhinter verſtecket iſt, treibet ſtarck den Urin, iſt daher im Geſchwulſt gar nützlich.

Der CXXVII. Proceſs.

Tinctura ſalis Tartari. **Weinſtein-Saltz-Tinctur.**

§. CVII.

Nehmet 4. oder 6. Loth Weinſtein-Saltz, (§. LXI.) glühet oder calciniret es in einem ſtarcken Schmeltztiegel, bey hefftigem Feuer eine Stunde oder ſo lange bis es blaulicht oder grünlich wird, thut es alsdenn, wenn es etwas erkaltet in einen Kolben, und ſchüttet 3. Finger hoch ſtarcken alca-

liſchen Spiritus vini (§. XV.) darüber und digeriret es 8. Tage bis der Brandtwein rothgelbe worden, alsdenn gieſſet ihn ab und hebet ihn auf. Wollet ihr das Reſiduum (Uberbleibſel) noch einmahl calciniren, und wieder Spiritus darauf gieſſen, ſo ſtehet es euch frey. Dieſe Tinctur zertheilet ſehr mercklich den zähen Schleim, und treibet den Urin noch ſtärcker als obige.

Der CXXVIII. Proceſs.

Liquor digeſtiuus ROTHII. **Fieber-Tinctur.**

§. CVIII.

Nehmet das *Reſiduum* (Uberbleibſel) von *Sylvii* flüchtigen Oel-Saltze (§. LV.) und gieſſet Hollunder-Blüth-Lachen-Knoblauch-oder ein ander dergleichen abgezognes Waſſer darauf, daß es ein paar Finger hoch darüber gehe, ſo werdet ihr nach etlich tägiger Digeſtion eine ſchöne Tinctur überkommen, die ihr in abwechſelnden Fiebern, und ſchleimigten dicken Geblüthe, oder zähen Lympha, 60. bis 100. Tropffen mit Nutzen gebrauchen könnet, ſie iſt von BONTEKOE bekannter Tinctura rubra (rothen Tinctur) ſehr wenig unterſchieden, und ihr könnet ſie gar füglich an derſelben ſtatt gebrauchen.

Der CXXIX. Proceſs.

Corallen-Tinctur.

§. CIX.

Iſt ein Medicament, wovon die Chemiſten jämmerliche, und recht lächerliche Prahlereyen in die

die Welt geſchrieben, ſo iſt es gewiß die Corallen-Tinctur, und ihre Kräffte pflegen indeſſen doch vernünfftige Deſtillier-Künſtler am wenigſten von den Corallen, ſondern von dem Menſtruo, womit ſie aufgelöſet worden, her zu leiten. Die gewöhnlichſte wird alſo gemacht. Nehmet Corallen-Zincken, ſtoſſet ſie zu gröblichem Pulver, und löſet dieſelben in genugſamen durchgeſeigten Citronen-Safft auf, filtriret die Solution und rauchet ſie bis zur Honig-Dicke ab, alsdenn thuet etwas grobgepulverten rothen Sandel und *Aloes*-Holtz jedes gleich viel dazu, und ziehet mit genugſamen Roſen-Geiſt (§. XVII.) oder Springauff, oder anderm dergleichen wohlriechenden Geiſt eine rothe Tinctur heraus. Sie ſtärcket, und ziehet ſehr gelinde zuſammen. Die im Filtro mit Citronen-Safft geſättigten Corallen trucknet, und gebrauchet ſie als ein gelindes Tonicum. (ſtärckendes, die Zäſerchen ſteiffmachendes Mittel) Von der Corallen-Tinctur leſet MICHAEL ETTMULLERS zu Leipzig 1665. *de Tinctura Corallorum* gehaltene *Diſputation*, ſie befindet ſich in ſeinen zuſammen gedruckten Werckern *Tom. II. pag. m. 1649. ſeq.*

Der CXXX. Proceſs.

Tinctura Antimonii. Spieß-Glas-Tinctur.

§. CX.

Die Bereitung dieſer Tinctur iſt bereits oben (§. XCVI.) gelehret worden, weswegen ſie nicht erſt hier wiederhohlen will. Wenn ihr wollet, ſo könnet ihr an ſtatt des rectificirten Brandtweins

einen ſolchen nehmen, der über Anis oder derglei-chen abgezogen worden, gieſſet alsdenn die Tin-ctur ſachte ab, und calciniret das Reſiduum in ei-nem Schmeltztiegel noch einmahl und ſchüttet es wiederum geſtoſſen in den obigen Kolben, und 2. Pfund ſtarcken Anis-Brandtwein drauff, dige-riret es abermahl, ſo werdet ihr eine gelinde Tin-ctur überkommen. Die erſte dienet in allen Un-reinigkeiten des Geblüthes, insbeſondre bey Fran-tzöſichten Zufällen, und unreinem Saamen-Fluß, auch weiſſen Fluß der Weiber. Die andre iſt ge-linder und beſitzet obige Kräffte, und kan über dem annoch bey Bruſt-Flüſſen und Huſten vom vielem Schleim nützlich gebrauchet werden.

Der CXXXI. Proceſs.

Tinctura metallorum. **Metallen-Tinctur.**

§. CXI.

Dieſe Tinctur iſt von der obigen ſehr wenig un-terſchieden, und wird alſo bereitet, nehmet einfa-chen Spieß-Glas-König, oder auch den, der mit Eiſen bereitet iſt, (von deſſen Verferti-gung an ſeinem Orte) 4. Loth, ſetzet ihn in einem ſtarcken Schmeltztiegel, in den Wind- oder Schmeltz-Ofen, wenn er anfänget zu flieſſen, ſo thut 2. Loth feines Kupffer-Blech in Stückgen zerſchnitten dazu, und wenn ihr gewahr werdet, daß daſſelbe mit dem Regulo geſchmoltzen, ſo werf-fet noch 2. Loth rein Engliſch Zinn dazu, laſſet es gleichſals wohl mitſammen ſchmeltzen, und gieſſet es aus in einen Gießpuckel. Wenn die

Maſſa

Maſſa oder der metalliſche Regulus (König) erkaltet iſt, ſo ſtoſſet ſie zu feinem Pulver, nehmet davon 4. Loth, und Salpeter, ½. Pfund, *Sal cauſticum* (§. LXIII.) ¼. Pfund und traget es Löffelweiſe in einen glühenden Schmeltztiegel, laſſet es wie Waſſer flieſſen, je länger je beſſer, gieſſet die braun-grünlichte Schlacke in einen heiſſen Mörſel, ſtoſſet ſie zu Pulver, und gieſſet 2. bis 3. Pf. rectificirten Brandtwein drauff, ziehet durch Digeſtion die Tinctur drauß, ſie kommet mit obiger (§. CX.) überein: Einige wollen ſie vor die ſo berühmte Tincturam Antivenereum (Frantzoſen-Tinctur) des HEINSII halten. Sehet überhaupt von den Tincturen des Spieß-Glaſes VATERI *Diſſert. de vera antimonii tinctura præparatione Witteberg. 1732. 4to.* nach.

Der CXXXII. Proceſs.

Tinctura Martis LUDOVICI. Stahl-Tinctur.

§. CXII.

Nehmet Eiſen-*Vitriol*, (§. LXXIV.) und Weinſtein-Chryſtallen (§. LXX.) kochet beyde mit gnugſamen Waſſer in einem glaſurten Topffe, oder welches beſſer, in einem Kolben bis zur Honig-Dicke, gieſſet nachhero 2. Finger hoch guten Brandtwein, der nicht alcaliſiret iſt, darüber, und ziehet durch Digeſtion die Tinctur aus. Sie iſt nicht weitläufftig, und thut das alles, was man von einem Medicament aus Eiſen verlangen kan, ſie ſtärcket die Zäſerchen und iſt dem ſchlappen Ma-

gen ſehr zuträglich, machet auch Appetit zum Eſſen, wenn man denſelben, insbeſondre nach den Fiebern, verlohren hat.

Der CXXXIII. Proceſs.

D. ETTNERS Tinctura ſalis armoniati Martialis, Blaue Stahl-Tinctur.

Nehmet 1. Pfund rein gefeiltes Eiſen, und Salmiack 2. bis 3. Pfund, reibet beydes wohl und lange in einem ſteinernen Mörſel, oder auf einem Reibeſtein untereinander, und ſetzet es an einen trucknen warmen Ort in einem Gläſernen Gefäſſe, und laſſet es zugebunden, und ungerühret 3. Monath ſtehen. Hernach gieſſet warmes Regen-Waſſer drauff, damit das Saltz ſchmeltzen könne, filtriret es, ſo bleibet ein Crocus martis (Eiſen-Saffran) zurück. Das filtrirte Waſſer hebet abermahl in einem reinen Glaſe wohl vermachet auf. Alsdenn nehmet Weinhefen, trucknet ſie wohl, treibet aus einer Retorte wie beym Weinſtein gelehret worden (§. LVI.) den Geiſt und das Oel heraus, das Caput mortuum, (Todten-Kopff, Uberbleibſel im Deſtillier-Gefäſſe) calciniret im freyen Feuer, und lauget das Feuer-beſtändige alcaliſche Saltz aus, welches ihr dreymahl in Waſſer ſoluiren, filtriren und wieder coaguliren könnet. Nehmet alsdenn von dieſem fixen Weinſtein-Saltze, ſo viel als ihr oben Salmiack zum Eiſen genommen, nemlich 2. oder 3. Pfund, ſchmeltzet es in genungſamen Regen-Waſſer, und vermiſchet dieſe Solution mit der obigen Salmiack-Lau-

ge,

ge, deſtilliret im Kolben den flüchtigen Geiſt herab, gebet aber wohl acht, daß kein Phlegma mit übergehe. Alsdenn laſſet das Reſiduum (Uberbleibſel) im Kolben abrauchen, und das Saltz anſchieſſen (§. LXXVI.) oder coaguliret es zur Truckene. Von dieſem Saltze nehmet 2. Loth und gieſſet 6. Loth des gedachten Spiritus drauff, digeriret es 8. Tage, ſo werdet ihr eine Himmel-blaue Tinctur erhalten, welche der Erfinder ſehr heraus ſtreichet. Sehet deſſelben Brieff von dieſer Tinctur an D. THILESIVM 1689. geſchrieben, er iſt den *Manibus POTERIANIS*, welche erwehnter Herr D. ETTNER 4to heraus gegeben, beygedruckt.

Der CXXXIV. Proceſs.

LE MORT Tinctura Auri. Gold-Tinctur.

§. CXIII.

Nehmet feine Gold-Blätter, wie die Mahler zum Vergulden brauchen, ½. Quintgen, reibet ſie in einem Porphir-ſteinernen Mörſel ſo lange bis ſie ein braunes Pulver werden, auf dieſes Pulver gieſſet 2. Loth Salmiack-Geiſt, worinnen ihr etwas Salpeter oder Küchen-Saltz ſchmeltzen laſſen, und digeriret es 8. Tage, ſo werdet ihr eine hochgelbe Tinctur erhalten. Sie wird alles das thun, was man von einer Gold-Tinctur, ſie mag ſonſt ſchier zugerichtet ſeyn, wie ſie will, verlangen kan. Denn die Wahrheit zu ſagen, ſo haben die Gold-Tincturen keine andre Kräffte, als diejenigen, die das Menſtruum beſitzet, und die groſſen Lob-Sprüche, die man den von Gold bereiteten

Artzneyen beyleget, lauffen entweder auf ein Vorurtheil, oder auf eine Marckſchreyerey hinaus. Ich glaube, es ſey eben ſo leichte, oder vielleicht noch leichter Gold zu machen, als das bereits vollſtändige Gold in ſeine Urweſen (Principia) aufzulöſen, und geſetzt, es könte dieſes auch ein Künſtler leiſten, ſo müſte er noch erſt beweiſen, daß in dem Schweffel, in dem Saltze, und den andern Theilen des Goldes ſo viel verwunderns-würdige Kräffte ſtecken, als man vorgiebt, denn die bisherigen Beweiß-Gründe davon, welche man von der Feuer-Beſtändigkeit dieſes Metalls, oder davon hernimmet, daß es das vornehmſte, und vollkommenſte Metall ſey, oder daß der Einfluß des Geſtirnes gantz beſonders darinnen würcke, andrer gleiches Gelichters zu geſchweigen, ſind theils unzulänglich, theils ungereimt und lächerlich, und zeigen vielmehr, daß die Aertzte oder Chemiſten, die dergleichen lahm Zeug vorbringen, entweder elende Logici, oder abergläubiſche Gimpel, oder gar Betrüger geweſen, ſolten ſie gleich auch gantze groſſe Bücher vom trinckbahren Golde geſchrieben, und ihre Erfindungen der Welt noch ſo ſehr eingelobet haben. Gewiß ein Deſtillier-Künſtler, der das Mineral-Reich ohne Vorurtheil durchgrübelt, und die Hände nur deßwegen in den Kohlen beſudelt, daß er hinter die Natur und Miſchung der Dinge zu kommen, nicht aber dabey ſeinen Beutel zu ſpicken geſuchet, läſſet ſich ſolch albern Zeug ſo leicht nicht weiß machen. Auch die Hallenſer hätten die Welt gerne überredet, daß ihre Eſſentia dulcis Gold wäre, wenn ihnen nicht kluge Leu-

te

te öffentlich gewieſen, daß dieſes ehemahls ſehr koſtbare Medicament aus einem antimonialiſchen Schweffel ſtammete, indeſſen verlangen wir hierdurch der Eſſentiæ dulci ihre Kräffte nicht abzuſprechen, ja ſie dienet uns vielmehr zum Beweiß, daß man mit bewährten Artzeney-Mitteln doch Gold machen, und auch in gemeinen Leben Wunder und Zeichen thun könne, ob ſie gleich ſelbſt kein Gold ſind.

Der CXXXV. Proceſs.

Eſſentia Pimpinellæ albæ. Weiſſe Biebenel-*Eſſenz.*

§. CXIV.

Nehmet $\frac{1}{4}$. Pfund weiſſe Biebenel-Wurtzel, ſchneidet oder ſtoſſet ſie gröblich, gieſſet darauf ein Pfund oder mehr rectificirten Brandtwein, laſſet ihn ſo lange digeriren biß er rothgelb geworden, wenn ihr wollet, könnet ihr ein Theil Spiritus ab deſtilliren. Auf dieſe Weiſe könnet ihr meiſt aus allen Wurtzeln, Kräutern, Blumen, Rinden, Saamen ꝛc. vornemlich denjenigen, welche ſtarck riechen, das iſt viel ſchweflichte, hartzigte und flüchtige ſaltzigte Theile haben, leichtlich eine Eſſenz ziehen. Gegenwärtige Biebenel-Tropffen zertheilen gelinde, ohne Wallung im Blute zu erregen, und befördern die unempfindliche Ausdampffung, weßwegen ſie in allen abwechſelnden, hitzigen, und gifftigen Fiebern, in Entzündungen, beym Huſten ꝛc mit Nutzen zu gebrauchen 25. bis 30. auch wohl 50. Tropffen.

Der CXXXVI. Proceſs.

Eſſentia ſuccini albi. Birnſtein-*Eſſenz.*

§. CXV.

Nehmet weiſſen geraſpelten Birnſtein $\frac{1}{4}$. Pf. gieſſet 2. oder 3. Pfund rectificirten Brandtwein drauff, digeriret es etliche Tage. Dieſe Eſſenz bereitet man auch alſo: Nehmet 6. Loth geraſpelten Birnſtein, feuchtet ihn mit *Liquor nitri fixi* (§. LXII.) oder mit zerfloſſnen Weinſtein-Saltz-Oel an, laſſet ihn über Nacht ſtehen, gieſſet nachgehends 1. Pfund oder etwas mehr alcaliſirten Brandtwein (§. XV.) drauff, und digeriret es bis ſich das Menſtruum rothgelbe gefärbet. Die Birnſtein-Eſſenz zertheilet, und treibet Schweiß, dienet alſo in Fiebern, Mutter-Beſchwehr, anhaltendem Hauptweh, ꝛc. doch muß ſie vorſichtig und mit Verſtand gebrauchet werden, weil ſie etwas hitzig iſt. Aeuſſerlich bey allen Wunden, alten und flieſſenden Schäden, mit Carpi (ausgezupffter Leinwand) aufgeleget, thut ſie ungemeine Dienſte, und es allen andern Balſamiſchen Medicamenten gleich, NB. ſie muß aber nicht auf die letztere Art mit einem Alcali, ſondern auf die erſtere Weiſe, bloß mit ſehr ſtarckem Brandtwein bereitet worden ſeyn. Solchergeſtalt könnet ihr aus allen Hartzen, als Myrrhen, Galbano, Maſtix, ꝛc. Eſſenzen machen. Nur der Terpentin will wegen ſeines ætheriſchen Oels nicht Gehorſam leiſten, derowegen muß er erſt deſſelben beraubet, und mit vielem Waſſer hart gekochet werden.

Der CXXXVII. Proceſs.

Eſſentia Balſamica. Balſamiſche Wund-*Eſſenz.*

§. CXVI.

Nehmet *Maſtix*, Birnſtein, Myrrhen, Sandarack (Wachholder-Hartz) Weyrauch, gantzen Saffran jedes 1. Loth, hartgekochten Terpentin (§. LXXXIII. CXV.) 3. Loth, ſtoſſet jedes gröblich, und gieſſet 2. Pfund oder mehr aufs höchſte *rectificirten* Brandtwein (der NB. ohne alcali iſt) oder *arquebuſade* (§. XXXV.) drauff, digeriret es bis die Hartze guten theils aufgelöſet ſind, ſchüttet die hochgelbe Eſſenz ab, und noch etwas Spiritum aufs Reſiduum, die noch übrigen Kräffte heraus zu ziehen, menget die Tincturen untereinander. Alsdenn nehmet *Balſamum Copaiwe* 2. Loth, Terpentin-Oel (§. LXXXIII.) Balſam von *Peru* jedes 1. Loth. Campffer ½. oder gantz Loth, digeriret dieſe 4. Stück in einem wohl verbundenen Gläsgen ſo lange bis der Campffer geſchmoltzen, und miſchet ſie nachhero zu der obigen gelben Eſſenz, digeriret es wieder an ziemlicher Wärme bis ſich die Oele damit vereiniget. Dieſe Eſſenz kan in den allerheßlichſten und gärſtigſten Schäden alles in der Welt ausrichten, inſonderheit in Wunden, wo Nerven oder Waſſer-Gefäſſe verletzet ſeyn, welche ſonſt Pflaſter und andre fettigte Dinge keinesweges leiden. Man kan ſie auch bey ſehr phlegmatiſchen und flüßigen Leuten mit 2. Theil der Biebenel-Eſſenz vermiſchet a. 15. bis 20. Tropffen innerlich mit Nutzen eingeben, vollblüthigen Perſonen iſt ſie ein wenig zu hitzig,

beym unreinen Saamen-Fluß mit der Eſſentia lignorum (Holtz-Eſſenz) und Tinctura Antimonii acri (§. CX.) verſetzet thut ſie, wenn der Leib gehöriger Maſſen zubereitet und gereiniget iſt, vorſichtig gebrauchet gute Dienſte.

Der CXXXVIII. Proceſs.

Eſſentia Alexipharmaca STAHLII. Gifft-oder Fluß-*Eſſenz.*

§. CXVII.

Nehmet **Meiſter-Wurtzel**, **Eber-Wurtzel**, **Aland-Wurtzel**, **Angelicken-Wurtzel**, weiſſe **Biebenel** jedes 1. Loth, weiſſen *Diptam*, Schwalben-Wurtzel jedes 2. Loth, zerſchneidet ſie gröblich, gieſſet 3. Finger hoch alcaliſchen Brandtwein drauff, digeriret es etliche Tage, ſeiget es ab und gieſſet wieder Brandtwein aufs Reſiduum und, wenn er ſich gefärbet, denſelben zum erſten, ziehet im Kolben den dritten Theil Geiſt herüber, den ihr zu Bereitung der Mixturæ ſimplicis (§. LVI.) gebrauchen könnet. Nachhero extrahiret *Scordium* oder **Lachen-Knoblauch** auf gedachte Manier, ziehet auch etwas Brandtwein davon ab, menget endlich die wohlgeſättigten Eſſenzen zuſammen, ſo wird eine ſchwartz-grüne Eſſenz draus werden. Wenn ihr wollet, könnet ihr aufs Pfund dieſer Eſſenz, 2. Loth Birnſtein-Eſſenz von der erſtern Art (§. CXV.) beymiſchen. Man gebrauchet ſie in abwechſelnden Fiebern, zurückgeſchlagner Krätze, zu zeitig geſtopfften Saamen-Fluß (da ſie aber ohne Birnſtein bereitet ſeyn muß;) verſchiedenen

nen Andringen des Blutes an den und jenen Ort, (Congeſtionibus) Reiſſen in den Gliedern (Congeſtionibus incompletis) in der Wind-Colicka, und allerwegen, wo eine gelinde Ausdampffung vonnöthen iſt.

Der CXXXIX. Proceſs.

Eſſentia Pectoralis. Bruſt-*Eſſenz.*

§. CXVIII.

Nehmet rundte Hohlwurtz (Ariſtolochia rotunda) Aland-Wurtzel, Aron-Wurtzel, Florentiniſche Violen-Wurtzel, Ehrenpreiß-Kraut, Yſop, Gundermann (Chamedris) jedes 2. Loth, Oeſterreicher-Saffran, Anis, Fenchel-Saamen, jedes 1. Loth, ſchneidet alles gröblich, *Storax* ½. Loth, gieſſet 3. Pfund oder mehr guten Fenchel- oder Anis-Brandtwein (§. XVI.) drauff, digeriret es 8. Tage, und hebet das abgegoſſene wohl verwahret zum Gebrauch auf. Sie wird beym Huſten auf der Bruſt, und andern Beſchwerungen von dieſer Art, zu 25. bis 40. Tropffen, in Thee oder Meyran-Waſſer gute Dienſte thun.

Der CXL. Proceſs.

Eſſentia Stomachica. Magen-*Eſſenz.*

§. CXIX.

Nehmet Aron-Wurtzel 2. Loth, Zittwer, Calmuß-Wurtzel jedes 3. Loth, Ehrenpreiß, Meliſſe, Krauſemüntze, Wermuth jedes 1. Handvoll, kleine grüne getrucknete Pomeran-

zen,

tzen, weiſſen Zimmet, Kramer-Kümmel jedes 2. Loth, gieſſet 3. Finger hoch Anis, oder andern ſtarcken Brandtwein drauff, und digeriret es 8. Tage. Sie dienet bey übler Dauung, zertheilet den Schleim und die Blehungen. Bey vollblüthigen Leuten könnet ihr etwas ſüſſen Salpeter, oder Vitriol-Geiſt (§. XLIV.) oder LUDOVICI Stahl-Tinctur (§. CXII.) etwa die Helffte oder den dritten Theil darunter miſchen, und 30. bis 50. Troffen geben.

Der CXLI. Proceſs.

D. JÜNCKENS *Carminativ*, oder Blehungs-*Eſſenz*.

§. CXX.

Nehmet Calmus-Wurtzel, Angelicke, Zittwer, Galgand jedes 2. Loth, Krauſemüntze-Kraut 2. Handvoll, Römſche-Camillen, 1. Handvoll, Anis, Fenchel-Saamen, Liebſtöckel-Saamen, jedes ½. Loth, das gelbe von Pomerantz-Schahlen 4. Loth, von Citron-Schahlen 2. Loth, Zimmet 3. Quintel, Cardemum, Muſcaten-Blüth, jedes ½. Loth, Nelcken 1. Quintel, ſtoſſet alles zu Pulver und feuchtet es mit ſüſſem Salpeter-Geiſt (§. XLIV.) an, nachhero gieſſet Anis und Wachholder-Brandtwein jedes 1½. Pfund drauff, digeriret es etliche Tage. Der Gebrauch und Nutzen iſt wie bey der obigen, (§. CXIX.) ſie treibet die Blehungen ſehr ſtarck.

Der

Der CXLII. Proceſs.

Eſſentia Hyſterica. Mutter-*Eſſenz.*

§. CXXI.

Nehmet rechte reiffe getrucknete Hollunder oder Flieder-Beeren 4. Loth, Biebergeil, Campffer, Muſcaten-Blüth jedes $\frac{1}{2}$. Loth, Galgand, Zittwer jedes 1. Quintel, gieſſet 16. oder 24. Loth, ſtarcken Brandtwein, oder Mutter-Waſſer (§. XXXIII.) drauff, digeriret es etliche Tage, und hebets abgeſeiget zum Gebrauch auf. Es dienet bey Mutter-Beſchwehr, und andern dergleichen Zufällen 24. bis 30. Tropffen.

Der CXLIII. Proceſs.

D. IVNCKERS Eſſentia Hyſterico-Hypochondriaca. Mutter- und Miltz-*Eſſenz.*

Nehmet *Eſſenz* von Schafgarbe (Millefolio) Schackorille (corticis caſcarillæ) jede $\frac{1}{4}$. Pfund, und Tinctura antimonii acris (§. CX.) $\frac{1}{2}$. Pfund, miſchet ſie untereinander, gebet davon bey Mutter- oder Miltzweh, 30. bis 40. Tropffen in Thee oder Meter-Kraut-Waſſer.

Der CXLIV. Proceſs.

D. WEDELII Eſſentia Aphrodiſiaca, Bräutigams-Tropffen, oder Hochzeit-*Eſſenz.*

§. CXXII.

Nehmet *Chocolade* 6. Loth, Alkermes-Syrup 2. Loth, gepülverte Spaniſche-Fliegen 10.

Gran

Gran, *Courage*-Waſſer (§. L.) $1\frac{1}{2}$. Pfund, machet durch Digeſtion eine *Eſſenz* davon. Sie ſoll wie gedachter ſel. D. WEDEL *in amœnitatibus Materiæ Medicæ lib. II. Sect. II. Cap. XVII.* §. 4. *pag.* 484. bezeuget, wenn ſie vernünfftig gebrauchet, und der Leib gehöriger maſſen præpariret iſt, den ohnmächtigen Venus-Rittern gar zuträglich ſeyn.

Der CXLV. Proceſs.

Eſſentia fragrans Cephalica. Haupt- und Hertz-ſtärckende *Eſſenz.*

§. CXXIII.

Nehmet *Aloes*-Holtz, Roſen-Holtz, jedes 2. Loth, friſche Pomerantz-Blüthe, Zimmet, Muſcaten-Blüthe jedes $\frac{1}{2}$. Loth, ziehet mit Roſen-Geiſt, (§. XVII.) ſoviel als genug iſt 2. Finger hoch darüber zu ſtehen, die Eſſenz durch Digeſtion heraus, thut annoch von D. HOFFMANS ſo genannten Halliſchen Lebens-Balſam $\frac{1}{2}$. Loth hinzu. Sie dienet ſehr entkräfftteten, ohnmächtigen und beſonders denjenigen Perſonen, die keinen Ambra oder Bieſam vertragen können, 15. bis 12. Tropffen, in Borragen-Waſſer oder Thee eingegeben, oder mit Pülſterchen auf die Schläffe oder Puls-Adern der Hände gebunden.

Der CXLVI. Proceſs.

Eſſentia amara HALLENSIUM. Halliſche bitter *Eſſenz.*

§. CXXIV.

Nehmet Angelicken-Wurtzel, weiſſe Biebenel, und Grind-Wurtzel (Radix Lapathi acuti) jedes

jedes 3. Loth, Fieber-Klee (Trifolium fibrinum, oder Aquaticum) Lachen-Knoblauch, Reinfarn-Kraut, ohne die Blumen (Herba Tanaceti) jedes 6. Loth, ſchneidet alles klein, oder ſtoſſets zu gröblichem Pulver, und ziehet mit rectificirtem Brandtwein, daß er 2. oder 3. Finger hoch darüber ſtehe, die Eſſenz heraus, welche ſchön dunckelgrün ſeyn wird, zu jedem Pfund grüner Tinctur menget 4. Loth Birnſtein-Eſſenz von der erſten Art. (§. CXV.) Sie dienet zum Magen, zertheilet den Schleim, und vertreibet die Würme, iſt auch bey abwechſelnden Fiebern, wenn der Leib gehöriger maſſen gereiniget worden, mit Nutzen zu gebrauchen, bey vollblüthigen Leuten muß man vorſichtig mit umgehen. ROTHE in der Anleitung zur *Chymie Part. II. Sect. II. num. 14. pag. m. 160.* lehret ihre Bereitung etwas anders, und zwar folgender Maſſen: Nehmet Reinfarn-*Eſſenz*, Fieberklee-*Eſſenz*, jede 4. Loth, weiſſe Biebenel-*Eſſenz*, Angelicken-*Eſſenz* jede 3. Quintel, *Eſſenz* von Birnſtein, von *Epheu*-Hartz (Gummi Hederæ) von rothem Enzian jede ½. Loth, miſchet ſie untereinander und brauchet ſie wie obige. Oder nehmet die angeregten Species, ſchneidet und ſtoſſet ſie gröblich und ziehet mit recht ſtarckem, auch wohl alcaliſirten Brandtwein, ſoviel als genung iſt, die Eſſenz durch Digeſtion heraus.

Der

Der CXLVII. Proceſs.

ROTHII Eſſentia Catholica purgans. Purgier-*Eſſenz.*

§. CXXV.

Nehmet *Ialappen*-Wurtzel 8. Loth, wilden Saffran-Saamen (Semen carthami) 4. Loth, *Scammonium* 1. Loth, *Gummi Guttæ* ½. Loth. Stoſſet alles gröblich und gieſſet 2. Pfund guten Anis-Brandtwein darüber, digeriret es, wenn ſich der Spiritus ſchön roth gefärbet, ſo ſeiget ihn ab, und gieſſet noch ein Pfund Anis-Brandtwein auf die Species, laſſet ihn nochmahls extrahiren, gieſſet dieſe beyde Eſſenzen zuſammen, ziehet ohngefähr den dritten Theil Spiritus wieder durch die Deſtillation ab. Und gebet bey Erwachſenen von 1. bis 2. Quintel. Sie verrichtet ihre Würckung am beſten, wenn mit einem Laxier-Syrup ein Purgier-Säfftgen oder Tränckgen draus gemachet wird, etwa folgender Geſtalt:

Nehmet Purgier-*Eſſenz* 1½. Quintel	Rec. Eſſent. Purgans. Drachm. 1. ſemis.
Cichorien Syrup mit *Rhabarb* 1. Loth.	Syrup de Cichor. cum Rhab. Vncia ſemis.
Miſchet es untereinander.	M. F. Potiuncula.

Gebrauchet es auf einmahl frühmorgens nüchtern. Es könte meines Erachtens nicht ſchaden, wenn ihr zu Bereitung dieſer Eſſenz etwas Gewürtze, als Zimmet, Muſcaten-Blüthe, Anis-Saamen ꝛc. anwenden woltet, damit ſie kein Reiſſen im Leibe verurſache.

Der CXLVIII. Proceſs.

Eſſentia Lignorum. Höltzer-*Eſſenz.*

§. CXXVI.

Nehmet Frantzoſen-Holtz 6. Loth, rothen und gelben Sandel jedes 2. Loth, Saßafras 4. Loth, *Aloes*-Holtz, Roſen-Holtz, Wachholder-Holtz jedes 1. Loth, *China*-Wurtzel, Sarſaparille jedes 2. Loth, raßpelt die Höltzer oder ſchneidet ſie zu kleinen Spänen, befeuchtet ſie mit dem *Liquor nitri fixi* (§. LXII.) und laſſet ſie über Nacht ſtehen, gieſſet genugſamen alcaliſchen Brandtwein drauff, daß er 3. Finger hoch drüber gehe, und digeriret es ſo lange bis eine dunckelrothe Eſſenz daraus geworden. Sie reiniget das Blut, und die Lympha, iſt derowegen in der Krätze, da man ſie gar ſicher mit gleich viel Tinctura antimonii vermiſchen kan, bey flüßigen Zufällen, und alten flieſſenden Schäden, auch veneriſchen Kranckheiten mit Nutzen zugebrauchen.

Der CXLIX. Proceſs.

Eſſentia Anthelmintica. Wurm-*Eſſenz.*

§. CXXVII.

Nehmet Wurm-oder Zittwer-Saamen (ſemen Santonici) 2. Loth Pfirſingblüthe, Johanns-Kraut-Blüthe (Flores Hyperici) Reinfarn-Blüth (Flores Tanaceti) jedes $1\frac{1}{2}$. Loth, Coloquinten, weiß *calcini*rten Eiſen-*Vitriol* (§ LXXIV.) jedes $\frac{1}{2}$. Loth, gieſſet ſtarcken Brandtwein, oder Londner bitter Waſſer (§. XXXIV.)

drauff, digeriret es 8. Tage. Dieſe Eſſenz tödtet bey Kindern die Würmer, inſonderheit wird ſie viel Nutzen ſchaffen, wenn dieſen kleinen Patienten nach 8. tägigem Gebrauch gemeldeter Tropffen, etwas hinter her zum Laxiren gegeben wird, da denn die Pillen, wo ſüſſes Queckſilber darunter iſt, vornehmlich zu erwehlen.

Der CL. Proceſs.

Eſſentia Traumatica. Blutſtillende *Eſſenz.*

§. CXXVIII.

Nehmet Tormentill-Wurtzel, Sanickul jedes 1. Loth, Johannis-Kraut-Blüthe, (Flores Hyperici) Myrrhen, *Catechu*, jedes ½. Loth, gieſſet 8. bis 10. Untzen ſtarcken Brandtwein drauff, und ziehet durch Digeſtion die Eſſenz aus. Sie hält alle ſtarcke Blut-Flüſſe, als Blutſpeyen, Blutbrechen, Blutharnen, allzuſtarcken Monath-Fluß ꝛc. gelinde an, und kan in dieſen Abſichten mit der Eſſenz vom Millefolio (Schaafgarbe) vermiſchet werden. Sie erfordert aber groſſen Verſtand und Vorſicht beym Gebrauch, ſonſt kan unſäglicher und unverbeßerlicher Schaden damit angerichtet werden.

Der CLI. Proceſs.

D. STAHLS Eſſentia Tonica. Die innerlichen Eingeweide ſtärckende *Eſſenz.*

§. CXXIX.

Nehmet *Tinctur* vom Spieß-Glas (§ CX.) und Hirſchhorn-Geiſt, der wohl rectificiret iſt,

(§. LVIII.)

(§. LVIII.) jedes gleichviel und miſchet es untereinander. Die Eſſenz hat beſondre Kräffte, die ſchlappen Eingeweide nach erlittenen Fiebern oder Schlagflüſſen zu ſtärcken, und eine gleiche Austheilung des Blutes im Leibe zuwege zubringen, Der Geſchmack iſt nur etwas wiederlich 30. bis 40. Tropffen in Thee.

Der CLII. Proceſs.

PARACELSI Elixir proprietatis. Schwartzes *Aloes - Elixir.*

§. CXXX.

Nehmet *Aloes* 2. Loth, Myrrhen 1. Loth, Saffran ½. Loth, gieſſet guten Brandtewein drauf, und ziehet durch Digeſtion die Tinctur aus. Wollet ihr es aber klüger machen, ſo extrahiret die Myrrhen und den Saffran jedes beſonders mit ſtarckem Brandtwein, die Aloe aber ſoluiret oder extrahiret nur mit einem deſtillirten Waſſer, ſeiget die Solutiones ab, und menget ſie untereinander. Einige feuchten die Species zuvor mit zerfloßnen Weinſtein, Saltz-Oel, oder einer andern *alcaliſchen* Feuchtigkeit an, noch andre begieſſen die Species erſt mit Schweſſel- oder *Vitriol-Spiritus* und extrahiren ſie nachgehends mit Brandtwein, nennen dieſes Elixir alsdenn Proprietatis acidum. Der Gebrauch oder beſſer Mißbrauch dieſes Medicaments iſt leider gar zu bekannt, und iſt wohl kein Dorff-Bader, ich wolte faſt ſagen Schäffer, Schinder und Conſorten mehr, der es nicht allen Krancken ohne Unterſcheid, nicht etwa Tropffen-

weiſe, ſondern Löffel- und Wein-Gläſer voll einfüllet, mit was vor Vortheil zeiget die Erfahrung und die groſſe Menge Patienten, welche verkehrtes Andringen des Blutes gegen die goldnen Adern, und wenn es nicht durchſchläget, hartnäckigte Krämpffungen, Reiſſen im Unterleibe, geſchwollne Füſſe, Blutſpeyen, innerliche Hitze, Kopffweh, Schlagflüſſe und dergleichen tröſtliche Zufälle mehr zu ertragen haben. Wenn dieſes Medicament vernünfftig, und mit gehöriger Vorſicht inſonderheit bey phlegmatiſchen Cörpern gebrauchet wird, ſo kan man in Erregung der nicht recht fortwollenden Monath-Zeit, und andrer ſolcher Blut-Flüſſe viel Gutes mit ausrichten.

Der CLIII. Proceſs.

Elixir Proprietatis mit **Rhabarber.**

Nehmet Aloes 4. Loth, **Myrrhen** 2. Loth, Saffran 1. Loth *Rhabarbar* 6. Loth, **Weinſtein**-Saltz, oder **Potaſche** 1. Loth, gieſſet 2. bis 3. Pfund *Sect* oder Aland-Wein, oder einen andern ſüſſen Wein drauff, laſſet es 8. Tage digeriren, ſeiget es ab und brauchet es in oben angeregten Zufällen 60. bis 100. Tropffen.

Der CLIV. Proceſs.

CLAUDERI Elixir fuliginis. **Ruß-Tropffen.**

§. CXXXI.

Nehmet Spiegel-Ruß der ſich in den Schorſtein als Pech anleget 8. Loth, Aloes 4. Loth Myrrhen

rthen 2. Loth, Saffran 1. Loth, kochet den Ofen-Ruß erſtlich in einer aus 6. Loth Potaſche gemachten Lauge, wenn er ſich meiſt aufgelöſet, ſo thuet die zerſtoſſenen andern Species dazu, laſſet ſie noch einmahl aufſieden, ſchüttet alles in eine Flaſche und digeriret es noch etliche Tage. Es thut gleichfalß bey Beförderung der Monath-Zeit, der goldnen Adern und dergleichen mit Verſtand gebrauchet gute Dienſte. Einige bedienen ſichs auch bey Mutter-Beſchwerden, und abwechßelnden Fiebern, ich will es aber überhaupt nicht nachzuthun rathen, ſondern eines jeden vernünfftiger Uberlegung, nach genau abgewognen Umſtänden, überlaſſen.

Der CLV. Proceſs.

Elixir Iuniperi. Wachholder-*Elixir.*

§. CXXXII.

Nehmet recht reiffe Wachholder-(oder Jachandel- oder Kranobeth-) Beeren 2. Pfund, weiſſe Biebenel-Wurtzel, Lorbeeren jedes 1. Pfund, gieſſet guten Brandtewein drüber 8. bis 10. Pfund, maceriret es 8. Tage und deſtilliret den Spiritum in der Blaſe herab, wie gewöhnlich. Nehmet nachhero auf ein Pfund *Spiritus* 6. Loth gekochten Wachholder-(oder Jachandel) Safft, und 2. Loth Zuckerkand, und löſet beydes im Spiritu auf vermittelſt 8. tägiger Digeſtion. Es treibet Schweiß und iſt ein gutes Hauß-Medicament auf dem Lande, bey abwechſelnden Fiebern 60. bis 80. Tropffen zu gebrauchen.

Der CLVI. Proceſs.

Elixir Hypochondriacum HALLENSIUM. Halliſches Miltz-*Elixir.*

§. CXXXIII.

Nehmet 1. Loth *Extractum Panchymagogum* (Purgier-Extract) deſſen Bereitung unten vorkommen ſoll, gieſſet 4. bis 5. Loth *Mixtur ſimplex* ohne Campffer (§. LVI.) drauff, digeriret es bis der Extract zergangen. Sie laxiret, und thut in Miltz-Beſchwerungen, Gelbeſucht, und allerhand innerlichen Verſtopffungen der Leber und des Gekröſſes 60. bis 80. Tropffen, nebſt ſehr viel drauff getrunckenem Thee-Waſſer, ziemliche Dienſte

Der CLVII. Proceſs.

Elixir Ictericum. Elixir in der Gelbſucht.

§. CXXXIV.

Nehmet *Rhabarber* und *Gurcuma*-Wurtzel jedes 4. Loth, Saffran 2. Loth, ſtoſſet alles zu grobem Pulver, und befeuchtet es mit Liquor terræ foliatæ tartari (§. LXXX.) digeriret es über Nacht, hernach gieſſet ſo viel ſchlechten Brandtwein drauf, daß er 2. oder 3. Finger hoch darüber ſtehe, digeriret es 8. oder 10. Tage, gieſſet die klare gelbe Tinctur ab und miſchet 10. bis 12. Loth Miltz-*Elixir* (§. CXXXIII.) darunter. Sie thut vornemlich in der gelben Sucht, und Verſtopffungen der Kröß-Adern gute Dienſte.

§. CXXXV.

§. CXXXV.

Ihr ſehet alſo wie leicht es jetzo ſeyn wird, Extracte (§. XCVIII.) zu machen, weil dieſelben nichts anders ſind, als trockne Eſſenzen und Tincturen. Denn ihr dürfft nur von den meiſten bisher beſchriebnen Tincturen und Eſſenzen das Menſtruum, es ſey geiſtig oder wäßrig, abrauchen laſſen, oder abdeſtilliren, ſo wird euch der Extract, als ein dicker ſchwartzer Safft, oder auch wohl gantz trucken zurücke bleiben. Doch mercket, daß dieſes vornemlich im Kräuter- und zum Theil Thier-Reiche, nicht aber ſo leichte im Mineral-Reiche angehet, weil in dieſem letztern ſich die ſoluirten ſchweflichten Theilchen mehr in Geſtalt eines trucknen Pulvers als Extracts darſtellen, es ſey denn, daß ihm ein ſchleimichter (Mucilagineuſer) Cörper zugeſetzet werde, in welchen ſich dieſer Schweffel gleichſam verwickeln könne. Es ſind freylich die Kräuter-Extracte nicht bloſſer Schweffel, ſondern auch mit ſchleimichten, das iſt irdiſchen und ſaltzigten Theilchen vermiſchet, insbeſondre diejenigen, die mit einem wäßrichten Menſtruo gemachet werden. Doch müſſet ihr euch ſehr hüten, einen Extract aus einer Tinctur, Eſſenz ꝛc. zu verfertigen, die mit einem ſaltzigten Menſtruo bereitet geweſen, weil ein dergleichen Extract ſtets aus der Lufft Feuchtigkeit in ſich ſchlucken, und bald ſchimmeln, folglich verderben würde, da ſich Extracte doch ſonſt viel Jahre, ohnbeſchadet ihrer Kräffte, halten können. Auch iſt daran viel gelegen, ob ihr zu Bereitung eines Extracts ein wäßriges, oder geiſti-

ges Menſtruum anwendet, denn die wahren Kräff-te einiger Kräuter ſtecken in einem hartzigten, (Gummato-reſinoſen) einiger hingegen in einem ſchleimichten (Mucilaginoſen) Weſen. Derowegen werdet ihr beym Saffran, Aloes, Süſſeholtz, Wermuth, ꝛc. Extract euch weit beſſer eines wäßrigen Menſtrui bedienen können, als eines geiſtigen, hingegen bey Gewürtzen und andern ſtarckriechenden und ſchmeckenden Kräutern, dieſem letztern den Vorzug vor dem erſtern geben müſſen. Solten die Kräffte einiger Dinge ſo wohl in ſchleimichten als hartzigten Theilen ſtecken, ſo müſſet ihr erſt den Cörper in dem einen, darnach in dem andern Menſtruo auflöſen, die Solutiones unter einander miſchen, und alsdenn zur Trockne abdeſtilliren. Mercket auch, daß ihr euch bey Abdeſtillirung, oder Abrauchung des Menſtrui gar nicht übereilen, ſondern daſſelbe bey ſo gelinder Wärme fortjagen müſſet, als möglich iſt. Damit ihr nicht das flüchtigſte, und kräfftigſte aus dem Extract zugleich mit austreibet, und an ſtatt eines guten Medicaments, einen todten, nichts taugenden Cörper behaltet. Man bedienet ſich der Extracte insgemein zu Pillen, oder machet geſchwinde wieder Eſſenzen draus, wenn man ſie nemlich in einem gehörigen Menſtruo ſchmeltzet. Man pfleget ſie auch wohl, wenn ſie inſonderheit gantz oder meiſt trucken ſind, unter Pulver zu miſchen.

Der CLVIII. Proceſs.

Aloe Correcta. Aloes-*Extract.*

§. CXXXVI.

Nehmet 1. Pfund ſchöne glänzende Aloe, ſtoſſet ſie zu Pulver, und gieſſet reines Waſſer oder welches noch beſſer Ziegen-Molcken (das ihr doch zuvor filtriren müſſet, damit die Matten davon kommen) darauff, daß es 3. Finger hoch darüber gehe, digeriret es etliche Tage, gieſſet die Solution ab, und neues Menſtruum aufs Reſiduum (Uberbleibſel) digeriret es wieder, gieſſet die Solutiones zuſammen und laſſet das Menſtruum gelinde abrauchen, bis ein ſo zäher Safft übrig bleibet, der nicht mehr, wenn ihr ihn angreiffet, an den Fingern kleben bleibet.

Der CLIX. Proceſs.

Aloe Roſata. Roſen-Aloe zu bereiten.

Nehmet friſche Roſen, zerſtoſſet ſie und preſſet den Safft heraus, ſeiget ihn durch ein Tuch und gieſſet auf ein Pfund *Aloe* ſo viel davon, daß er 2. Finger hoch darüber ſtehe, wenn er ſich vermittelſt der Digeſtion genugſam gefärbet, ſo gieſſet ihn ab, und friſchen auf das Reſiduum, laſſet ihn das übrige ſchleimichte Weſen vollend auflöſen, ſchüttet die Solutiones zuſammen und evaporiret ſie zum Extracte. Die Aloe iſt bisher bey den Aertzten faſt allein die Baſis oder der Grundſtein bey nahe aller Purgier-Pillen geweſen, ob zwar manches

darwider einzuwenden wäre, inſonderheit, wenn ſie roh wie ſie iſt angewendet und das hartzigte Theil dabey gelaſſen wird, iſt ſie aber von demſelben geſchieden, ſo iſt ihr Gebrauch ziemlich ſicher, indem ſie weder ſtarckes Wallen ins Blut bringet, noch Reiſſen im Leibe verurſachet, noch auch etlichtägige Verſtopffungen zurücke läſſet, wie ſie ſonſt, wenn die Reſina (Hartz) dabey bleibet, zuthun gewohnet iſt. Eine Probe von gelinden Laxier-Pillen wird euch folgendes Recept abgeben können:

Nehmet Aloes-*Extract* 1. Loth.	Rec. Aloes. Correct. Vnciam ſemis.
Coloquinten-*Extract*	Extr. Colocinth.
Schwartz Nieſewurtzel-*Extract*	Hellebor. nigri.
Rhabarbar-*Extract*	Rhebarbar.
Gummi Gutta	Gutta Gamba.
jedes 1. Quintel.	aa. Drachm. j.
Ausgepreßt Anis-Oel ½. Quintel.	Ol. Aniſi Expreſſ. Drachm. ſemis.
Machet Pillen draus und zwar 40. vom Quintel und brauchet 3. bis 4. auf einmahl.	M. F. Pilul. No. XL. ex Drachm.

Mercket, daß die Extracte zu dieſen Pillen alle mit einander mit Waſſer durch gelindes Kochen zubereitet werden müſſen. Der ſel. D. STAHL *Obſeruat. Clinic. pag. m. 20.* (Ich führe die Leipziger Edition von 1726. 8vo an) giebet die Beſchreibung von den ſo berühmten Becheriſchen Pillen alſo an:

Nehmet

Nehmet Cardebenedicten-*Extr.*	Rec. Extr. Carduibened.
Erdrauch-*Extract*	Fumariæ.
Löffelkraut-*Extract*	Cochleariæ.
Wermuth-*Extract*	Abſinthii.
jedes 5. Quintel.	aa. Drachm. v.
Corrigirte Aloe	Aloes Correct.
$1\frac{1}{2}$. Loth.	Drachm. vj.
Corrigirte Myrrhen	Myrrh. Correct.
1. Loth.	Vnciam ſemis.
Epheu-Hartz 2 Loth.	Gummi Hederæ Vnc. j.
Maſtix	Maſtich.
Wachholder-Hartz	Iuniperi.
jedes $\frac{1}{2}$. Loth.	aa. Drachm. ij.
	M. F. Pil.

Miſchet alles klein gepülvert unter einander und machet in Terpentin Pillen, in der Gröſſe einer kleinen Erbſe, draus. Bey dieſen Pillen mercket, daß der Wermuth und Cardebenedicten-Exract nur mit Waſſer, die andern aber mit Brandtwein gemacht ſeyn können. Wie die Myrrhen verbeſſert werden, ſoll an ſeinem Orte vorkommen. Auſſer dem, daß dieſe Pillen 15. bis 20. Gran eingenommen gelinde laxiren, ſo erregen ſie insbeſondre die Monath-Zeit, goldne Adern ꝛc. und ſind ſo gar bey Sechswöchnerinnen, wenn die Lochia (das Geblüthe) nicht recht flieſſen wollen, mit Nutzen zu gebrauchen.

Der CLX. Proceſs.

Extractum Opii. *Extract* von ausländiſchen Mohnſafft.

§. CXXXVII.

Weil die Aertzte die Schädlichkeit des Opii genugſam erkennet, und doch daſſelbe auch gerne brau-

brauchen wollen, ſo haben ſie hunderterley Mittel erdacht, demſelben ſein tummmachendes und einſchläfferndes Gifft zu bezähmen. Nehmet ½. Pf. in Stücken zerſchnittenes Thebaiſches Opium, feuchtet es mit 6. Loth Roſen-Eßig an, trucknet es unter ſtetigem Rühren gelinde, und ohne es zu verbrennen, auf einem eiſernen Blech, worunter etliche glühende Kohlen liegen. Hütet euch ein wenig vor dem Dunſte, weil er euch auf einige Zeit, eben als ob ihr zu viel Wein getruncken hättet, gantz närriſch und drehend machen kan. Stoſſet das getrucknete Opium zu Pulver uud gieſſet 3. Pfund Roſen-Eßig drauff, digeriret es ſo lange, bis ſich das Opium meiſt aufgelöſet hat, laſſet die Solution durch ein leinen Tuch lauffen, und coaguliret ſie, durch gelindes Abrauchen, zum Extract ein, dieſen Extract ſoluiret wieder in genugſamen Wein Geiſt der über Hollunder-Blüthe rectificiret worden, und machet abermahl einen Extract draus, woraus ihr nachfolgende Pillen bereiten könnet, welche einige wo nicht vor WILDEGANSI **Beruhigungs-Pillen** ſelbſt, doch ihnen ähnlich halten wollen.

Nehmet Obigen *Extract* von *Opio* 1. Loth.	Rec. Extract. Opii. Vnciam ſemis.
Extract von Toback	Nicotianæ.
Schmertzſtillenden Spieß-Glas-Schweffel	Sulphur antimonii anodynum.
Spieß-Glas-Zinober	Cinabaris Antimon.
Schweißtreibendes Spieß-Glas	Antimonii diaphor.
Præparirte rothe Corallen	Corall. rubr. ppt.
Præp. weiſſen Birnſtein	Succini alb. ppt.

Orien-

Orientaliſchen Saffran	Croci. oriental.
Corrigirte Myrrhen	Myrrh. Correct.
Vipern Zeltlein	Trochiſc. Viperar.
jedes 1. Quintel.	aa. Drachm. j.
Weichen Storax	Styracis liquidæ
So viel als genug iſt, Pillen drauß zu machen, und zwar 90. vom Quintel, man brauchet 2. bis 4. Stück auf einmahl.	quantum ſatis. Miſ. F. Pil. No. XC. ex Drachma. Doſis 2. ad 4.

Der Toback-*Extract* wird mit Waſſer von gutem Knaſter durch langes Kochen und offtermahliges Hinzugieſſen neuen Waſſers, und endliche gelinde Euaporation bereitet. Dieſe Pillen werden insbeſondre in krampffigten Bruſt-Kranckheiten einige Linderung ſchaffen, doch bedencket jederzeit, daß ihr mit Opio zu thun habet, und vergeſſet derowegen niemahls was oben (§. CV.) erinnert worden.

Der CLXI. Proceſs.

*Fermentir*ter Mohnſafft-*Extract*.

Nehmet ausgepreßten und durchgeſeigten Safft von Quitten 10. Pfund, und in kleine Stücken zerſchnittenes *Opium* 1. Pfund, werffet dazu Weinſtein-Saltz 2. Loth, Zucker $\frac{1}{4}$. Pfund, laſſet es an einem warmen Orte 14. Tage oder 3. Wochen jähren bis ſich oben ziemlich viel Schaum zeiget. Filtriret den Safft, welcher recht ſchöne roth geworden iſt, und inſpiſſiret (kochet ihn ein) bis zur Honig-Dicke, ſoluiret ihn alsdenn wieder in rectificirten Wein-Geiſt, und euaporiret dieſe Solu-

Solution zum Extract. HELMONT ſtellet dieſe Jährung folgender Geſtalt an, vid. *Collectanea Leidenſia Cap. CCCXIV. pag. m. 339.* laſſet das Opium mit Quitten-Safft, als oben ſtehet, jähren, alsdenn ſeiget den klaren Safft ab, und thut hinzu gröblich geſtoſſenen Zimmet 6. Loth, Nelcken, Muſcaten-Blüth, Muſcaten-Nuß, *Cardemom* jedes 2. Loth, Galgand 3. Loth, digeriret es noch etliche Tage, filtriret die Feuchtigkeit, und machet durch Abrauchen einen Extract draus.

Der CLXII. Proceſs.

STARCKEY Corrector Opii. Dem *Opio* mit einer *Chemi*ſchen Seyffe die Schädlichkeit zu benehmen.

Ich will euch dieſen Proceſs mit ROTHII eignen Worten *Chymie Part. II. Sect. II. num. 85. pag. m. 230.* mittheilen, weil ich ihn ſelbſt noch niemahls ausgearbeitet; „Nimm rohen Weinſtein „1½. Pfund, ungelöſchten Kalck 1. Pfund, beydes ſtoſſe und miſche untereinander, lauge mit „ſiedendem Waſſer das Saltz daraus, inſpiſſire „(koche es ein) und calcinire es gelinde in einem „(Schmeltz-) Tiegel bis es keinen Rauch und Ge„ſtanck mehr giebet. Dieſes reibe gantz ſubtil in „einem warmen Mörſel, und wenn es ein halb „Pfund iſt, imbibire (träncke es ein) es mit 6. oder „8. Loth Oleo Therebinth. (Terpentin-Oel) oder „Iuniperi, (Wachholder-Oel) ſetze es denn 10. „oder 12. Tage in eine gelinde Digeſtion: rühre es „aber mitler Zeit doch fleißig mit einem höltzernen

„Spadel

„Spadel um; imbibire (träncke es ein) es aber„mahl mit etwas Oleo Therebinth. (Terpentin„Oel) wie zuvor, und laſſe es ferner digeriren. „Das thue ſo lange bis ohngefähr ein und ein halb „Pfund Oel, ſich mit dieſem Saltze ſo vereiniget „hat, daß ſie mit einander zu einer Seyffenförmi„gen Maſſa (Gemenge, Klumpen) geworden, wel„ches innerhalb 10. oder 12. Wochen kaum zu ge„ſchehen pfleget. Wiewohl Herr D. STAHL „meynet, daß man dieſe Arbeit in kurtzer Zeit ab„ſoluiren (zu Ende bringen) könne, wenn man „das Saltz mit dem Oel imbibiret (eingeträncket, „oder durchzogen) per deliquium (im Keller) zer„flieſſen läſſet, welches zu verſuchen iſt. Dieſe ſeyf„figte Maſſa dem Opio, oder einem andern ſonſt „ſchädlichem Vegetabili (Kraute) zugeſetzet, cor„rigiret (verbeſſert) deſſelben Malignitæt (Giff„tigkeit) und machet es zu einer heylſamen Medicin „(Artzney) dem menſchlichen Cörper. Auf die „beſte und kürtzeſte Weiſe wird dieſe chymiſche „Seyffe, und Corrector Opii gemachet, ſo nun „lange Zeit her ſich gantz beſonders vor der vorigen „in ihrer Wirckung erwieſen; als folget: Nimm „*Reguli antimonii martialis* (ſehet deſſen Bereitung „unten) 2. Theil, Kupffer 1. Theil, verſchlacke „dieſen Regulum gantz mit genugſamen Nitro, die „Schlacken pulveriſire, und mache daraus mit „Waſſer durch Kochen eine Lauge, ſowohl con„centriret (ſtarck ſcharff und eingeſotten) ſeyn „muß. Nun nimm dieſer Lauge 2. Theil, Ter„pentin-Oel 1. Theil, koche es zuſammen in ei„nem Tiegel oder Topff zu einer Seyffe, welche, „wenn

„wenn es ſeine Conſiſtence (gehörige Dicke) hat „und die Maſſa (Seyffe) erkaltet, oben auf der „noch übrigen Lauge ſtehet, blutroth, mit dem Sul- „phure anodyno metallico martis & veneris im- „prægniret. (Mit dem metalliſchen Schmertzſtillen- „den Schweffel des Eiſens und Kupffers ange- „ſchwängert) Dieſe Seyffe wird von der untern „Lauge nachdem es erkaltet, abgezogen und verwah- „ret, die unten ſtehende Lauge und Saltz aber „wird ſepariret (abgeſchieden) und weggethan. Ich „habe folgende Maſſam Pilularum ex Opio (Pil- „len-Maſſe aus Opio) allezeit, zu gehöriger Zeit „adhibiret (angewendet) beſonders gut und ſicher „befunden:

„Nehmet Mohnſafft-*Extract*	Rec. Extract. Opii.
„ *Chemiſche* Seyffe	Correctoris Opii.
„ jedes 3. Quintel.	ana. *Drachm.* iij.
„ Oriental. Saffran	Croci oriental.
„ Schweißtreibendes Spieß-Glas	Antimon. Diaphoret.
„ Aloe	Aloes Correct.
„ jedes 1. Quintel.	aa. Drachm. j.
„ Flüchtig Birnſtein-Saltz	Sal volatil. Succini.
„ Urin-Saltz	Vrinæ.
„ jedes ½. Quintel.	aa. Drachm. ſemis.
„ machet Pillen draus, 60.	M. F. Pil. No. LX.
„ vom Quintel und gebet 2. bis 3.	ex drachma.
„ auf einmahl.	

Der CLXIII. Proceſs.

Myrrhen-Extract zu machen.

§. CXXXVIII.

Nehmet 2. Loth rothe Myrrhen, ſtoſſet ſie zu zartem Pulver, kochet etliche Eyer harte, nehmet

ſie

ſie aus den Schalen, ſchneidet jedes die Länge durch in 2. Theile, nehmet die Dotter heraus und füllet dieſe Höhle des einen Theils mit den geſtoſſenen Myrrhen voll, decket die andre Helffte wieder drauff, bindet ſie mit einem Bindfaden an, daß ſie nicht herab fället, leget dieſe alſo zugerichteten Eyer, in eine Glas-Schahle, oder porcellainen Theeſchälgen, eines neben das ander, ſetzet ſie in den Keller, ein paar Tage, ſo werden ſich die Myrrhen aufflöſen, und als eine rothe Feuchtigkeit in das Schählchen flieſſen. Dieſes Myrrhen-Oel, könnet ihr als einen Wund-Balſam brauchen, oder auf dem Ofen in gelinder Wärme trucknen laſſen.

Der CLXIV. Proceſs.

Extractum Panchymagogum. Purgier-*Extract.*

§. CXXXIX.

Nehmet *Scammoneum*, wilden Saffran-Saamen (ſemen carthami) Lerchen-Schwamm (Agaricum) *Turbith*-Wurtzel, weiſſe *Hermodackt*eln, jedes 1. Loth, ziehet mit gnugſam rectificirten Brandtwein die Tinctur aus, ſo lange er ſich färbet, ſchüttet die Solutiones zuſammen. Hernach nehmet *Rhabarber*, ſchwartze Nieſewurtzel jedes 1. Loth, Coloquinten 2. Loth, Senes-Blätter 3. Loth, ziehet mit Waſſer durch gelindes Kochen die Krafft aus, ſeiget das gefärbte Waſſer ab, und miſchet es zu der obigen mit Wein-Geiſt gemachten Tinctur, deſtilliret den Spiritum im Kolben wieder herüber. Nehmet alsdenn, wenn

das Phlegma will zugehen anfangen, den Helm herab, gieſſet die Feuchtigkeit in eine Glas-Schahle aus, und menget zu feinem Pulver geſtoſſene mit Waſſer corrigirte (verbeſſerte) Aloe (§. CXXXVI.) 4. bis 5. Loth dazu, laſſet es vollend zu einem Extract abrauchen. Ihr könnet von dieſem Extract folgende Pillen, welche man vor die *Halliſchen Obſtructions*-Pillen hält, bereiten:

Nehmet *Succotriniſche* Aloe 2. Loth.	Rec. Aloe ſuccotrinæ. Vnciam j.
Purgier-*Extract* 1. Loth.	Extract. panchymag. Vnciam ſemis.
Eiſenfeil-Staub zu feinem Pulver gerieben ½. Loth.	Limatur. Martis Pulueriſat. Drachm. ij.
Machet Pillen draus 60. vom Quintgen, 4. bis 6. auf einmahl.	M. F. Pil. No. LX. ex Drachm. 4. a. 6. pro Doſi.

Auch haben mir folgende Purgier-Pillen jederzeit das Ihrige ohne die geringſte Beſchwerlichkeit gethan;

Nehmet Süſſes Queckſilber 1. Loth.	Rec. Mercur. dulc. Vnciam ſemis.
Purgier-*Extract* 3. Quintel.	Extr. Panchymag. Drachm. iij.
Ialappen-Hartz ½. Loth.	Reſinæ Ialappæ. Drachm. ij.
Albandal 1. Quintel.	Trochiſc. Alhandal. Drachm. j.
Miſchet es und bereitet mit Elixir proprietatis Pillen davon,	M. F. Pil. No. XXI. ex Drachma.

gieſſet etwas Anis-Oel unter der Bereitung dazu, arbeitet die Maſſa wohl durch einander, machet XXI. Pillen vom Quintgen gebet 5. bis 7. auf einmahl.

Der

Der CLXV. Proceſs.

Extractum anthelminticum. Wurm-*Extract.*

§. CXL.

Nehmet Zittwer- oder Wurm-Saamen (Semen Santonici) die oberſten Spitzen von Wermuth jedes $1\frac{1}{2}$. Loth, weiß *calcini*rten Eiſen-*Vitriol* 1. Quintel, Lerchen-Schwamm $\frac{1}{2}$. Loth, Möhren-Saamen (ſemen Dauci) 1. Loth, Reinfarn-Kraut (Tanacetum) 2. Handvoll, ſtoſſet alles gröblich, gieſſet genugſamen rectificirten Wein-Geiſt drauff, digeriret es, und filtriret die Tinctur, machet ſie zum Extract, und brauchet ihn bey Kindern etliche Gran ſchwer oder machet folgende Pillen draus;

Nehmet Corrigirte Aloe 2. Loth.	Rec. Aloes Correct. Vnciam j.
Wurm-*Extract*	Extr. Anthelmint.
Corrigirte Myrrhen	Myrrh. Correct.
Schwartz *mineral*iſch Pulver jedes 1. Loth.	Æthiop. mineral. aa. Vnc. ſemis.
Corallen-Mooß. 2. Loth.	Muſci corallin. Vnciam j.
Machet mit Elixir Propriet. Pillen draus, und zwar XXX. vom Quintgen, und gebet 2. bis 6. Stücke,	M. F. Pil. cum Elix. proprietat. No. XXX. ex Drachma. 2. à. 6. pro Doſi.

etliche Abende hinter einander, und nachgehends zum Laxieren drauf, wo es die Pillen nicht ſelbſt thun. Die Bereitung des ſchwartzen mineraliſchen Pulvers iſt euch oben bereits (§. XCIII.) gezeiget worden.

Das neundte Capitel.
Von irdiſchen Producten.

§. CXLI.

Nachdem wir die ſaltzigten und ſchweflichten Producte der Deſtillier-Kunſt abgehandelt haben, ſo kommen wir auch endlich, nach unſerer einmahl beliebten Ordnung (I. § VIII.) auf die irdiſchen, wir wollen hier ihre Eintheilung nicht erſt wiederhohlen, (§. VI.) ſondern nur deren Bereitung alſo zeigen, daß wir erſt die *Regulos* (metalliſche Könige) des Spieß-Glaſes, und andrer Mineralien, hernach einige *Crocos* (Saffran) und endlich etliche *Calces* (Kalcke) nebſt einigen *Magiſteriis* (niedergeſchlagnen Pulvern) durchgehen und ihre Bereitung zeigen wollen.

Der CLXVI. Proceſs.

Regulus Antimonii Medicinalis, oder *Antimonium fixum BLANCARDI.* Mediciniſcher Spieß-Glas-König.

§. CXLII.

Nehmet rohes Spieß-Glas 4. Untzen, Küchen-Saltz 10. Untzen, Weinſtein-Saltz 2. Untzen; andre geben die Gewichte alſo an, nemlich Spieß-Glas 5. Untzen, Küchen-Saltz 4. Untzen, Weinſtein-Saltz 1. Untze, ſtoſſet alles zu zartem Pulver, miſchet es unter einander, und ſchmeltzet es in einem feſten Schmeltztiegel, laſſet es recht zart und lange

lange flieſſen, gieſſet es in einen Gießpuckel, ſcheidet den Regulum (König) von den Schlacken, ſtoſſet ihn zu feinem Pulver, welches recht Violenbraun ausſehen wird, und ſüſſet dieſes Pulver wohl ab. Dieſes Feuer-beſtändige Pulver kan von 3. bis 7. Gran in allerhand Kranckheiten, welche von einer unreinen ſchleimichten Lympha herrühren mit viel Nutzen gebrauchet werden; zum Exempel;

Nehmet *Philoſophi*ſch zubereitet Hirſchhorn 4. Loth	Rec. Corn. Ceru. Philoſ. Vncias IV.
*Medicini*ſch Spieß-Glas-König 3. Quintel.	Regul. Antimon. Medic. Drachm. iij.
Miſchet es	M. F. Puluis ſubtiliſſ.

Gebet es Morgends und Abends in einer ſehr hartnäckigten Krätze 20. Gran ſchwer, es iſt, wenn einige Zeit damit angehalten wird, ein ſicheres und gewiſſes Mittel. Das Philoſophiſche Hirſchhorn iſt nichts anders als gemeines Hirſchhorn, welches man ſo lange in Waſſer gekocht, bis es gantz zerbrechlich wird, und ſich leicht zu Pulver ſtoſſen läſſet. Noch ein ander Pulver, von welchem ihr euch in Galanterie-Kranckheiten, wenn es mit Verſtand gebrauchet wird, viel Gutes verſprechen könnet;

Nehmet *Medicini*ſchen Spieß-Glas-König ½. Loth.	Rec. Regul. Antimon. Medicinal. Drachm. ij.
Krebsſteine	Ocul. Cancr.
Süſſes Queckſilber	Mercur. dulc.

Schwartzen Spieß-Glas-Schweffel jedes 1. Loth.	Sulph. Antimon. Martial. nigr. aa. Vnc. ſemis.
Miſchet es und gebet 15. bis 20. Gran davon ein.	M. F. Pulu.

Die Bereitung des ſchwartzen Spieß-Glas-Schweffels findet ihr oben. (§. XCVI.) Noch ein ander Pulver von dieſer Art in ſehr hartnäckigten Kranckheiten von obiger und andrer Art bereitet alſo;

Nehmet Süſſes Queckſilber ½. Loth.	Rec. Mercur. dulc. Drachm. ij.
Gold-Blätter ½. Quintel.	Foliorum Auri Drachm. ſemis.
Spieß-Glas-Zinober	Cinab. Antimon.
Mediciniſchen Spieß-Glas-König jedes ½. Loth.	Regul. Antimon. Medicin. aa. Drachm. ij.
Rothe Corallen 1. Loth.	Corall. rubr. ppt. Vnciam. ſemis.
Machet folgendergeſtalt ein Pulver davon:	M. F. Pulu.

Reibet erſtlich den ſüſſen Mercurium mit den Gold-Blätern etliche Stunden in einem ſteinernen Mörſel gantz allein, bis das Gold völlig verſchwunden, und vor dem gepülverten ſüſſen Queckſilber nicht mehr zu unterſcheiden iſt, hernach miſchet die übrigen Sachen dazu, und gebet 10. bis 15. Gran davon, ihr werdet in verdrießlichen Zufällen, die von einer unreinen Lympha herrühren, wenn ihr mit dem Gebrauch eine Weile anhaltet, viel damit ausrichten.

Der CLXVII. Proceſs.

Regulus Antimonii Simplex. Gemeiner Spieß Glas-König.

§. CXLIII.

Nehmet Spieß-Glas 1½. Pfund, Salpeter und Weinſtein jedes 1. Pfund, ſtoſſet alles zu Pulver, und miſchet es wohl untereinander, traget dieſes Pulver in einen zuvor glühend gemachten Schmeltztiegel Löffelweiſe ein, zum Verpuffen, hernach, wenn alles eingetragen, ſo verſtärcket das Feuer, daß die Materie als Waſſer flieſſe, haltet ſie eine Weile im Fluß, und gieſſet ſie in den Gießpuckel, klopffet mit der Zange dran, ſo wird ſich der König auf den Grund ſetzen, von dem ihr die Schlacken oben abſchlagen, und wo er euch nicht rein genung zu ſeyn düncket, denſelben noch einmahl mit halb ſoviel Salpeter, und Weinſtein ſchmeltzen, und alſo reinigen könnet. Auf dieſe Weiſe bekommet man nicht viel, und kaum 8. oder 10. Loth Regulum vom Pfund Spieß-Glas. Aus den Schlacken könnet ihr mit Brandtwein eine Spieß-Glas Tinctur (§. CX.) machen, oder ſie mit Waſſer kochen, und wie gelehret den antimonialiſchen Gold-Schweffel draus niederſchlagen (§. XCVI.) ETMüLLER *Colleg. Chymic. lect. XXI. Operum Tom. I. pag. m. 458.* verſichert, daß dieſe Lauge in bößartigen Geſchwüren, ja ſo gar bey anfangendem Brande, von groſſem Nutzen ſey.

Der CLXVIII. Proceſs.

KVNCKELS Art den Spieß-Glas-König zu machen.

Nehmet 1. Pfund rohes Spieß-Glas, ſtoſſet es zu feinem Pulver, und ſetzet eine flache, thönerne unglaſurte Schahle oder Pfanne auf einen niedrigen Dreyfuß, leget um den Dreyfuß ein paar Ziegeln und machet alſo damit eine Art eines Ofens, ſchüttet glühende Kohlen hinein, daß dieſe Schahle heiß werde, thut denn euer geſtoſſen Spieß-Glas drauff, und calciniret es unter ſtetem Umrühren, bis ein aſchgraues Pulver draus werde. Ihr möget zwar das Feuer ſo ſtarck machen, daß ſich das Spieß-Glas calcinire, nicht aber, daß es davon ſchmeltze, denn ſobald dieſes geſchiehet, iſt eure Arbeit vergebens und umſonſt, und muß das Antimonium wieder klein geſtoſſen und aufs neue calciniret werden. Wenn die Calcination zu Ende, bey der ihr euch vor dem aufſteigenden Dampffe ſehr wohl zu hüten habet, ſo nehmet dieſe Spieß-Glas-Aſche, welche ordentlich ſchwerer als das dazugenommene Antimonium (Spieß-Glas) wieget, und vermiſchet ſie mit etwas Oel oder Butter, und ein wenig Kohlen-Staub, werffet die Maſſe (Klumpen, Gemenge) in einen Schmeltztiegel, decket dieſelbe mit einer Tiegel-Stürtze (I. §. XLI. 8.) zu, und wandert damit in den Schmeltz-Ofen ins Feuer. Wenn das Fett verbrandt, und die Maſſe zuſammen gehen will, ſo werffet ein paar Loth Salpeter drauff, und laſſet es rein flieſſen, gieſſet es in den Gießpuckel, ſo wer-

werdet ihr, wenn ihr fleißig im Calciniren geweſen ſeyd, vom Pfund Spieß-Glas 14. bis 16. Loth Regulum erhalten. Sehet KUNCKELII *Laboratorium Chemicum part III. Cap. XXXIV. pag. 455.*

Der CLXIX. Proceſs.

Regulus Antimonii Martialis Stellatus. Geſtirnter Eiſen-Spieß-Glas-König.

§. CXLIV.

Nehmet ein Pfund Eiſen, das nicht roſtig iſt, zum Exempel neue Huffnägel, thuet dieſelben in einen groſſen Schmeltztiegel, und machet ſo ſtarckes Feuer, daß die Nägel glühend werden, alsdenn, wenn alles recht roth glühet, ſo traget 2. Pf. gröblich zerſtoſſen Spieß-Glas drauff, und Löffelweiſe darhinter her ½. Potaſche, laſſet es eine halbe Stunde, oder wenn der Tiegel hält, noch länger miteinander ſo rein als Waſſer flieſſen, wenn ihr kein Eiſen mehr fühlet, ſo gieſſet es aus in einen heißgemachten und mit fett wohl beſchmierten Gießpuckel oder eiſernen Mörſel, klopffet dran, ſo wird ſich ohngefähr ein Pfund Regulus zu Bodem ſetzen, ſchlaget ihn von den Schlacken. Dieſen König reiniget durch offtermahliges Umſchmeltzen, und Ausgieſſen, da ihr denn das erſte mahl 3. bis 4. Loth friſches Spieß-Glas mit ſo viel oder etwas mehr Salpeter zuſetzen könnet, bey fernerem Schmeltzen aber muß nur bloſſes Nitrum (Salpeter) genommen werden, bis ſich die Schlacken gantz gelbe als Birnſtein färben. Mercket, wenn

ihr dieſen König reinigen wollet, ſo müſſet ihr ihn jederzeit in einem glühenden Tiegel vor ſich alleine ſchmeltzen, und wenn er im Fluſſe ſtehet, allererſt den Salpeter auf etliche mahl nachtragen. Wenn ihr gelehrter Maſſen verfahret, ſo wird ſich oben auf dem Regulo die Figur eines Sternes ſehr ſauber zeigen. Dieſer Stern hat den Chemiſten erſchrecklich viel zu ſchaffen gemachet, ehe ſie deſſen wahre Urſachen entdecket, da doch, wenn er zuwege gebracht werden ſoll, alles auf das recht heiſſe und klare Flieſſen des Spieß-Glaſes ankommet. Leſet, wenn es euch beliebet in Baſilii Valentini, Glaubers und andern Deſtillier-Büchern von dieſer Art, tauſenderley lahm- und einfältig Zeug von dieſem Sterne. STAHL hat die wahre Phyſico-mechaniſche Urſach davon entdecket. Sehet IVNCKERS *Conſpect. Chemiæ Tab. XIII. num. IV.* β. *pag.* 325. und *Num. V.* 8. *pag.* 331. *ſeqq.*

Der CLXX. Proceſs.

Regulus Antimonii Solaris. Goldiſcher Spieß-Glas-König.

Nehmet 2. Loth gereinigten Spieß-Glas-König, mit oder ohne Eiſen, wiewohl der letztere hierzu noch beſſer, laſſet ihn flieſſen, und traget ½. Loth gereinigtes Gold drauff, wenn beydes mit einander geſchmoltzen, ſo gieſſet es geſchwind in einen ſehr flachen Mörſel, blaſet mit dem Blaſebalg drauff, daß es bald erkalten, und ſich das Gold vom Spieß-Glas-König nicht ſcheiden, und als ein beſonderer Regulus auf den Grund fallen könne.

Der

Der CLXXI. Proceſs.

Regulus Antimonii Iouialis. **Spieß-Glas-König mit Zinn.**

Nehmet Spieß-Glas-König, mit oder ohne Eiſen bereitet, 4. Loth, laſſet ihn in einem Schmeltz-tiegel bey gnugſamen Feuer ohne fernern Zuſatz flieſſen, werffet, wenn er im Fluß ſtehet, 5. Loth Engliſch Zinn dazu, wenn ſie beyde mit einander geſchmoltzen und ſich wohl vereiniget, ſo gieſſet ſie in einen Gießpuckel aus. Einen noch mehr mit andern Metallen vermiſchten regulum Antimonii haben wir anderwerts ſchon gelehret. (§. CXI.) Alle dieſe Könige werden in der Medicin vor ſich ſelbſt nicht leicht gebraucht, weil ſie meiſt erſchreck-lich Brechen machen, ſondern andere Artzneyen daraus zu verfertigen bereitet, wovon an ſei-nem Orte.

Der CLXXII. Proceſs.

Regulus Arſenici. **Hütten-Rauch-König.**

§. CXLV.

Nehmet 1. Pfund weiß Chryſtalliniſch Arſe-nicum (Hütten-Rauch) Potaſche $\frac{1}{2}$. Pfund, miſchet es wohl untereinander, und machet mit ei-nem Pfund weicher Seyffe einen dicken Brey da-von, füllet damit einen ſtarcken Schmeltztiegel bis über die Helffte damit an, ſtürtzet auf dieſen Schmeltztiegel einen andern, gleich einem Helm, welcher aber am Boden ein Loch wie eine groſſe Zucker-Erbſe haben muß, lutiret die beyden Tie-gel

gel mit gutem Feuer-beſtändigem Leim auf einander, und laſſet ſie trucknen, ſetzet ſie denn in den Schmeltz-Ofen, gebet Anfangs mäßig Feuer, bis der fettigte Theil von der Seyffe mit dem arſenicaliſchen Schweffel verbrennet iſt, alsdenn verſtärcket das Feuer, daß der Hütten-Rauch in Fluß komme, wenn alles rein flieſſet, ſo brechet den oberſten Tiegel herunter, und gieſſet die Materie in einen Gießpuckel, klopffet dran, ſo fället ein König wie beym Spieß-Glaſe zu Bodem, man kan aus dieſem Könige, wenn er gepülvert und mit gleichviel ſublimirten Queckſilber vermiſchet wird, aus einer Retorte ein Butyrum oder Eyß-Oel wie vom Spieß-Glaſe (§. XCIII.) treiben, und gehöriger maſſen rectificiren, ſo ſoll es in ſehr alten verzweifelten Schäden und Geſchwüren von beſonderm Nutzen ſeyn, ja einige wollen gar glauben, daß, das ſo ſehr berühmte Medicament des D. KORTHOLTS aus Königsberg, womit ſolche Wunder-Curen in Krebs-Schäden verrichtet worden, aus dieſer Quelle, und dem Kupffer herflieſſen ſolle. Sehet die Breßlauiſchen Sammlungen *1719. Menſ. Ianuar. Claſſ. V. Art. II. pag. 100. ſequent.*

Der CLXXIII. Proceſs.

Dealbatio Veneris. Weiß Kupffer.

Nehmet ein Pfund zu Blech geſchlagen feines Kupffer, ſchneidet es in kleine Stückgen ſtoſſet 6. Loth Hütten-Rauch König zu Pulver, und miſchet 4. Loth klein gekörnet fein Silber darunter, machet mit den Kupffer-Blechen und dem Pulver

in

in einem feſten Schmeltztiegel eine Schicht über die ander, bedecket es oben mit einem Fluß-Pulver aus 2. Theil Glas-Galle und 1. Theil *Borax*, Fingers hoch, und laſſet es im Schmeltz-Ofen mit einanders flieſſen. Gieſſet es aus, entweder in einen Inguß zum Zähn, oder in eine gemachte Forme. Solte es nicht geſchmeidig genug ſeyn, ſo kan man es mit dem Fluß-Pulver noch einmahl ſchmeltzen, ihm noch etwas feines Kupffer zuſetzen, auch etwas Salmiack dazu werffen, und daraus Degen-Gefäſſe, Leuchter ꝛc. gieſſen. Sie werden ſo weiß als 12. bis 14. löthig Silber ausſehen. Solten ſie unter der Arbeit beym Schlagen ſpringen wollen, ſo darff man ſie nur fein offte ausglühen, und von ſich ſelbſt erkalten laſſen. Mehr Proceſſe weiſſes Kupffer zu machen ſuchet in IüNCKENS *Lexico Chymico-Pharmaceutico part. I. pag. m. 100.* in der Nürnberger Edition von 1699. 8vo. SCHROEDERI *Theſauro pharmaceutico lib. III. Cap. XXVII. pag. m. 788.* BECCHERS *Chymi*ſchen Glückshafen *Part. XVI. pag. 716.*

Der CLXXIV. Proceſs.

Crocus Martis. Eiſen-Roſt.

§. CXLVI.

Nehmet rein gefeilet Eiſen, breitet es auf einem thönernen Teller dünne aus, und befeuchtet es täglich etlichemahl mit Regen-Waſſer, oder Mayenthau, und laſſet es an der Sonne oder auf dem Ofen ſtehen, ſo wird ſich das Eiſen nach einiger Zeit in einen Roſt oder Saffran verwandeln.

Der

Der CLXXV. Proceſs.

Eiſen-Roſt mit Schweffel- oder *Vitriol*-Geiſt.

Nehmet gefeilet Eiſen, und befeuchtet es mit Schweffel- oder *Vitriol*-Geiſt, ſetzet es hin wie obiges und beſprenget es bisweilen mit Waſſer, worinnen etliche Tropffen von obgedachten Geiſtern gethan worden, ſo lange bis es ſich in Roſt verkehret, ſtoſſet ihn zu Pulver, und ſüſſet ihn mit Waſſer ab, laſſet ihn trucken werden. Man hat noch unzehlich andre Arten Eiſen-Roſt zu bereiten, ſie lauffen aber guten Theils entweder auf jetztgedachte hinaus, oder die Calcination an und vor ſich ſelbſt im freyen Feuer, oder mit Schweffel, oder auch die Anfeuchtung mit Urin iſt das gantze Kunſtſtück. Der erſte Crocus martis (Eiſen-Saffran) von dem wir im gegenwärtigen Abſchnitte geredet, ſoll eröffnen, und der andre ſtopffen, die Wahrheit aber zu ſagen, ſo hat aller Eiſen-Roſt, oder mit einem Wort zuſagen, alle aus Stahl verfertigten Medicamente, ſie ſeyn bereitet wie ſie immer wollen, eine ſtopffende, und die Zäſerchen ſteiffmachende (adſtringirende) Krafft bey ſich, die leichtgläubigen Aertzte, und überſichtigen Chemiſten mögen darwider einwenden, was ſie wollen. Denn wenn ſie auch das Gegentheil, die eröffnende Krafft nemlich, noch ſo ſehr bejahen, und nach aller ihrer Mögligkeit vertheidigen, ſo geben ſie doch mit dem allen nichts mehr, als ihre Schwäche in der Zergliederungs-Kunſt (Anatomie) ihre ſeichte

Käntniß in der Beſchaffenheit des menſchlichen Cörpers, und ihre Einfalt in der Deſtillier-Kunſt, mit einem Worte, einen mit Grillenfängereyen, und Vorurtheilen benebelten, und noch dazu ſehr mäßigen Verſtand bloß. Ich will keinem rathen, daß er das Eiſen, es ſey zugerichtet wie es wolle, in verhaltner Monath-Zeit, in Verſtopffung der Kröß-Adern, in Miltz-Kranckheiten, in cachexie, in Geſchwulſten, in abwechſelnden Fiebern, im Durchbruch, im Drüpper ꝛc. in der Abſicht, daß es eröffnen ſoll, ſeinen Patienten einfülle, er wird ihnen die annoch übrigen flüßigen dünnen Säffte wohl freylich damit aus dem Leibe ſchaffen, aber die innerlichen Verſtopffungen, Verſackungen und Verdickungen des Blutes, der Lympha nicht heben, ſondern nur ärger machen. Man kan gewiß mit martialiſchen (Stahl) Medicamenten ungemeine Dinge ausrichten, allein gehöret Verſtand, und etwas mehr dazu, als den Doctor-Tittel zu haben, oder ſich mit einem Wäydſpruche aus dem oder jenem Tröſter zu ſchützen, deſſen Grund-Sätze (Hypotheſes) aber ſo wenig mit der Natur des menſchlichen Cörpers überein kommen, als Chriſtus mit Belial, wenn ſie gleich nach der ſchönſten und richtigſten Mathematiſchen Lehr-Art geſchrieben, und wie die Jagd-Hunde an einander gekuppelt wären. Bey anderer Gelegenheit hiervon ein Mehrers.

Der

Der CLXXVI. Proceſs.

Crocus Metallorum. **Metallen-Saffran.**

Oder

Hepar Antimonii. **Spieß-Glas-Leber.**

§. CXLVII.

Nehmet ¼. Pfund klein geſtoſſen Spieß-Glas und ¼. Pfund zerriebnen Salpeter, menget ſie unter einander, ſetzet einen Schmeltztiegel ins Feuer, laſſet ihn glühend werden, und traget die Materie nach und nach zum Verpuffen ein, wenn ihr damit fertig, ſo nehmet den Tiegel aus dem Feuer, kratzet die braune Maſſa heraus, ſchüttet ſie in einen Topff mit heiſſen Waſſer, laſſet ſie ein paar mahl aufſieden, filtriret ſie und ſüſſet das Pulver mit Waſſer ab, daß alle Saltzigkeit davon gehe. Trucknet es und hebet es auf. Ihr brauchet es den Brech-Weinſtein daraus zu machen. (§. LXXI.) zwey oder 4. Gran in ein Wein-Glas von dieſer Spieß-Glas-Leber gethan, und etwa ein Loth Wein darauf gegoſſen, über Nacht darinnen weichen laſſen, den Wein hernach filtriret, und ausgetruncken, machet auch Brechen, iſt aber nicht ſo ſicher als obiger Tartarus emeticus (Brech-Weinſtein) Aeuſſerlich den Metallen-Saffran auf wildes Fleiſch bey Menſchen und Thieren geſtreuet, verzehret er daſſelbe.

Der CLXXVII. Proceſs.

Calx oder *Crocus Solis.* Goldkalck, zum kalt vergulden.

§. CXLVIII.

Nehmet 1. oder 2. Quintel Gold und ſoluiret es an mäßiger Wärme in drey bis 4. mahl ſo viel Goldſcheide-Waſſer, gieſſet zu dieſer Solution, ſo viel als derſelben iſt, reines Waſſer, tuncket etliche reine Fleckgen Leinwand hinein, und drucket ſie wieder etwas aus, damit von der Solution nichts abtrieffe und folglich verlohren gehe, laſſet ſie an gelinder Wärme trucknen, tuncket ſie wieder ein, und trucknet ſie wieder, wiederhohlet dieſes ſo offt, bis die Leinwand alle Feuchtigkeit verſchlucket, nachgehends brennet die Flecken in einem reinen Schmeltz-Tiegel zu Pulver. Mit dieſem Pulver könnet ihr jedes reines ſilbernes Blech, oder Gefäſſe, wenn ihr es damit reibet, und unter dem Reiben ein wenig mit Speichel benetzet, vergulden.

Der CLXXVIII. Proceſs.

Aurum Fulminans. Knall-Gold.

Nehmet ein halb Loth Gold, ſoluiret es in 2. Loth Goldſcheide-Waſſer, welches mit Salmiack gemachet worden, (§. XLII.) an gelinder Wärme, wenn ſich alles Gold aufgelöſet hat, ſo tropffet zerfloſſenes Oel von Weinſtein-Saltz nach und nach ſo viel hinein, bis ſich alles niedergeſchlagen, nemlich ſo lange bis die Solution nicht mehr gelblich aus-

ſiehet. Filtriret die Feuchtigkeit, und ſüſſet den Kalck etwas, doch nicht zu ſehr aus, weil er ſonſt etwas von ſeiner ſchlagenden Krafft einbüſſet. Leget das Filtrum mit dem Kalcke auf ein groß Stück Kreide, oder neu gebrannten Ziegelſtein, ſo wird ſich die noch übrige Feuchtigkeit herein ziehen. Den Kalck laſſet bloß vor ſich an der Lufft trucken werden, und nehmet ihn vor aller Wärme, ja ſo gar vor dem Reiben, aus Furcht ihn zu erhitzen, in acht, weil er ſonſt mit einem entſetzlichen Knalle in die Lufft flieget. Man kan ihm aber das Platzen benehmen, wenn man ihn mit etwas Saltz-Geiſt befeuchtet, oder Schwefel-Blumen darunter reibet. Wenn man unter das Praſſel-Gold gleichviel Schwefel, wie geſagt, reibet, und ſie wohl mit einander vermiſchet, und dieſes Gemenge auf einem flachen thönernen Scherben im Reuerberir-Ofen wider abbrennet, und dieſes etlichemal wiederhohlet, ſo bekommet man einen ſehr lockern, Purpur-rothen Gold-Kalck, zu verſchiedenem Gebrauch dienlich. Es ſoll zwar das Knall-Gold in der Darm-Gicht bey Kindern von ſonderlichen Nutzen ſeyn, ich habe aber noch keine Wunder-Wercke davon, wohl aber geſehen, daß man mit deſſen Gebrauch Schaden angerichtet. In der Philoſophiſchen Deſtillier-Kunſt (I. §. V.) verdienets mehr Aufmerckſamkeit, und dienet verſchiedene beſondere Begebenheiten in der Natur, zum Exempel die Donner-Wetter, damit zu erläutern. Von allerhand Gold-Kalcken ſehet, auſſer den hin und wieder angeführten Chemiſchen Büchern, annoch insbeſondre ROLFINCKII *Diſſert. Chemic. IV. Cap. VI. pag. m. 15.* ORSCHALCK *Sol*

ſine

ſine veſte, an verſchiedenen Orten, dieſes artige Büchelgen iſt zu Amſterdam 1684. 12mo gedrucket, von andern aber CASSIVM *de auro Cap. X. pag. 94.* MORHOFFIVM und MAIORAGIVM *de auro* nach.

Der CLXXIX. Proceſs.

Antimonium Diaphoreticum. Schweißtreibendes Spieß-Glaß.

§. CXLIX.

Nehmet rohes Spieß-Glaß $\frac{1}{4}$. Pfund, reinen Salpeter $\frac{3}{4}$. Pfund oder etwas mehr, ſtoſſet beydes klein, miſchet es unter einander, und traget es in einen glühend gemachten Schmeltz-Tiegel nach und nach Löffel-weiſe zum Verpuffen ein, wenn ihr alles eingetragen, ſo ſtreuet ein wenig Salpeter drauff, damit die am Rande des Tiegels henckende weiſſe Blumen auch wohl calciniret werden. Nehmet euch wohl in acht, daß euch unter der Arbeit keine Kohlen in den Tiegel fallen, weil ſie das Spießglaß reduciren, (I. § IX. 29.) wenn die Materie genugſam calciniret iſt, ſo kratzet ſie aus dem Tiegel in einem Topff mit warmen Waſſer, laſſet ſie damit auffſieden, filtriret das Waſſer, und ſüſſet den weiſſen Kalck mit gnugſamen reinen Waſſer ab, bis er alle Saltzigkeit verlohren, wenn er getrucknet worden, iſt euer Schweiß-treibendes Spieß-Glaß fertig. Der Titul zeiget euch ſchon deſſen Nutzen, er dienet in allen Arten von abwechſelnden, hitzigen und giftigen Fiebern, er kan zu 10. bis 20. Gran in Pulvern, oder auch mit ſchlechten deſtillirten Wäſſern in Träncken gegeben werden. Einige verfer-

tigen ihr Antimonium diaphoreticum aus dem Regulo (§. CXLIII.) wodurch ſie es zwar ungemein weiß, aber auch viel koſtbahrer machen, es hat aber von dem hier beſchriebenen in Anſehung der Kräffte nichts zum voraus. Das Waſſer worinnen ihr den Kalck anfangs gekochet, könnet ihr abrauchen und anſchieſſen laſſen, ſo bekommet ihr nitrum antimoniatum (Spieß-Glaß-Salpeter) es iſt mit ziemlich viel Spießglaß-Kalcke angefüllet, wie folgender Proceſs lehret, ſonſt iſts in Fiebern gar nützlich zu gebrauchen.

Der CLXXX. Proceſs.

Materia perlata. Spießglaß-Schnee.

Nehmet das Waſſer, worinnen ihr den Kalck des Antimonii, wie kurtz vorher gemeldet worden, gekochet habet, rauchet es über die Helffte ab, filtriret die Lauge, damit ſie gantz klar werde, und præcipitiret ſie mit Vitriol Geiſt, ſo wird ziemlich viel ſchneeweiß Pulver zu Boden fallen, dieſes ſcheidet von der Feuchtigkeit durchs Filtrum, und ſüſſet es ab. Wenn ihr wollet, ſo könnet ihr das ſaltzigte Waſſer bis zu Erſcheinung eines Häutgen abrauchen und anſchieſſen laſſen, ſo werdet ihr ein Mittel-Saltz, wie ein Tartarus vitriolatus, oder arcanum duplicatum überkommen. Dieſe Materia perlata, iſt nichts anders als ein ſehr ſubtiler Kalck des Spieß-Glaſes, ſie ſoll, über die ſchweißtreibende Krafft, annoch beſondre Hertz-ſtärckende Tugenden beſitzen, woran ich doch zweiffle, ob ſie mir gleich bey hitzigen Fiebern, wo ein Ausſchlag dahinter geſtecket, und

groſſe

groſſe Hertzens-Angſt zugegen geweſen, das ihre in folgenden Pulvern jederzeit gethan;

Nehmet Spieß-Glas-Schnee ½. Quintel.	Rec. Materiæ. perlat. Drachm. ſemis.
Gereinigten Salpeter 20. Gran.	Nitri depurati Scrupul. j.
Vitrioliſirten Weinſtein	Tartari Vitriolati
Spieß-Glas-Zinober jedes 10. Gran.	Cinabaris Antimon. aa. Scrupul. ſemis.
Campffer 3. Gran.	Camphor. gran. iij.
Miſchet und theilet es in 4. gleiche Theile.	M. F. Pulu. diuid. in IV. Part. æquales.

Der CLXXXI. Proceſs.

Antimonium Diaphoreticum Martiale. Eiſen-artiges Schweißtreibendes Spieß-Glas.

§. CL.

Nehmet dreyerley Art gefeiltes, und keineswegs verroſtetes reines Eiſen 4. Loth, leget es auf eine flache unglaſurte thönerne Schüſſel, machet Feuer unter, daß das Eiſen glühend werde, ſtreuet nach und nach rohes, gröblich gepülvertes Spieß-Glas 8. Loth drauff, laſſet es mit einander flieſſen, rühret es beſtändig, damit ihr das zu Boden-Fallen des Königs verhindert, und die gantze Materie zu Schlacken werde. Nehmet dieſe Schlacken weg, und falß noch etwas unverſchlacktes Spieß-Glas zum Vorſchein käme, ſo werffet noch etwas glühenden Eiſenfeil-Staub dazu, damit es ſich vollend verſchlacke. Dieſe Schlacken ſtoſſet zu feinem Pulver, und verpuffet ſie mit dreymahl ſo ſchwer Salpeter, und verfahret mit dem Verpuf-

ſen, Kochen, Filtriren und Abſüſſen, wie oben beym Antimonio diaphoretico (Schweißtreibenden Spieß-Glas) (§. CXLIX.) gelehret worden, ſo werdet ihr ein gelblicht Pulver erhalten. Dieſes iſt eine ſehr vernünfftige Eiſen-Artzney, und kan, wenn ſie mit Verſtand gebrauchet wird, ſehr viel Gutes ausrichten. Sie wird mit Mittel-Saltzen (I. §. VIII.) oder SYLVII Digeſtiv-Saltz (§. LXXVI.) verſetzet, bey innerlichen atoniis viſcerum; (Schlapheit der Eingeweide) item, nach beyſeite geſchaffter ſchädlichen Materie in abwechſelnden Fiebern; ingleichen in allzuhefftigen Blutſtürtzungen, und andern dergleichen hartnäckigten Zufällen nicht ohne Nutzen gebrauchet werden. In der vor dem Jahre in meinem Vater-Lande ſo erſchrecklich raſenden, und alle Leute ohne Unterſcheid angreiffenden Ruhr (Dyſenteria epidemica) habe von folgendem Pulver viel beſondre Vortheile verſpühret:

Nehmet *Ipecacuanha*-Wurtzel 3. Quintel.	Rec. Rad. Ipecacuan. Drachm. iij.
Eiſen-artig Spieß-Glas-Schweiß-Pulver	Antimon. diaphoret. martiale.
Krebs-Augen	Ocul. Cancr. ppt.
Vitrioliſirten Weinſtein	Tartari Vitriolati
Gereinigten Salpeter jedes 40. Gran	Nitri depurati aa. Scrupul. ij.
Miſchet es und machet ein zartes Pulver draus.	M. F. Pulvis.

Davon habe nebſt andern gehörigen Artzneyen 10. 15. bis 20. Gran, nach dem Alter des Patienten, eingegeben, wovon zwar Anfangs, vermöge meiner

meiner Abſichten, der Unflath geſchwinder und in ziemlicher Menge fort gegangen, und nach etlichen Tagen, wobey ich niemahls über 3. bis 4. Doſes nöthig gehabt, den Patienten von dieſer ſchmertzhafften, und gefährlichen Kranckheit meiſt befreyete, die annoch rückſtändigen Zufälle lieſſen ſich alsdenn durch erforderliche Mittel vollend gar leichte heben. Allein ich ſage noch einmahl, dieſes Medicament erfodert, wie alle Artzneyen, die von Eiſen bereitet ſind, Vernunfft und Uberlegung.

Der CLXXXII. Proceſs.

Crocus Martis STAHLII. *Antimoniali*ſcher Eiſen-Saffran von beſondrer Art.

Dieſer Proceſs iſt mit dem vorherſtehenden ſehr verwand, und derowegen hier nicht zu übergehen. Nehmet die erſten Schlacken vom Spieß-Glas-König mit Eiſen bereitet (§. CXLIV.) ſtoſſet dieſelben gröblich und ſetzet ſie einige Zeit in den Schatten, oder feuchte Lufft, ſo werden ſie in ein zartes Pulver zerfallen, dieſes Pulver werffet in ein ziemlich Gefäſſe mit Waſſer, rühret es um, laſſets ein paar Augenblicke ſtehen, ſo wird das grobe zu Bodem fallen, und das übrige trübe Waſſer gieſſet in ein ander Gefäſſe, daß es ſich darinnen ſetze, dieſes Schlemmen wiederhohlet mit dem noch übrigen Pulver ſo offte, bis alles ſubtil geſchieden iſt. Laſſet alsdenn das Waſſer durchs Filtrum lauffen, das zurück gebliebne Pulver trucknet, und verpuffet es mit dreymahl ſo viel Salpeter, und ſüſſet es ab, wie gewöhnlich. Dieſes

Medicament thut gute Dienſte beym Abnehmen der Kinder. ROTHE Anleitung zur *Chymie Part. II. Sect. II. num. 27. pag. m. 175.* theilet folgendes Recept mit;

Nehmet *Vitrioliſ*irten Weinſtein 1. Quintel.	Reo. Tartari Vitriolat. Drachm. j.
*Antimoniali*ſchen Eiſen Saffran 15. Gran.	Crocus Martis. Stahlii gran. XV.
Miſchets zum Pulver und theilet es in 10. gleiche Theile.	M. F. Pulu. diuid. in X part. æqual.

Bey allzuſtarcken Blut-Flüſſen, und wo die goldnen Adern zu ſtarck gehen, hält es gleichfals gelinde an, ohne daß die Ungelegenheiten, welche ſonſt von ſtopffenden Dingen zu entſtehen pflegen, drauf folgen. STAHL *Menſ. Ianuar.* Ich rathe aber auch hierbey Vorſicht und Klugheit zu Rathe zu ziehen, denn auch ein ſtarcker Blutſturtz iſt nicht allemahl ſo ſchädlich, oder ſo gefährlich, wie er ſich anſiehet, und die alten Weiber oder auch viele Aertzte meinen, denen nemlich die Abſichten der Natur vor ihren Augen verborgen ſind, oder die Decke eines Vorurtheils vom gemeinen Schlendrian das Geſichte blendet. Uberhaupt iſt es leichter einen ſtarcken, von der Natur vorſetzlich erregten Auswurff des überflüßigen Geblüthes gäntzlich zuſtopffen, als etwas zu mäßigen derowegen hat man Urſach ſich ſehr in acht zu nehmen, damit man nicht zu zeitig die Wege verſchlieſſet, und alſo zu viel gefährlichen Folgerungen Anlaß giebet, auch dieſer Crocus martis kan bisweilen, ſo unſchuldig er iſt, bey empfindlichen, und bald von einem

aufs andre fallenden, Naturen Händel machen. Gewiß wo in einer Sache ein Medicus zeigen kan, daß er Verſtand, und ein practiſches weit über die gemeine Heyl-Art und ungegründete Meinungen erhabnes Iudicium (Vermögen eine Sache nach ihrem wahren Befinden zu beurtheilen) beſitze, ſo iſt es in dieſer. Sonſt hat mir auch folgendes Pulver bey über die Schnur ſchreitenden krampfichten, und insbeſondre rheumatiſchen (hitzigen Flüſſen) Zufällen oder Reiſſen in den fleiſchichten Theilen der Glieder, wenn der Leib gehöriger Maſſen zubereitet worden, nicht ſelten gute Dienſte geleiſtet;

Nehmet Halliſches Krampff-Pulver 1. Quintel.	Rec. Pulu. Antiſpas. Halenſ. Drachm. j.
Præparirte rothe Corallen 20. Gran.	Corall. rubr. ppt. gr. XX.
Hyacinthen-Pulver	Species de Hyacinth.
Antimonialiſchen Eiſen-Saffran	Croc. Martis Stahlii.
jedes 10. Gran.	aa. gr. X.
	M. Fiat. Pulu.

Miſchet es zu einem Pulver und gebet nach Beſchaffenheit des Alters 10. bis 20. Gran.

Der CLXXXIII. Proceſs.

POTERI Antihecticum. Lungenſucht-Pulver.

§. CLI.

Nehmet den mit Zinn bereiteten Spießglaß-König (Regulum antimonii Iouialem (§. CXLIV.) ſtoſſet ihn zu Pulver, verpuffet ihn mit dreymal ſo ſchwer Salpeter, wie gewöhnlich, und verfahret ferner damit, wie beym Schweiß-treibenden Spieß-

glaß, (§. CXLIX.) ſo werdet ihr ein blaulicht graues etwas ſüſſe ſchmeckendes Pulver erhalten. POTERIVS machet von dieſem Pulver in Schwind- und Lungenſucht, *Obſeruat. Cent. III. Cap. XX. pag. m. 297.* und auch in andern Kranckheiten, *Pharmacop. Spagyric. lib. II. Cap. XVIII. pag. m. 599.* (Ich führe die Franckfurther Herausgabe 1698. 4to aller ſeiner Wercke an, mit des Herrn Geheimden Raths und Profeſſoris in Halle D. HOFFMANNS Anmerckungen) und andern Orten ſeiner Schrifften viel Weſens, allein die damit gemachten Proben wollen nicht Stich halten. Ja ich glaube gar, daß man den innerlichen Gebrauch des Zinnes und Bleyes, ſie mögen zugerichtet seyn wie ſie wollen, niemals recht ſicher halten kan, denn es iſt leider nur gar zu bekannt, daß das in Franckreich und Welſchland ſo ſehr im Schwange gehende Succeſſions-Pulver, ein Bley-Product ſey, wie nahe aber die Verwandſchafft zwiſchen Bley und Zinn, kan wohl keinem Anfänger in der Chemie unbekannt ſeyn. Sehet Herr D. STENZELS *Diſſert. de venenis temporariis* vom *Succeſſions*-Pulver *Witteberg 1730. 4to.* nach, welche er aber meines Erachtens, wegen des Mißbrauchs, ſowohl wie die *de veneris ſterilitatem inducentibus Witteberg 1731. 4to.* hätte mögen ungeſchrieben laſſen, oder wenigſtens Griechiſch ausarbeiten ſollen, wie diejenige περὶ ΕΥΦΥΙΑΣ (de naturali ingenii dexteritate) *Witteberg. 1724. 4to.* damit ſie nicht alle Leute verſtanden hätten.

Der

Der CLXXXIV. Proceſs.

Antimonium diaphoreticum Solare. Goldiſches Schweiß-treibendes Spieß-Glaß.

§. CLII.

Nehmet *Solari*ſchen (mit Gold bereiteten Spieß-glaß-König) (§. CXLIV.) ſtoſſet ihn zu feinem Pulver, verpuffet ihn mit dreymal ſo ſchwer Salpeter, und verfahret ferner damit wie beym Schweiß-treibenden Spießglaß gelehret worden, (§. CXLIX.) ſo überkommet ihr ein gelblicht Pulver, welches wegen der beygemiſchten Gold-Stäubchen zwar ziemlich koſtbar iſt, ſonſt aber nichts mehr als gemein Schweiß-treibendes Spießglaß verrichtet. Wenn es euch beliebet, ſo könnet ihr VIRGILII Nachfolger abgeben, und wie jener in ENNII, ihr in eurem eignen Miſte, gar natürlicher Weiſe nach Gebrauch dieſes Pulvers Gold ſuchen, und finden.

Der CLXXXV. Proceſs.

Bezoarticum Minerale. Mineraliſches *Bezoar.*

§. CLIII.

Bisher haben wir verſchiedene Calcinationes (I. §. IX. 23.) des Spießglaſes im trucknen Wege geſehen, nun müſſen wir auch eine im naſſen Wege vortragen. Nehmet 6. Loth Spießglaß-Butter, oder Eiß-Oel (§. XCIII.) thut ſie in eine Retorte, und gieſſet ſehr langſam nach und nach Tropffen-weiſe *rectificirten* Salpeter-Geiſt (§. XXXVII.) drauf, ſo viel bis ſie miteinander nicht mehr poltern, treibet den Geiſt im Sand-Bade bis zur Trockne herab,

herab, ſchüttet ihn wieder drauf, und ziehet ihn wieder herunter, dieſes könnet, ihr wenns euch gefället, zum drittenmal wiederhohlen, jedesmal aber etwas friſchen Salpeter-Geiſt zuſetzen; ſo werdet ihr ein weiſſes Pulver, das iſt mit vieler Mühe und Koſten Antimonium diaphoreticum (Schweißtreibendes Spießglaß) erhalten, welches vor dem gemeinen (§. CXLIX.) weiter nichts zuvoraus hat. LE FEBVR *traité de la Chymie part. II. Liv. II. Chap. X. Sect. IV. Tom. II. pag. m. 1025.* Ich führe die Frantzöſiſche Leidner Edition von 1669. 12mo an. Wie ihr das Bezoarticum mit Golde, Eiſen u. d. gl. Metallen vermiſchen, und alſo ſolariſches, martialiſches ꝛc. mineraliſches Bezoar machen ſollet, findet ihr meiſt in allen Deſtillier-Büchern.

Der CLXXXVI. Proceſs.

Mercurius vitæ. Brech-Pulver, weiſſer Adler genannt.

§. CLIV.

Nehmet Spießglaß-Butter (§. XCIII.) gieſſet ziemlich viel reines Waſſer drauf, ſo wird eine ziemliche Menge ſchneeweiſſes Pulver auf den Grund fallen, dieſes ſüſſet ab, und trucknet es. Es machet zu 2. oder 3. Gran eingenommen ſehr hefftiges Brechen. VITTORIO ALGEROTTO, ein Welſcher Medicus, hat es ſehr im Gebrauch gehabt, daher es auch bey den Chemiſten Puluis Algerotti, oder Algaroth genennet wird. Wenn die herrlichen Lobſprüche ſo LANCILOTTI im brennenden Salamander *Lib. III. Cap. XXIX. pag. m. 172.*

m. 172. (ich führe die ins Teutſche überſetzte Lübecker Edition von 1697. 8vo an) dieſem Pulver beyleget, nur den ſechſten Theil wahr wären, ſo trüge dieſes ſehr hefftige Brech-Mittel den Nahmen eines *Mercurii vitæ* (Lebens verlängernden Queckſilbers) mit allem Recht, allein ſo iſt leider ſchon ſehr offte *Mercurius mortis* (den Tod beförderndes Pulver) draus worden. ANGELVS SALA præcipitiret die Spießglaß-Butter ſtatt des Waſſers mit Urin, und erhält dadurch ein Roſenfarbnes Pulver, dem er den vortrefflichen Nahmen Roſa mineralis (mineraliſche Roſe) beyleget. Es iſt nur ewig Schade, daß die Chemiſten, da ſie verſchiedene von ihren Artzneyen Roſen und Lilien betittelt, nicht auch manche (damit ſie fein beym Kräuter-Reiche geblieben wären, und nicht erſt die Nahmen von den Edelſteinen, Sonne und Mond, und dem gantzen himmliſchen Heere, ja von GOtt ſelbſt borgen dürffen) Narren-Kolben, Haſen-Kohl, Tollkraut, Gauchblumen, genannt haben, wenigſten ſolten ſie ſich auf die meiſten Gold-Tincturen und andere dergleichen aufſchneideriſche Geheimniſſe ungemein wohl ſchicken. Wenn ihr aber euer Algaroth ja innerlich brauchen wollet, ſo verpuffet es mit dreymal ſo ſchwer Salpeter, und lauget es aus, ſo erlanget ihr ohne ſonderliche Mühe ein mineraliſches Bezoar, (§. CLIII.) welches zwar kein Brechen mehr machet, denn dazu hat man weit ſichere Mittel, ſondern Schweiß treibet. Das Waſſer, womit ihr es præcipitiret, möget ihr abrauchen, bis eine ſaure etwas gelblichte Feuchtigkeit überbleibet, welche

zwar

zwar philoſophiſcher Vitriol-Geiſt heiſſet, in der That aber nichts anders iſt, als ein ziemlich angenehmer und gelinder Saltz-Geiſt.

Der CLXXXVII. Proceſs.

Mineraliſcher Turbith. Turpethum minerale.

§. CLV.

Nehmet 4. Loth reines lebendiges Queckſilber, gieſſet 8. Loth *rectificir*tes ſehr ſtarckes *Vitriol*-Oel darüber, und treibet aus einer beſchlagenen Retorte, im Sande, oder welches beſſer in einer leeren Capelle, mit ſehr hefftigem Feuer das Vitriol-Oel wieder bis zur Truckne herab, ſo werdet ihr auf dem Grunde der Retorte eine weiſſe Materie finden, gieſſet auf dieſelbe reines Brunnen-Waſſer, ſo wird ſie ſich im Augenblick gelbe färben, ſüſſet ſie ab, und ſcheidet das Waſſer durchs Filtrum davon. Man hat ehemals dieſes Pulver in der Frantzoſen-Seuche gebrauchet, die Saliuation (Speichel-Fluß) zu erregen, weil es aber unter und über ſich gewaltſam purgiret, und allzuhefftig würcket, ſo iſt es heute zu Tage ſehr in Abgang kommen, weil man weit gelindere und ſichere Mittel erfunden. Aus dem Waſſer, womit man den Turbith abgeſüſſet, läſſet ſich mit zerfloſſenen Weinſtein-Saltz-Oel auch ein gelbes Pulver niederſchlagen, welches ſeine Würckung ein klein wenig gelinder verrichtet, als das gewöhnliche Turbith.

Der

Der CLXXXVIII. Proceſs.

Mercurius præcipitatus albus. Weiſſes niedergeſchlagenes Queckſilber.

§. CLVI.

Nehmet 4. Loth lebendiges reines Queckſilber, ſoluiret es in 8. Loth Scheide-Waſſer durch gelinde Digeſtion. Wenn ſich der Mercurius gäntzlich aufgelöſet hat, ſo gieſſet nach und nach recht ſcharffes Saltz-Waſſer in die Solution, ſo wird das Queckſilber in geſtalt eines ſchneeweiſſen Pulvers zu Boden fallen, ſcheidet die Feuchtigkeit durchs Filtrum davon, ſüſſet das Pulver ab, und trucknet es an gelinder Wärme, man menget ½. Quintgen davon unter 1. Untze Roſen-Pomade, oder andere dergleichen Salbe, und gebrauchet es äuſſerlich, allerhand garſtige, freſſende Geſchwühre damit zu vertreiben.

Der CLXXXIX. Proceſs.

Mercurius præcipitatus luteus. Gelbes niedergeſchlagenes Queckſilber.

Nehmet 2. Loth *ſublim*iret Queckſilber laſſet es in gnugſamen Brunnen-Waſſer durch gelindes Kochen zerſchmeltzen, filtriret die Solution, und præcipitiret mit zerfloſſenem Weinſtein-Oel (oleo tartari per deliquium) ein gelbes Pulver daraus, welches ihr abſüſſen und trucknen müſſet. Einige

wol-

wollen mit 2. bis 4. Gran deſſelben in Theriack zu Pillen gemachet die Gelbe-Sucht curiren, ich will es aber niemanden nach zuthun rathen. Im Grunde iſt es nichts anders als mineraliſcher Turbith, und hat einerley Würckung mit demſelben. Aeuſſerlich kan es zur Noth gebrauchet werden, doch iſt das bekante *Aqua phagedenica* (oder Dupff-Waſſer) noch ſicherer, es wird bereitet, wenn man in einem Pfund lebendigen Kalck-Waſſer (aqua calcis viuæ) ein Quintgen *Sublimat* zerſchmeltzen läſſet, wovon es gantz gelbe werden, und bey frantzöſichten garſtigen Geſchwühren, dieſelben mit einem darein getunckten Federchen oder Pinſel berühret, ziemliche Dienſte leiſten wird.

Der CXC. Proceſs.

Mercurius præcipitatus ruber. Rother *Præcipitat.*

§. CLVII.

Nehmet 8. Loth rein lebendiges Queckſilber, ſoluiret es in genugſamen Scheide-Waſſer oder Salpeter-Geiſt, ſchüttet es in eine gläſerne Retorte, und treibet im Sande das Menſtruum bis zur Trockne herunter, vermehret das Feuer, damit das Pulver roth werde. Ihr könnet ein paar mahl, rectificirten Wein-Geiſt, darauf abbrennen. Dieſes iſt das ehemahls in der Frantzoſen-Kranckheit ſo herrlich herausgeſtrichne *Arcanum corallinum.* (Coral-

(Corallen-Geheimniß) Es hat aber heute zu Tage, was den innerlichen Gebrauch betrifft, bey vernünfftigen und gewiſſenhafften Aertzten gar ſehr den Glauben verlohren. Aeuſſerlich aber wird es von den Wund-Aertzten in frantzöſichten und andern garſtigen Geſchwüren (bey Krebs-artigen hingegen muß man damit davon bleiben) in Vertilgung des wilden ſchwammigten Fleiſches, und der Härte (Calli) bey Fiſteln noch gar nützlich angewendet.

Der CXCI. Proceſs.

Magiſterium Cosmeticum. Schmincke.

§. CLVIII.

Nehmet Wißmuth (Marcaſitam argenteam) ſtoſſet ihn zu Pulver, etwa 2. Loth, ſoluiret denſelben in 6. Loth Scheide-Waſſer oder Salpeter-Geiſt. Mercket wohl, daß ihr zu dieſem Proceſs einen groſſen Kolben nehmen, und den Salpeter-Geiſt nach und nach drauff gieſſen müſſet, weil ſie ſich erſchrecklich mit einander erhitzen, und ſehr leicht die Gläſer zerſprengen. Gieſſet die klare Solution ab, und præcipitiret dieſelbe mit ſcharffen Saltz-Waſſer, ſcheidet die Feuchtigkeit von dem niedergeſchlagnen weiſſen Pulver, und ſüſſet es wohl ab, laſſet es an gelinder Wärme trucken werden. Einige præcipitiren die Solution mit de-

ſtillirtem Regen-Waſſer, oder Mayenthau, und erhalten damit zwar weniger aber viel zärter Pulver. Man miſchet 3. Theil davon unter zwey Theil Pomade, und gebrauchet es die Haut von allerhand Flechten und Blättrichen zu reinigen und weiß zu machen. Dieſes iſt noch ein ſo ziemlich unſchuldiges Schminck-Mittel, was aber ſonſt dieſe gekünſtelte Schönheit dem Leibe vor Schaden verurſachet, haben die ſorgfältigen Mütter im 13ten Stück des erſten Jahres ſehr wohl angezeiget, und ein von uns an dieſelben geſchriebner Brieff, welcher im 9ten Stück des andern Jahres mit eingedrucket iſt, durch ein angeführtes Exempel noch mehr beſtärcket. Am beſten thut freylich ein Frauenzimmer, wann ſie ihre Schönheit von nichts anders als einer tugendhafften Aufführung und ſonſt von keiner andern Kunſt borget, weil ſie durch dieſe Schönheit ſowohl in GOTTES als der ehrbaren Welt Augen vor vollkommen angenehm paſſiren wird. Indem doch der aufgeſchmierte Kleiſter in wenig Stunden wieder herab, und alsdenn ihre äuſſerliche Leibes-Häßlichkeit, nebſt einem leichtſinnigen Gemüthe, jederman doppelt ſchändlich ins Geſichte fället, zugeſchweigen, was ſich hierdurch manche Jungfer oder Frau vor beſchwerliche Kranckheiten zuziehet.

Der CXCII. Proceſs.

Vitrum Antimonii. Glas von Spieß-Glas.

§. CLIX.

Nehmet *calcinirtes Antimonium* (Spieß-Glas) oder Spieß-Glas-Aſche, deſſen Bereitung oben (§. CXLIII.) bey KUNCKELS *regulo antimonii* gelehret worden, mercket, daß ſie ſo lange muß calciniret werden, als ſie noch rauchet, thut 8. Loth davon in einen feſten Schmeltztiegel, laſſet dieſelbe wohl zugedecket in recht ſtarckem Feuer flieſſen, nehmet euch in acht, daß kein Bißgen Kohle in den Tiegel fället, ſie machen ſonſt die gantze Arbeit zunichte, weil ſie das Antimonium reduciren. (I. §. IX. 29.) Wenn ihr es ohngefähr eine halbe Stunde im Feuer gehalten, ſo nehmet mit einem Spadel etwas heraus, und ſehet ob das Glas recht ſchön durchſichtig iſt, wo nicht, ſo laſſet es noch eine Weile ſtehen; wenn es völlig durchſichtig worden, ſo gieſſet es geſchwind in ein meßingenes trucknes warm gemachtes Becken, laſſet es darinnen rund umher lauffen, und erkalten, ſo habet ihr ein Hyacinthen-färbiges durchſcheinendes Glas. Durch Zuſatz etwas Schweffels könnet ihr rothes, durch Borax, weiſſes und durch verpuffet Saltz und *Caput mortuum* (Tod-

ten-Kopff) von Scheide-Waſſer, ſchwartzes antimonialiſches Glas zuwege bringen. Sehet BLANCARDI *Chymie* oder Scheide-Kunſt *Cap. XII. §. III. V. VI. VII. pag. m. 82.* in der teutſchen Hannoveriſchen Edition von 1689. 8vo. EIVSDEM *Theatrum Chymicum Cap. VIII. §. II. ad XI. pag. 270.* ſeqq. nach der Leipziger teutſchen Herausgabe von 1694. 8vo. Es machen 4. bis 6. Gran davon in Wein geweichet, denſelben abgegoſſen, filtriret und ausgetruncken, Brechen. Man brauchet es auch deßwegen zu Bereitung des Brech-Wein-Steins (§. LXXI.).

Ende des II. Theils

Anfangs-Gründe Der Deſtillier-Kunſt

Dritter Theil, Welcher einige Anweiſung zum Confituren Oder Der Zucker-Bäckerey giebet.

Das erſte Capitel.

Von dem Einmachen überhaupt, und einigen naß eingemachten Sachen.

§. I.

WIr geſtehen gantz gerne, daß dieſer dritte Theil ſo eigentlich nicht zu gegenwärtigem Wercke gehöret, weil aber der Herr Verleger vielen Leuten, inſonderheit aber denjenigen, welche auf dem Lande leben, und ſich zu eignem Gebrauch und Nutzen eine kleine Apothecke anzulegen, Belieben tragen möchten, einen Dienſt zu thun vermeinet, wenn er ihnen von dieſem Theil der pharmaceutiſchen Chemie (I. §. V.) einigen Unterricht ertheilen lieſſe, damit ſie alles

 fein

ſein beyſammen, und nicht erſt nöthig haben andre Bücher aufzuſuchen, oder ſich anzuſchaffen. So haben wir auch etwas von dieſem Stück ausarbeiten müſſen. Doch können ſie, wenn es beliebig, hierbey GVALTERI RYFF *Confect*-Buch und Hauß-Apothecke Straßburg 1593. 8vo. SCHROEDERI vollſtändigen Apothecker-Schatz an verſchiedenen Orten, insbeſondre im 2ten Buch *Cap. XLVII.* und *LXXXIV.* vor andern aber MARIÆ SOPHIÆ SCHELLHAMMERIN, der wohl unterwieſenen Köchen zufälliger *Confect*-Tiſch, Braunſchweig 1700. 4to. zu Rathe ziehen. Dieſes letztere iſt nachhero mit dem Berliniſchen Koch-Buch wieder aufgeleget worden.

§. II.

Es heiſſet aber *Confitu*ren oder Einmachen, einer Sache vermittelſt des Zuckers oder Honigs eine beſondre Annehmlichkeit im Geſchmacke geben und dieſelbe noch dazu lange Zeit unverdorben aufbehalten. Weil aber jedes Ding nicht von einerley Art iſt noch aus einerley Theilen beſtehet, oder zuſammen geſetzet iſt; ſo folget, daß man alle Sachen nicht auf einerley Art, ſondern jede nach ihrer Beſchaffenheit einmachen köñe und müſſe. Derowegen hat man überhaupt zweyerley eingemachtes, naſſes nemlich, und truckenes. Beyde Arten laſſen ſich wieder in beſondre Claſſen ab- und eintheilen. Bey den naſſen eingemachten zum Exempel ſind es entweder gantz dünne Säffte und heiſſen *Syrup*, oder auch *Lohoch* oder *Rob*, welche letztere kauder-

derwelſche Nahmen noch von den Arabiſchen Aertzten herzuſtammen ſcheinen; oder die Säffte ſind ziemlich dicke als Gallert und weicher Käſe und heiſſen *Marmelade*; oder man machet das Kraut, Blumen ꝛc. und dergleichen Cörper, gantz oder höchſtens nur zerſchnitten, unmittelbar in den Zucker ein, oder beytzet es gleichſam in dicken Syrup, und heiſſet es *Conſerve*, oder überhaupt eingemachtes; oder man rühret allerhand zu feinem Pulver geſtoſſene Sachen in dem geläuterten Zucker oder Honig, und nennet es eine **Lattwerge**. (Electuarium) Das **trucken eingemachte** läſſet ſich wieder beſonders ab- und eintheilen, als nemlich: Man **überziehet** entweder eine Sache mit einer undurchſichtigen Rinde von Zucker, und nennet es überzogen *Confect*; Oder dieſe Rinde wird durſichtig gemachet, daß ſich nemlich der Zucker drauf chryſtalliſiret, ſo heiſſet es *candirtes Confect*. Oder man kochet einen Cörper ſo ſtarck im Zucker, daß alle Feuchtigkeit abrauchet, und man dieſen Cörper ſo trucken aufheben kan, und nennet es hernach **trucken eingemachet**; Oder man rühret gröblich zerſchnittene oder zerſtoſſene Dinge in Zucker und gieſſet es theils in Formen zu Täffelein, und heiſſet es **Morſellen**, theils Tropffen-weiſe auf ein Blech, und nennet es **Büchlein**; oder machet mit Mandeln, Mehl, und Zucker verſchiedene Arten von Teig, bäcket oder trucknet denſelben, und nennet es *Marcipan* und Zucker-Brod. Wir wollen von jedem etwas zur Probe mittheilen. Uberhaupt aber iſt zu wiſſen, daß das **Einmachen** oder *Confituren* faſt eintzig das Kräu-

ter=Reich angehet, und aus dem Thier-Reiche, auſſer dem Honig, ſehr wenig und aus dem Mineral-Reiche faſt gar nichts, man müſte den einige unter Lattwerge gerührte Pulver ausnehmen, gebrauchet werden kan.

Der I. Proceſs.

Zucker zu läutern oder *clarificiren.*

§. III.

Nehmet 3. Pfund Zucker, laſſet dieſelben in 1. Quart Waſſer zergehen, gieſſet ein Wein-Glaß voll Brandewein dazu, und querlet das weiſſe von 2. Eyern hinein, ſetzet es mit einander in einem kupffern Keſſel (Caſſerole) über das Feuer, laſſet es gelinde und zwar ſo lange kochen als es ſchäumet, nehmet den Schaum mit einem Schaum-Löffel herab, und hebet den geſottnen Zucker oder Syrup auf. Mit dem Honig kan gleichergeſtalt verfahren werden, doch gehöret etwas mehr weiß Ey dazu, und muß länger kochen und geſchäumet werden. Beydes kan zu verſchiedenen Einmachungen, und die deſtillirten Brandteweine zu verſüſſen, gebraucht werden.

Der II. Proceſs.

Violen-Syrup zu machen.

§. IV.

Nehmet ½. Pf. friſche abgezupffte Violen Blätter nemlich von blauen Mertz=Violen, thut ſie in eine zinnerne Flaſche, gieſſet 1½. Pf. ſiedend Waſſer drauf,

je

je weicher das Waſſer je beſſer, laſſet es wohl zugemachet über Nacht ſtehen, ſeiget die blaue Tinctur durch ein Tuch, machet ſie heiß und gieſſet ſie wieder ſo ſiedend auf ein ½. Pfund andre friſche Violen-Blätter, laſſet ſie wieder ſtehen, alsdenn nehmt 1½. Pfund geläuterten Zucker in einen zinnern Keſſel, gieſſet die blaue Tinctur darein, und laſſet beydes zur rechten Dicke miteinander ſieden, hebet den Syrup wohl verwahret in einem Glaſe, oder zinnernen Gefäſſe auf. Wollet ihr kürtzer mit dieſem Proceſs verfahren, ſo nehmet ½. Pfund friſche Violen-Blätter, hacket oder ſtoſſet ſie in einem ſteinern Mörſel gantz klein und zu Mus, thut ſie in einen neuen verglaſurten Topff, und gieſſet 1½. Pfund ſchönen ſtarck geläuterten Zucker (§. III.) ſiedend heiß darüber, laſſet es 24. Stunden zugemachet ſtehen, preſſet den blauen Syrup durch ein Tuch aus, und hebet ihn auf. Auf angeregte beyderley Art könnet ihr aus friſchen Roſen, wilden Mohn, und allerhand wohlriechenden Blumen und Kräutern, einen Safft oder Syrup kochen; Auch Zimmet und dergleichen Gewürtz-Syrup läſſet ſich auf ſolche Weiſe bereiten, nur muß zuvor der Zucker beym Läutern ſehr ſtarck gekochet werden, damit man nachhero denſelben mit den Gewürtzen nicht ſo ſtarck kochen darff, damit nicht der beſte Geruch und Krafft in die Lufft fliege.

Der III. Proceſs.

Roſen-Honig zu machen.

§. V.

Nehmet 2. Pfund rechte rothe Provintz-Roſen, zupffet die Blätter aus, hacket ſie gantz kleine,

ſchüttet ſie in 4. bis 5. Pfund geläuterten Honig, (§. III.) laſſet ſie noch etwas damit aufkochen, und über Nacht ſtehen, preſſet den Honig durch ein Tuch aus, ſolte er zu dünne oder wäßrig ſeyn, kan er noch etwas geſotten werden. Hebet ihn auf. Solchergeſtalt könnet ihr mit Roßmarin-Blüthe, Levendel-Blüthe, wohlriechenden Blumen verfahren.

Der IV. Proceſs.

Syrupus de Capillo Veneris, Capillar- oder Frauen-Haar Syrup.

§. VI.

Nehmet Frauen-Haar (Adianthum album ſiue capillus Veneris) ½. Pfund, Süß-Holtz, 4. Loth, Nelcken-Wurtzel, (Radix Caryophyllata) 3. Loth, ſchneidet alles klein, gieſſet 6. Pfund Waſſer drauf, laſſet es über Nacht weichen, hernach kochet es bis zur Helffte ein, ſeiget es durch ein Tuch, und gieſſet es in 2. Pfund geläuterten Zucker, ſiedet es zur gehörigen Dicke eines Syrups, ſchüttet dieſen Syrup alſo ſiedend in eine zinnere Flaſche, worinnen ihr friſche Pomerantz-Blüthe und friſche gelbe Citronen-Schaale jedes 3. Loth klein gehacket, gethan habet, laſſet es wohl vermachet an einen warmen Orte 24. Stunden oder auch länger ſtehen, preſſet hernach den Syrup durch ein Tuch wohl aus, und hebet ihn auf. Die Frantzoſen machen erſchrecklich viel Weſens aus dem Capillar-Syrup, und gebrauchen ihn faſt bey allen Kranckheiten. Dem Frauenzimmer iſt er gar dienlich. Auf dieſe Weiſe könnet ihr aus

truck-

trucknen Kräutern, Rinden, und Wurtzeln Syrup machen.

Der V. Proceſs.

Syrupus de Cichoreo cum Rhabarbara. **Wegwarten Syrup mit Rhabarber.**

§. VII.

Nehmet Wegwarten Kraut mit der Wurtzel, 4. Hand voll, Pfaffenblat, (Taraxacum) 2. Hand voll, Fenchelkraut, Spargelkraut, Endivie, Erdrauch, Frauenhaar, jedes eine Hand voll, Judenkirſchen 2. Loth, die Kräuter müſſen alle friſch ſeyn. Hacket oder ſtoſſet dieſelben, und preſſet den Safft aus, ſchüttet in denſelben gepülvert ſüſſe Holtz 3. Loth, laſſet es über Nacht weichen, hernach kochet alles mit einander über gelindem Feuer, ſeiget den Safft durch ein Tuch, daß er klar werde, hernach nehmet zu jedem Pfund Safft $\frac{3}{4}$. Pfund geläuterten Zucker, (§. III.) und kochet es zum Syrup. Nehmet alsdenn auf jedes Pfund Syrup $\frac{1}{2}$. Untze gute ausländiſche Rhabarbar, und ziehet durch 24. ſtündige Digeſtion mit Wegwarten oder anderm Waſſer, worein ihr etwas Weinſtein-Saltz werffen könnet, die gelbe Tinctur aus, filtriret ſie, und miſchet ſie unter den Syrup, laſſet es unter ſtetem Umrühren noch eine Weile miteinander kochen. Dieſer Syrup laxiret gelinde, und thut bey kleinen Kindern, welche auf der Bruſt ſehr voll ſeyn, gute Dienſte.

Der VI. Proceſs.

Confectio Alkermes. Alkermes Syrup.

§. VIII.

Nehmet ausgepreßten und durchgeſeigten Safft von Borßdorffer-Aepffeln 1. Pfund, Roſen-Waſſer auch ſo viel, geläuterten Zucker, 2. Pfund, kochet beydes bis zur Honig-Dicke miteinander. Alsdenn rühret 1. Pfund Alkermes-Safft von Mompellier hinein, und wenn es noch laulicht, ſo ſchüttet ein Scrupel Zimmt-Oel, und wenn ihr wollet 10. Gran Ambra, und ſo viel Bieſam, die zuvor mit Zucker wohl abgerieben worden dazu, hebet es auf zum Gebrauch. Etliche befehlen noch Perlen und Laſur-Stein, ingleichen Gold-Blätter, Aloes-Holtz, und mehr ander Zeug dazu zu mengen, ich aber und niemand kan abſehen, was es darunter nutze ſey. Uberhaupt hat LE FEBVR *traité de la Chymie Part. II. liv. II. Chap. IX. pag. m. 321. Tom. I.* allerhand gute Anmerckungen, die Bereitung der Syrupe betreffend. Sonſt iſt noch zu wiſſen, daß wenn man in die Syrupe allerhand wohlriechende Sachen, deſtillirte Oele u. d. gl. thun will, ſolches jederzeit zuletzte, und wenn der Syrup nur noch laulicht iſt, geſchehen muß, weil ſonſt die Krafft verflieget.

Der VII. Proceſs.

Rob Ribium. Johannes-Beer-Safft.

§. IX.

Nehmet friſche Johannes-Beeren ſo viel ihr wollet, pflücket ſie von den Stiehlen, und preſſet

durch ein Tuch den Safft aus, laſſet ihn über Nacht im Keller ſtehen, ſo wird ſich das Dicke unten ſetzen, ſeiget das Klare durch ein Tuch ab, und nehmet auf jedes Pfund Safft $\frac{1}{2}$. Pfund weiſſen Zucker, laſſet ihn darinn zergehen, ſiedet denſelben in einem meßingen oder kupffernen Keſſel, bey gelinden Feuer unter ſtetigem Rühren bis zur Honig-Dicke, oder bis er geſtehet, das iſt, wenn ihr einen Tropffen davon auf einen kalten zinnern Teller fallen laſſet, derſelbe wie Gallert gerinne. Wenn er unter dem Kochen ſchaumet, muß der Schaum mit einem Schaum-Löffel abgenommen werden. Mit dem Kochen müſſet ihr euch nicht übereilen, damit der Safft nicht anbrenne. Solchergeſtalt, könnet ihr von **Erdbeeren, Maulbeeren, Himbeeren, Saure Kirſchen, Heydel-Beeren, kleine Mußkateller Birnen**, und dergleichen Früchten, Rob oder Safft machen.

Der VIII. Proceſs.

Quitten-Marmelade oder Safft.

§. X.

Nehmet geſchehlte **Quitten**, reibet ſie auf dem Reibeiſen, preſſet den Safft aus, ſchüttet denſelben in einen Keſſel, und auf jedes Pfund zu Mehl geſtoßnen Zucker $\frac{3}{4}$. Pfund dazu, laſſet es gemachlich ſieden, bis es geſtehet, (§. IX.) verwahret es wohl.

Der IX. Proceſs.

Dicke Quitten-Marmelade oder Käſe.

Nehmet recht reiffe ſchöne **Quitten**, kochet ſie in Waſſer fein weich, ſchehlet ſie und ſchabet das

Fleiſch bis auf den harten Griebs ab. Nehmet deſſelben 1½. Pfund und rühret daſſelbe in eben ſo viel ſtarck gekochten geläuterten Zucker, ſiedet es noch etwas doch ohne Anbrennen mit einander, bis es ſich von Rande des Keſſels ablöſet, alsdenn rühret von einer oder 2. Citronen die gelbe Schahle klein geſchnitten und nach Belieben etwas gröblich geſtoſſen Gewürtz hinein, ſchmieret es in Thee-ſchälgen und laſſet es an gelinder Wärme trucknen.

Der X. Proceſs.

Roſen-*Conſerua* oder Zucker.

§. XI.

Nehmet ein Pfund friſche Roſen-Blätter, hacket dieſelben klein und menget ein Pfund klein geſtoſſenen und geſiebten Zucker darunter, drückt ſie in ein Confitur- oder weites Zucker-Glas, und verwahret ſie an einem kühlen Orte. Solchergeſtalt könnet ihr von Pomerantz-Blüthe, Violen, Nelcken, wilden Mohn, Ringel-Blumen, Kraußemüntze, Meliſſe, u. d. gl. friſchen ſafftigen Kräutern *Conſerue* machen.

Der XI. Proceſs.

Pomerantz-Schahlen ein zu machen.

§. XII.

Schneidet von einigen reiffen friſchen Pomerantzen die Schahlen in 4. Theile, machet das weiſſe gantz heraus, leget ſie ein paar Tage in friſch Waſſer, welches ihr täglich mit reinem abwechſeln

ſeln müſſet, damit die Bitterkeit heraus gehe. Kochet hernach die Schahlen in Waſſer, damit ſie weich werden, leget ſie in ein Sieb, damit alle Feuchtigkeit fein abrinne. Hernach nehmet geläuterten Zucker, und werffet die Schahlen hinein, laſſet ſie ſtarck damit auffſieden, alsdenn nehmet ſie heraus, leget ſie in ein Confitur-Glas, ſiedet den Zucker gantz dicke, und wenn er etwas erkühlet, ſo gieſſet ihn über die Schahlen. Falß der Zucker dünne oder wäßrig wird, ſo gieſſet ihn ab und ſiedet ihn wieder dicke, und gieſſet ihn wieder drauf, und dieſes wiederhohlet ſo offt, bis er nicht mehr dünne wird. Solchergeſtalt könnet ihr Kalmus-Wurtzel, Wegwart-Wurtzel, Aland- und dergleichen friſche Wurtzeln einmachen.

Der XII. Proceſs.

Eingemachte Welſche-Nüſſe.

§. XIII.

Nehmet um S. Veits-Tag, das iſt ohngefehr um die Helffte des Junii Welſche-Nüſſe von dem Baum, durchſtechet ſie etlichemal mit einer Pfriemen oder ſpitzigen Holtze, wäſſert ſie etliche Tage ein, hernach kochet ſie in friſchem Waſſer ziemlich weich, nehmet ſie heraus, laſſet das Waſſer in einen Siebe davon abtrieffen, alsdenn ſiedet ſie in geläutertem Zucker vollend gantz weich, und laſſet ſie alſo im Zucker etliche Tage liegen, nehmet ſie heraus beſtecket ſie mit gantzen Gewürtz-Nelcken und Zimmet, leget ſie in ein Confitur-Glas, kochet den Zucker dicke und gieſſet ihn drüber, wenn er wieder wäſſert, ſo kochet ihn abermahl.

Der

Der XIII. Proceſs.

Eingemachte Kirſchen und dergleichen.

§. XIV.

Nehmet Kirſchen, inſonderheit ſaure, welche ſchön groß, recht reiff, und ſonſt nicht ſchadhafft ſeyn, pflücket ſie ſauber von den Stielen, und werffet ſie in ſiedenden, geläuterten, und ſtarck gekochten Zucker, laſſet ſie einmahl den Sud übergehen, gieſſet ſie hernach in ein Confitur-Glas, und hebet ſie auf. Wenn der Zucker dünne und wäßrig wird, muß er von den Kirſchen abgegoſſen und wieder dicke geſotten werden. Auf dieſe Weiſe laſſen ſich Apricoſen, wenn man zuvor die Kerne heraus genommen, Quitten, wenn man ſie in vier Theile geſchnitten geſchehlet, den Griebs heraus gemachet, und ſie in Waſſer ziemlich weich gekochet, Muſcateller-Birnen, Borßdorffer-Aepffel, Pflaumen, Stachelbeeren, und dergleichen einmachen.

Der XIV. Proceſs.

Johannes-Beeren ein zu machen

§. XV.

Nehmet recht reiffe ſchöne Johannes-Beeren, werffet ſie in ſiedenden geläuterten Zucker, nehmet ſie aber bald wieder mit einem Schaum-Löffel heraus, thut ſie in ein Confitur-Glas und gieſſet den heiſſen Zucker drüber, wenn er wäſſert, ſo ſiedet ihn wieder dicke. Solchergeſtalt könnet ihr Berberis-Beeren, rothe Heydel- oder Preitzel-Beeren (Vaccinia rubra Dodonæi) Hanbutten, Mehl-Beeren, Carniol-Kirſchen und dergleichen einmachen.

Der

Der XV. Proceſs.

Pomerantz-Blüthe einzumachen.

§. XVI.

Nehmet Pomerantz-Blüthe, leget ſie gantz ausgebreitet, nicht zu dicke auf einander in eine flache Schüſſel, gieſſet geläuterten Zucker in vollen Sude darüber, und ſchüttelt alles, wenn es abgekühlet, in ein Confitur-Glas. Solte der Zucker wäſſern, muß er wieder aufgekochet werden. Solchergeſtalt kan man allerhand, zarte wohlriechende Blumen, als Roßmarin-Blüthe, Levendel-Blüthe, Himmelſchlüſſel, Roſen ꝛc. einmachen.

Der XVI. Proceſs.

Bruſt-Lattwerge. *Electuarium Hecticum.*

§. XVII.

Nehmet Süſſe-Holtz 4. Loth, Alandwurtzel, 2. Loth, Hufflattig, Fenchel-Kraut, Yſop und Ehrenpreiß jedes eine gute Handvoll, und kochet es wie oben gelehret (§. VI.) zu einem ſehr dicken Syrup. NB. Die Kräuter müſſen alle trucken ſeyn, hernach nehmet von dieſem Syrup 1. Pfund, Violen-Syrup und Klatſchroſen-Syrup, jedes 4. Loth. Miſchet es untereinander laſſet es in einer Caſſerole recht heiß werden, nachgehends rühret folgende ſehr zart gepülverte Stücke hinein, Nelcken-Wurtzel (Rad. Caryophyllata) Rundteholl-Wurtzel, Aland-Wurtzel, *Florentini*ſche *Veiel*-Wurtzel, Fenchel-Saamen jedes 3. Loth, Schweffel-Blumen 2. Loth, Saffran

ran 1. Loth, rühret alles wohl untereinander, und laſſet es über einen gelinden Feuer, doch ohne, daß es koche, unter ſtetem Rühren, ſo dicke werden, wie es ſich gehöret, hebet es in einem etwas groſſen Confitur-Glaſe auf. Es dienet im Huſten, und andern Bruſt-Flüſſen eine Meſſerſpitze voll.

Das andre Capitel.
Von trucknen eingemachten Sachen.

Der XVII. Proceſs.
Zucker zur trucknen *Confitu*rung zu kochen.
§. XVIII.

Nehmet ſo viel Zucker als ihr wollet, läutert denſelben gehöriger Maſſen (§. III.) und wenn er klar und rein, ſo kochet denſelben ſo lange bis er ſpinnet. Das iſt, wenn ihr etwas weniges davon mit einem Kochlöffel heraus nehmet, und dieſen Kochlöffel hurtig in der Lufft herum ſchwencket, der gekochte Zucker in Geſtalt langer dünner Fäden davon flieget.

Der XVIII. Proceſs.
Den Zucker zu färben.
§. XIX.

Nehmet zum Exempel gantzen Saffran ein Loth, ziehet mit Brandtwein die Tinctur heraus (II. § XCIX.) hernach ſtoſſet ein paar Pfund feinen Zucker zu zartem Pulver, ſetzet dieſes Pulver in einem ſehr flachen meßingenen Keſſel über ein ſehr gelindes

lindes Kohl-Feuer, daß er bloß warm werden, keinesweges aber anbrennen könne, feuchtet ihn nach und nach unter ſtetem Rühren, (daß er nemlich immer trucken bleibe, und niemahls zu feuchte werde) mit der Saffran Tinctur an, ſo lange bis er gelbe genug iſt. Laſſet ihn unter ſtetem Rühren vollend recht trucknen, hernach ſtoſſet ihn noch einmahl und ſiebet ihn. Wenn er roth gefärbet werden ſoll, ſo müſſet ihr mit Brandtwein gemachte Tinctur von rothen Sandel, Fernambuck, oder Braſilholtz nehmen. Zur grünen Farbe, nehmet ihr Safftgrün, welches ihr aber nur mit Waſſer auflöſen müſſet. Zur blauen Lacqmuß auch nur mit Waſſer extrahiret, oder die Tinctur von blauen Violen. (§. IV.)

Der XIX. Proceſs.

Uberzogene Mandeln.

§. XX.

Dieſe Art trucknes Confect zu machen läſſet ſich nicht ſo deutlich beſchreiben, als weiſſen, doch wollen wir euch nach Möglichkeit einen hinlänglichen Begriff davon zu geben ſuchen, ihr müſſet euch hierzu einen flachen Keſſel mit einem Handbreit hohen Rande zulegen, welcher Handhaben hat, daß man ihn an einem Strick über das Feuer aufhencken, und darin hin und her ſchwencken, und die Cörper, welche überzogen werden ſollen, damit untereinander ſchütteln, oder werffen kan. Wenn ihr euren Keſſel alſo zugerichtet habet, ſo machet Kohlen unter, und nehmet ¼. Pfund geſchehlte, und zuvor beym warmen Ofen in einer Stube recht wohl getrucknete Mandeln, le-

get ſie in den Keſſel, und gieſſet gekochten Zucker, welcher ſpinnet, ſo viel darüber, daß ſie gantz davon naß werden, trucknet ſie durch beſtändiges Werffen im Keſſel über mäßigen Feuer, gebet acht, daß ſie nicht an einander backen. Wenn ſie trucken worden ſind, übergieſſet ſie wieder mit Zucker, und dieſes wiederhohlet ſo lange, bis ſie mit einer ziemlich dicken Cruſte überzogen ſind. Auf dieſe Weiſe könnet ihr allerhand truckne Früchte, Saamen, Rinden, klein geſchnitten Gewürtze ꝛc. überziehen. Dieſes heiſſet fein *Confect*, weil es aus bloſſem Zucker gemachet iſt.

Der XX. Proceſs.

Uberzogen Geſäme.

§. XXI.

Nehmet Coriander, Anis, Fenchel, Kümmel oder Gewürtz-Nelcken, Zimmet, Muſcaten-Blüthe und dergleichen, auch wohl Citron oder Pomerantz-Schahle (wenn das weiſſe davon geſondert, und dieſelbe getrucknet worden) alles in ſehr kleine Stückgen als Linſen groß zerſchnitten, welches ihr wollet (nemlich nicht unter einander gemiſchet, ſondern jedes beſonders) 4. bis 8. Loth, werffet es in Confitur-Keſſel Anfangs ohne andre Zuthat über dem Feuer, daß etwas erwärme, hernach gieſſet einen oder 2. Löffel voll geläuterten Zucker (§. III.) drauff, ſchwinget oder werffet es ein paar mahl, daß das Geſäme alles hübſch naß werde, ſtreuet alsdenn eine Handvoll klein zerſtoſſen Stärck-Mehl (weiſſen Amidum) oder recht fein wohl getrucknetes u. geſiebtes Weitzen-Mehl drüber, reibet es über der Wärme mit der Hand wohl durch, damit es nicht zuſammen backe,

backe, oder Klumpen bleiben. Trocknet es durch Werffen wohl ab. Iſt die Rinde oder Cruſte nicht dicke genug, ſo wiederhohlet obige Arbeit noch einmahl. Dieſes Confect heiſt minder fein, weil es nicht gantz mit Zucker gemachet wird.

Der XXI. Proceſs.

Würtz-Nelcken zu Candiren.

§. XXII.

Nehmet etliche Pfund des beſten Canarien-Zuckers läutert (§. III.) und ſiedet ihn bey langſamen Feuer bis er ſtarck ſpinnet (§. XVIII.) alsdenn laſſet ihn ſo viel abkühlen, daß ihr einen Finger darinne erleiden könnet. Unterdeſſen leget in ein etwas flach Geſchirr die Würtz-Nelcken neben einander, daß keine die andre berühre, gieſſet den laulichten Zucker drüber, daß alles wohl bedecket ſey, laſſet es 24. Stunden in der Stube beym warmen Ofen ſtehen. Hernach decket ein ander ſolch flach Geſchirr drüber, kehret es geſchwinde um, daß die Nelcken mit ſamt dem Zucker in das obere Geſchirr fallen, laſſet es wieder 24. Stunden wie zuvor ſtehen und nachhero den Zucker der ſich nicht angeſetzet heraus lauffen. Stellet das Geſchirr mit dem Candirten auf ein gelindes Feuer, damit es etwas erwarme und ſich löſe, ſtoſſet es umgekehret etwas hart auf ein Bret, oder reinen Tiſch nieder, ſo wird alles heraus fallen; löſet es mit einem Meſſer von einander, und laſſet es in einem Siebe beym Ofen vollends trucken werden. Soll es ſtärcker candiret ſeyn, ſo ſiedet den abgelauffen Zucker noch einmahl auf, oder nehmet neuen, und

wiederhohlet dieſe Arbeit wie gelehret. Solcherge-ſtalt könnet ihr alle gantz oder doch zum Theil truckne, Kräuter, Blumen, Saamen, Rinde, Wurtzeln, Früchte ꝛc. candiren. Doch mit dem Unterſcheide, daß einige Dinge, welche gar zu zähe und hart ſind, zuvor müſſen gehöriger Maſſen zubereitet, gekochet, und wieder getrucknet werden.

Der XXII. Proceſs.

Allerhand Blumen auf beſondre und leichte Art zu *Candi*ren.

§. XXIII.

Nehmet ſchön rein und durchſichtiges *arabiſches Gummi* ein Loth oder mehr, gieſſet ſo viel Roſen-Waſſer drauff, daß es darinne ſchmeltzen könne. Laſſet es über Nacht mit einander zergehen, hernach nehmet ſchöne rothe Nelcken, oder Provintz-Roſen, oder andre Blumen und Kräuter, welche euch belieben, tuncket ſie in das Gummi-Waſſer, daß ſie wohl allerwegen befeuchtet werden, laſſet ſie wieder etwas ablauffen, hernach beſtreuet ſie recht dicke an jeder Seite mit feinem zu ſehr zartem Pulver geſtoſſenen Zucker, oder weiſſen Zucker-Kand, laſſet ſie auf einem zinnernen Teller an der Sonne oder beym Ofen wohl trucknen, und hebet ſie an einem trucknen Orte auf.

Der XXIII. Proceſs.

Calmus-Wurtzel trucken einzumachen.

§. XXIV.

Nehmet friſche Calmuß-Wurtzel, ſchehlet die oberſte dünne rothe unreine Rinde ſauer ab, und

kochet

kochet die Wurtzeln in genugſamen Waſſer fein weich, ſo wird ihnen zugleich die übrige wiedrige Bitterkeit vergehen. Trucknet ſie nachhero mit einem reinen Tuch wohl ab, und ſchneidet ſie queer durch in dünne Plätzgen. Solten dieſe Plätzgen beym Kochen zu viel Feuchtigkeit an ſich gezogen haben, ſo kan man dieſelbe in einem Siebe beym Ofen etwas übertrucknen oder welcken laſſen. Alsdenn nehmet genugſamen Zucker läutert denſelben (§. III.) und kochet ihn, daß er ſpinnet (§. XVIII.) Schüttet die Calmuß-Plätzgen hinein, und laſſet dieſelben, unter ſtetem Rühren, daß ſie nicht anbrennen, mit dem Zucker ſo lange kochen, bis ſich derſelbe an dem Rand des Keſſels anhencket und trucken wird. Alsdenn hebet es von Feuer, und rühret es beſtändig bis es erkühlet, ſchüttet hernach den Calmus auf ein Bret, und laſſet ihn vollend trucknen. Auf dieſe Weiſe könnet ihr Aland-Wurtzel, Biebenel-Wurtzel, Wegwart-Wurtzel, und dergl. einmachen. Nur habet ihr zu mercken, daß man dieſe Wurtzeln nicht in Plätzgen, ſondern in länglichte Stängelchen ſchneidet, und aus der Wegewarte muß man, wenn ſie weich genug gekochet iſt, das inwendige holtzigte harte Weſen heraus nehmen, und dieſelbe weiter recht zerſchneiden, damit ſie recht groſſe anſehnliche Pfeiffen abgiebet.

Der XXIV. Proceſs.

Citron-Schahle trucken einzumachen.

§. XXV.

Schneidet die Schahle von ieder Citrone, in 4. länglichte Stücke oder vier Theile, machet das

weiſſe unſchmackhaffte Marck heraus, und kochet alsdenn die Schahlen in Waſſer, bis ſie mürbe und weich werden, nehmet ſie hernach heraus und laſſet ſie trucknen. Ubergieſſet dieſe Schahlen mit ſo ſtarck gekochten Zucker, daß er ſpinnt, wenn er wäſſert, ſo gieſſet ihn ab und kochet ihn wieder dicke, dieſes wiederhohlet ſo lange, bis der Zucker dicke bleibet Nachdem ſetzet andern geläuterten Zucker über das Feuer, und kochet ihn daß er ſpinnet, (§. XVIII.) leget die von dem feuchten Zucker durchzogenen Citron-Schahlen hinein, und laſſet ſie kochen bis der Zucker am Rande des Keſſels trucken wird, nehmet den Keſſel von Feuer, und rühret den Zucker ſo lange mit einem Spadel, bis er beginnet dicke zu werden, dann nehmt die Schahlen mit einer Gabel geſchwinde heraus, leget ſie auf einen zinnern Teller und laſſet ſie trucken werden. Solchergeſtalt könnet ihr Pomerantz-Schahlen, Quitten, Johannes-Beeren und andre Früchte trucken einmachen.

Der XXV. Proceſs.

Magen-Morſellen.

§. XXVI.

Siedet ein Pfund geläuterten Zucker (§. III.) daß er ſpinnet, (§. XVIII.) hebet ihn vom Feuer, daß er etwas verkühle, alsdenn rühret ein Viertel-Pfund klein zerhackte Mandeln, von einer gantzen Citrone die Schahle klein geſchnitten, und folgendes Gewürtze gröblich zerſtoſſen hinein, Zimmet, Nägelein, Muskaten-Blüthe jedes 1. Loth, Carda-

mom

mom und Cubeben jedes 1. Quintel. Gieſſet es in Formen, und zerſchneidet es wenn es erkaltet in långlichte Stůckgen.

Der XXVI. Proceſs.

Laxier-Morſellen.

§. XXVII.

Nehmet auf ein Pfund Zucker Lerchen-Schwamm ½. Loth, Turbith-Wurtzeln, Rhebarbar jedes 1. Loth, *Diagrydium*, Zimmet, Nelcken, Anieß, jedes 1. Quintel, und verfahret damit wie oben gelehret. (§. XXVI.) Man kan davon ½. Loth oder etwas mehr auf einmal brauchen.

Der XXVII. Proceſs.

Gebackner Jngwer.

§. XXVIII.

Nehmet ein paar Lőffel voll Traganth, laſſet denſelben in genugſamen Waſſer zergehen, alsdenn knetet 1. Pfund zart geſtoſſenen Zucker, eben ſo viel ſchőn Weitzen-Mehl, und ½. Pfund geſtoſſenen Jngwer hinein, wollet ihr ein wenig Saffran hinein thun, es gelblich zu fårben, ſo ſtehet es euch frey, knetet den Teig mit den Hånden daß er recht zehe werde, hernach drůcket ihn in Formen und laſſet ihn bey dem Ofen trucknen. Auf dieſe Weiſe kőnnet ihr gebacknen Calmus, Nelcken, ꝛc. verfertigen.

Der XXVIII. Proceſs.

Zimmet-Würmer.

§. XXIX.

Nehmet abgezogene Mandeln, ſtoſſet ſie mit Roſen-Waſſer zu einem recht zarten Brey, thut etwas geſtoſſenen Zimmet, und ſo viel Zucker dazu, daß der Teig ſehr zehe, ja meiſt trucken werde: Alsdenn treibet ihn durch einen Durchſchlag auf Papier fein dünne neben einander, und beſtreuet ihn dicke mit geſtoſſenen Zimmet, ſetzet ihn in die warme Stube, und wenn er anfängt etwas trucken zu werden, ſo ſchüttelt das Papier fein ſachte hin und wieder, daß ſich der Zimmet fein allerwegen an die Würmer hencken könne. Auf dieſe Weiſe könnet ihr mit andern Gewürtzen verfahren. Dieſer Confect koſtet wenig, und ſchmecket doch recht gut.

Der XXIX. Proceſs.

Bruſt-Küchlein zu machen.

§. XXX.

Nehmet 1. Pfund weiſſen Zucker und ½. Pfund Roſen-Waſſer, läutert es (§. III.) und ſiedet es ſo lange miteinander bis der Zucker ſpinnet, (§. XVIII.) hernach laſſet es etwas verkühlen, und gieſſet ½. Loth oder mehr Fenchel- oder Anis-Oel hinein, rühret es wohl untereinander, und gieſſet es Tropffen-weiß auf eine kupfferne Blatte, oder zinnernen Teller zu Küchlein oder Zeltlein. Wenn ſie erkaltet ſo löſen ſie ſich

leichtlich

leichtlich von der Platte ab, inſonderheit wo man dieſelbe ein wenig über dem Feuer erwarmen läſſet. Wenn ihr wollet könnet ihr ſie auch von buntem Zucker bereiten, auch ſtatt des Anies-Oels, andre deſtillirte Oele, als Nelcken- Zimmet- Mußkaten-Blüth- Salbey- Wermuth- Ceder- Orenge- und dergleichen Oel nehmen.

Der XXX. Proceſs.

Præſervir-Zeltlein wider böſe Lufft.

§. XXXI.

Nehmet auf ein Pfund geläuterten und zu gehöriger Dicke geſottenen Zucker *Species Diarrhodon* Abbatis, zu zartem Pulver geſtoſſen, Kramer-Kümmel, weiſſen *Diptan*, weiſſe Biebenelle, Peſtilenz-Wurtzel, Eber-Wurtzel, *Hyacinthen*- Pulver jedes ½. Loth, *Contrayerua*-Wurtzel 1. Loth, Zittwer-Oel, ½. Loth, Citronen-Oel, (oder Eſſenza di Cedro) 1. Quintlein, Wacholder-Oel ½. Quintlein, rühret die Sachen in den etwas erkalteten Zucker, und gieſſet, wie gelehret, Küchlein davon.

Der XXXI. Proceſs.

Wohlriechende Mund-Küchlein.

§. XXXII.

Nehmet auf ein Pfund geläuterten und zur gehörigen Dicke geſottenen Zucker, auf das zarteſte gepulverte Florentiniſche Violen-Wurtzel, 2. Loth,

Aloes

Aloes-Holtz, 1. Loth rothen Sandel, und Mußkaten-Blüth jedes ½. Loth, rühret es in den Zucker, weñ er etwas verkühlet, hernach thut noch darzu Orenge-Oel ½. Loth, Zimmet-Oel 20. Tropffen, *Species Diambræ*, und *Species Diamoſchu* jedes ½. Loth, vermiſchet durch hurtiges Rühren alles wohl und behende untereinander, gieſſet wie gelehret (§. XXX.) Zeltlein oder Küchlein draus.

Der XXXII. Proceſs.

Marcipan zu machen.

§. XXXIII.

Nehmet etwa ein oder zwey Pfund rechte ſchöne Mandeln, wo weder Stückgen noch Angefreſſene darunter ſeyn, ſchählet ſie wie gewöhnlich, und trucknet ſie mit einem ſaubern Tuch ab. Alsdenn ſtoſſet ſie gantz klein, unter dem Stoſſen befeuchtet ſie mit Roſen-Waſſer, daß ſie nicht öhlicht werden, ſondern fein weiß wie Milch bleiben. Alsdenn nehmet ſoviel Zucker als ihr Mandeln habet, oder etwas weniger, ſtoſſet denſelben zu zartem Mehl, und rühret ihn unter die geſtoſſenen Mandeln, und trucknet dieſen Teig in einen flachen meßingen Becken, oder Caſſerole (Keſſelchen, Pfanne) unter ſtetigem Rühren bey gnugſamen Feuer, bis er, wenn man mit der Hand drauf ſchläget, nicht mehr anklebet. Alsdenn ſchüttet den Teig geſchwinde heraus auf ein Bret, machet mit einem Rollholtze (wie man zu dem Nudel-Teige gebraucht) welches ihr mit einem bißgen Stärck-Mehl beſtreuen könnet, das Ankleben zu verhindern,

Plätze

Plätze oder Kuchen draus, etwa halb ſo dicke wie euer kleiner Finger, beſtreichet ſie auf der einen Seite mit Roſen-Waſſer, und klebet ſie auf Oblaten, ſchneidet mit einem ſcharffen Meſſer, Hertze, Sterne, Blumen, Rauten, und andre dergleichen Figuren drauß, machet einen Meſſerrücken dicken, und auch ſo breiten Rand oben darum, und laſſet ſie bey einem warmen, doch nicht allzuheiſſen Ofen, auf einem Brete, ein paar Tage recht austrucknen. Alsdenn beleget ſie oben mit abgeſchehlten länglicht zerſchnittnen Mandeln, eingemachter Pomerantz- und Citron-Schahl, Piſtazen, eingemachten Hahn-Butten, und gieſſet den Spiegel drüber, und vergoldet den Rand.

Der XXXIII. Proceſs.

Den Spiegel auf den *Marcipan* zu machen.

§. XXXIV.

Nehmet reines Eyerweiß, thut es in eine irdene Schüſſel, und rühret ohngefehr ſo viel zu zartem Pulver geſtoſſenen feinen Zucker darunter, querlet beydes ſo lange, bis es gantz weiß, dicklicht und glatt wird, gieſſet davon etwa Meſſerrücken dicke auf euren Marcipan, wenn er vorher recht wohl gedürret iſt, und laſſet ihn bey einem warmen Ofen trucknen. Man kan dieſen Spiegel auch von bunten Zucker machen.

Der XXXIV. Proceſs.

Makronen zu machen.

§. XXXV.

Nehmet ¼. Pfund Mandeln, ſtoſſet ſie mit ein wenig Roſen-Waſſer gröblich, menget 4. Loth Zu-

cker darunter, auch etwas weniges eingemachte Citron-Schahle, und nach Belieben etwas Gewürtze, doch nicht zu viel, auch könnet ihr ein gantzes Ey, nemlich Weiſſes und Dotter darunter rühren, doch muß es zuvor wohl gequerlet oder geſchlagen ſeyn, leget dieſen Teig in Geſtalt halber Welſcher Nüſſe auf Oblaten, ſetzet dieſelben auf ein Papier, und backet ſie in einer Torten-Pfanne, gebet oben hübſch Feuer, daß ſie fein gelb werden.

Der XXXV. Proceſs.

Zucker-Brodt zu backen.

§. XXXVI.

Nehmet 15. gantze Eyer, nemlich das Weiſſe und den Dotter, und von 30. bloß das Gelbe oder den Dotter, querlet es eine gute Viertel-Stunde wohl untereinander, hernach gieſſet es durch ein Sieb, und thut 3. Pfund feinen zu Mehl geſtoſſenen Zucker dazu, alsdenn rühret es wieder eine gute halbe Stunde, und darnach 3. bis 4. Pfund recht reines und wohlgetrucknetes Weitzen-Mehl hinein, rühret es nach einer Weile, daß der Teig recht klar werde. Man kan auch etwas Gewürtz, als Mußkaten-Blüthe, Zimmet u. d. gl. darunter mengen. Gieſſet den Teig in viereckigte papierne Fächergen, und backet ihn in der Torten-Pfanne, doch müſſet ihr oben etwas mehr Feuer geben als unten.

Der XXXVI. Proceſs.

Zucker-Schnee.

§. XXXVII.

Nehmet 1. Pfund Zucker laſſet ihn in gnugſamen Roſen-Waſſer zerſchmeltzen, ſiedet ihn bis er ſchäumet, alsdenn gieſſet ihn durch ein Tuch, ſetzet ihn wieder über das Feuer, und kochet ihn recht ſtarck, und ſo lange bis ein Tropffen davon, wenn ihr ihn auf einen klatten Stein fallen laſſet, knacket und wie Glaß zerſpringet. Alsdenn hebet den Keſſel vom Feuer, und gieſſet von 2. oder 3. Eyern das Weiſſe, welches ihr zuvor mit einem Löffel voll Roſen-Waſſer ſehr wohl und lange gequerlet oder geſchlagen, hinein, rühret den Zucker behende mit einem Spadel, ſo wird er anfangen zu ſteigen, ſobald dieſes geſchiehet, müſſet ihr ihn in eine groſſe Papierne inwendig mit Zucker beſtreute Capſel gieſſen, ſo wird er fein in die Höhe ſteigen, und ſo weiß und locker als Schnee werden. Schneidet dieſen Schnee weil er noch warm, in beliebige Stücken, und hebet ihn an einen warmen Orte auf, ſonſt ſchmiltzet er.

Der XXXVII. Proceſs.

Pfeffer-Kuchen nach Nürnberger Art.

§. XXXVIII.

Nehmet ½. Pfund guten reinen geläuterten Honig, ſo viel Zucker, und eben ſo viel braunen Syrup, laſſet

laſſet alles zuſammen in einem Keſſel über gelinden Feuer zergehen, rühret gröblich geſtoſſene Nelcken, Cardamom, Mußkaten-Blüth, Pfeffer und Ingwer jedes 1. Loth, auch in Stücken zerſchnittnen Zitronat, 4. Loth, und geſchehlte gleichfalls länglich zerſchnittne Mandeln ½. Pfund hinein, rühret es wohl untereinander, alsdenn werffet 1. Loth Potaſche oder Weinſtein-Saltz dazu, und ſoviel Weitzen-Mehl. daß ein rechter guter Teig drauß werde, der ſich wohl handthieren läſſet, drücket dieſen Teig in Formen, und backet ihn in einem mäßig warmen Back-Ofen, auf einem Brete. Wenn er aus dem Ofen kommet, kan er ein wenig mit Honig-Waſſer beſtrichen werden, daß er gläntzend wird. Ihr könnet auch Pfeffer-Nüſſe davon machen, oder mit einen Schneider-Fingerhut kleine runde Plätzgen daraus ſtechen, und dieſelben backen.

Der XXXVIII. Proceſs.

Bißkoten mit Mandeln zu backen.

§. XXXIX.

Nehmet ¼. Pfund geſchehlte Mandeln und ſtoſſet ſie mit Roſen-Waſſer ſo dünne wie Mehl-Brey. Hernach nehmet 8. Eyer mit Weiß und Gelben, querlet ſie wohl mit ein wenig Roſen-Waſſer, ſeyhet ſie durch ein Sieb, thut ein ½. Pfund zu Pulver geſtoßnen Zucker dazu, zerſchlaget oder querlet denſelben mit den Eyern wieder eine gute Weile, alsdenn rühret ¼. oder halb Pfund fein Weitzen-Mehl hinein

ein, und rühret dieſen Teig fein untereinander, endlich ſchüttet die geſtoſſenen Mandeln, doch nicht auf einmal ſondern nach und nach dazu, und rühret es fein klar miteinander ab. Hernach gieſſet Löffelweiſe, einen Klecks neben den andern auf Papier, dieſen Teig, oder auf Oblaten, oder auch in papierne Fächergen, und backet ihn in einen mäßig warmen Ofen, daß er nicht verbrennet.

Der XXXIX. Proceſs.

Bißkoten ohne Mandeln oder Geduld-Zeltel.

Nehmet ½. Pfund ſchönen zu Pulver geſtoſſenen Zucker, 4. friſche Eyer, die zuvor mit Roſen-Waſſer abgerühret und durch ein Sieb geſeyhet ſind, rühret es wohl untereinander und ſo viel Mehl dazu, daß ein dünner etwas flieſſender Teig, wie ein dicker Brey davon werde, gieſſet ihn Löffel-weiß auf Oblaten, und backet ihn wie gelehret.

Der XL. Proceſs.

Pomeranzen-Brodt.

§. XL.

Nehmet trucķne Pomeranz-Schahle ein halb Pfund, ſchneidet das inwendige weiſſe unſchmackhaffte Marck ſauber heraus, werffet ſie in ein Zucker-Glaß, und gieſſet ein Pfund Syrup drauf, laſſet ſie 8. Tage weichen, alsdenn nehmet ¼. Pfund geſchählte und in 3. bis 4. Stücken zerſchnittene Man-

deln, 1. Loth gröblich zerſtoſſenen Fenchel-Saamen, $\frac{1}{2}$. Loth Mußkaten-Blüth, und ein wenig Weinſtein-Saltz, rühret alles dieſes in den Syrup zu den Pomerantz-Schahlen und nachgehends ſo viel Mehl dazu, daß ein guter doch nicht allzufeſter Teig daraus werde, formiret einen langen Stritzel oder Brodt davon, laſſet es eine Stunde bey einen warmen Ofen etwas aufgehen, hernach backet es wie ein ander Brod oder Semmel, wenn es gar gebacken, ſo nehmet es aus dem Ofen, und ſchneidet es noch heiß in Fingers dicke Schnitten, beſtreuet dieſelben mit Zucker und Zimmet, und laſſet ſie auf Papier beym Ofen vollend trucken werden.
Es ſchicket ſich gar gut beym Coffee aufzuſetzen.

Ende des III. und letzten Theils.

S. D. G.

Regiſter

Regiſter
Derer in vorſtehendem Werckgen befindlichen vornehmſten Sachen und erklårten Wörter.

(Die Ziffern zeigen das Blat, die aber hinter den Tabb. die Römiſche das Kupffer und die gemeine die Figur auf ſolchen, an.)

ABſtrahiren, was dieß ſey, pag. 16. deſſen Zeichen, Tab. I. 1.
Abtreiben, was es ſey. 19
Abziehen, was es ſey. 16
Acetum, (ſ. Eßig) 20. deſſen Zeichen, Tab. I. 2.
Acetum deſtillatum, 20. deſſen Zeichen, Tab. I. 3. derſelben zu machen. 238
Acidum, (ſ. Sauer) deſſen Zeichen, Tab. I. 2. von demſelben Producte, 178. derſelben Arten, 179. und Species, 179. ſq. von deſſen Geiſtern. 224
Adler weiſſer, wird das Brech-Pulver genannt. 364
Adorn, iſt ein Kraut der Mutter dienlich. 188
Aegyptier, haben ſich ſonderlich der Chemie befliſſen. 30. ſqq.
Aër, (ſ. Lufft) 20. deſſen Zeichen, Tab. I. 4.
Æris viride, (ſ. Grünſpan) 20. deſſen Zeichen, Tab. I. 4.
Ærugo, 20. deſſen Zeichen, Tab. I. 5.
Æs vſtum, 20. deſſen Zeichen, Tab. I. 6.
Aggregation, was ſie ſey. 122
Agtſtein, ſ. Bernſtein.

Alaun, 20. deſſen Zeichen, Tab. I. 9. gebrannten zu machen. 233
Alaun-Geiſt zu machen. 232
Alcaheſt, ſ. Menſtruum.
Alcali, 20. deſſen Zeichen, Tab. I. 7. wovon dieſes Wort den Nahmen und was darunter zu verſtehen, 176. Producta davon, 176. dieſelben ſind entweder fix, 176. oder flüchtig, 177. von dieſen letztern wird gehandelt. 243
Alckermes-Syrup zu machen. 380
Alembicus, (ſ. Helm) 20. deſſen Zeichen, Tab. I. 8.
Alexipharmaca aqua, ſ. Gifft-Waſſer.
Alexipharmaca Eſſentia Stahlii. 314
Aloës-Elixir zu machen, 323. Aloë correcta zu machen, 329
Aloë roſata zu machen, 329. deren Gebrauch. 330
Aludels werden beſchrieben, 97. deren Figur, Tab. V. Fig. XI.
Alumen, (ſ Alaun) 20. deſſen Zeichen, Tab. I. 9.
Amalgama, 20. deſſen Zeichen, Tab I. 10.
Amalgamation wird beſchrieben, 125. wie ſie geſchiehet. 134
Amalgamiren, was dieß ſey. 15
Ambra-Tinctur zu machen, und deren Gebrauch. 298
Ameiſen-Spiritus zu machen, 241. deſſen Gebrauch. 242
Amſterdammer Gifft-Waſſer zu machen. 239
Ana, 20. deſſen Zeichen, Tab. I. 11.
Angeſicht, was vor Waſſer demſelben dienlich wider die Flecken und Finnen. 189. 297
Anhaltiſches Waſſer zu machen, und deſſen Gebrauch. 216
Anies-Samen dienet bey Blehungen. 189
Anodyna Tinctura Ludouici zu machen. 300
Anthelmintica Eſſentia. 321
Anthelminticum Extractum. 339
Antimonialiſchen Zinober zu machen. 286
Antimonii Clyſtus, wie er zu machen. 236
Antimonii flores (ſ. Flores) zu machen. 282
Antimonii hepar, wie es gemacht und gebraucht wird. 352
Antimonii Regulus, ſ. Regulus antimonii.
Antimonii ſulphur auratum zu machen. 291
Antimonii ſulphur diaphoreticum zu machen. 292
Antimonii Vitrum, deſſen Bereitung und Gebrauch. 371. ſq.
Antimonium, (ſ. Spieß-Glaß) 20. deſſen Zeichen, Tab. I. 12.
Antimonium diaphoreticum zu machen. 355

Antimonium diaphoreticum martiale, deſſen Bereitung, 357. deſſen Gebrauch. 358
Antimonium diaphoreticum ſolare, deſſen Bereitung und Nutz. 363
Antimonium fixum Blancardi, wie es gemacht wird, 340. deſſen Gebrauch. 341
Antiſpasmodiſches Pulver, Hälliſches zu machen. 273
Aphrodiſiaca Eſſentia Wedelii. 317
Apoplectica aqua (ſ. Schlag-Waſſer) Wedelii zu machen. 211
Aqua, 20. deſſen Zeichen, Tab. I. 14.
Aqua alexipharmaca (ſ. Gifft-Waſſer) D. Zwelffers. 214
Aqua apoplectica (ſ. Schlag-Waſſer) D. Wedelii. 211
Aqua Aſthmatica, D. Zwelffers zu machen. 211
Aqua carminatiua, (ſ. Colicken-Waſſer) D. Dorncreilii. 216
Aqua fortis, (ſ. Scheide-Waſſer) 20. deſſen Zeichen, Tab. I. 15.
Aqua gradaria, 20. deſſen Zeichen, Tab. I. 16.
Aqua magnanimitatis zu machen, und deſſen Gebrauch. 242
Aqua pluvialis, 20. deſſen Zeichen, Tab. I. 17.
Rqua regis, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 18.
Aqua vitæ, dieſelben ſüſſe zu machen, 208. dieſelben zu färben, 209. gemeine, wie ſie zu machen. 219
Aquarius, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 19.
Arcanum duplicatum zu machen. 268
Arena, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 20.
Argentum, (ſ. Silber) 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 21.
Argentum viuum, (ſ. Mercurius, Queckſilber) 11. deſſen Zeichen, Tab. I. 22.
Aries, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 23.
Aroma philoſophorum. 260
Aroph Paracelſi. 260
Arquebuſade oder Schuß-Waſſer des L'Emeri zu machen. 223
Arſenicum, (ſ. Hütten-Rauch) 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 24.
Arſenici regulus, wie er gemacht wird, 347. deſſen Gebrauch, 348
Aſche, 22. deren Zeichen, Tab. I. 47.
Aſchen-Heerd im Deſtillier-Ofen wird beſchrieben. 70
Aſthmatica aqua D. Zwelffers zu machen. 211
Auflöſen, (ſ. Soluiren) was dieß ſey. 15

Augen, was vor Kräuter denſelben dienlich, 188. vor deren Entzündung Mittel. 263
Augen-Troſt iſt den Augen dienlich. 188
Aurichalcum, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 26.
Auripigmentum, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 27.
Aurum, (ſ. Gold) 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 25. Tinctur davon zu machen. 309
Aurum fulminans zu machen, 353. deſſen Gebrauch. 354
Ausdampffen, was dieß ſey. 16
Ausziehen, was dieß ſey. 15

B.

Bad, (ſ. Balneum) 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 28.
Ballon, ſ. Recipient.
Balneum, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 28.
Balneum arenæ, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 29. wie es zugebrauchen. 159
Balneum cineris, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 30. deſſen Gebrauch. 159
Balneum maris, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 31. wie es zu gebrauchen. 159
Balneum vaporis, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 32. deſſen Gebrauch. 160
Balſamiſche Wund-Eſſenz zu machen, und deren Gebr. 313
Balſamum Sulphuris zu machen. 281
Balſamum Sulphuris aniſatum zu machen. 282
Balſamum Sulphuris vulnerarium zu machen. 282
Baſilius Valentinus, wer er geweſen. 36
Becheriſche Pillen, wie ſie Stahl angiebt. 331
Benedicten-Wurtzel dienet bey Ohnmachten. 189
Benzoes-Blumen, 23. deren Zeichen, Tab. II. 79. dieſelben zu machen. 288
Benzoes-Tinctur zu machen und deren Gebrauch, 297. zuſammengeſetzte zu machen. 297
Bernſtein, 25. deſſen Zeichen, Tab. III. 162. Oel davon zu machen, und deſſen Gebrauch, 278. Eſſenz davon zu machen, und deren Gebrauch. 312
Bewegung, iſt das Haupt-Werckzeug der Deſtillier-Kunſt. 48
Beyfuß dienet zur Beförderung der Monath-Zeit. 188

Bezoarticum minerale zu machen, 363. deſſen Gebrauch. 364
Bezoarticum oleum Wedelii zu machen. 280
Biebenell-Eſſenz zu machen, und ihr Gebrauch. 311
Birnſtein, ſ. Bernſtein.
Bißkoten mit Mandeln zu backen. 400
- - ohne Mandeln. 401
Bitter Waſſer Londner zu machen. 222
Blattern, ein Julep in denſelben, 190. was darinnen dienet. 250
Blau-Waſſer zu machen, 217. wozu es dienlich. 218
Blehungen, was vor Kräuter in denſelben dienlich, 189. dieſelben treibet Phyſagon Mannagettæ, 210. wann ſie über ſich ſteigen, Mittel davor, 211. Eſſenz darinnen. 316
Bley, 24. deſſen Zeichen, Tab. III. 122. mit deſſen innerlichen Gebrauch iſt ſehr behutſam zu verfahren. 362
Bley-Zucker zu machen, und deſſen Gebrauch. 263
Bleyweiß, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 46.
Blumen, (ſ. Flores) deren Zeichen, Tab. II. 77. allerhand zu candiren. 390
Blut-Flüſſe, bey allzuſtarcken, ein Recept. 360
Blutſtillende Eſſenz zu machen, 322. deren vorſichtiger Gebrauch. 322
Bolus, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 33.
Borax, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 34.
Borragen, dient bey Ohnmachten. 189
Bräutigams-Tropffen, D. Wedels zu machen und deren Gebrauch. 317
Brandewein, deſtillirter, 198. ſqq. denſelben zu machen, von Korn, 202. alcaliſirten zu machen, 203. Polniſchen, 203. von Zucker, 204. abgezogene ſüſſe zu machen, 208. dieſelbe zu färben, 209. von Caffee. 206
Brech-Pulver, 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 109. wie es zu machen, 364. von deſſen Gebrauch, oder vielmehr Mißbrauch. 365
Brech-Wein, (ſ. Vinum emeticum) 26. deſſen Zeichen. Tab. III. 173.
Brechweinſtein, zu machen. 264
Brod von Zucker zu backen. 398
Brod von Pomerantzen. 401

Bruſt, was vor Kräuter derſelben dienlich. 188
Bruſt-Beſchwehrungen, Julep in denſelben. 190
Bruſt-Eſſenz, deren Bereitung und Gebrauch. 315
Bruſt-Küchlein zu machen. 394
Bruſt-Lattwerge zu machen. 385
Buch-Ampffer dient wider ſtarcke Hitze. 189

C.

Cæmentiren, was es ſey, 18. deſſen Zeichen, Tab. I. 44. wie es geſchiehet. 170
Cæment-Büchſe, wird beſchrieben, 95. deren Figur, Tab. V. Fig. VIII
Caffee-Brandewein zu machen. 206
Calcination was ſie iſt, 18. deren Zeichen, Tab. I. 35. wird beſchrieben, 168. wodurch und wie ſie geſchicht, 168. deren Arten. 169
Calciniren, ſ. Calcination.
Calcothar, ſ. Colcothar.
Calmus-Wurtzel, trucken einzumachen. 390
Calx, (ſ. Kalck) 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 36.
Calx ſolis zu machen. 353
Calx viua, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 37.
Campffer, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 38. Oel davon zu machen, 277. deſſen Gebrauch iſt nur äuſſerlich. 277. ſq.
Cancer, 21. deſſen Zeichen, Tab. I 39.
Candirte Würtz-Nelcken zu machen, 389. desgleichen allerhand Blumen. 390
Canehl, ſ. Zimmt.
Capelle, 21. deren Zeichen, Tab. I. 40. wird beſchrieben. 94. deren Figur, Tab. IV. Fig. XII.
Capelliren, was es ſey. 19
Capell-Ofen wird beſchrieben, 77. wie er gebauet wird, 77. ſq. wie er zu gebrauchen und zu heitzen, 79. deſſen Figur, Tab. IV. Fig II. eine andre Art davon, wie er zu bauen, 81. wie er zu heitzen, 82. deſſen Figur, Tab. V. Fig. II.
Capillar-Syrup zu machen. 378
Capricornus, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 41.
Caput mortuum, 21. deſſen Zeichen, Tab. I, 42.
Carbones, (ſ Kohlen) 21. deren Zeichen, Tab. I. 43.

Cardes-

Cardebenedicten iſt bey Fiebern dienlich. 189
Carminatiua Eſſentia D. Jünckens zu machen. 316
Carminatiua aqua, ſ. Colicken-Waſſer.
Caſchu-Tinctur zu machen, und deren Gebrauch. 298
Cementare, ſ. Cæmentiren.
Cera, (ſ. Wachs) 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 45.
Ceruſſa, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 46.
Chalybs, 22. deſſen Zeichen, Tab. II. 72.
Chemia (ſ. Deſtillier-Kunſt) philoſophica, was ſie iſt, 4. mechanica, was ſie iſt, und wie ſie eingetheilet wird, 5. œconomica, was und wie vielerley ſie iſt, 5. pharmaceutica, was ſie iſt. 5
Chemiſche Zeichen werden beſchrieben und benennet, 19. ſqq. deren Figuren, Tab. I. II. III.
Chryſtalli veneris, wie ſie zu machen. 262
Chryſtallen, gereinigte von Weinſtein zu machen, 263. deren Gebrauch. 264
Chryſtalliſiren, zu Chryſtallen anſchieſſen, was es iſt, 16. wird beſchrieben, und wie es geſchicht, 138. deſſen Nutzen, 139. Handgriff dabey. 140
Cichorien-Syrup mit Rhabarbar zu machen. 379
Cinabaris, (ſ. Zinober) 22. deſſen Zeichen, Tab. I. 49.
Cineres, 22. deren Zeichen, Tab. I. 47.
Cineres Clauellati, (ſ. Potaſche) 22. deren Zeichen, Tab. I. 48.
Citron-Schahle trucken einzumachen. 391
Clyſtus antimonii, wie er zu machen. 236
Coaguliren, was es iſt und heiſſet, 16. deſſen Zeichen, Tab. I. 50. wie es geſchiehet, 136. wie dieß Wort genommen wird. 137
Cobaltum, 22. deſſen Zeichen, Tab. I. 51.
Cohobiren, was es iſt, 17. n. 17.
Colcothar, 22. deſſen Zeichen, Tab. I. 52.
Colica, ein Julep in derſelben, 191. darinnen dienet Mannagetræ Phyſagon. 210
Colicken- und Wind-Waſſer, D. Dorncreilli zu machen, 216. Nürnbergiſches zu machen, 217. deren Gebrauch. 217. 220
Compoſitio, was ſie iſt. 121
Confituren, Anweiſung dazu. 373. ſqq.

Confectio Alkermes zu machen. 380
Concentriren, was es iſt, 18. wie und wodurch es geſchiehet. 163
Corallen-Tinctur zu machen, 304. deren Gebrauch. 305
Corallinum arcanum, was es ſey. 368
Cornu cerui, (ſ. Hirſchhorn) 22. deſſen Zeichen, Tab. I. 53.
Cornu cerui vſtum, 22. deſſen Zeichen, Tab. I. 54.
Cosmeticum magiſterium, deſſen Bereitung und Gebrauch. 369. ſq.
Courage-Waſſer zu machen, 242. deſſen Gebrauch. 243
Creta, 22. deren Zeichen, Tab. I. 55.
Crocus, 22. deſſen Zeichen, Tab. I. 56.
Crocus Martis, 22. deſſen Zeichen, Tab. I. 57. wie er gemacht wird, 349. nach Stahls Art, 359. deſſen Gebrauch. 360
Crocus Metallorum, 22. deſſen Zeichen, Tab. I. 58. wie er gemacht und wozu er gebraucht wird. 352
Crocus Veneris, 22. deſſen Zeichen, Tab. I. 59.
Crocus ſolis zu machen. 353
Crucibulum, (ſ. Trichter) 22. deſſen Zeichen, Tab. I. 60.
Cucurbita, 22. deſſen Zeichen, Tab. II. 61.
Cuprum, 22. deſſen Zeichen, Tab. II. 62.

D.

Dampff-Bad, ſ. Balneum vaporis.
Dealbatio Veneris, wie es gemacht wird. 348
Deckers, D. Mutter-Waſſer zu machen. 221
Decompoſitio, was ſie iſt. 122
Decrepitiren, was es iſt. 170
Deflagriren, was es iſt und wie es geſchiehet. 169
Democritus von Abdera ein berühmter Chemiſt. 31
Dephlegmiren, was es iſt, 18. worinn es beſtehet, und wie es geſchiehet. 164
Depuratio ſalium, wie ſie geſchiehet. 262
Deſtillation der Wäſſer, was vor Handgriffe bey derſelben zu mercken. 185. ſqq.
- - - der Spiritus, wie damit zu verfahren. 198. ſqq.
Deſtilliren, was es iſt, 17. deſſen Zeichen, Tab. II. 63. wird beſchrieben, 157. wie es geſchicht. 158. was dabey in acht zu nehmen. 162

Deſtil-

Deſtilliren im freyen Feuer, wie es geſchicht. 161
Deſtillier-Blaſe wird beſchrieben, 102. deren Figur, Tab. VI. Fig. IX.
Deſtillier-Kunſt, (ſ. Chemia) wird beſchrieben, 1. ſq. mit was vor Nahmen ſie ſonſt genennet wird, 2. ob ſie eine Kunſt oder Wiſſenſchafft, 3. wie ſie eingetheilet wird, 4. derſelben Werckzeuge, 8. derſelben Operationes und Producta in einer Tabelle vorgeſtellet, 10. ſqq. von derſelben Alterthum, Erfindung und Wachsthum, ꝛc. 28. ſqq.
Deſtillier-Ofen, gemeiner, wie er gebauet wird, 80. wie er zu heitzen, 81. deſſen Figur, Tab. IV. Fig. III.
Detoniren, was es iſt. 18
Dies, 22. deſſen Zeichen, Tab. II. 64.
Digeriren, was es iſt, 17. deſſen Zeichen, Tab. II. 66. wie es geſchicht. 146
Digeſtiuum ſal Syluii zu machen. 269
Dippelii Wund-Balſam zu machen. 240
Docimaſie, was ſie iſt. 5
Dorncreilii D. aqua carminatiua, oder Colicken-Waſſer zu machen. 216
Drachma, 22. deren Zeichen, Tab. II. 66.
Durcheinander, 22. deſſen Zeichen, Tab. II. 67.

E.

Ebulliren, 22. deſſen Zeichen. 68
Ehrenpreiß iſt der Bruſt dienlich. 188
Einmachen, was es heißt und deſſen verſchiedene Arten. 374. ſqq.
Eingeweide, eine dieſelbe ſtärckende Eſſenz. 322
Eintrage-Löffel, wird beſchrieben, 103. deſſen Figur, Tab. VI. Fig. XI.
Einweichung, was ſie iſt. 17
Eiſen, (ſ. Mars) deſſen Zeichen, Tab. II. 72.
Eiſen-Roſt, (ſ Eiſen-Saffran) mit Schwefel oder Vitriol-Geiſt zu machen, 350. Vorſicht bey deſſen Gebrauch. 351
Eiſen-Saffran, 22. deſſen Zeichen, Tab. I. 57. wie er gemacht wird, 349. nach Stahls Art, 359. deſſen Gebrauch. 360
Eiſen Spieß-Glaß-König zu machen. 345

Eiſen-Vitriol zu machen. 267
Electuarium Hecticum zu machen. 385
Elementum, 22. deſſen Zeichen, Tab. II. 69.
Elixir, was eigentlich mit dieſen Nahmen benennet wird. 296
Elixir in Ohnmachten. 196
Elixir fuliginis Clauderi zu machen, 324. deſſen Gebrauch. 325
Elixir Hypochondriacum Hallenſium zu machen, und deſſen Gebrauch. 326
Elixir Ictericum zu machen, und deſſen Gebrauch. 326
Elixir Juniperi zu machen und zu gebrauchen. 325
Elixir proprietatis Paracelſi, deſſen Bereitung, 323. deſſen Mißbrauch und Gebrauch. 323. ſq.
Elixir proprietatis mit Rhabarbar zu machen 324
l'Emery, deſſen aqua Sclopetaria oder Schuß-Waſſer. 223
Engliſch Saltz zu machen, und deſſen Gebrauch. 270. ſq.
Entkräfftung, ſ. Ohnmacht.
Epilepſie, ſ. Schwere Noth.
Epſomienſe Sal zu machen. 270
Erdbeere, dienen wider ſtarcke Hitze. 189
Erde, 26. deren Zeichen, Tab. III. 167. wird beſchrieben, 63. derſelben groſſer Nutzen in der Deſtillier-Kunſt, 63. dieſelbe hält Becher vor ein Haupt-Principium der Chemie, 120. deren verſchiedene Arten. 120
Eſſenzen, was dieſelben ſind. 296
Eſſentia Alexipharmaca Stahlii zu machen, und deren Gebrauch. 314
Eſſentia amara Hallenſium zu machen, und deren Gebrauch. 318. ſq.
Eſſentia Anthelmintica, deren Bereitung und Gebrauch. 321. ſq.
Eſſentia Aphrodiſiaca Wedelii, deren Bereitung, 317. und Gebrauch. 315
Eſſentia Balſamica zu machen, und deren Gebrauch. 313
Eſſentia Carminatiua D. Jünckens, deren Bereitung und Gebrauch. 316
Eſſentia catholica purgans Rothii, deren Bereitung und Gebrauch. 320

Eſſentia fragrans Cephalica zu machen und deren Gebrauch. 318
Eſſentia Hyſterica, deren Bereitung und Gebrauch. 317
Eſſentia Hyſterico-Hypochondriaca, deren Bereitung und Gebrauch. 317
Eſſentia Lignorum, deren Bereitung und Gebrauch. 321
Eſſentia Pectoralis zu machen und deren Gebrauch. 315
Eſſentia Pimpinellæ albæ, deren Bereitung und Gebrauch. 315
Eſſentia Stomachica zu machen, 315. deren Gebrauch. 316
Eſſentia ſuccini albi, deren Bereitung und Gebrauch. 312
Eſſentia Tonica Stahlii zu machen, 322. deren Gebrauch. 323
Eſſentia Traumatica zu machen und Gebrauch davon. 322
Eßig, 20. deſſen Zeichen, Tab. I. 2. was er vor Cörper ſolviret. 129
Eßig, deſtillirter, 20. deſſen Zeichen, Tab. I. 3. wie er zu machen. 238
Ettners, D. blaue Stahl-Tinctur zu machen. 308
Evaporiren, was es iſt. 16
Evaporir-Napff wird beſchrieben, 95. deſſen Figur, Tab. V. Fig. V.
Extract, was dadurch zu verſtehen, 296. was bey deren Verfertigung in acht zu nehmen. 327
Extractum aloës zu machen. 329
Extractum anthelminticum zu machen, und deſſen Gebrauch. 339
Extractum Myrrhå zu machen. 339
Extractum Nicotianæ. 333
Extractum opii zu machen. 331. ſq.
Extractum opii fermentatum. 333
Extractum Panchymagogum, 337. deſſen Gebrauch. 338
Extraction, Extrahiren, was ſie iſt, 15. deren Zeichen, Tab. II. 70. wie ſie von der Solution unterſchieden. 124

F.

Färberey, derſelben thut die Chemie groſſen Nutzen. 6
Fäulung, (ſ. Putrefactio) was ſie iſt. 17

Faule Heintz, ein Ofen zum deſtilliren wird beſchrieben, 73. wie er gebauet wird, 73. wie er zu gebrauchen und zu heitzen, 76. deſſen Figur. Tab. V. Fig. I.
Fel vitri, 22. deſſen Zeichen, Tab. II. 71.
Fenchel-Kraut iſt den Augen dienlich. 188
Fenchel-Saamen iſt der Bruſt dienlich. 188
Fermentatio was ſie iſt, 17. wird beſchrieben, 148. und dieſe Beſchreibung erkläret, 148. ſqq. wie ſie Stahl beſchrieben, 150. was dabey in acht zu nehmen, 151. Handgriffe dabey. 154
Ferrum, (ſ. Eiſen) 22. deſſen Zeichen, Tab. II. 72.
Feuer, 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 91. wird beſchrieben, 50. deſſen vier Gradus, 51. iſt entweder natürlich, 52. oder künſtlich. 53
Feuer-beſtändig machen, (ſ. Figiren) was es iſt 18
Feuer-Kunſt, was ſie iſt. 8
Fieber, was vor Kräuter bey denſelben dienlich, 189. was ſonſten vor Artzeney darinn dienlich, 237. 240. bey hitzigen und abwechſelnden ein Julep, 190. ein ander kühlender Julep, 191. in denſelben ein Schleim zertheilendes Saltz und Pulver, 269. Tinctur in ſelben, 304. in hitzigen, wo ein Ausſchlag dahinter ſteckt, ein Recept, 357. was ſonderlich in viertägigen Nutzen ſchafft. 294
Figiren, (ſ. Fixatio) was es iſt, 18. deſſen Zeichen, Tab. II. 75.
Filtriren, 22. deſſen Zeichen, Tab. II. 73.
Filtrir-Huth wird beſchrieben, 92. deſſen Figur, Tab. V. Fig. X.
Filtrir-Teller wird beſchrieben, 92. deſſen Figur, Tab. V. Fig. VI.
Fimus, 22. deſſen Zeichen, Tab. II. 74.
Finnen im Angeſicht, was vor Waſſer zu waſchen denſelben dienlich. 189. 297
Fixare, ſ. Figiren.
Fixatio wird beſchrieben, 167. iſt entweder plenaria oder gradualis. 167
Fixum, 22. deſſen Zeichen, Tab. II. 76.
Flaſchen, gläſerne 101
Flecken im Angeſicht, ſ. Finnen.

Flecken, ſo von ſtockenden Geblüt herrühren, vor dieſelben ein Recept. 214
Flores, 22. deren Zeichen, Tab. II. 77.
Flores antimonii, 23. deren Zeichen, Tab. II. 78. dieſelbe zu machen, 283. Schweißtreibende zu machen. 284
Flores Benzoe, 23. deren Zeichen, Tab. II. 79. dieſelben zu machen. 288
Flores ſalis ammoniaci zu machen. 259
Flores ſalis ammoniaci martiales zu machen. 260
Flores Sulphuris, 23. deren Zeichen, Tab. II. 80. dieſelbe zu machen. 280
Flüchtig, (ſ. Volatile) 26. deſſen Zeichen, Tab. III. 178.
Fluere, 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 81.
Fluß-Eſſenz, Stahls, zu machen, und deren Gebrauch. 314
Foliata Terra Tartari zu machen. 272
Fontanellen-Saltz zu machen, und deſſen Gebrauch. 258
Fornax, (ſ. Ofen) 22. deſſen Zeichen, Tab. II. 82.
Franckfurther Maſtix-Waſſer zu machen. 208
Frantzoſen-Holtz-Geiſt zu machen, 238. deſſen Gebrauch. 239
Frauen-Haar-Syrup zu machen. 378
Froſchleich-Waſſer zu machen, 197. deſſen Gebrauch. 197
Fuligo, (ſ. Ruß) 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 83. Spiritus davon zu machen. 250
Fulminans aurum zu machen, 353. deſſen Gebrauch. 354

G.

Galanterie-Kranckheiten, darinnen dienet Mercurius dulcis, 267. Recepte in denſelben. 341. ſq.
Galmeyſtein, 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 96.
Gedult-Zeltel zu machen. 401
Gefäſſe, (ſ. Werckzeuge) zum Deſtilliren werden beſchrieben und erzehlet (a) die höltzerne, 90. ſqq. (b) thönerne, 94. ſqq. (c) gläſerne, 97. ſqq. (d) metallene, 101. ſqq. und andere, 104. ſqq.
Gefäß-Kammer im Deſtillier-Ofen wird beſchrieben. 71
Geiſt, ſ. Spiritus.

Gelbſucht, Elixir in derſelben. 326
Gemini, 23. deren Zeichen, Tab. II. 84.
Geſäme, überzogenes zu machen. 388
Geſchwüre, böſzartige, was in denſelben dienlich. 343
- - - Frantzöſichte, äuſſerliches Mittel in ſelbigen. 367. ſqq.
Gieſzpuckel wird beſchrieben, 102. deſſen Figur, Tab. IV. Fig. VIII.
Gifft, was vor Kräuter wider denſelben dienen. 189
Gifft-Eſſenz zu machen, und deren Gebrauch. 314
Gifft-treibendes Medicament, ein ſonderliches. 293
Gifft-und Schweiſz-treibende Mixtur zu machen. 249
Gifft-Oel, Wedelii, zu machen. 280
Gifft-Waſſer, D. Zwelffers, zu machen, 214. ein anderes nicht ſo koſtbares, 215. deren Gebrauch, 215. Amſterdammer zu machen, 239. deſſen Gebrauch. 240
Glaſz, 26. deſſen Zeichen, Tab. III. 176. dazu machen, was es iſt. 19
Glaſz von Spieſzglaſz, deſſen Bereitung und Gebrauch. 371. ſq.
Glaſz-Galle, 22. deſſen Zeichen, Tab. II. 71.
Glaſz-Kunſt, was ſie iſt. 5
Glaſz-Schale wird beſchrieben, 100. deren Figur, Tab. V. Fig. V.
Glauberi philoſophiſchen Saltz-Geiſt zu machen. 231
- - nitrum fixum. 257
- - ſal mirabile. 269
- - ſchneller Fluſz. 257
Gliederreiſſen, ſ. Reiſſen.
Gold, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 25.
Gold-Farb, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 27.
Gold-Kalck zum kalt verguldent zu machen. 353
Gold-Scheidewaſſer, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 18. daſſelbe zu machen. 235
Gold-Schweffel von Spieſzglaſz zu machen. 291
Gold-ſchweiſztreibend Spieſzglaſz, deſſen Bereitung und Nutz. 363
Gold-Spieſzglaſz-König zu machen. 346
Gold-Tinctur zu machen, 309. von deren Gebrauch. 309. ſq.

Gradier-

Gradier-Waſſer, 20. deſſen Zeichen Tab. I. 16.
Gradus, viere des Feuers. 51
Gran, 23. deſſen Zeichen Tab. II. 85.
Grünſpan, 20. deſſen Zeichen Tab. I. 5. deſtillirten zu machen. 262
Gummi, 23. deſſen Zeichen Tab. II. 86.
Gummi-Lacq-Tinctur zu machen, 298. deren Gebrauch, 299. auf eine andere Art mit Waſſer. 299
Gutta, 23. deſſen Zeichen Tab. II, 87.

H.

Hæmatites, 23. deſſen Zeichen Tab. II. 88.
Halliſches antiſpaſmodiſches Pulver, wie es bereitet wird 273
Halliſche Eſſentia dulcis, woraus ſie beſtehet. 311
Halliſche Bitter-Eſſenz ſ. eſſentia amara, wie ſie bereitet und gebraucht wird. 318. ſq.
Halliſches Miltz-Elixir zu machen und deſſen Gebrauch. 326
Halliſche Obſtructions-Pillen zu machen. 338
Halo techine, was ſie iſt. 7
Halß, in einem rohen ein Julep. 190
Handvoll, 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 104.
Harn, ſ. Urin.
Haupt, was vor Kräuter demſelben dienlich. 188
Haupt-ſtärckende Eſſenz zu machen und Gebrauch. 318
Heintze faule, ſ. Faule Heintz.
Heiſerkeit, Julep wider dieſelbe. 190
Helm, 20. deſſen Zeichen, Tab. I. 8. wird beſchrieben, 98. deſſen Figur, Tab. VI. Fig. IV.
Heractinum oleum Rulandi, wie es zu machen. 239
Hermes, wer derſelbe geweſen. 30
Hermetiſch ſiegeln, wie es geſchiehet. 108. ſqq.
Hertz-ſtärckende Eſſenz. 318
Hirſchhorn, 22. deſſen Zeichen, Tab. I. 53. Spiritus davon zu machen, 251. auf eine andere Art, 252. deſſen flüchtiges Saltz zu machen. 261
Hirſchhorn gebranntes, 22. deſſen Zeichen, Tab. I. 54.

Hitze, (ſ. Fieber) was vor Kräuter in derſelben dienlich. 189
Hochzeit-Eſſenz D. Wedels zu machen und deren Gebrauch. 317
Hollunder-Blüth, iſt in Fiebern dienlich. 189
Holſteiniſches Doppel-Saltz zu machen und deſſen Gebrauch. 268
Holtz, 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 100. welches das beſte zum deſtilliren iſt. 54
Höltzer-Eſſenz, deren Bereitung und Gebrauch. 321
Hora, 23. deren Zeichen, Tab. II. 89.
Honig zu läutern oder clarificiren. 376
Huflattig, iſt der Bruſt dienlich. 188
Humiditas, 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 90.
Huſten, Julep wider denſelben, 190. ein Bruſt-Pulver in demſelben, 281. von zähen kalten Schleim, was darinn dienet. 247
Hütten-Rauch, (ſ. Arſenicum) 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 24. deſſen König zu machen. 347.
Hypochondriacum malum, ſ. Miltz.

J.

Jährung, (ſ. Fermentatio) was ſie iſt. 17
Jährungs-Kunſt, was ſie iſt. 7
Jalappen-Hartz zu machen, 294. deſſen Gebrauch 294. ſq.
Ignis, (ſ. Feuer) 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 91.
Ignis circulatorius ſ. rotæ, 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 92.
Ignis reuerberii 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 93.
Ingwer, 26. deſſen Zeichen, Tab. III. 180. gebackenen zu machen. 393
Inſpiſſiren, was es iſt. 16
Johannes-Beer-Safft zu machen, 380. dieſelben einzumachen. 384
Irdiſche Producte, was ſie ſind überhaupt, 183. ſqq. von denenſelben inſonderheit. 340. ſqq.
Juden-Kirſchen, treiben den Harn. 189
Junckens D. Carminativ zu machen. 316

Julep in hitzigen Fiebern, 190. ein kühlender in Fiebern, 191. wider die Heiſerkeit, 190. wider den Huſten, 281. in Beförderung der Monath-Zeit, 192. in Ohnmachten. 191
Junckers D. Mutter- und Miltz-Eſſenz. 317
Jungfer-Milch, wie ſie gemacht und gebraucht wird. 297
Jupiter, (ſ Zinn) 25. deſſen Zeichen, Tab. III. 159

K.

Kälte wird beſchrieben, 56. deren Effecte in der Chemie. 57
Kalck, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 36. dazu machen. 18
Kalck, lebendiger, oder ungelöſchter, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 37.
Keule im Mörſel, 101. deren Figur, Tab. VI. Fig. VIII. b.
Kirſchen, ſchwartze, dienen bey Ohnmachten, 189. Waſſer davon zu machen. 195
= = einzumachen. 384
Knall Gold zu machen, 353. deſſen Gebrauch. 354
Kobalt, 22. deſſen Zeichen, Tab. I. 51.
König, ſ Regulus.
Kochen gelinde, (ſ. Digeriren) was es iſt. 17
Kohlen, 21 deren Zeichen Tab. I. 43. dieſelben ſind beſſer als das Holtz zum deſtilliren, 55. deren verſchiedene Arten. 55
Kohlen-Loch, im Deſtillier-Ofen wird beſchrieben. 71
Kohlen-Sack, im Deſtillier-Ofen wird beſchrieben. 71
Kolben, 22. deren Zeichen, Tab. II. 61. thönerne, werden beſchrieben, 94. deren Figur, Tab. V. Fig. III. a. gläſerne, werden beſchrieben, 97. deren Figur, Tab. V. Fig. III. b.
Korn-Brandwein zu machen. 202
Krätze, darin iſt dienlich Mercurius Dulcis, 267. in einer hartnäckigten Recept. 341. 342
Krampff-Pulver, hälliſches 278
Krauſemüntze, iſt dem Magen dienlich. 188
Kreide, 22 deren Zeichen Tab. I. 55.
Küche, Chemiſche, ſ. Laboratorium.
Kühlfaß wird beſchrieben, 91. deſſen Figur, Tab. IV Fig. VI.

Kühl-Tinctur zu machen, 299. deren Gebrauch, 308
Kühl-Tonne, ſ. Kühlfaß.
Kümmel, dienet bey Blehungen. 189
Kunckels Spieß-Glaß-König zu machen. 344
Kunſt, ob das Deſtilliren eine ſey 3. dieſelbe und Wiſſenſchafft muß darinnen beyſammen ſeyn. 3
Kupffer, (ſ. Venus,) 22. deſſen Zeichen, Tab. II. 62. weiſes zu machen. 348
Kupffer, gebrantes 20. deſſen Zeichen, Tab. I. 6.
Kupffer-Saffran 22 deſſen Zeichen Tab. I. 59.
Kupffer-Waſſer, ſ. Vitriol.

L.

Laboratorium, was darunter zu verſtehen, 68. was bey deſſen Aufbauung zu obſeruiren. 68.
Lachen-Knoblauch, iſt bey Fiebern dienlich. 189
Lac Virginis, wie ſie gemacht und gebraucht wird. 297
Lapis, 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 94.
Lapis armenius, 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 95.
Lapis calaminaris, 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 96.
Lapis Prunellæ, denſelben zu machen. 271
Lateres, 23. deren Zeichen, Tab. II. 97.
Lattwerge vor die Bruſt. 385
Lauge, 23 deren Zeichen Tab. II. 101. was vor Cörper ſie ſoluiret. 129
Laugenhafft Saltz, (ſ. alcali) 20. deſſen Zeichen, Tab. I. 7.
Laxieren, ſ Pillen.
Laxier-Morſellen, zu machen. 393
Leim, der zum deſtilliren gebraucht wird, wie er zu machen und zu gebrauchen. 105. ſqq.
Leo, 23. deſſen Zeichen. Tab. II. 98.
Libra 23. deſſen Zeichen Tab. II 99.
Liebſtöckel, dient wider den Gifft. 189
Lignum, (ſ Holtz) 23. deſſen Zeichen Tab. II. 100.
Linden-Blüth, iſt bey Fiebern dienlich. 189
Liquor digeſtiuus Rothii, wie er zu machen und zu gebrauchen. 304

Lixiuium, (ſ. Lauge.) 23. deren Zeichen, Tab. II. 101.
Loch-Stöpfel, werden beſchrieben, 96. deren Figur. Tab. IV. Fig. XIII.
Löffel zum Eintragen, ſ. Eintrage-Löffel.
Londener Bitter-Waſſer zu machen und deſſen Gebrauch. 222
Ludouici Tinctura anodyna, zu machen und Gebrauch. 300
- - - Tinctura Martis, zu machen und zu gebrauchen. 307
Lufft, 20 deren Zeichen, Tab. I 4. iſt ein natürlich Werckzeug der Chemie, 58 wird beſchrieben, 58. deren verſchiedene Würckungen, 59. ſq. wider böſe Præſervir-Zeltlein zu machen. 395
Lufft-Waſſer, D. Zwelffers zu machen. 211
Lungen-Sucht-Pulver, zu machen, 361. deſſen Gebrauch 362
Lutiren, 23. deſſen Zeichen Tab. II. 102.
Lutum ſapientiæ, ſ. Leim.

M.

Maceratio was ſie iſt, 17. wie ſie geſchiehet. 147
Magen, was vor Kräuter demſelben dienlich, 188. denſelben ſtärcket D. Mannagettæ Phyſagon. 210
Magen-Eſſenz, zu machen, 315. deren Gebrauch. 316
Magen-Waſſer, D. Mathioli zu machen. 218
- - - weiſſes zu machen. 219
- - - rothes zu machen. 219
Magen-Morſellen zu machen. 392
Magiſterium cosmeticum, deſſen Bereitung und Gebrauch 369. ſq.
Magnamimitatis aqua, zu machen. 242
Magneſia, 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 103.
Makronen zu machen. 397
Mandeln, überzogene zu machen. 387
Manipulus, 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 104.
Mannagettæ D. Phyſagon, zu machen, 210. deſſen Gebrauch 210
Marcaſita, 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 105.

Marcipan zu machen, 396. auf denſelben den Spiegel zu machen.
Marmelade, von Quitten zu machen. 397
Mars (ſ. Eiſen, Stahl) 22. deſſen Zeichen, Tab. II. 72. Tinctura Martis Ludovici, zu machen und deren Gebrauch. 381
Martialis ſtellatus Regulus antimonii, wie er gemacht wird. 307
Maſern, ſ. Blattern. 345
Maſſa pilularum, 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 106.
Maſtix-Waſſer, zu machen, 207.
- - - Franckfurther, zu machen, 208. deren Gebrauch. 208
Materia perlata, zu machen und deren Gebrauch.
Mathioli D. Magen-Waſſer zu machen. 356
Matras (ſ. Phiole) deſſen Zeichen, Tab. II. 120. 218
Meliſſe, iſt dem Haupt dienlich.
Menſis, 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 107. 188
Menſtruum, 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 108. wird beſchrieben, 64. iſt entweder vniuerſal. 64. ob es ein ſolches gebe, 65. oder particulare, 65. dieſer letzteren verſchiedene Claſſen nach ihrer beſondern Art, 65. ſq. verſchiedene werden zum ſolviren erfordert.
Mercurius, (ſ. Queckſilber,) 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 22. 126
wird als ein Haupt-Principium der Chemie angegeben. 117
Mercurius dulcis, zu machen, 266. deſſen Gebrauch. 267
- - - præcipitatus, 24. deſſen Zeichen, Tab. II. 110.
- - - - - albus, deſſen Bereitung und Gebrauch.
- - - - - luteus, deſſen Bereitung und Gebrauch. 367
- - - - - ruber, deſſen Bereitung und Gebrauch. 367. ſq.
- - - ſublimatus, 24. deſſen Zeichen, Tab. II. 111. denſelben zu machen. 368. ſq.
- - - vitæ, 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 109. wie er zu machen, 364. von deſſen Gebrauch oder vielmehr Mißbrauch. 265
Meſſing, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 26. 365
Metallen-Saffran, deſſen Bereitung und Gebrauch.
Metallen-Tinctur, deren Bereitung, 306. und Gebrauch. 352
Metallurgie, was ſie iſt. 307
5

Meter,

Meter, iſt ein Kraut der Mutter dienlich. 188
Meyran, iſt ein Kraut dem Haupte dienlich. 188
Miltz-Eſſenz, D. Junckers, zu machen und deren Gebrauch. 317. ſq.
Miltz-Elixir, Hälliſches zu machen und deſſen Gebrauch. 326
Mineraliſche ſüſſe Geiſter, zu machen 237
Mineraliſches Bezoar, zu machen, 363. deſſen Gebrauch. 364
Mineraliſcher Turbith, deſſen Bereitung und Gebrauch. 366
Minium, 24. deſſen Zeichen, Tab. II. 112.
Mirabile ſal Glauberi, zu machen. 269
Miſcere, miſchen, 24 deſſen Zeichen, Tab. II. 113.
Miſchung, was ſie iſt. 121
Mixtio, was ſie iſt. 121
Mixtura ſimplex, zu machen und deren Gebrauch. 249. ſq.
Mörſel, gläſerner, wird beſchrieben, 101. deſſen Figur, Tab. VI. Fig. VIII.
Mohnat, 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 107.
Mohnat-Zeit, was zur Beförderung derſelben vor Kräuter dienlich, 188. ein Julep dazu. 192
Mohnſafft, ausländiſcher, ſ. Opium.
Mohren-Kopf, beym Deſtilliren, wird beſchrieben, 102. deſſen Figur, Tab. IV. Fig. X.
Morſellen, vor den Magen zu machen, 392. zum laxiren zu machen. 393
Le Mort Tinctura auri, zu machen. 309
Mund-Küchlein, wohlriechende zu machen. 395
Mutter, was vor Kräuter derſelben dienlich. 188
Mutterbeſchwerung, was ſonderlich davor gut. 222
Mutter-Eſſenz, zu machen und deren Gebrauch. 317
Mutter- und Miltz-Eſſenz, D. Junckers. 317
Mutter-Waſſer, D. Deckers, zu machen. 221
- - - D. Timæi, zu machen. 221
- - - Nürnbergiſches, zu machen, 222. derſelben Gebrauch. 222
Myrrhen-Extract, zu machen, 336. deſſen Gebrauch. 337

N.

Nelcken zu candiren. 389

Nerven, was bey gelähmten dienlich. 254. 361
Niederſchlagen, was diß iſt. 16
Nitrum, (ſ Salpeter.) 24. deſſen Zeichen, Tab. II. 114. Spiritum nitri, zu machen, 225. nach Maetſii Art, 226. noch auf eine andere Art, 227. was dieſer Spiritus vor Cörper ſoluiret. 131
- - - fixum Glauberi, zu machen. 257
Nox, 24. deſſen Zeichen, Tab. II. 115.
Nürnbergiſches Mutterwaſſer, zu machen und deſſen Gebrauch. 222
Nürnberger Pfefferkuchen, zu machen. 399
Nußlaub, iſt dem Haupte dienlich. 188
Nüſſe welſche, eingemachte, wie damit zu verfahren. 383
Nux Moſchata, 24. deren Zeichen, Tab. II. 116.

O.

Ochra, 24. deſſen Zeichen, Tab. II. 117.
Oel, (ſ. Oleum,) verſchiedene von allerhand Kräutern, Wurtzeln, Blumen, Samen, Gewürtzen zu machen. 275
Ofen, 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 82. zum Deſtilliren wird beſchrieben, und deſſen Theile erzehlet, 70. davon verſchiedene Arten, 73. - 89. ein vniuerſaler zum Deſtilliren, wer ſolchen beſchrieben, 90 zum probiren, wo ſolcher beſchrieben. 89
Ofen-Ruß, ſ. Ruß.
Ohnmacht, was vor Kräuter in ſelben dienlich, 189. Hertzſtärckender Julep in denſelben, 191. Elixir in denſelben. 196
Oleum, 24 deſſen Zeichen, Tab. II. 118. was vor Cörper es ſoluiret, 130. verſchiedene zu machen. 274. ſqq.
- - - Philoſophorum, zu machen. 279
Operation, was ſie iſt. 15
Operment, 21. deſſen Zeichen. Tab. I. 27.
Opium, von deſſen Mißbrauch und rechten Gebrauch, 300. ſqq. Extract davon, wie er zu machen, 331. deſſen Gebrauch. 332. fermentirter Extract davon, 333. demſelben mit einer Chemiſchen Seyffe die Schädlichkeit zu benehmen. 334

Ouum philoſophicum, 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 119.

P.

Panacea Holſatica, zu machen. 268
Paracelſus, (Theophraſt.) deſſen Leben kürtzlich beſchrieben. 39. ſqq.
Perlata materia, wie ſie zu machen, 356. deren Gebrauch. 357
Peſt, was darinnen dienlich. 231
Peterſilie, treibt den Harn. 189
Pfefferkuchen, nach Nürnberger Art zu machen. 399
Pferde-Miſt, 22. deſſen Zeichen, Tab. II. 74.
Pfirſchen-Laub, iſt dem Magen dienlich. 188
Pfund, 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 99.
Philoſophicum oleum, zu machen. 279
- - - ouum, 24. deſſen Zeichen, Tab. II. 109.
Phiole, 24. deren Zeichen, Tab. II. 120. wird beſchrieben, 99. deren Figur, Tab. VI. Fig. VI.
Phlegma, 24. deſſen Zeichen, Tab. III. 123.
Phlogiſton principium, was diß iſt, 54. findet ſich am reinſten in der Lufft, 58. davon zeugen die Phœnomina. 58
Phyſagon zu machen. 210
- - - D. Mannagettæ zu machen und deſſen Gebrauch. 210
Pillen, gelinde, zum laxieren. 330
- - - Becheriſche, nach D. Stahls Angeben. 331
- - - Beruhigungs-Wildeganſi. 332
- - - von corrigirten Opio. 336
- - - Hälliſche Obſtructions- 338
- - - zum Purgieren. 338
- - - vor die Würmer. 339
Pillen-Maſſe, 23. deren Zeichen, Tab. II. 106.
Pimpinella, ſ. Biebenell.
Piſces, 24. deren Zeichen, Tab. III. 121.
Piſtille, ſ. Mörſel.
Plumbum, (ſ. Bley.) 24. deſſen Zeichen, Tab. III. 122.
Pohlniſchen Brandewein zu machen. 203
Poley, iſt der Mutter dienlich, 188. Waſſer davon zu machen. 187

Pomeranzen-Blüth, dient in Blehungen, 189. dieſelbe einzumachen. 385
Pomeranzen Schalen, einzumachen. 382
Pomeranzen Brod 401
Potaſche, 22. deren Zeichen, Tab. II. 48.
Poteri antihecticum, zu machen, 361. von deſſen Gebrauch. 362
Præcipitat, 24. deſſen Zeichen, Tab. II. 110.
Præcipitiren, was es iſt 16. deſſen Zeichen, Tab. III. 124. wird beſchrieben, 140. wodurch es geſchiehet, 141. Haupt-Regul davon, 143. was ferner dabey in acht zu nehmen. 144. Handgriff dabey. 145
Præpariren, 24. deſſen Zeichen, Tab. III. 124
Præſeruir-Zeltlein, wider böſe Lufft zu machen. 395
Principia, Chemiſche, deren Abhandlung. 110. ſqq. was die Alten davor angegeben, 111. derſelben Unzulänglichkeit. 119
Probier-Kunſt, was ſie iſt. 5
Prunellæ Lapis, zu machen. 271
Product, was es iſt, 19. von den Chemiſchen überhaupt, 175. von ſaltzigten, 176. von ſchweflichten, 182. von irdiſchen. 183
Proprietatis Elixir Paracelſi, zu machen, 323. deſſen Gebrauch. 324
Proprietatis Elixir mit Rhabarber. 324
Pugillus, 24. deſſen Zeichen, Tab. III, 127.
Puluis, 24. deſſen Zeichen, Tab. III. 126.
Puluis antiſpaſmodicus Hallenſium. 273
Purgieren, ſ. Pillen.
Purgierende Eſſenz, zu machen und deren Gebrauch. 320
Purgier-Extract, zu machen. 337
Putrefaction, was ſie iſt, 17. wird beſchrieben. 156
Pyrotechnie, was ſie iſt. 8

Q.

Quantum ſatis, 24 deſſen Zeichen, Tab. III. 128.
Quantum vis, 24. deſſen Zeichen. Tab. III. 129.

Queck-

Queckſilber, (ſ. Mercurius) 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 22.
- - - ſublimirtes, zu machen. 265
- - - weiſſes, niedergeſchlagenes zu machen und deſſen Gebrauch. 367
- - - gelbes, niedergeſchlagenes zu machen und deſſen Gebrauch. 367. ſq.
- - - rothes, niedergeſchlagenes zu machen und deſſen Gebrauch. 368. ſq.
Quendel, iſt ein Kraut dem Haupte dienlich. 188
Quint-Eſſenz, 24. deſſen Zeichen, Tab. III. 130.
Quintgen, 22. deſſen Zeichen, Tab. II. 66.
Quitten-Marmelade, oder Safft zu machen, 381. dicke Marmelade oder Käſe daraus zu machen. 381. ſq.

R.

Raute, dient wider den Gifft. 189
Realgar, 24. deſſen Zeichen, Tab. III. 131.
Recept, 24. deſſen Zeichen, Tab. III. 132.
Recipient, wird beſchrieben, 98. deſſen Figur, Tab. VI. Fig. II.
Rectificiren, was es iſt, 17. wird beſchrieben, 162. wie es geſchiehet. 163
Reduciren, was es iſt, 19. wie es geſchiehet. 172
Refrigeratorium, ſ. Kühl-Faß.
Regen-Waſſer, 20. deſſen Zeichen, Tab. I. 17.
Regen-Würmer, Spiritus davon zu machen. 253
Regiſter, in Deſtillir-Oefen werden beſchrieben. 72
Regulus, 24 deſſen Zeichen, Tab. III. 133.
Regulus antimonii ſimplex, 20. deſſen Zeichen, Tab. I. 13. Tab. III. 134. wie er gemacht und gebraucht wird, 343. denſelben nach Kunckels Art zu machen. 344
Regulus antimonii Jovialis, deſſen Bereitung und Gebrauch. 347
Regulus antimonii martialis ſtellatus, wie er gemacht wird. 345
Regulus antimonii medicinalis, 24. deſſen Zeichen, Tab. III. 135. wie er gemacht wird, 340. deſſen Gebrauch. 341
Regulus antimonii ſolaris, wie er zu machen. 346

Regulus

Regulus arſenici, wie er zu machen, 347. deſſen Gebrauch. 348
Reiſſen, in den fleiſchichten Theilen der Glieder, Recept darwider, 361. was darinnen dienet. 254
Retorte, 24. deren Zeichen, Tab. III. 136. thönerne wird beſchrieben, 94. deren Figur, Tab. V. Fig. IV. a. gläſerne 98. deren Figur, Tab. V. Fig. IV. b,
Retorten-Stürtze, wird beſchrieben, 95. deren Figur, Tab. V. Fig IX.
Reuerberiren, was es iſt, 18. deſſen Zeichen, Tab. III. 137
Reuerberir-Ofen, wie er zu bauen, 86. wie er zu heitzen, 88. deſſen Figur, Tab. IV. Fig. II.
Reuiuificiren, was es iſt, 19. wie es geſchicht. 173
Rhabarber-Elixir zu machen. 324
Rob Ribium, zu machen. 380
Roſen ſind den Augen dienlich. 188
Roſen-Aloe zu machen. 329
Roſen-Conſerue, oder Zucker zu machen. 382
Roſen-Honig zu machen. 377
Roſen-Spiritus zu machen. 205
Roſen-Waſſer zu machen. 193
Roßmarin, iſt zur Beförderung der Monath-Zeit dienlich. 188
Roßmarin-Geiſt, oder Waſſer der Königin in Ungarn, zu machen. 207
Roſſolis zu machen, 220. ein anderer ohne Bieſam. 220
Roſt im Deſtillir-Ofen, wird beſchrieben. 70
Roſt von Eiſen, 22. deſſen Zeichen, Tab. I. 56.
Rothii liquor digeſtiuus, wie er zu machen und zu gebrauchen. 304
- - - eſſentia catholica purgans. 320
Rührſtock, wird beſchrieben, 103. deſſen Figur, Tab. VI. Fig XII.
Ruhr, (Dyſenteria,) ein Recept in derſelben. 358
Ruß, 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 83. davon Spiritus zu machen, 250. davon Elixir zu machen, 324. deſſen Gebrauch. 325

S.

Sacharum, (ſ. Zucker) 24. deſſen Zeichen, Tab. III. 138.

Sacha-

Sacharum ſaturni, zu machen, 263. deſſen Gebrauch. 264
Sadelbaum, dient zur Beförderung der Monath Zeit. 188
Saffran, (ſ. Crocus) 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 56. Tinctur davon zu machen und zu gebrauchen. 296
Sagittarius, 24. deſſen Zeichen, Tab. III. 139.
Sal, (ſ. Saltz) 25. deſſen Zeichen, Tab. III. 140. wird vor ein Haupt-Principium in der Chemie angegeben. 115
Sal acidum, 25. deſſen Zeichen, Tab III. 141.
Sal ammoniacum, (ſ. Salmiack) 25. deſſen Zeichen, Tab. III. 142
Salis ammoniaci martialis Tinctura. 308
Sal cauſticum, zu machen. 258
Sal commune, 25. deſſen Zeichen, Tab. III. 143.
Sal cornu cerui volatile, zu machen. 261
Sal digeſtiuum Syluii, zu machen. 269
Sal Epſomienſe zu machen. 270
Sal mirabile Glauberi zu machen. 269
Sal Tartari, 25. deſſen Zeichen, Tab. III. 145. daſſelbe zu machen, 255. auf eine geſchwindere Art. 256
Sal volatile cornu cerui zu machen. 261
Sal volatile oleoſum zu machen, nach Syluii Meynung 247. auf andere Art. 248
Salbey, dient wider den Gifft. 189
Salmiack, 25. deſſen Zeichen, Tab. III. 142.
Salmiack-Blumen zu machen. 259
Salmiack-Blumen mit Eiſen zu machen und deren Gebrauch. 260
Salmiack-Spiritus zu machen, 246. mit Brandewein. 246. mit Anis. 247.
Salpeter, 24. deſſen Zeichen, Tab. II. 114.
Salpeter, Feuerbeſtändiger Glauberi zu machen. 257
Salpeter-Küglein zu machen, 271. deren Nutzen. 271
Salpeter-Geiſt zu machen, 225. nach Maetſii Art, 226. noch auf eine andere Art. 227
Saltz, gemein Küchen- deſſen Geiſt zu machen, 230. D. Glaubers philoſophiſchen Saltz-Geiſt zu machen, 231. Engliſch zu machen, 270. dieſelben zu reinigen. 262
Saltzigte Producte, was ſie eigentlich ſind, 180. ſie ſind flüchtige,

tige, 243. und truckne. 254
Saltz-Kunſt, was ſie iſt. 7
Sand, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 20.
Sand-Bad, ſ. Balneum arenæ.
Sapo, 25. deren Zeichen, Tab. III. 151.
Saturnus, (ſ Bley) 24. deſſen Zeichen, Tab. III. 122.
Suturni ſaccharum, zu machen. 263
Sauer, (ſ. Acidum)
Saurer zuſammen geſetzter Geiſt mit Spieß-Glaß. 236
Scheide-Glaß, 100. deſſen Figur, Tab. VI. Fig. VII.
Schride-Kunſt, was ſie iſt. 5
Scheide-Waſſer, 20. deſſen Zeichen, Tab. I. 15. daſſelbe zu machen, 234. daſſelbe zu fällen, 235. zum Gold Scheide-waſſer zu machen. 235
Schellkraut, iſt den Augen dienlich. 188
Schlagwaſſer, D. Wedels, zu machen, 211. ein anderes, 212. Brandenburgiſches vor arme Leute, 212. deren Gebrauch. 213
Schleim, denſelben zertheilet Phyſagon Mannagettæ, 210. wider zähen, 211. ein Saltz denſelben zu zertheilen, 269. von demſelben herrührende Kranckheiten, ein Pulver darwider. 341
Schmeltz-Ofen, wie er zu bauen, 83. wie er zu heitzen, 85. deſſen Figur, Tab. VI. Fig. I.
Schmeltz-Tiegel, 22. deſſen Zeichen, Tab. I. 60. wird beſchrieben. 95. deſſen Figur, Tab. IV. Fig. XI.
Schmertzſtillende Tinctur zu machen und deren Gebrauch. 300 ſq.
Schmincke zu machen und deren Gebrauch. 369. ſq.
Schnuß-Waſſer, des L'Emery zu machen und deſſen Gebrauch. 223
Schwartze Vogel-Kirſchen, ſ. Kirſchen.
Schweffel, (ſ. Sulphur) 25. deſſen Zeichen, Tab. III. 163. wird als ein Haupt-Principium der Chemie angegeben, 115. ſchwartzen antimonialiſchen Schwefel zu machen, 293. deſſen Gebrauch. 294
Schweffel-Balſam zu machen, 281. mit Anis, 282. zu Wunden, 282. deren Gebrauch. 282

Schweffel-Blumen, 23. deren Zeichen, Tab. II. 80. dieſelben zu machen und deren Gebrauch. 280
Schweffel-Geiſt, zu bereiten und deſſen Gebrauch. 233
Schweffel-Milch zu machen und deren Gebrauch. 289
Schwefflichte Producte ſind naß oder flüchtig. 182. 274
Schweiß-treibende Mixtur zu machen. 249
Schweißtreibend Spieß-Glaß zu machen und deſſen Gebrauch. 355
Schweißtreibende Spieß-Glaß-Blumen, deren Bereitung und Gebrauch. 284
Schweißtreibender Spieß-Glaß Schweffel, zu machen, 292. deſſen Gebrauch. 293
Schwere-Noth, darinnen iſt Birnſtein Oel dienlich. 278
Scorpion, Scorpius, 25. deſſen Zeichen, Tab. III. 146.
Scrupulus, ein Scrupel, 25. deſſen Zeichen, Tab. III. 147.
Secundum artem, 25. deſſen Zeichen, Tab. III. 148.
Semis, 25. deſſen Zeichen, Tab. III. 149.
Separatorium, wird beſchrieben, 100. deſſen Figur, Tab. VI. Fig. VII.
Septimana, 25. deren Zeichen, Tab. III. 150.
Seyffe, 25. deren Zeichen, Tab. III. 151.
Siegeln Hermetiſch, wie es geſchiehet. 108
Silber, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 21.
Smegma, 25. deſſen Zeichen, Tab. III. 151.
Soda, 25. deſſen Zeichen, Tab. III. 152.
Sol, (ſ. Gold) 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 25.
Solviren, was es iſt, 15. deſſen Zeichen, Tab. III. 153. wird beſchrieben, wie und wodurch es geſchicht, 123. wie diß Wort hier zu verſtehen. 124
Solviren per deliquium, was es iſt, 16. wird beſchrieben, 124. wie es geſchicht. 133
Solution, ſ. ſolviren.
Spiegel auf den Marcipan zu machen. 397
Spieß-Glaß, (ſ. Antimonium.) 20. deſſen Zeichen, Tab. I. 12. mit demſelben zuſammen geſetzten ſauren Geiſt zu machen, 236. von demſelben Gold-Schweffel zu machen, 291. eiſenartiges Schweißtreibendes zu machen, 357. deſſen Gebrauch. 358

Spieß-

Spieß-Glaß-Blumen, 23. deren Zeichen, Tab. II. 78. dieſelbe zu machen, 283. Schweißtreibende zu machen. 284
Spieß-Glaß-Leber zu machen. 352
Spieß-Glaß-König, (ſ. Regulus Antimonii) 20 deſſen Zeichen, Tab. I. 13. Tab. III. 134.
- - - mediciniſcher, wie er gemacht wird, 340. deſſen Gebrauch. 341
- - - gemeiner, wie er gemacht und gebraucht wird. 343. nach Kunckels Art denſelben zu machen. 344
Spieß-Glaß Saffran, 22. deſſen Zeichen, Tab. I. 58. wie er gemacht wird. 352
Spieß-Glaß Tinctur zu machen, 305. deren Gebrauch 306
Spieß-Glaß Schnee zu machen, 356. deſſen Gebrauch. 357
Spiritus, 25. deſſen Zeichen, Tab. III. 154.
Spiritus per aſcenſum, 25. deſſen Zeichen, Tab. III. 155.
Spiritus per deſcenſum, 25. deſſen Zeichen, Tab. III. 156.
Spiritus nitri ſ. Nitrum.
Spiritus vini, (ſ. Wein-Geiſt) 25. deſſen Zeichen, Tab. III. 157.
Spiritus vini rectificatus, 25. deſſen Zeichen, Tab. III. 158.
Stabwurtzel, iſt der Mutter dienlich. 188
Stahl, 22. deſſen Zeichen, 22 Tab. II. 72.
Stahl-Tinctur zu machen und deren Gebrauch. 307
- - - blaue, zu machen, 308. deren Gebrauch. 309
Stahlii eſſentia alexipharmaca. 314
- - - Eſſenz, die innerlichen Eingeweide ſtärckend. 322
- - - crocus Martis zu machen. 359
Stannum, ſ. Zinn) 25. deſſen Zeichen, Tab. III. 160.
Starckey corrector opii, wie er zu verfertigen. 334
Stein, 23. deſſen Zeichen. Tab. II. 94.
Stein-Schmertzen, Julep in denſelben, wenn ſich die Wind-Colicke dabey einfindet. 191
Stern in Eiſen-Spieß-Glaß König, was er ſey. 346
Stratum ſuper ſtratum, 25. deſſen Zeichen Tab III. 159.
Stroh-Krantz, wird beſchrieben, 93. deſſen Figur, Tab. VI. Fig. III.
Stunde, 23. deren Zeichen Tab. II. 89.
Stypticus liquor, wie er zu machen. 261

Subli-

Sublimat, 24. deſſen Zeichen, Tab II 111

Sublimation, wird beſchrieben, 164. wie ſie geſchicht, 164. im freyen Feuer, 165. im Gefäſſe. 166

Sublimiren, was es iſt, 18. deſſen Zeichen, Tab III 161.

Sublimir-Ofen, wie er zu bauen 82. deſſen Figur, Tab. V. Fig. I.

Succinum, (ſ. Bernſtein.) 25. deſſen Zeichen, Tab. III. 162.

Sugillationes, ſ. Flecken.

Sulphur, (ſ. Schweffel.) 25. deſſen Zeichen, Tab. III. 163.

Sulphur antimonii auratum, zu machen. 291. deſſen Gebrauch. 292

Sulphur antimonii diaphoreticum zu machen, 292. deſſen Gebrauch. 293

Sulphur antimonii martiale nigrum zu machen, 293. deſſen Gebrauch. 294

Sulphuris Balſamum, zu machen, 281. aniſatum, 282. vulnerarium. 282

Superdecompoſitio, was ſie iſt. 122

Süſſe mineraliſche Geiſter zu machen und deren Gebrauch. 237. ſq.

Sylvii ſal digeſtiuum zu machen. 269

- - - ſal volatile oleoſum zu machen. 247

Syrup von Violen zu machen. 376

Syrup von Frauen-Haar, de capillo Veneris. 378

Syrup de Cichoreo cum Rhebarbara zu machen. 379

Syrup von Alkermes zu machen. 380

T.

Tabelle, derer Operationen und Producten der Deſtillier-Kunſt. 10. ſqq.

Talcum, 25. deſſen Zeichen, Tab III. n. 164.

Tartarus, (ſ. Weinſtein) 25. deſſen Zeichen, Tab. III 165. deſſen Spiritus zu machen 249 deſſen Saltz zu machen, 255. deſſen Saltz in geſchwinder Zeit zu machen, 256. deſſen Tinctur zu machen 303 deren Gebrauch 303. von deſſen Saltze Tinctur zu machen, 303. deren Gebrauch. 304

Tartarus chryſtalliſatus. 263

Tartarus emeticus, zu machen. 264
- - - vitriolatus zu machen, 272. auf andere Art, 273. deſſen Nutzen und Gebrauch. 273
Taurus, 26. deſſen Zeichen, Tab. III. 166.
Taubheit, dazu iſt dienlich Ziegel-Oel. 279
Tauſengülden-Kraut, iſt dem Magen dienlich 188
Terra, (ſ Erde) 26. deren Zeichen, Tab. III. 167.
Terra ſigillata, 26. deren Zeichen. Tab. III. 168.
- - - Tartari foliata, 26 deren Zeichen, Tab. III. 169. dieſelbe zu machen und deren Gebrauch. 272
Terpentin-Oel zu machen und deſſen Gebrauch. 274. ſq.
Teſta, 26. deren Zeichen, Tab. III. 170.
Tiegel-Stürtzen, werden beſchrieben, 96. deren Figur, Tab. V. Fig. VII. a. b.
Tiegel-Zange, wird beſchrieben, 104. deren Figur, Tab. VI. Fig. XIII.
Timæi D. Mutter-Waſſer. 221
Tinctura, 26. deren Zeichen, Tab. III. 171. was eigentlich ſo genennet wird. 296
Tinctura ambræ, zu machen und deren Gebrauch. 298
Tinctura anodyna, D. Ludovici zu machen, 300. deren behutſamer Gebrauch. 300. ſqq.
Tinctura antimonii, zu machen, 305. und deren Gebrauch. 306
Tinctura auri, zu machen. 309
Tinura Benzoes, zu machen, 297. deren Gebrauch. 297
Tinctura Benzoës compoſita, zu machen, 297. deren Gebrauch. 297
Tinctura Catechu, zu machen und deren Gebrauch. 298
Tinctura Corallorum, zu machen. 304. deren Gebrauch. 305
Tinctura Croci, zu machen, und wie ſie zu gebrauchen. 296
Tinctura Gummi laccæ zu machen, 298. auf eine andere Art mit Waſſer und deren Gebrauch. 299
Tinctura Martis Ludouici, zu machen und zu gebraucheu. 307
Tictura Metallorum, wie ſie zu machen, 306. deren Gebrauch. 307.
Tinctura refrigerans, wie ſie zu machen, 299. deren Gebrauch. 300
Tinctura ſalis ammoniaci martialis, deren Bereitung. 308

Tinctura Tartari zu machen und der Gebrauch. 303
Tinctura ſalis Tartari, zu machen, 303. deren Gebrauch. 304
Toback-Extract. 333
Todten-Kopff, 21. deſſen Zeichen, Tab. I. 42.
Tonica Eſſentia Stahlii. 322
Treibſcherben, 23. deren Zeichen, Tab. III. 170.
Trichter, wird beſchrieben, 100. deſſen Figur, Tab. V. Fig. XI.
Tropffen-weiß übergehen, was es iſt. 17
Turbith, ſ. Turpethum.
Turpethum minerale, deſſen Bereitung und Gebrauch. 366
Tutia, 36. deſſen Zeichen, Tab. III. 172.

U. V.

Valentinus, (Baſilius) wer er geweſen. 36
Uberzogene Mandeln zu machen. 387
Uberzogen Geſäme zu machen. 388
Veltheimiſch Waſſer zu machen und deſſen Gebrauch. 220
Venter equinus, 22. deſſen Zeichen, Tab. II. 74.
Veneriſche Kranckheiten, recepte wider dieſelben. 341. 342
Venus, (ſ. Kupffer) 22. deſſen Zeichen, Tab. II. 62. Veneris Chryſtalli, 262. Veneris Dealbatio. 348
Verdicken, was diß iſt. 16
Verpuffen, was es iſt. 18
Verquicken, was diß iſt. 15
Vinum emeticum, 26. deſſen Zeichen, Tab. III. 173.
Violen-Syrup zu machen. 376
Virgo, 26. deren Zeichen, Tab. III. 174.
Viride æris, 20. deſſen Zeichen. Tab. I. 5.
Vitriaria ars, was ſie ſey. 5
Vitrificiren, was es ſey, 19. wie es geſchiehet. 171
Vitriol, 26. deſſen Zeichen. Tab. III. 175.
- - - Geiſt und Oel zu machen 227. wozu es dienlich. 230
- - - von Eiſen zu machen und deſſen Gebrauch. 267
Vitrum, (ſ. Glaß) 26. deſſen Zeichen, Tab. III. 176.
Ungriſch Waſſer zu machen. 207
Vncia, (Untze) 26. deren Zeichen. Tab. III. 177.
Unterlagen, werden beſchrieben. 76. deren Figur. Tab. V. Fig. XIII.
Volatile, 26. deſſen Zeichen. Tab. III. n. 178.

Volatile ſal oleoſum, ſ. Sal volatile.
Valatiliſiren, was es ſey, 18. wie weit es mit der Sublimation überein komme. 165
Vorlage, ſ. Recipient.
Vorſtoß, wird beſchrieben, 99. deſſen Figur, Tab. VI. Fig. V
Urin, 26. deſſen Zeichen, Tab. III. n. 179 was deſſen Geiſter ſoluiren, 131. denſelben zu treiben, was vor Kräuter dazu dienlich. 189
- - - Geiſt zu machen, 244. wozu er dienlich. 245
Urweſen, ſ. Principia.

W.

Wacholder-Beere, dienen bey Blehungen. 189
Wacholder-Elixir zu machen und deſſen Gebrauch. 325
Wachs, 21 deſſen Zeichen, Tab I. 45.
Wachs-Oel zu machen, 276. deſſen Gebrauch. 277
Waſſer, 20. deſſen Zeichen, Tab. I. 14. wird beſchrieben, 61. iſt gleichſam das Haupt-Soluens, 62. was vor Cörper es ſoluiret. 126. ſqq. deſſen übrige Würckungen, 62. ſq. hält Becher vor ein Haupt-Principium der Chemie. 120
Waſſer, deſtillirte, was vor Handgriffe bey denſelben zu mercken, 185. von allerhand Kräutern zu machen. 187. ſq.
Waſſer-Bad, ſ. Balneum maris.
Waſſer-Sucht, was ſonderlich darin Nutzen ſchafft. 294
Wedelii aqua apoplectica, oder Schlagwaſſer. 211
- - - oleum Bezoarticum. 280
- - - Eſſentia Aphrodiſiaca. 317
Wein-Geiſt, 25. deſſen Zeichen, Tab. III. 157. 158. denſelben zu machen, 200 alcaliſirten zu machen. 203
Weinſtein, 25. deſſen Zeichen, Tab III. n. 165. Spiritus zu machen. 249. deſſen Saltz zu machen, 255. daſſelbe in Geſchwindigkeit zu machen. 256
- - - chryſtallen, gereinigte. 263
- - - Erde, blättrichte zu machen. 272

Weinſtein, vitrioliſirter, denſelben zu machen, 272. auf andere Art, 273. deſſen Gebrauch. 273

- - - Saltz-Tinctur davon zu machen. 303

- - - Tinctur zu machen. 303

Welſche Nüſſe eingemachte. 383

Werckzeuge, (ſ. Gefäſſe) der Deſtillir-Kunſt ſind entweder unmittelbare 8. oder mittelbare, 9. jene ſind entweder natürliche, 49. ſqq. oder künſtliche, 64. dieſe werden beſchrieben und recenſiret. 68. ſqq.

Wermuth, iſt dem Magen dienlich. 188

- - - Saltz zu machen. 258

- - - zu deſtilliren, 275. deſſen Gebrauch. 276

Wind-Colica, ſ. Colica.

Wind- oder Schmeltz-Ofen, wie er zu bauen, 83. wie er zu heitzen. 85. deſſen Figur Tab. VI. Fig. I.

Wiſſenſchafft, ob die Deſtillir-Kunſt mit dieſem Nahmen zu benennen, 3 dieſelbe und Kunſt muß darinnen beyſammen ſtehen ibid. ſq.

Wißmuth, 23. deſſen Zeichen, Tab. II. 105.

Woche, 5 deren Zeichen. Tab. III. 150.

Wohlriechende Mund-Küchlein zu machen. 395

Wunden, das wilde Fleiſch daraus zu beitzen, 233. was ſonderlich darin gut thut. 216

Wund-Balſam Dippelii, 240

Wund-Eſſenz, Balſamiſche zu machen und deren Gebrauch. 313

Wund-Schweffel-Balſam. 282

Wunder-Saltz Glauberi. 269

Wurm-Eſſenz, deren Bereitung, 321. deren Gebrauch. 322

Wurm-Extract, zu machen und deſſen Gebrauch. 339

Würtznelcken zu candiren. 389

Y.

Yſop, iſt der Bruſt dienlich. 188

Z.

Zange, ſ. Tiegel-Zange.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Zeichen, Chemiſche werden beſchrieben und ſpecificiret, 19. ſqq. deren Figuren, Tab. I. II. III. darunter ſuchen einige Geheimniſſe. 26. ſq.
Zerfreſſen, was es ſey. 18
Ziegel-Oel zu machen, 279. wozu es dienlich. 279
Zimmet, dienet bey Ohnmachten. 189
- - - Brandewein zu machen. 206
- - - Waſſer zu machen, 195. wozu es nützlich. 196
- - - Würmer zu machen. 394
Zinn, 25. deſſen Zeichen, Tab. III. 159. mit deſſen innerlichen Gebrauch iſt ſehr behutſam zu verfahren. 362
Zinn-Spießglaß-König zu machen, und deſſen Gebrauch. 347
Zinziber, (ſ. Ingwer) 26. deſſen Zeichen, Tab. III. 180.
Zinober, deſſen Zeichen, Tab. I. 49. denſelben zu machen, 285. antimonialiſchen zu machen. 286
Zuckerbeckerey, Anweiſung dazu. 373
Zucker, 24. deſſen Zeichen, Tab. III. 138. denſelben zu läutern oder clarificiren, 376. denſelben zu trucknen Confituren zu kochen, 386. denſelben zu färben. 386. ſq.
Zucker-Brandewein zu machen. 204
Zucker-Brodt zu backen. 398
Zucker-Schnee zu machen. 399
Zuſammengerinnen, was diß ſey? 16
Zuſammengeſetzte Vermengung. 122
Zuſammenmengung, was ſie ſey. 122
Zuſammenhäuffung, was ſie ſey. 122
Zuſammenſetzung, (ſ. Compoſitio) was ſie ſey. 121
Zwelffers, D. aqua aſthmatica zu machen, und wozu es dienlich. 211
Zymotechnie, was ſie ſey. 7

Ad Tab. IV.

Fig. I. Der faule Heintz. §. XXXII. a) Aſchen-Loch. b) Kohlen-Loch. c) Vorſchiebe-Blech. d) Oberſter Deckel.

Fig. II. Capell-Ofen. a) Aſchen-Loch. b) Kohlen-Loch. c) Vorſchiebe-Blech. §. XXXIII.

Fig. III. Deſtillier-Ofen. a) Aſchen-Loch. b) Kohlen-Loch. c) Vorſchiebe-Blech. §. XXXIV.

Fig. IV. a) Kolben zur Deſtillation in der Capelle. b) Helm. c) Vorlage oder Recipient. d) Unterlage nebſt drauf liegenden Stroh-Krantz.

Fig. V. a) Deſtillier-Blaſe. b) Mohren-Kopff.

Fig. VI. a) Kühl-Faß. §. XL. 1. b) Recipient. c) Unterlage. d) Hahn das Waſſer abzulaſſen.

Fig. VII. Vorſchiebe-Blech vor die Seiten-Löcher des faulen Heintz. §. XXXII.

Fig. VIII. Gieß-Puckel. §. XLIII. 3.

Fig. IX. Spreng-Eiſen. §. XLIII. 6.

Fig. X. Refrigerium oder Kühl-Keſſel. a) Hahn das Waſſer abzulaſſen. §. XLIII. 2.

Fig. XI. Schmeltz-Tiegel. §. XLI. 5. a) Rundter mit einer Schnautze. b) Dreyeckichter.

Fig. XII. Capelle. §. XLI. 3.

Fig. XIII. Stöpffel zum Ofen-Löchern. §. XXXI. ingleichen §. XLI. 10.

Ad Tab. V.

Fig. I. Sublimir-Ofen. §. XXXVI. a) Aſchen-Loch. b) Kohlen-Loch. c) Kolben. d. d. d) Aludels. e) Blinder Helm.

Fig. II. Capell-Ofen zur Retorte. §. XXXV. a) Aſchen-Loch. b) Kohlen-Loch. c) Capelle. d) Retorte. e) Retorten-Stürtze. f) Recipient.

Fig. III. Kolben. §. XLI. §. XLII. a) Thönerne Kolben. (§. XLI. 1.) Gläſerne Kolben. (§. XLII. 1.)

Fig. IV. Retorten. §. XLI. §. XLII. a) Thönerne. §. XLI. 2. b) Gläſerne. §. XLII. 6.

Fig. V. Euaporir-Napff. §. XLI. 4.

Fig. VI. Filtrir-Teller. §. XL. 2.

Fig. VII. Tiegel-Stürtzen. §. XLI. 8. a) Rundte. b) Dreyeckigte.

Fig. VIII. Cement-Büchſe. §. XLI. 6.

Fig. IX. Retorten-Stürtze. §. XLI. 7.

Fig. X. Filtrir-Hut. §. XL. 3.

Fig. XI. Aludel. §. XLI. 11.

Fig. XII. Gläſerner Trichter. §. XLII. 7.

Fig. XIII. Unterlage. §. XLI. 9.

Ad Tab. VI.

Fig. I. Wind-Ofen. §. XXXVII. a) Aſchen-Loch. b) Kohlen-Loch. c) Wind-Röhre.

Fig. II. Reuerberir-Ofen. §. XXXVIII. a) Aſchen-Loch. b) Kohlen-Loch. c) die im Ofen liegende Retorte. d) Vorſtoß. e) der daran liegende kleine Recipient. f) Ballon, groſſer Recipient. §. XLII. 4.

Fig. III. Stroh-Krantz. §. XL. 4.

Fig. IV. Alembicus, Helm. §. XLII. 3.

Fig. V. Vorſtoß mit einem Schnabel. §. XLII. 5.

Fig. VI. Phiole, Matras. §. XLII. 6.

Fig. VII. Separatorium, Scheide-Glaß. §. XLII. 8.

Fig. VIII. Gläſerne Mörſel und Keule. a) Der Mörſel. b) Die Piſtille oder Keule. §. XLII. 10.

Fig. IX. Küpfferne Deſtillier-Blaſe. §. XLIII. 1.

Fig. X. Mohren-Kopff, Deſtillier-Hut. §. XLIII. 2.

Fig. XI. Eintrage-Löffel. §. XLIII. 4.

Fig. XII. Rühr-Stock. §. XLIII. 5.

Fig. XIII. Tiegel-Zange. §. XLIII. 7.

Tab. I Delineav. Autor

Num	Figura	Num	Figura	Num	Figura
1	A	21	☾. Ɛ.	41	[illegible]
2	☩	22	☿. [illegible].	42	☉. [illegible].
3	[illegible], ⨯	23	♈	43	[illegible]. [illegible].
4	🜂, [illegible],	24	⚯. ☊.	44	[illegible].
5	🜨	25	☉. [illegible].	45	[illegible].
6	[illegible], [illegible],	26	♀. ◇. [illegible].	46	[illegible]. [illegible].
7	[illegible]	27	⚯ [illegible]	47	[illegible].
8	XX. [illegible].	28	B.	48	[illegible]. [illegible]. [illegible].
9	O, [illegible].	29	B ∴	49	[illegible]. [illegible]
10	āāā,	30	BC. BE.	50	9o. HE.
11	ãã, an,	31	NB. ЖC.	51	[illegible].
12	♁	32	BV. VB.	52	[illegible].
13	[illegible] ♁. ♁.	33	[illegible]	53	CC.
14	🜄.	34	[illegible]. [illegible].	54	CCV. CC V.
15	[illegible].	35	C. [illegible].	55	[illegible].
16	[illegible]	36	[illegible]. [illegible].	56	🜨. $.
17	[illegible]. [illegible].	37	♆. [illegible].	57	C♂. ♂.
18	[illegible].	38	[illegible].	58	[illegible].
19	[illegible].	39	69.	59	[illegible]. [illegible].
20	∴, ⁂	40	J. [illegible]	60	[illegible].

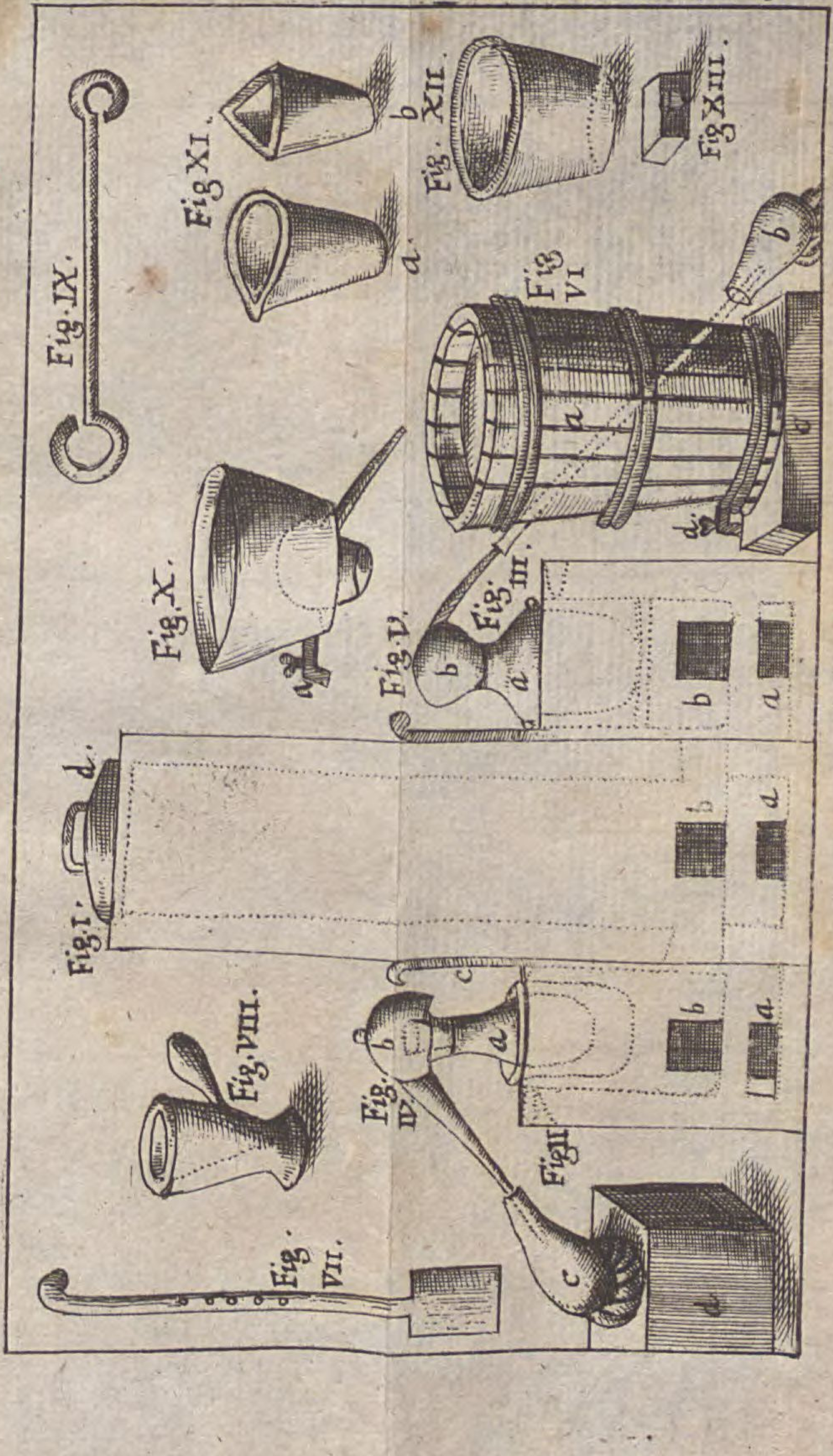
Tab. II Delineav. Autor

Num.	Figura.	Num	Figura.	Num	Figura.
61	[illegible]	81	[illegible]	101	4v.
62	♀.	82	[illegible]	102	N. [illegible].
63	[illegible]	83	[illegible]	103	[illegible]. M.
64	♂. ♂.	84	[illegible]	104	Mj.
65	[illegible]. 48.	85	Gr. gr.	105	[illegible]
66	Ʒ.	86	[illegible]	106	MP. MP.
67	Dea.	87	Gt. gtt.	107	⊠.
68	Ab.	88	[illegible]	108	♀
69	✡	89	⧖	109	[illegible]
70	[illegible]	90	[illegible]	110	[illegible]
71	[illegible]	91	△.	111	[illegible]
72	♂. [illegible]	92	[illegible]	112	[illegible]. LL.
73	[illegible]	93	[illegible]	113	M.
74	[illegible]	94	[illegible]	114	[illegible]
75	V. [illegible]	95	[illegible]	115	[illegible]
76	V. [illegible]	96	[illegible]	116	NM
77	F. FL.	97	[illegible]	117	[illegible]
78	[illegible]	98	[illegible]	118	ooo.
79	BF.	99	[illegible]	119	[illegible]
80	[illegible]	100	[illegible]	120	[illegible]

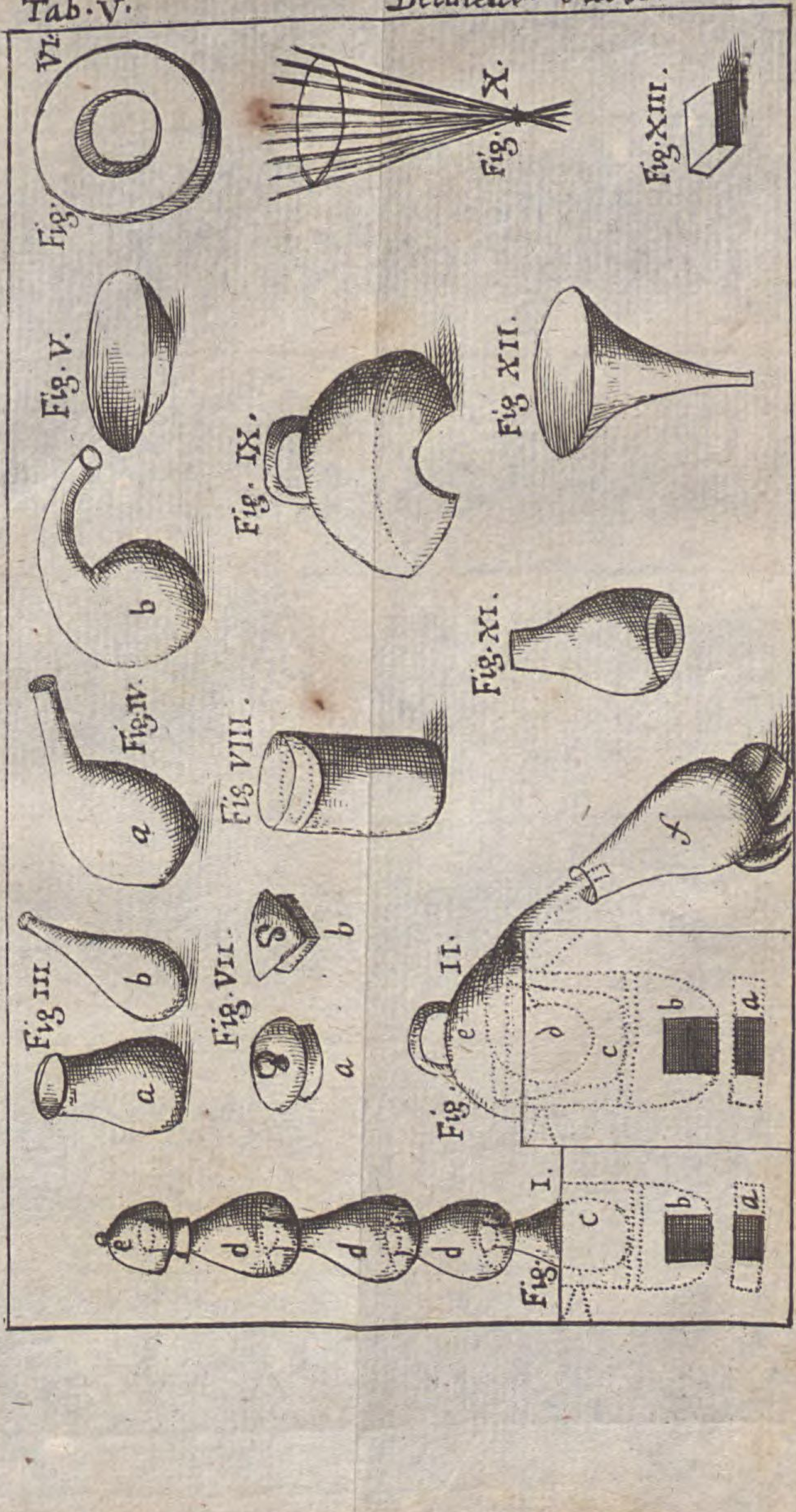
Tab. III. *Delineav. Autor*

Num.	Figura.	Num.	Figura.	Num.	Figura.
121	ƆC	141	⊖♉.	161	♎.
122	♄. ♄.	142	⊖X.	162	B♀.
123	[illegible]. F	143	⊖ com.	163	[illegible].
124	[illegible]	144	⚄.	164	[illegible].
125	PP. ppt.	145	[illegible]	165	[illegible].
126	[illegible]. [illegible]. [illegible].	146	♏.	166	♉.
127	pi.	147	Ǝi.	167	🜄.
128	q.ſ.	148	ſA. ſa.	168	[illegible].
129	qv.	149	S. ſʒ.	169	[illegible]
130	Œ. VE.	150	Σ	170	[illegible]
131	♉.	151	◇.	171	R
132	℞	152	[illegible].	172	[illegible]. [illegible].
133	[illegible]	153	E. E	173	VE.
134	[illegible]	154	[illegible].	174	♏
135	[illegible]	155	[illegible]	175	[illegible]
136	6. ℰ.	156	[illegible]	176	ƎƐƎƐ.
137	[illegible].	157	Vs. Vˢ.	177	ʒ. ʒ.
138	SS.	158	ᵛR.	178	A.
139	♐.	159	♃.	179	⊡
140	⊖	160	SSS.	180	ZZ.

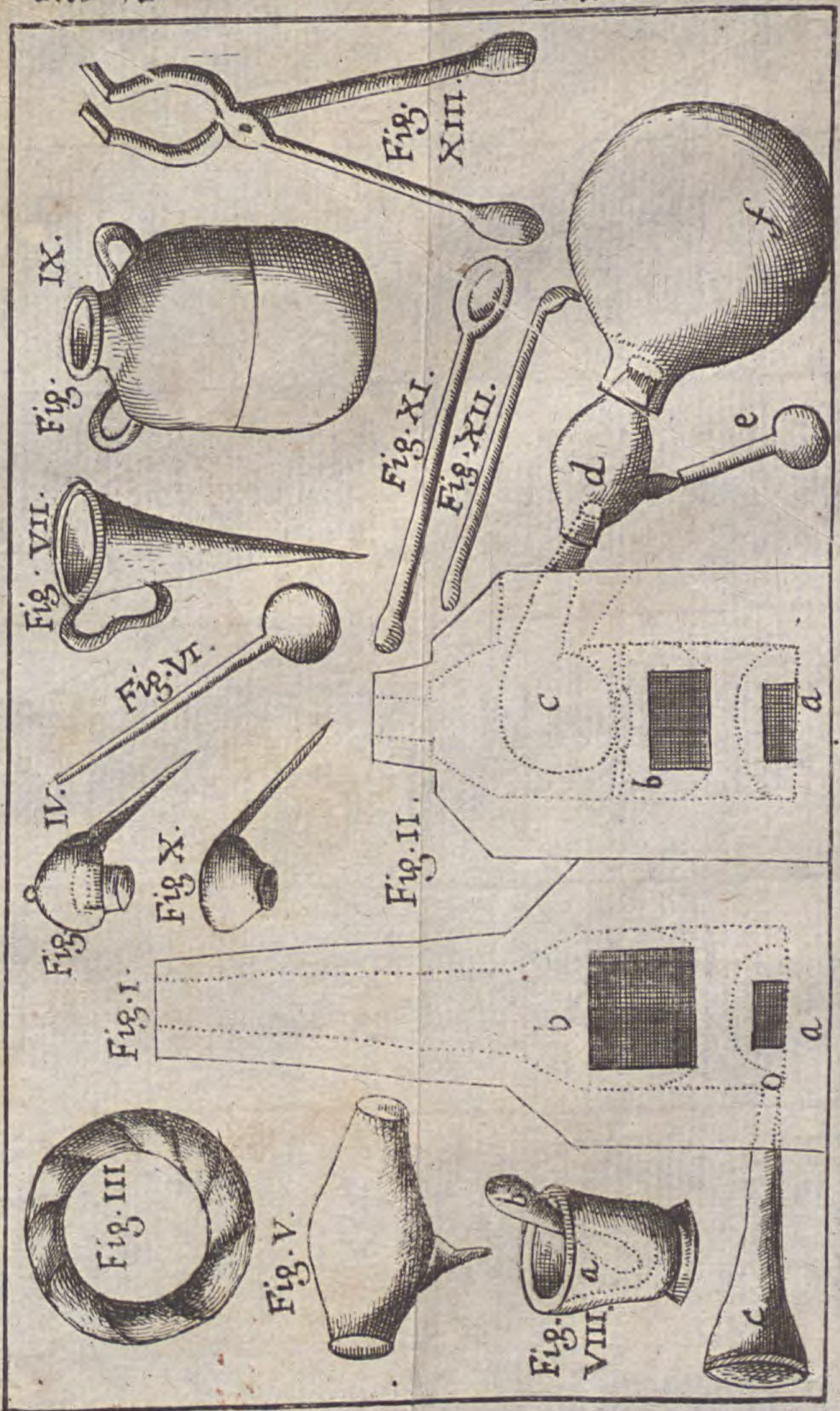
Tab. IV. Delineav. Autor.



Tab. V. Delineav. Autor.



Tab. VI. Delineau Autor.



1000,- 11. 2. 83

6d

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Burghart, Gottfried Heinrich

Zum allgemeinen Gebrauch Wohleingerichtete Destillier-Kunst Welche in dem ersten Theil Von Ab- und Eintheilung, Werckzeugen, allgemeinen Arbeiten ... Nachricht giebet; In dem andern Theil aber In bey nahe zweyhundert Processen, die Bereitung verschiedener destillirter Wässer, Brandteweine ... vorträget; Und endlich in dem dritten Theile In viertzig Processen vom

Breßlau 1736

Chem. 51 x
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10072132-5
VD18 10779051